Wer ſich der Lieb ergeben Wil,
Hab JEſU Hertz zu ſeinem Zil.
Wo nit Dörner Fewr und Wundē,
Wird kein Reine Lieb gefunden.

Höchſt-nützliche
Andacht
Zu dem
Göttl. Hertz
JESU.

Erſtlich

Durch einen Hoch-Ge-
lehrten, und Gottſeeligen Pater
der Geſellſchafft JESU beſchriben.

P. Joan. Croiset.

Nun aber

Aus dem dritten Frantzö-
ſiſchen Truck den Brüderen und
Schweſteren diſer Andacht zu
Lieb in das Teutſche überſetzt.

Permiſſu Superiorum.

LUCERN,
Getruckt bey Joſeph Chriſtoph Rüttimann, 1736.

CENSURA.

ANte Annos viginti & ultra ſub Auctoritate ac Permiſſu Eminentiſſimi D. D. Vincentij Bichij Archi - Epiſcopi Laodiceæ &c. Tum temporis Nuntij Apoſtolici ad Helvetios, nunc S. R. Eccleſiæ Cardinalis &c. Extractus ex Libro Gallico cui Titulus: La Devotion au Sacre Cœur de JEſus, in lingua noſtra vulgari in lucem editus eſt. Sed eum ferventiſſimus quis ſacratm. Cordis JESU Amator ad mortem uſque inſtantiſſimè petierit, ut Liber ille Gallicus, utpote ſuo judicio aptiſſimus ad inflammandum corda hominum ad Amorem ſanctiſſimi Cordis JESU, ex integro per typum Fidelibus communicetur, ejusdemque operâ in Idioma Germanicum translatus ſit, ego probè requiſitus verſionem hanc Germanicam legi atque ex archetypo recognovi, nihilque in eâ à Fide, bonis moribus vel Antographo diſſonum inveni.

Lucernæ die 30. Octobris 1736.

Joannes Riſer Protho-Notarius Apoſtolicus, Eccleſiæ Colleg. ad S. Leodegarium Canonicus &c. Ex-Commiſſarius Epiſcopalis.

APPROBATIO.

LIbrum Germanico Idiomate conſcriptum cum Titulo DEVOTIO ad Sacrat. Cor JESU non ſolum nihil contra Fidem & bonos mores continere, imo ad augendam Devotionem proficuum eſſe, unde & typis mandari poſſe Autumo

Lucernæ die 30. Octob. 1736.

JoſephRaufft Plebanus.

Imprimatur.

Pro Ex.mo Senatu

Lucernæ die 30. Nov. 1736.

A. L. Keller.

Vor = Bericht
Auß dem Frantzöſiſchen Buch.

Es haben die Hitz, und der ungemeine Eifer, ſo man gegen der Andacht zu dem H. Hertzen unſers HErꝛn JEſu Chriſti erzeigt hat, der hiervon geſchöpffte groſſe Fruct und Nutzen, wie auch die ſonderbahre Hoch = Achtung, ſo aller Orten berühmte, fromme und vortrefliche Perſonen von derſelbigen bezeuget haben, Anlaß gegeben, diſes Buch widerumb auf ein neues trucken zu laſſen, damit man der Feur = eifrigen Begird der Wahr = Gläubigen ein Genügen leiſte.

Man

Man hatte Urſach, wie es ſcheinte, von Anfang in etwas zu förchten, daß diſer eintzige Titel **Andacht zu dem heiligen Hertz JEſu** / welcher ſehr vil Perſonen zur Leſung diſes Buchs bewegen wurde, eben auch ſehr vil andere darvon abhalten könte, welche nur allein ſich bey den erſten Worten aufhaltend, in dem erſten Satz nicht gnugſam ihnen ſelbſten diſe Andacht vorſtellen und behertzigen thäten:

Nun diſer Verhindernuß vorzubiegen, hat man für gut erachtet, gleich von Anfang zu erklären, was durch die Andacht zu dem heiligen Hertz JEſu eigentlich verſtanden werde; nachdem alſo der Welt vorgeſtellt

worden, worin diſe Andacht beſtehe, hat man nicht ohne Verwunderung erfahren, daß alle und jede bekennen, daß ſolche der Vernunfft gantz gemäß, wohl begründt, und zu unſerem Heil und Vollkom̃enheit ſehr erſprießlich ſeye: in diſem letſteren Truck hat man vaſt ein gleiche Ordnung, wie in den beyden erſteren, gehalten. In dem erſten Theil werden mit mehrerem die uns zu diſer Andacht bewegende Urſachen erkläret, in dem anderen aber gibt man die Mittel an die Hand, wie man zu ſolcher gelangen könne; in dem 3.ten Theil zeiget und lehrnet man durch einen gemachten kurtzen Außzug ſonderbahrer Ubungen diſer Andacht, wie man dieſelbige in dem

Werck erzeigen ſolle. Und, weil diſe Andacht ſich nur allein dahin beziehet, daß man Chriſtum JEſum auf das vollkomniſte ſonderbar in dem höchſten Altars-Sacrament liebe, alſo wird in diſem gantzen Werck eigentlich nur von diſer vollkomnen Liebe gehandlet.

Anbetreffend die Beſuchungen deß Aller-heiligiſten Sacraments, ſo das vortrefflichiſte Opfer unſer Altären iſt, item die H. Comunion, wann man ſich hierbey etwas längers aufhaltet, geſchicht es darumb, weil nicht allein under allen Andachts-Ubungen diſe die einige iſt, Krafft welcher wir zu JEſu näher gelangen können, ſonder auch die bequemſte, ſein heiligiſtes Hertz zu verehren, und das unſrige mit

ei-

einer hitzigen Liebe gegen demſelbigen zu entzünden.

Man lebt guter Hoffnung, daß die in dem 3.ten Theil beygeſetzte Betrachtungen, oder Reflexiones mehr als gnugſam an Tag legen, wie billich und nutzlich wir uns in diſen Ubungen befleiſſen können und ſollen. Endtlich thut man enden mit Vorſtellung deß wahren und eigentlichen Kenn-Zeichen eines Menſchen, welcher wahrhafft Chriſtum JEſum liebt, und mit möglichiſter Entwerffung, worin ein wahre und wohlgegründte Andacht und Fromkeit eines Chriſten-Menſchen beſtehe.

Die jenige, welchen die ſonderbare Meriten und hohe Tugenden deß gottſeligen P. de la Co-

Colombiere bekannt ſeynd, und welche wůſſen, daß ihne GOtt ſonderbar außerwöhlt habe, diſe Andacht zu dem H. Hertz JEſu einzugeiſten, werden ein ſonderbare Freud bezeugen, wañ ſie an mehreren Orten diſes Buchs die ſelbſt eigne Sinn und Gedancken diſes groſſen Dieners GOttes antreffen und finden werden.

Obſchon es vonnöthen iſt, hier mit mehrerem beyzuſetzen authentiſche Zeugnuſſen von hohem Anſehen, Offenbahrungen, oder Exempel, damit man deſto leichter die Chriſt-Gläubige zur Ubung diſer Andacht bewege, welche nur allein nach der vollkoñnen Liebe gegen Chriſtum JEſum abzihlet, ſo hat man

gleich-

gleichwohl nicht underlaſſen kön- nen, in dem eint- und anderen Orth diſes Buchs was man di- ſer vorhabender Materi halber in den Offenbahrungen der H. Gertrudis und Mechtildis gefun- den hat.

Es wurde gleichſam ein of- fentlicher und groſſer Mißtritt ſeyn, wañ man auß eitler Forcht, daß man für gar zu leichtgläubig möchte gehalten werden, nicht der Welt zu erkennen geben wur- de die erſtaunliche Weis und Ma- nier, derē ſich der höchſte Gott ſeit kurtzer Zeit bedienet hat, um die Ubung diſer Andacht under ſei- nen Gläubigen zu erneueren.

Eintweders muß man das allgemeine Gutachten der gantzē Catholiſchen Kirchen verwerffen,

oder

oder unausſprechlich geſtehen, daß von Zeit zu Zeit in diſer H. Kirchen ſolche reine, vollkommne, außerwöhlte Seelen geweſen ſeyen, mit welchen GOtt vertrauliche Gemeinſchafft gepflegt habe, und obwohl ſeine ſüßiſte Liebkoſungen und Göttliche Gemeinſchafft ſehr rahr und ſelten ſeynd, ſo iſt dannoch kein Sæculum oder 100. jähriger Gang, in welchem nicht hiervon gnugſame Beyſpihl in underſchidlichē Heiligen hervorſcheinen.

Die jenige, welche niemal mit dergleichen Vor-Liebe ſeynd beglückſeliget worden, können offt ſchier gar nicht, nach Auſſag der H. Thereſiä, diſen ungemeinen Gaben Glauben beymeſſen (wie zu ſehen iſt in ihrer Lebens-

Ver-

Verfaſſung cap. 26) Es ſollen aber ſolche wohl erwegen, daß, gleichwie es auf einer Seiten ein groſſe Einfalt ſeyn wurde, alles ohne Underſcheid glauben, alſo auch auf der anderen Seyten ein groſſe Frechheit ſich ereignen wurde, waῆ man in allem und allem gar nichs glauben wolte.

Es beliebe hier anzumercken, daß die Offenbahrung der Heil. Gertrudis und Mechtildis, welche in diſem Buch mehrmalen ſeynd citiert und angezogen worden, von den gelehrtiſten und klugiſtẽ Leuthen in Flandren, Italien, Franckreich, Teutſchland und von den berůhmtiſten Univerſiteten ſeyen examiniert worden, welche alle ůbereinſtimen, daß diſe Offenbahrungen mit dem Geiſt Gottes

Gottes, als eintzigen Urheber derſelbigen angefüllet ſeyen, daß erfarniſte Kirchen-Prälaten und groſſe Heilige dieſelbige hochgeſchätzt, daß die vortrefflichiſte Lehrer in ihren Schrifften von denſelbigen mit höchſtem Ruhm Meldung gethan haben, under welchen einer ſaget, daß er nicht glaube, daß ein recht geſcheider und tugendſamer Menſch ſolche nit in hohem Werth halten werde, in Erwegung, daß ſie auf das vollkommniſte ſeyen durch die Prob erleutheret worden.

Das Buch deß P. Colombiere (genannt La retraite ſpirituelle: Geiſtliche Zuruckziehung) hat ſchon von vilen Jahren-her ſatſam zu erkennen geben, wie wunderlich GOtt diſe Andacht eingegeiſtet habe.

Es

Es hat die Perſon, von wel-
cher diſer groſſe Diener GOttes
in diſem Buch Meldung thut,
und mit welcher, nach ſeiner
Auſſag der höchſte GOtt eine
gantz vertrauliche Gemeinſchafft
gehabt hat, ſich auf das höchſte
beſliſſen, ein einſames und ver-
borgnes Leben zu führen, obſchon
ſie der HErr mit ſeinen ungemei-
nen Gnaden beehret hat, welche
das Leben der Heiligen zum vor-
trefflichiſten vorſtellen; nichts de-
ſtoweniger hat man für gut er-
achtet, an dem End deß erſten To-
mi hiervon ein kurtzen Entwurff
und Erkanntnuß mitzutheilen,
weil wir, nachdem die Göttliche
Vorſichtigkeit dieſelbige auß di-
ſer Welt zu ſich gezogen hat, oh-
ne eintzige Gefahr die rahre und
ho-

hohe Tugenden diſer von GOtt geliebtiſten Perſon der gantzen Welt entwerffen können, welche Tugenden fur die kräfftigiſte Mittel von GOtt ſeynd außerwöhlt worden, um in uns die Andacht zu dem H. Hertz JEſu einzupflantzen: Man kan zugleich auß diſer Heil. Tochter gantz klar ſehen, daß der Armb deß HErrn nicht abgekürtzet ſeye, und wann ſchon zu unſeren Zeiten ſo groſſe Wunder-Werck nit, wie zuvor, geſchehen, ſo iſt doch in unſer wahren Kirchen kein Sæculum oder Jahr-Gang, in welchem nicht groſſe Heilige floriren und hervor leuchten.

Erſter Theil.

Von Denen Beweg-Urſachen diſer Andacht.

Erſtes Capitel.

Was unter der Andacht zum Hochheiligen Hertzen Chriſti JEſu unſers HErrn verſtanden werde, und worinnen dieſelbe beſtehe?

DEr eigentliche Entgegen-Satz dieſer Andacht iſt die unermeſſene Liebe des Sohns Gottes, welche ihne für uns zu ſterben und ſich uns in dem Allerheiligſten Altars-Geheimnuß gäntzlich zu ſchäncken bewogen hat, ohne daß Jhne, diß Wunder zu würcken, abhalten kunte die Anſehung aller Undanckbarkeit und Unbilden / ſo Jhme als einem biß zum Ende der Zeiten daurenden Schlacht-Opffer bevorſtuhnden. Sintemal Er viel lieber denen täglichen Anfeindung- und Verſchmähungen ſich preißgeben als enthalten wolte durch das allergröſte Wunder-Werck zu beſcheinen, wie ſehr er uns liebe.

Dieſes iſt, was den Eiffer und Frommigkeit vieler Seelen erwecket / welche in Erwegung wie wenig dieſe übermäſſige Liebe denen Menſchen zu Hertzen dringe; wie wenig man Chriſtum JEſum liebe; wie wenig man es achte, daß Er uns liebe; nicht haben zuſehen können, wie Er alle Tag ſo übel gehalten werde, ohne ihren billichen Schmertzen und ſehnlichſte Begierde zu bezeugen ſo viel Undanckbarkeit- und Beſchimpffungen durch eine hitzige Liebe, tieffe Ehrforcht und mit allergattung Ehrbezeugungen beſt möglichiſt zu erſetzen.

In dieſem Abſehen dann hat man gewiſſe Täg deß Jahrs außerwehlet um auf eine beſondere Art die höchſte Liebe, ſo Chriſtus JEſus in dem Heil. Sacrament des Altars uns erweiſet, danckbarlich zu erkennen, und zugleich einige Erſtattung der Ehren zu thun für alle Schmach und Unbilden / ſo dieſer Liebreiche Heyland bereits empfangen, und noch täglich in dieſem Liebs-Geheimniß empfangen thut. Und gewißlich / jenes Leid, ſo man hat in Anſehung wie Chriſtus JEſus in dieſem Anbettens-würdigen Geheimnuß ſo wenig geliebet werde; Jener empfindliche Schmertzen in Betrachtung wie ſo übel Er dorten gehalten; Jene Andachts-Ubungen ſo von der Liebe allein herrühren / und nur dahin abzielen alle Unbilden / die ihme daſelbſt angethan werden, nach Möglichkeit zu verbeſſeren / ſind eben ſichere Proben gegen Chriſtum JEſum tragender hitzigen Liebe und augenſcheinliche Merck-Zeichen einer wahren Erkenntlichkeit.

Es iſt leicht abzunehmen, daß der Gegenſtand und fürnehmſte Beweg-Urſach dieſer Andacht, wie ſchon gemeldet, die unermeſſene Liebe JEſu gegen denen Menſchen, ſeye / welche doch meiſtentheils Ihne hingegen nur verachten, oder wenigiſt gantz lau und kaltſinnig ſich gegen Ihme erzeigen. Das

Das Ziel und Abſehen aber, ſo man da hat, iſt erſtlich durch unſer ſtete Anbettung / wahre Gegen-Liebe, durch unſere Danckſagung- und aller Gattung Ehrerbietungen zu erkennen und nach Möglichkeit zu ehren jene zarteſte Liebs-Neigung, welche Chriſtus JEſus in dem Hochwürdigiſten Altars-Sacrament gegen uns traget, allwo er indeſſen von denen Menſchen ſo wenig erkennet, oder doch von jenen, die Ihne auch erkennen, ſo wenig geliebet wird.

Andertens: jene Unbild und Beleidigungen / denen die Liebe Ihne währendem Lauff ſeines ſterblichen Lebens ausgeſetzet hat und noch täglich in dem Hochheiligen Altars-Sacrament auſſetzet, in alle Weege möglichiſt zu verbeſſeren. Daß mithin diſe gantze Andacht / eigentlich zu reden, nur in demme beruhet, daß man Chriſtum JEſum, welcher in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars immerdar bey uns iſt, eyffrigiſt liebe und dieſe brinnende Liebe an Tag lege ſowohl durch ein hertzliches Leid wegen dem, daß Er von denen Menſchen ſo wenig geliebet und geehret wird, als durch jene Mittel, die man zu ergreiffen willens iſt umb ſothane Geringſchätzung und ſchlechte Liebe zu erſetzen.

Allein da uns auch in denen Allergeiſtlichiſten Andachts-Ubungen gewiſſe materialiſch- und empfindliche Gegen-Sätze oder Fürbildungen nöthig ſind, als durch welche wir mehrers gerühret, mithin das Andencken davon erfriſchet, und die Verrichtung deſto leichter gemacht wird, ſo hat man das Heil. Hertz JEſu als das Ehrwürdigſte und zugleich zu dem Abſehen dieſer Andacht tauglichiſte Fürbild erwehlet.

Wahrhafftig / ob man ſchon abſönderliche Urſachen nicht gehabt hätte dieſen Andachts-Ubungen

den Titul einer Andacht zum Heiligen Hertzen JEſu zu geben / ſo wurde man dannoch nicht beſſer / wie es ſcheinet / daß ſonderbahre Kenn-Zeichen dieſer Andacht als durch eben dieſen Titul haben außdrucken können; maſſen allda eigentlich anders nichts iſt als eine Ubung der Liebe / deren Gegen-Satz ſo wohl als Beweg-Urſach die Liebe iſt / und deren Zihl und End auch die Liebe ſeyn muß. Daß Menſchliche Hertz/ ſagt der Heilige Thomas, iſt einiger maſſen der Urſprung und die Wohnſtatt der Liebe: deſſen natürlicher Trieb und Regungen denen Neigungen der Seelen folgen, mit ſelben übereinſtimmen, und deren Hefftigkeit oder Schwachheit nicht wenig beytragen um die Leydenſchafften der Seelen oder zu ſchärffen oder zu ſchwächen. Deßwegen werden gemeiniglich die zärtlichſte Anmuthungen der Seele dem Hertzen zugeſchrieben, und iſt auch dieſes was daß Hertz der Heiligen ſo koſtbahr und ehrwürdig machet.

Auß allem, ſo biß dahin geſagt worden, kan man leicht wahrnehmen, was unter der Andacht zum Heiligen Hertzen JEſu verſtanden werde, man verſtehet nemlich eine brinnende Liebe, die man gegen Chriſtum JESUM faſſet in Erinnerung aller Wunderthaten die er gewürcket / um ſeine Mildigkeit und zarteſte Liebe abſonderlich in dem Sacrament des Altars, ſo das Wunder-Werck ſeiner Liebe iſt, uns zu beſcheinen. Man verſtehet ein hertzliches Leyd ſo man füllet in Betrachtung aller Unbilden die Chriſto JEſu in dieſem Anbettens würdigſten Geheimnuß zugefügt werden. Man verſtehet ein innbrünſtige Begird alles anzuwenden um dieſe Beleydigungen beſt möglichiſt zu erſetzen.

Sehet auf was dieſe Andacht ankomme und worinnen ſelbe beſtehe: Sie hafftet nicht in dem

[wie

(wie ihnen etwelche in Anſehung diſes Tituls hätten einbilden dörffen) daß man eintzig und allein liebe, und mit abſonderlicher Ehrbezeugung und Andacht ehre jenes fleiſchliche dem unſrigen gantz gleiche Hertz, welches nur einen Theil von dem Hochwürdigſten Leib Chriſti JEſu außmachet. Es iſt aber nicht, daß dieſes heilige Hertz unſere Anbetung nicht verdiene. Genug iſt es, wann man ſaget, daß es das Hertz Chriſti JEſu ſeye: Und wann ſein Leib und koſtbares Blut all'unſerer Ehrerweiſung würdig ſind, wer ſihet nicht, daß fürnemlich ſeinem geheiligten Hertzen unſere Huldigung und Ehrerbietung gebühre? Und da man zur Andacht gegen ſeinen Heil. Wunden ſo geneigt iſt, was Andachts-Eyfer ſollen wir nicht empfinden gegen ſeinem Göttlichen Hertzen? Was man alſo da ſuchet, iſt, zu zeigen, daß das Wort Hertz hier anderſt nicht als in einem verblümten Verſtand genommen werde, und daß diß Göttliche Hertz, wann man es als ein Theil des Anbettenswürdigſten Leibs Chriſti JEſu anſihet, eigentlich nur der materialiſch-oder empfindliche Gegenſatz dieſer Andacht, die unermeſſene Liebe aber Chriſti JEſu gegen uns die fürnehmſte Beweg-Urſach derſelben ſeye. Weilen nun dieſe Liebe ein pur geiſtliches unmaterialiſches Weſen iſt, ſo ware es unmöglich ſelbe anderſt als durch ein cörperliches Fürbild denen Sinnen vorzuſtellen. Und was für eigentlich- und natürlicheres Fürbild oder Wahrzeichen der Liebe kunte wohl ſeyn als eben das Hertz?

Aus eben dieſer Urſach geſchicht es, daß die Kirchen, da ſie uns das bittere Leyden des Sohns Gottes, welches ein nicht minder geiſtliches Weſen als ſeine Liebe iſt, fürbilden wil / die Bildnuß ſeiner Heil. Wunden uns vorſtellet. Alſo zwar, daß gleichwie die Verehrung der Heil. Wunden anders nichts als eine ſonderbare Andacht zu dem leydenden Heyland iſt; Alſo iſt auch die Andacht zum Hochheiligen Hertzen JEſu eine noch hertzlich- und eyffrigere Andacht zu Chriſto JEſu in dem Hochheiligen Sacrament in Betrachtung der höchſten Liebe, die er uns daſelbſt erweiſet / deren beſchehene Verachtung man zu erſetzen trachtet.

Und gewißlich hat das Heil. Hertz JEſu eben ſo viel Gleichheit mit ſeiner Liebe, wegen welcher man die Menſchen vermittelſt dieſer Andacht zur Danckbarkeit zu verleiten ſuchet / als die Heil. Wunden eine Gleichheit haben mit ſeinem Leyden, wegen welchem die Kirchen durch die Andacht zu eben dieſen Wunden ein Erkantlichkeit und Gegen-Liebe uns einzuſchärpffen trachtet: Wann man nun zu allen Zeiten eine ſo groſſe Andacht zu denen Heil. Wunden Chriſti getragen hat, und die Kirchen eben dieſe Wunden ihren Kinderen vor Augen ſtellet, damit ſie eine Liebe zu Chriſto JEſu in dero Hertzen erwecke, was ſolle nicht vermögen und würcken das Andencken und Bildnuß ſeines heiligſten Hertzens!

Wir werden nachgehends ſehen, daß dieſe Andacht nicht neu, als deren Gebräuch viel groſſe Heilige durch ihr Beyſpiel beſtättigen. Ja man kan ſagen / daß der H. Römiſche Stuhl dieſelbe unter eben dieſem Titul gutgeheiſſen habe; Indemme Clemens X. in einer eigentlichen Bull vom 4.ten Octobr. deß 1674. Jahrs der Geſellſchafft deß Heil. Hertzens JEſu groſſe Ablaſſen in der demſelben geheiligten Kirchen deß Seminarij zu Conſtantz verliehen hat / und

eben

eben jetzo Se. Päbſtl. Heiligkeit Innocentius der XII. einen vollkommenen Ablaß zu Gunſten der Andacht zu dieſem Heil. Hertzen Krafft einer abſonderlichen Bull ertheilen.

Es iſt nicht nöthig hundert Urſachen anzuführen, auß welchen erhellet, wie bewährt dieſe Andacht ſeye. Genug ſeye es, daß man ſage, daß die unendliche Liebe JEſu gegen uns, von welcher er uns in dem Hochwürdigen Altars-Sacrament eine ſo ſchöne Probe gibet, die fürnehmſte Beweg-Urſach; daß die Erſetzung aller dieſer Liebe beſchehenden Verſchmähung der Haupt-Zweck, den man ſich allda vorſetzet; daß das Hochheilige von dieſer Liebe gantz angeflammte Hertz JEſu der empfindliche Gegenſtand dieſer Andacht ſeye, und daß ein brennend- und zarteſte Liebe gegen Chriſto JEſu derſelben Frucht ſeyn müſſe.

Anderes Capitel.

Was für Weeg GOtt gebrauchet um dieſe Andacht zu erwecken.

DEr Pater Colombier auß der Geſellſchafft JEſu iſt einer von dem erſten geweſen (deren ſich GOtt bedienet hat die glaubige zu dieſer Andacht zu verleithen. Dieſer groſſe Diener GOttes vil herrlicher wegen dem hohen Amt eines Bekenners Chriſti JEſu in Engelland als wegen der Würde eines Predigers die er an dem Hoff der Hertzogin von Jorch nachmals Königin von Groß-Britanien bekleidete; berühmt in Warheit, wegen ſeinen Wercken in welchen er eine wohlgegründete Sitten-Lehr mit der Heiligkeit ſo wohl gewuſt hat zu vereiniuen; aber noch mehrer geachtet wegen der hohen Tugend nach welcher unauf hörlich zu Streben er ſich durch eine

ein außtruckentliches Gelübde verbunden hat und zu welcher er in ſo kurtzer Zeit mit Verwunderung aller deren die ihne gekennet, auch ſo gar der Glaubens-Widerſächeren ſelbſten, gelanget iſt. Dieſer groſſe Diener Gottes, ſprich ich, hatte gleich Anfangs eine ſo eigentliche Erkantnuß von der Wichtigkeit dieſer wohlgegründeten Andacht empfangen / auch ſo groſſe Gnaden vermittelſt ſolcher heiligen Ubungen von GOtt erhalten / daß er ſchuldig zu ſeyn vermeinet hat nichts zu unterlaſſen um einen der gantzen Welt zuſtändigen Schatz offenbar zu machen, und welcher indeſſen dannoch dem mehreren Theil der Menſchen unbekandt iſt. Sehet, was er in ſeinem zu Londen verfertigten Tag-Buch ſeiner geiſtlichen Einſamkeit, ſo erſt nach ſeinem Tod in offentlichen Truck außgangen / davon geſchrieben hat.

Als ich (ſagt er) dieſe geiſtliche Einſamkeit voll deß Vertrauens auf Göttliche Barmhertzigkeit, endete / da hab ich mir ein Geſatz auferleget das jenige auf all'mögliche Weis zu vollziehen, was mir von Seiten meines Anbettens-würdigſten Gotts iſt vorgeſchrieben worden / anbelangend ſeinen koſtbaren Leib in dem Hochheiligen Altars-Sacrament, allwo ich ihne wahrhafft und weſentlich zu ſeyn glaube. Gantz überhäuffet mit ſolchen Süſſigkeiten, die ich zwar verkoſtet und von der Güte Gottes empfangen, aber unmöglich erklären kan, hab ich erkennet, wasgeſtalten GOtt wolle, daß ich ihme in Erfüllung ſeines Verlangens dienen ſolte, die Andacht betreffend ſo er einer Perſon eingegeben hat, welche er mit öffteren Erſcheinungen und freündlichen Geſprächen begnädiget / und um dero Willen er ſich meiner Wenigkeit bedienen wollen. Ich habe demnach erwehnte Andacht bereits vielen Menſchen in Engelland eingeſchärffet, auch deßwegen

in

in Franckreich geſchrieben und einen meiner Freunden bittlich erſuchet, dieſelbe an dem Ort/ wo er iſt / einzuführen. Sie wird alldort ſehr nutzlich ſeyn / und machet mich die groſſe Anzahl außerwehlter Seelen / die ſich in daſiger Gemeinſchafft befinden / glauben, es werde dieſe Andachts-Ubung in ſelbem H. Hauß GOtt ſehr gefällig ſeyn. Mein Gott! Könte ich doch aller Orten zugegen ſeyn und das jenige verkündigen ſo du von deinen Dieneren und Freunden verlangeſt. Als nun GOtt jener Perſon, welche gewißlich/wie auß denen ihr verleihten Gnaden abzunehmen iſt, nach dem Hertzen GOttes beſchaffen ſeyn muß, ſeinen Willen geöffnet, da hat Sie mir es alſobald kund gethan / und ich hab ſie angehalten ſchrifftlich zu verfaſſen, was mir von ihr hinterbracht worden, als welches ich ſelbſten in das Tag-Buch meiner Geiſtl. Einſammkeit darum eintragen wollen / weilen GOTT die Außführung ſeines Vorhabens meiner geringen Sorge Anvertrauen will.

„ Da ich (ſagt dieſe Heilige Seel) vor dem „ Hochwürdigen Altars Sacrament an eben einem „ Tag in der Octav mich einfindende, mit übermäſ„ ſigen Gnaden der Liebe von meinem GOtt über„ ſchüttet wurde, und gantz begierig ware ſolche „ einiger maſſen zu erwiederen / und Liebe mit Lie„ be zu vergelten; ſagte er zu mir: Du kanſt mir „ keine gröſſere Gegen-Liebe nicht erweiſen als wann „ du verrichteſt, was von dir ſchon ſo offt begehret „ hab: und mit Entdeckung ſeines Göttlichen Her„ tzens ſprache Er ferner: Sihe daß Hertz welches „ die Menſchen ſo ſehr geliebet hat / daß es allem „ aufgebotten, nichts underlaſſen, ja ſich gäntzlich „ erſchöpffet und gleichſam zernichtet, nur um ſeine „ Liebe denen Menſchen zu beſcheinen. Indeſſen „ anſtatt der Erkenntlichkeit empfange ich von dem „ mehreren Theil derſelben anders nichts als die

grö-

„ gröſte Undanckbarkeit, durch die Verachtung,
„ Unehrerbietigkeit/ Schändung und Kaltſinnigkeit,
„ ſo ſie mir in dieſem Liebs-Sacrament erzeigen.
„ Und was mir noch am alleremppfindlichiſten fallet,
„ iſt, daß ſolches auch ſo gar von jenen Hertzen her-
„ rührt die mir geheiliget und gewidmet ſind. Da-
„ hero verlange ich von dir daß der erſte Freytag
„ nach der Octav deß Hochwürdigſten Sacraments
„ zu einem beſonderen Feſt angeſetzet werde / um
„ mein Hertz zu verehren, und demſelben vermit-
„ telſt einer offentlichen Buß die gebührende Ehre zu
„ erſtatten, welche ihme durch ſo vil Entunehrun-
„ gen iſt entzogen worden; Ich erlange daß man
„ an diſem Tag daß Hochwürdigſte Gut empfange
„ zu Erſetzung jener Schmach- und Unbilden die
„ ihme während ſeiner Vorſtellung auf dem Altar
„ dieſe Zeit hindurch zugefügt worden ſind: und ich
„ verſpreche hingegen daß mein Hertz ſich werde
„ außbreiten die einflüſſe ſeiner Göttlichen Liebe häuf-
„ fig über die jenige außzugieſſen, welche ſolche Ehr
„ ihme erzeigen werden.

„ **Aber mein HErr!** Bey wem meldeſt du
„ dich an? antwortet ihme dieſe Perſon, bey einer
„ ſo elenden Creatur und armen Sünderin deren
„ Unwürdigkeit auch ſo gar die Bewerckſtelligung dei-
„ nes Abſehens zu hinderen vermögend wäre. Du
„ haſt ja ſo vil großmüthige Seelen ſelbes außzufüh-
„ ren. Ach! erwiederte er, weiſt du dann nicht
„ daß ich mich der ſchwächeſten Geſchöpffen gebrau-
„ che die ſtarcke zu Schanden zu machen? Daß ich
„ Insgemein in denen auch einfältig- und demüthig-
„ ſten von Hertzen, meine macht mit gröſſerer Herr-
„ lichkeit erzeige, damit ſie ihnen ſelbiſten nichts zu-
„ ſchreiben?

„ So ſchaffe mir dann / ſagte ſie ferner / die mit-
„ tel an die Hand damit ich deinen Befehl vollziehen
„ möge; darüberhin verſetzte Er: melde dich an bey
mei-

" meinem Diener N. und ſage ihme ſtatt meiner,
" daß er ſein möglichſtes Beytragen wolle dieſe An-
" dacht zu befördern / und meinem Göttlichen Her-
" tzen diß Wohlgefallen zu verſchaffen; er ſolle ſich
" von denen ihme aufſtoſſenden Beſchwärnuſſen nicht
" ſtöhren oder den Muth ſincken laſſen, dann es ih-
" me an ſolchen nicht manglen werde, aber er ſolle
" wiſſen daß wer ein gäntzliches Mißtrauen auf ſich
" ſelbſten ſetzet damit er auf mich allein vertraue,
" alles möge zu wegen bringen.

Der P. Colombier welcher wohl zu underſcheiden wuſte / ware nicht ein Mann leichtlich hin alles zuglauben / ſondern er hatte gar zu heitere Proben von der hohen und wohlgegründten Tugend dieſer Perſon ſo mit ihme redete, daß er den geringſten Betrug beförchten ſolte. Dahero hat er ſich alſobald auf daß ihme jetzt von GOtt anvertraute Amt mit allem fleiß geleget. Damit er aber ſolches recht und vollkommentlich verrichtete / wolte er bey ſich ſelbſten den Anfang machen; verlobte ſich demnach gäntzlich und opfferte demſelben auf als was er das ſelbige zu ehren und ihme zugefallen täugliches an ſich zu haben erachtete; und haben ihne die auſſerordentliche Gnaden / die er von dieſer Ubung empfangen, alſo gleich in ſeiner Meynung und Fürbildung geſteiffet welche er von dieſer wichtigen und wohlgegründten Andacht gefaſſet hatte.

Kaum hatte er bey ſich erweget was zärtlichſte Liebs-Neigung Chriſtus JEſus in dem Hochwürdigen Sacrament gegen uns habe / allwo ſein Heiliges Hertz immerdar vor Liebe gegen den Menſchen brennet und beſtändig bereit iſt / aller Gattung Gnaden über ſie außzugieſſen; Da kunte er nicht ohne Seufzen die entſetzliche Unbilden, ihme ſelbſten vorſtellen / welche Chriſtus JEſus ſchon ſo lang dort außſtehet nicht nur von der Boßheit deren Ketzeren / ſondern auch von der ſeltzammen Verachtung die er von den meiſten Chriſt-Catholiſchen ſelbſten in dem Hochwür-

di-

digen Altars Sacrament erdauren muß. Dieſe Vergeſſenheit / dieſe Verachtung, dieſe Verſchmähung ſind ihme tieff zu Hertzen gegangen, und haben ihn beweget ſich auf ein neues dieſem Heiligen Hertzen durch jenes ſchöne Gebett zu verloben, welches er nennet Aufopfferung zu dem Heiligen Hertzen JEſu, ſo man am Ende dieſes Buchs finden wird.

Die Reiſe dieſes Dieners GOttes nacher Engelland, ſeine Gefangenſchafft / und die wenige Zeit über die er nach ſeiner Zuruckkunfft in Franckreich gelebet hat, haben ihme nicht geſtattet die Welt hiervon mehrers zu underweiſen. Es hat aber GOtt der HErr diß ſein angefangenes Werck nicht unvollkommen gelaſſen; Selbſten er hat dieſe Andacht eingeſchärffet, welche, wie Er der Heil. Gertrudis zu verſtehen gegeben / ſonderbar für die letzte Zeiten aufbehalten werden ſolte/um andurch die Lau und Träge Menſchen zu erhitzen und aufzumuntern; und vermittelſt eines kleinen Büchleins welches gleichſam ungefehr, ohne Wiſſenſchafft, ohne Kunſt / und Abſehen verfaſſet worden, hat er dieſe Andacht ſo gar bey jenen Perſonen erwecket, denen dieſelbe niemahl gefallen, und welche vorhero diß Büchlein, ſo zu ſagen verſchreit hatten, ohne ſchier zu wiſſen wovon es handelte; Ja GOtt hat auch ſo gar dieſer Perſonen als Werck-Zeugen ſich gebraucht / die Andacht zum H. Hertzen JEſu aller Orten außzubreiten und zu beförderen.

Alſo hat man geſehen / daß dieſe Andacht innert Jahrs-Friſt gantz glücklich iſt eingeführet worden. Selbſten die weiſeſte Führer, die Lehrer und Prälaten haben ſelbe offentlich geprieſen / die Prediger haben mit groſſem Fortgang davon geprediget; man hat zu ehren deß Heil. Hertzens JEſu Capellen erbauet; man hat deſſelben Bildnuß gemahlet und ge-

geſtochen; man hat ihme Altär aufgerichtet, und die Kloſter-Frauen von der Heimſuchung Mariä, welche von dem Geiſt ihres Heiligen Stiffters beſtrahlet, hierinnen die eyffrigſte oder wenigſt die Erſten geweſen ſind, haben die Freude und Troſt gehabt zu Dyon in der zu Ehren deß Heiligen Hertzens JEſu auferbauten Capellen die Meß feyrlich ſingen zu hören, welche zu deſſelben Ehre verfaſſet worden.

Ihrem Beyſpiel ſind ſchon ſehr vil Geiſtliche Ordens-Frauen nachgefolget. Dieſe bewährte Andacht iſt faſt durch gantz Franckreich außgebreitet/ und mit verwunderlichem Fortgang eingepflantzet worden; Sie iſt in fremde Königreich gekommen, ſie befindet ſich ſo gar ennert dem Meer, ſie iſt zu Kebec und Maltha anzutreffen / und hat man Urſach zu glauben, daß ſie durch die Apoſtoliſche Männer ſchon in Siria, in Indien, und wohl auch in China außgebreitet worden ſeye. Endlichen kan man wegen der Allgemeinen Gutheiſſung dieſe Andacht, und wegen der Hochſchätzung, ſo hiervon / Leuth einer allenthalben bekandten Tugend und Verdienſten / gehabt haben ſicherlich hoffen / es werde Chriſtus JEſus hinkünfftig weniger vergeſſen / beſſer bedienet und vilmehr geliebet werden.

Das Dritte Capitel.

Wie billich und vernünfftig die Andacht zum H. Hertzen JEſu ſeye.

DIe Urſachen, welche zu der Liebe Chriſti JEſU antreiben und bewegen, ſeynd an ſich ſelbſten höcher und wichtiger, als man ſie faſſen kan: Es

Es werden die ſelbige von den Seelen verſtanden und gut geheiſſen, nachdem ſie ſich in einem Stand der Gnad befinden / und es ſcheinet, daß, wann man Beweg-Urſachen ſuchen wolte, um uns zu der Liebe unſers HErren zu verleithen, man wölle eintweders daß jenige vergeſſen, was wir ſind / oder aber glauben / daß wir nicht wiſſen / was er ſeye.

So könte es demnach gantz unnöthig zu ſeyn ſcheinen daß man die Beweg-Urſachen hier anführe, welche uns zu der Andacht deß Heiligen Hertzens JEſu antreiben und verleithen ſollen / indeme dieſe Andacht ſelbſten eine Ubung der Liebe iſt, ſo man gegen Chriſtum JEſum tragen ſoll. Underdeſſen, gleichwie der einte Menſch nicht allezeit alſo beſchaffen iſt, wie der andere, und weil die Gnad nicht allezeit in allen Menſchen gleich iſt, hat man nicht undienlich zu ſeyn erachtet, auf daß wenigiſt einige Anreguug zu thun der drey vornemſten Beweg-Urſachen / welche uns am meiſten zu bewegen ſcheinen / und welchen kein vernünfftiger Menſch widerſtreben kan.

Dieſe 3. Beweg-Urſachen werden von 3 Sachen her genommen, welche den gröſten Gewalt über unſer Geiſt und Hertz haben, als nemlich von der Billichkeit, von dem eignen-Nutzen und von dem Wolluſt, alſo wird man in dieſem und beyden nachfolgenden Capitlen vorſtellen. 1. Wie recht und vernünfftig die Andacht zu dem Heiligen Hertz JEſu. 2. Wie nutzlich die ſelbige zu unſerem Heyl und Vollkommenheit ſeye. 3. Was für ein wahre Süſſigkeit dieſe Andacht in ſich habe.

In Warheit, betrachte man den empfindlichen Gegen-Satz dieſer Andacht, ſo daß Heil. Hertz JEſus iſt, oder aber halte man ſich auf bey dem fürnehmſten und unmaterialichen Gegen-Stand, ſo die unermeſſene Liebe Chriſti JEſu gegen den Menſchen iſt / mit was Ehrforcht-Erkandlichkeit und Liebs-Neigungen ſolle man nicht erfüllet ſeyn?

§. I.

Die Fürtreff lichkeit deß Göttlichen Hertzen JESU unſers Heylands.

DAs Hertz JEſu iſt Heilig von der Heiligkeit Gottes ſelbſten / aus welchem erfolget / das alle Beweg- und Anmuthungen dieſes Hertzens nach Würdigkeit der Perſon, ſo dieſelbige würcket / Werck von einem unendlichem Werth und Preiß ſeyen, weil ſie Werck eines vermenſchten Gotts ſind. So iſt es dann billich / daß das Hertz Chriſti JEſu mit einer ſonderbahren Verehrung geehret werde, weil wir, in Verehrung deſſelbigen, ſein Göttliche Perſon ehren.

Wann uns wegen der denen Heiligen erzeigten Verehrung ihr Hertz ſo vortrefflich vorkommet / und wann wir daß ſelbige als das koſtbahriſte von allen ihren Heiligen Reliquien achten / was ſollen wir von dem Anbettungs würdigen Hertzen Chriſti JEſu gedencken? Was für ein Hertz iſt jemahl alſo verwunderlich und zu unſerem warhafften Nutzen beſchaffen geweſen / wo werden wir ein ſolches finden, deſſen Bewegungen uns alſo vortheilhafftig geweſen ſind? In dieſem Göttlichen Hertzen iſt daß gantze Abſehen unſers Heyls formiert und geſtaltet worden / und eben dieſes gantze Vorhaben iſt wegen der Liebe/ mit welcher diß Hertz brinnet, vollzogen worden.

Diß Heil. Hertz / ſagt ein groſſer Diener GOttes / iſt ein Sitz aller Tugenden, die Quellen alles Seegens, und daß Zuflucht-Ort aller Heiligen Seelen. Anbelangend die vornemſte Tugenden, ſo in ihme können verehret werden, iſt erſtlich ein hitzigiſte Liebe gegen GOtt ſeinem Vatter ſamt einer tieffiſten Ehrerbietung und aller gröſten Demuth, ſo jemahlen ge-

geweſen iſt. Zum anderen eine unendliche Gedult in den Ublen, ein höchſter Schmertzen wegen den Sünden / mit welchen er ſich beladen hat, daß Vertrauen eines zärtiſten und liebſten Sohns / vereiniget mit der Spott und Verwirrung eines gröſten Sünders. Drittens ein empfindlichiſtes Mitleyden gegen unſeren Armſeeligkeiten, ein unermeſſene Liebe gegen uns, ohngeacht eben dieſen Armſeeligkeiten; Und ohngeachtet allen dieſen Beweg- und Anmuthungen, deren ein jede ſich in dem höchſten Grad, als es ſeyn könte, befande, eine unzerſtöhrliche Gleichheit, welche iſt verurſachet worden von einer mit dem Willen GOttes alſo Vollkommnen Gleichförmigkeit, daß diß Heil. Hertz nicht könte verwirret und zerſtöhrt werden durch einige Begebenheit, ſie möchte ſeinem Eifer, ſeiner Demuth, ſeiner Liebe ſelbſten und allen Beſchaffenheiten, in welchen es ſich befande, ſo widrig vorkommen als ſie wolte.

Es befinden ſich in dieſem Göttlichen Hertzen annoch, ſo vil es ſeyn kan / eben dieſe Beweg- und Anmuthungen / und vor allem brennet es vor Liebe gegen den Menſchen / es iſt allezeit offen / über ſie allerhand Gnaden und Benedictionen außzugieſſen / es erbarmet ſich allezeit über unſere Ubel und Armſeeligkeiten / es hat allezeit eine hefftige Begird / uns ſeine Schätz mitzutheilen / und ſich ſelbſten uns zu ſchäncken, es iſt noch allezeit bereithet uns auf und anzunehmen, uns zu ſeyn ein Schirm-Hut, eine Wohnung, ein Paradeyß von dieſem Leben an.

Für diß alles findet es in den Menſchlichen Hertzen nichts anders als eine Härtigkeit / als eine Vergeſſenheit / als eine Verachtung, als eine Undanckbarkeit. Seynd diß da nicht genugſamme Beweg-Urſachen, die Chriſten dahin zu verleyten / daß ſie diß H. Hertz verehren / und ſo vil Verachtung und Unbilden durch ſcheinbariſte Proben ihrer Liebe erſetzen?

§. II.

Die Lieblichkeiten, ſo in der Perſon Chriſti JEſu ſich befinden.

ES iſt unmöglich, daß man ſich gäntzlich befleiſſe Chriſtum JEſum zu erkennen, und in ihme nicht zugleich finde, was liebliches und angenehmes ſich in den vernünfftig- oder unvernünfftigen Geſchöpffen befindet. Ein jeder hat ein Anzug und Neigung zu lieben. Einige werden mehr bewegt von einer ausbündigen Schönheit, andere von einer groſſen Mildigkeit und Sanfftmuth. Ein Liebreiche From- und Aufrichtigkeit, ein mit der Sittſamkeit und Ehrbarkeit vergeſellſchaffter Hober-Stand ſeynd für etwelche ſüſſe Anlockungen, welchen ſie nicht können widerſtehen. Einige laſſen ſich durch die Tugenden gewünnen, ſo ihnen abgehen, weil ihnen ſolche verwunderlicher / als die jenige, ſo ſie haben vorkommen: Andere geben mehr Achtung auf die Qualiteten oder Eigenſchafften, welche mehrers mit ihrer eignen Gemüths-Neigung übereinſtimmen. Die ſchöne Eigenſchafften und wahre Tugenden ſeynd würdig und werth von der gantzen Welt geliebt zu werden.

Aber, wann auf der Welt ein Perſon wäre, ſagt ein groſſer Diener GOttes / bey welcher alle Urſachen / geliebet zu werden, verſammlet wären, wer könte einer ſolchen ſein Liebe verſagen? Nun thut ſich diſes alles nach Geſtändnuß der gantzen Welt auf die vortrefflichiſte Weis in der Göttlichen Perſon Chriſti JESU vereiniget befinden, und gleichwohl wird Chriſtus JESUS von wenigen Menſchen geliebet!

Die außbündigiſte Schönheit iſt, nach Auſſag des Propheten / nur ein verwelckte Blumen in Vergleichung der Schönheit unſers Göttlichen Erlöſers: Es geduncken mich / ſagt die Heil. Thereſia, daß die Sonnen von der Zeit an nur bleiche Schatten auf die Erden herabgieſſe, als ich in einer Verzuckung etwelche Strahlen von der Schönheit Chriſti JEſu geſehen hab. Die vollkommniſte Geſchöpff auf diſer Welt seynd auf das wenigiſt auch einigen Mänglen unterworffen. Die ſchönſte Eigenſchafften in den Menſchen seynd mit ſo vil Unvollkommenheiten vergeſellſchafftet, daß, indem jene uns auf einer Seyten zu ſich locken und ziehen, diſe auf der anderen uns von ſich treiben.

JEſus Chriſtus iſt allein auf das höchſte vollkommen, alles iſt in ihme gleich lieblich, nichts kan in ihme gefunden werden / ſo nicht alle Hertzen an ſich ziehen ſoll: In ihme finden wir alle Vortheil der Natur, alle Reichthumen der Gnad und Glori, alle verſammlete Vollkommenheiten der Gottheit. Man entdecket darin nichts anders als tieffiſte Abgründ und gleichſam unermeſſene Oerter, und eine unendliche Weithe der Hoheiten. Endlich iſt diſer vermenſchte GOtt, welcher uns ſo inniglich liebet, von den Menſchen aber ſo wenig geliebet wird, derjenige, auf welchen die Liebe, die Huldigungen / die Anbettungen und Lob des gantzen himliſchen Hoffs ziblet und gehet.

Er hat die höchſte Vollmacht / die Engel und Menſchen zu richten, das ewige Glück und Heyl aller Creaturen befindet ſich in ſeinen Händen. Seine Herꝛſchung ſtrecket ſich über alle Natur hinauß, in ſeiner Gegenwart erzitteren alle Geiſter, ſie müſſen ihne entweders durch ein freywillige Unterthänigkeit der Liebe oder durch Gewalt der an ihnen außgeübten Göttlichen Gerechtigkeit anbetten. Er herſchet mit unbeſchranckter Macht in der Ordnung der Gnad, und in dem Stand der Glory, und die gantze ſichtbar- und unſichtbare Welt

iſt unter ſeinen Füſſen. Iſt diß da nicht, O ihr bethörte und unempfindliche Menſchen! ein würdiger Gegen-Satz auf welchem euere Huldigungen billichiſt abzihlen ſollen? Iſt nicht diſer vermenſchte Gott, welcher ſamt aller ſeiner Glory, und Hoheit uns ſo sehr liebet, würdig und werth, daß er von uns geliebet werde?

Aber was noch vil liebreicher in diſem Göttlichen Erlöſer herausſcheinet / iſt, daß er diſe ſcheinbariſte Eigenſchafften, alle diſe herrliche Titul, diſe gröſte Erhöhung mit einer auch gröſten Süſſigkeit und überſchwäncklicher Zärtigkeit gegen uns vermiſchet und vereiniget. Sein Sanfftmuth iſt alſo lieblich, daß ſie auch ſo gar ſeine tödtliche Feind in Verzuckung gebracht hat. Er iſt, ſagt der Prophet, wie ein Schäflein zu dem Schlacht-Banck geführet worden / und hat eben ſo wenig als ein Lämlein ſein Mund eröffnet / welches vor dem, ſo ſchäret, ſtumm verbleibet. Iſa. 53. 7.

Er ſelbſten vergleichet ſich einem Vatter / welcher bey der Zuruckkunfft eines verſchwänderiſchen und luderiſchen Sohns ſeine Freud nicht verbergen kan. Luc. Bald vergleicht er ſich einem Hirten, welcher / wann er das verlohrne Schäfflein gefunden hat, ſelbiges auf ſeine Schulteren leget, und ſeine Freund und Nachbauren zuſammenruffet um ſich mit ihnen zu erfreuen, daß er ſein Schäfflein widerum gefunden habe. Joh. 1. Niemand hat dich verdammet, ſagt er zu dem Ehebrecheriſchē Weib, und ich will dich auch nicht verdammen / gehe hin, und ſündige nicht mehr in das künfftige. Nicht ein geringere Sanfftmuth braucht er noch täglich in Anſehung unſer. Es iſt erſtaunlich, wie sehr man ſich müſſe in der Welt in achtnemen, damit man einem Freund nichts in weeglege. Die Menſchen seynd von einer ſolchen Heicklichkeit, daß bißweilen nur ein einziger übler Humor 15. jährige Dienſt in Vergeſſenheit zu ſtellen genugſam iſt, und ein einiges unrechtes Wort zerbricht öffters die gröſte Freundſchafft. Nicht

Nicht eine ſolche Bewantnuß hat es mit Chriſto JEſu, es ſcheinet die Sach ungläublich zu ſeyn, aber gleichwohl iſt es wahr, daß man ſich weit beſſer auf ihne, als auf den erkantlichiſten von unſeren Freunden ſteuren kan. Man muß ſich nicht einbilden / daß er / mit uns wegen einer geringen Undanckbarkeit den Friden brechen werde. Er ſihet alle unſere Untreu er kennet alle unſere Schwachheiten, er übertraget mit einer ungläublichen Gütte die Armſeeligkeiten der jenigen, ſo ihne lieben. Er vergiſſet die ſelbige, er thut dergleichen, als nehme er ſolche nicht in Acht, ſein Mitleyden erſtrecket ſich ſo weit / daß er ſelbſten gehet / die hiervon betrübte Seelen zu tröſten, er will nicht / daß die Forcht, ſo man hat, etwann ihme zu mißfallen, ſo weit gehe, daß ſie uns in beſtändige Unruhe ſetze / und unſeren Geiſt martere und peinige. Er verlanget, daß man die geringſte Fähler zwar außweiche, doch aber wegen den groſſen nicht Kleinmüthig werde, er will daß die jenige, ſo ihne in der That lieben, die Freud / die Freyheit und den Hertzens-Friden zu ihrem ewigen Antheil haben.

Wann ein groſſer HErr diſer Welt nur die wenigiſte von diſen Eigenſchafften hat, ſo kan er die Hertzen ſeiner Underthanen gewinnen. Nur die bloſſe Erzellung einiger diſer Tugenden in einem Fürſten / welchen man niemahl geſehen hat, und niemahl ſehen wird, tringet uns alſo in das Hertz, und verurſachet / daß er auch ſo gar von den Frömbden geliebet wird. In Chriſto JEſu allein ſeynd alle diſe ſchöne Eigenſchafften / alle diſe Tugenden ſamt allem dem jenigen / was man hohes, vortreffliches, liebliches ſich einbilden kan, verſammlet und vereiniget anzutreffen. Und ſollen ſo vil Urſachen zu lieben uns nicht dahin vermögen / daß wir warhafft Chriſtum JEſum lieben? Man kan bißweilen in der Welt unſer Hertz mit einem ſo geringen Ding gewinnen / wir ſchäncken ſelbiges, wir verſchwenden ſelbiges in ſo vil Gele-

gen-

genheiten um ein ſo ſchlechte Sach. Du allein, O mein Heyland! Du allein kanſt hieran kein Theil haben.

Kan man diſe Sachen reiff überlegen, und nicht mit Liebe gegen Chriſtum JEſum angeflammet werden, und ein groſſes Hertzen-Leyd empfinden, daß er ſo wenig geliebet werde? In Warheit/ unſer Hertz gehöret ihme aus vilerley Urſachen zu: und kan man ihme diß Hertz abſchlagen/ wann man allen diſen Urſachen und Eigenſchafften annoch hinzuthut die unermeſſene Gutthaten/ mit welchen er uns iſt vorkommen/ ſamt dem Eyffer, und aller-gröſten Zärtigkeit/ mit welcher er uns geliebet hat, mit welcher er uns annoch liebet, mit welcher er nicht aufhöret täglich ja augenblicklich uns herrlichiſte Proben ſeiner gegen uns tragender unermeſſener Liebe zu geben.

§. III.

Die augenſcheinliche Proben der unermeſſenen Liebe Chriſti JEſu gegen uns.

UNter allen Liebs-Proben, welche am meiſten den Menſchen pflegen zu Hertzen zu tringen, ſeynd die vornehmſte die Gutthaten, entweders darum, weil nichts anders beſſer an Tag gibet die Zuneigung deß Liebenden, oder aber/ weil unſerer Neigung die von Natur eigennützig iſt, nichts ſo ſehr gefallet als ein Liebe ſo uns nutzlich und erſprießlich iſt. Eben deßwegen hat ſich auch Chriſtus JEſus bemühet uns zu ſeiner Liebe zu verpflichten/ er iſt uns Vorkommen, er hat uns mit 1000. Gutthaten überhäuffet/ deren die geringſte weit alles das jenige übertriffet/ was wir verdienen, erwarten und vernünfftig begehren könten.

Es empfanget jederman ſeine Gutthaten, die gantze Welt geſtehet es/ daß ſeine Liebe übermäſſig ſeye, worvon eben diſe Gutthaten ſo herrliche Proben ſeynd. Underdeſſen wie wenig Menſchen werden durch diſe Gutthaten gewunnen? wie wenig achten ſeine Liebe?

Wann man höret von der Erſchaffung, Menſchwerdung und Erlöſung reden/ gewohnet man ſich diſer Wörter und der Sachen/ was ſie zu verſtehen geben. Underdeſſen iſt kein Menſch, ſo wenig Vernunfft er jmmer hat, welcher nicht alſo gleich in Liebe gantz entbrinnen thäte gegen jenem Menſchen/ von deme er den hunderten Theil auch der mindeſten diſer Gnaden empfangen zu haben verſtändiget wurde.

Gleichwie unſere Seel in diſem Leben vaſt nichts thun und würcken kan ohne die Sinn, alſo könte uns natürlicher weiß die Betrachtung und Erinnerung eines unmaterialiſchen und gantz Geiſtlichen Weſſens wenig bewegen. Es ſcheinet auch, daß GOtt/ vor der Einfleiſchung deß Worts/ von ſeinem Volck mehrers ſeye geförchtet, als geliebet worden, ohngeachtet der überaus groſſen Gutthaten und Wunder-Wercken/ ſo er zu Gunſten deſſelbigen gewürcket hat! aber es hat ſich endlich diſer Gott/ alſo zu ſagen, empfindlicher und ſichtbahrer gemacht durch ſeine Menſchwerdung, und diſer vermenſchſte GOtt hat weit mehrers gethan, als was man taugliches ſich einbilden kan/ die Menſchen zu verbinden/ daß ſie ihn lieben.

Wann er uns nicht hätte Erlöſen wollen, wäre er deßwegen nicht weniger Heilig, mächtig/ und glückſeelig geweſen. Underdeſſen iſt ihme unſer Heyl alſo ſehr angelegen geweſen, daß man in Anſehung deſſen, was er gethan hat, und der Weis, mit welcher er es gethan hat, ſchier ſagen ſolte, es hangete ſeine gantze Glückſeeligkeit an unſer Wohlfahrt.

Da

Da er uns mit wenigen unköſten Erlöſen kunte, hat er dannoch uns die Gnad deß Heyls durch den Todt und zwar durch den ſchmächlichſten und grauſamiſten Creutz-Todt verdienen wollen / und da es ſeine Verdienſten auf tauſenderley Manier zukommen laſſen konte, hat er die erſtaunlichiſte Weiß und Manier der Ernidrigung erwöhlet / darob Himmel und die gantze Natur erſtaunet, und diſes alles iſt geſchehen / die Hertzen zu erweichen, welchen augebohren iſt / auch von der wenigiſten Gutthat / oder mindeſten Freundſchaffts-Zeichen beweget zu werden.

Ein arme Geburt / ein müheſammes, und mehrentheils unbekantes Leben / ein Verſpottung-volles Leyden / ein ſchmählicher und ſchmertzlicher Todt ſeynd Wunder-Ding, ſo wir nicht faſſen können, und eben diß-da ſeynd Würckungen ſeiner gegen uns tragender Liebe.

Haben wir jemahl die gröſſe der Gutthat unſerer Erlöſung recht erwogen? und wann wir ſolche erwogen haben, iſt es möglich / daß uns die eintzige Erinnerung diſer Gutthat nur mittel-mäſig bewege? die Sünd deß erſten Menſchen hat uns groſſe Ubel auf den Halß gezogen / wir haben dardurch groſſe Vortheil verlohren: Aber kan man Chriſtum JEſum in der Krippen betrachten, kan man ihne auf dem Creutz oder in dem H. Sacrament deß Altars anſchauen, ohne das man bekennen müſſe, daß unſer Verlurſt häuffig erſetzet ſeye / und das die Erſprießlichkeiten deß durch das Göttliche Blut Chriſti JEſu erlößten Menſchen auf das mindeſte / eben ſo hoch zu ſchätzen ſeyen, als die Vorrecht deß in dem Paradeyß annoch unſchuldigen Menſchen?

Der Titel und Eigenſchafft eines allgemeinen Erlöſers iſt eben ein ſo kräfftige Urſach uns zur Gegen-Liebe zu vermögen. Alle

Alle Menſchen, ſagt der Apoſtel, waren durch die Sünd Adams geſtorben/ und Chriſtus JEſus iſt insgemein für alle Menſchen geſtorben. Niemand hätte ſich von der Peſt eines ſo groſſen Ubels erretten können; und die gantze Welt hat die Würckung eines ſo mächtigen Gegen-Mittels empfunden. Diſer liebreiche Heyland hat ſein gantzes Blut für jenen Ungläubigen/ ſo ihne nicht kennet, dargegeben/ für diſen Ketzer, welcher an ihne nicht glauben will/ für jenen Gläubigen, welcher, da er an ihne glaubet, ſich dannoch weigeret ihne zu lieben.

Wann wir überdas den unendlichen Werth ſeines Bluths zu Gemüth führen, O was für ein Heyland! O was für ein Uberfluß der Erlöſung! Chriſtus JEſus hat ſich mit der Bezahlung der von uns gemachten Schulden nicht vergnüget, er iſt auch ſo gar mit der Bezahlung den jenigen vorkommen, ſo wir in das künfftige machen könten, er hat/ alſo zu ſagen/ für dieſelbige die Bezahlung vorhergeſchoſſen/ eh und zuvor ſie ſeynd gemacht worden. Diſem ſetze noch hinzu jene groſſe Gnaden, jene vortreffliche Gunſten, jene kräfftige Beyhilff, welche er über die Gläubige häuffig außgieſſet, und wordurch er mit Liebe erzwinget und verſüſſet alles/ was uns hart und vertrießlich in diſem Jammerthal vorkommet.

Mein GOtt! wann du uns die Gnad ertheilteſt/ daß wir diſe Ubermaß der Barmhertzigkeit recht faſſen könten, könte es ſich zutragen, daß wir hiervon nicht erweicht wurden? daß wir nicht von gantzem Hertzen Chriſtum JEſum liebten? O wie liebreich iſt diſer Göttliche Erlöſer, daß er uns hat wollen auf ein ſo beſchwärliche Weis erlöſen.! aber iſt er nicht liebreicher, daß er ſelbſten uns auf diſe Weis zu erlöſen verlanget hat, ohne daß er hierzu anderſt iſt genöthiget worden, als durch ſeine unermeſſne

Lie-

Liebe und Begird, ſo er hatte uns zur Gegen-Liebe zu verpflichten, und hierzu gleichſam durch ſo ſcheinbare Proben ſeiner brennenden Liebe zu zwingen? Der himmliſche Vatter hat uns, wie Salvianus ſaget, gar wohl gekennet, alſo / daß er auf uns ein ſo hohen Werth bey weithem nicht geſchlagen hätte; aber Chriſtus JEſus iſt allein der jenige geweſen, welcher ſelbſten uns geſchätzt hat, und aus freyem und geneigtem Willen diſes überſchwänckliche Loß-Geld dargeſchoſſen. Und ſolten wir nach diſem allem nicht Chriſtum JEſum lieben?

Aber mercket wohl / daß / obſchon alle Sachen ſehr groß und unausſprechlich ſeynd / welche der HErr zu unſerem Heyl gethan hat / dannoch die Liebe, ſo ihne dahin verleithet hat, weit gröſſer als diſe Sachen ſelbſten ſeye, weil ſie unendlich iſt. Und als ob könte diſe Liebe nicht vergnüget ſeyn / ſo lang ihr noch übrig ein Wunder-Werck bleibte, ſo ſie noch nicht gethan hatte, ſtellet ſie ein das Allerheiligiſte Sacrament des Altars: Nemlich ein kurtzen Begriff aller ſeiner Wunderthaten / und er wohnet annoch bey uns wahrhafft biß zum End der Welt, er ſchäncket ſich uns in dem Heil. Altars-Sacrament unter den Brod- und Weins-Geſtalten, und er ſpeiſet unſere Seelen mit ſeinem eignen Fleiſch und Blut, damit er ſich deſto enger mit uns oder vil mehr uns mit ſich verbinde / und vereinige.

O ihr Chriſten! kan man vernünfftig ſeyn, und bey der einigen Erzellung diſes Wunder-Wercks nicht bewegt werden? iſt es möglich das man noch eine irdiſche Neigung behalte, und nicht in Anſehung diſer Gutthat vor Liebe gegen Chriſtum JEſum gantz entzündet werde?

Daß GOtt eine zarte Liebe / ein Wohlgefallen, ein brennende Liebe gegen einem Menſchen hat, daß GOtt ſich mit uns zu vereinigen verlanget, und daß er es alſo und in ſo weit verlanget, daß er ſich alle

Tag

Tag auslähret und zernichtet / daß er ſich täglich zu einem Schlacht-Opffer dargibet, daß er will, daß ich alle Tag ihne genieſſe / ohne daß er ſich laſſet abhalten, noch weder durch die Lauigkeit / Miß-Gunſt oder Verachtung der jenigen, welche ihne niemahlen empfangen, noch weder durch die Kaltſinnigkeit, ja auch ſo gar durch die Laſter der jenigen, welche ihne offt empfangen. Endlich daß er alle Tag und Stund auf dem Altar in dem Hoch-heiligen Sacrament zugegen ſeye, ſeynd diß-da nicht ihr Chriſten; vortrefflichſte Proben der gegen uns brennenden Liebe Chriſti JEſu? ſeynd diß-da nicht kräfftige Beweg-Urſachen / uns zur Gegen-Liebe anzutreiben? O ihr undanckbahre Menſchen! wegen welchen allein diſe Wunder-Werck geſchehen, ſaget an / was gedunckel euch hiervon? verdienet Chriſtus JEſus auf unſeren Altären von den Menſchen geehret zu werden? und bezeuget er nicht annoch gegen ihnen eine gnugſame Liebe, um zu verdienen, daß er deßwegen geliebet werde? wehe dem jenigen! verflucht ſeye der jenige / welcher nach allem diſem Chriſtum JEſum nicht liebet.

In Warheit, wann einige Sach (ſagte ein groſſer Diener GOttes) bey dem Geheimnuß deß Hochwürdigiſten Guts meinen Glauben könte wanckend machen, ſo wurde ich gar nicht von der unendlichen Macht und Krafft, ſo Gott darbey erſcheinen laſſet, zweiflen, ſonder vil mehr von der höchſten Liebe, welche er dorten gegen uns bezeuget. Wie das jenige, ſo Brod iſt, zu Fleiſch werde / ohne daß es aufhöre / Brod zu ſcheinen; wie der Leib Chriſti JEſu ſich zu gleicher Zeit in mehreren Oerteren ſich befinde; wie er in einem ſchier unzertheilichen Ort oder Weile könne eingeſchloſſen ſeyn? auf alles diſes darff ich nur antworten / daß Gott alles könne / aber, wann ich gefragt wird / wie es geſchehen möge, daß er ein ſo ſchwaches und armſeeliges Geſchöpff, als wie der Menſch iſt / Liebe / daß er ihne inniglich

und

und mit gröſter Hitz liebe, daß er ihne in ſo weit Liebe, als er ihne geliebet hat / ſo muß ich bekennen/daß ich hierüber nicht antworten könne / daß diß eine Warheit ſeye / welche die Fähigkeit meines Verſtands überſteige, daß die gegen uns habende Liebe Chriſti JEſu ein überſchwänckliche / unausſprechliche, ein ſolche unbegreiffliche Liebe ſeye, über welche ſich ein jeder Chriſten-Menſch nicht genugſam verwunderen und erſtaunen möge.

Ich weiß nicht / ob alle diſe Uberlegungen bey jetziger Zeit den Gläubigen werden können das Hertz abgewinnen, aber das weiß ich wohl, daß ſie den wildiſten und barbariſchen Völckeren alſo ſeyen zu Hertzen getrungen / daß man ſie bey Erzellung nur eines theils von diſen Wunder-Dingen gehört hat aufruffen: O wohl ein gütiger GOtt iſt der Chriſten GOtt! wie wohlthätig / wie liebreich iſt er! ach wer könte underlaſſen einen GOtt zu lieben / welcher uns ſo inbrünſtig liebet. Diſe wichtige Betrachtungen ſeynd Urſach geweſen, und ſeynd annoch Urſach, daß die Klöſter mit Ordens-Leuthen / die Einöde mit einer verwunderlichen Zahl der H. Einſidler, welche zu dem Lob und Liebe Chriſti gantz verlobet und geheiliget ſeynd / angefüllet werden, um mit Gegen-Liebe unſerem Erlöſer, welcher uns mit ſo groſſer Zärtigkeit liebet, zu begegnen, und ihme einige Erkantlichkeit zu erzeigen.

Wie recht und billich eine ſolche Erkantlichkeit (als da der Ordens-Leuthen und Einſidleren iſt) jmmer ſeyn mag, ſo erforderet man doch heutiges Tags nicht ſo vil von den Chriſten, man ermahnet ſie nur, daß ſie nicht gantz und gar Chriſtum JEſum vergeſſen, welcher nur darum daß gröſte Wunder unter allen gewürcket hat, damit er ſeiner höchſten Begird, allezeit bey ihnen zu bleiben / gnug thue. Man ermahnet ſie nur, daß ſie ihnen ein wenig beſſer die Verſchmähungen zu Hertzen gehen laſſen, welchen die gar groſſe Liebe Chriſti JEſu, ſo er gegen ihnen hat, ihne ausſetzet.

End-

Endlich ermahnet man ſie, auf das wenigiſt auch alſo erkandlich gegen Chriſtum JEſum zu ſeyn / welcher ſie ſo beſtändig liebet, und welcher wegen ihnen mehr Wunder-Werck gethan hat, als ſie faſſen können, auf das wenigiſt / ſage ich, auch erkandlich und danckbahr gegen ihme zu ſeyn / als ſie gegen den Menſchen ſeynd / welche / wann es im wenigiſten ihren eignen Nutzen betriffet, ſelbigen höher achten als ihre beſte Freund, welche ſie diſem ihrem geringſten Vortheil aufzuopfferen bereith ſeynd.

Nun eine Andacht, welche nur dahin zihlet, eine Erkandlichkeit zu und gegen Chriſtum JEſum einzuſchärffen, welche ſelbſten (eigentlich zu reden) nichts anders iſt, als eine beſtändige Ubung einer vollkommentlich erkantlichen Liebe, ſcheinet ſie nicht vernünfftig zu ſeyn? Und iſt es nicht billich, daß man Mittel ausſuche / Chriſtum JEſum eiffrigiſt zu lieben, ſonderbahr zu einer ſolchen Zeit, in welcher er ſo wenig geliebet wird? Er wird wenig in der Welt geliebet, alwo ſeine Gutthaten ſo wenig zu Hertzen gehen / alwo man ſeinen Rath-Schlägen ſo wenig nachfolget / alwo man ſeine Heil. Lehr ſo ſtarck verſchreyet. Er wird wenig in einer ſolchen Zeit geliebet, in welcher man gantz kaltſinnig gegen ſeiner Perſohn iſt, in welcher alle Danckbarkeit, ſo ihme abgeſtattet wird, öffters nur in etwelchen Gebetteren und Ceremonien beſtehet, welche die Gewonheit in lautere Maul-Verkehrungen verwandlet, endlich in einer ſolchen Zeit, in welcher leyder ſeine Göttliche Gegenwart eine lange Zeit, oder Vertruß, und ſein koſtbahrer Leib und Blut ein Eckel verurſachet.

§. IV.

Die äuſſerſte Undanckbarkeit der Menſchen gegen Chriſto JEſu.

Es mag in Warheit die Liebe, ſo uns GOtt in dem Heiligen Sacrament deß Altars erzeiget / ſo

ſo unglåublich vorkommen, als ſie jmmer will / ſo iſt doch noch etwas weit erſtaunlicheres an der Sach, nemlich die Undanckbarkeit / mit welcher wir ſein ſo groſſe Liebe bezahlen. Es iſt ein verwunderliche Sach / daß ſich Chriſtus JEſus einen Menſchen zu lieben würdiget, aber eine ſeltzamme und abentheuriſche Sach iſt es, daß ein Menſch nicht wölle Chriſtum JEſum lieben, und daß uns kein Beweg-Urſach / kein Gutthat / kein Ubermaß der Liebe, die wenigiſte Empfindung der Erkantlichkeit erwecken könne; Chriſtus JEſus wurde villeicht annoch einige Urſach haben können / die Menſchen zu lieben / ſie ſeynd ſeine Werck, er liebet in ihnen ſeine eigne Schanckungen / er liebet ſich ſelbſten, da er ſie liebet / aber können wir einige Urſach haben Chriſtum JEſum nicht zu lieben? ihne nur mittelmäſig zu lieben? mit ihme etwas anders zu lieben?

Redet ihr undanckbahre und unempfindliche Menſchen! befindet ſich in ihme einige Sach, ſo euch abhaltet / oder abſchrecket? villeicht hat er noch nicht genug gethan, unſerer Liebe würdig und werth zu ſeyn? Was gedencket ihr hiervon? Hätten wir dörffen begehren; oder hätten wir uns alles können einbilden / was er unſere Hertzen zu gewinnen in diſem Anbettungs-würdigen Geheimnuß hat thun wollen? Und diß alles hat die Menſchen noch nicht vermögen können, Chriſtum JEſum eyffrig zu lieben! Was für ein Nutzen hat Chriſtus JEſus von einer ſo verwunderlichen Ernidrigung? Man könte auf einige Weiß ſagen / daß alle übrige Geheimnuſſen / welche von ſeiner Liebe ſeynd gewürcket worden, mit ſolchen glorwürdigen Umſtänden und ſo durchtringenden Wunder-Wercken ſeyen vergeſellſchafftet wordẽ. Daß man leichtlich ſehen kan / daß er / da er über unſere Erſprießlichkeiten ſorgfältig wahre / gleichwohl ſeine Glory nicht gäntzlich verabſaumet, und in die Schantz geſchlagen habe / aber es ſcheinet, daß in diſem Liebreichen Sacrament Chriſtus JEſus ſein

Nutzen und Erſprießlichkeit vergeſſen habe, alwo ihne die Liebe allein gäntzlich beſchäfftiget.

Wer wird jetzt nach diſem nicht ſagen, daß nicht ein Ubermaß der ſo erſtaunlichen Liebe / in dem Hertzen aller Menſchen auf das wenigſte ein hefftige Begird und übermäſige Liebe erwecken ſolte? Ach! Es thut ſich ja gantz daß Widerſpihl erzeigen, und hat daß Anſehen, daß Chriſtus JEſus mehrers wäre geliebet worden, wann er uns ſelbſten weniger geliebet hätte. O mein GOtt! ich erzittere vor grauſen, wann ich nur allein an die Unbilden und Verſchmähungen gedencke, welche die Gottloſigkeit der böſen Chriſten, oder die Raſerey der Ketzer dir in diſem Hochwürdigiſten Sacrament zugefüget hat! von was für erſchröcklichen Gottſchändereyen ſeynd nicht unſere Kirchen und Altär entunehret worden? mit was für Schmach / Gottloſigkeit, und offentlicher Schand iſt nicht der Leib Chriſti JEſu 100. mahl gehalten worden? kan ein Chriſt an diſe Gottloſigkeiten gedencken / ohne / daß er ein hitzige Begird empfinde, ſo grauſame Verſchmähungen auf alle mögliche Weiß zu erſetzen? aber kan auch ein Chriſt Leben, ohne daß er hiervon gedencke?

Wann auf daß wenigiſt Chriſtus JEſus, ſo von den Ketzeren ſo Ubel iſt gehalten worden / von den gläubigen beſtändig verehret und hitzig geliebet wurde / und wann man ſich auf einige weiß tröſten könte wegen den Verſchmähungen der erſten auf die Liebe / und aufrichtige Huldigung der letſteren, wäre es wohl eine Sach / aber ach! wo findet man diſe Menge wahrer Dienern Gottes, welche gantz begirig und embſig ſeynd Chriſto JEſu in unſeren Kirchen aufzuwarten und den Hof zu machen? oder vilmehr / wo findet man nicht die Kirchen gantz verlaſſen und Oed von den Gläubigen? Ich frage in allem Ernſt, kan man ein gröſſere Lauigkeit, und Kaltſinnigkeit haben / als welche man gegen Chriſtum JEſum

ſum in dem allerheiligiſten Sacrament tragt ? jene wenige Leuth, ſo die meiſte Zeit deß Tags hindurch in den Kirchen gefunden werden, geben ſie nicht heiter an Tag, wie ſchier gar alle Chriſten JEſum vergeſſen, und ihne ſchlechtlich lieben !

Die jenige, welche am meiſten zu der Göttlichen Taffel gehen, machen von unſeren allerehrwürdigſten Geheimnuſſen eine Gewonheit und man kan ſagen, daß einige Prieſter ſeyen, welche ſich mit Chriſto JEſu in ſo weit Theil und Gemein machen, daß ſie ſich kaltſinnig gegen ihme auffübren / und gleichſam verachten. Wie vil werden deren gefunden, welche / da ſie täglich diß vor Liebe gegen ihnen ſelbſten entzündte Schlacht-Opffer aufopfferen / deßwegen Chriſtum JEſum nicht mehrers lieben ? ja wie vil Prieſter halten diß Göttliche Geheimnuß als wie Leuth / ſo an das ſelbige kaum glauben !

Gedencket man / daß Chriſtus JEſus ein ſo üble Haltung ſeiner nicht empfinde ? und können wir ſelbſten an alle diſe üble Handlungen gedencken / ohne, daß uns ſolche zu Hertzen gehen, und von uns Mittel geſucht werden, ſolche auf alle mögliche Weiß zu verbeſſern ? wie wird es möglich ſeyn können / daß der jenige / welcher einige Uberlegung diſer Warheiten machen wird, ſich nicht gäntzlich zu der Liebe diſes vermenſchten Gotts verlobet, als welcher das Hertz aller Menſchen auß ſo vil Urſachen beſitzen ſoll.

Entweders, wann man ihne nicht liebet, muß man ihne nicht kennen / oder ärger ſeyn, als jener unglückſeeliger Teuffel, von welchem in dem Leben der Heil. Catharina von Genua gemeldet wird, daß er ſich nicht wegen den Flammen / die ihne brenneten, noch wegen den anderen Peynen, ſo er leydete / beklagt habe, ſonder nur allein wegen deme / daß er der Liebe beraubet ſeye, nemlich jener Liebe / welche von ſo vilen Seelen nicht erkennet, oder mit ihrem ewigen Unglück verworffen wird.

Laß

Laſſet uns Zugemüth führen, daß das Heilig Hertz JEſu in dem Hochwürdigiſten Sacrament annoch ſo vil, als es ſeyn kan, in jener Beſchaffenheit und Zuneigung ſich befinde, alwo es zu vor allezeit geweſen iſt; Ich will ſagen / daß es allezeit vor Liebe gegen den Menſchen brenne, daß ihme allezeit unſere Ubel empfindlich vorkommen, daß es allezeit ein überaus groſſe Begird habe, uns ſeine Schätz mitzutheilen, und ſich ſelbſten uns zu ſchäncken, daß es allezeit für uns wache / daß es allezeit bereith ſeye uns auf und anzunehmen / und uns zu ſeyn von diſem Leben an eine Wohnung und Paradeys, vor allem aber in dem Sterb-Stündlein ein Zufluchts-Ort.

Und was für ein empfindliche Danckbarkeit, was für hitzige Begirden, was für ein Liebe empfanget es für alles diſes in den Menſchlichen Hertzen? es liebet / und wird nicht geliebet / es wird auch ſo gar ſeine Liebe nicht erkennet, weil man ſich nicht würdiget die Schanckungen und Gaben zu empfangen / durch welche es die ſelbige gern an Tag geben wolte, und weil man die geheime und Liebreiche Erklärungen nicht will anhören, ſo es gern unſeren Hertzen thun wolte. Iſt diß da nicht eine wohl durchtringende Urſach das Hertz der jenigen zu bewegen / welche / ſo wenig es auch immer iſt, vernünfftig ſeynd, und etwas wenigs Zärtigkeit gegen Chriſtum JEſum bezeugen? Es hat diſer Liebreiche Heyland bey Einſetzung diſes Liebs-Sacraments gantz wohl alle Undanckbarkeit der Menſchen vorgeſehen, und hat ſchon vorhero alle Betrübnuß deßwegen in dem Hertzen empfunden. Underdeſſen hat alles diſes ihne nicht können abhalten / noch verhinderen, daß er uns nicht ſeine überſchwänckliche Liebe durch Einſetzung diſes Geheimnuß an Tag gebte.

Iſt es nicht billich / daß diſer Liebs-GOTT under ſo vil Unglåubigkeiten, Lauigkeiten / Entunehrun-

ehrungen und Verſchmähungen auf das wenigiſte einige Freund ſeines Heil. Hertzens finde / welchen die ſchlechte Liebe, ſo man gegen ihm bezeuget zu Hertzen gehe? welche die ihme angethane Unbilden empfinden? welche treu und fleiſſig ſeyen, ihme in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars aufzuwarten, und nichts underlaſſen / durch ihre Liebe, durch ihre Anbettungen, und durch allerhand Huldigungen die Unbilden zu erſetzen, welchen ſeine übermäſige Liebe ihne ſtündlich in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars außſetzet, und underwirffet.

Diß iſt das in diſer Andacht vorgeſetzte Zihl und End, daß man diß Heil. Hertz verehre / welches uns unendlich lieber als das unſrige ſeyn ſoll. Und jene Ehren-Buß-Werck, jene Aufopfferungen / jene ordentliche Heimſuchungen deß allerheiligiſten Sacraments, jene Gebetter, jene Communionen und alle übrige Ubungen, welche man in dem 3ten Theil diſes Buchs finden wird / zihlen allein dahin, daß wir erkantlicher und treuer werden, indem wir von den ſelbigen angeleytet werden, hitzig Chriſtum JESUM zu lieben.

Aber, wann kein billichere und vernünfftigere Andacht nicht kan gefunden werden / ſo wird auch keine zufinden ſeyn, welche zu unſerem Heyl und Vollkommenheit nutzlicher und erſprießlicher ſeye.

Das Vierdte Capitel.

Wie nutzlich die Andacht zum Heil. Hertzen JEſu zu unſerem Heyl und Vollkomenheit ſeye.

WAnn Chriſtus JEſus ſo vil Wunder gethan hat, uns dahin zu vermögen / daß wir ihne Lieben, wie günſtig wird er ſich nicht gegen den jenigen erzeugen, welche er von Begird gantz entzündet

ſehen wird ſich mit Erkanntlichkeit und hitziger Gegen-Liebe gegen ihme einſtellen? Er hat uns hefftig geliebet / ſagt der H. Bernardus, und uns mit Gutthaten überhäuffet, da wir ihne nicht liebten. Was für Gnaden und Gaaben wird er nicht über die jenige außgieſſen, welche ihne lieben / und welche ſo groſſe Schmertzen empfinden, wann ſie ſehen / daß er ſo wenig geliebet werde?

Man ſihet gnugſam / daß die Andacht zu dem H. Hertz JEſu eine Prob, oder beſſer zu ſagen / ein beſtändige Ubung einer hitzigen Liebe gegen Chriſtum JEſum ſeye. Auſſert dem, daß ſie in der Ubung der heiligiſten Verrichtungen unſers Glaubens beſtehet, hat ſie noch über das inſich / weiß nicht, was für ein Stärcke und liebliche Zwang / alſo zwar, daß ſie von GOtt alles erlanget. Und in Warheit, wann Chriſtus JEſus den jenigen ſo groſſe Gnaden ertheilet, welche ſich gegen dem Werckzeug ſeines H. Leydens und Wunden andächtig erzeigen, wie günſtig wird er ſich nicht den jenigen erzeigen, welche ein innigliche Andacht gegen ſeinem H. Hertzen tragen?

Sehet / was über diſe Sach die H. Mechtildis erzellet. Ich, ſaget ſie, ſahe eines Tags den Sohn Gottes ſein eigen Hertz in ſeinen Händen halten, welches glänzender als die Sonn ware, und auf alle Seiten Strahlen des Liechts von ſich warffe; dazumal hat mir diſer liebreiche Heiland zu erkennen geben, daß von der Völle diſes Göttlichen Hertzens alle Gnaden außflieſſen, ſo GOtt ohne Underlaß über die Menſchen nach eines jeden Fähigkeit außgieſſet. Und eben diſe Heilige hat kurtz vor ihrem Todt bekräfftiget, daß, als ſie an einem Tag von unſerem HErren ein groſſe Gnad angelegentlich begehrt habe für ein Perſon, von welcher ſie darum erſucht wäre worden, Chriſtus JEſus zu ihr geſagt habe: Sage zu diſer Perſon, für welche du mich bitteſt, daß ſie alles, was ſie von mir verlanget, in meinem Hertzen ſuche / daß ſie ein groſſe Andacht zu diſem Heil. Hertzen habe / daß ſie eben in diſem Hertzen von mir alles begehre gleich

einem Kind, ſo kein anderes Kunſt-Griflein weißt als jenes, ſo ihme die Liebe eingibet, nemlich von ſeinem Vatter zu begehren, was es verlanget.

Nachdem GOtt jener Perſon zu verſtehn geben hat, von welcher in dem anderen Capitel iſt gemeldet worden, und welche der Pater Colombiere in ſo hohen Ehren gehabt hat / nachdem GOtt, ſage ich, derſelbigen die groſſe Gnaden zu verſtehn geben hat, welche er der Ubung diſer Andacht beygeſetzt / hat er auch ihr zu erkennen gegeben / daß er ſich durch ein letſten Liebes-Gewalt (alſo zu ſagen) gegen den Menſchen entſchloſſen habe die Schätz ſeines H. Hertzens ihnen zu entdecken, da er ihnen diſe Andacht eingebe, auß welcher die Liebe gegen Chriſtum JEſum der unempfindlicheren Menſchen entſtehen ſolte, und welche das Hertz der kaltſinnigeren Chriſten entzünden ſolle. Verkünde allenthalben, ſagt zu ihr diſer liebreiche Heyland, blühe ein, befihle diſe Andacht den Welt-Menſchen als ein ſicheres und leichtes Mittel von mir die warhaffte Liebe gegen mich zu erlangen; den geiſtlichen Perſonen und Ordens-Leuthen als ein kräfftiges Mittel zu der Vollkommenheit ihres Stands zu gelangen, den jenigen, welche zu dem Heil ihres Nächſtens arbeiten, als ein ſicheres Mittel auch die hartiſte Hertz zu erweichen, und endlich allen Gläubigen als eine Andacht, welche aus allen die beſt gegründet und am tauglichiſten iſt, von den ſtärckiſten Anmuthungen den Sieg zu erhalten / in den zertrennten Häuſeren die Einigkeit und Friden widerum herzuſtellen, die eingewurtzte Unvollkommenheiten auszureuthen / ein hitzigiſte und zärtiſte Liebe gegen mir zu erlangen / endlich in kurtzer Zeit und auf ein leichte Weis zu der gröſten Vollkommenheit zu gereichen.

Es hat der Heil. Bernardus voll diſer Gedancken von diſem Heil. Hertz JEſu niemahl anderes als von einem Schatz aller Gnaden und als von einer unerſchöpflichen Quellen alles Gutens geredet. O Süſſiſter JEſu! Was für Reichthumen ſeynd nit in

deinem Hertzen verſchloſſen? und wie leichtlich können wir uns nicht bereichen, wann wir in dem Hochwürdigiſten Altars-Geheimnuß diſen unendlichen Schatz beſitzen.

In diſem Anbettens-würdigem Hertz, ſagt der Cardinal Petrus Damiani, werden wir finden alle zu unſer Beſchützung dienliche Wehr und Waffen, alle zur Geneſung und Vertreibung unſerer Ublen taugliche Mittel, den mächtigiſten Schutz wider die Anfähl unſer Feinden, allen ſüſſiſten Troſt zu Verringerung unſers Leydens / alle vollkommniſte Freuden zur frölichiſter Erquickung unſer Seelen. Seynd ihr angſthaffig? werdet ihr von eueren Feinden verfolget? betrübet euch die Erinnerung euerer begangnen Sünden? befindet ſich euer Hertz von Unruhe, von Forcht, oder anderen Anmuthungen gequellet? kommet / werffet euch jederzeit zu den Stafflen unſer Altären, werffet euch, alſo zu ſagen, in die Arm Chriſti JEſu, gehet biß in ſein Hertz hinein, es iſt ein Schirm-Ort, ein Ort, wohin ſich die Heil. Seelen verfügen, ein Ort der Zuflucht / allwo unſere Seel in vollkommener Sicherheit iſt.

Nicht allein iſt das Heil. Hertz JEſus / ſagt der fromme Landſpergius, der Sitz aller Tugenden, ſonder auch noch die Quell aller Gnaden / worinit man eben diſe Tugenden erlanget und behaltet. Erzeige dich gantz andächtig gegen diſem liebreichen Hertz, welches mit Liebe und Barmhertzigkeit gantz angefüllet iſt, fahret er weiters fort, von und durch ſelbiges begehre alles / was du erhalten wilſt, mit und durch ſelbiges opffere alle deine Werck auf / weil diß Hertz der Schatz aller übernatürlichen Gnaden und Gaaben iſt. Es iſt / alſo zu ſagen / der Weeg, die Weis, das Band, wordurch wir uns mit GOtt enger vereinigen, und wordurch GOtt mit uns auf ein liebreichere Weis Gemeinſchafft pfleget: ſchöpffe, ſchöpffe nach Belieben in diſem Hertzen alle Gnaden und Tugenden, ſo du vonnöthen haſt, und förchte dir nicht / daß du etwann diſen unendlichen Schatz ausſchöpffeſt,

nimme

nimme deine Zuflucht bey ihme in allen deinen Nöthen, ſtehe nicht ab von den Heil. Ubungen einer ſo billichen und nutzlichen Andacht, und du wirſt alſobald hiervon die Würckung verſpühren.

Wir werden annoch von diſem allem ein herꝛliches Beyſpiel in dem Leben der Heil. Mechtildis finden. Als der Sohn GOttes diſer Heiligin erſchinnen, hat er ihr befohlen einbrünſtig zu lieben, und nach Möglichkeit ihrer Kräfften ſein Hertz in dem Hochwürdigiſten Altars-Geheimnuß zu verehren, ſo er ihren zu einem Pfand ſeiner Liebe, zu einem Schirm-Ort in wärendem ihrem Leben / zu einem gäntzlichen Troſt einſtens in ihrer Todts-Stund gegeben hatte. Von diſer Zeit an hat diſe Heilige ein ungemeine Andacht zu diſem Heil. Hertzen getragen / und ſo vil Gnaden empfangen, daß ſie pflegte zu ſagen, daß / wann man alle Gnaden und Wohlthaten, ſo ſie vermitleſt diſer Andacht empfangen habe, ſolte aufzeichnen / kein Buch ſo groß ſeyn wurde, welches ſolche in ſich begreiffen könte. Die glückſeelige Erfahrenheit / ſo da die jenige erfahren haben, und annoch täglich verſpüren, welche ein groſſe Liebe zu diſer Andacht haben, bekräfftiget ſattſam die Gedancken diſer von GOtt ſo ſehr geliebten Perſonen.

Ich bin gäntzlich entſchloſſen, ſagt der Author des Buchs (genannt der Innerliche Chriſt) hinfüran nur auf die Göttliche Vorſichtigkeit zu leben, ohne Hilff und Troſt in den Geſchöpffen zu ſuchen, ich muß gleich einem Kind ſeyn, welches ohne Forcht und Unruhe under den Armben ſeiner Mutter liget, von welcher es 1000. Liebs-Zeichen und Süſſigkeiten empfanget, ich bekenne es, daß unſer HErꝛ mit mir alſo umbgehe, dann, ohne daß ich mich anderſtwoher mein Seel zu ernehren und zu bereichen ſuche, finde ich in ſeinem H. Hertz alle Beyhilff und alle Güter, ſo ich vonnöthen hab, und ich finde dorten diſe Gütter in ſo groſſem Uberfluß, und bin hiervon ſo reichlich begaabet, daß ich bißweilen gantz erſtaunet bin, förchtend / ob ich nicht zu nachläſſig ſeye von diſem H. Hertzen ſo groſſe Gnaden zu empfangen, weil ich ſo wenig arbeite. Aber

Aber, wann man ſchon zu Hilff und Gunſt diſer Andacht weder Authorität noch Exempel und ſonderbahre Offenbahrungen könte auf den Bahn bringen / und wann ſich ſchon Chriſtus JEſus ſelbſten nicht ſo offt und ſo heiter hiervon wurde erklährt haben / braucht es dann ſo vil Gründ und Fundamenten einem Chriſten beyzubringen, ihme zu verſtehen zu geben / daß nichts beſſer gegründet / und zu unſerem Heyl und Vollkommenheit mehrers befürderlich ſeye als eine Andacht/welche nur zu einer Beweg-Urſach die vollkommniſte Liebe Chriſti JEſu hat / deren Zihl und End iſt, nach Möglichkeit alle Unbilden zu erſetzen, ſo Chriſtus JEſus in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars außſtehet, deren alle Ubungen nur dahin trachten, daß man Chriſtum JEſum Ehre und Liebe?

Könte diſer verwunderliche Heyland welcher ſo vil gethan hat / das Hertz der Menſchen zu gewinnen / etwas jenen Menſchen abſchlagen, welche ſelbſten ein Platz in ſeinem Hertzen von ihme verlangen? wann ſich Chriſtus JEſus laſſet den jenigen geben, ſo ihne nicht lieben, wann er ſich ſo gar in der Stund deß Todts zu ſolchen Leuthen tragen laßt, welche in ihrem währentem Lebens-Lauff ſich nicht gewürdiget haben, ihne heimzuſuchen, welchen weder die ſo hefftige Liebes-Zeichen/ ſo er ihnen gegeben hat, weder die grauſame Verſchmähungen, ſo er in dem H. Altars Geheimnuß hat außgeſtanden / zu Hertzen gegangen / und villeicht zu ſolchen Leuthen, welche ſelbſten ihne grauſam zugericht haben, was wird er nicht gegen ſeinen treuen Dieneren thun / welche, da ſie nicht ohne groſſes Hertzen-Leyd ſehen / wie ihr gütiger HErr und Meiſter ſo wenig geliebt/ ſo ſelten heimgeſucht, und ſo grauſam verſchmähet werde, ihme von Zeit zu Zeit für alle Verachtung ein Ehren-Buß-Werck abſtatten, ſo er in dem H. Sacrament außſtehet, und nichts underlaſſen, ſo vil Unbilden durch ihre öfftere Heimſuchungen, Anbettungen, Huldigung, und ſonderbahr durch ihre hitzige Liebe zu erſetzen? ſo iſt es dann augenſcheinlich, daß nichts billicheres und nutzlicheres als die Ubung diſer Andacht

ſeye;

ſeye; und was? ſolle dann vonnöthen ſeyn mit groſſen Grund-Schlüſſen aufzuziehen, die Chriſten-Menſchen zum gebrauch der ſelbigen zu überreden?

Das Fünffte Capitel.

Wie eine warhaffte Süſſigkeit in der Andacht zum Heiligen Hertzen JEſu zu finden ſeye.

WJewohl alle Andachts-Ubungen mit innerlichem Troſt alle die jenige überfüllen können / welche den ſelbigen obligen / und obſchon kein einiges gutes Werck iſt, ſo nicht ein Süſſigkeit und unausſprechliche Freud in ſich ſchlieſſet / welche von der Zeugnuß deß guten Gewiſſens nicht kan abgeſönderet werden, und alle andere Wollüſten überſteiget, ſo iſt dannoch gewiß, daß Chriſtus JEſus niemahl ſo vil auch ſo gar empfindliche Gnaden als in jenen Andachts-Ubungen ertheile, deren einiges Zihl und End iſt, ihne in dem Hochwürdigiſten Sacrament zu verehren. Die Leben der Heiligen ſeynd mit Beyſpilen angefüllet / durch welche diſe Warheit klar erwiſen wird.

Wann iſt das Hertz eines H. Franciſci, eines H. Ignatii, einer H. Thereſiä, eines H. Philippi Nerei, und eines H. Ganzagä mehrers mit Liebe entzündet worden, als eben dazumahl / da ſie zu diſem Hochwürdigiſten Sacrament ſeynd hinzugenahet? wie vil verliebte Seüffzer, wie vil ſüſſe Zäher ſeynd in der Celebrierung oder in der Nieſſung diſes Hochwürdigiſten Guts außgegoſſen worden? mit was für Troſt und Fluß der Wollüſten ſeynd ſie nicht überfüllet worden?

Jn Warheit, gleichwie kein Ort iſt, allwo ſich Chriſtus JEſus freygebiger erzeiget / alſo iſt auch kein Ort, wo er die Süſſigkeiten ſeiner Gegenwart und ſeiner Gaaben mehrers zu verkoſten gibet;

Jn

In anderen Geheimnuſſen theilet er uns ſeine Gnaden aus, und in diſem hier iſt die erſte Gnad / ſo er uns gibet, daß er ſich ſelbſten Warhafft und weſſentlich uns gibet. Es iſt die Freud bey einem herꝛlichem Gaſt-mahl unabſönderlich / Chriſtus JEſus bereithet und ſtellet ein ſolches täglich an für die Chriſten in dem Anbettungs-würdigiſtē Geheimnuß deß Altars. Solle es verwunderlich vorkommen / wann er dort mit ſo groſſer Süſſigkeit und ſo liebreich ſeine Freund gaſtieret?

Nun gleichwie die Andacht zu dem H. Hertz JE-ſu uns zu wahren und treuen Anbetteren Chriſti JE-ſu in dem H. Altars-Sacrament machet, und uns ſonderbahr zu diſem Geheimnuß einweyhet und verlo-bet, alſo thut ſie uns auch die gröſte Süſſigkeiten zu-wegen bringen. Man könte ſagen, das unſer HErꝛ und Heyland die Gaaben und Gnaden, ſo er dorten außthei-let, mit den Verſchmähungen / ſo er dorten hat außge-ſtanden / abmeſſe; und gleichwie kein Geheimnuß iſt / alwo er ſo vil Unbilden hat außgeſtanden, alſo iſt auch keines / wo er ſüſſere Tröſtungen über die jenige auß-gieſſet, welche alles anwenden, diſe Unbilden zu erſetzē.

Gleichwie die Beweg-Urſach diſer H. Ubung ſo vollkommen und Chriſto JEſu ſo angenehm iſt, alſo muß man ſich nicht verwunderen / wann der allerbeſte und heiligſte HErꝛ ſo vil Süſſigkeiten ſeinen erkantlichen und treuen Dieneren zu verkoſten gibet / voraus und vor allem an zu einer ſolchen Zeit, alwo ſo wenig Danckbarkeit, ſo wenig Inbrunſt und warhaffte Lie-be auch ſo gar von den jenigen verſpührt wird / de-ren Lebens-Beſchaffenheit iſt, ihne zu lieben.

Es iſt in Warheit ſeltzam, daß man zu Chriſto JE-ſu hinzunahet, daß man deßwegen von ihme wohl auf und angenohmen werde, wann man ihne heimſuchet, und doch gleichwohl nicht auf das wenigiſte ein ſolche Freud empfindet, welche man zu verſpühren pfleget / wann man von den groſſen Wohl auf und angenoh-men wird! unſere ſchlechte Liebe gegen Chriſtum JE-ſum, unſere Unvollkomenheiten, unſer geringe Glau-ben und 100. andere Mängel ſeynd die klägliche Ur-

ſach

ſach diſes Unglücks, welches weit gröſſer iſt / als man geden et. Aber man kan ſagen, daß, gleichwie kei- ner von diſen Mänglen und Fehleren in der Ubung der wahren Andacht gegen dem H. Hertz JEſu gefunden wird / alſo müſſen auch, wie es ſcheinet, alle diſe Lie- bes-Süſſigkeiten / alle diſe ſonderbahre Gnaden und Gaaben von der Ubung diſer Andacht unabgeſönde- ret ſeyn und bleiben.

Alſo haben es biß auf gegenwärtige Stund glück- ſeelig alle die jenige Perſohnen erfahren / welche / wie man weißt, gantz andächtig gegen dem H. Hertz JE- ſu geweſen ſeynd, alſo werden es annoch allezeit die jenige erfahren, welche ihnen nachfolgen / und diß gibet Anlaß zu ſagen, daß es ſcheine, daß Chriſtus JEſus den Freunden ſeines H. Hertzens ſeine ſüſſiſte Lieb-Koſſungen nicht könne abſchlagen.

Man hat jederzeit vermercket / daß alle Heilige, welche ein gröſſere und zärtere Andacht gegen dem H. Hertz JEſu erzeigt haben / mit den herrlichiſten Gnaden und Günſten ſeyen erfüllet worden, und ſie reden faſt niemahl von der Andacht zu dem H. Hertz JEſu, daß ſie ſich nicht ſolcher Wörter gebrauchen / aus welchen man ſattſam die ungemeine Gnaden und innerliche Süſſigkeiten abnehmen kan, mit welchen ſie ſeynd übergoſſen worden.

O wie Gut! wie Süß iſt es! ruffet auf der Heil. Bernardus, in diſem H. Hertzen zu wohnen! wann ich mit Freuden gantz wil angefüllet werden, iſt mir ſchon genug, fahret diſer Honig-ſüſſe Vatter fort, O mein liebreicher JEſus! wann ich an dein H. Hertz gedencke. Es haben vermitleſt diſer Andacht die 2. H. Gertrudis und Mechtildis ſo groſſe Gunſten von Chriſto JEſu empfangen. Die H. Clara pflegte ins- gemein zu betheuren, daß ſie, alſo zu ſagen, niemand anderſt als ihrer zarten Andacht zu dem H. Hertz JEſu jene ungemeine Süſſigkeit zu zuſchreiben habe, mit welchen ihre Seel alle-mahl überhäuffet worden, als ſie ſich vor dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Al- tars eingefunden hat. Die H. Catharina von Senis

iſt gantz mit Liebe angeflammet worden, wann ſie an diß Göttliche Hertz gedencket hat. Und Chriſtus JEſus hat zu der H. Mechtildis/ als er ihren erſchinen iſt, diſe ſchöne Wort geredt: Mein Tochter, wann du die Verzeihung aller deiner bey meinem Dienſt begangnen Nachläſſigkeiten erhalten wilſt / erzeige dich ſonderbahr andächtig gegen meinem Hertzen, dann es iſt der Schatz aller Gnaden, ſo ich dir ohne Underlaß mittheile, es iſt die Quell ſelbſten alles innerlichen Troſts, und jener unaußſprechlichen Süſſigkeiten / mit welchen ich meine treue Freund erfülle.

Der Vater Colombiere hat ſich hiervon niemahl anderſt erkläret / wiewohl ihne Gott lange Zeit in dem Weeg der höchſten Vollkommenheit nicht zwar durch empfindliche Süſſigkeit, ſonder durch harte Proben geführet und geleythet hat, gleichwol hat es geſchinen / daß ſich der göttliche Geiſt gantz anderſt gegen ihme alſobald verhalten und erzeigt habe / da er ihme die Ubung diſer Andacht hat eingegeben.

Vernehmet, wie diſer Diener Gottes auf ruffet, auf, laſſe ab, O mein höchſter und liebreichiſte HErr! mich mit Gutthaten zu überhäuffen, ich weiß wohl, wie unwürdig ich derſelbigen bin, du wirſt mich in die Gewonheit bringen, dir eignen Nutzens = wegen zu dienen/ dann, was und wer wurde ich seyn / wann du mich nit verbindeteſt meinem Führer zu gehorſammen, damit ich einen Augenblick diſe Süſſigkeiten, ſo du mir mittheileſt, verdienen? O unſinniger! der ich bin! was ſage ich verdiene? verzeyhe es mir mein liebreicher Vatter! verzeyhe mir diſes Wort! ich bin gantz zerſtöhret in dem Uberſchuß deiner Gütigkeiten / ich weiß nicht, was ich ſage. Kan ich jene Gnaden und unaußſprechlichen Troſt, mit welchen du mir vorkommeſt, und überfülleſt / verdienen? Nein, nein mein GOtt! du allein bringeſt mir durch dein Leyden bey deinem Vatter alle Gnaden, ſo ich empfange, zuwegen, ſeye hiervon auf ewig gebenedeyet, trucke und überhäuffe mich mit Ublen und Armſeeligkeiten, damit ich auch deines Leydens auf einige Weiß theilhafftig

wer-

werde. Ich will nicht glauben, daß du mich liebeſt, wann du mir nicht vil Creutz und Leyden und zwar lange Zeit zuſchickeſt. Alſo erkläret ſich diſer Heilige Mann in den innerlichen Tröſtungen und übermäßigen Süſſigkeiten / ſo er empfande in der Ubung einer ſo hertzlichen Andacht gegen dem heiligiſten Hertz unſers HErren JEſu Chriſti.

Das Sechſte Capitel.

Von der Andacht, ſo die Heilige GOttes zu dem Hochheiligiſten Hertzen Chriſti JEſu getragen.

GLeichwie das Leben der Heiligen zugleich ein kräfftiges Mittel iſt, uns zu einer Andacht zu verleythen, welche von ihnen ſelbſten iſt geübet worden, und ein heilſamme Underweiſſung für uns / wie wir uns in der ſelben üben ſollen, alſo wird es ſich hier nicht übel ſchicken, wann man die Meinungen und Gedancken etwelcher von den jenigen beybringet, welche gegen dem H. Hertz JEſu ein zärtere Liebe getragen haben, und von diſer Andacht gantz ſeynd eingenommen geweſen.

Die H. Clara von der Liebe gegen JEſum gantz entzündet / und gantz begirig eine Gegen-Liebe zu erzeigen, hielte darfür / daß ſie kein wohlgefälligere Ubung / ihme einige Erkantlichkeit zu erweiſen, finden könne / als wann ſie öfftermahlen in dem Tag das H. Hertz JEſus in dem Hochwürdigiſten Altars Geheimnuß grüſſe und anbette, und eben deßwegen iſt ihre Seel, wie in ihrem Leben verzeichnet iſt, mit den ſüſſiſten Freuden, und ſonderbahriſten Gnaden erfüllet worden.

Die H. Mechtildis ware von diſer Andacht alſo eingenom̃en und durchtrungen, daß vaſt alle Stund von nichts anderß, als von dem Hochwürdigen

Hertz JEſu und von den ſonderbahren Gnaden redete/ ſo ſie täglich durch diſe Andacht empfienge. Es hat diſer liebreiche Erlöſer ſelbſten ſein Hertz ſelbiger zu einem Pfand der Liebe und zu einem Zufluchts-Ort gegeben/ allwo ſie eine beſtändige Ruhe in ihrem Leben, in der Stund aber ihres Hinſcheidens ein Friden und unausſprechliche Freud finden könte.

Die H. Catharina von Senis hat eben diſe Andacht überaus lieb gehabt/ ſie hat ihr Hertz ihrem göttlichen Geſponſen gäntzlich geſchäncket/ und zu einem Gegen-Tauſch das ſeinige bekommen, ſie lobte an/ daß ſie fürderhin nur allein nach den Anmuthungen und Wohlgefälligkeit deß Hertz JESU handlen und wandlen wolle.

Ihr bekümmeret euch um meine Geſundheit/ ſchreibte der H. Elzearius in einem Brieff zu ſeiner H. Gemahlin Delphina/ ihr möchtet gern wiſſen, wie es mir ergehe, verfüget euch öffters zu unſerem liebreichen JEſu in dem H. Sacrament, gehet, gehet in ſein H. Hertz hinein/ dorten werdet ihr neue Zeitungen von mir vernehmen, weil ihr mich dort allezeit antreffen werdet, dann da halte ich mich vile Zeit auf.

Aber die Wort deß H. Bernardi geben nicht allein an Tag, was für ſchöne Gedancken und Empfindungen diſer H. Vatter gegen diſem Hochwürdigen Hertzen gehabt habe; ſonder auch/ das diſe Andacht zu dem H. Hertz JEſu nicht eine nur bey unſeren Zeiten neu-entſtandene Andacht ſeye. O ſüſſiſter JEſu! ruffet er auf, was für Reichthumen ſeynd nicht in deinem Hertzen eingeſchloſſen! Iſt es auch möglich/ das den Menſchen nur oben hin der Verlurſt zu Hertzen gehe, in welchen ſie durch die Lauigkeit und Vergeſſenheit gerathen, ſo ſie gegen diſem liebreichen Hertz bezeugen? Was mich anbelanget, ſagt diſer groſſe Heilige/ das Hertz JESU iſt mein, weil es meinem HErren, als meinem Haubt zugehört, und was deme zugehört, gehört auch allen Gliederen zu/ diß H. Hertz wird derohalben hinfüran ſeyn der Tempel/ in welchem ich ihne anzubetten nicht nachlaſſen wird, daß Schlacht-Opffer, ſo ich ihme beſtändig aufopfferen

wird, das Altar, auf welchem ich mein Opffer verrichten wird, und auf welchem eben die Flammen der Göttlichen Liebe, mit welchen diß ſein Hertz gantz entzündet iſt / mein Hertz verzehren werden.

In diſem H. Hertz (fahrt er weiters fort) wird ich ein Model oder Vor-Muſter finden / die Anmuthungen meines Hertzens-Regul mäßig einzurichten, ich werd finden einen reichen Hinderlag zu bezahlen / was ich der göttlichen Gerechtigkeit ſchuldig bin. Ich werd finden ein Schirm-Ort, alwo ich von den Schiff-Brüchen, von Wind und Wetter / verſicheret mit dem König David ſagen wird können: Ich hab mein Hertz gefunden / mein Gebett gegen meinem GOtt abzuſtatten. Ja / ich hab diß Hertz in dem Hochwürdigen Altars-Geheimnuß gefunden / da ich dorten gefunden hab das Hertz meines höchſten HErrn und einigen Geſponſen meiner Seel.

Mein GOtt! (thut noch ferners diſer Honig-ſüſſe Vatter hinzu) wann man ſo groſſen Troſt nur bey der einigen Erinnerung diſes H. Hertzens empfindet / was für ein Troſt und Süſſigkeit wird man nicht erlangen, wann man ſelbiges mit Zärtigkeit liebet! wann man ſich hinein begibet? wann man dort eine beſtändige Wohnung hat? ziehe mich gäntzlich, O mein liebreicher JEſu! zu diſem deinem Hertzen / eröffne mir diß Hertz, welches gegen mir ſo vil Anzug und Liebs-Reitzungen hat! Aber was? thut nicht diſe offne Schoß mir den Eingang eröffnen? und ladet mich nicht die Wunden diſes H. Hertzens ſelbſten ein, daß ich hineingehe? Landſpergius nambſet die ſonderbahre Ubung zu dem H. Hertz JEſu ein kräfftiges Mittel, um alſo bald mit einer hitzigiſten Liebe gegen GOTT angeflammet zu werden.

Sehet, wie er hiervon redet: ſeye überaus ſorgfältig, ſagt er, daß du dich bearbeiteſt / durch ein unabläſſige Andacht das Lieb- und Barmhertzigkeit volle Hertz JEſu zu verehren, durch ſelbiges muſt du alles, was du erlangen wilſt / begehren / durch daſſelbige, und in demſelben muſt du alle deine Werck dem himliſchen Vatter aufopfferen / weil diß Hertz die Schatz-

Cammer aller übernatürlichen Gnaden und Gaaben iſt. Es iſt nemlich der Weeg und das Band / wordurch wir uns mit GOtt enger vereinigen, und wordurch Gott ſelbſten mit uns auf das freygebigiſte Gemeinſchafft pfleget; dahero rathe ich dir, daß du an jenen Orten, wo du zum öfftiſten hin und her geheſt, eine das Hertz JEſu vorſtellende Bildnuß aufhänckeſt, deren Anſchauung dich ohne Underlaß erinneret deiner H. Ubungen gegen diſem Hochwürdigen Hertzen / und dich leythet und antreibet, ſelbiges je mehr und mehr zu lieben. Wann du in dir eine hitzigere Andacht empfindeſt / kanſt du diſe Bildnuß mit eben jener Meynung küſſen, als wann du warhafft das H. Hertz unſers HErꝛen Chriſti JEſu küſſen thäteſt.

Mit diſem H. Hertzen (fahrt er weiters fort) ſolleſt du dich ohne Underlaß bemühen, das deinige zu vereinigen, und keine andere Begirden und Anmuthungen als Chriſti JEſu zu haben, dir kräfftig einbildend / daß ſein Geiſt und Hertz / alſo zu ſagen / in das Deinige verwandlet werde, und das auß zwey Hertzen nur ein Hertz werde. Schöpffe, ſchöpffe nach Belieben auß diſem Göttlichen und liebreichen Hertz alle erdenckliche Gütter, du wirſt ſelbiges niemahl erſchöpffen. In übrigen zihmet es ſich / ja es iſt auch ſo gar eine Nothwendigkeit / das Hertz unſers HErꝛen JEſu Chriſti mit einer ſonderbahren Ehr anzuſehen, welches dir ein Schutz-Ort ſeyn ſoll, wohin du dich in allen deinen Nothwendigkeiten begeben ſolleſt, von demſelbigen alle nöthige Hilff und Troſt zu empfangen; dann wann die gantze Welt dich verlaſſen und vergeſſen ſolte, ſo iſt JEſus allein ein treuer Freund, er wird dich allezeit in ſeinem Hertzen erhalten, andere können dich betriegen / und betriegen dich würcklich / das Hertz Chriſti JEſu allein liebet dich aufrichtig, diſes allein wird dich niemahl hinderführen noch betriegen; bißhero laſſet ſich alſo Landſpergius in ſeinem anderen Capitul verlauthen, ſo er die Ubung der Andacht zu dem Heil. Hertz Chriſti JEſu betitlet hat, alwo ſich auch jene 2. ſchöne Gebetter zu dem Heil. Hertz JEſu

JEſu und Mariä finden, welche in dem letſten Theil diſes Buchs eingeſetzet ſeynd.

Der Verfaſſer des Buchs, ſo genennet wird, der Innerliche Chriſt, eine Perſon, welche in den hohen Tugenden wohl gegründet iſt, und deſſen Werck gantz und gar mit dem Geiſt Chriſti angefüllet iſt / thut uns durch die in diſem Buch enthaltne Sachen zu verſtehen geben, worin er ſich übe, und was für ein Hochſchätzung er von diſer wohlbegründten und wichtigen Andacht habe. Das Heil. Hertz JEſu, ſagt er in dem 7. Capitul des 4.ten Buchs, iſt der Mittel-Punct der Menſchen, wann unſere Seel gantz zerſtreuet und verwirret wird, muß man ſie ſanfft in das Hertz Chriſti JESU hineinführen, um dem himmliſchen Vatter die Heil. Beſchaffenheit und Verſammlung diſes Göttlichen Hertzens aufzuopfferen, und das geringe und ſchlechte, ſo wir thun / mit dem unendlichen zu vereinigen, ſo Chriſtus gethan hat. Alſo da wir ſchier nichts thun / thun wir vermitleſt Chriſto JEſu vil. Dahero ſoll diß Göttl. Hertz / O andächtige Seel hinfüran dein Bett-Zimmer ſeyn, in demſelbigen und durch daſſelbige wirſt du alle deine Gebetter dem himmliſchen Vatter aufopfferen, wañ du verlangeſt, daß ſie ihm angenehm ſeyen, diſes wird dein Lehr-Schul ſeyn, allwo du die hohe Wiſſenſchafft Gottes, welcher ſchnurgrad die Meinungen und unglückſeelige Lehr-Sätz der Welt zuwider ſeynd, ergreiffen wirſt, diſes wird dein Schatz ſeyn, wohin du dich begeben ſolleſt alles das jenige nach Wunſch und Verlangen heraus zu nemmen, was du immer vonnöthen haben wirſt dich zu bereichen, als da iſt die Reinigkeit des Hertzens, die vollkommne Liebe / die wahre Treu. Aber das koſtlichiſte und überflüſſigiſte in diſem Schatz iſt die Demuth / das Creutz und Leyden, die Gedult und ein hitzige Liebe gegen der gröſten Armuth. Sihe alſo und lehrne, daß die Hochſchätzung und Liebe aller diſer Sachen eine ſolche köſtliche

Gaab

Gaab ſeye, welche nirgends als in dem Hertzen eines vermenſchten Gotts als in ihrer erſten Quellen gefunden wird. Endlich iſt zu mercken/ daß alle Heilige der Kirchen / welche gröſſere Gnaden empfangen zu haben ſcheinen, ein zärtiſte und hitzigiſte Liebe gegen Chriſtum JEſum getragen haben, aber daß unter allen den jenigen, welche alſo hitzig und auf das äuſſerſte Chriſtum JEſum geliebet haben/vaſt kein einiger ſeye/ welcher nit ein ſonderbahre Andacht gegen ſeinem H. Hertzen getragen hat.

Die jenige, welche das Leben deß H. Franciſci von Aſſis geleſen haben, die Bücher deß H. Thomæ, die Werck der H. Thereſiæ, die Leben der Heiligen Bonaventuræ, Ignatii Xaverii, Philippi Nerei, Franciſci Saleſii, Ludovici, Aloyſii Gonzagæ &c. werden zweiffels ohne die zarte Andacht in acht genommen haben / welche diſe groſſe Heilige gegen dem Hertz JEſu gehabt haben. Und damit man augenſcheinlich ſehe/ daß diſe Andacht annoch jenen außerwöhlten Seelen bräuchlich und eigenthümlich ſeye, welche mit hitzigiſter Liebe gegen unſerem liebreichen Heyland entzündet ſeynd, darff man nur das Leben jener groſſen Dienerin Gottes Armillæ Nicolas leſen, welche vor wenig Jahren im Ruff der Heiligkeit geſtorben iſt.

Sehet, was in ihrer Lebens-Geſchicht erzellet wird, welcher man den Titul geben hat: der Triumph und Sig über die göttl. Liebe: wann ich etwan von den Geſchöpff, ſagt ſie / betrübet wurde/ hatte ich meine Zuflucht zu meinem liebreichen Heyland/ von welchem ich alſobald mit dem ſüſſiſten Troſt erlabet und erfüllet wurde. Er zeigte mir auch öffters ſein eröffnetes Hertz, auf daß ich mich darin verberge, und ich befande mich gleich in diſem H. Hertzen mit ſolcher Sicherheit verſchloſſen, daß mich alle Macht und Gewalt der Höllen nur ein Schwachheit zu ſeyn geduncke, ich bin lange Zeit nur allein in diſem Hertzen geweſen, alſo / daß ich zu meinen Freunden ſagte: wann ihr mich finden wollet, ſuchet mich nirgends anderſtwo; als in dem Hertz meines göttl. Erlöſers; dann ich wird mich auſſer ſelbem weder Tag noch Nacht begeben, daß iſt mein Schutz-Schirm-und Zuflucht-Ort wider alle meine Feind.

Kurtzer Begriff deß Lebens der Seeligen MARGARITHÆ MARIÆ DE LA COQUE, Cloſter-Jungfrauen Deß Ordens Der Heimſuchung MARIÆ.

Die Ehrwürdige Schweſter Margaritha Maria de la Coque ware ein Cloſter-Jungfrau, auß dem Orden der Heimſuchung Mariä, in dem Cloſter du Paroy, welches iſt ein Statt in Burgund gelegen / diſe hat GOTT ſonderbar erwöhlt / die Andacht deß Hertzens JEſu offenbar- und der Welt bekannt zu machen.

Zu diſem Zihl und End hat GOtt ihro ſchon von der Wiegen an groſſe Gnaden mitgetheilt, und ihren mit ſeinem Seegen und Benediction vorkommen / alſo, daß ſchon in den kindlichen Jahren ſich groſſe und ſonderbare Zeichen künfftiger Heiligkeit ſehen laſſen.

Die groſſe Liebe, zur Verachtung und verborgenen Leben / unverbrüchliche Stillſchweigen, welches ihre tieffeſte Demuth in ihr verurſachten / waren ein Urſach, daß ſie alles verbarge, was zu ihrer Ehr könnte gereichen, und gewiß, wann nicht der Gehorſam, ſo ſie unverbrüchlich ihrer Obrigkeit und

Beicht-Vatter geleiſtet, ſie dahin gehalten hätten, das jenige, was GOtt inn- und mit ihr würckte, zu offenbahren, wie auch die groſſe Beängſtigungen und Mißtrauen ihrer ſelbſten, die Forcht deß Betrugs deß leydigen Feinds, und andere innerliche Scrupel ſie dahin gezwungen hätten, ſich in allem bey ihren Oberen Raths zu erholen, durch aufrichtige Eröffnung alles deſſen, ſo ihr begegnet, wie auch der Befelch, alles aufzuzeichnen, was für ſonderbahre Gnaden ihr ertheilt wurden, ſo hätte ihre tieffe Demuth und Verachtung uns beraubt der Wiſſenſchafft ihres Lebens, und der gröſten Gnaden, ſo ſie von GOTT empfangen. Jedoch war der Widerſtand in Eröffnung diſer Gnaden in ihr ſo groß, daß, indem ſie ſich nicht könnte völlig überwinden alles anzuzeigen, ware ſie genöthiget ein ſonderbahres Gelübdt ihrem liebſten JEſu zuthun, daß ſie in diſem Puncten wolle den Blinden Gehorſam leiſten.

Auß diſen zweyen Urſachen, nemblich der Forcht betrogen zu werden, wie auch durch den Zwang deß heiligen Gehorſams hat man können in Erfahrnuß bringen das jenige, was hernach folget von ihrem Leben.

Und weil GOtt ſie verordnet hatte der Welt die Andacht deß Hertzens JEſu zu offenbaren, als ein Andacht, welche kein anderen Zweck hatte, als JEſum inbrünſtiger machen zu lieben, ſo hat ſie GOTT von der Wiegen an mit ſo groſſer Liebe gegen ihme entzündet, daß ſie kaum anfienge zu leben, ſchon in keiner anderen Sach mehr einiger Luſt und Freud empfande, als in dem jenigen, welches ſie erkennte, GOtt am liebſten zu ſeyn, von dem zweyten und dritten Jahr an ihres Lebens hatte ſie ſchon ein groſſes Abſcheuen ab der Sünd, und was nur einen Schatten derſelben erzeigte, das, als ſolches ihre Elteren gemercket

und wahrgenommen, brauchten ſie diſes Mittel allein, ihr kleines Töchterlein zu hinderhalten, von ihren kleinen Neigungen und kindlichen Begirden, indem ſie zu ihr ſagten, daß ein Beleidigung GOttes darin wär, diſes ware genugſam, und war nicht mehr vonnöthen, ſie dahin zu halten, daß ſie gleich alles underlieſſe.

Die Gnad deß Verſtands kame dem Alter vor / und gabe ihr ein ſolches heroiſches Vornehmen und hoch-ſchätzbare Liechter und Tugends-Ubung, daß zu zweifflen, ob dergleichen in vil hundert Jahren von anderen ihres gleichen geſehen worden.

Vor ihren erſten Jahren an (welches doch ordinari wenig tauglich und fähig hoher Tugend) lieſſe ſie ſehen ſolche vortreffliche Werck, welche ſcheinten, als ob ſie die Vollkommenheit in dem höchſten Staffel ſchon beſitzte.

Der heilige Geiſt wolte ſie ſelbſten lehren / die vornehmſte Puncten deß innerlichen Lebens, indemel er ihr die Gnad und den Geiſt eingegoſſen, dann von derſelben Zeit an, hatte ſie ein ſehr groſſe Gaab deß innerlichen Gebetts, ohne daß ſie niemal gelehrnet zu betrachten, noch ſolches geübet, befande ſie ſich alſobald erhebt in eine hohe Contemplation und Beſchaulichkeit: Von diſer Zeit an ware all ihr Luſt und Begird gantze Stunden in dem Gebett zuzubringen, und ſo man ſie nit fande in einem Winckel deß Hauſes auf den Knyen ligen, ſo ware man ſchon gewohnet, in der Kirchen vor dem H. Sacrament ſie zu ſuchen, allwo man ſelbe unbeweglich knyend fande.

Von derſelben Zeit an thate ſie das Gelübdt der Jungfrauſchafft, welches ſie alle H. Meſſen gleich nach der Conſecration erneuerete.

Sie hatte die gantze Zeit ihres Lebens ein ſehr groſſe und zarte Andacht zu der Allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä, und ware von derſelben hinwiderumb zärtiglich geliebt, dann als ſie vier Jahr lang mit einer ſeltſam- und ſchweren Kranckheit behafftet ware, auch alle Mittel und Artzneyen vergebens, ſobald ſie ſich aber der Allerſeeligſten Jungfrauen zu ihrem Dienſt die völlige Zeit ihres Lebens conſecriert und aufgeopfferet durch ein ſonderbahres Gelübdt, iſt ſie alſobald miraculoſer Weis geſund worden.

Sie vereinbahrete mit dem Gebett den Geiſt der Mortification, und ſchöpffte einen ſo groſſen Haß wider ſich ſelbſten, und Liebe zum Creutz, daß ſie nichts mehr ſuchte / als zu leyden, ſie brachte gantze Täg zu ohne Eſſen, und aſſe nur von dem jenigen, ſo ihr am wenigſten geſchmackt ward.

Ihren Leib zu caſteyen brauchte ſie ſolche Inſtrumenten der Mortificatiou, daß ſie dem ſtrengſten Büſſer eine Forcht und Entſetzung gebracht hätten.

Sie legte eiſerne Kettelein umb ihre Armb, und bande dieſelbige alſo hart / ſo daß ſolche gantz in das Fleiſch eingewachſen, ja daß ſelbiges dann nach und nach über ſich wachſete, daß man groſſe Stucklein Fleiſch mit ſambt dem Ketttlein wider müßte heraus reiſſen.

Von dem zehenden oder zwölfften Jahr ihres Alters ſchlaffete ſie auf bloſſer Erden, und öffters gantze Nächt brachte ſie in dem Gebett zu, auch in Mitten deß Winters diſe inbrünſtige Liebe zu GOtt, welche ein Urſprung ihrer Strengheit ware, verurſachte in ihr ein ſo groſſe Liebe und

Mit-

Mitleiden mit den Armen, und truge eine ſo groſſe Ehrenbietigkeit gegen dieſelbe, daß ſie ſich öffters zu ihren Füſſen legte.

Diſe Liebe zoge alſobald eine groſſe Mänge der Armen zu ihr, denen zu Lieb und Nutz beraubte ſie ſich ihrer eigenen Nahrung zum öffteren, und ſchickte dieſelbe niemal von ihr, ſie habe dann ſolche zuvor gelehret und underwiſen in den vornehmſten Stücken deß Chriſtlichen Glaubens, wann ſie unwiſſend waren.

Auf diſe Weis brachte ſie die jenige Zeit zu / in welcher ſie genöthiget ware noch in der Welt zu leben. Allwo die gröſte Sünd ware / ſo ſie ſich wußte zu erinneren, begangen zu haben, daß ſie nemblich ein wenig zuvil ſorgfältig ware, ſich ſäuberlich und ordentlich zu bekleiden / obſchon ſolches geſchahe ihrer Frau Mutter zu Gefallen, welche ihr ſolches befahle, diſes hat ſie hernach als einen ſehr groſſen Fähler mit vilen Zäheren abgewaſchen und bereuet.

Diſe ſonderbar- und ungemeine vortreffliche Tugenden-gaben genug zu erkennen / daß ein ſolche Seel, welche von GOtt alſo ſehr geliebt / nicht für die Welt ware, dann vil- und lange Zeit hatte ſie nach der Einſamkeit geſeufftzet / und weil ſie nichts mehr angenehm- noch vergnügliches für ſie fande, als GOTT allein, deßwegen waren die weltliche Freuden und Ergötzlichkeiten ihr eine lautere Bitterkeit und Marter / das geiſtliche Leben allein ware ihr die gröſte Freud und Verlangen, nach welchem ihre Seufftzer giengen.

Aber ihre Elteren könten ſich nicht entſchlieſſen ſelbige von ſich zu laſſen, als endlich nach langem

gem Anhalten und inſtändigem Bitten hatte ſie erhalten / nach welchem ſie ſo inbrünſtig geſeufftzet.

GOTT hatte ihr mitgetheilt einen groſſen tieffſinnigen Geiſt, reiffen Verſtand, ein adeliches großmüthiges Hertz, ihre Sittſamkeit in Gebärden, unzerſtöhrliche Sanfftmuth, groſſer Anzug zu dem Gebett, ihre groſſe Andacht gegen dem hochheiligen Sacrament / und gegen der Allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä ihre Mortification, über alles ihre groſſe Demuth, welche in ihr verurſachte / daß ſie keine von diſen Tugenden an ihr ſelbſt ſahe, noch vermerckte, diſes alles, ſag ich, ware eine Würckung der hitzigen Göttlichen Liebe (welche eigentlich zu reden) das Zeichen deß Underſchieds zwiſchen ihrer und anderen Seelen ware.

Mit diſen ſchönen Tugenden geziehret gienge ſie ein in den Orden der Heimſuchung Mariä, allwo man trachtete diſe Tugenden mit mehrerer Vollkommenheit fortzupflantzen, wie man dann bald die Frucht derſelben genoſſen.

Und gleichwie ſie hatte ein Hertz mit ihr gebracht, ſchon außgelährt von allen böſen Neigungen und Paſſionen, welche andere ſo vil koſtet zu beſtreiten. Alſo hatte ſie nur den Fleiß angewendt in den ſchon eroberten Tugenden zu perfectionieren durch den heiligen Gehorſam, welcher für ſie mehr ein Zaum ware, ihre hitzige Begirden einzuhalten und zu mäſſigen, als ein Sporrn ſie anzutreiben.

Und weil ihr bekandt ware, daß die heilige Reglen und Ordens-Satzungen die Sicherſte Mittel wären zu gelangen zur jenigen hohen Vollkommenheit, zu welcher ſie von GOtt beruffen war, ſo

hat

hat ſie ihr ſelbſt alſobald ein Geſatz aufgeſetzt / ſolche mit aller Sorgfältigkeit unverbrüchlich zu halten, und hielte dieſelbige alſo gar nach dem Buchſtaben, daß nicht genugſam kan erklärt, noch geglaubt werden. Uber alles aber hatte ſie eine ſolche Hochſchätzung zu dem heiligen Gehorſam, und machte ſich in demſelbigen ſo vollkommen, daß man könte ſagen / daß ſie alle in diſer Tugend übertroffen.

Ja ſie hätte ſo gar keine von den natürlichen und erſten Bewegungen, welchen man nicht Meiſter iſt, nnd ordinari in der Natur ſich einfinden, ohne Sünd, welche machen und verurſachen / daß man von ſelben bewegt wird etwas anders zu wünſchen, als das, was man uns befilcht.

Und obwol der Himmel ſie mit ſonderbahren Gnaden beſchencket, ſo hat ſie doch niemal kein andere Regel oder Verleitung wollen gebrauchen, als den Willen ihrer Obrigkeit, wolwiſſend / daß / welcher ſich dem Gehorſam entziehet / der söndere ſich ab von dem Geiſt GOttes.

Es iſt unmöglich zu faſſen, wie ſie von allem aufgelöſet und entfernet lebte / was nicht GOtt ware. Man könnte niemal von ihr erhalten / daß ſie jährlich einiges Einkommen wolte annehmen, welches ihre Herren Vetter ihr wolten geben, auch wolte ſie in ihrer Kranckheit nichts zur Linderung der Schmertzen annehmen, als was nach der Armuth riechte. Und diſe Tugend underhielte ſie in allen ſehr ſorgfältig, die gantze Zeit ihres Lebens ſehr vollkommen. In was Arbeit ſie immer beſchäfftiget war, ſo ware ſie doch beſtändig in dem Gebett mit innerlicher Verſammlung bey GOTT begriffen. Sie ware alſo vollkommen, und auf das innigiſt mit GOtt vereiniget, inſonderheit die zehen letzte Jahr ihres Lebens / daß ſo gar der Schlaff ſolche Vereinigung und An-

ge-

gedencken nicht underbrechen kônte. Die Sanfftmuth und Gleichheit des Humors waren an ihr ſehr vortrefflich, und umb ſo vilmehr zu verwunderen, weilen ſie nicht von der natürlichen Diſpoſition herkamen, ſonder hat ſolche zuwegen gebracht durch die ſorgſame und beſtändige Wachtſamkeit und Mortification deß innerlichen Menſchens, über alles aber durch die continuierliche Vereinigung mit GOtt, hatte ſie diſe Ruhe der Seelen erlangt / ab welcher man ſich allezeit verwunderet / wie auch die Gnad eines ſo vortrefflichen nnd beſtändigen Seelen-Fridens und Gleichheit deß Geiſtes, mit welchem ſie alle widrige Zufähl und Geſchäfften, das gantze Leben hindurch übertrug, ohne Zerſtreuung und Unruhe deß Hertzens.

Sie ware ein abgeſagte Feindin aller eigenſinnigen und ſonderbahren Lebens-Manieren oder Andachten, und ſagte, daß ſie für ein Verſuchung hielte den geringſten Gedancken der Andacht, wann ſelbiger nicht übereinſtimmte auch mit der wenigſten Schuldigkeit ihres Stands und Regel.

Sie ware ein Feindin aller unnützen Sorgen für ihre Geſundheit, ſie hielte beſtändig an bey ihrem Beicht-Vatter und Obrigkeiten, damit ſie könnte Erlaubnuß bekommen, ihren Leib zu peynigen / durch allerhand neue Strengheiten. Maſſen ſie deren wenig mehr fande hinzuzuſetzen, welche ſie nicht ſchon in der Welt geübt hatte / ja der Gehorſam müßte ihr ein Zaum ſeyn ſie in dem Schrancken zu behalten.

Und ob ſie ſchon vaſt die gantze Zeit ihres Lebens mit Kranckheiten überhäuffet ware, doch vaſt kein Mortification, die ſie nicht geübet hat, daß ſich die jenige auf das höchſte zu verwunderen hatten, welchen ihre beſtändige Kranckheiten, und die Zärte ihrer Complexion bekannt waren. Und gleichwohl

wann

wann man ſie hörte reden / ſcheinte es, als wann ſie keine Strengheiten brauchte, keine Schmertzen leydete, und ohne Leyden wäre.

Die groſſe Sorg und Fleiß, welchen ſie die Zeit ihres Lebens hatte alle Gelegenheit zur Mortification zu ſuchen, und die Treu / ſo ſie erzeigte in allen Gelegenheiten ſolche zu Nutzen zu machen, waren nicht die wenigſte Urſach, und der Urſprung der gröſten Gnaden, welche ſie von GOtt empfangen, ſie hat von Natur einen groſſen Widerſtand ab gewiſſen Speiſen, daß ihre Freund vermeinten, ſchuldig zu ſeyn anzuhalten bey den Oberen, ihnen zu verſprechen / als ſie in das Cloſter tratte, ihr dieſelbige niemal vorzuſetzen.

Zu Ende ihres Novitiats hatte eine Schweſter auß Unachtſamkeit ihr eine ſolche Speiß vorgeſetzt, ab welcher ſie einen groſſen Widerſtand hatte, ſie aber bediente ſich diſer Gelegenheit ihre Natur zu übergwältigen, und GOtt diſes Opffer zu ſchlachten, und mit tapfferem Gemüth fienge ſie an diſe Speiß zu eſſen / ab welcher ſie hernach den gantzen Tag ſolche Beſchwärnuß und groſſe Schmertzen empfienge, welche genugſam zu erkennen gaben die Gröſſe diſer Victori, welche ſie über ſich ſelbſten erhalten, und den Gewalt / welchen ſie ihr angethan. Aber GOtt erſetzte ihr reichlich und freygebig diſen heroiſchen Act, dann auf den Abend / als ſie ſich zum Gebett verfügt, befande ſich ihr Hertz alſobald mit einer ſo inbrünſtigen Liebe gegen GOTT entzündet, daß ſie die Göttliche Hitz nicht könnte verbergen, und gab ihr der Sohn GOttes klärlich zu erkeñen, wie vil ſonderbahre Gnaden und Günſten ſie durch diſe Mortification von ihme werde ziehen, von diſem Augenblick an waren ihre innerliche Erleuchtungen vil klärer und lebendiger, die Einſprechungen vil ſtärcker / die Gnaden überflüſ-

ſiger, und die Liebs-Zeichen ihres Bräutigams vermehrten ſich, und von diſer Zeit an fande ſie keinen Widerſtand mehr, welcher vermöchte ſie in dem Weeg der Gottſeeligkeit zu verhinderen, oder aufzuhalten.

Ihr Stillſchweigen, ihre Converſation und Geſpräch, ihr Manier und alle Actionen deß Leibs brachten ihr bey männiglich eine Hochſchätzung und Ehrenbietung, wie auch einen Antrib und Liebe zur Tugend, man ware zur Andacht bewegt, wann man ſie nur anſahe, und wann man ſie reden hörte, ſchöpffte man ein Hochſchätzung ihrer Heiligkeit, wie auch ein Begird ihr nachzufolgen.

Man tragt kein Zweifel, daß ſie nicht jederzeit die Unſchuld deß Heil. Tauffs behalten. Einer von ihren Beicht-Vätteren, welcher fünff oder ſechs Jahr vor ihrem Abſterben ihr General-Beicht deß gantzen Lebens angehört, ſtuhnde lang an ſich dahin zu reſolvieren ihr zu befehlen, daß ſie ſelbe ſchriebe und aufbehielte / in Hoffnung, daß nach ihrem Todt man auß diſer könnte erkennen die groſſe Reinigkeit diſer Seelen, und auß diſer urtheilen die Unſchuld und groſſe Heiligkeit einer Seel, welche GOtt alſo regieret / und von der Wiegen an mit ſo groſſen Gnaden geehret. Durch diſe Unſchuld und Ubung ſo viler Tugenden iſt ſie gelangt zu einem ſo vortreflichen und hohen Staffel der Contemplation, daß wann man nicht auß dem Leben der Heiligen Theresiä, Catharinä von Siena, und viler anderen groſſen Heiligen ihr Wiſſenſchafft hätte der Wunder, welche GOtt in ihnen, vermittelſt deß Gebetts, gewürcket, wie auch die Göttliche Heimſuchungen ſonderbare Günſten, vertrauliche Gemeinſchafft, ſo GOtt mit diſen Seelen gepfleget / könnte man ſolches genugſam abnehmen und erlehrnen in dem Leben diſer unſer groſſen Dienerin Gottes Margarithä,

maſſen

maſſen man in diſem ſehen kan die groſſe ſonderbare Gnaden und Liebs-Zeichen, inſonderheit die groſſe Familiarität und freundliche Gemeinſchafft, welche ihr Göttlicher Geſpons JEſus mit ihr gepflogen / alſo daß man Urſach zu zweifflen hätte, ob ihres gleichen jemal zu finden geweſen in diſer Freundſchafft, welche GOtt ihr erzeigt, und gleichwie ſie ein vortrefflicher Verſtand hatte alles wohl zu underſcheiden, wie auch ſehr gerecht / anderſeiths auch mit ſehr tieffer Demuth begabet. Alſo könnte ſie auf einer Seythen nicht zweifflen, daß ſolches nicht von Gott wäre, anderſeyts könnte ſie nicht glauben, daß ſich GOtt würdigen ſolte, ein ſo verächtliche Creatur / wie ſie ſich ſelber achtet / mit ſo groſſen Gnaden zu bewürdigen. In diſem Streitt und Zweiffel befande ſie ſich gezwungen das Stillſchweigen zu brechen, welches ihre groſſe Demuth bißdahin underhalten. Inſonderheit betreffend die ſonderbare Günſten, ſo ſie von GOtt empfienge, und auß Forcht einiges Betrugs hat ſie es ihrem Beicht-Vatter eröffnet, was GOtt in ihr würckte.

Aber GOtt hat zugelaſſen zu Vermehrung ihrer Verdienſten, daß etwelche von den jenigen, welche ſie in diſen Sachen Raths gepfleget, nicht alſobald erkennt haben für den Geiſt GOttes.

Sie verwarffen diſen groſſen und hohen Anzug deß Gebetts, ſie hielten und tractierten ſie als ein Einbildiſche / ſie verbotten ihr ſich nicht nach den Einſprechungen diſes Geiſts zu richten. Man kan jetzunder ſchlieſſen, was für ein Peyn es einer Seelen bringe, welche gar zuwol und klar erkennen kan, daß man ſich betriege in dem, ſo man von ihrem Geiſt urtheile, und dannoch vil zu vil Tugend hat dem Gehorſam in dem geringſten zu widerſtreben. Ach! was für Peyn / wollen gehorſamen, da man doch ſo ſtarcke unzweiffelhaffte Proben hat, daß die

jeni-

jenige, ſo befehlen/ ſich irren, und den Geiſt nicht erkennen. Vil Jahr ware ſie in diſer harten Prob, und ſagte, daß diſes eine der gröſten Peynen wäre, ſo man in diſem Leben könnte leyden, aber ihr Seelen-Bräutigam gabe ihr in diſer Peyn eines Tags tröſtliche Hoffnung ſie bald zu erlöſen, dann als ſie auf ein Zeit gantz vertraulich demſelben ihre Peyn und Angſthafftigkeit inniglich entdeckte, wie auch die Forcht, in der ſie lebte/ etwann betrogen zu ſeyn, da ſagte er zu ihr, daß er ihr bald einen von ſeinen getreuſten und gröſten Diener wolle zuſenden, der ihr die Sicherheit ihres Geiſtes werde geben.

Diſer groſſe Diener GOttes ware der P. de la Colombiere, welcher von ſeiner Obrigkeit in diſe Statt, allwo unſere Margaritha wohnte, geſchickt worden, diſer verſtändig- und wohl-erfahrene Director, welcher ſchon in dem Weeg GOttes auß eigener Erfahrung groſſe Wiſſenſchafft der Geiſter hatte, ſobald er den innerlichen Stand diſer unſerer Dienerin GOttes vernommen/ maſſen ſie demſelben alles aufrichtig entdeckte, was ihro begegnet, hatte er alſobald erkennet, daß GOtt ſonderbar in diſer Seelen würckte/ und als ein wahrer Seel-Sorger ihr befohlen alles außführlich anzuzeigen, was ihr innerlicher Stand betreffen thäte, und gleich von dem erſten Underreden, ſo ſie mit einander hielten, hatte diſer groſſe Diener GOttes ſolche groſſe und ſonderbare Gnaden- und Tugend-Schätz in diſer Dienerin GOttes entdecket/ daß er ſagte, er glaube nicht, daß dermalen eine Seel auf diſer Welt lebte, welche von GOtt mehrer geliebt wurde, und von ihme mit ſo vertraulicher Gemeinſchafft gewürdiget wäre, er gab ihro Verſicherung, daß ſolches von dem Geiſt GOttes herkame, und befahle ihro hinfüro dem Geiſt GOttes keinen Widerſtand mehr zu thun, wie ſie bißhero gethan, auß Forcht einiges

Betrugs, ſonder denſelben in ihr laſſen nach ſeinem Gefallen würcken.

Und von derſelben Zeit an hielte er eine ſo groſſe und hohe Meinung von ihr, daß er in allen ſeinen wichtigen Anſchlägen und Verrichtungen ihres Raths pflegte, und bezeugte, daß er durch ihr Gebett von GOtt groſſe Hilff empfangen.

Und weil diſer Pater ſchon entſchloſſen gleich aufzubrechen / und auß diſer Statt in ein andere zu reiſen, welches vilen Perſonen bekannt ware, ſchickte diſe Dienerin GOttes ihme ein Briefflein, dieweil er ihro ſeine Abreiſe zu wiſſen gethan hat, in welchem ſie ihme anzeigte, wie daß er wenig Tag mehr zu leben hätte, gebe ihme alſo den Rath, daß er an nichts anders mehr ſolte gedencken, als ſich bereit zu machen auf den langen Weeg der Ewigkeit.

Und obwol dazumal kein Anſehen hatte, daß diſer Pater ſogleich ſolte ſterben, ſo iſt doch die Sach geſchehen / wie ſie es vorgeſagt hatte.

Under diſem gottſeeligen Führer ihrer Seelen hat ſie (welche ohne dem mit ſo groſſen und ſonderbaren Gnaden und Tugenden geziehret ware, doch dermaſſen zugenommen in dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit / daß nicht zu beſchreiben, inſonderheit aber under allen Tugenden übertraffe die hitzige und inbrünſtige, ja extraordinari zarte Liebe gegen JEſu ihrem allerliebſten Seelen-Schatz, maſſen diſes Göttliche Liebes-Feur ſchon in ihrer zarten Jugend gantz in ihro angezündet ware, alſo auch mehr und mehr zunahme, und weil möglich / daß die groſſe und ſtarcke Liebe GOttes kan machen das Hertz zerſpringen, und den Todt verurſachen, alſo iſt diſe heilige Seel, nach Meinung aller ihrer Mit-Schweſteren, an diſem Todt der Liebe GOttes geſtorben.

Sobald ſie vor dem Hochwürdigen Sacrament erſchiene, ware ſie alſobald von diſem Liebes-Feur ſo ſtarck entzündet, daß ſie ihro ein unausſprechlichen Gewalt müßte anthun ſolches verborgen zu halten, ſobald ſie ſich zum Gebett begabe / underhielte ſie GOtt auf eine ſo unausſprechliche Weis, und goſſe in ihre reine Seel ſolche vortreff iche Erleuchtungen mit ſolchem Uberfluß deß innerlichen Troſts, daß, wann ſie von demſelben aufſtuhnde, fande ſie ſich gantz matt und ſchwach, alſo, daß ihr Kräfften gantz außgeſchöpfft waren, und könnte nicht auf ihr ſelbſt ſtehen. Diſer Göttliche Liebes-Brand ware auf die letzte Jahr ihres Lebens alſo empfindlich, und verurſachte in ihrem Leib ſo groſſe Alterationes, daß ſie unausſprechlich vil litte, inſonderheit als ihr der Sohn GOttes durch ein gleiche Gnad, wie er der H. Catharina von Senis und Geretrudis gethan, das Hertz gereiniget auf eine gantz empfindliche Weis, welche ſonderbahre Gnad ſie biß in ihren Todt empfunden, daß ſelbige in ihro eine ſüſſe Würckung verurſachte.

Auß diſem Urſprung, nemblich auß diſer brinnenden und feurigen Liebe zu GOTT floſſe her die verwunderliche groſſe Liebe, welche ſie hatte zu ihrer Erdemüthigung, zur Verachtung, zur Vergeſſenheit ihrer ſelbſten und allerhand Leyden, welches ſie ordinari nennte, das Brod ihres Wolluſts, und obwol GOtt gantz freygebig in diſem ihre Begirden erfüllet, ſo ware ſie doch die gantze Zeit ihres Lebens alſo hungerig nach der Erdemüthigung Creutz und Leydens / daß ſie öffters ſagte, ſie leyde unausſprechlich vil auß der einigen Forcht, ſie möchte villeicht etwann nur einen Augenblick ohne Leyden müſſen leben.

Der Gewalt und Uberwindung, ſo ſie ihr beſtändig anthäte ihre allzuzarte Natur zu undertrucken,

wie

wie auch die Victori und Sieg, ſo ſie wider dieſelbige erhalten, ſeynd ſo heroiſch und großmüthig, daß man ſchwerlich könnte glauben, möglich zu ſeyn, daß ein ſchwaches Frauen-Bild ſolte ſo vil Kräfften, Stärcke und Hertzhafftigkeit haben, wann man nicht wußte, wie vil die Gnad GOttes k n zuwegen bringen in einer Seel, welche ſonderbahr von GOtt geliebet wird.

Sie iſt in ſo ſtarcken und ungemeinen Proben geweſen, daß Mirackel und ſichtbarliche Zeichen vonnöthen geweſen ſie in demſelben zu erhalten. Und weil der böſe Feind ſie nicht könnte zu Grund richten, hat er nichts vergeſſen, damit er ſie könnte machen zu leyden und zu peynigen, aber durch diſes könnte er ſie nicht abſchrecken / dann ſie in nichts einige Freud oder Ruhe und Luſt fande / als eben in dem Leyden.

Wann der Gehorſam ihre hitzige und eifferige Begird zu leyden für JEſum nicht gemäſſiget hätte / ſo hätte ſie die Liebe GOttes alſo weit getriben, daß ſie die Maaß der Beſcheidenheit überſtigen hätte.

Eines Tags, als ſie zu Gemüth führte die Klag, welche JEſus am Creutz thäte deß groſſen Durſts, ſo er litte, hat ſie ſich entſchloſſen, alle Wochen, von dem Donnerſtag-Abends biß auf den Sambſtag nichts zu trincken, und ob ihr diſes beſchwerlich, hat ſie es doch lange Zeit gehalten, biß es von ihrer Obrigkeit vermerckt worden, welche ihro ſolches verbotten / und ſelbige mehrer zu probieren, und ihro befohlen auch auſſerhalb deß Eſſens zwey- oder dreymal an diſen Tägen zu trincken, aber ſie erfunde eine neue Manier auch in diſem Gehorſam die Mortification zu üben, dann ſie gedachte, daß es nicht wider den Gehorſam wäre, wann ſie von dem allerunſauberſten Waſſer truncke / ab welchem ſie einen groſſen Widerſtand und grauſen hatte, wann ſie nur

da-

daran gedachte, auf diſe Weis hat ſie ſich etliche Monat gepeyniget. Nachdem aber die Obrigkeit vernommen die Erfindung / ſo ſie gebrauchte in dem Trincken ſich zu mortificieren, hat ſie zwar ſolcher ihr Eifer zu leyden, und die Tapfferkeit ihres Gemüths in diſer heroiſchen Uberwindung hoch geſchätzt, doch nichts mercken laſſen, ſonder als wann ſie ein Mißfallen ab diſem hätte, hat ſie Margaritha laſſen ruffen, und ſelbige gantz ſcharpff geſtrafft, als ob ſie dem Gehorſam zugegen gethan hätte, welches diſe Dienerin GOttes auch alſo angenommen, daß ſie gefählet, und hat diſen vermeinten Fehler die gantze Zeit ihres Lebens für einen von den Gröſten gehalten, ſo ſie begangen hätte.

Eines von den ſicherſten Zeichen, daß eine Seel von dem Geiſt GOttes geführt werde, iſt die Hochſchätzung deß Heil. Gehorſams und Liebe zu demſelben, wie auch das Mißtrauen auf ihre eigene Erleuchtung, und Vorziehung die Meinung ihrer Oberen und dero Gutthaten in allen Sachen / alſo hat man beobachtet, daß ſich diſes Zeichen bey unſerer Heiligin allezeit gefunden, auß welchem man hat erkennen können, daß der Geiſt GOttes ſie führe. Nach ihrem Todt hat man auf einem Papyr (von ihrer Hand) geſchribener gefunden nachfolgende Puncten.

Obwol mein Liebreicher Erlöſer JEſus ſich gewürdiget, und ſelbſt mein Lehr = Meiſter ſeyn wollen, ſo will er dannoch nicht, daß ich das geringſte vollziehe von allem dem, ſo er mir befihlet, ohne den Willen und Gutachten meiner Oberen, welchen er will, daß ich ſolle gehorſammen, gleichſam mehr als ihm ſelbſten, diſes iſt / was er mich auch inſonderheit underwieſen, daß ich ſolle ein groſſes Mißtrauen in mich ſelbſt ſetzen, als ob ich mein gröſter und ärgſter Feind wäre, oder haben könnte, daß ich all mein Vertrauen auf ihne ſolte ſetzen, und einen voll-

vollkommenen Gehorſam leiſten, in allem nach dem Willen meiner Obrigkeit mich lencken, und er wolle mich in allem beſchützen. Uber das befahle er mir, daß ich mich in keiner Sach oder Zufählen ſolte betrüben, noch verwirren / was mir auch immer möchte begegnen / ſonder alle Zufähl diſes Lebens anſehen als ein Anordnung ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit und Providentz, welche, wann ſie will, alles könne richten zu ſeiner Glory.

Einesmals als ich mich befande mit einem Geſchäfft beladen, welches mir offt die Zeit nahme dem Gebett abzuwarten mit der Gemein, diſes fienge an einem Oſter-Tag an meinen Geiſt zu bewegen und einen kleinen Verdruß zu verurſachen / da fienge mein Göttlicher Lehr-Meiſter an mich alſobald deſſen zuſtraffen und zu ermahnen mit diſen Worten. Wiſſe, daß das Gebett der Underwerffung, Verlaugnung und Auffopfferung ſeiner ſelbſt mir angenehmer iſt, als die Contemplation, oder alle andere Beſchaulichkeit und Speculieren, ſie ſeye ſo heilig, als ſie immer wolle, diſes truckte in mein Hertz ein ſo groſſen Friden und Ruhe hinein, daß ich von diſer Zeit kein Beſchwerd mehr empfienge von allem dem, was meine Oberen von mir haben wolten.

Und an einem anderen Ort ſagte ſie weiters. Von der Zeit an hat mein Göttlicher Lehr-Meiſter nimmer underlaſſen mich zu corrigieren und zu ermahnen in meinen Mänglen und Fehleren, und machte mich zu erkennen die Häßlichkeit derſelben, aber was ihm inſonderheit und am meiſten mißfiele, und welches er allezeit am ernſtlichiſten und ſchärpfſiſten an mir ſtraffte, ware der Mangel der Ehrenbietigkeit und Aufmerckſamkeit vor dem heiligſten Sacrament, inſonderheit zur Zeit der ſieben Tag-Zeiten und der Betrachtung, ſo man in dem Chor hielte. Ach! wie viler Gnaden und groſſen Gunſts

hab ich mich dazumal beraubt geſehen / durch ein einige Ausſchweiffigkeit, durch ein unnothwendiges, oder fürwitziges Hin- oder Herſehen. Durch die Leibs-Stellung / ſo ein wenig mehr nach meiner Leibs-Kommlichkeit, und weniger Ehrenbietigkeit. Den Schmertzen, welchen ich empfande / hernach wann ich ſolches an mir wahrgenommen, daß ich meinem JEſu in einem oder anderem ein Mißfallen verurſachet, hielte mich an / daß ich alſobald gienge ein Buß darfür zu begehren, dann diſer Göttliche Lehr-Meiſter hatte mir ſehr offt zu verſtehen gegeben, daß die allerkleinſte Buß / welche durch den auferlegten Gehorſam verrichtet wurde / ihme wolgefälliger wär / als die allergröſte Strengheit, ſo ich ſelbſten auß eigenenem Willen erwöhlte. Auch kan ich in Warheit verſicheren und hat es mein Göttlicher Geſpons mir es wol hundert mal geſagt, daß nichts ſeye, ſo einer Geiſtlichen Perſon mehr Schaden bringe / als der Mangel deß Gehorſams, auch nur in den kleinſten Sachen, es ſeye gleich gegen den Oberen / oder Ubertrettung der Regel, und die geringſte Widerſprechung mit Erzeigung einiges Zeichens der Widerſetzung, den Gehorſam oder Befelch der Oberen betreffend oder H. Regel, iſt vor den Augen GOttes ein unerträglicher Fehler.

Es ſagte diſer Göttliche Lehr-Meiſter zu mir, mein Tochter, du betriegeſt dich, wann du vermeineſt mir zu gefallen durch ſolche Werck oder Mortification, welche du auß eigenem Willen erwöhleſt, dann wiſſe, daß ich diſes alles verwirffe als ein unreine verderbte Frucht, welche durch den eigenen Willen gefehlt, ab welcher ich einen Grauſen habe, inſonderheit an einer Geiſtlichen Perſon / und mir gefiele beſſer, und wäre mir angenehmer, daß ſie alle kleine Komlichkeiten thäte nemmen mit dem Gehorſam, als ſich mit Strengheiten abmatten und überladen, oder auß eigenem Willen faſten.

Ich

Ich hab es erfahren, daß wann mir geſchahe, daß ich dergleichen Mortificationen thäte ohne expreſſen und ſonderbaren Befelch meiner Obrigkeit, daß diſer Göttliche Lehr-Meiſter mir ſo gar nicht zulieſſe ihme dieſelbige aufzuopfferen, ſonder straffte mich ſo gar auf der Stunden.

Eines Tags / als ich wolte in Ubung einer gewiſſen Buß fortfahren, welche mir nit von dem Gehorſam aufferlegt ware, da hörte ich die Stimm diſes Lieb-reichen Erlöſers, welche zu mir ſagte: Was du biß hieher gethan haſt, das iſt für mich, aber das du wilt hingehen jetzt zu thun, iſt für den böſen Feind: Welches machte, daß ich alſobald darvon abließſe, und von derſelben Zeit an hab ich mir vorgenommen ehender zu ſterben, als mich nur das wenigſte von dem Gehorſam abzuziehen, zu welchem ich dann entſchloſſen bin alle meine Einſprechungen / Begirden, Erſcheinungen und ſonderbare Gnaden aufzuopfferen und zu ſchlachten.

GOtt hat durch Würckung der Miracklen ſehen laſſen, wie angenehm ihme diſer vollkommene Gehorſam ware: Vernemmet, was eine von ihrer Vorſteherin nach ihrem Todt geſchriben.

Ich gienge auf eine Zeit (ſchreibte ſie) diſe Schwöſter Margaritham in die Krancken-Stuben heimzuſuchen, allwo ſie ſchon allbereit ein Jahr lang oder mehr kranck lage, und groſſe Schmertzen erlitte / da begehrte ſie Erlaubnuß von mir den morgigen Tag aufzuſtehen, und in die Heil. Meß zu gehen, kame mir auch vor mit diſen Worten, daß wann ich

ich es wolte, ſo wurde ihr GOtt gewiß genugſame Stärcke darzu geben, und obſchon kein Anſehen hatte, daß diß alſo wurde geſchehen / hab ich es ihro erlaubt, doch mit dem Beding / daß ſie gar ſpat ſolte aufſtehen, und nicht nüchter ſeyn, ſonder etwas zuvor eſſen. Aber weil ihr Begird ware zu communicieren, ſo kam ihr diß Beding hart an. Sie batte die Krancken-Warterin, daß ſie bey mir ſolte anhalten umb Ertheilung auch diſer Gnad zu communicieren, diſe Schweſter verſprach es ihr, und lieſſe ſie am Morgen aufſtehen nicht zweifflend, daß ich es ihr wurde erlauben. Aber GOtt lieſſe es zu, daß ich in die Krancken-Stuben eingieng nur ein Augenblick, nachdem ſchon die Krancken-Warterin heraus gangen ware mich zu ſuchen / und umb die Erlaubnuß anzuhalten. Da ich ſahe / daß die Krancke ſchon auf den Füſſen wider mein Befelch ſo frühe, gab ich ihro einen ernſtlichen Verweiß / und vermehrte diſe Correction deß vermeinten Fehlers etwas zuvil mit ſehr rauhen Worten, inſonderheit ihren Ungehorſam, und ihre groſſe Anklebung an ihren eigenen Willen. Sagte alſo mit einer zornigen Stim̃: Was wollet ihr in die Meß gehen? in die Meß wolt ihr, ihr wolt gehen communicieren, gut / gut, wañ ewer eigner Will euch kan ſo vil Kräfften geben, als euch beliebt, ſo will ich hinwider auch meine Befelch ertheilen. Weil ihr dann genugſame Stärcke habt aufzuſtehen, wann es euch beliebt hat zur Anhörung der Heil. Meß / ſo werdet ihr hinführo auch Stärcke genug haben mit den gemeinen Verſammlungs-Gebräuchen euch gleich zu halten, darumb ſolt ihr wider in euere Cellen gehen, und ſollet keine Artzneyen mehr gebrauchen, gehet noch diſe Stund auß der Krancken-Stuben, und ich verbiete euch nicht mehr hinein zu geheu ſechs Monat lang, es ſeye dann etwann umb andere Krancke zu beſuchen, wann darinn ſich befinden.

Diſe

Diſe Heil. Dienerin GOttes nahme diſe Correction und Abſtraffung auf und an mit zuſammen gehebten Händen auf den Knyen ligend, mit einer verwunderlichen Demuth und Sanfftmuth, batte mich demüthig ihres Fehlers halben umb Verzeyhung, batte mich umb eine Buß, wie ich vermeinte, daß ihr Verbrechen es verdienet hätte, darnach stuhnde ſie auf, als wäre ſie gantz nicht kranck geweſen, und vollbrachte alles bey dem Buchſtaben / was ich ihro befohlen hatte, ihr meine Schweſteren und Geiſtliche liebe Kinder wiſſet wohl, daß die ſechs Jahr / ſo ich die Ehr gehabt euere Vorſteherin zu ſeyn / diſe Heil. Schweſter niemal geſund geweſen / als diſe ſechs Monat / über welches ſichtbarliche Mirackul wir uns alle verwunderet, inſonderheit weil gleich in derſelben Stund / da die ſechs Monat verfloſſen waren / da fiele ſie gähling wider in die vorige Kranckheiten.

So groß die Schmertzen immer waren, welche ſie litte / begehrte ſie doch niemal einige Linderung. Und die kurtze Zeit, daß ſie ſich zwiſchen einer und anderen Kranckheit etwas wohl befande / hatte man allezeit einen ſonderbahren Eiffer und Tugend-Werck verſpührt, das ſie übte, und ob ſie ſchon allezeit ſehr ſchwach ware in der Zeit, da ſie ſchon nicht zu Beth lage, wolte ſie ſich doch allezeit vor dem Hochwürdigſten Sacrament auf den Knyen einfinden.

Eine

Eine von ihren Vorſteheren ſagte / daß an einem Grünen-Donnerſtag ſie bey ihr lange Zeit anhielte, daß ſie ihr erlauben wolte dieſelbige Nacht in der Kirchen zuzubringen, daß ſie es ihr nicht abſchlagen könte, da gienge ſie in die Mitte deß Chors / ſiele nider auf ihre Knye, und verblibe allda unbeweglich vom Abend biß auf den Morgen, da ſie dann mit den anderen in den Tag-Zeiten ihr Ort in dem Chor genommen, und das Officium geſungen, darnach hat ſie ihr bekennt, daß dieſelbige Nacht unſer lieber HErr ſie habe theilhafftig gemacht der entſetzlichen Todts-Angſt, ſo er am Oelberg erlitten, und daß ſie in ihrem gantzen Leyden kein Tag habe zugebracht, welcher alſo nach ihrer Inclination und Neigung geweſen, als diſer, dieweil ſie an keinem mehr gelitten, als eben dazumal.

Man kan nicht beſſer in Erkantnuß kommen in diſen Puncten der Begird ihres Leydens / als wañ man beyfügt, was ſie einem Pater auß der Societät JEſu zugeſchriben, zu welchem ſie ein ſonders Vertrauen hatte, auch demſelben ihr Innerſtes deß Hertzens eröffnete, dieweil ſie ihr ſelbſt / und deſſen, ſo ihr begegnet, nicht getrauet, auß dem, was folget, iſt ſolches klar abzunemmen.

Alſo lautet der Brieff: Nein, mein Pater, nichts iſt mir ſo lieb auf der Welt, das mir könt gefallen, als das Creutz meines Göttlichen Lehr-Meiſters, aber ein Creutz, welches dem ſeinigen gantz gleich ſeye, das will ſagen ſchwer, verächtlich, ohne Süſſigkeit, ohne Troſt, ohne Linderung, andere mögen gleichwol glückſeelig ſeyn mit JEſu auf dem Berg Tabor zu ſteigen, für mich aber iſt mir genug / daß ich keinen anderen Weeg wiſſe, als auf den Calvari-Berg, dann ich finde keinen liebreicheren Anzug für mich, als das Creutz, mein Theil wird dann ſeyn, daß ich biß in mein letſten Athem-

Zug auf dem Berg Calvariä ſeye, under den Ruthen, Geißlen, Näglen / Dörneren und Creutz, ohne Troſt noch Freud, als allein in diſem mich erfreuen, daß ich kein Freud noch Troſt habe / und was iſt das für ein Glück, allezeit mögen leyden im Still-ſchweigen und im Verborgnen, und endtlich auf dem Creutz ſterben, undertrucket durch das Gewicht allerhand Armſeeligkeiten und Elend, ſo wohl deß Leibs als deß Geiſts under der Vergeſſenheit aller Menſchen, in der Verachtung, dann eines ohne das andere kan mir nicht gefallen, ſo lobet dann GOTT in meinem Namen, mein Ehrwürdiger Pater, und ſaget ihme Danck, daß er mich ſo liebreich ehret, und ſo freygebig ſeyn koſtbares Creutz mittheilet, indem er mich kein Augenblick ohne Leyden laſſet, ach! was wolte ich ohne diß in diſem Thal der Zäher thun, in welchem ich ein ſo ſtraffwürdiges Leben führe, daß ich mich nicht anders anſehe und betrachte als ein Außwurff aller Armſeeligkeit und Elends, und diſes iſt, was mich zu förchten machet, daß ich möchte unwürdig erfunden werden, deß unausſprechlichen Glücks und der Ehr das Creutz zu tragen, mich durch diß meinem leydenden JEſu gleichförmig zu machen. Ich bitte euch, mein Pater, wann ihr mich liebet, ſo bittet in meinem Namen unſern liebreichen Seeligmacher, daß er ſich nicht laſſe zuruck halten mich ferner mit der Gnade deß Leydens zu bewürdigen wegen dem üblen Gebrauch, ſo ich bißdahin mit demſelben geübet, und diſen köſtlichen Schatz deß H. Creutzes mir ſo wenig zu Nutzen gemacht, dann diſes iſt das einige, ſo mir die lange Pilgramfahrt meines Lebens verſüſſet. So laſſet uns dann niemalen underlaſſen in der Stille zu leyden, das Creutz iſt gut zu allen Zeiten / und an allen Orten uns mit JEſu zu vereinigen, mit ihme leyden und ſterben, man kan ihne nicht warhafftig lieben / wann man nicht leydet, und ich kan ſagen, daß ich ihne gar nicht liebe, dieweil mich gedunket

duncket / daß ich ſo wenig leyde, und mein gröſtes Leyden iſt, daß ich nicht genug leyde / mir iſt es ein Freud zu wüſſen, daß andere mit Süſſigkeit und Troſt überhäuffet / und der Liebe genieſſen / für mich aber begehre ich kein andere, als daß ich mich ſehe gantz verſencket in die leydende Liebe.

Aber ich empfinde wohl, daß ich mir gar zu groſſe Vergnügung gebe, indeme ich mit Euch von dem Leyden rede, aber ich kan nicht anderſt, dann der hitzige Durſt, den ich habe / iſt mir ein Marter, die ich nicht kan ausſprechen / underdeſſen aber erkenne ich wohl, daß ich nicht weiß noch zu lieben, noch zu leyden, welches mich zu ſehen machet, daß alles das, was ich ſage, nur ein Würckung meiner eigenen Liebe ſeye, und einer heimlichen Hoffart, ſo in mir lebt, ach! wie förchte ich, daß alle Begirden, ſo ich zu leyden habe, ſeyen nur ein Liſt deß Teuffels mich alſo in diſen eytelen Verlangen und unfruchtbaren Begirden zu verweilen, ach! ſchreibet mir aufrichtig ewer Gutgeduncken darüber. Und in einem anderen Schreiben meldet ſie alſo:

Mich geduncket, mein Ehrw. Pater, daß ich nimmer werde können Ruhe haben, es ſeye dann, daß ich mich ſehe gantz verſencket in die Erdemüthigung, und in dem Leyden unbekandt der gantzen Welt, und vergraben in einer ewigen Vergeſſenheit, es ſeye, daß man an mich gedencke zur Verachtung und mehreren Geringſchätzung meiner Perſon, und mir mehrere Gelegenheit zu geben etwas für GOtt zu leyden. Diſes iſt, mein Ehrw. Pater, was ich ohne Underlaß von GOtt begehre, und ich weiß nicht, ob etwann ein Betrug in ſolchem lige, aber ich kan euch verſicheren / daß ich für mich von GOtt nichts anders kan begehren als ein einige Sach, nemblich eine hitzige Liebe für JEſum den Gecreutzigten, und folgends eine leydende Liebe.

An

An einem anderen Ort ſagte ſie: Ich weiß nicht, ob ich mich betriege, aber es geduncket mich / daß mein gröſter Luſt wäre meinen allerliebſten Erlöſer mit einer ſo fewrigen Liebe gleich den Seraphinen zu lieben, und geduncket mich, daß ich nicht ubel zufriden wäre, wann ich in der Höllen ſelbſten wäre, daß ich ihne liebte.

Wann ich gedencke, daß ein Ort in der Welt ſeye / allwo GOtt nicht geliebt wird von ſo vilen Seelen, welche mit dem koſtbarlichen Blut Chriſti JEſu erkaufft ſeynd, ſo machet mir diſer Gedancken eine ſo groſſe Betrübnuß / daß er offt aufdas höchſte mich trucket und peyniget. Mein GOtt! wann es dein Heil. Will wäre, ſo wolte ich gern leyden alle Peyn der Höllen, (doch daß ich in der Höllen dich liebte) nur damit ich könte zuwegen bringen dich ſo vil zu lieben / als diſe Unglückſeelige, wann ſie hätten wollen, dich in dem Himmel geliebt hätten, welche jetzt beſtändig leyden, ohne daß ſie dich jemals lieben.

Und was? ſoll es wohl möglich ſeyn, daß ein Ort in der Welt könne gefunden werden, allwo man GOtt eine gantze Ewigkeit hindurch nicht liebe. In Warheit / wann man wüßte die groſſe Begirde, ſo ich habe zu leyden, und veracht zu ſeyn, ſo zweifle ich nicht, daß nicht die gantze Welt diſe Liebe mir wurde erzeigen, und diſe meine Begirde vergnügen, und mir genugſame Mittel zum Leyden und Verachtung geben.

Aber die Tugend der Gedult beſtehet nicht nur in der Begirde allein zum Leyden, man hat allzeit Urſach diſen Begirden nicht zu vil zu trawen / biß und ſo lang der Himmel unſere Tugend in die Prob ſetzet, welches nirgends beſſer kan geſchehen als durch die Ubung der Erdemütigungen und des Leydens, durch welches man kan warhafft urtheilen, ob man das Creutz

liebe,

liebe, aber man hat gantz vollkommen können erkennen auß dem demüthigen und leydenden Leben diſer Dienerin GOttes, daß ſolches vollkommen mit ihren Begirden übereins ſtimme.

Sie hatte eine Vorſteherin, welche von ſonderbaren Tugend und Verdienſten ware, diſe, als ſie vermerckte die groſſe Schätze der Göttlichen Gnaden, welche GOTT in diſe Seel gelegt, hat nichts vergeſſen, welches ſie vermeinte diſer Seele verhilfflich zu ſeyn auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit zu gelangen, zu welchem ſie von GOtt erwöhlet war. Diſe lieſſe ſich geduncken/ das beſte Mittel zu ſeyn dahin zugelangen, wann ſie kein Gelegenheit lieſſe vorbey gehen diſe Seel zu üben, und ihre Tugend vollkommen zu machen durch ein beſtändige Erdemuthigung in allen Gelegenheiten/ und iſt diſer Anſchlag ihro ſehr wohl gelungen, ſie bediente ſich der Gelegenheit der anderen Schweſteren, ſo in diſem Kloſter waren/ welche der mehrere Theil zur ſelben Zeit nicht vil auf der Tugend diſer unſer Margarithä hielten, ſie thate Anfangs zum gleichen, daß ſie auch wenig auf ihrer Tugend hielte, ſie verwarffe ihre Lebens-Manier/ ſie erzeigte ſich, als ob ſie ein groſſen Zweiffel und Mißtrauen ſetzte auf die ſonderbare Weege, durch welche ſie der Geiſt GOttes führte, und die Weis und Manier, ſo etwas zu hart ware, mit welcher diſe Vorſteherin ſie tractierte, hatte alle andere geduncket billich zu ſeyn ſich bey ihren Obrigkeit zu rechtfertigen/ ohne daß ſolches wider die Vollkommenheit wurde ſeyn, aber ſie gabe diſer Meinung noch Gedancken kein Gehör, man legte alles zimblicher Maſſen übel auß, was ſie nur thate, es ware gleich/ daß ſie auß Gehorſamb ihres Thuns halber Rechenſchafft gabe ihre Mit-Schweſteren dardurch zu ſtillen und zu befridigen, oder aber durch ein überſchwenckliche Demuth ſie ſich ſelber anklagte, das eint- und andere ware gleich getadlet,

man

man hielte ihre Kranckheiten für lähre Einbildungen, ihre Andacht für eine Gleißnerey, ihre Gebett und Weis der Contemplation für einbilderiſche und lähre Phantaſien, im Kloſter ware ſie verdemüthiget, auſſerhalb deſſelbigen verſchreyt, aller Orten angefochten und betrübt / aller Orten verfolgt, und doch niemal entfielen ihr die geringſte Klag-Wort, niemal könte man auß ihren Gebärden oder Angeſicht das geringſte Zeichen der Traurigkeit oder Verdruſſes ſpühren oder abnehmen. Man thut zwar ihme ſelbſten öffters ein Gewalt an / daß man nicht mercken laſſe, was man in dem Hertzen empfindet, aber es iſt ſehr ſchwer zu übertragen, wann man mit nur einigem Wort eine Schand oder Schmach aufheben und entgehen könte, die man nicht verdienet hat, und man muß ſchon zu einer hohen und vollkommenen Tugend gelanget ſeyn, wann man nur nicht ſoll von dergleichen Erdemüthigungen bewegt werden, diſes alles aber hatte man mit Verwunderung geſehen und wahrgenommen an diſer demüthigen Dienerin GOttes Margaritha.

Eines Tags, als das Red-Zimmer ſchon mit Leuthen eingenommen ware, daß kein Ort überig, hat ihr die Obrigkeit erlaubt dem Patri Colombiere in dem Beicht-Stuhl Rechenſchafft ihres Gewiſſens zu geben, die Umbſtände aber deſſelben Orts vermöchten etwelche Schweſteren, ſo ſolches wahrgenommen, und nicht wußten, daß ſie Erlaubnuß hatte dahin zu gehen / darumb ſie ſelbige verklagten, alſobald wurde ſie von dem gantzen Convent ſtreng hergenommen, und ſcharpff gebüſſet, und das von der Vorſteherin zugleich, welche ihr ſolches erlaubt hatte, und obwolen es ſcheinte, daß die Aufferbauung deß Nächſten und Hinderhaltung einiger Aergernuß, wie auch hundert andere Urſachen verhanden waren / welche erforderten ihres Thuns halber ſich zu rechtfertigen / und ihr Unſchuld an Tag zu geben, aber

die Frewde, welche ſie hatte ſich veracht und erdemüthiget zu ſehen, machte, daß ſie diſe kleine Creutz mit gröſter Danckſagung annahme, und hat diſe Mortification mit verwunderlicher Gedult und Stillſchweigen aufgenommen/ alſo zwar, daß man das geringſte Zeichen einiger Empfindung nicht können an ihr vermercken.

Die Frewd und Luſt, welche ſie hatte/ wann man ſie erdemüthigte, ware ein Urſach, daß ſie den jenigen, welche ihr darzu Urſach gaben, ſonderbar geneigt ware, welches aus dem jenigen abzunehmen, was eine von ihrer Vorſteherin an die andere Schweſteren geſchriben: Es iſt wahr, daß diſe Dienerin GOttes eine ſonderbare Liebe gegen mir getragen / aber ich will euch die Urſach und den Urſprung derſelben anzeigen; Ich hatte im Brauch, als ich noch ihr Obrigkeit ware/ ſie in allem zimblich hart zu halten, und ihre Tugend auf alle Weiſe zu üben, wohl wüſſende ihre groſſe Begirde zu dem Leyden / und zu der Erdemüthigung, aber die Vorſteherin, ſo nach mir an die Regierung kommen / handlete ſanffter mit diſer H. Dienerin GOttes, welches zu ſehen aus deme, ſo ſie mir zugeſchriben, wie folget:

Wie kan es ſeyn, daß die ich mit ſo vilen Armſeeligkeiten und Mänglen überhäuffet bin, doch allezeit einen ſo groſſen Hunger nach dem Leyden trage, aber wann ich mich erinnere/ daß ihr zu Zeiten mit diſem köſtlichen Brodt / welches allein mein Brodt der Frewden kan nennen/ von euch bin erquicket worden, ob es ſchon der Natur bitter war / jetzt aber deſſen gantz beraubet, ohne Zweiffel der Urſach / weil ich ſelbiges nicht wohl und nutzlich gebraucht / deßwegen bin ich erfüllt mit Schmertzen. Ich kan euch verſicheren, daß nichts mein Liebe ſo ſtarck an euch gebunden hat als die Manier / welche ihr gehalten mich zu üben, an welches ich niemals ohne groſſe erkandtliche

liche Danckbarkeit gedencken kan, indeme ihr mir kein ſicherers Zeichen der vollkommenen Liebe hättet geben können / als eine ſo unvollkommene Perſon / wie ich bin, zu erdemüthigen und zu mortificieren, ob ihr es zwar vil zu wenig gethan habt in Anſehung der Urſach, welche ich euch darzu gegeben, nichts deſtoweniger tröſtet mich doch diß wenige, und verſüſſet diſes Lebens Bitterkeit, welches mir unerträglich wäre ohne Leyden zu ſeyn / indeme ich ſihe meinen Göttlichen Lehr-Meiſter auf dem Creutz, nichts deſtoweniger hab ich noch niemal recht gelehrnet zu leyden / nichts iſt, das ich übler und weniger kan, obgleichwol nichts iſt / das ich ſo häuffig wünſche, die Urſach iſt / weil ich meinen GOTT nicht genugſam liebe, dieweilen ich mich ſelbſten zu vil liebe. O mein liebe Frau Mutter! wie hart iſt es zu leben ohne GOtt lieben, aber wie kan man einen GOtt, welcher gecreutziget / lieben, ohne daß man nicht auch das Creutz liebe, ohne leben und ſterben an dem Creutz; Mich gedunckte / daß ich under ewer Verleitung gantz ſicher lebte, dieweil ihr die Liebe hattet mich in allen meinen Neigungen zu hinderhalten, und euch entgegen zu ſetzen: Ach! ich hab mich diſer Gnad gantz unwürdig gemacht. Inzwiſchen wachſet in mir die Liebe zur Erdemüthigung / aber ich weiß nicht, ob es villeicht geſchicht, dieweil ich ſchier nichts mehr leyde / Ach! die Begird zu ſterben treibet mich mehr als niemal, ich kan mich nicht entſchlieſſen die jenige Zahl der Jahr zu leben von GOtt zu begehren, welches ihr mir gerathen zu thun, es geſchehe dann, daß dieſelbige gäntzlich angewendt werden zur Verehrung deß Hertzens meines JEſu, in dem Stillſchweigen und in der Buß ohne ihne mehr zu beleydigen / Täg und Nächt wann es möglich iſt, vor dem H. Sacrament deß Altars zuzubringen, allwo diſes Göttliche Hertz aller mein Troſt iſt auf diſer Erden.

Man

Man kan ſagen, daß die unausſprechliche Begird zu leyden kräfftig geweſen, und die Würckung erlangt. Dann, nachdeme diſe Dienerin GOttes bey jederman in groſſe Hochſchätzung und Veneration kommen wegen ihrer Vollkommenheit und vortrefflichen Tugenden, welches Urſach war, daß ſie keine neue Gelegenheit zum Leyden mehr fande, da hat GOtt ſelbſten ihre Gedult geübet durch innerliche Creutz, welche ſie zu Zeiten in die euſſerſte Verlaſſenheit und Peyn ſetzten.

In einem Brieff ſchribe ſie alſo an obgedachten Pater auß der Societet JESU: Unſer Göttliche Lehr-Meiſter hat mich gemacht groſſen Troſt zu finden in Ableſung ſeines Brieffs / welches aber geſchehen, nachdem er mir ſolches underſagt / und die Leſung deſſen hinderhalten, auß Urſachen, weilen ich gar zu eine unmäſſige Begird und Antrib in mir empfande diſen Troſt zu ſuchen in meinem betrübten ſchwehren leydenden Stand / in welchen er mich geſetzt hat die Zeit der Faßnacht / wo ſo vil Sünder ihne beleidigen und verlaſſen, dann es geduncke mich diſe Zeit ein ſolchen Schmertzen und Bitterkeit vor mich, daß ich nichts möchte ſehen noch verkoſten, als meinen leydenden JEſum, mit deſſen Schmertzen Mitleiden zu tragen, mit welchen mich mein Erlöſer alſo anfüllet und durchtringet / daß ich mich ſelbſten nicht mehr kenne, alles tauget diſer Göttlichen Gerechtigkeit zum Inſtrument mich als ein ſchuldbares Schlacht-Opffer zu peynigen / alſo zwar, daß ich nichts anders kan thun, als mich dargeben als ein Schlacht-Opffer ſeiner Göttlichen Gerechtigkeit. Und es geduncket mich, daß ich alſo entſetzlich auf ungewohnte Weis leyde, daß ich euch bekenne, wann die Göttliche Barmhertzigkeit mich nicht erhielte nach Maaß, als ſein Gerechtigkeit mich peyniget, ſo wäre es mir unmöglich einen Augenblick lang ſolches zu ertragen. Nichts deſtoweniger geſchicht

ſchicht ſolches mit einem unzerſtöhrlichen Friden und Hertzens-Ruhe, mich verſenckend in ſein Göttliches Wohlgefallen. Wann nur mein liebſter JEſus zufriden iſt, ſo leb ich ſchon vergnügt/ ich hab nicht geglaubt, daß ich euch werde ſchreiben können, dann ich wolte keine andere Wort ſagen in dem Stand, in welchem ich mich befinde, als die Wort meines liebreichſten Erlöſers: Mein Seel iſt betrübt biß in den Todt. Oder diſe andere: Mein GOTT! warumb haſt du mich verlaſſen.

Nichts deſtoweniger kan ich euch ſagen, (fahret ſie weiter fort) daß, je mehr ich leyde, je mehr habe ich Begirde nach dem Leyden. Ja ich förchte mich, daß ich nicht villeicht gar zu vil Vergnügung auß dem Leyden ſchöpffe/ mit einem Wort, ich habe es bey mir beſchloſſen für meinen Theil zu erwöhlen, mich gäntzlichen zu übergeben und zu underwerffen der unendtlichen Gütigkeit meines Göttlichen Lehr-Meiſters/ ſo gar, daß ich auch diſe hitzige Begirden wolle mäſſigen, welche ich hab zu leyden, und will ihme alle Sorg überlaſſen, was zu thun vorkombt, er alles thue, und weil ich nichts in der Welt wünſche und begehre, als vollkommentlich ſeinen Heil. Willen zu vollbringen, ſo ligt mir wenig daran, ob ſolches in Troſt oder Betrübnuß geſchehe, ihr könnt nicht glauben, was ich leyde diſes euch alles zuzuſchreiben, dann ob ich ſchon ſicherlich glaube/ daß nichts auß mir von allen denen Gnaden, ſo ich euch eröffne, welche allein mein Göttlicher Lehr-Meiſter in mir würcket, ohne daß ich einigen Theil daran habe/ und welche durch meine ſchlechte Mitwürckung mir villeicht eine Urſach zur Verdamnnß ſeynd/ nichts deſtoweniger leyde ich ein Marter, wann ich euch muß von diſen Sachen reden.

Auß diſer Urſach hat ſie allezeit inſtändig gewünſchet ein verborgenes Leben zu führen, und in aller Ver-

Vergeſſenheit zu ſeyn, das erſte Stuck / als ſie in den Geiſtlichen Stand getretten, ware alle Gedächtnuß deß jenigen ihro abzuſchneiden / ſo ſie in der Welt verlaſſen / ſie ſahe allzeit die Red-Stuben an als ein Ort / welches für ſie ein Marter-Platz wäre, und obwohlen ihre Vorſteherin ſie dahin hielte zu Zeiten in die Red-Stuben zu gehen, und ihre Tugend zwar machte, daß ſie den groſſen Widerſtand thäte verbergen / hat ſie doch diſer Act diſes Gehorſams ſehr vil gekoſtet.

Vernemmet, was in diſem Puncten eine von ihren Vorſteheren in das Kloſter zu Paroy geſchriben. Einer Schweſter deß Kloſters, wie ihr ſelbſt wiſſet, fiele unverſehens ein Schlag-Fluß, und weil ich in der Forcht ware, daß ſelbe möchte ſterben ohne die Heil. Sacramenten, befahle ich der Schweſter Margaritha, daß ſie unverzüglich ſolte für das Hochwürdige Gut gehen unſeren lieben HErren zu bitten diſer Schweſter den Gebrauch ihrer Sinnen und den Verſtand wider zu erhalten, ſie gehorſamete mir, und wenig Zeit darnach kame ſie wider zu mir / und zeigte mir an, wie daß ihr unſer lieber HErr hätte zu verſtehn geben / daß er ihr Gebett wolle erhören, aber mit dem Beding, daß ſie von diſem Augenblick an ein Gelübdt thäte ihme aufzuopfferen, was ſie am harteſten ankäme, diſes ware in die Red-Stuben zu gehen ohne niemalen mehrere Erzeigung ihres Widerſtands, wann und ſo offt ſie dahin werde beruffen werden. Und weilen ich wußte die ſonderbare Peyn, welche ſie in diſem Puncten hatte, hab ich ſie angeſporret ſolches zu thun; Nit ſobald hat ſie gehorſammet, ſo bekame die Krancke wider den Gebrauch ihrer Sinnen, empfieng die Heil. Sacramenten, ich hätte geglaubt, daß diſes Gelübdt / welches diſe Tugendhaffte Schweſter gethan hatte, ſolte ein wenig ihren groſſen Widerſtand gelinderet haben, aber GOtt hat wollen, daß ſie ihr diſen Gewalt

walt ihr müßte anthun biß in ihren Todt diſes Gelübdt zu halten, ja ſie vermeinte, daß bey jeder Gelegenheit ſie ſolches müßte brechen, alſo groß ware die Uberwindung ihren Widerſtand zu verbergen.

Sie hatte ihr ſelbſt ein unverbrüchliches Geſatz gemacht niemand zu ſchreiben, es ſeye gleich, wer es wolle/ es fordere dann ſolches die höchſte Nothwendigkeit, und ware noch darzu vonnöthen ihr daſſelbe austrucklich zu befehlen.

Aber man kan ſagen/ daß die Begirde unbekandt zu ſeyn niemals beſſer erſchiene als in ihren Brieffen ſelbſten durch den ſehr groſſen Fleiß, den ſie in denſelben ſehen lieſſe zu verbergen, oder zu verminderen die ſonderbare Gnaden/ welche ſie empfangen hat, indeme ſie die jenige, denen ſie es eröffnet, alſobald verbande zu dem Stillſchweigen, und haben wolte, daß man alſobald ihre Brieff ſolte verbrennen. Man hat ihr diſes in Geheim gehalten, ſo lang man ſchuldig geweſen, nemblich biß nach ihrem Todt, allwo man funden, daß die Eröffnung zur Ehr GOttes und Aufferbawung des Nächſten erforderet diſen Schatz der groſſen Gnaden kundbar zu machen Sie aber hat diſe Liebe zur Erdemüthigung und Vergeſſenheit ihrer ſelbſten biß in letſten Athem-Zug behalten. Wenig Stund vor ihrem Todt machte ſie ihr ſolches von der Vorſteherin zu verſprechen, niemal nach ihrem Todt von ihr zu ſagen, was ſie ihr vertrawet, welches zu ihrem Lob gereichen möchte. Und beruffte eine Schweſter, welche ſie ſehr hoch achtete wegen ihren hohen Tugenden, und ſagte zu ihr: Ich bitte euch, daß ihr alſobald dem P. N. N. wollet zuſchreiben, daß er alle meine Brieff ſolle verbrennen, und daß er mir ſolle das Stillſchweigen halten, welches ich ſo offt von ihm begehrt habe.

Obwohlen ſie ſchon von langer Zeit hero ein ſo vollkommenes Leben führte, vermeinte ſie doch nichts gethan zu haben, wann ſie ſich nicht mit einem Gelübdt verbinden thäte allzeit das jenige zu thun, was ſie für vollkommner erkennete; Es ſeynd wenig Menſchen, ſie ſcheinen gleich ſo Geiſtlich und Vollkommen als ſie wollen, welche fähig ein ſolches Vornemmen zu erfüllen. Wie man vermeinte, ſo ware keine deroſelben Zeit, als die H. Thereſia/ welche ein ſo großmüthige Tugend hatte, aber ein Sach von ſo groſſer Wichtigkeit erforderet ein langes Bedencken, ſie hats auch gethan, aber nicht ehender, biß und ſo lang ſie ſchon vor Langem her ſolches unverbrüchlich gehalten alles das jenige, zu welchem ſie ſich mit einem Gelübdt verbinden wolte/ und begehrte Erlaubnuß von ihrem Beicht-Vatter, und ihrer Vorſteherin/ welche vollkommene Wiſſenſchafft ihres innerlichen Stands hatten, und ihr ſolches erlaubet, diſes Gelübdt thate ſie am Feſt aller Heiligen, welches wie mich gedunckt nicht weniger eine Würckung als Urſach einer groſſen Heiligkeit geweſen zu ſeyn. Es iſt leicht aus dem Auffatz, welchen man nach ihrem Todt mit eigener Hand geſchriben gefunden, diſes zu urtheilen, welches in folgenden Puncten ſtuhnde.

Form eines Gelübdts, welches ich zu thun ſchon lang bin getriben worden, zu welchem ich mich aber nicht habe verbinden wollen als durch den Rath meines Seelſorgers, und Erlaubnuß meiner Obrigkeit, welche, nachdem ſie ſolches examiniert, haben ſie mir es zu thun erlaubt, mit diſer Bedingnuß, daß, wann mir ſolches ſolte einige Verwirrung und Scrupel verurſachen/ mein Obrigkeit es mir wider möchte abnehmen, diſes Gelübdt ware nichts anders, als mich enger mit dem Hertzen meines HErrn JEſu Chriſti zu vereinigen, und mich ohne Nachlaſſung zu dem jenigen anzuhalten, was er mich wird zu er-

erkennen machen, daß ihme gefällig ſeye, oder was er von mir begehren wird. Aber, Ach! ich finde bey mir eine ſolche Unbeſtändigkeit und Schwachheit, daß ich kein einiges Verſprechen nicht dörffte machen, als mich verlaſſend auf die Güte und Barmhertzigkeit und Liebe des liebreichiſten Hertzens JEſu, aus Liebe deſſen ich diſes Gelübdt thue, ohne daß ich durch diſes begehre mich mehr zu verbinden, oder zu zwingen, aber / damit ich meinem Göttlichen Lehr-Meiſter mehrers getreu ſeye.

Diſer Liebreiche Erlöſer macht mir Hoffnung, daß er mir ſelbſt wolle alle nothwendige Aufmerckſambkeit mittheilen die Vollkommenheit diſes Gelübdts zu üben. Ich ſuche in diſem nichts anders, als dardurch GOtt eine vollkommnere hitzigere und reinere Liebe zu bezeugen in Creutzigung meines Fleiſches und meiner Sinnen umb ſeiner Liebe Willen, diſer GOtt aller Gütigkeit gebe mir ſeine Gnade und H. Seegen, Amen.

Gelübdt, ſo ich gethan an dem Feſt Aller-Heiligen mich dardurch völlig aufzuopfferen, und zu ſchlachten, enger und vollkommener anzubinden an das Allerheiligſte Hertz JESU.

Erſtlich, O mein einige Liebe! ich will mich befleiſſen dir alles underworffen zu halten, was in mir iſt / allezeit das jenige zu thun, was ich wird für vollkommener nnd deinem Heiligſten Hertzen angenehmer erkennen. Ich verſpriche dir, daß ich nichts will ſpahren, was in meinem Vermögen ſeyn wird,

noch ausſchlagen von allem dem, ſo mir wird begegnen zu thun oder zu leyden, damit du mein GOtt von den Menſchen erkennt/ geliebt und geehret werdeſt.

2. Ich will nichts verabſaumen, noch underlaſſen von einigem, ſo meine Ubungen betrifft, noch Haltung meiner Heil. Regel, es erfordere dann ſolches die Liebe deß Nächſten, oder aus einer rechten warhaffte Noth, oder aus Gehorſamme, welchem ich alle meine Verſprechen underwürffig mache.

3. Ich will mich befleiſſen eine Frewd zu haben, wann ich andere geehret / geliebt und hochgeachtet ſehe, und gedencken, daß ihnen ſolches wohl gebühre, mir aber nicht, die ich gantz ſolle vernichtet ſeyn in dem Heiligſten Hertzen JEſu Chriſti. Ich will mein Glory ſetzen mein Creutz wohl zu tragen, arm, unbekandt und veracht zu leben, wünſchend niemal vor jemand zu erſcheinen/ als allein gedemüthiget zu werden, und wider meine Neigungen von anderen geübet werden, es koſte gleich ſo vil als es wolle mein hoffärtige Natur, ſo will ich den Widerſtand undertrucken.

4. Ich will mit Stillſchweigen leyden ohne Klagen, wie man auch mit mir umbgehe.

5. Ich will kein Gelegenheit zum leyden fliehen, es ſeyen gleich Schmertzen deß Leibs, oder Peynen deß Geiſts, in Erdemüthigung, Verachtungen, oder Widerſprechungen.

6. Ich will kein Frewd, Vergnügung, noch Luſt in diſem Leben ſuchen/ als allein keiees dergleichen zu haben, und wann die Göttliche Vorſichtigkeit mir ſolche zuſchicket ohne daſſelbe zu verhinderen, alsdañ will ich ſie annemmen mit innerlicher Verziehung alles Luſts, oder Vergnügung mich nicht aufhaltend, oder in Obacht ziehend, ob ich mich vergnüge, oder nicht, ſonder vil mehr alle meine Gedancken und Fleiß ſchlagen auf meinen liebſten JEſum, und in allen Sachen und Gelegenheiten nichts anders ſuchen, als zu thun/ was ihme gefählig.

7.

Ich will keine Linderung oder Erquickung ſuchen, als was die Nothwendigkeit erforderet, und diſe will ich auch einfältig begehren nach meiner Regul, diſes wird mich befreyen von der beſtändigen Forcht, die ich habe/ daß ich meinem Leib zu vil zärtle, und diſem grauſamen Feind zu vil zulaſſe.

8. Ich will meiner Obrigkeit die völlige Freyheit laſſen mit mir zu diſponieren, wie es ſie gut geduncket, mit Demuth und Gleichgültigkeit annemmen/ was für Arbeit und Geſchäfft mir der Gehorſam auferlegt, und mehr Frewd erzeigen in dem jenigen, ſo mir zuwider, und am meiſten entgegen ſtehť.

9. Ich will mich dem Allerheiligſten Hertzen meines JEſu gäntzlich ergeben/ und überlaſſen mich zu tröſten oder zu betrüben nach ſeinem Heil. Wohlgefallen, ohne daß ich mich hinfüro wolle einmiſchen, noch über mich Sorg tragen, mich vergnügend anzuhangen allen ſeinen Anordnungen und Würckungen mich anſehend als ein Schlacht-Opffer, welches beſtändig in der Würckung ſich befinde ſich zu ſchlachten, und darzugeben nach ſeinem Heil. Wohlgefallen, mich an nichts anzuhefften, als ihne allein zu lieben, und diß Heil. Hertz zu vergnügen leydend und würckend in Heil. Stillſchweigen.

10. Ich will niemal fragen nach denen Mänglen meines Nächſten, und wann ich werde ſchuldig seyn von ſolchen zu reden, ſoll es geſchehen in der Liebe deß Allerheiligſten Hertzens JEſu bey mir ſelber gedenckend, ob ich gern hätte, daß man alſo mit mir umbgienge, und alsdann, wann ich werde ſehen andere einen Fehler begehen, ſo will ich dem Himmliſchen Vatter eine Tugendt deß Hertzens JEſu/ ſo diſem Fehler entgegen, aufopfferen zur Erſtattung auf etwelche Weis diſes Fehlers.

11.

11. Ich will die jenige für meine beſte Freunde halten, und anſehen, ſo mich beleydigen, oder Ubels von mir reden, und ich will mich befleiſſen ihnen alle möglichſte Dienſte zu leiſten, und ſo vil Guts zu thun / als ich kan.

12. Ich will mich befleiſſen nichts von mir ſelbſten zu reden, oder doch gar wenig / und niemahl, wann es ſeyn kan mich zu loben oder zu rechtfertigen.

13. Ich will keiner einigen Creatur ihr Liebe ſuchen, als wann das Heil. Hertz JESU mich wird dahin treiben ſie zu ſeiner Liebe zu führen.

14. Ich will mich beſtändig bemühen und befleiſſen meinen Willen dem Göttlichen gäntzlich zu vergleichen, und zu underwerffen.

15. Ich will mich in keinen Gedancken willig aufhalten, welche an ihnen ſelbſten böß, ſondern auch den unnützen kein ſtatt geben; Ich will mich anſehen als eine arme Magd in dem Hauß GOttes, welche allen ſoll underworffen ſeyn in diſem Hauß, und als ein Allmoſen empfangen alles / was man mir gibt, glaubend, daß, was man mir auch thue / noch zu vil für mich ſeye.

16. Ich will nichts thun, oder underlaſſen, was es auch immer ſeyn mag, auß Menſchlichem Reſpect oder eytlen Wohlgefallen der Creaturen, und gleichwie ich begehrt hab von meinem Erlöſer, daß er keine ſonderbare Gnaden an mir offentlich ſoll erſcheinen laſſen, als was mir eine Verachtung oder Beſchimpffung und Erdemüthigung vor den Menſchen möchte machen / als werde ich es für ein groſſes Glück halten, wann alles, was ich werde thun und reden, wird verachtet ſeyn / und ſtraffmäſſig geachtet werden, mich befleiſſend zu Lieb und Ehr deß

Al-

Allerheiligſten Hertzens JEſu in Vereinigung ſeiner Allerheiligiſten Meinung zu leyden, und will mich in allem mit derſelben vereinigen.

17. Ich will mich befleiſſen nichts zu thun noch zu ſagen, als in dem Anſehen darburch eine Glory und Ehr GOttes zuwegen zu bringen den Nächſten aufzuerbauen, und in der Tugend zuzunemmen, trew und beſtändig das jenige Gute zu üben, welches diſer Göttliche Lehr-Meiſter mir wird zu erkennen geben, das, was er von mir verlange, und kein willig und wohlbedachten Fehler zu begehen / auf das wenigiſte doch keinen mir zu überſehen, ſondern mich an mir ſelbſt zu rächen durch eine Buß.

18. Ich will fleiſſig auf mich ſelbſt wachen, daß ich meiner Natur nichts zulaſſe, als was ich ihr mit Billichkeit nicht verſagen kan, keine Eigenſinnigkeiten, oder ſonderbare Freyheiten geſtatten, vor diſen ſonderbar will ich mich hütten, mit einem Wort, ich will leben ohne eignen Willen, mich an nichts hefften, ſonder in allen Begebenheiten ſagen: Dein Will / O HErr! geſchehe.

Indeme ich aber bedencke die Vile diſer Puncten, die ich gienge zu geloben, ware ich mit einer groſſen Forcht überfallen, daß ich in einem oder anderen mich verfehlen wurde, und daß ich alſo das Hertz nicht hatte mich zu ſolchen zu verbinden / wann ich nicht wäre verſicheret und geſtärckt worden mit diſen Worten, welche mir in dem Innerſten meiner Seelen geſagt waren: Was förchteſt du, dieweil ich für dich geantwortet hab, und bin dein Bürg worden, die Einigkeit meiner reinen Liebe wird dir an ſtatt aller Aufmerckſamkeit in aller diſer Vile der Puncten ſeyn, und ſeye verſicheret / daß eben diſe Liebe dich wird machen erſetzen alle kleine Fehler / welche du wider diß Gelübdt verüben möchteſt, indeme

me es dich anführet ſolche außzulöſchen durch Mortificationen und andere Strengheiten.

Diſe Wort machten mir Hertz und Vertrawen und eine ſolche Sicherheit, daß diſes geſchehen wurde / daß unangeſehen meiner Schwach- und Gebrechlichkeit ich nichts mehr thäte förchten / indeme ich meine Hffonung ſetzte auf den, ſo alles vermag, und von welchem ich alles hoffe, nichts aber von mir ſelbſten.

Man kan auß diſem Gelübdt erſehen / was die Gnad GOttes vermag in einer hertzhafften und getreuen Seel, und was ebenfahls diſe Gnad vermag in einem Hertzen, angezündet von der reinen Liebe GOttes, ein ſo groſſes Verſprechen, wie diſes ware, welches ſich erſtreckte auf die kleineſte Werck / auf den mindeſten Gedancken, es ſcheinet zwar, daß ſolches ein groſſen Zwang anthue, und ſehr beſchwerlich, ja es ware auch alſo im Werck, wann nicht eben der jenige Geiſt, der ihr ſolches eingegeben, ſie auch gleichmäſſig nicht underwieſen und gelehret hätte ein ſicheres und ringes Mittel / ſolches alles ohne Scrupel / ohne Verwirrung / ohne Zerſtöhrung deß innerlichen Seelen-Fridens zu üben, diſes Mittel war kein anders, als die beſtändige Ubung der reinen und vollkommenen Liebe GOttes: Es ſagte Unſer Lieber HERR zu ihr, was für eine Pflicht und Schuldigkeit dir immer diß Gelübt aufgelegt beſtändig an ſo vil Sachen zu gedencken. Wiſſe / daß du diſem allem genug thueſt, wann du mich liebeſt ohne Außnahm, oder Vorbehalt und ohne Underbrechungen / gedencke, noch befleiſſe dich auf nichts ſonderliches, als mich vollkommentlich zu lieben, ſeye auf nichts anders aufmerckſam als mich zu lieben, und folgſam mir zu gefallen in allen Gelegenheiten, in allen Sachen ſeye meine Liebe der Gegenſatz, Zihl und Ende aller deiner Gedancken / aller deiner Wer-

Wercken, und aller deiner Begirden, ſeuffze noch trachte nach nichts, als nach meiner Liebe, und lege dich nur darauf mich zu lieben, damit du durch diſes von Tag zu Tag mehr lehrneſt mich lieben, ſo verſichere ich dich, ohne daß du dich umb andere Sachen bemüheſt, wirſt du durch diſe Heil. Ubung mehr thun, als du durch dein Gelübdt verſprochen haſt.

Diſes ſeynd die eigene Wort diſes Göttlichen Lehr-Meiſters, die Einigkeit meiner Liebe wird dir dienen anſtatt der Aufmerckſambkeit aller diſer Sachen.

Dieweil GOtt diſe Heil. Seel verordnet hatte zu einer vortrefflichen hohen Heiligkeit, hat er auch wollen, daß ihre Tugenden gleich wären allen anderen Heiligen / das will ſagen / vergeſellſchafftet mit einer groſſen Demuth / Verachtung und Leyden, obwohl ſie groſſe Sorg truge verborgen zu ſeyn, und ein Leben zu führen gantz im Dunckelen und Verborgenen, doch iſt ihre Tugend nicht lang im Verborgenen gebliben, ſonderen bald vermerckt worden, und ihren Glantz auch in die Welt herfür gebrochen, aller Orten nennete man ſie nur die Heilige. Aber die Göttliche Anordnung und Vorſichtigkeit lieſſe zu, daß diſe Hochſchätzung, welche der mehrere Theil von ihr ſchöpfften, etwelchen Perſonen Urſach geben ihre Gedult zu üben, und die Begirden / ſo ſie zum Leyden hat, erfüllet wurden.

Ich will allhier nicht ausführen die Vile der Begebenheiten und Verachtungen ihres Geiſts, welches ſie von vilen hohen Perſonen erlitten, maſſen ich es dem jenigen überlaſſe beyzubringen, welcher ihr Leben ausführlich beſchriben, was ſich mit ihro zugetragen, durch welches man kan mit höchſter Verwunderung ihre heroiſche Gedult ſehen, und zugleich die wunderbarliche Zulaſſung und Verſöhnung Gottes, daß

diſe H. Dienerin GOttes ſo lange Zeit gedemüthiget und verachtet worden / obſchon jederman ihr vollkommner Gehorſam bekandt war / auch ihre beſtändige Mortification / und ſonderbare warhafft gegründte tieffe Demuth.

Eine Perſon von ſonderbahr hohem Anſehen und Hochachtung, indem ſie von einer anderen Perſon hörte reden von diſer H. Margaritha, welche ihr gantz nicht wohl gewogen, fienge auch alſobald an derſelben beyzufallen, und mitzuſtimmen, vermeinte auch, daß es nothwendig wäre die jenige zu aviſieren, und auß dem Betrug zu helffen, welche / weilen ſie mehrere Erkandtnuß und Wiſſenſchafft diſer hohen Tugendt hatten / den Geiſt diſer Heiligin für den Geiſt GOttes hielten, und eine hohe Meinung von diſer Dienerin GOttes halten, abwendig zu machen, deſſentwegen dann ſie nichts vergeſſen, welches ſie könte verſchreyt machen, klagten ſie an als eine Gleißnerin, ſie nenneten ſie eine mit Einbildungen eingenommene köpffiſche Heiligkeit, welche mit ſeltſammen Voten angefüllet, ihr Luſt hätte ſich ſelbſt allerhand fürzumahlen, auch anderen dergleichen in den Kopff zu bringen, und aufferlegen auß einer ſcheinenden Tugendt / welche voller ungeformbten Betrugs, und falſchen Erſcheinungen ſeyen.

Die ſchlechte Meiuung, welche ein ſo anſehenliche Perſon hatte von diſer Heiligin, thäte alſobald ſich weit ausbreiten, und verurſachte eine gleiche Meinung in vilen Gemütheren und Hertzen, wicklete vile Perſonen gegen diſer Dienerin GOttes auf. Wie dann die Forcht, welche ſie ſelbſt würcklich dazumal hatte / ſie möchte betrogen ſeyn, ihr deſto mehr zu leyden gabe, und entſetzliche Peyn verurſachete.

Ich / ſagte ſie / befinde mich bekümmeret auf vile Weis, aber das harteſte iſt mir mich zu ſehen als ein

ein Spihl und Kurtzweil deß böſen Feindts. Ich ſihe nichts an mir, das nicht ſehr ſtraffwürdig, dieweil ich nicht allein ſehr unglückſeelig bin geweſen mich ſelbſt zu betriegen, ſonder villeicht auch andere betrogen durch mein Gleißnerey. Ob mich gleichwohl geduncket, daß ich niemal ſolche Gedancken oder Willen gehabt, nichts deſtoweniger ſoll ich nicht mehr daran zweifflen / nachdem ich vernommen die Meinung diſes groſſen Diener GOttes N. N. (diſes ware obangezogene Perſon, welche übel von ihrem Geiſt urtheilte) ſie fahret weiter fort, und ſagte: Ich hab Urſach vil tauſendmal meinem GOtt zu dancken, daß er ſolchen mir hat wollen zuſchicken, damit alle die jenige auß dem Betrug ans Liecht kommen, welche zu leicht gläubig waren / und villeicht eine gute Meinung von mir hatten, was hab ich nicht für eine groſſe Obligation die Tag meines Lebens diſem groſſen Diener GOttes, der mir diſen ſo wichtigen Dienſt gethan, und mich mir ſelbſt zu erkennen geben / und anderen zu wiſſen gemacht, wer ich bin, ich kan euch verſicheren, daß auf der Welt mir nichts ſo groſſe Freud bringt / als wiſſen / daß die Menſchen aus dem Betrug gezogen worden / ich kan hinfüro der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun, und einer ewigen Vergeſſenheit bleiben, diſer Gedancken verſüſſet mir ein wenig meine Peyn, die ich erlitten.

Die Andacht zu dem Hertzen JEſu, zu welcher Einführung ſie von GOtt erwöhlet worden, zoge auch alsbald auf ſie ein ſolche empfindtliche und groſſe Verfolgung, umb ſo vil deſto ſchmertzlicher, weil ſie von den jenigen herkomen, die man vermeint hätte, daß ſie die erſte seyn wurden ſolche gut zu heiſſen, ſo groſſe Meinung als man imer von ihrer Tugendt hat. Nicht ſo geſchwind fienge ſie an zureden von der Andacht deß Hertzen JEſu, da hielte man ſie alſobald für eine, ſo voller lähren Einbildungen wäre, und ob man rechte Wiſſenſchafft hatte, was und warumb es

zu thun ware, hat man ihr verbotten niemals mehr von diſer Andacht zu reden, biß und ſo lang der Meiſter aller Menſchlichen Hertzen der liebreiche GOtt die Hertzen und Geiſter diſer Perſonen, welche ſo groſſe Verhindernuß in diſe Andacht gelegt, alſo veränderet und verwandlet hatte, daß ſie den Troſt gehabt 2. oder 3. Jahr vor ihrem Todt diſe vortrefliche Andacht approbiert, und aller Orten faſt eingeſetzt und geprediget zu ſehen.

Man kan ſagen / daß diſer liebreiche Seeligmacher habe zu diſer unſerer Zeit verſamblet in diſe unſere Heil. Dienerin GOttes alle ſonderbare Gnaden, ſo er in vergangnen Zeiten in ſeine gröſte Freundin- und Dienerinen außgetheilt gehabt, ſie hat die Gnad gehabt öffters gantz die vertrawteſte Gemeinſchafft mit JEſu ihrem Bräutigam zu genieſſen, mit ihme zu converſieren, und gantz familiar zu handlen, gleichwie die HH. Mechtildis und Gertrudis, der Sohn GOttes gab ihr ſein Hertz, gleichwie er ſolches der H. Catharina von Senis gegeben / und nahme ihr das Ihrige, reinigete ſolches und zierte es mit ſeiner reinen Liebe an, wie er diſer groſſen H. Catharina gethan.

Er hat ihr wollen hinderlaſſen, gleichwie der Heil. Thereſiä ein beſtändiges Zeichen und empfindlichkeit diſer ſonderbaren Gnad durch den Schmertzen der Seythen, welcher ſehr peynlich und empfindlich / auch durch keine Menſchliche Mittel könte gelinderet werden / welchen ſie behalten biß in ihr Todt, die eintzige Erzehlung der groſſen Gnaden, wie auch die Lehren und Underweiſungen, ſo ſie von diſem Göttlichen Lehr-Meiſter empfangen, welche man nach ihrem Todt mit eigner Hand geſchriben gefunden, wären genug ein gantzes Buch anzufüllen.

Aber bey diſen ſo groſſen ſonderbaren Gnaden, an welchen man nicht das geringſte zu zweifflen wegen den ſichtbaren Proben, die man gehabt, iſt die gröſte, wie mich gedunckez, und am meiſten ſich zu verwunderen, daß die ringſchätzige Meinung / ſo ſie allezeit von ſich ſelbſten hatte, ſie glaubte / daß ſie ein Gleißnerin ware, und ſagte: Sie hätte die gantze Welt betrogen, und daß ſie villeicht ſelbſt betrogen worden, ſie ſagte nicht allein mit den Worten, daß ſie ſich unwürdig ſchätzte under diſer Heil. Verſam̃lung zu wohnen, ſonder ihre Wort zeigten, daß ſie ſolches glaubte, diſes ſeyen die Meinungen, ſo ſie allezeit von ſich ſelbſt gehalten, und iſt auch in denſelben geſtorben, ihre warhaffte und tieffe Demuth hätte uns auch beraubet der Wiſſenſchafft aller diſer Gnaden, die ſie empfangen, wie ſchon geſagt, wañ nicht die jenige Perſon, zu welcher ſie ein ſonderbares Vertrauen hatte, und öffters ihres innerlichen Stands halber Raths pflegte, ſie dahin gehalten hätte zu mehreren Sicherheiten ſolle ſie ihm einfältig ſchreiben alle Gnaden und ſonderbare Gunſten / ſo ſie von GOtt empfangen. Der groſſe Widerſtand, den ſie empfunden in diſem Puncten zu gehorſamen, hinderhielte ſie ein lange Zeit ins Werck zu ſetzen, was ihr befohlen worden / biß GOtt ihr zu verſtehen gegeben, daß ſie gehorſammen ſolte, und ihr ſolches die Obrigkeit befohlen. Es wird ſehr angenehm ſeyn, daß man von ihr ſelbſt vernehme die Gnaden, mit welcher der Himmel ſie geehret, wie auch das jenige, ſo die Andacht zu dem allerheiligſten Hertzen JEſu betrifft / den Fleiß, den ſie angewendt in einer ewigen Vergeſſenheit bey der Welt zu ſeyn, man ware zu erſt Willens ihre Brieff nur abgekürtzet der Welt kundtbar zu machen / man hat gefunden und geurtheilt, daß ſolches möchte der Göttlichen Anordnung und Providentz entgegen ſtehen, wañ man den wenigſten Theil darvon verſchwiegen, endtlich daß die Ableſung diſer Brieffen zu vilem könte dienē und nutzē, nnd niemals ſchaden, iſt alſo hier zu ſehen, was ſie geſchribē, wie folgt:

Die hitzige und rechtmäſſige Begird mein Ehrwürdiger Pater haben mich allezeit von meiner Jugend an angetriben arm/ unbekandt, vergeſſen und verachtet zu ſeyn, diſes hinderhielte mich niemal zu ſchreiben, noch mich in den Red-Zimmeren einzufinden, wann mir der H. Gehorſam/ (welcher mir ein unverbrüchliches Geſatz iſt) ſolches nicht wurde befehlen. Anderſt wolte ich mir nicht zulaſſen meine Neigung zu vergnügen, aber was mich auffs wenigſt tröſtet, iſt, daß ich gehorſamme, indem ich die Ehr habe euch zu ſchreiben. Ich bekenne euch, daß mein Göttlicher Lehr-Meiſter mich durch einen Weeg führet, welcher gantz meiner Neigung entgegen ſtehet: Ich hab ein unausſprechliches Abſcheuen und Widerſtand gegen allen Aembteren deß Kloſters, eben ein ſo groſſen Widerſtand habe ich gegen dem Red-Zimmer, und Brieff ſchreiben, und nichts deſtoweniger muß ich mich zu diſem ohne Underlaß dargeben, und meine eigene Neigung ſchlachten, diſer Göttliche Lehr-Meiſter hat mir keine Ruhe gelaſſen, biß ich mich mit einem ſonderbaren Gelübdt verbunden, daß ich blind wolle in allem gehorſammen ohne Erzeigung deß geringſten Widerſtandts, ſo vil mir möglich ſeyn wurde / doch underlaſſe ich nicht in diſem noch allezeit mehr Peyn zu empfinden / als zuvor, aber ich umbfange diſes Creutz ſambt den anderen / mit welchen meinem Erlöſer gefalt mich zu ehren, euch bekennend, daß wann ich ein Augenblick ohne Leyden wäre, ſo glaubte ich, daß er mich vergeſſen und verlaſſen hätte.

Ihr begehret, daß ich euch vertraulich reden ſoll, Ach! es iſt nicht in meinem Gewalt zu thun, wie ihr wollet/ ſonder wie es meinem Erlöſer gefallen wird, dann wann ihr wüßtet die Unvermöglichkeit, in welche er mich ſtellet mehr z u ſagen, als

er

er will, wurdet ihr mir rathen, ehender das Still-ſchweigen zu halten, als zu gedencken ihme den wenigſten Widerſtand zu thun / aber damit ich aufrichtig rede, ſo ſage ich, daß ich ſtarck förchte, daß under allen diſen Gnaden / welche ich von ſeiner Barmhertzigkeit empfange, ich mich ſelbſten betriege / und auch die jenigen, welchen die Liebe deß Nächſten möchte die Gedancken eingeben etwas guts von mir zu gedencken / und weit entfernet von dem, ſo ich in dem Werck bin, Ihro Wohl-Ehrwürden ſeyen doch nicht auß diſer Zahl, ſonder nachdem ihr vor GOtt werdet wohl erforſchet haben das jenige, was ich euch jetzt ſagen werde in der innerſten Geheimigkeit, ſo wünſche ich, daß ihr mir zu wiſſen machet, ob ich in keinem Betrug oder Irthumb lebe. Dann ob man mir ſchon in diſem Puncten Verſicherung gebe, ſo kan ich mich doch nicht entledigen von der Forcht, daß ich betrogen ſeye.

Vile Jahr lang hab ich eigentlich keinen anderen Lehr-Meiſter gehabt, als meinen höchſten Lehr-Meiſter Chriſtum JEſum, dann von der Zeit an, daß ich angefangen hab mich zu erkennen, hat er die Regierung alſo völlig über meinen Willen genommen, daß er mich verband ihme in allem zu gehorſammen, ohne daß, gleichſam zu ſagen, ich mich deſſen erwehren könte, er corrigierte mich ſelbſt aller meiner Fehler, ſo klein als ſie immer ſcheinten, mit einer ſüſſen und liebreichen Ernſthafftigkeit / von diſer Zeit an hab ich ein ſo groſſes Abſcheuen ab der Sünd gewonnen / daß ich mich verbarge nach Begnügen dieſelbe zu beweinen, wann ich warnahme, daß ich den geringſten Fehler begangen hätte. Mein Göttlicher Lehr-Meiſter hat mich auch das innerliche Gebett gelehret, ohne daß ich jemals darvon hab hören reden / all mein Freud ware gantze Stunden knyend vor dem Hochwürdigen Sacrament zuzubringen,

gen, ich ſeufftzete ohn Underlaß nach der Einſamkeit, allwo ich möchte arm / veracht und unbekandt leben / und zweifflete gar nicht / daß wann ich wurde in den Geiſtlichen Stand eingetretten ſeyn, das Ort der Einſamkeit gefunden zu haben / nach welcher ich eine ſo lange Zeit geſeufftzet hatte. Mein liebreicher Seeligmacher goſſe dazumal in die Seel ſeiner unwürdigen Dienerin ein Uberfluß ſeiner gröſten Gnaden, daß ich zu ſchaffen hatte die Frewd und Süſſigkeit zu faſſen und zu behalten, welche mein Hertz empfande, nichts deſtoweniger ware diſe Frewd eine Zeit underbrochen durch die Forcht, ſo ich hatte, daß diſe groſſe Gnaden mich nicht unvermerckter Weis führten mir zu diſpenſieren in den kleinen Schuldigkeiten deß Ordens, aber diſe Forcht hat ſich bald durch das Verſprechen verzogen, ſo mein Göttlicher Erlöſer mir gethan / daß er alle diſe groſſe Gnaden / ſo er mir thun wolle, vollkommentlich richten und vergleichen wolle nach dem Geiſt meiner Heil. Regel, und nach dem Gehorſam, den ich meinen Oberen ſchuldig wäre, daß keines dem anderen entgegen ſtehe.

Aber ich genießte nicht lang diſen ſüſſen Friden, dann GOtt lieſſe zu, daß vile Perſonen glaubten, daß ich von dem Geiſt betrogen wäre, der mich führete, ſie befahlen mir, daß ich allen ſeinen Einſprechungen ſolte Widerſtand thun, ſie verbotten mir hinfüro nicht mehr ſeinen Antriben und Bewegungen zu folgen.

Ich thate mir allen möglichen Gewalt an zu gehorſammen, und glaubte für gewiß / daß ich irrgienge und betrogen wäre, aber alles ware umbſonſt, aller Gewalt, ſo ich mir anthäte, war vergebens, dazumal zweifflete ich gantz und gar nicht, daß ich nicht gantz von GOtt verlaſſen wäre, und daß ich

auß

auß der Zahl der verworffenen, Seelen wäre, dieweil man mich glauben machte, daß es nicht der Geiſt GOttes wäre, der mich beſitzte, und nichts deſtoweniger erfahren thäte / daß aller Gewalt, ſo ich mir anthäte diſem Geiſt Widerſtand zu thun, doch kein Möchlichkeit ware; In diſem Stand erlitte ich ſo vil harter Peyn, daß unmöglich jemand ſolche einzubilden, biß und ſo lang mir mein Göttlicher Lehr-Meiſter den Ehrwürdigen Pater de la Colombiere zugeſchickt, und mir zu verſtehn geben, daß diſer einer von ſeinen getreweſten Dieneren und allerliebſten Freunden wäre, diſer Heilige und Geiſtliche Seelen-Führer machte ein Ende meiner Peyn und Leyden, mich verſicherend, daß es der Geiſt GOttes wäre, welcher mich führte / und er befahle mir ohne Forcht zu wandlen durch die jenige Weege, welche diſem Geiſt gefallen wurden mich zu führen/ von diſer Zeit an wandlete ich in diſer groſſen Hertzens-Ruhe und ſüſſen Friden, in welcher mich mein liebreicher Seeligmacher von ſelbiger Zeit an beſtändig erhalten, in Mitten aller Widerwärtigkeit, Creutz Erdemüthigung und Leyden, mit welcher er mich als ſeine unwürdige Sclavin niemal underlaſſen zu ehren, und in welchen allein ich meinen Troſt, Frewd und Ruh könte finden.

In einem anderen Schreiben meldet ſie: Weil mich der Gehorſam und außtruckenlicher Befelch anhaltet, ſo befinde mich ſchuldig Ihro Wohl-Ehrwürden zu erklären die groſſe Gnaden / die mein Erlöſer mir gethan, von welchen ich lieber niemahls wolte reden/ dieweilen ich niemahls an ſelbige gedencke, daß ich nicht ſonderbare Peyn leyde, in Anſehung meiner Undanckbarkeit / welche mich unfehlbar in die Höll geſtürtzt hätte, wann nicht die Barmhertzigkeit meines Erlöſers, und die kräfftige Vorbitt der Allerſeeligſten Jungfrauen meiner Aller-gütigſten

Mutter, alſo zu ſagen, der Göttlichen Gerechtigkeit die Waffen mich zu ſtraffen hinweg genommen hätten, und damit ich euch meine Gedancken entdecke, ſo wiſſet/ daß ich niemal an ſelbige zuruck gedencke, ohne groſſe Forcht, daß, indeme ich villeicht betrogen/ auch andere betriege, welchem ich auß Gehorſam darvon muß reden: Ich bitte und begehre ohn Underlaß von GOtt/ daß ich verborgen und vernichtiget gantz unbekandt in einer ewigen Vergeſſenheit vergraben werde/ und diſe Gnad, ſo ich ſie von GOtt könte erlangen, wurde ich ſie für die gröſte achten, die er mir gethan, deßwegen dann auß diſen zweyen Urſachen allein, und mit diſen zweyen Bedingnuſſen hab ich mich können reſolvieren Ihro Wohl-Ehrwürden zu ſchreiben. Die erſte iſt, daß ſie mein Schreiben, ſobald ſie es geleſen, verbrennen: Die andere, daß ſie mir ein ohnzerbrechliches Stillſchweigen halten von dem allem, ſo ich ihnen geſchriben, mein Göttlicher Lehr-Meiſter hat diſes Schlacht-Opffer, und Abtödung von mir wollen, und genugſam es mir zu erkennen geben, aber ich glaube nicht, daß er jemals wolle, daß ein einige Gedächtnuß einer ſo böſen Creatur auf Erden bleiben ſolle.

Ich ſage euch diß für allemal, daß das Verſprechen, welches ihr mir thun werdet, diſe zwey Ding unverbrüchlich zu halten/ ſeynd die einige Mittel die Peyn zu mildteren/ ſo ich habe euch von diſen Sachen zu ſchreiben, wie auch meine Seel in groſſem Friden zu erhalten, ich hoffe, daß ihr mir ewere Meinung und Gutgeduncken darüber werdet ſagen, dann wann ich betrachte einer Seiths die groſſe Gnaden, anderer Seiths ein Leben, welches ſo wenig Gleichheit hat mit ſo groſſen Gutthaten, ſo weiß ich nicht, was ich gedencken ſoll.

So

So ſage ich dann, daß als eines Tags mir diſer liebreiche Seeligmacher als ſeiner unwürdigen Sclavin erſchienen / ſagte er zu mir: Ich ſuche ein Schlacht-Opffer für mein Hertz / welches ſich wolle opfferen als ein Opffer meine Vorhaben und Willen zu erfüllen, und dazumahl empfande ich mich von der Gröſſe diſer Göttlichen Majeſtet gantz eingenommen, und durchtrungen, ich legte mich gantz demüthig zu ſeinen Füſſen, ſtellete ihme vor vile Heil. Seelen / welche gantz trew ſeinem Vorhaben entſprechen wurden, aber diſer liebreiche Heyland ſagte zu mir: Nein / ich will keine andere als dich, und diß iſt die Urſach, daß ich dich erwöhlet habe / dazumahl vergienge ich in Zäher, und gabe wider zur Antwort, daß er wohl wüßte / daß ich gantz ſchuldbar viler Straffen würdig, die Opffer aber müßten unſchuldig ſeyn, daß ich in Warheit zwar keinen anderen Willen hätte als der ſeine, allein daß ich mich zu keiner anderen Sach zu thun entſchlieſſen könte / als was mir mein Obrigkeit befehlen thäte, in welches er einwilligete. Nichts deſtoweniger underlieſſe ich nicht ſeinen Einſprechungen Widerſtand zu thun wegen der groſſen Forcht, ſo ich hatte, daß diſe ſonderbare Weeg mich abzugen von dem einfältigen Geiſt meines Berufſs, aber es ware umbſonſt, daß ich mich ihm widerſetzte, er lieſſe mir kein Ruhe noch Frid, biß und ſo lang ich mich durch den Befelch deß Gehorſams aufgeopfferet hatte / zu allem dem was er von mir begehrte, ware, daß ich mich als ein Schlacht-Opffer ſolte opfferen zu allerhand Leyden, Erdemüthigungen, Widerſprechungen, Schmertzen und Verachtungen, ohne einiges anderes Verlangen und Begehren, als ſeine Vorhaben und Willen zu erfüllen, zu welchem, als ich mich endtlich von gantzem Hertzen aufgeopfferet, ſagte er zu mir, daß er wohl wüßte, was ich förchten thäte, aber er verſprache mir, daß er ſeine Gnaden alſo vollkommen nach meiner

Regel und dem ſchuldigen Gehorſamb meiner Obrigkeit richten und accommodieren wolte, wie auch nach meiner Schwachheit und Gebrechlichkeit, daß keines das andere verhinderen werde. Nach diſem theilte er mir ſeine Gnaden auff ſolche überſchwenckliche Weiſe mit, daß ich mich ſelbſten nicht mehr kennete, aber ſo groſſe Gnaden und Gaaben der Gutthaten vermehrten noch mehr in mir die Forcht, ſo ich hatte, bekandt und offenbar zu werden, welches mich dahin hielte / daß ich unabläßlich von ihme begehrte, daß er nichts offentlich an mir wolle erſcheinen laſſen, als was mich ſchlechter und verächtlicher vor den Creaturen möchte machen, welches mich geduncktt, daß er es mir verſprochen.

Etwelche Zeit hernach, als ich meine Zehen-Tägige Geiſtliche Exercitia machte, eröffnete mir mein liebreicher Heyland den mehreren Theil der Gnaden, welche mir zu thun willens wäre, und inſonderheit die jenige, welche ich wurde empfangen durch die Andacht zu ſeinem Allerheiligſten Hertzen, auf welches, als ich mich zu ſeinen Füſſen warffe, hab ich ihne gebetten / daß er diſere Gnaden anderen Seelen wolle geben / welche ihme mit gröſſerer Trew wurden entſprechen und mitwürcken, indeme er wohl wüßte, daß ich zu nichts anders tauglich wäre, als Verhindernuſſen ſeines Vorhabens zu verurſachen. Dazumal gabe er mir zu verſtehen, daß eben diß die Urſach wäre, warumb er mich zu diſem erkieſen, dann weil ich vollkommentlich bey mir ſelbſten meines Nichts Erkandtnuß hatte, und ſteiff glaubte, meiner Untauglichkeit wegen könte ich mir nichts von den jenigen Gutthaten, ſo er mir mittheilen wurde, ſelbſten zuſchreiben, und verſprache mir / daß er ſelbſten erſetzen wolte alles das, ſo mir abgienge.

Ein

Ein andermal hat diſer vollmächtige HErr meiner Seelen, welcher ſich öffters gefallen laſſet ſeine groſſe Schätz der Barmhertzigkeit ſcheinen zu laſſen bey der Allerſchwächſten, und die wenigſte Taugliche zu ſeinem groſſen Vorhaben hat diſer Göttliche Lehr-Meiſter, ſage ich/ mich mit ſeiner Heimbſuchung gewürdiget, und ſagte mir, wie mich geduncke ganz außtruckenlich, daß er komme mir zu wiſſen zu machen, wie vil ich wurde zu leyden haben für ſeine Liebe die noch übrige Zeit meines Lebens zur Erfüllung und Bewerckſtelligung ſeines Vorhabens.

Ich warffe mich vor ſeiner Gegenwart tieff zu Boden, und könte nicht glauben, daß GOtt mich würdigete jemalen mich tauglich zu machen etwas für und umb ſeiner Liebe wegen zu leyden, underdeſſen aber nahme die Begirde zum Leyden in mir alſo häfftig zu, daß ich habe gewünſchet zu ſehen alle Inſtrument der Marter, und daß ſelbe an mir gebraucht wurden für JEſum zu leyden, dazumahl geſchahe es, daß mein Erlöſer mir gantz klar eröffnete alles Leyden, alle Verachtung, was mir betrübtes wurde begegnen biß in meine Todts-Stund. Aber was mich mehr erfrewet und Troſt bringet, iſt, daß er mir diſes alles zeigte, und in mich alſo lebhafft die Einbildung eingetruckt, daß alles diſes Leyden, welches dazumal mir in der Einbildung ware, jedoch in mich alſo eingetrungen, als wann ich ſie würcklich gelitten hätte. Auf diſes ſagte er mir: Ich ſolte nichts förchten, dann er wolle mir eine newe Gnad thun, die noch gröſſer, als alle/ die er mir ſchon gethan hatte/ welche ware, daß er auf eine ſonderbahre Weis wolte machen/ daß ich Seine Gegenwarth niemahlen auß dem Geſicht verliehren wurde, ſonderen Ihne gantz innigklich

ge-

gegenwärtig hätte; Diſe Gnad iſt es / welche ich anſihe als die höchſte under allen Gnaden, ſo ich bißhero von ſeiner Barmhertzigkeit und unendtlichen Güte empfangen, dieweil ich von derſelben Zeit an diſen Göttlichen Erlöſer ohne Underlaß in dem innerſten gegenwärtig hatte, Er underwieſe mich, Er erhaltete mich, Er ermahnete mich meiner Fehler, und Er underliesſe keinen Augenblick in mir machen zu wachſen diſe fewige Begirde ihne vollkommen zu lieben, und umb ſeiner Liebe Willen zu leyden, diſe Göttliche Gegenwart verurſachete, in mir einen ſolchen Reſpect und Ehrenbiethigkeit, daß, wann ich allein bin, ſo werde ich angehalten das Angeſicht auß Ehrenbiethigkeit auf die Erden zu biegen, und mich zu vernichtigen, alſo zu ſagen, in der Gegenwart meines HErrn und GOttes, inſonderheit wan̄ ich gedenckte, wer ich bin, das will ſagen, die allerunwürdigſte, die allerverächtlichiſte Sclavin, und welche in Warheit nicht verdienet den Nahmen einer Dienerin JEſu Chriſti. Ich erfahre auch noch, daß alle diſe Gnaden vergeſellſchafftet ſeyn mit einem unzerſtöhrlichen Friden, und innerlichen Frewd, über alles aber mit einer Begirde, ſo allezeit hitziger mehr erdemüthiget, verachtet und vernichtiget zu werden, und mit allerhand Leyden überhäuffet zu ſeyn / damit ich nur ein wenig minder unwürdig werde die geringſte und kleinſte Dienerin JEſu Chriſti zu ſeyn. Aber mein Ehrwürdiger Pater, wie kan es geſchehen, daß die Armuth, die Verachtung / die Schmertzen und Erdemüthigungen mir ſo liebreich und anzügig ſeynd, daß ich ſie anſehe und halte als die ſüſſeſte Speiſen meiner Seelen, gegen welche mein Seel ein beſtändigen Hunger tragt, wie ſage ich, kan es ſeyn, daß diſes wahr ſeye, daß diſe obernen̄te Sachen ſeyen die Zeichen deß Geiſtes Unſeres HErren JESU Chriſti, und underdeſſen ich ſo wenig leyde, daß wie mich gedunckt, ich ja gar nichts leyde.

Im

Im übrigen bekenne ich ihro Wohl-Ehrwürden, daß diſer vollmächtige HERR meiner Seelen eine ſolche vollkomene Herrſchung über mich genommen, daß wann diß nicht der Geiſt GOttes iſt, welcher mich beſitzet, und gäntzlich mit ſeinem Gewalt mich eingenommen / und beherrſchet, ſo werde ich in den tieffiſten Abgrund der Höllen verdammt werden. Ich ſage euch diſes alles / wie es mich geduncket, daß ich es empfinde und erfahre; Aber ach! betriege ich mich nit / dann ich kan euch verſicheren, daß wann ich einiges Nachdencken über mich ſelbſt mache, ſo finde ich ſo vil Unvollkommenheiten, und ſo vile Armſeeligkeiten / ſo wenig Trew und danckbarliche Erkandtlichkeit für ſo vile Gutthaten / daß ich mir die Gedancken und Meinung nicht kan hinweg nemmen, daß alle diſe groſſe Gnaden, von denen ich euch geredet habe, wie auch von den jennigen, ſo ich euch ins künfftig aus Befelch deß Gehorſams wird anzeigen müſſen / daß diſes alles, ſage ich, nichts anders ſeyen, als lauter Irrthumb und Verblendereyen. Laſſet mich wiſſen, mein Ehrwürdiger Pater, was ihr darvon glaubet oder haltet, und was ich thun ſolle.

Was betreffen thut die Günſten und ſonderbare merckwürdige Gnaden / welche mir mein Erlöſer gethan hat, betreffend die Andacht deß Hochwürdigiſten Hertzens meines JEſu iſt mir nicht möglich ſolches gäntzlich in allem und allem zu erklären, und vollkommene Wiſſenſchafft zu geben. Allhier folget, was ich kan ſagen / dem Befelch meiner Oberen ein Genügen zu thnn.

An einem Tag, welcher war der Tag des Heil. Johannis des Evangeliſten, nachdeme ich von meinem Göttlichen Lehr-Meiſter faſt eine gleiche Gnad empfangen, wie diſer Heil. Apoſtel und geliebte

Jün-

Jünger deß HErrn am letſten Abend-Mahl genoſſen / da ware mir diſes Göttliche Hertz vorgeſtellet in einem gantz fewrigen Thron mit Flammen und glantzenden Strahlen auf allen Seithen umbgeben / glantzend wie die Sonn / und durchſichtig wie ein Chryſtall, die Wunden, welche er am Creutz empfangen / erſchiene gantz klar und ſichtbarlich, und es ware diſes Hertz mit einer Dörneren Cron umbgeben, und ein Creutz in Mitten deß Hertzens oberhalb. Diſer Göttliche Lehr-Meiſter gabe mir zu verſtehn / daß diſe Inſtrument ſeines Leydens bedeuten thäten die groſſe unausſprechliche Liebe, ſo er zu dem Menſchen truge, welche ein Urſach und Urſprung wäre alles ſeines Leydens, und Erdemüthigung, welche er habe wollen für uns leyden, und daß von dem erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung alle diſe Peynen, Tormenten und Verachtungen ihme ſchon gegenwärtig waren, und daß von dem erſten Augenblick an ſeines Lebens das Creutz ſchon in Mitten ſeines Hertzen aufgeſtecket geweſen / und daß er ſchon dazumal alles diſes Leyden angenommen hätte ſeine Liebe uns zu erzeigen / wie auch, daß er dazumal ſchon geſehen und empfunden alle Unbilden und Verachtungen, welche er ſein gantzes Natürliches Leben hindurch werde leyden, auch alle Schmach und Unehr, in welche ihn ſein unermeſſene Liebe ſetzte biß zum End der Welt, in dem Allerheiligiſten, Hochwürdigiſten Sacrament.

Nachmals gabe er mir zu verſtehen, daß Ihne die groſſe Begird, ſo er hatte von denen Menſchen mit vollkommener Liebe geliebet zu werden, bewegt habe zu dem Vorhaben ihnen ſein Hertz auf ein ſonderbare Weis zu offenbaren, und ihnen alle Schätz der Liebe, der Barmhertzigkeit, der Gnaden / der Heiligmachung und des Heyls zu eröffnen, welches alles in diſem ſeinem Hertzen eingeſchloſſen wäre /

da-

damit alle die jenige, welche ihme verlangten Ehr und Liebe zu beweiſen, oder bey anderen ſolches zu verſchaffen / ſo vil in ihrem Vermögen, übergoſſen und bereichet wurden mit ſeinen Göttlichen Gnaden-Schätzen, deren Urſprung ſein Allerheiligiſtes Hertz wäre. Und verſicherte mich, daß er ein ſonderes Wohlgefallen und Luſt hätte verehret zu werden under der Figur diſes ſeines fleiſchlichen Hertzens, welches er wolte, daß die Bildnuß deſſelben offentlich dem Volck ſolte fürgeſtellt werden, damit / (ſagte er ferner) durch diſe Bildtnuß und Gegenwurff die unempfindtliche Hertzen der Menſchen bewegt wurden, und verſprache mir/ daß er alle die jenige Hertzen, welche ihne verehren wurden, mit dem Überfluß aller der jenigen Gaaben übergieſſen wolte / mit welchen diſes Hertz angefüllet wäre, und an allen Orten, wo diſe Bildnuß wurde zu ſonderbarer Verehrung derſelben vorgeſetzt werden, werde aller Seegen auf ſich ziehen. Im übrigen ſoll ich wüſſen, daß diſe Andacht zu ſeinem Hertzen gleichſamb der letſte Gewalt ſeiner Liebe ſeye, mit welcher er die Chriſten wolle ehren und begünſtigen zu diſen letſten Zeiten. Indeme er ihnen ein Mittel vorſtellte, welches zumahl kräfftig und zum tauglichſten ſeye anzutreiben und zu verbinden ihne hertzlichen zu lieben, beſtändig und unveränderlich in ſeiner Liebe zu ſtehen.

Nach diſem ſagte mir diſer liebreiche Erlöſer folgende Wort: Sihe, meine Tochter, diſes mein Vorhaben / zu welchem ich dich erwöhlet, und weſſentwegen ich dir ſo groſſe Gnaden gethan, auch von der Wiegen an deiner ſo groſſe Sorg getragen / zu keinem anderen Zihl und Ende hab ich ſelbſt wollen dein Lehr-Meiſter und Führer ſeyn, als dich zu diſpo-

nieren / und vorzubereithen / alle diſe groſſe Gnaden zu empfangen, under welchen du diſe als eine von den allermerckwürdigiſten und gröſten zehlen ſolleſt, durch welche ich dir entdecke und gebe den gröſten under allen meinen Schätzen, indeme ich dir zeige, und zugleich mein Hertz ſelbſt gebe.

Da warffe ich mich mit dem Angeſicht zu der Erden, dieweil ich auf kein beſſere Weis wüßte meines Hertzens Empfindung zu verſtehen zu geben, als durch mein Stillſchweigen, welches ich doch bald underbrechen thäte mit meinen Zäheren und Seuffzeren.

Von diſer Zeit an kamen die Gnaden meines Göttlichen Lehr-Meiſters überflüſſiger in mich, welches machte, daß ich nicht genugſam ſolche könte behalten, und die Empfindung der innbrünſtigen Liebe verbergen, welche ich gegen meinem liebreichen Erlöſer empfande. Jch befliſſe mich bey allen Gelegenheiten dieſelbige in Worten gegen anderen außzugieſſen, dieweilen ich die Meinung hatte, daß andere gleiche Gnaden, wie ich, empfiengen, und gleiche Empfindungen der Liebe GOttes hätten, aber ich habe das Widerſpiel vernommen ſowohl durch den Ehrwürdigen Pater de la Colombiere, als von dem groſſen Widerſtand / der ſich ſehen lieſſe, alle Frewde, auffs wenigiſt ſo ich von diſem meinem gut vermeinten Eifer und Jnbrunſt gezogen, ware diſe, daß ſolches mir etwelche Erdemüthigungen / und kleine Proben zuwegen gebracht, welche etwelche Jahr lang gewähret haben.

Die Zeit, welche mein liebreicher Heyland zu diſem Werck verordnet hatte, ware noch nicht kommen / underdeſſen aber nahme er ſelbſt die Sorg mich zu diſponieren und vorzubereiten nach ſeinem Ver-

langen, wie er es mir verſprochen hatte, durch die Gnaden, welche er mir thun wolte. Die erſte Gnad ware, daß, nachdeme ich ein General-Beicht meines gantzen boßhafften Lebens gethan hatte, gleich nach der Abſolution zeigte er mir einen Rock ſo weiß als der Schnee, welchen er nennete das Kleid der Unſchuld, mit diſem beklendete er mich, und ſagte mir nach meinem Geduncken diſe oder dergleichen Wort: Meine Tochter / die Fehler, ſo du hinfüro begehen wirſt, werden dich ſehr demüthigen und verſchamen, aber verurſachen / daß ich von dir abweiche / darnach eröffnete er mir zum anderenmal ſein Heilig Hertz: Sihe, (ſagte er zu mir) allhie das Orth deiner ewigen Wohnung, allwo du ohne Mackul behalten kanſt das Kleid der Unſchuld, mit welchem ich dein Seel beklendet. Von diſer Zeit an kan ich mich nicht erinneren, daß ich iemals mehr auß diſem liebreichen Hertzen ſeye außgangen, ich finde mich allezeit in diſem / aber auf eine ſolche Weis und Empfindung, die mir nicht erlaubt / noch möglich zu erklären alles, was ich darvon kan ſagen, iſt diſes / daß insgemein ich mich befinde, als wäre ich in einem fewrigen Ofen der allerreineſten Liebe.

Auf eine andere Zeit befahle mir diſer Göttliche Lehr-Meiſter, daß ich ihme ſolte eine Ubergab und Opffer thun alles deſſen, was in mir tauglich wäre ihme zu gefallen, alles deſſen was ich thun und leyden könte biß zu Ende meines Lebens, und alles deß Guten / was man für mich thun könte, aber gleichwie der Gehorſam allezeit die Regul meines Thuns und Laſſens ware, darumb glaubte ich nicht, daß ich diſes Opffer ſolte oder könte thun, welches ich anſahe als ein Theil eines Gelübdts / ohne daß ich zuvor die Erlaubnuß erhalten hatte von meinen Oberen / diſer Act deß Gehorſams gefiele ihme ſo wohl als das Opffer oder die Ubergab ſelbſten, wel-

che

welche ich ihme thäte nach erhaltener Erlaubnuß.

Aber diſer Allerhöchſte König meiner Seelen hat mir gantz freygebiglich die Schanckung vergolten, welches ich ihme thate von ſeinem eignen Gut, indeme er mich verſicherte, daß diſes Allerheiligiſte Hertz mir allezeit werde offen ſeyn, und günſtig gegen allen den jenigen, ſo für mich diſes Hertz wurden bitten, und umb Gnad erſuchen / und batte ihne auch ebenfahls, daß er nicht weniger wolle freygebig und günſtig ſich erzeigen gegen den jenigen / welche mir Urſachen wurden geben etwas wegen ſeiner zu leyden.

Unſer lieber HERR, als er eines mahls diſer Heil. Dienerin GOttes erſchienen, ſie mit noch gröſſeren Gnaden als die vorige zu überſchütten, ſagte er diſe Wort zu ihr: Mein Tochter, ſeye aufmerckſamb auf mein Stimm, und auf das, ſo ich von dir begehre dich zu berichten zu Erfüllung und Bewerckſtelligung meines Vorhabens. Du ſolt mich, ſo offt als dir es der Gehorſamb wird erlauben, in dem Hochwürdigen Sacrament empfangen, es begegnen dir gleich ſo vil Mortificationen und Erdemüthigungen deßwegen / als immer wollen, welche du empfangen und annemmen ſolt als ein Pfand meiner Liebe, über das ſolt du alle erſte Freytag eines jeden Monats Communicieren. Und alle Nächt des Donnerſtags und Freytags will ich dich theilhafftig machen meiner Todts-Angſt und Traurigkeit, welche ich habe wollen empfinden auf dem Oelberg, welche dir einen Theils wird bringen ſolche tödtliche Angſt, härter als der Todt ſelbſten zu übertragen. Und damit du mir Geſellſchafft leiſteſt in dem demüthigen Gebett / welches ich dazumal in diſem erbärmlichen Stand, in welchen ich gerathen war, meinem Himmliſchen Vatter gethan und aufgeopfferet, ſolt

du

du zwiſchen Eylff und Zwölff Uhren der Mitter-Nacht aufſtehen / mit mir ein Stund das Gebett zubringen, das Angeſicht auf die Erden gebogen, ſo wohl meinen Zorn zu beſänfftigen in Begehrung der Barmhertzigkeit für die Sünder, als auf einige Weis zu verſüſſen die Bitterkeit, ſo ich dazumal empfunden / indeme ich mich ſahe von meinen Apoſtlen verlaſſen, welches mich dahin brachte ihnen vorzuwerffen, und ihre Faulkeit zu verweiſen, ſprechend, daß ſie nicht ein Stund haben können mit mir wachen, und in diſer Stund will ich dich ſelbſten lehren, was du thun ſolleſt.

Aber bey allen Gnaden / ſo ich dir thue, habe wohl Acht, meine Tochter, daß du nicht leicht einem jeden Geiſt glaubeſt, und dich vertraweſt, dañ der böſe Feinde wird nichts underlaſſen dich zu betriegen / deſſentwegen dann thue niemahl nichts ohne Gutheiſſen der jenigen, ſo dich führen, damit / ſo du die Verwilligung deiner Oberen haſt, du niemahl in die Maſchen gerätheſt, welche dir der böſe Feind legt, dann er hat kein Gewalt über die, ſo warhafftig gehorſamb ſeynd.

Diſe Heil. Seel underlieſſe nicht Erlaubnuß von ihrer Oberen zu begehren das jenige zu thun / was ihro von ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter befohlen worden, und ſie gut zu bezeugen, und zu verſicheren, daß diß Obgeſagte der Willen GOttes wäre, aber ſie möchte anhalten und treiben, ſo lang ſie wolte, ſcheineten diſe ſonderbare Communionen, wie auch die Stund des Nächtlichen Gebetts gantz verdächtlich, und auß einem Urſprung der eygen-ſinnigen Andacht / welche ihre Oberen nicht für gut erkenneten in einer Gemein zuzulaſſen, über das ware

ſie eine lange Zeit kranck geweſen, ohne daß einiges Mittel ihr wolte einige Linderung geben. Einſtens, daß, als ſie newer Dingen bey ihrer Obrigkeit anhielte, verſprache ihro diſe, ſie wolte ihrem Begehren Erlaubnuß ertheilen, aber mit dem Bedinge, wann ſie von GOtt die Geſundheit erhielte / und ſetzte hinzu, daß ſie durch diſes Zeichen alsdann wurden erkennen, daß ſolches der Geiſt GOttes wäre, welches mit ihr redte.

Diſe Heil. Seel tragte diſes alles ihrem Seelen-Geſpons Chriſti JEſu vor: Und ſie wurde alſobald auf der ſtädt geſund, dann die Mutter GOttes erſchiene ihr, und nach einem zimblich langen Geſpräch machte ihr die Mutter GOttes Hertz, und mundterete ſie auf in dem mühſammen Weeg, ſo ſie noch vor ihr hatte, tapffer fort zu wandlen. Diſes waren die eigendtliche Wort der Allerheiligiſten Mutter Mariä, und ſetzte noch hinzu: Daß ſie auf das Newe ſie wolle under ihren Schutz nemmen, und wolle ſie anſehen und halten für ihre Allerliebſte Tochter.

Eine ſo Miraculoſe Geſundheit machte in dem gantzen Cloſter eine groſſe Verwunderung / und man zweifflete nicht mehr / daß ſie nicht von dem Geiſt GOttes geführt wurde, man gabe ihro auch Erlaubnuß alle erſte Freytag deß Monats zu Ehren deß Allerheiligiſten Hertzens JESU zu Communicieren, deren bald hernach das gantze Convent mit groſſem Frucht und Nutzen nachfolgete. Man erlaubte ihr auch ebenfahls die Stund zu betten, ſo ſie begehrt, welche für ſie ein Urſprung groſſes Seegens und Verdienſts ware / indeme ſie alſo zu ſagen, in derſelbigen Zeit theilhafftig gemacht worden, (wie ſie ſelbſten geſagt) der Todts-Angſt und Schmertzens Unſers Lieben HErren JEſu. Diſes iſt zu ſehen auß folgendem Schreiben / in welchem ſie Rechenſchafft ihres Seelen-Standts gegeben.

Nach-

Nachdeme mir der Gehorſamb diſe Erlaubnuß ertheilt / iſt nicht außzuſprechen, was ich in diſer Stund litte, dann mich gedruckte, daß diſes Göttliche Hertz alsdann in das meinige eingieſſete einen Theil von ſeiner Bitterkeit und ſeines Leydens, und ſetzete er meine Seel in die Todts-Angſt und ſchmertzlichiſten Todts-Schweiß, daß mich zu Zeiten gedunckte, daß es auf dem Puncten ſtehe alsbald den Geiſt aufzugeben. Und hernach in einem anderen Brieff ſagte ſie:

Etwelche Zeit hernach lieſſe mich mein Göttlicher Liebhaber in ſeinem Hertzen ſehen zweyerley Gattungen der Heiligkeit / eine der Liebe, die andere der Gerechtigkeit; diſere letſtere hielte diſes Göttliche Hertz dahin weit von ſeinem Allerheiligſten Hertzen die unbußfertige Sünder zu verwerffen / welche alle Mittel zu ihrem Heyl verachtet, die er ihnen an die Hand gegeben. Da übergabe ſie GOtt ihnen ſelbſten, und verlieſſe ſie, durch welches diſe Unglückſeelige gantz unempfindtlich und verſtocket in ihrer eigenen Unglückſeeligkeit wurden. Durch diſe Heiligkeit der Gerechtigkeit welche Er mich etwelche mahl leyden machte, inſonderheit zur Zeit / wann er etwann in dem Puncten begriffen einige Seelen zu verlaſſen, welche ihm ſonderbar gewidmet und geheyliget geweſen / die Schmertzen, ſo ich dazumahl litte, waren alſo peynlich, daß kein Marter auf der gantzen Welt zu finden, die mich nicht leydentlicher gedunckte / ja es geduncket mich, wann ich nach meiner Natur allein erwöhlen ſolte, wolte ich lieber in einem fewrigen Ofen ſeyn, als diſe Peyn leyden, die ich empfinde. Die Heiligkeit der Liebe iſt nicht vil weniger ſehr ſchmertzlich in ihrer Weis, ihres Leyden iſt zu diſem Zihl gerichtet, daß ſie auf einigerley Weis erſetzte die Undanckbarkeit / und Unempfindtlichkeit der Hertzen ſo viler Chriſten und undanck-

ba-

baren Seelen, welche keine Gegen-Liebe erzeigen diſem mit Liebe gantz brennenden Hertzen JESU. Diſe Heiligkeit der Liebe macht mich durch diſe groſſe Empfindtlichkeit leyden, ſo nur leyden thut, daß ich genug kan leyden: Und ſie gibt mir ſolche hitzige Begirden mein JESUM zu lieben, und zu ſehen, daß er von der gantzen Welt geliebt wurde, daß kein Peyn noch Torment, welchem ich mich nicht gern mit Freuden wolte dargeben, damit JEſus erkennt und geliebt wurde. Alſo wurde mir gezeigt, daß diſe zwey Theil der Heiligkeit beſtandig an mir wurden geübt werden mich zu leyden zu machen, welches dann das jenige iſt, ſo mich mit einer unausſprechlichen Frewd überhäuffet.

Nein / mein Pater / mich gedunckt, daß ich nicht ein Augenblick ohne Leyden könte leben, es iſt wohl wahr, daß ich zum öffteren underligen thäte, wann mein JESUS mich nicht hinderhielte / und wie mich gedunckt, ſo ware diſes die Urſach, daß mir GOtt befohlen ſo offt zu Communicieren, inſonderheit alle erſte Freytag eines jeden Monats, damit ich durch ſolche diſe Gnad erhielte, oder vilmehr damit ich erſetzte ſo vil mir möglich die Unbilden, ſo er den Monat hindurch in dem Heil. Sacrament empfangen. Hieher bringe noch ein Gattung der Torment, welches mir mehr Peyn macht zu leyden als alles obernenntes / und ware dazumahl, als diſes Göttliche Hertz mir vorgeſtellet wurde, mit diſen Worten ſprechend: Ich hab ein ſehr groſſen Durſt von den Menſchen geehret und geliebt zu werden in dem Allerheiligiſten Sacrament deß Altars / und ich finde ſchier Niemand, der ſich bemühe nach meinem Verlangen mir diſen Durſt zu löſchen, und der ſich gebrauche mir mein Gegen-Lieb zu erwidrigen.

Ein andermahl hat mich geduncket, daß ich diſes Göttliche Hertz ſehe wie ein Sonn / welche ihre Strahlen auf alle Seithen vilfältig außwarffe, und auf alle Hertzen / aber auf gantz ungleiche Weis, nach deren underſchidlichen Beſchaffenheit der jenigen, auf welche diſe Strahlen fielen, dann die Seelen der Verworffnen wurden dardurch noch verharteter, gleichwie das Koth von den Sonnen-Strahlen harter wird / hingegen aber die Hertzen der Gerechten wurden reiner und weicher gleich dem Wachs. Underdeſſen aber, ſo offt ich eine von diſen jetzt erzehlten Gnaden empfienge, wurde ich innerlich allzeit mehr getriben diſes Göttliche Hertz den Menſchen bekandt zu machen / ohne daß ich finden könte, durch was Mittel ſolches in das Werck geſetzt werden könte, biß daß der Pater de la Colombiere allhero under der Octav des Heil. Sacraments geſandt war, da ich dann mit ſo groſſen Gnaden überſchüttet war, und nicht länger könte Widerſtand thun den Ermahnungen / Einſprechungen und Verwiß, ſo mir diſer mein Göttlicher Lehr-Meiſter inwendig gabe, welcher ſich auf ein liebreiche Weis beklagte meiner geringen Trew ſeinen Befelch zu vollziehen, und meiner groſſen Forcht, welche eigentlich nichts anders wäre / als eine Würckung meiner eignen Liebe, müßte alſo mich entſchlieſſen wider meinen Willen ſolches diſem obernannten Pater zu eröffnen / daß, was ich ſo lang mit ſo groſſer Sorg verborgen gehalten, dieweil mir dazumal gantz klar und außtruckenlich angezeigt wurde, daß diſer groſſe Diener GOttes zum Gehilffen verordnet wäre diſes groſſe Vorhaben in das Werck zu ſetzen.

Ich bin gezwungen Ihro Wohl-Ehrwürden zu bekennen, daß ich demſelben weiter nichts mehr kan ſagen, dann wann ihr ſoltet wiſſen die harte Peyn / ſo ich leyde, indem ich euch diſes ſchreibe, obwohl

ihr mir habet zu verſtehen geben, daß, was ich hier ſchreibe, zu Glory und Ehr des Heiligſten Hertzens meines Anbettens-würdigen HErren und GOttes nothwendig ſeye, welche ich gantz geſchlachtet und aufgeopfferet bin, wie auch der Gehorſamb mir einen ſonderbaren Befelch auferlegt, ſo ſage nochmal, wann ihr wißtet, was ich leyde, villeicht hättet ihr andere Gedancken bey euch beſchloſſen. Ich habe euch bißdahin alles diſes mit gröſter Einfalt und Aufrichtigkeit geſagt, wie mich geduncket, daß die Sachen ſich zugetragen, aber ach! Noch einmal ſag ich, bin ich villeicht nicht biß hieher betrogen worden, oder betriege ich mich nicht noch jetzt: Ich weiß, daß GOtt offt ein Gefallen hat ſeine Freygebigkeit zu erzeigen gegen denen, ſo es am wenigſten verdienen / aber / aber meine Unvollkommenheiten geben mir groſſe Urſach zu förchten, daß diſes alles nichts anders ſeyen, als eytle Spiegel-Fechterey und Verblendereyungen, wie auch in allem / was ſich mit mir zutraget, ich finde nichts ſicherers, als die Erdemüthigungen (welche diſe Sachen mir können bringen und verurſachen, wie auch das Glück und Gnad, ſo ich habe / daß ich etwas deßwegen leyden kan.

Es iſt gewiß, daß die wahre und beſtändige Tugendt / ja die gröſte Heiligkeit nicht beſtehe in den Offenbarungen, noch in diſen und dergleichen ſonderbaren Gnaden: Wann aber alle diſe ſonderbare Gnaden, und diſe Offenbarungen zu nichts anders zihlen und gerichtet ſeynd / als durch diſe JEſum hitziger und vollkommner zu lieben, wann ſie begleitet ſeynd mit einer tieffen Demuth und beſtändigen Mortification / wie auch vollkommnen Gehorſamb / ſo ſeynd diſe ſonderbare Gnaden, und diſe Offenbarungen warhaffte Proben und Zeichen einer vollkommnen Heiligkeit.

Die Heilige Thereſia ſagt: Daß es ein gewiſſes Zeichen ſeye einer heiligen und von dem Geiſt GOttes herrührenden Verzuckung / wann diſe in der Seelen eine groſſe Begird zum Leyden würcke, wie auch alsdann, wann diſe Seelen niemals anderſt von diſer innerſten Gemeinſchafft und Vereinigung mit GOtt zuruckkommen / als mit einem hitzigen Durſt zu leyden, und ohne Underlaß umb der Liebe JEſu Willen gedemüthiget zu werden. Man erzehlet auch, daß, als unſer lieber HErr die Heil. Angelam von Fulginio wolte tröſten wegen der Forcht, in welcher ſie ware, daß ihre Offenbarungen, und innerliche Bewegungen nicht von dem Geiſt GOttes wären, hat er ihr diſe ſchöne Wort geſagt: Meine Tochter / die euſſerliche Zeichen und Empfindtlichkeiten, ſo du von mir begehrſt dardurch zu wiſſen, ob ich es ſeye / der dir im Hertzen rede, ſeynd ungewiß, und du könteſt dardurch betrogen werden: Aber ich will dir eines geben / welches ohnfehlbar und gewiß, daß der böſe Feind ſolches nicht kan nachmachen, diſes iſt, ein brennende Begird zu leyden, allerhand Beſchwerden, Müh und Arbeith, Verachtung und Erdemüthigung umb meiner Liebe Willen, daß du nicht weniger Freud habeſt in Spott und Schand zu ſeyn, als man gemeinlich hat in Ehren und Anſehen.

Eben diſe Zeichen haben wir gefunden in diſer unſeren Heiligin, aus welchem wir können erkennen, daß alle ihre ſonderbare Gnaden, ſo ſie vom Himmel empfangen, von dem Geiſt GOttes herkommen, die Früchten diſer ſonderbaren Gnaden waren gemeincklich eine unausſprechliche Begird zum Leyden veracht und erdemüthiget zu ſeyn. Uber alles aber gantz ſorgfältiglich zu verbergen die Gnaden GOttes wünſchend, ſo vil an ihr war, daß kein Menſch Wiſſenſchafft derſelben hätte.

Alle diſe vertrauliche Gemeinſchafften, welche ſie öffters mit ihrem liebſten HErren JESU hatte, dienten ihr allein zu mehrerer Demuth, mehrerem Gehorſamb und Mortification, die Forcht, in welcher ſie beſtändig lebte, daß in allem diſem einige Verblenderey wäre, ware ein Urſach, daß ſie alle diſe Gnaden anſahe allein nur als Mittel, durch welche ſich GOTT bediente/ auf ihrer Seythen ſie dardurch zu vernemmen und anzuhalten, daß ſie unabläßlich arbeitete zu Erlangung der wahren beſtändigen Tugenden.

In einem Brieff, ſo man nach ihrem Todt mit eygner Hand geſchriben gefunden, ſagt ſie: Weil ich beſtändig in der Forcht lebte, daß in allen ſonderbaren Gunſt- und Gnaden, ſo ich von GOtt empfangen, nicht etwann ein Verblenderey mit underlieffe, ſo hat mein Göttlicher Lehr-Meiſter ſich wollen würdigen mir gewiſſe Kenn-Zeichen zu geben, durch welche ich könte underſcheiden, und gar leicht abnemmen, was von ihme, oder von dem böſen Feind, oder von der eignen Liebe, oder anderen Bewegungen der Natur herkomme.

Das erſte Zeichen war, daß diſe Gnaden allzeit in mir vergeſellſchafftet waren mit einer oder anderen Erdemüthigung, Widerſprechung, oder Verachtung von Seythen der Creaturen.

Zum anderen, daß, nachdeme ich eine von diſen Gnaden oder Gemeinſchafft mit meinem GOtt, (deren mein Seel ſo unwürdig war,) empfangen hatte/ befande ich mich verſenckt in das tieffeſte meines Nichts und innerlichen Beſchämung/ welches mir in Anſehung meiner Unwürdigkeit eben ſo vil Schmertzen verurſachete, als ich Troſt empfangen hatte von den Freygebigkeiten meines Göttlichen Lieb-

ha-

habers, und alſo alles eitles Wolgefallen, oder Empfindung eigner Hochſchätzung in mir erſteckte.

Ub rdas hin, daß diſe Gnaden, welche ich für mich empfienge, oder auch die Erkandtnuß anderer innerlicher Stands in mir niemal einige Verachtung oder Ringſchätzung einiger Perſon verurſachen wurden / und was für Erkandtnuß er mir wurde geben von dem innerlichen Stand der anderen / ich ſolche niemal wurde ringer ſchätzen / ſo groß als mir auch immer ihre Armſeeligkeit wurde vorkommen, diſes alles wurde mich zu nichts anders führen, als zum Mitleyden, und inſtändiger für ſelbige zu bitten.

Zum 4. Daß alle diſe Gnaden und ſonderbare Gaaben, wie ſie auch immer ſeyen, mich niemalen werden verhinderen meine Regel zu halten, und blind zu gehorſammen, mein Göttlicher Lehr-Meiſter gabe mir zu erkennen, daß er ſolche dergeſtalt habe underworffen, daß wann ich mich nur das wenigeſte wurde von demſelben abſönderen, ſo wolte er ſich von mir mit allen ſeinen groſſen Gnaden abziehen.

In Summa, daß diſer Geiſt, welcher mich führet, und mit ſo voller Macht über mich herrſchet und regieret, daß diſer Geiſt / ſage ich, mich inſonderheit zu diſen 5. Stucken wurde führen (1) Meinen JEſum mit einer überſchwencklichen Liebe zu lieben. (2.) Vollkommen zu gehorſammen nach dem Exempel meines Erlöſers JEſu Chriſti. (3.) Wollen leyden ohne Underlaß für und umb JESU Lieb Willen. (4) Wollen leyden gantz in der Still, wañ es ſeyn kan ohne Vermerckung der anderen, daß ich leyde. (5.) Daß ich werde einen unerſettlichen Hunger zu der H. Comunion haben, wie auch vor dem H. Sacrament arm und erdemüthiget zu ſeyn / in der Welt gantz unbekandt und veracht zu leben; In Sumã zu ſterben gantz undertrucket von dem Gewicht allerhand Elend und Kranckheiten. Diſer

Diſer höchſte HERR und GOTT meiner Seelen hat ſich wollen würdigen mir die Barmhertzigkeit zu thun als einer groſſen Sünderin, und mir diſe Zeichen eröffnen und zu erkennen geben, ob die Gnaden / welche ich empfange, von einem guten Geiſt oder nicht herkämmen, und wann ich mich nicht betriege, ſo geduncket mich / daß alle beſagte Gnaden, ſo ich empfangen, diſe Würckungen in mir fürgebracht, im übrigen ſpühre und empfinde ich / ja ſihe es heller als der Tag, daß ein Leben ohne Liebe zu JEſu nichts anders iſt, als ſagen, ein Leben überhäuffet mit allen erdencklichen Ublen."

Die jenige, welche Wiſſenſchafft von ihrem innerlichen Stand gehabt, bezeugen, daß ſie zu der höchſten Vollkommenheit gelanget, die Liebe, ſo ſie zu JESU truge, vermehrte ſich alle Tag, ſie könte von nichts anders reden, als von der Andacht diſes ihres Allerheiligſten Hertzens. In einem ihrem Schreiben ſagt ſie: Ach! warumb kan ich doch nicht alles erzehlen, was ich von diſer liebreichen Andacht weiß, und der gantzen Welt entdecken die Schätz der Gnaden, welche JEſus in ſeinem Anbettens-würdigen Hertzen eingeſchloſſen hat, welche er Willens hat zu ergieſſen über alle, welche diſe Andacht wurden üben, ich bitte euch, mein Ehrwürdiger Pater underlaſſet nichts zu thun, damit ihr der gantzen Welt könten einſprechen, und zu diſer Andacht führen, mein liebſter JEſus hat mir auf eine Weis zu verſtehn geben, an welcher gar nicht zu zweifflen, daß er fürnehmlich / vermittels der Pater der Societet JESU diſe Andacht aller Orten einführen wolle, und durch ſie ein unendtliche Zahl ſeiner treuen Diener machen wolle, wie auch vollkommene Freund und Kinder einer wahren erkandtlichen Danckbarkeit.

Diſe

Diſe Schätz, Benediction und Gnaden, ſo diß Göttliche Hertz in ſich ſchlieſſet, ſeynd unendtlich, ich wüßte nicht, daß jemal einige Andachts-Ubung in dem Geiſtlichen Leben tauglichere und mehr erſprießlichere Hilff leiſte in wenig Zeit eine Seel auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit zu führen, als diſe, wie auch deroſelben geben zu verkoſten die wahre Süſſigkeit, ſo man findet in dem Dienſt JEſu Chriſti, ja ich ſage es für gewiß und mit Fundament, wann man ſolte wiſſen, wie angenehm diſe Andacht JEſu wäre, ſo wäre kein Chriſt, ſo wenig Liebe als er auch gegen GOtt hätte, welcher nicht diſe Andacht zu dem Liebwürdigiſten Hertzen JEſu alsbald wurde üben.

Mein Pater, inſonderheit bearbeitet euch, daß diſe Andacht die Geiſtliche Ordens-Perſonen umbfangen, dann ſie werden ſo vil Hilff darauß ziehen, daß es kein anders Mittel wird brauchen ſie in den Klöſteren widerumb in den erſten Eyfer und ſtrenger Obhaltung ihrer Ordens-Satzungen zu bringen, welche dermal zum übleſten regulirt leben, die jenige aber, welche zum wohl-geordneten leben, wird ſolches zum höchſten Gipffel der Vollkommenheit führen.

Die Welt-Perſonen werden vermittelſt diſer liebreichen Andacht alle nothwendige Hilff und Beyſtand zu ihrem Stand finden, das will ſagen, den Friden in ihren Haußhaltungen, Linderung und Troſt in ihrer Arbeit, den Seegen vom Himmel in allem dem, ſo ſie underfangen, den Troſt in ihrem Leyden, und Mühſeeligkeiten, dann eigentlich iſt diſes Hertz gewidmet zum Ort unſer Zuflucht in unſer Lebens-Zeit, fürnehmlich aber in der Stund unſers Todts: Ach! wie ſüß iſt es zu ſterben, nachdeme man eine zarte und beſtändige Andacht zu dem Allerheiligſten

Her-

Hertzen JESU getragen, mein Göttlicher Lehr-Meiſter hat mir zu verſtehen gegeben, daß die jenige, welche für das Heyl der Seelen arbeiten werden, mit groſſem Nutz und Frucht ſolches thun, und werden die Kunſt finden die allererharteſte Hertzen zu bewegen, wann ſie werden eine zarte Andacht zu ſeinem Heil. Hertzen haben, wie auch, wann ſie ſich bemühen werden ſolche aller Orten einzuführen.

Mit einem Wort, es iſt gantz klar und ſichtbar, daß kein Menſch auf der gantzen Welt iſt, welcher nicht allerhand Hilff von GOtt empfangte, wann er wurde eine wahre erkandtliche Liebe zu JESU tragen, welches eine ſolche iſt; nemblich die Andacht zu ſeinem Heiligiſten Hertzen.

Sie ſagte gantz beſtändig und außtruckenlich zu dem pater de la Colombiere, dazumahl, als es ſcheinte, daß ſich alles diſer Andacht widerſetzte / und da es wenig oder gar kein Anſehen hatte, daß ſelbige jemals ſolte eingeſetzt werden. Daß wann ſie ſchon ſolte ſehen die gantze Welt wider diſe Andacht toben und wüthen, wolte ſie doch niemal die Hoffnung verliehren ſolche noch eingeführt zu ſehen. Von der Zeit an / als ſie diſe Wort von ihrem Seelen-Bräutigam JESU vernommen: Meine Tochter? Laſſe dich nicht abſchrecken von ſo vilen Widerſtänden, Ich wird doch regieren meinen Feinden zu Leyd, und ich wird zum Ende bringen mein Vorhaben / zu welchem ich dich erwöhlet, was für Gewalt auch die jenigen anlegen / ſo ſich diſem widerſetzen. Wie dann in dem Werck geſchehen, dann ſie den Troſt gehabt diſe Verſprechung gantz vollkommen noch etwelche Jahr vor ihrem Todt erfüllet zu ſehen / ja ſie hat geſehen eine herrlich erbaute Capell in ihrem eingeſchloſſenen Cloſter zu Ehren

Ehren deß Allerheiligiſten Hertzens JEſU, und ſie hatte die Freud zu vernemmen / daß vil andere Clöſter diſem Exempel nachgefolget / und daß ſich diſe Andacht alle Tag mehr und mehr vermehrete, und mit einer wunderbarlichen Fruchtbarkeit eingeführt wurde. Es iſt leicht zu ſehen, daß diſes alles nicht geſchehen ſeye ohne vile kleine Miracul.

Man hat Urſach zu glauben, daß das Vorhaben, zu welchem der Himmel ſie verordnet / glücklich ſeye bewerckſtelliget worden, dann GOtt zu diſen ihr erzeigten Gnaden noch die gröſte beylegen, und ſie von diſem Leben zu einem glückſeeligeren beruffen wolte. Es ware ſchon ein Jahr, daß ſie ein inwendiges Fewr empfande mehr als ordinari, welches ſie verzehrte / dann ſie endtlich zu der höchſten Vollkommenheit kommen, von welcher die Heilige Thereſia redet, allwo eine Seele alſo innigiſt mit GOtt vereiniget / daß ſie nicht mehr in ihr lebet / ſonder es lebet GOtt in ihr in einer vollkommenen Ubergab in ſeine heilige Anordnung, ohne andere Begird oder Verlangen als was JEſus will.

Alſo ſchribe ſie / mein Ehrwürdiger Pater, ich weiß nicht, was ich gedencken ſoll von dem Stand, in welchem ich mich dermahlen finde / ich habe bißhero 3. Begirden ſehr inbrünſtig gehabt, welche ich angeſehen als drey Tyrannen, welche mich machten eine immerwährende Marter leyden, ohne mir einen Augenblick Ruhe zu laſſen, diſe drey Begirden waren: Meinen GOtt vollkommentlich zu lieben, für ſeine Liebe vil zu leyden, auch zu ſterben in diſer fewrigen Liebe, und von der Hitz diſer fewrigen Liebe den Geiſt aufzugeben. Aber jetzunder befinde ich mich in weiß nicht was für einer groſſẽ Hertzensruhe,

und

und einem Stillſtand aller meiner Begirden mir ſehr verwunderlich, ich förchte, daß diſes nur ein einbildender und ſcheinender Friden, vilmehr eine Würckung ſeye von einer Unempfindtlichkeit GOttes, welche GOTT zu Zeiten ergehen laſſet über die jenige Seelen, ſo ihme abgewichen, und ich förchte ingleichem, daß meine groſſe Nachläſſigkeiten und Urtheile mit ſeinen Gnaden zu würcken, nicht auch diſen Stand auf mich gezogen, welches villeicht ein Theil iſt der Verlaſſung und ewiger Verwerffung von Gott, dann ich bekenne euch / daß ich nichts mehr kan wöllen noch begehren auf diſer Welt / ob ich gleichwol ſihe / daß was die Tugendt belanget, mir dieſelbe alle manglen, wolte auch zu Zeiten gern mich nit deßwegen betrüben und Leyd tragen, aber ich kan es nicht zuwegen bringen, dieweilen (alſo zu reden) nicht mehr in meinem Gewalt ſtehet zu würcken, ich empfinde allein und verſpühre in mir eine vollkommene Gelaſſenheit und Ubergab in das Göttliche Wohlgefallen, und ein unausſprechlicher Luſt zum Leyden. Der Gedancken (welcher mich von Zeit zu Zeit tröſtet,) iſt, daß das Allerheiligiſte Hertz JESU alles an ſtatt meiner thun werde, ich laſſe es machen, diſes will, diſes liebet, diſes hat alle Begirden für mich, und erſetzet allen meinen Mangel.

Als ſie nun gelanget in diſen hohen Stand der Vollkommenheit, da hat es ihrem Seelen-Schatz gefallen ſie von diſem Leben zu ſich zu beruffen, man hatte Zeichen zu glauben, daß ſie gewiſſe Wiſſenſchafft ihres Todts gehabt, lange Zeit zuvor, ehe ſie erkrancket / nnd auch drey Monat vor der Kranckheit ſchriebe ſie auf eine ſolche Weis gemeldtem Patri, durch welche ſie ihme zu verſtehn gegeben, daß es das letſte Mahl ſeye, daß ſie ihme zuſchreibe, ſie ſagte auch außtruckenlich einer Mit-Schweſter, deren ſie mehrers vertrauwet war, daß ſie diſes Jahr ſterben wurde,

und ſetzte hinzu, daß ſie zu nichts mehr taugete, als zur Verhinderung der Erhöhung des Allerheiligiſten Hertzens JEſu, und völliger Einſetzung diſer heiligen Andacht/ dazumahl verſtuhnde man nicht recht, wohin ſie mit diſen Worten eigentlich hindeuthen wollen; Jetzunder aber ſihet man wohl, daß ſie rechte Urſachen hatte, dann wann ſie noch bey Leben wäre/ könte man diſe ſonderbare Gnaden nicht offenbar machen/ mit welchen ihr GOtt angezeigt hat eine groſſe Andacht, wie auch die groſſe Gnaden, ſo ſie durch dieſelbe empfangen, indeme ſie zu diſer Schweſter ſagte: Ich wird gewiß ſterben, damit nicht die groſſe Früchten verhinderet werden, welche mein Liebreicher Seeligmacher verlanget zu ziehen von einem Buch der Andacht von dem Hertzen Unſers Lieben HErrn JESU / welches der Pater N. alſobald wird trucken laſſen, ſie redte von diſem gegenwärtigen Hertz-JEſu-Buch, von welchem ſie doch dazumal natürlicher Weis keine Wiſſenſchafft könte haben, weilen nicht allein dazumal noch Niemand an diſem zu arbeiten gedenckte, ſonder man hat noch überdas ihr gantz gewiß zugeſchriben, daß man in keinem Stand ſeye an diſes zu gedencken, als erſt nach etwelchen Jahren.

Sobald ſie erkrancket, ſagte ſie, daß ſie ſterben wurde, ihre Kranckheit ſchiene ſo wenig gefährlich, daß noch an demſelben Tag/ an welchem ſie geſtorben/ die Doctores Verſicherung gaben, daß es kein Anſehen habe, daß ſie ſterben werde. Aber ſie verharrete beſtändig auf diſem, daß ſie ſterben wurde, diſe Gewißheit ihres Todts gab ihr Anlaß, daß ſie den Tag zuvor die Hochheilige Sacramenten begehrte zu empfangen, und ob man ihr ſchon ſagte, es ſtuhnde nicht ſo übel umb ſie, batte ſie doch / daß, weilen ſie noch gantz nüchteren ſeye/ man ihro auf das wenigiſt wolte die Heil. Communion geben.

Man hats gethan, und ſie empfienge dieſelbe mit ſonderbarer Andacht, ſagte auch, daß ſie ſelbige für die letſte Weeg-Zehrung empfienge, dann es die letſte Communion ſeyn wurde. Sie erzeigte ihre groſſe Tugenden in der Gedult der ſchmertzlichen Kranckheit; eine Schweſter/ welche vermerckte, daß ſie groſſen Schmertzen litte, wolte ihro einige Linderung geben, aber ſie bedanckte ſich und ſagte: Daß alle Augenblick, welche ihr noch überig, zu köſtlich wären ſelbige ohne Nutzen paſſieren zu laſſen, ſie hatte ſolchen Luſt zu leyden, daß ſie gern eingewilliget hätte, diſe groſſe Schmertzen, ſo ſie ausſtuhnde, biß an den Jüngſten Tag zu leyden, wann es GOtt wohl gefiele, alſo verliebt ware ſie in das Leyden.

Es ſchiene, daß kein Menſch niemals gröſſere Begird gehabt zu ſterben/ alle, die kamen ſie heimbzuſuchen, haben ſich verwunderet über die ungewohnliche Freud / welche ihr der Gedancken des Todts verurſachete, aber GOTT wolte für etwas Zeit diſen Uberfluß der Süſſigkeit underbrechen, mit welchen ſie innerlich erfüllet ware, und gabe ihr ein ſolche Forcht ſeiner Gerechtigkeit eyn, daß ſie ohnverſehens in eine entſetzliche Forcht geriethe in Anſehung des erſchröcklichen Gerichts, diſes ware der Weeg, durch welchen GOTT die Seel noch mehr wolte reinigen, und ihre heilige Seel noch heiliger machen, man ſahe ſie zitteren, ſich demüthigen/ ſich gantz in das Crucifix hinein werffen und vertieffen / und man hörte ſie mit tieffen Seuffzeren widerholen: Barmhertzigkeit, mein GOTT! Barmhertzigkeit. Aber etwelche Zeit hernach höreten diſe Forchten auf, und befande ſich ihr Geiſt wider in einer groſſen Ruhe und vollkommener Verſicherung

ihres

ihres Heyls, die Freud und Ruhe ihres Hertzens erſchienen aus ihrem Angeſicht. Eine Stund vor ihrem Todt lieſſe ſie ihre Vorſteherin ruffen, welcher ſie hat müſſen verſprechen, daß ſie nicht ſterben wolte, ſie habe ſie dann zuvor ruffen laſſen, ſie batte dieſelbe ihro alſobald laſſen die letſte Oelung zu geben, und bedanckte ſich für alle Sorgfalt und Hilff, mit deren man ſuchte ihr einige Linderung in ihrer Kranckheit zu geben/ ſagte auch, daß ſie keine Medicin noch anders mehr vonnöthen/ und daß ſie weiter nichts mehr zu thun übrig hätte/ als daß ſie ſich in das Aller-heiligſte Hertz JESU gantz verſänckte, darin ihren letſten Athem-Zug zu thun, nach welchem, als ſie ihre Augen auf ihr Crucifix geworffen, blibe ſie in einer groſſen Ruh und Stille, under welcher Zeit man ihro die letſte Oelung gabe, nachdeme ſie aber, ſo vil die Umbſtehenden könten vermercken, den Nahmen JESU außgeſprochen, gabe ſie gantz ſanfft ihren Geiſt auf in die Hand ihres Erſchaffers, den 17. Tag des Weinmonats, im Jahr 1690. Ihres Alters im 24. Jahr mit allgemeinem Ruff der Heiligkeit. 42

Nach ihrem Todt ware ſie bey Männiglich in wunderbarlicher Hochſchätzung, man hörte durch alle Städt und Dörffer diſe Wort erſchallen: Die Heilige iſt geſtorben: Weit von allen ware die Forcht oder Abſcheuen, ſo man ordinari tragt in Anſehung der todten Leiber, ab welchem ſich die Natur pflegt zu entſetzen, das Widerſpihl zeigte ſich allhier, dann man könte ſich nicht erſättigen diſen heiligen Leib anzuſehen, und bey demſelbigen zu verbleiben/ vile Perſohnen haben bekennt, daß etwas Gewiſſes auß ihrem Angeſicht erſchiene, welches eine groſſe Eh-

rent-

Ehrentbietung und Hochachtung bey den jenigen verurſachete, ſo ſie ſahen, ſie als andere groſſe Heilige zu verehren, der Zulauff deß Volcks ware bey ihrer Begräbnuß ſo groß, daß die Prieſter / welche in diſem Dienſt begriffen, offt an ſelbigem verhinderet wurden wegen dem Geträng und Geſchrey der jenigen, welche begehrten, daß man ihre Roſenkräntz an ihrem Leib ſolte berühren, etwelche begehrten etwas von ihren Kleyderen, andere etwas Geſchribenes von ihrer Hand, ein jeder wolte etwas von ihren Reliquien haben, und es nahme die Hochſchätzung und Verehrung diſer Heiligin von Tag zu Tag zu.

Man hat gar keine Urſach zu zweifflen, daß der liebe GOtt diſer Gottſeeligen Seele nicht vil Heimblichkeiten geoffenbaret habe, und viler künfftigen Dingen übernatürliche Wiſſenſchafft gehabt, dem Pater de la Colombiere und anderen ſeynd vil Sachen widerfahren, und habens auch geſehen an anderen ſich erfüllen, was ſie lange Zeit vorgeſagt, ob es ſchon dazumal, als ſie es vorſagte, kein Anſehen hatte zum Werck zu kommen. Es iſt faſt keiner zu finden, welcher die Gnaden gehabt mit ihro zu reden, der nicht bekennt, daß er von ihren Diſcurſen allezeit mehr und auf ein newes entſchloſſen von ihr gangen GOtt eyfferiger zu lieben.

Vile bekennen, daß ſie nach ihrem Todt groſſe Gnaden empfangen, ſo ſie durch ihre Vorbitt bey GOtt geſucht haben, ja man kan ſagen, daß ihre groſſe und inbrünſtige Liebe zu JESU, diſer vollkommene Gehorſamb, und diſe tieffeſte Demuth, wie auch die wunderbarliche groſſe Liebe zum Leyden, welche ſie biß in ihren Todt und letſten Athem-Zug behalten und erzeiget, daß diſes ſo vil wun-

der-

derbarlicher mache, und höher zu achten in den Augen der jenigen, welche wiſſen von der Tugendt und Heiligkeit zu urtheilen, als nicht wurden thun die gröſte Miracul.

GOtt ſey gebenedeyt in diſer groſſen Dienerin GOttes.

An-

Wer ſich der Lieb ergeben Wil,
Hab JEſU Hertz zu ſeinem Zil.
IHS
Wo nit Dörner Fewr ūnd Wūndē,
Wird kein Reine Lieb gefūnden.

Der Andacht Zu dem Heiligen Hertzen Unſers HErren JESU Chriſti.

Anderer Theil.

Die Mittel diſe Andacht zu erlangen.

Erſtes Capitel.

Wie man müſſe zubereithet und beſchaffen ſeyn, ein zarte Andacht gegen dem H. Hertzen JEſu zu haben.

ES ſind vornehmlich Vier Stück vonnöthen zu einer rechten Vorbereithung und Fähig-Machung unſerer Seelen / damit ſie die Früchten diſer liebreichen Andacht möge vollkommen genieſſen.

1. Ein groſſes Abſcheuen ab der Sünd.
2. Einen lebendiger Glauben.
3. Eine groſſe Begird JEſum zu lieben.
4. Eine innerliche Verſammlung deß Hertzens für

die jenige, welche mit groſſem Nutzen diſe wathaff-te Suſſigkeit genieſſen wollen.

§. I.

Die Erſte Vorbereitung.

Ein groſſes Abſcheuen ab der Sünd.

DIeweil das Zihl und End der Andacht zu dem allerheiligſten Hertzen JEſu, kein anders iſt als ein brinnend- und zarte Liebe zu JEſu, ſo iſt hell und klar, daß wann man diſe Andacht will haben, müſſe man in dem Stand der Gnad GOttes ſeyn, und ein groſſes Abſcheuen ab aller Sünd haben müſſe, welche ſich mit diſer Liebe nicht können vertragen, noch bey einander beſtehen, und weilen diſes Hertz der Urſprung aller Reinigkeit iſt, ſo kan nicht allein nichts Unſauberes in ſelbiges eingehen, ſonder kan auch ſo gar diſem Hertzen nichts gefallen, als was gantz ſauber und aufs allerreiniſte iſt, man thu gleich für ſein Liebe und Vermehrung deſſen Glory / was man wolle / wann man ſich nicht befleißt in der Unſchuld und Reinigkeit deß Hertzens zu leben, ſo wird es entunehret. Der Hof unſers HErrn JEſu Chriſti iſt beſetzet mit lauter der allerreiniſten Seelen / ſein allerheiligſtes Hertz kan die Sünd nicht leiden. Ein einiges übelgeſtelltes Haar, ich will ſagen / der aller-kleinſte Mangel oder Flecken, verurſachet ihme einen Eckel.

Hingegen / wie angenehm iſt der jenige bey dem Heil. Hertzen JEſu und willkomm, welcher in der Unſchuld und Reinigkeit deß Hertzens lebet: JEſus liebte am meiſten den heiligen Johannem Evangeliſt, warum diſes? die Chriſtliche Kirch ſinget von ihme / daß ſolches geſchehen wegen ſeiner ſonderbahren Reinigkeit / die ihne einer ſonderbah-

ren

ren Liebe würdig gemachet, der H. Cyrillus ſagt: Daß er ſehr geliebet war, dieweil er eine ſehr groſſe Reinigkeit deß Hertzens hatte.

Alle die jenige Seelen / welche ſich umb wahre Andacht zu dem Heil. Hertz JESU bewerben / ſeynd ſolche Seelen, welche ſich auch umb den Titul und Eigenſchafft bewerben, zu ſeyn Geliebte Bräuth diſes Göttlichen Erlöſers. Und die Ubung diſer Andacht beſtehet eigentlich nur in einer ſolchen Liebe gegen Chriſtum JEſum, welche zärter und innbrünſtiger iſt, als die jenige, mit welcher er ins gemein von den Gläubigen geliebet wird. Sobald ein Seel anfangt die läßliche Sünden wenig zu achten, kein Fleiß anwendt ſolche zu verhüten / ſonder wenig acht und Sorg tragt, wann ſie läßliche Sünden begehet / mit Willen und vorſetzlichem Bedacht, in Meynung / daß ſie ſich allein vor den Todt-Sünden wolle hüten, die ſolle ſicher glauben, daß ſie in groſſer Gefahr ſchwebe die Unſchuld und Gnad GOttes bald zu verliehren, und ihren nur kein einigen Gedancken machen, die unausſprechliche Süſſigkeiten zu genieſſen, mit welchen JEſus gemeiniglich die jenige pflegt zu überſchütten / welche ihne warhafftig und über alles lieben.

So erſcheinet dann klar, daß ſobald man ſich underfangt / gegen dem allerheiligſten Hertzen JEſu ſein Andacht zu üben / man ſich auch entſchlieſſen müſſe nichts zu underlaſſen, durch welches man die Reinigkeit deß Hertzens erlangen möge, und zwar eine Reinigkeit / welche weit übertreffe / die ordinari und gemeine Tugend der anderen Chriſten. Es iſt wohl wahr, daß eben die Ubung diſer Andacht zum aller-

heiligſten Hertzen JEſu, das Mittel ſeye diſe vortreffliche Reinigkeit zu erlangen, welches uns ſolle tröſten, daß / ſo wir diſe Andacht werden üben, und diſe Gnad der Reinigkeit deß Hertzens und Haß der Sünden eifferig ſolche werden von dem Hertzen JEſu begehren / wir ſolche erlangen werden.

§. II.

Die Andere Vorbereitung.

Einen lebendigen Glauben haben.

DJe andere Fähig-Machung der Früchten diſer liebreichen Andacht zu genieſſen / iſt ein lebendiger Glauben, dann ein ſchwacher, halb-todter Glauben wird niemal eine groſſe Liebe hervor bringen. Man liebt ſehr wenig JEſum, ob gleichwol die gantze Welt bekennet / daß er unendlich Liebens würdig und liebreich ſeye, die Urſach iſt, weil man nicht glaubt, wie man ſolte / die gröſte Wunder, durch welche er uns ſein gröſte Liebe erzeiget hat. Ach! was thut man nicht, einen Menſchen wol und nach Gebühr zu empfangen / welchen man glaubt, daß er bey Hof mächtig ſeye und vil vermöge / was für Fleiß, was für Eingezogenheit, was für Demuth und Reſpect erzeigt man in Gegenwart eines Menſchens / welchen man glaubt / daß es der König ſey, ob er ſchon mit den ſchlechtiſten Kleidern eines Bettlers verkleidet wäre? Ach! was wurde man nicht thun in Gegenwart JEſu Chriſti auf unſeren Altären, was für fleiſſige und beſtändige Auffwart / was für Ehrerbietung und Reſpect, über alles aber / was für eine Liebe wurden wir nicht erzeigen in Gegenwart eines ſo liebreichen Erlöſers unſers Königs / unſers GOTT und HErrns, unſers

Rich-

Richters, verkleidet unter der ſchlechten Geſtalt deß Brods, wann man warhafftig und kräfftig wurde glauben / daß er allda zugegen, oder aufs wenigſt / wann man ſolches glaubte mit einem lebendigen Glauben.

Die Gebein der Heiligen erwecken in uns eine gewiſſe Ehrforcht / die einige Leſung ihres Lebens und Tugend gebährt in uns eine gewiſſe Ehrerbietung und Hochſchätzung / und was für eine groſſe Liebe tragen wir nicht gleich gegen ihrer Perſohn? die Urſach iſt, weil wir gantz nicht an deme zweifflen, ſo wir von ihnen gehört oder geleſen.

Und ſehet, der gantze Leib und alles Blut unſers HErrn JEſu Chriſti iſt gantz lebendig auf dem Altar / ja das Anſehen ſelbſten deß gröſten Wunders, welches er gethan / uns ſeine unaußſprechliche und überſchwäncliche Liebe zu erzeigen / diſes alles aber verurſachet in uns ſchier gar keine Ehrerbiethung und vil weniger verleithet es uns zu einer Liebe. Bey einer Perſohn, die man liebet, iſt die Zeit niemal zu lang, alles ſcheinet ſehr kurtz, wie kombt es dann, daß uns eine Viertel-Stund vor dem Hochwürdigen Sacrament ſo lang geduncket / ein Schau-Spihl oder Comedi und eitele Vorſtellung einer Geſchicht endet nur gar zu geſchwind für uns, ob ſie ſchon ſolte drey Stund gewährt haben, aber ein heilige Meß, in welcher warhafftig und weſentlich JEſus Chriſtus für unſere Sünd auffgeopfferet wird / geduncket uns einer unerträglichen Länge, wann ſie auch nur eine halbe Stund ſolte währen. Ob man aber ſchon weißt, daß die Vorſtellung der Comedien und Schau-Spiler nur eine Fabel und eiteles Gedicht, und die Comedianten nichts wenigers ſeynd, als was ſie vorſtellen / und daß das gantze Werck uns gantz unnützlich iſt. Hingegen aber thut man

Profeſſion / und bekennet zu glauben / daß, das Opffer deß Altars in ſich einſchlieſſet eben daſſelbige Opffer und den jenigen, der auff dem Calvari-Berg ſich für unſere Sünd geopfferet, und am Creutz geſtorben / und das uns nichts nutzlichers ſeye / als diſe allerhöchſte Werck und allerheiligſte Geheimnuß unſers Glaubens, dannoch iſt uns das Eitele obgeſagte angenehmer und die Zeit kürtzer, als diſes hoch-ſchätzbare und zu unſerem Heyl ſo nothwendige Werck der heiligen Meß und Anbettung deß allerheiligſten Sacraments.

JEſus iſt bey uns / und wohnet under uns, auff gleiche Weiß / wie er zu Nazareth under ſeinen Freunden und Bekanten gewohnet, er ware ihnen unbekant, auch würckte er bey ihnen keine Miracke / wie er anderſtwo thate / eben alſo iſt unſere Blind- und üble Beſchaffenheit, gegen ſeiner Perſohn / eine Verhindernuß / daß er uns nicht kan ſehen laſſen / noch zu empfinden geben ſeine wunderbahrliche Würckungen, mit welchen er die jenige begnadet / welche ſich wol bereitet befinden.

Woher kombt es, daß man beweinet die Unglückſeeligkeit der Juden, und empfindt ſich gantz über ſie erzörnet, daß ſie ſo übel gehalten haben unſeren lieben HErrn und Heyland, den ſie nicht haben wollen erkennen, Zweiffels ohne iſt diſes die Urſach: weil man diſen Puncten deß Glaubens für warhafftig haltet. Wo kombt dann under deſſen her, daß man ſo wenig bewegt wird / von der Vergeſſenheit JEſu in dem hochheiligſten Sacrament / allwo ſo wenig Leuth ihne beſuchen, ſo wenig erkennen, und ſo vil Schmach und Unehr zufügen? die Urſach iſt in Warheit,

heit, weil der Glauben der Chriſten ſehr ſchwach und halb todt iſt diſen Puncten betreffend.

So iſt dann vonnöthen einen lebendigen Glauben zu haben, wann man will diſe hitzige und brinnende Liebe für JEſu erlangen und empfinden in dem allerheiligſten Sacrament, wann wir wollen bewegt werden von den Unbilden, ſo er empfangt, und welchen ſein groſſe Liebe ihne außgeſetzt hat/ wie auch ein wahre Andacht zu dem allerheiligſten Hertzen JEſu tragen, ſo iſt zu diſem Zihl und End ein reines/ unſchuldiges Leben nöthig/ man muß den Glauben auffwecken und erfriſchen/ durch die fleiſſige Einfindung und tieffiſte Ehrerbietigkeit vor dem allerheiligſten Sacrament, und durch allerhand gute Werck/ man muß offt betten und begehren von GOtt diſen lebendigen Glauben, mit einem Wort, man muß würcken und thun, als Menſchen, die lebendig glauben, und wir werden uns gar bald vermittelſt diſes lebendigen Glaubes, gantz eifrig und inbrünſtig in dem Dienſt und Liebe gegen GOtt befinden.

§. III.

Die Dritte Vorbereitung.

Ein groſſe Begird haben JEſum inbrünſtig zu lieben.

DJe dritte Vorbereitung iſt JEſum inbrünſtig zu lieben/ wahr iſt es/ daß unmöglich/ wann man einen lebendigen Glauben hat/ und in einer reinen Unſchuld lebt, daß man nicht zugleich auch inbrünſtige Liebe zu JEſu habe/ oder auf das wenigſt eine groſſe Begird und Verlangen denſelben inbrünſtig zu lieben, ſo iſt dann klar/ daß

daß diſes hitzige Verlangen JEſum hertzlich zu lieben, eine nothwendige, unumgängliche Vorbereitung ſeye diſe Andacht zu dem Hertzen JEſu zu haben / welche an ihr ſelbſten ein beſtändige Ubung iſt diſer inbrünſtigen Liebe. Dann JEſus gibt keinem Menſchen niemal ſein Liebe / als allein den jenigen, die ſolche eifrig begehren. Die Fähigkeit unſerer Hertzen hanget an der Gröſſe der Begird, und alle Heilige ſtimmen übereins, daß die aller-beſte und bequemeſte Vorbereitung ſeye JEſum zu lieben, mit inniglichiſter und zarteſter Liebe, nemblich die Begird ihne vil zu lieben / glückſeelig, ſagt der Sohn GOttes, ſeynd die jenige, welche hungeren und dürſten nach der Gerechtigkeit / dann ſie werden unfehlbar erſättiget werden, ein Hertz wird durch diſe inbrünſtige Begirden nothwendig gereiniget, damit es in einem Stand ſeye / angeflammet zu werden von den reiniſten Flammen der göttlichen Liebe.

Diſe hitzige Begird vorbereitet und macht nicht allein unſer Hertz fähig von der Liebe JEſu angezündt zu werden, ſonder über das verbindet ſich unſer liebreiche Erlöſer, diß heilige Feur in unſeren Hertzen ſelbſten in völlige Flammen zu bringen. Laſſet uns warhafftige Begirden haben JEſum zu lieben, ſo kan man ſagen, daß diſe Begird erlange / was ſie begehrt, und iſt niemals erhört worden / daß GOtt ihr ſein Liebe verſagt habe.

Könte man doch etwas vernünfftigers und beſſers begehren, könnte man etwas leichters begehren? dieweil ja kein Chriſt iſt / der nicht doch auf das wenigſt ſich anſtelle und trachte, die Begird zu haben JEſum zu lieben. Wann dann wahr iſt, daß diſe Begird eine Vorbereitung und Fähigmachung, ja das fleiſſigſte Mittel ſeye, diſe göttliche Liebe zu er-

erlangen / wie kombt es dann, daß ſo wenig Menſchen JEſum inbrůnſtig lieben / ob gleichwol ſich ein jeder ſelbſt flattiert / und zu glauben gibet, daß er diſe Vorbereitung hab, wie auch daß JEſus willig und bereith ſeye, ſeine Liebe den jenigen zu geben, welche wol vorbereitet ſeynd, die Urſach iſt / weil unſer Hertz gantz von der eigenen Liebe eingenommen und beſeſſen iſt / und das jeinige, welches wir nennen, ein Begird oder Verlangen / JEſum zu lieben / iſt eigentlich an ihm ſelber nichts anders, als eine ſchlechte / einfältige Nachſinnung, eine unfruchtbahre Erkantnuß der Schuldigkeiten, welche wir haben ihne zu lieben, es iſt eine Würckung deß Verſtands allein, und nicht deß Willens, und diſe Erkantnuß / daß wir ſchuldig GOTT zu lieben, iſt allen gemein, welche auch ein wenig wiſſen, daß ſie für die empfangene Gutthaten Schuldigkeit und Verpflichtung haben, diſes haltet man jetziger Zeit für ein warhaffte Begird und formiert ſich allerhand Fürwand, ſolches mit guten Gewiſſen ſagen zukönnen.

Aber uns zu überzeugen, daß wir keine rechte / wahre Begirden haben JEſum zu lieben / iſt genugſam, wann wir diſe vermeinte Begirden gegen den anderen halten und vergleichen, welches warhafftige Begirden ſeynd. Dann wann man etwas warhafftig und inſtändig begehrt, was für Fleiß / was für Sorg, was für Sorgfalt und Eifer wendet man nicht an, man iſt gantz von der Begird eingenommen und darmit beſchäfftiget, man gedencket, und redet zu allen Zeiten darvon, man nimmet ohne Underlaß ſein Abſehen dahin / die Mittel zu ſuchen / damit die Begird könne erfüllet werden, ſo gar beraubt man ſich deß Schlaffs.

Jetzt frage ich, wann hat jemals in uns die

Be=

Begird JEſum zu lieben, ſolche Würckungen her-vor gebracht. Wann haben wir uns alſo darum beworben. Was hat die Forcht / daß wir villeicht diſe Liebe nicht haben / uns für groſſe Aengſten oder Sorg gebracht? ach! wol wenig oder keine / wi-derum, die Gedancken von eben diſer Liebe, be-ſchäfftigen ſie uns vil / oder underbrechen ſie uns den Schlaff? ach! leider im wenigſten nicht / wir ſchlaffen ruhig ein mit beyden Ohren / wir lieben wenig JEſum / und betriegen uns, indem wir uns ſchmeichlen und bereden, daß wir ein groſſe Be-gird haben, ſeine Liebe zu erlangen / die warhaff-te Begird diſen liebreichen Erlöſer zu lieben / ge-het näher hinzu zu der wahren Liebe, und hat beſſere Würckung, man mag wohl allerhand Liſt ſich bedienen, ſo die eigene Liebe erfindet und vorwändet / ſo iſt es doch niemahl wahr, daß man ein groſſe Begird habe JEſum zu lieben, ſo lang man ihn ſo wenig liebet, Ja es iſt groſſe Gefahr, daß diſe unfruchtbahre Begirden / ſo wir zu Zei-ten empfinden JEſum zu lieben / nicht vilmehr et-welche kleine Füncklein ſeyen eines vaſt verloſche-nen Feuers und ein warhafftes Zeichen einer Lauig-keit, in welcher wir leben.

Wann wir dann diſe hitzige Liebe für JE-ſum nicht haben / ſo laſſet uns auf das wenigſt einmahl in unſerem Leben etwelche ernſthaffte Ge-dancken machen auf die Schuldigkeiten, die wir haben, ihne zu lieben / dann es iſt gewiß / daß di-ſes auf das wenigſte in uns wird Erwecken eine warhaffte Begird, von diſer innbrünſtigen Liebe entzündet zu werden.

§. IV.

§. IV.

Die Vierdte Vorbereithung.

Die innerliche Verſammlung deß Hertzens.

DJe vierdte Vorbereitung / welche man haben ſoll / die Früchten diſer Andacht zugenieſſen / und die wahre Süſſigkeit zu verkoſten / iſt die innerliche Verſammlung, dann GOTT ſich ſelten mit zu theilen pfleget, in dem Tumult und Unruhe: Non in commotione Dominus, ein Hertz / welches allen Gegenſätzen offen ſtehet, ein Seel, welche ſich beſtändig auf das äuſſerliche außgieſſet und ohne Underlaß beſchäfftiget iſt, mit tauſenderley überflüſſigen Sorgen und unnützen Gedancken, iſt ſelten in einem Stand / die Stimm deß jenigen anzuhören, welcher ſich der Seelen nicht offenbahret / noch ihr zum Hertzen redet, als in der Einſammkeit, Ducam eam in ſolitudinem & loquar ad cor ejus.

Die Andacht zum Hertzen JEſu iſt eine beſtändige Ubung der Liebe JEſu / darum kan ſie nicht beſtehen ohne die innerliche Verſammlung. JEſus / der offenbahret ſich auf ein ſonderbahre Weiß der Seelen durch und vermittelſt diſer Andacht, ſo iſt dann vonnöthen, daß ſie im Friden und Ruhe ſeye, befreyt von dem Getümmel und Geſchäfften der äuſſerlichen Dingen, und in einem Stand die Stimm diſes liebreichen Erlöſers anzuhören / und zu verkoſten die ſonderbahre Gnaden, welche er einem Hertzen gibt, welches looß und abgeſchelet iſt, von allem dem, was ſolches kan verwirren und verſtöhren / und welches allein mit GOtt beſchäfftiget iſt.

Diſe innerliche Verſammlung iſt der Grund-Satz deß gantzen Geiſtlichen Gebäuws der

der Seelen, ohne das iſt unmöglich in der Vollkommenheit zu zunehmen, und man kan ſagen, daß alle Gnaden, welche eine Seele von GOtt empfanget / wann ſie nicht auf diſes Fundament geſetzet, nichts anders ſeynd / als Buchſtaben / ſo man in Sand und Staub ſchreibet, die Urſach deſſen iſt, daß welcher will in der Vollkommenheit fortſchreiten, der muß nothwendig ſich mehr und mehr mit GOtt vereinigen / ohne innerliche Verſammlung aber kan man ſich mit GOtt nicht vereinigen, welcher ſeine Wohnung und Verbleiben nirgends anderſtwo hat, als in der Ruhe deß Geiſts / und Verſammlung einer Seel, welche von denen äuſſerlichen Geſchäfften, Sachen und Gegenſätzen nicht verſtöhret, verzehret und verhinderet wird. Der H. Gregorius beobachtet / daß wann unſer lieber HErr JEſus wolle eine Seel mit ſeiner Göttlichen Liebe entzünden / ſeye eine von den erſten Gnaden, die er ihr thue, daß er ihr einen groſſen Luſt und Antrieb gebe zu der innerlichen Verſammlung.

Man kan ſagen, daß ordinari der Urſprung unſerer Unvollkommenheiten ſeye der Mangel der innerlichen Verſammlung, und Auffmerckſamkeit auf uns ſelbſten, das iſt die Urſach / daß ſo vil Perſohnen auf dem Weeg der Andacht ſtill ſtehen, das iſt, daß ſo vil Seelen faſt keinen Geſchmack und Andacht empfinden in den allerheiligiſten Ubungen der Andacht / dann ein Menſch / ſo wenig innerlich verſammlet, wird niemal recht andächtig und fromm ſeyn.

Und woher komt es, ſagte ein gewiſſer Heiliger, daß ſo vil Geiſtliche / ſo vil andächtige Perſohnen / welche ſo gute Begirden haben / und welche / wie es ſcheinet / alles thun, was man thun muß Heilig zu werden / dannoch ſo wenig Frucht

und

und Nutzen auß ihrem Gebett, auß ihren Communionen / auß ihrem Leſen ziehen, und welche vile Jahr lang nach Verrichtung aller äuſſerlichen Ubungen deß Geiſtlichen Lebens, dannoch, wie man beobachtet / faſt keinen Nutzen geſchaffet. Woher komt es, daß die Anführer, welche die Seelen auf den Weeg der Vollkommenheit leithen und führen, ſelbſten in der Unvollkommenheit und alten Stand allzeit verbleiben? daß ſo vil eiffrige Perſohnen, ſo vil Männer und Frauen mit ſolchem Eiffer für das Heyl der Seelen arbeiten, Leuth, welche ſich gantz den guten Wercken ergeben / aber dannoch ihre Paſſionen und Neigungen ſo lebendig und ſtarck in ihnen haben / allezeit underworffen leben ihren alten Fähleren und Mänglen / ſchier kein Geſchmack haben an dem Gebett, noch rechte Wiſſenſchafft das ſelbige zu üben, faſt ihr gantzes Leben in einer gewiſſen Maßleidigkeit und Geiſtlichen Schwach-und Kranckheit verzehren / ohne daß ſie jemahlen verkoſten die unaußſprechliche Süſſigkeit der Ruhe und Hertzens-Friden, ſonderen inbeſtändiger Unruhe ſchweben, Leuth / welche der Gedancken deß Todts erſchrecket / und die geringſte Begebenheit oder Zufahl zu Boden ſchlagt.

Alles diſes rührt von nichts anders her, als weilen ſie hinläſſig ſeyn das Hertz zu verwahren, und ſich an der innerlichen Verſammlung zu halten. Diſe verlaſſen leicht die Sorg ihres innerlichen Menſchen, und ergeben ſich zuvil auff das äuſſerliche. Und diſes iſt eine Urſach / daß ihnen unzahlbahre Fähler entwiſchen, Tauſend unbedachtſame und ungereimte Wort, ſehr vil Fähl-Sprüng ihres Humors und unordentlicher Bewegungen, Wercke / welche völlig nach dem Antrib der Natur, welches alles ihnen nicht widerfahren wurde, wann ſie auf ſich ſelbſten beſtändige Acht hätten, und beflißen wären,

ihren innerlichen Stand und Leben wohl im Zaum zuhalten / auch in denen äuſſerlichen Ubungen und Wercken wohl Acht zu haben / daß die Anmuthungen / welche daſelbſt ihre Nahrung finden / undertrucket und gehemmet werden / damit ſie nit umb ſo gefährlicher außbrechen und ſich verſtärcken, als ſie unter dem Schein und deß Eiffers verborgen ligen.

So muß man dann bekennen / daß die Verſammlung deß Gemüths ſo nothwendig ſeye zu vollkommener Erlangung der Liebe JESU / wie auch in dem Geiſtlichen Leben zu zunehmen, als man in demſelben nicht zunim̃et, als nach maaß diſer fürtrefflichen Ubung, durch diſes iſt der Heilige Ignatius, Sanctus Franciſcus de Sales, Sancta Thereſia, S. Franciſcus Xaverius, wie auch der ſeelige Aloyſius Gonzaga gelanget zu ſo hoher Vollkommenheit. Und wann wir auch nicht eben ſo wohl Sorg tragen uns in dem Werck ſelbſten zu verſamnlen, ſo werden wir wenig Früchten auch von den beſten Wercken ziehen. Laſſet uns das Stillſchweigen halten und verwahren, wann wir wollen die Stimm unſers lieben HErrn JEſu Chriſti vernehmen, laſſet uns unſer Hertz und Seel abziehen von dem Getümmel und Hindernuſſen der äuſſerlichen Geſchäfften, damit wir mögen die Freyheit finden / ungehinderet längere Zeit mit JEſu zu handlen / ihne innbrünſtiger / hertzlicher und zärter zu lieben.

Der argliſtig böſe Feind, welcher vorſihet, wie nutzlich uns diſe Verſam̃lung ſeye / underlaſſet nichts, damit er uns von ſolcher abziehe und verhindere, wann er uns nicht abhalten kan von der Ubung der Andacht und guten Wercken / ſo bedienet er ſich derſelben guten Wercken ſelbſten / uns durch ſolche zu ver-

vermögen, daß wir außſchweiffen und hinaus gehen von der ſicheren Wacht der Hertzens-Verſammlung/ wo wir vor ſeinen Pfeilen verſchloſſen und ſicher waren, wann alſo eine Seel / durch weiß nicht was für Vergnügenheit in äuſſerlichen Wercken unter dem ſchönen Vorwand / vil für GOtt zu arbeiten und zu würcken ſich locken laſſet, durch diſes verzehret und verliehret ſie unempfindlicher Weiß die Vereinigung ihrer Seelen mit GOtt, und jene ſüſſe und annehmliche Gegenwart GOttes, ohne welche, ob man ſchon vil arbeitet, nimmet man doch wenig zu. Eine außſchweiffende Seel iſt wie ein verjrrtes Schaaff / das hin und her lauffet, welches bald von dem Wolff verzehret wird, wir vermeinen zwar offt / es ſeye uns gantz leicht / wider in uns ſelbſt zu kehren, und unſer Gemüth zu verſammlen.

Aber überdas / daß diſe Gegenwart GOttes eine ſonderbahre Gnad iſt / welche nicht allezeit in unſerer Macht ſtehet, ſo befindet ſich unſere Seel auch faſt auſſer Vermögenheit und Stand ſich von hundert dergleichen äuſſerlichen Sachen und Vorbildungen loß zu machen, und auß der Gedächtnuß zu bringen / und weil man ſich zu lang in dergleichen Außgieſſungen auf das äuſſerliche auffgehalten / gleichſam als in einem frömbden Land, ſo iſt der Geſchmack zu dem Geiſtlichen und innerlichen Leben faſt gantz außgeloſchen. Die Aengſten deß Gewiſſens / die Unruhen, welche ſie empfindet, ſo bald ſie ein wenig wider in ſich ſelbſt kehret und auffmercket, was ſie thun ſolte, machen ihr diſe innerliche Verſammlung zu einem Marter-Platz, dann ſie iſt gantz auf das äuſſerliche außgegoſ-

goſſen, und liebet diſe Außgieſſung, ſie iſt gantz zerſtreuet / und nicht in ihr ſelbſt. Ach mein Gott! was für einen Verlurſt leydet ein ſolche Seel, welche ſich ohne Underlaß auff das äuſſerliche außgieſſet, wie vile Einſprechungen und Gnaden machet ſie ihr unnützlich, wie viler Gutthaten und Liebe GOttes beraubet ſie ſich ſelbſten, auß Mangel der jnnerlichen Verſamblungen.

Diſem Ubel zu entgehen muß man überaus ſorgfältig ſeyn / daß wir uns allezeit in der Gegenwart GOttes auffführen, und in allen unſeren äuſſerlichen Ubungen den Geiſt der Verſammlung erhalten / es muß unſer Hertz, wann der Geiſt arbeitet / ruhig und unbeweglich auf ſeinem Mittel-Puncten bleiben / ſo da der Willen GOttes iſt, von welchem es niemalen abweichen ſolle.

Damit man diſe jnnerliche Verſammlung erhalte / welche gewißlich ein überaus groſſe Gaab GOttes iſt, aber welche GOtt niemalen den jenigen abſchlaget, welche ſelbige mit Jnnbrunſt verlangen, und die Mittel ergreiffen / die ſelbige zu erlangen / damit man diſe jnnerliche Verſammlung (ſage ich) erhalte, muß man ſich angewehnen, wohl jene Beweg-Urſachen zu überlegen / ſo wir in allem dem jenigen haben ſollen, was wir verrichten.

Ein Zeichen iſt es, ob wir ein Werck für Gott thun, wann nemblich wir ſolches ohne Unruh und Schmertzen verlaſſen / wann wir es fortſetzen ohne Verdruß und Unruh / und wann wir nicht zornig und mürriſch werden, wann man uns darvon verhinderet oder verſtöhret.

Aber die allerſicherſte und nutzlichiſte Weiß iſt die Verſammlung deß Hertzens in allen unſeren wichtigi-

tigiſten äuſſerlichen Geſchäfften zu erhalten, wann wir uns die Perſohn Chriſti vorſtellen, in der Form und Weiß, wie er ſeine Werck vollbracht, mit was für einer Sittſammkeit und Zucht / mit was für einem Fleiß er gewürcket, als er auf Erden lebte / und underdeſſen aber mit was für Ruh / Stille, Süſſigkeit und Sanfftmuth er alles underfienge / was für ein Underſcheid iſt zwiſchen ſeinem und unſerem Thun und Laſſen / wann die Sach, welche wir zu thun ſchuldig / uns nicht gefalt, was für gedichte Urſachen ſuchen wir uns von ſolcher zu entſchütten, was für Ummweeg ſolche aufzuſchieben, mit was für Lauigkeit, Verdruß und Kaltſinnigkeit thun wir ſolches?

Wann die Sach aber nach unſerem Guſt und Gefallen, was für Freud empfinden wir nicht / welche alſobald ſo vil Zerſtreuung in unſerer Seel verurſachet, die einige Forcht / es gehe uns nicht von ſtatt, machet uns gantz unrühig, vertrüſſig und verwirrt, ſo laſſet uns dann JEſum als ein Muſter vor Augen ſtellen, und denſelben niemahlen auß dem Geſicht laſſen / wann wir uns wollen in der innerlichen Verſammlung erhalten / und in ſeiner Liebe ohne Underlaß zunehmen.

Wann man aber ſagt / daß man ſich müſſe in der innerlichen Verſammlung behalten / und die Seel ſich nicht ſolle zuvil in den äuſſerlichen Sachen beſchäfftigen, will man durch ſolches nicht verſtanden haben, daß die äuſſerliche Geſchäfft, zu welchen man verbunden / ein Verhindernuß ſeyen der innerlichen Verſammlung / man kan auch in den Wercken gantz verſammlet leben / die gröſte Heilige, welche die gröſte Gemeinſchafft mit GOtt gehabt, und welche folgentlich die Aller-verſammleteſte waren / ſeynd offt zum meiſten zu den äuſſerlichen Geſchäfften gebraucht worden, wie da waren die heili-

ge Apoſtel, die Apoſtoliſche Männer / welche ſich gebraucht haben in dem Heyl der Seelen: Alſo iſt es ein Irrthum wollen glauben, daß die gröſte Geſchäfft ſeyen Verhindernuß der innerlichen Verſammlung. Ja wann es GOtt iſt / der uns in diſe Geſchäfft ſetzet / ſo ſeynd eben diſe Geſchäfft die bequemſte Mittel allezeit mit GOtt vereiniget zuſeyn, dann mann muß allein den Geiſt / [alſo zu ſagen] diſen Geſchäfften darleyhen, und das Hertz ihnen nicht geben.

Auß zwey Sachen muß man unumgänglich eine erwehlen, ſagte ein groſſer Diener GOttes, eintweders, daß man ein innerlicher Menſch werde, oder aber ein laues und unnützlichs Leben führen, ein Leben, welches mit 1000. eitlen Beſchäfftigungen angefüllet iſt, deren kein einige uns zu der Vollkommenheit, zu welcher uns GOtt beruffet, führen wird, und wann wir uns nicht überaus ſorgfältig erzeigen, uns in der innerlichen Verſammlung zu erhalten, werden wir, an ſtatt die Abſichten Gottes zu erfüllen, die ſelbige auch ſo gar nicht erkennen / und niemahl zu einer ſolchen Heiligkeit und Unvollkommenheit gelangen, welche von uns unſer Stand erforderet.

Ein Menſch / welcher nicht innerlich verſamlet iſt, ſtoſſet bald da bald dort an ohne Genieſſung einiger Ruhe, und ſuchet mit groſſer Begird allerhand unanſtändige Ding und Gegenſätz / worvon keines ihne erſättigen kan, an ſtatt das er / wann er ſich auf die innerliche Verſammlung befleiſſen und begeben würde, widerum in ſich ſelbſten gehen / und dort GOtt finden und genieſſen würde welcher ihne durch ſeine Gegenwart mit ſolchen überflüſſigen Gütteren überſchütten würde, daß er nicht mehr anderſt wohin gehen wurde, um die Lärigkeit ſeiner Begirden zu erfüllen. Diſes

Diſes kan man täglich in den innerlich verſamleten Menſchen ſehen, wir bilden uns ein / daß ihre Liebe gegen der Einſammkeit, und die Beſchwernuß, ſo ſie empfinden, wann ſie ſich auf die äuſſerliche Sachen begeben müſſen, von ihrer Melancholey herkommen, aber es iſt nichts weniger als diſes: Weil ſie in ihnen ſelbſten GOtt und die unaußſprechliche Süſſigkeiten, mit welchen ſie angefüllet ſeynd, verkoſten, kommen ihnen die weltliche Freuden und Wollüſten ſo abgeſchmackt und ungeſaltzen vor, daß ſie ab ihnen ein Abſcheuen haben. Wann man einmahl GOtt und die Geiſtliche Sachen verkoſtet hat/ ſcheinet alles das jenige / was einige Anzüglichkeit und Anſteckung mit dem Fleiſch und Blut hat, gantz abgeſchmackt zu ſeyn.

Was für erſtaunliche Vortheil ziehet man nicht von dem innerlichen Leben, wann man ſich einmahl hierbey veſt geſetzet hat? man kan ſagen / daß nur dergleichen Leuth GOtt verkoſten, und die warhaffte Süſſigkeiten der Tugend empfinden / ich weiß nicht, ob diß ein Würckung der innerlichen Verſammlung, oder eine Belohnung der Sorg ſeye, welche man nimt, ſich allezeit mit GOtt vereiniget zu halten, aber gewiß iſt es, daß ein innerlicher Menſch den Glauben, Hoffnung / und Liebe auf eine ſolche hoche weiß genieſſe / daß ihne nichts in ſeinem Glauben wanckend machen kan, er überſteiget unvermerckt alle Menſchliche Forcht, er befindet ſich allezeit in einer gleichen Beſchaffenheit deß Geiſts, und iſt in GOtt gantz unbeweglich. Alles was man ſicht und hört, gibt Gelegenheit an die Hand / ſich zu Gott zu erheben. Man ſicht in denen Creaturen nichts anderſt als GOtt / gleich den jenigen / welche, wann ſie eine lange weyl die Sonn angeſehen haben, ihnen nachmahls allezeit einbilden, daß ſie die Sonn ſehen / ſie mögen für Sachen ſehen und anſchauen, was ſie wollen.

Und man ſoll nicht gedencken / daß diſe jnnerliche Verſammlung die Leuth müſſig mache / und die Saumſeligkeit underhalte. Ein warhafft innerlicher Menſch iſt lebhaffter, ſchaffet mehr Guts, dienet mehr in einem Tag der Kirchen, als hundert andere / welche der jnnerlichen Verſammlung nit ergeben ſeynd / in mehreren Jahren thuen könten, ſolten ſie auch mit mehreren natürlichen Talenten und gaben, als er, verſehen ſeyn / und diß nicht allein darum, weil die Zerſtreuung den Früchten deß Eiffers eine Hindernuß iſt, ſonder auch, weil ein Menſch / welcher nicht jnnerlich iſt, und dannoch vil arbeithet / ein ſolcher Menſch iſt, welcher auf das meiſte für GOtt handlet und arbeithet, da herentgegen GOtt ſelbſten durch jenen Menſchen vermitleſt der innerlichen Verſammlung handlet und arbeithet. Ich will ſagen / daß ein Perſon, welche nicht in der innerlichen Verſammlung lebet, GOtt zum Zweck und Beweg-Urſach ihrer Wercken haben könne / aber bey diſen guten Wercken ſchleichen ſich gemeinlich ein und haben hieran am meiſten Theil der Humor, die eigne Liebe, die Beſchaffenheit der Natur / da herentgegen eine innerlich verſammlete Perſon, welche allezeit auf ſich und GOtt nufmerckſam iſt, und allezeit wider die Anfähl der Natur und wider die Kunſt-Grifflein der eignen Liebe auf ihrer Hut ſtehet, nur ihre Werck und alles, was ſie thut, wegen GOtt und nach der Eintruckung und Anleitung des Geiſts GOttes verrichtet.

Der einige Underſcheid / ſo ſich entzwiſchent einem innerlichen und nicht innerlichen Menſchen befindet, wäre gnugſam uns zu der Hochſchätzung diſer Verſammlung zu verleithen. Es erſcheinet in einem Menſchen / welcher nicht mächtig innerlich verſamlet iſt / weiß nicht was für ein Zerſtreuungs-Arth, welche die ſcheinbariſte Tugends-Werck verduncklet / welche

welche weiß nicht was für verwürffliches in ſich hat, welche die Hochachtung, ſo man von der Frombkeit gehabt hat / ſchwächet / und ein Urſach iſt / daß ſeine Wort ſchier gar kein Krafft und Safft haben.

Herentgegen wie ſehr tringet nicht zu Hertzen jene Arth der Sittſamkeit, jene Sanfftmuth / jener Friden, ſo / alſo zu ſagen, auß dem Angeſicht einer warhafft innerlichen Perſon erſcheinet? Und was für eine Ehrenbietigkeit und Liebe gegen der Tugend geiſtet nicht ein jene Einzogenheit, jenes Stillſchweigen, jene beſtändige Aufmerckſamkeit auf ſich ſelbſten? Es iſt eine Unmöglichkeit / daß man lange Zeit innerlich verſammlet ſeye, und nicht in der That ſich warhafft andächtig erzeige, weil es gewiß iſt / daß der Abgang der Andacht gemeinlich von dem Mangel der Verſammlung herflieſſet.

Die Mittel diſe innerliche Verſammlung zu erlangen, und diſe koſtbare Schanckung, wann man ſie erlanget hat, zu behalten, ſeynd / daß man ſorgfältig ſeyn ſolle. Erſtlich, daß man in allem dem jenigen, was man verrichtet, nicht gar zu ſehr eyle, und nichts underfange, welches uns verhindere / alle unſere Andachts-Ubungen mit völliger Freyheit des Geiſts zu verrichten, und abzuſtatten. Zum anderen / daß wir niemal unſer Hertz durch Beſchäfftigungen, welche wenig nutzen / alſo zerſtreuen, daß es zu dem Gebett unfruchtbar wird. Zum dritten, über uns ſelbſten ohne underlaß wachtſam zu ſeyn / und uns in einer ſolchen Vorbereitung und Beſchaffenheit zu halten, daß wir allezeit in dem Stand zu betten ſeynd. Zum vierten / daß wir über unſere Werck meiſter ſeyen, daß wir uns / alſo zu ſagen, über alle unſere Verrichtungen hinauff ſchwingen, das wir unſer Hertz frey und ledig behalten von der Angſt, Unruhe Verwirrung / welche gemäncklich entſpringen

von den Verꝛichtungen deß Seelen-Eiffers / von dem groſſen Fleiß und Ergebenheit zu dem Studieren, von der Sorg einer Famillien / von der Gemeinſchafft mit der Welt / von der Verwicklung der Geſchäfften / und von underſchidlichen Ubungen, daß wir die Pflicht und das Ambt unſers Stands niemahl anderſt Anſehen als ein Mittel, nach unſerem letzten Zihl und End zu erlangen. Zum fünfften ſeynd die Einſamkeit und die Stille sehr kräfftige Mittel zu der innerlichen Verſammlung. Es iſt sehr ſchwär, das ein Perſohn, welche vil redet, innerlich wohl verſammlet ſeye. Zum ſechßten, iſt die innerliche Verſammlung nicht allein daß Kenn-Zeichen einer groſſen Reinigkeit deß Hertzens, ſonder auch hiervon die Belohnung. Seelig ſeynd die jenige, ſo ein reines Hertz haben, dann ſie werden GOtt anſchauen. Das iſt / ſie werden allezeit in ſeiner Gegenwart wandlen. Zum ſibenten, damit die Ubung der Gegenwart GOttes deſto leichter von ſtatten gehe, kan man etwann ein Zeichen und Bedeuthnuß nehmen / ſo uns der ſelbigen erꝛinnere / als zum Exempel der Schall von der Uhr, der Anfang und das End eines jeden Wercks / ſo offt man in ſein Zimmer ein oder außgehet, die Anſehung einer Bildnuß / die Ankunfft einer Perſohn / oder andere dergleichen Sachen. Zum achten, iſt die Behutſamkeit und Ehrbarkeit in allen Verꝛichtungen ein groſſes Mittel / innerlich verſammlet zu werden, voraus aber, wann man ſich befleiſſet, ihme die Sittſammkeit und Sanfftmuth Chriſti JEſu zu einem Model vorzuſtellen. Zum neundten / ſeynd die öfftere Nachſinnungen einem Menſchen / welcher verſammlet ſeyn will / ein groſſe Beyhilff / nemlich gedencken von einer Zeit zu der anderen, daß GOtt in Mitte unter uns ſeye, oder vil mehr, daß wir in Mitte unter ihme ſeyen, daß er uns an allen Orten, wo wir ſeynd, ſehe, uns höre, uns berühre, bey dem Gebett, bey der Arbeit, bey der Taffel, bey der Geſellſchafft; offt die Act deß Glaubens

er-

erwecken anbelangend die Gegenwart GOttes; eben ſo ehrbahr ſich zu erzeigen, wann man allein iſt/ als wann man ſich bey der Geſellſchafft befindet.

Es iſt gewißlich die jennerliche Verſammlung ein überaus groſſe Gaab GOttes, man muß diſe Schanckung von ihme öffters begehren / und zwar ſie begehren, weil ſie eine nothwendige Vorbereithung iſt / Chriſtum JEſum inbrünſtig zu lieben. Auß diſen Beweg-Urſachen werden alle unſere Gebetter kräfftig gemacht. Die Andacht zu jenen Heiligen, welche am meiſten in diſem innerlichen Leben übertroffen / und ſich hervor gethan haben / kan zu Erlangung diſer innerlichen Verſammlung vil beytragen.

Solche Heilige ſeynd die Königin aller Heiligen / der Heilige Joſeph / die Heilige Anna / der Heilige Joachim / der Heilige Johann Baptiſta, und ſonderbahr der Seelige Ludovicus Gongaza auß der Geſellſchafft JEſu.

Das Andere Capitel.

Was für Verhindernuſſen ſeyen, welche verhinderen, daß man nicht allen Frucht und Nutzen, wie man ſonſt ſolte, von der Andacht zu dem Heil. Hertzen JEſu ziehet.

Gleichwie die Andacht zu dem H. Hertz JEſu eine höchſt nutzliche / leichte / vernünfftige und

wohl gegründete Andacht iſt / alſo: ſeynd wenig Menſchen, welche warhafft Fromm ſeynd / ſo dieſelbige nicht verkoſten, wenig, welche die ſelbige nit üben, aber gleichwohl werden nicht alle jene hitzige Liebe zu Chriſto JEſu noch jene warhaffte Süſſigkeiten empfinden / welche Chriſtus JEſus ſeine Liebhaber genieſſen laſſet / obſchon diſe ſonderbahre Gnaden die Frucht und der Nutzen von der Andacht zu dem Heil. Hertzen JEſu ſeynd; Alles das jenige, was die Seelen an dem Fortgang in dem Weeg der Vollkommenheit verhinderet, iſt auch eine Verhindernuß jener groſſen Gnaden, ſo uns diſe Andacht zu wegen bringt / und diſe Verhindernuſſen, welchen wenig Menſchen meiſter werden / tröchnen, alſo zu ſagen / die Quel diſer groſſen Gnaden aus, und ſeynd eine Urſach, daß GOtt nur mit ſo wenigen Menſchen verträuliche Gemeinſchafft pfleget.

Man beklagt ſich ſchon von langer Zeit her, daß man in den Andachts-Ubungen nicht mehr jene himmliſche Süſſigkeiten verſpühre, welche die Heilige verkoſtet haben, und welche, obſchon ſie nicht eigenthumliche Gütter der Heiligkeit ſeynd, dannoch ſehr vil zur Heiligmachung beytragen: Man verſpühret in allen Andachts-Ubungen nichts anderſt als Dürre / Miß-Gunſt / Lauigkeit, es befindet ſich kein Troſt, noch Süſſigkeit in dem Gebett, kein Empfindung der Heil. Meß und Communion / das jenige / was in uns die gröſte Freud und eiffrigiſte Begird erwecken ſolte, komt uns kalt und verdrießlich vor. Was thut man? man bemühet ſich in diſem zu tröſten / daß die Heiligkeit nicht in diſer empfindlichen Andacht beſtehe.

Es iſt wahr / man kan ein groſſer Heiliger ſeyn / ohne das man diſe empfindliche Andacht habe, aber man hat Urſach / ſo lang man täglich ſo lau und unvollkommen lebt / zu glauben, daß uns GOtt zur Straff unſer Lauigkeit nicht jene innerliche Süſſigkeiten und Geiſtl. Tröſtungen genieſſen laſſe, welche un-

der-

derdeſſen mächtig helffen wurden uns mehr Hertz zu machen, und zu gröſſerer Vollkom̃enhiet zu beförderen.

Es iſt der heutige Weeg der Vollkommenheit von dem jenigen nicht underſcheiden, durch welchen alle Heilige gewandlet ſeynd. Es bekräfftigen alle, das es unmöglich ſeye / eine gröſſere Freud zu erdencken / als jene, welche man genieſſet, wann man GOTT dienet / daß man hierbey mit ſo vil Süſſigkeit überfüllet ſeye, das die gröſte Arbeit und Strengheit ſolche Ergetzlichkeiten ſeyen, daß man nicht wiſſe, was Melancholey und Miß-Gunſt ſeye, daß das jenige / was entſetzlich und hart zu ſeyn ſcheine, eine ſolche reine und vollkommne Freud verurſache, daß die ſelbige von den ſchlimmiſten Zufällen deß Lebens nicht könne trüb gemacht werden. Sie beſtätten, daß die härtiſte Proben / durch welche ſie GOtt führet / ihre Süſſigkeit und Troſt haben, daß der Friden, ſo ſie genieſſen, nur allein von der Sünd könne verſtöhrt werden, und daß GOtt ſelbſten ein ſolches Vertrauen auf ſeine Barmhertzigkeit ihnen eingeiſte, daß ihr Friden und Ruhe von ihren eigenen Fehleren nicht Zugrund gerichtet werde.

Diſes ſeynd nicht nur die Gedancken und Meynung etwelcher ſonder aller wahren Dieneren GOttes von allen zeiten, von underſchidlichem Alter / Beſchaffenheit, von allerhand Länderen und Ständen / welche diſes erfahren haben, welche diſes in ihrem Sterb-Stündlein bekräfftiget haben, welches eine ſolche Zeit iſt / alwo man ſich am aufrichtigiſten erzeiget. Was für Urſach könte dann man haben / ihme einzubilden, daß ſo kluge und von jederman für ſehr From̃ gehaltne Leuth uns haben wollen hinder das Licht führen / und ſich ſelbſten betrogen haben? und kan ein Menſch / ſo wenig vernünfftig er auch im̃er iſt, an̄och nach einer ſo erſtaunlichen Mänge untadelhaffter Zeugen, welche alle durch eigne Erfahrenheit / und

und mit ſolcher Gleichförmigkeit ſo vil Jahr lang aufeinander reden / an der Warheit einer ſo wohl begründten Sach zweiflen?

Woher komt es dann, daß unter ſo vil Perſohnen, welche ſich jetziger Zeit zur Tugend und Fromkeit verlobt haben, und auf den Fuß-Stapffen aller Heiligen, wie es ſcheinet, wandlen / dannoch ſich ſo wenig befinden, welche eben diſe Gnaden empfangen? diſes komt auſſert allen Zweiffel daher / weil ſehr wenig in der Tugend recht und wohl gegründet ſeynd. Es iſt zwar war, daß die Heiligkeit nicht in diſen empfindlichen Andachten beſtehe / aber nichts deſto weniger iſt es gewiß, daß diſen Friden, welcher von allen Zufällen deß Lebens nicht kan zerſtöhrt werden / diſe vollkommne Underwerffung in den Göttlichen Willen, diſes ſüſſe Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes, durch welches diſe empfindliche Andacht verſtanden wird, alle Heilige GOttes zu ihrem Theil und Brauch gehabt haben / und annoch alle wahre Diener GOttes haben.

Man hat ſchon geſehen, was für ein wahre Süſſigkeit die Andacht zu dem Heil. Hertzen JEſu in ſich habe, nemlich daß die Frucht und der Nutzen diſer Andacht ein ſehr hitzige und zarte Liebe gegen Chriſtum JEſum ſeye ſamt jener innerlicher Freud, jenem him̃liſchen Troſt, jenem unzerſtöhrlichem Friden / welche allen Verſtand überſteigen, und ſo vil von der vollkommnen Liebe Chriſti JEſu unabſönderliche Gaaben ſeynd.

Jetzt wird man Zeigen, was für Verhindernuſſen ſeyen, ſo hiervon den Frucht und Nutzen hinterhalten. Alle diſe Hindernuſſen können auf diſe vier gebracht werden. 1. Ein groſſe Lauigkeit in dem Dienſt Gottes. 2. Ein tieffe Wurtzel der eigen Liebe. 3. Ein heimlicher Hochmuth und 4. gewiſſe Anmuthungen, welche man von Anfang ſeiner Bekehrung abzutödten verabſaummet hat, von diſen 4. Urſachen als 4. tödtlichen

lichen Quellen flieſſen alle jene Mängel und Unvollkommenheiten her, welche ſo vil Seelen in dem Weeg der Frommkeit aufhalten, welche die ſchönſte Vorhaben und tapffere Schlüß Krebs-gängig, und endlich die heiligiſte Ubungen der Andacht unfruchtbahr machen.

§. I.

Die Erſte Hindernuß.

Die Lauigkeit.

Weil die Andacht zu dem Göttlichen Hertzen JEſu ein beſtändige Ubung einer hitzigen Liebe iſt, alſo iſt es klar an dem Tag, daß die Lauigkeit hiervon eine von den gröſten Hindernuſſen ſeye, und an allem Nutzen derſelbigen beraube. Obſchon der Sohn GOttes einen unendlichen Haß gegen der Sünd traget, hat er doch kein Abſcheuen gegen dem Sünder, er ruffet ihm / er ſuchet ihne, er hat mit ihme Mitleyden / aber ſein Göttliches Hertz kan eine laue Seel nicht gedulden: Wolte GOtt / daß ihr eintwederſt Kalt oder Warm wären / ſagt zu uns diſer liebreiche Heyland, aber weil ihr Lau ſeynd, will ich euch auß meinem Mund außſpeuhen. Es erforderet das Hertz Chriſti JEſu reine und ſeiner Liebe fähige Seelen, es iſt diß heiligiſte Hertz allezeit Freygebig, es verlanget ſolche Seelen, welche im Stand ſeynd, ſeine Gnaden zu empfangen / und zu jenem Gipfel der Vollkommenheit zu gelangen, zu welchem er ſie verordnet, und diß thut ſich nicht bey einer lauen Seel ereignen.

Eine

Eine Seel, welche ein laues Leben führet / iſt in einem Stand der Blindheit / welche da herkommet von den Begirlichkeiten, welche über die ſelbige tyranniſieren / von ihrer beſtändigen Zerſtreüung / welche die ſelbige in ſich ſelbſten zu gehen verhinderet, von der vile der läßlichen Sünden / ſo ſie begehet / und von der Entziehung der himmliſchen Gnaden, welche wegen ihrer Widerſpennigkeit geſchicht. Diſe Blindheit iſt ein Urſach, daß man ihme ein falſches Gewiſſen machet, unterdeſſen Schirm ſich eine Seel, welche ſonſten die Heil. Sacrament öffters empfanget, vil Jahr lang in Bedenck- und mercklichen Sünden aufhaltet, aber welches die Paſſion und böſe Anmuthungen verbirget, oder der ſelbigen verſtellet und verlarffet / weil ſie eintwederß nicht den Willen / oder das Hertz hat ſich hierin zu beſſeren.

Man wird zu zeiten Ordens-Leuth oder Welt-Menſchen / welche der Frommkeit gantz ergeben zu seyn ſcheinen, ſehen, daß ſie einen heimlichen Grollen / ein vergiffte Eiffer-Sucht / gefährliche Verbindung und Anhängigkeiten, einen Geiſt deß Widerwillens und murrens wider ihre Obern, ein Grund der eignen Liebe und Hochmuths, ſo ſich ſchier über alle ihre äuſſerliche Werck außgieſſet / ſamt anderen dergleichen mänglen ernehren und erhalten, in deren mitte ſie ruhig und Sanfft leben, ihnen fälſchlich einbildent, oder ſich bearbeitend ihnen kräfftig einzubilden, daß nichts bey diſem allem überaus Laſterhafft ſeye, und ſuchen Gründ und Urſachen / um ſolche Fähler zu entſchuldigen, welche GOtt nicht underlaſſen wird als ſchwäre Gebrechen zu verdammen / und welche ſie ſelbſten in ihrer Sterb-Stund verdammen und verfluchen werden / wann ihnen ihre Paſſion nicht mehr ein Hindernuß ſeyn wird / die Sachen alſo anzuſehen / wie ſie an ſich ſelbſten beſchaffen ſeynd.

Was diſen Stand noch gefährlicher machet, und was Chriſtum JEſum antreibet / von ſeinem Hertzen eine laue Seel zu verwerffen, iſt / das auf einige weiß alle Hoffnung an ſelbiger verlohren iſt, weil die Lauigkeit ſchier niemahl ſich beſſeret, und aufkommet. Gleichwie die Sünden / ſo von einer lauen Seelen begangen werden (nicht ſolche grobe und ärgerliche Sünden ſeynd / welche einer Seelen, welche ein wenig forchtſam iſt, ein Graußen verurſachen / ſonder offt nur allein innerliche Sünden ſeynd, und nur in dem Hertzen begangen werden, alſo entgehen/ und werden ſolche leicht und ohne groſſes Bedencken begangen von einem Gewiſſen/ welches nicht vollkommen rein und überſich ſelbſten ſchlechtlich auffmerckſam iſt, folgſam, weil ein laue Seel die gröſſe ihres Ubels nicht bekennet, bekümmeret ſie ſich nicht mächtig / wie ſie ſolchem wölle abhelffen, da herentgegen ein groſſer Sünder / als welcher leichtlich ſeine Unordnungen erkennet / ſich weit beſſer in einem Stand befindet, daß ihme ſelbige zu Hertzen gehen, und von ſelben ein Abſcheuen empfange, und in diſem Sinn und Verſtand ſagt unſer HErr und GOtt, daß es vil beſſer ſeye / auch ſo gar Kalt/ als Lau zu ſeyn.

Es lauffen bey einer ſolchen Seelen, welche in diſem unglückſeeligen Stand lebet, die ſteiffiſte Andachts-Ubungen unfruchtbahr ab, entwederſt, weil der geringe Nutzen, ſo ſie von den heiligſten Verrichtungen der Andacht ziehet, der ſelbigen die Begird hinweg nimmet, ſich ſolcher zu gebrauchen, oder weil diſe Heil. Ubungen, an welche ſie ſich gewehnet hat, deſto weniger in ihr würcken, und weil die gröſſe und erſchreckliche Warheiten deß Heyls, ab deren neuen Erzellung und ſtärcke die gröſte Sünder erſchrecken und bewegt werden, ſchier gar nicht mehr in ihrem Geiſt und Verſtand eingetruckt verbleiben / weil ſie ſchon offt ohne Frucht und nutzen von den ſelbigen iſt getroffen worden.

Von

Von der Zeit an, da man ein laues Leben führet, thut und lebt man eben auf ſolche Weiß und Arth, wie man zuvor gethan hat, man pfleget ohne Underlaß dem jenigen nachzuwerben, was angenehm und beliebig iſt, man ſcheuet ſich nicht eine ſolche Weichigkeit zu erzeigen, daß man argliſtiger wird als die wollüſtigiſte und fleiſchlichiſte Menſchen, es fanget an zu herſchen ein Eigen-Liebe, welche / weil ſie ſich von frömbden vorſchwebenden Sachen nicht ſchwächen laſſet, umb ſo vil annoch ſtärcker iſt, indem ſie ſich bey ſich ſelbſten verſchloſſen haltet, und allen Fleiß anwendet / ihr ein ſanfftes und gelegnes Leben einzubilden.

Man kan leichtlich ſehen, daß eine Seel in ſolchem Stand, welche bey den erſchröcklichiſten Warheiten des Heyls unempfindlich und annoch weit mehr unempfindlich ſich bey den gröſten Liebes-Proben Chriſti JEſu gegen uns erzeiget, gar nicht die Eigenſchafften und Zubereithungen habe, welche zu der Andacht gegen dem Heil. Hertz JEſu nothwendig ſeynd, umb von ſelbiger einigen Nutzen zu ſchöpffen.

Die Kenn-Zeichen / bey welchen man abnemmen kan / ob man ſich in diſem Gefährlichen Stand der Lauigkeit befinde / ſeynd die gewohnliche Würckungen / ſo ſie in einer lauen Seel hervorbringt. 1. Ein groſſe Nachläſſigkeit in allen Geiſtl. Verrichtungen, das Gebett ohne Aufmerckſamkeit, die Beichten ohne Beſſerung, die Communionen ohne Zubereithung / Eiffer und Frucht. 2. Ein beſtändige Zerſtreuung deß Geiſts, ſo ſchier niemal weder auf ſich noch auf GOtt Achtung gibet, ſonder ſich ohne Underſcheid auf allerhand Sachen, ſo ihr vorſchweben, begibet / und mit tauſend geringen Dingen ſich beſchäfftiget. 3. Ein böſe Gewohnheit, ſeine Werck ohne einigen innerlichen Geiſt, ſonder nach eignem Kopff und Gewohn-

wohnheit zu verrichten, und in ſeinen Wercken ſchier gar nichts zu thun, worbey ſich nicht auch die Paſſion, die eigne Liebe und der menſchliche Reſpect einmiſche und theilnemme. 4. Eine Trägheit, die ſeinem Stand eigenthumliche Tugenden zu erlangen. 5. Ein Eckel ab den Geiſtl. Sachen, und voraus eine Kaltſinnigkeit gegen den hohen Tugenden. Das Joch Chriſti JEſu fangt an ſchwär zu werden / die Andachts-Ubungen werden überläſtig, die Lehr-Sätz des Evangelii über den Haß gegen ſich ſelbſten, über die Nothwendigkeit ihme ſelbſten Gewalt anzuthun / und in dem engen Weeg zu wanderen, ſcheinen unbegreifflich seyn. Man findet unerträglich die beſtändige Ubung der Zucht / der Abtödung der innerlichen Verſammlung, das Leben der gäntzlich frommen Menſchen unglückſeelig, und die Ubung der Tugend ſchier unmöglich. Die 6 te Würckung der Lauigkeit iſt eine Unempfindlichkeit des Gewiſſens in den kleinen Sachen, man faſſet nicht mehr zu Hertzen ſeine gewohnliche Untreu / noch den öffteren Fahl in gleiche Sünden, und man laßt ſich leichtlich leithen augenſcheinlich und vorſetzlicher Weis allerhand läßliche Sünden zu begehen.

Aber wie iſt es zu förchten, daß nicht diſer Abgang eines zarten und vorſichtigen Gewiſſens, diſe Leichtigkeit und geringe Achtung allezeit in gleiche Gebrechen widerumb zu gerathen / und ſolche allezeit zu beichten, ohne ſich hiervon zu beſſeren, diſe Nachläſſigkeit, diſe Verachtung der kleinen Sachen, diſe Kaltſinnigkeit gegen den hohen Tugenden / diſe Unbeſtändigkeit in Verrichtung der Andachts-Ubung / diſe beſtändige Umbwechslung des Eiffers und Nachlaſſung deſſelbigen, augenſcheinliche Zeichen eines todtnen Glaubens und einer ſchier gar ausgelöſchter Liebe ſeyen? Wie iſt es zu förchten / daß

daß nicht diſer unglückſeelige Stand der Lauigkeit in den Stand der Erhartung und Unempfindlichkeit ſtür-tze ?

Diſer unglückſeelige Stand iſt um ſo vil mehr gefährlicher, je weniger man ſelbigen erkennet, und hiervon die entſetzliche Folgereyen beförchtet. Underdeſſen iſt nichts gemeiners als diſes. Es haben auch jene, welche die Andacht zu dem Heil. Hertzen JEſu nicht verkoſten werden, und jene / welche / obſchon ſie diſe Andacht üben / dannoch kein Frucht und nutzen von der ſelbigen ziehen werden, groſſe Urſach zu förchten / daß diß hier nicht ein Verhindernuß ſeye / ſo ihnen diſen Eckel verurſache / und ſie verhindere, auß den heiligſten Ubungen der Andacht ihnen einen nutzen zu machen.

Gleichwie die fatale Urſach diſes unglückſeeligen ſtands der Lauigkeit von der ſtarcken Wurtzen der eignen Liebe herſtammet, alſo wird die Weiß und Manier, welche man in dem nachfolgenden Capitel an die Hand geben wird, diſe eigne Liebe außzureuthen, oder auf das wenigiſt abzuleithen, zu einem gegen Mittel dienen einer ſolchen lauen Seelen, weil die warhaffte Ableithung von dem Eifer und hitziger Liebe unabſönderlich iſt.

Was von der Lauigkeit iſt geſagt worden, iſt eines theils von der Geiſtlichen Einſamkeit nach dem Geiſt und Manier deß Heil. Ignati gezogen worden, ſo von dem Pater Neveu der Geſellſchafft JEſu componiert worden. Welchen folgende Anmerckungen beyzuſetzen nicht undienlich ſeyn wird.

1. Es iſt wohl erſtaunlich, daß Ordens-Perſohnen / welche ſo großmüthig geweſen ſeynd überaus groſſe Sachen wegen GOtt zu verlaſſen, vil lie-

lieber wollen in dem Ordens-Stand ſich der gröſten Göttl. Gnaden berauben, als gewiſſe kleine Sachen verlaſſen, bey welchen ſie aufgehalten werden, und welche Urſach ſeynd, daß ſie in dem underiſten Weeg der Fromkeit ihre gantze Lebens-Zeitlang kriechen, weil ſie ihnen nicht geſtatten / jene Freud und unausſprechliche Süſſigkeiten zu verkoſten, welche die hitzige und eiffrige Diener GOttes genieſſen.

2. Nicht weniger ſeltzſam und erſtaunlich iſt es, daß Leuth, welche ein ſo groſſes Opffer gethan haben ihr Heil in Sicherheit zu ſetzen, und einen ſanfften und ſüſſen Todt zu verdienen, aus Mangel einer etwas ſtärckeren Hertzhafftigkeit in Vertruß und Betrübnuß dahin ſterben / nachdem ſie ihnen ſo lang und ſo ſehr zu ſterben geförchtet haben.

3. Was haltet uns auf? es iſt unmöglich, daß man nicht offt in dem Ordens-Stand gute Begirden habe, aber wohl erſtaunlich iſt es, daß man ſolche nicht vollziehe, ich weiß nicht auß was für einer Zagheit / welche die Welt-Menſchen von uns ihnen nicht einbilden können. Wir haben öffters ſo ſchön GOtt zu dienen angefangen, haben wir dazumahl das Abſehen gehabt die Menſchen hinder das Liecht zu führen? Wann wir uns warhafft wegen GOTT bekehrt haben, wohär kommt es dann, daß, obſchon diſe Grund-Urſach unſer Bekehrung verbleibet, wir dannoch nicht verharren?

4. Es haben in Warheit die Heilige entweders zu vil gethan, oder wir thun nicht gnugſam an die Sach, heilig zu werden? aber man ſaget, man müßte heilig ſeyn, wann man leben wolte / wie die Heilige gelebt haben. Laßt uns vil mehr ſagen, man muß ſich heilig machen / und man kan nur alsdañ hoffen heilig zuſeyn, wañ man lebt, wie die Heilige gelebt habẽ.

5. Man kan niemal zu geſchwind oder zu lang arbeiten, wan es geſchicht Güter zu ſamlen, ſo wir anderẽ hinderlaſſen, oder uns in der Welt ein eitle Ehr zu er-

werden, und für den Himmel und eine ewige Glück-ſeligkeit zu erlangen, vermeint man, daß man allezeit genug habe. Ein gute Natur / ein ſchöner Geiſt, ein Perſon von guten Eigenſchafften kan ſich (wird man ſagen) nicht entſchlieſſen ein vollkommnes Leben zu führen. Aber von welcher Zeit an ſeynd die beſte Naturen und Geiſter, welche allezeit ſo groſſe Hilffs-Mittel die höchſte Tugend zu erlangen geweſen ſeynd, in Verhinderungen zu Erlangung der Heiligkeit ver-änderet worden?

6. Was für ein Irrthumb iſt es nicht / wann man ihme einbildet, als ſolte etwann ein Alter oder Stand untauglich ſeyn die hohe Tugend zu erlangen? Aber was werden diſe Leuth da ſagen, wann man ihnen je-ne Mänge der Heiligen von underſchidlichem Alter und Stand vorſtellen wird, welche ſich in allerhand Beſchaffenheiten und Geſchäfften zu groſſen Heiligen gemacht haben? Es wird uns nicht allein das Bey-ſpiel diſer Heiligen den Proceß und Urtheil machen, ſonder man wird uns ſelbſten hervornemen und brau-chen uns zu verdammen. Und in der Zeit, da wir unſere Lauigkeit und Zagheit wegen unſerem Alter, unſerem Ambt und Stand entſchuldigen wollen, wird uns gezeigt werden, daß wir eben in diſem Alter / in eben diſem Ambt, in eben diſem Stand vil mehr für die Welt gearbeitet und außgeſtanden haben, als GOtt von uns wegen und für den Himmel geforderet hatte.

7. Es wird niemand ſagen dörffen oder wöllen / daß man glaube, daß er, nach angewendtem 10. jäh-rigen Fleiß zu Erlehrnung der Menſchlichen Wüſſen-ſchafften, ſich glückſeelig ſchätzen wurde, wann er von denſelbigen ſo vil wüſte, als er 6. Monath gelehrnet und verſtanden / nachdem er zu ſtudieren angefangen hat. Und gleichwol gibt es ſo vil Leuth, welche, da ſie Profeſſion von der Frombkeit machen, ich will ſa-gen, da ihr vornemſtes Ambt und Geſchäfft iſt voll-kommen zu werden, ſich nach 20. jähriger Lehrung

und Ubung in der hohen Wüſſenſchafft deß Heils, nit ſchämen zu ſagen/ und nichts achten, und bekümmeren, daß man glaube, daß ſie ſich glückſelig ſchätzen wurden, wann ſie ſo eifferig, ſo mortificiert, ſo heilig wären, als ſie nach den erſten 6. Monathen ihrer völligen Bekehrung waren. Es iſt wahr, daß man durch die euſſerliche Zerſtreuung und ungeſchmackte Ergetzlichkeiten ſuchet / alſo zu ſagen, dumme zu werden. Aber ſolche Menſchen werden über kurtz oder lang zu dem End ihres Lebens gelangen, und was für Gedancken werden ſie in der Sterb-Stund haben?

8. Erkennen und wüſſen wir auch recht die groſſe Warheiten unſers Glaubens? Wann wir nicht glauben, thun wir annoch zu vil / und wann wir glauben / thun wir gewißlich bey weithem nicht gnugſam Was trifft es an? man ſagt ſo vil von jenem Heil, von jener Seel, von jener Ewigkeit. Iſt es wahr, daß ich nur allein auf der Welt bin, darum, daß ich mich ſeelig mache? Iſt es wahr, daß Chriſtus JEſus nur allein deßwegen ſeye Menſch worden, damit diß das einige Geſchäfft aller Menſchen ſeye / welches allein alles unſers Fleiß und Emſigkeit würdig und werth iſt, welches allein von uns alle unſere Aufmerckſamkeit erforderet, und allein an unſerem Fleiß und Arbeith hanget? Iſt es wahr, daß, wann diß Geſchäfft verlohren iſt / alles verlohren ſeye? daß man alles auf den Spitz ſetze, wann man ſich in Gefahr ſetzet nicht einen glücklichen Außgang in diſem Geſchäfft zu bekommen, und daß, wann man in der Lauigkeit lebe, man ſich in einer Gattung der Nothwendigkeit befinde, ein üblen Ausſchlag zu bekommen? Iſt es wohl wahr, daß diß hier ein Geſchäfft der Ewigkeit ſeye? Wird dann GOtt nicht gewüßt haben, was er ſage, da er geſagt hat, daß alles übrige nichts zu achten ſeye?

Wird dann GOtt alle ſein Sorg und Vorſichtigkeit übel angewendet haben / da er alles nur allein zu diſem geleytet und verordnet hat ? Iſt dann GOtt ein ſo geringes Weſen, welcher in ſich alle Ding begreiffet, ja in der That alles iſt, daß es uns gleichgültig ſeye, ob wir ihne verliehren, oder nicht verliehren? Warum werden ſo vil Zäher in der Höllen vergoſſen, und entſtehet ein ſo grauſames Heulen und Nach-Wehe, wann das Gut / ſo ſie verlohren haben, verdiente / daß man ſich ſo wenig um ſelbiges bewerbe, und widerum ſelbiges ſuche ? und warum thut man bey dem einigen Gedancken der Ewigkeit leben und erzitteren, wann ewig verdammt ſeyn ein geringe Sach iſt? aber thut man auch mächtig diß Unglück förchten, da man ſich ſo wenig bekümmeret ſolchem zu entgehen, und thut man ſich ſehr deßwegen bekümmeren, wann man in einer ſolchen Lauigkeit und Kaltſinnigkeit lebt wie man lebet ?

Wann wir uns befleiſſen wurden, öffters dergleichen Anmerckungen zu machen, wurden wir uns ſchämen ein ſolches laues Leben zu führen, und ſo lau in dem Dienſt GOttes zu ſeyn / wir wurden uns vil mehr entſchlieſſen und erwöllen Chriſtum JEſum zu lieben. Aber ach leyder! wir machen ſolche Uberlegungen, ſie gehen uns zu Hertzen, und im Augenblick hernach ſuchen wir uns hiervon abzuziehen und zu zerſtreuen, als wann es uns gleichſam vertrießte, daß wir uns erkennet haben / und bewegt worden ſeyen / gleich einem Menſchen (wie der Heil. Apoſtel Jacobus ſaget, Epiſ. 2.) welcher ſeine Augen auf ſein natürliches Angeſicht wirffet / welches er in einem Spiegel ſihet / und alſobald widerumb, wann er ſolches geſehen hat, fortgehet / und zugleich bey der Stell vergiſſet / wie er ſeye beſchaffen geweſen.

§. II.

§. II.

Die Andere Hindernuß.

Die eigne Liebe.

ES iſt nur gar zu wahr / das ſehr wenig Menſchen ſeyen, in welchen nicht die eigne Liebe herſche und handle. Der gantze Underſcheid entzwiſchent Geiſtl. und nicht Geiſtl. Perſohnen iſt, daß die eigne Liebe bey diſem letzteren ohne Verſtaltung' und Verſtellung ſich erzeiget und handlet / bey den erſten aber nicht ſo ſichtbahrlich iſt, und mehrers verſtaltet ſich erzeiget. Wann man die Mühe nemmen wolte, die ware Grund- und Beweg-Urſachen jener mehreren Wercken zu überlegen / welche am wenigiſten ſcheinen, einige Fehler und Mängel zu haben, wurde man in ſelbigen hundert Ränck und Abweeg der eignen Liebe entdecken / welche allen Frucht und Nutzen hinderhaltet / weil ſie die Haubt-Urſach derſelbigen iſt.

Von allen und jeden Tugends-Ubungen findet man kein Gunſt / und man heiſet nur jene gut, welche ſich wohl und füglich ſchicken zu dem ſcheinbahren Vorwand eine Geſundheit zu erhalten, welche man allezeit zu der Ehr GOttes ſehr nothwendig zu ſeyn ihme einbildet, ſie beſchäfftiget den Geiſt mit 1000. kleinen Sorgen. Man erhaltet ſich, man ſchonet ſich / der mehrere Theil der Abtödtungen ſcheinet entwederſ unbeſcheiden, oder unſerem Alter und Stand nicht recht gemäß zu ſeyn. Wir halten die Gedancken und Begirden, ſo uns GOTT von Zeit zu Zeit eingibet, an unſer Vollkommenheit ernſtlich zu arbeiten, für ein falſchen Wohn und Geſicht: wir wollen feſt glauben, daß GOtt von uns nicht ein ſo groſſe Heiligkeit fordere, obſchon er uns überaus groſſe Gnaden ertheilt, oder uns in ein Stand geſetzt

habe, in welchem groſſe Heilige ſeyn ſollen. Wir ſchmeichlen uns, als haben wir ein warhaffte Begird alles zu verlaſſen, und alles von der Zeit an zu underfangen / wann uns der Göttliche Willen werde offenbahr ſeyn; Und obſchon ſich GOtt in dem Hertzens-Grund hören laßt durch ſeine Einſprechungen, obſchon Gott vermitleſt einem Führer und Geiſtlichen Vatter ruffet, obſchon er ſich zu verſtehen gibt durch die Uberlegungen, ſo wir erwecken durch das Licht, ſo wir haben / durch die Exempel, ſo wir haben und ſelbſten loben / thut man doch die Stimm Gottes ſo lang nicht erkennen, ſo lang ſie der eignen Liebe zu wider iſt; Die Urſach iſt, daß wir in Warheit nicht den Willen Gottes zu einer Regel unſers Wandels annehmen / ſonder vil mehr wollen, daß unſere Zuneigung und eigne Liebe die Regel deß göttl. Willens ſeyen.

Woher komt es / daß es ſo vil Leuth gibt / welche niemahl unruhiger, vertrießlicher, empfindlicher und mehrers in einem böſen Humor ſeynd, als eben dazumahl, da ſie am meiſten verſammlet ſeynd, und den gröſten Fleiß anzuwenden ſcheinen, ſich vollkommen zu machen? daß iſt die Urſach, weil die Erleuchtung, ſo ſie alsdann in dem Gebett empfangen, und die ihnen von Gott ertheilte Eingebung ſie beunruhigen, weil dieſelbige nicht wohl mit der eignen Liebe / mit welcher ſie angefüllet ſeynd, übereinkommen.

Sie wolten gern, wie es ſcheinet / um ernſtlich an ihrer Heilig-Werdung zu arbeiten, entweders, daß der Weeg der Vollkommenheit nichts beſchwerliches in ſich hätte, oder aber das ſie Gott vorher mit innerlichem Troſt und Süſſigkeit erfüllete / ehe ſie den erſten Schritt in den Weeg der Vollkommenheit gethan hätten; Underdeſſen gleichwie das leben dergleichen Leuthen zimlich ordentlich und Regel-mäßig / ihr Lebens-Wandel aber untadelhafft zu ſeyn ſcheinet, haben ſie das Unglück ihr gantzes Leben in diſem Stand zu verkriechen / und mit Mattigkeit zu zubringen, ohne, daß ſie ſich einmahl in einem Mangel und Gebrechen beſſeren.

Es wåre uns / alſo zu ſagen / erſprießlicher, wann wir nicht gewiſſe Tugenden hätten, wegen welchen wir uns ſchmeichlen, auf das wenigiſt wurden wir alsdann unſere Armſeeligkeit und Armuth erkennen, aber der geringe Vorrath der Tugenden / ſo wir haben, dienet uns zu einer Gelegenheit / uns von Tag zu Tag unvollkommner zu machen. Wir vergnügen uns mit einer äuſſerlicher Regel-Mäßigkeit, mit einer angebohrner oder angenommener Sitſamkeit, mit einer ſcheinbahren Tugend, welche mehr von der Aufferziehung als von der Gnad herzukommen ſcheinet, und weil wir uns von der Betadlung ſicher und befreyet ſehen, welche ihnen die jenige auf den Halß ziehen, deren Leben nicht ſo ordentlich nach den Reglen eingerichtet iſt, bilden wir uns ein, als hätten wir ein groſſen Schatz der Tugenden / weil wir nicht vil Fehler und Mängel erſcheinen laſſen.

So macht man ihme ſelbſten derohalben ein Grund-Riß der Andacht nach ſeinem Humor, nach ſeiner angebohrner Natur, nach ſeinem eignen Kopff. Es werden nur gar zuvil laue und nach Gefallen ſich erzeigende Führer angetroffen, welche diſe Lebens-Beſchaffenheit gutheiſſen, nach welcher ſich der gantze Lebens-Wandel richtet. Seht / eben diß iſt die Urſach, daß man ſich weder von den Exemplen, noch weder von den Uberlegungen und Warheiten erweichen laßt, von welchen ſich doch die aller-gröſte Sünder erweichen und bewegen laſſen.

Man ſoll ſich nicht verwunderen, daß man aller Orten ſeine kleine Komlichkeit ſuchet, indeme man mit eigner Liebe gantz angefüllt iſt. Man will an keiner Sach Mangel leyden, under dem Vorwand, daß man alles zu verlaſſen bereith ſeye, und wann man ſich einiger Sach beraubet, geſchicht es offt darumb, daß man ſich ſelbſten durch diſe vorgegebene Abtödung betriege, und 100. andere Sachen ruhig genieſſen könne, welche mehrers in dem Hertzen angewachſen ſeynd, und an welchen man ſich gar nicht berauben will. Wann man etwas thut, ſo thut man ſolches

öffters nur aus Antrib der Natur oder der Anmuthungen, ſo hierzu geneigt ſeynd. Man liebet nur jnniglich die jenige, gegen welchen man eine aus gleicher Natur und Geberden herquellente Liebe hat, man ſchlaget ſeinen Sinnen nichts ab / und wann man ihnen in einiger ſach ein Abbruch thut, geſchicht es in einer ſolchen, welche weniger Mühe koſtet, oder alsdann, wann uns diſe Abtödtung zur Ehr gereichet. Wir weigeren uns nicht, gute Werck zu thun, aber wir wollen die Zufridenheit und das gefallen haben / die jenige zu erwöhlen, welche wir verrichten werden. Wegen diſem empfinden wir nur einen Eckel gegen den wenigiſten Pflichten / ſo unſer Stand uns auferleget / da wir underdeſſen in vil müheſammeren Beſchäfftigungen ſo vil Anreitzungen antreffen, wann wir nur ſelbige Außerwöhlen können, oder wann ſie uns in die Nothwendigkeit ſetzen, uns von den gebräuchlichiſten Pflichten unſers Standes zu befreyen.

Wir ſehen und betrachten in anderen die Kranckheit als ein Heimſuchung und Gaab GOttes an, aber kaum empfangen wir von Gott diſe Gaab / werden wir unruhig, ungeduldig und verdrißlich. Es iſt die Kranckheit deſſen keine Urſach ſonder wir ſelbſten / weil wir in der Kranckheit erſcheinen in Warheit jene zu ſeyn / die wir ſeynd, indem wir nicht mehr die Mittel und Urſachen haben, unſere eigne Liebe zu vermummen, welche Mittel und Urſachen wir zu vor gehabt haben.

Aus eben diſer Quellen nemlich aus der eignen Liebe entſpringen jene unfruchtbahre Begirden und nichtige Vorhaben, mit welchen ſich ein von Natur hochmüthiger Geiſt weidet / und die eigne Liebe ſich ernehret. Man ſtellet ihme vor gewiſſe Vorſchläg eines beſſeren Lebens, ſo man in einer gewiſſen Zeit vollziehen wird. Und, als wann auf diſem unſere Bekehrung und Heiligkeit verſicheret wäre / thun wir uns nicht mehr um die Beſſerung unſer Unvollkommenheiten bekümmeren. Weil wir wohl wiſſen / daß die Abtödtung unumgänglich zu der Heiligkeit

von,

vonnöthen ſeye, ſchlagen wir die Creutz, ſo ſich darſtellen, aus, unter dem Vorwand / daß ſie gar zu klein ſeyen / aber diß geſchicht vil mehr darum, weil ſie uns gar zu nahend ſeynd, und wir Seuffzen nur nach den gröſſeren Creutzen / weil wir ſelbige von uns mehrers entfehrnet ſehen.

Underdeſſen weidet man ſich mit jenen eitlen Einbildungen / man ruhet und leget ſich auf jenes äuſſerliche Weſen und jene gute Werck, in welchen man wie auch in anderen Ubungen der Andacht, worbey man überaus fleiſſig, iſt ein Gefallen hat. Endlich / da man gantz von dem eitlen und ungeſchmackten Lob, ſo uns unſere Schmeichler geben / voll und toll iſt, wie auch von der Einbildung einer Tugend, von welcher wir nur den Namen gehabt haben / befindet man ſich bey Endigung eines langen Lebens ohne Verdienſt / und offt hat man keine lobwürdigere Empfindungen und Gedancken / als ein eitle und unfruchtbahre Begird, alsdann ein ſolcher frommer Menſch zu ſeyn, als man es bey Anfang ſeiner Bekehrung ware.

Diß-da ſeynd die Würckungen der eignen Liebe / von welchen ſo wenig Menſchen befreyet ſeynd. Wie ſeynd wir nicht zu bedauren und zu beklagen, daß wir in unſerem eignen Buſen einen um ſo vil mehr gefährlicheren Feind ernehren / je ſcharpffſinniger er iſt / und je weniger man ein Mißtrauen auf ihne ſetzet! nun iſt es klar an dem Tag, das Chriſtus JEſus niemahl ſolche Leuth für ſeine Hertzens-Freund erkennen werde, welche nur ihre Kommlichkeiten lieben, und mit ihme, da ſie nur ſich ſelbſten lieben, ſo geſparſam umgehen, diß hat er uns außtruckentlich geſagt / da er uns das Kenn-Zeichen ſeiner wahren Dieneren entworffen hat. Vergebens wird man ihme ſelbſten ſchmeichlen (ſagt er) aus meinen Jüngeren zu ſeyn, weil man wegen mir ſeine Gütter, Freund, Elteren verlaſſen hat / wann man über das nicht ſich ſelbſten verlaſſet. Adhuc autem & animam ſuam. Man muß ihm Gewalt anthun, ſeinen Begirlichkeiten

den

den Krieg ankünden / erſtecken, oder auf das wenigiſt in allem unſere eigne Liebe abtödten / damit man warhafft ſeine Jünger werde. Es iſt kein warhaffte Liebe gegen Chriſtum JEſum, wo ſich darbey nicht auch ein ware Abtödtung einfindet.

§. III.

Die Dritte Hindernuß.

Ein heimlicher Hochmuth.

Es iſt der heimliche Hochmuth nicht ein wenigere Hindernuß für die Liebe gegen Chriſtum JEſum, ja es ſcheint auch ſo gar, das kein gröſſere Hindernuß zu unſer Vollkommenheit und folgſam zu der hitzigen Liebe gegen Chriſtum JEſum als der Geiſt der Eitelkeit ſeye, vor welchem ſich ſo wenig Menſchen bewahren. Man überwindet und entkräfftet die andere Feind durch die Ubung der Tugenden, und durch eben diſes ſtärcket ſich diſer Feind. Es ſeynd auch ſo gar unſere Sig-Waffen, deren ſich der Sathan bedienet uns zu überwinden / als welcher hierdurch Gelegenheit nimt, uns einen Hochmuth einzupflantzen.

Man kan ſagen, daß aus allen Laſteren keines ſeye, welches ſo vil Seelen auf dem Weeg der Frombkeit aufgehalten habe, keines, welches ſo vil Menſchen von der höchſten Vollkomenheit widerum in die Lauigkeit und ſo gar in die Unordnung geſtürtzt habe. Auß diſem Geiſt der Eitelkeit ſtammet her die unmäßige Begird, ſo man hat, ſich hervor zuthun, und zu erzeigen, jene höchſte Sorgfalt / in allem, was man thut, einen glücklichen Außgang zu gewinnen. Man mag den Geiſt quellen, wie man will, Urſachen zufinden / welche uns verſicheren ſollen, daß wir in allem diſem da nur die Ehr Gottes ſuchen / ſo wird man ſolche Urſachen und Proben nicht herauſpreſſen; Man derff nur ſein eigen Gewiſſen anhören, ſo wird man

man ſehen, daß man nur ſein Glory ſuche. Jene unmäßige Unruhe/ welche in uns die Forcht erwecket wegen einem etwann nicht glücklichen Außgang/ jene Traurigkeit und Zagheit, in welcher man ſich nach einem üblen Außgang befindet/ jene Freud und Verzuckung, ſo man in Anſehung der uns geſchehnen Ehr und gegebnen Lobs empfindet / ſeynd Handgreiffliche Proben deß Geiſts der Eitelkeit/ welcher in uns würcket.

Eben diſer Geiſt ſchleichet ſich in die Ubung der gröſten Tugenden ein. Man will auf das höchſte abtödtet ſeyn, man will dienſtig, freundlich/ höflich/ liebreich ſeyn/ aber man iſt froh, ſich alſo (wird man ſagen) zu erzeigen, weil ſolches zur Auferbauung deß Nächſten gereichet. Auß eben diſem Grund entſpringen vaſt alle unſere Fehler. Man gehet unvermerckt ſchwanger mit der Einbildung einiger vermeinten Verdienſten und Meriten, ſo man doch nicht hat/ und welche, wann man ſie hätte, von diſer einigen Einbildung wurden zu Grund gerichtet werden. Man hat ein Wohlgefallen / ſeine Begebenheiten zu erzellen/ man findet alle Zeit etwas in ſeinem Leben, welches zu einem Exempel und Beyſpihl in der Materi dienen muß, von welcher geredt und gehandlet wird, und man wolte gern ſagen, daß es von der Zeit an kein Fehler ſeye ſich beſtändig zu Leben, da man für ein Ehren-Perſohn paſſiert. Man will von jederman hochgeſchätzet, und geliebet werden, und wegen diſem will man lieber ſeine eigne Schuldigkeiten underlaſſen, als ſich gegen jemand unfreundlich und undienſtig erzeigen, und was noch verwunderlicher iſt/ thut man diſen Ehr-Geitz und Hochmuth mit dem ſcheinbahren Deck-Mantel der Höflichkeit/ der Liebe, der Wilfährigkeit verdecken, ihme fälſchlich einbildend/ daß man ſich alſo verhalten müſſe, damit man anderen die Tugend weniger beſchwerlich mache. Aber was? ziehet dann die ware Tugend und Fromkeit ihre Annemlichkeit von den Mänglen und Unvollkommenheiten eines anderen?

Man

Man will auf einmahl GOtt und den Menſchen gefallen / aber eben deßwegen gefallet man ſehr offt den Menſchen nicht, GOTT aber mißfallet man allezeit.

Auß eben diſer Quellen ſchieſſet hervor jene Heicklichkeit / anbelangend den Puncten der Ehr, jene kleine und noch geringe Erkaltung der Freundſchafft, jene Vertrießlichkeiten, welche nicht weit von dem Neid entfehrnet ſeynd, wann ſie noch nicht die Boßheiß deſſelbigen in ſich haben, jene heimliche Qual, welche man bey glücklichem Außgang anderer empfindet. Man findet allezeit ein Zufall, welchem man den glücklichen Außgang unſer nebent Menſchen mehrentheils zueignet, man bearbeitet ſich ihren glücklichen Fortgang zu verzingeren und zu verkleineren, man redet hiervon nur auf eine kaltſinnige Weis und obenhin, es kommen jene als vertrießliche Leuth und Schmeichler vor, welche hiervon mit groſſem Lob und Ruhm reden.

Woher komt diſes alles anderſt her, als von unſerem Hochmuth und Eitelkeit, worvon wir gantz angefüllt ſeynd? wir ſeynd empfindlich bey dem geringſten unhöflichen Wort und Red / bey dem wenigiſten Argwohn der Verachtung. Wir glauben, das wir gewiſſe pflichten der Höflichkeit gegen anderen underlaſſen können / aber wir verzeyhen es ihnen nicht, wann ſie nicht gegen uns die von uns vermeinte Pflicht der Höflichkeit erzeigen?

Und was noch ein weit lächerlicher Wahn und Verblendung iſt, bildet man nicht ihme ein, daß es die Ehr GOttes betreffe, welchem man dienet, und zum Nutzen der hohen Tugend gereiche, welche man zu haben ihme ſelbſten ſchmeichlet, wann man der gantzen Welt ſein Geiſt und Verſtand, ſeine Talenten und gute Eigenſchafften, ſeine natürlich- und übernatürliche Gaaben an Tag gebe, und ſehen laſſe? und wann nach diſem einer uns nicht in ſolcher gäntzlichen Hochſchätzung haltet, als wir deßwegen verhofft haben / iſt es nicht öffters gleich gnug, uns glauben zu machen, daß ein ſolcher ein unvollkomner

ja Geſatz-loſer Menſch ſeye, welcher die Tugend und Verdienſten in keiner Achtbarkeit hat?

Diſes ſeynd noch nicht alle Würckungen diſes heimlichen Ehr-Geitzes, man liebet was hoh und ſcheinbar iſt, die Glückwünſchung / das Lob in allem / was man thut und verrichtet. Es ſeynd einige / welche nicht aufhören, dir zu erzellen, wie ſehr ſie arbeiten / man trifft ſie allezeit in der Arbeit an, allezeit mächtig beſchäfftiget, ermüdet und gleichſam zu Boden getrucket, man könte ſchier gar ſagen, als laden ſie die gantze Welt ein, mit ihnen in ihren Beſchwernuſſen Mitleyden zu tragen. Es thut ſich in Warheit bey diſer Mühe und Beſchwernuſſen die Eitelkeit nicht wenig einmiſchen / ſie vermeinen, das die Welt ſchier gar nicht ohne ſie ſeyn könne, und wollen für ſolche nutzliche und nothwendige Leuth angeſehen und gehalten werden. Der Hochmuth ſchleicht auch ſo gar in jene Werck hinein, welche am meiſten der Demuth anhängig ſeynd. Man hat bißweilen ein wohlgefallen, ſich in Ubung gewiſſer Tugenden und auch ſo gar in Verrichtung der guten Wercken zu underſcheiden und bekant zu machen, aber iſt hierbey nicht zuförchten, daß ſolches vil mehr aus hefftiger Begird ſich mächtig hervor zuthun, als aus hitzigiſter Liebe gegen GOtt geſchehe. Auch ſo gar jene übermäßige Traurigkeit und Erſchrockenheit, welche man verſpühret, wann man widerum in die erſte Fehler und Sünden fallet / komt nicht von der Zärtigkeit deß Gewiſſens her, wie einige ihnen einbilden, ſonder nur allein von dem heimlichen Hochmuth / Krafft welchem wir uns heiliger ſchätzen, als wir in der That ſeynd.

Man wird für Heilig angeſehen, man glaubet, daß man Heilig ſeye, und man wandlet nur vermitleſt der Menſchlichen Klugheit / welche unter dem Nammen eines guten Sinns und Verſtands verlarfſet iſt / man miſſet alles ab bey der Regel diſes vorgegebnen guten Sinns und Verſtands. Welche man gemacht hat, um ſich ohne Scrupel zu verführen und

zu

zu betriegen. Man thut auch ſo gar bey diſer falſchen Regel über die Geiſtliche Sachen / über die Göttliche Würckungen / über die Wunder-Werck der Gnad urtheilen / und heiſſet nur das jenige gut / was ſich mit ſeinem eignen Kopff ſchicket und übereinſtimmet, man verwaltet und ſparet die Gnaden GOTTES in ſich und in anderen nach den Lehr-Sätzen der Menſchlichen Weißheit, und durch eine ſeltzame Verblendung, welche die Straff der hoffärtigen Geiſteren iſt / vermeinet man / das man nur allein der Vernunfft und guten Verſtand folge, wann man ſich von GOtt mehrers entfehrnet.

Und nach diſem verwunderet man ſich, das man nach 10. oder 20. jähriger Ubung der Tugenden und ſo vil guten Wercken kein Geiſtlichen Troſt und empfindliche Andacht verſpühre / man beklagt ſich / daß man nicht zunemme, daß man allezeit gleich unvollkommen ſeye, daß der öfftere Gebrauch der H. Sacramenten ohne Frucht ablauffe / daß man nicht wiſſe, was ein rechte und empfindliche Andacht ſeye. Diſer in dem Hertzens-Grund ernehrte heimliche Hochmuth tröchnet / alſo zu ſagen / die Quellen der gröſten Gnaden aus, und iſt Urſach, daß ſo dem ſchein nach geſcheide, ſo Regel-mäßige / ſo behutſame Perſohnen, welche mit ſo groſſen Ehren gelebt haben, und welche man als ein Abbildung ehrlicher und braffer Menſchen in der Welt vorgeſtelt hat / viri divitiarum, und welche nach allem anſehen und Muthmaſſung reichlich mit Geiſtlichen Gütteren ſolten beladen seyn, daß diſe Perſohnen einſtens auf dem Todt-Beth mit an den guten Wercken lehren Händen ligen / weil diſe eigne Liebe, diſer kleine Ehr-Geitz, diſer heimliche Hochmuth entweders alles hinweggenommen, oder verderbt hat. Diß-da iſt der Wurm / welcher die höchſte Fichtbäum ausdorren machet / diß-da iſt der Saur-Teig / welcher über kurtz oder lang das gantze Gut verderbt, oder auf das wenigiſt aufblaſet, und mit nichts anders als Wind anfüllet.

Es iſt klar zu ſehen, daß ſich die Liebe Chriſti

JEſu bey einem ſolchen Laſter nicht könne einfinden, welches ihro alſo zu wider iſt: dann wie könte diſer Göttliche Erlöſer, welcher hat wollen / daß die erſte Seeligkeit nemlich das Fundament deß Geiſtl. Lebens, und der erſte Schritt, ſo man in dem Tugend-Weeg thun muß / ſolte ſeyn jener Geiſt der Demuth, ſo er allen anderen Tugenden vorgezogen hat, um ſein eignes Kenn-Zeichen zu ſeyn / wie könte diſer Göttl. Erlöſers, ſage ich, von jenen mächtig geliebet werden, welche ihme ſo wenig gleichen? diſe aufrichtige Demuth ſo wohl deß Geiſts als deß Hertzens iſt das Kenn-Zeichen / durch welches erhället, wer von Chriſto JEſu underſcheiden ſeye / oder nicht / ſo kan man dann nicht von ſeinem Geiſt beſeelet ſeyn / und in ſeinem Hertzen wohnen / wann man nicht von diſem Geiſt der Demuth warhafft beſeelet iſt.

§. IV.

Die Vierdte Hindernuß.

Eine nicht wohl abgetödte Anmuthung.

DIe vierdte Verhindernuß, oder vierdte Quell / woraus die Fehler und Mängel entſtehen / welche die Liebe gegen Chriſtum JEſum / und folgſam die Andacht zu ſeinem Göttlichen Hertzen verhinderen, oder verſtecken, ſeynd gewiſſe nicht völlig abgetödte Anmuthungen und Begirlichkeiten, welche man verſchonet hat, und welche über kurtz oder lang die bedaurliche und erſchröckliche Urſach eines groſſen Unglücks ſeynd.

Es verhaltet ſich der mehrere Theil der Menſchen, welche ſich GOTT gäntzlich ſchencken wollen / und folgſam allen Laſteren den Krieg ankünden, ſchier gar in diſem Krieg, wie ſich der König Saul in dem Krieg verhalten hat, welchen er aus Befelch GOttes wider die Amaleciter geführt hat. Es hatte GOtt dem Saul befohlen, alle Amaleciter außzutilgen / und alles daß ihrige zu verhergeren ohne Außnamb und Verſchonung einiger Sach, was ſie auch imer ſeyn möchte.

Der König Saul hat diß Volck außgereuthet, aber aus Mitleyden bewegt ſeinem König Gnad ertheilet / und hat alles zum Opffer / was das köſtlichiſte im Läger iſt gefunden worden, aufbehalten, aber diſe ungehorſamme hat dem Saul das Königreich gekoſtet, und iſt ein Urſach ſeiner Verwerffung und Undergangs geweſen. Abiecit te Dominus, ne ſis Rex.

Es folgen ſehr vil in dem Krieg / welchen ſie wider die Laſter führen / dem Beyſpihl deß Königs Saul nach, es wölle GOtt / das ſie nicht ein gleichen Außgang bekommen. Man weißt gar wohl / das Gott von uns verlange, daß wir ihme alle unſere böſe Anmuthungen ſchlachten / daß er nicht leyden könne, daß wir einem einigen Laſter verſchonen, man gibt dem Schein nach ſein willen darein / man zucket gleichſam das Schwerd über alle ſeine Feind, aber es iſt weis nicht was für ein überhandnehmende Begirlichkeit, welcher man verſchonet / es iſt allezeit etwas weis nicht was das liebſte und köſtlichiſte / welches man nicht anrühret und begreiffet, und man geſtattet wegen einer Beweg-Urſach allezeit in ſeinem Hertzen einem von ſeinen Feind ein Schirm- und Zufluchts-Ort, auf daß man ſich ſelbſten ohne Scrupel betriege und verführe. Man erſtecket zwar in ſich den Welt-Geiſt / aber man hat eine Freud, ſolchen in ſeinen Kinderen leben zu ſehen, man thut ſich ſehr ehrlich kleiden, aber man ſucht und verlangt / daß ein Tochter allezeit köſtlich geziehrt ſeye / man verlaſſet zwar das Spihlen / nicht aber die Zuſammenkünfften / man mäſſiget ſeine Gächheit und Zorn / aber man ertheilet einem heimlichen Ehr-Geitz Gnad, zu deſſen völligen Außreuthung man ſich nicht entſchlieſſen kan. Man abtödet zwar jene beſtändige Außſchweiffung auf die äuſſerliche Sachen, und jene Welt-Art und Manier / welche den jenigen ſo übel anſtehet, welche ſich verlobt haben / Chriſtum JEſum ſonderbahr zu lieben, aber man behaltet ihme die Freyheit vor gantze Stunden in den Beſuchungen und unnützlichen Geſprächen zu zubringen. Und

eben

eben wegen diſem ſauberen Vorwand, daß man ſich gegen allen Leuthen liebreich erzeigen ſolle, umb ſelbige Chriſto JEſu zu gewinnen, und daß man deßwegen die Tugend ſüß, lieblich, leicht und ring machen ſolle, eben wegen diſem ſauberen Vorwand, ſage ich, thut man ſich unvermerckter Weis wie andere auffühten, und behaltet nichts anders als den lähren Namen, als ein eitle Abbildung, als ein Schein der Tugend.

Einige, welche ein wenig hertzhaffter seynd, zerbrechen die gröſte Ketten, mit welchen ſie an die Welt gebunden seynd, ſie verlaſſen ihre Elteren und Güter, ſie künden auch ſo gar auf einige Weis ihrer Freyheit auf, und underwerffen ſich dem Joch der klöſterlichen Gehorſambe / aber ſie bemühen ſich nicht vaſt die kleinſte Band zu zerbrechen, ich will ſagen, 1000. kleine Züneigungen außzureuthen, welche ſie in dem Weeg der Vollkommenheit aufhalten / und an dem Fortgang verhinderen. Was hilfft und nutzet es, daß jene Band, welche uns an die Geſchöpff binden / klein ſeyen, wann ſie deſto mehrers verdopplet ſeynd? Ein einiges Band, ſo klein es auch immer iſt, iſt gnugſam zu verhinderen, daß, Fahls man diß Band nicht brechen will, man nicht ein einigen Schritt fortgehen kan.

Endlich ſeynd einige, welche mit groſſer Hertzhaffligkeit ſich entſchlieſſen alles zu überwinden, ſie thun auch ſo gar ihnen einigen Gewalt an, aber greifſen nicht an das jenige / worzu ſie von Natur gewohnt ſeynd, oder einigen Fehler und Mangel, welcher ſich mit ihren Anmuthungen ſchicket. Und diſer einige Feind, welchem ſie verſchonet haben, diſe einige Paſſion, ſo ſie nicht abgetödet haben, diß einige Band, ſo ſie nicht zerbrochen haben, iſt Urſach, daß ſie ihr gantzes Leben in der Tieffe verſchleichen ohne zu jener Vollkomenheit zu gelangen, zu welcher ſie beruffen waren. Pro eo ergò abjecit te Dominus, ne ſis rex. Es braucht nur ein kleiner Spalt

ein Schiff zu verderben, und das ſchönſte Gebäuw nach einer kleinen Zeit zu Grund zu richten, es braucht nur ein kleiner Funcken ein groſſe Brunſt zu erwecken, es rührt der Tod öffters von einer geringen Schwachheit her, welche man nicht wohl in Acht genommen hat. Endlich bleibt es allzeit wahr, daß nur ein einziger übel gezogne Penſel-Strich ein ſonſt auf das ſchönſt gemachtes Stuck verſchreyen könne.

Man verwunderet ſich bißweilen, wann man ſihet, daß Leuth, welche ſich biß auf das hohe Alter in der Tugend und Fromkeit geübt haben, Leuth von vollkommner Geiſtlichkeit, und auf das höchſte abgetödet; nichts deſtoweniger mit den gröſten Unvollkommenheiten behafftet ſeyen, welche ſie ſelbſten in anderen verdammen, ſich aber niemahl hiervon beſſeren werden. Die Urſach iſt, weil man ſich mit ſeinen eignen Fehleren alſo zu ſagen / gemein macht / man verſchonet ihnen von Jugend auf, man laſſet die Zuneigung der Natur handlen, man zörnt und brännet gleich auf, und endlich underlaſſet man under einigen ſauberen Deckmantel ſich, wann man jung iſt, vollkommen zu machen, und befindt ſich / wann man alt iſt, in einem ſehr unvollkommnen Lebens-Stand.

Sehet / was für groſſe Hindernuſſen bey der vollkommnen Liebe gegen Chriſtum JEſum, und folgſam bey der Andacht zu ſeinem Göttlichen Hertzen ſich befinden, ſehet die Quellen ſo viler Unvollkommenheiten, welche nur zu ſehr leyder in ſolchen Perſonen entdeckt werden, welche am geiſtreichiſten zu ſeyn ſcheinen, welches gleichwohl ſolche Unvollkommenheiten ſeynd, ſo durch die falſche Abbildung, die ſie der Andacht ertheilen, das gröſte Unrecht der wahren Fromkeit anthun. Die wahre Fromkeit thut aller Orten diſe Fehler verdammen, die wahre Liebe gegen Chriſtum JEſum geduldet nicht ſolche Unvollkommenheiten / ſolchen heimlichen Hochmuth, ſolche eigne Liebe, und die Würckungen diſer 3. tödlichen Quellen werden nicht in jenen verſpühret, welche mit diſer wahren Liebe behafftet ſeynd. Underdeſſen iſt ohne

diſe pur und wahre Liebe gegen Chriſtum JEſum kein wahre Andacht und vollkommne Tugend.

Mein GOtt! ruffte einſtens ein groſſer Diener GOttes auf, was für ein Unordnung und Veränderung erzeigt ſich nicht? bald iſt man luſtig, bald traurig/ heut erzeigt man ſich gegen jederman freundlich/ Morgens wird man gleich einem Igel beſchaffen ſeyn/ welchen man ohn Verletzen nicht wird anrühren können: Diß iſt ein augenſcheinliches Zeichen, daß unſere Natur annoch in uns herꝛſche, daß unſere Zuneigungen gantz nicht abgetödet ſeyen, daß wir mit ſchlechtem Vorrath der Tugenden verſehen ſeyen. Ein in der That tugendſammer Menſch iſt allzeit gleich beſchaffen. Iſt es nicht zu förchten? daß wann wir jemahlen etwas geiſtliches verrichten, ſolches vilmehr aus Vorwitz lauter Gewohnheit als aber aus tugendſamer Begird geſchehe.

Das dritte Capitel.

Die Mittel alle Hindernuſſen zu überwinden, welche verurſachen, daß nicht aller Frucht und Nutzen, den man ſolte, auß der Andacht zum Hertzen JEſu gezogen werde.

ES ſeynd gewüßlich die Lauigkeit, die eigne Liebe, der heimliche Hochmuth, oder einige andere böſe Zuneigung, welche man abzutöden vernachläſſiget hat, die Haubt-Quellen unſer Unvollkommenheiten, und die gröſte Verhindernuſſen, welche verurſachen, daß man nit allen Nutzen/ wie man ſonſt ſolte, von der Andacht zu dem H. Hertz JEſu ziehet. Wir haben nur ein ſchwache und wanckende Liebe/ wir ernehren in uns ſelbſten die gefährlichiſte Feind, auſſert uns iſt der Teuffel, ſo uns verſuchet, die Welt, ſo uns an ſich locket, die vorſchwebende Sachen, ſo uns ſchmeichlen, die Gelegenheiten, ſo uns umgeben, die Exempel, ſo uns zu ſich reiſſen;

Dahero, wann wir nicht allzeit wachtbar, und die Porten unſerer Sinnen allen diſen Feinden, ſo uns belägeren, zuſchlieſſen/ werden ſie alſobald ſich über unſer Hertz Herr und Meiſter machen.

Es iſt erſtaunlich, ſagt ein groſſer Diener Gottes, wie vil Feind man von dem Augenblick an überwinden muß / da man ein rechten Entſchluß faſſet, ſich heilig zu machen. Es ſcheinet, als komme alles ab den Ketten, der Teuffel durch ſeine Kunſt-Griff-lein, und die Natur durch den Widerſtand, mit welchem ſie unſeren guten Begirden begegnet, das Lob der Guten, das Geſpött der Boßhafften, das Anhalten der Lauen/ das Beyſpihl der jenigen, welche für fromm gehalten werden, ſolche aber nicht in der That ſeynd. Wann uns GOtt beſuchet, hat man ſich vor der Eytelkeit, und, wann er ſich zuruck ziehet, vor der Forchtſamkeit zu beförchten. Es kan auf den gröſten Eiffer die Verzweifflung folgen. Es verſuchen uns die Freund durch den Wilkur, welchen wir ihnen zu erzeigen pflegen/ die jenige, ſo uns nichts angehen/ durch die Forcht, ihnen etwann zu mißfallen. Es iſt die Unbeſcheidenheit in dem Eyffer, die Sinnlichkeit in der Mäſſigung, und die eigne Liebe in allem zu förchten.

Was iſt derohalben zu thun, ſonderbahr, weil die Heiligkeit nicht in demme beſtehet, daß man einen Tag oder Jahr lang, ſonder biß in Todt verharre und zunemme? Man muß jene Mittel brauchen/ welche, wie uns Chriſtus und alle Heilige verſicheren/ die tauglichiſte ſeynd zu ſchwächen und zu zerſtöhren jene eigne Liebe und heimlichen Hochmuth, auß welchen alle diſe Hindernuſſen hervorquellen, ſolche Mittel ſeynd die Abtödung und Demuth. Man muß ſich zu einem von zweyen entſchlieſſen/ entweders niemahl warhafft Chriſtum JEſum zu lieben/ oder warhafft demüthig und gäntzlich im Geiſt abgetödet zu ſeyn.

§. 1.

§. I.

Erſtes Mittel.

Eine wahrhaffte Abtödtung.

DJe Abtödung iſt alſo nothwendig zu der wahren Liebe gegen JEſum / daß ſie die erſte Lehr iſt, welche Chriſtus JEſus ſelbſten den jenigen ertheilet / ſo ſeine Jünger ſeyn wollen, und ohne dieſelbige ſoll keiner hoffen jemahlen under ſeine Jünger gezehlt zu werden. Wer mir nachfolgen will / ſagt diſer liebreiche Heyland, verlaugne ſich ſelbſt, neme auf ſich ſein Creutz / und komme mir nach. Und welcher ſein Creutz nicht tragt, und ſich ſelbſten haſſet, kan mein Jünger nicht ſeyn, und iſt meiner nicht werth. Das ſicheriſte Kennzeichen / daß die Heilige recht fromm ſeyen, iſt die vollkomne Abtödung. Iſt diſe Perſon recht abgetödet / fragte alſobald der H. Ignatius von den jenigen, welche ihme die hohe Tugenden eines Menſchen hervorſtreichten / wordurch er zu verſtehen geben wolte, daß die wahre Abtödung von der wahren Tugend nicht könne geſönderet werden; nicht allein darumb / weil kein Tugend lange Zeit ohne tapffere und beſtändige Abtödung beſtehen kan, ſonder auch, weil ohne die ſelbe kein wahre Tugend zu finden iſt.

Es ſeynd zweyerley Abtödungen / die euſſerliche, welche nur in den Caſteyungen deß Leibs beſtehet, und die innerliche, ſo eigentlich iſt die Abtödung deß Geiſts und deß Hertzens. Alle beyde ſeynd zu Erlangung der Vollkommenheit vonnöthen, und es kan die einte ohne die andere nicht lang beſtehen. Das Faſten / Wachen, die härene Kleider und andere dergleichen Leibs-Caſteyungen ſeynd kräfftige Mittel wahrhafft geiſtlich und vollkommen werden, und wann man ſie mit Beſcheidenheit brauchet, dienen ſie wunderſchön erſtaunlich, die Natur, welche allezeit zu dem Guten träg, zu dem Böſen aber allezeit eiffrig iſt ; zu ſtärcken/

cken, die Anfähl abzutreiben, die Fahl=Strick unſers allgemeinen Feinds außzuweichen, und endtlich von dem Vatter der Barmhertzigkeit die Hilff und Beyſtand zu erhalten, ſo allen Gerechten nothwendig iſt, ſonderbar aber jenen, ſo erſt anfangen.

Es iſt wahr / es beſtehet die Heiligkeit nicht in den euſſerlichen Buß=Wercken, welche mit der Gleyſnerey beſtehen können; nicht ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit der innerlichen Abtödung / ſie iſt allzeit ein gewiſſes Zeichen der wahren Fromkeit / ſie iſt auch noch weit nothwendiger als die euſſerliche, und kein Menſch kan ſich von ſelbiger vernünfftig außdingen. Sie iſt jener Gewalt, welchen man das Himmel=Reich zu erlangen anwenden muß. Es kan nicht jederman faſten, härige Kleider oder Cilicia tragen, aber keiner iſt, welcher nicht in einer ſolchen Gelegenheit ſchweigen kan, in welcher uns die Anmuthung zu antworten, die Eytelkeit aber zu reden anreitzet, es iſt kein Menſch, welcher nicht ſein Natur, ſeine Begirden, ſeine Begirlichkeiten abtöden kan. Sehet / worinn haubtſächlich diſe innerliche Abtödung beſtehet, durch welche man die eigne Liebe ſchwächet und zur Gebühr bringet, und vermitleſt welcher man ſeine Unvollkommenheiten außreuthet.

Wir ſchmeichlen uns vergebens, daß wir Chriſtum JEſum lieben, wann wir uns nicht abtöden, alle ſchönſte Gedancken und Empfindungen der Fromkeit alle Verrichtung der Andacht ſeynd ohne diſe vollkommne Abtödung verdächtig. Wir verwunderen uns, wann wir ſehen, daß wir nach ſo vilen heiligen Wercken und Communionen ſo unvollkommen ſeynd, und wann wir vermercken / daß ohne Underlaß alle Begirlichkeiten unſer Hertz beunruhigen. Sehen wir dann nicht, daß der Abgang einer vollkommnen Abtödung die Quell aller diſer Aufruhren ſeye? So muß man derohalben ſich entſchlieſſen / wann man diſe eigne Liebe zu entkräfften und zu töden ſucht / durch welche ſich

alle Begirlichkeiten ernehren / ſo muß man derohalben, ſage ich, ſich zu einer tapfferen und beſtändigen Abtödung entſchlieſſen.

Es iſt nicht genug, daß man ſich zu einer Zeit und etwann in einer Sach abtöde / Nein; ſonder man muß zu allen Zeiten und in allen Dingen (wann es möglich iſt) mit Klugheit und Beſcheidenheit dareingehen. Wann man nur ein einiges Mahl der Natur etwas geſtattet und zulaſſet, ſo wird ſie vil trutziger und widerſpäniger, als ſie von 100. Siegen iſt ſchwach worden, ſo man über ſie erhalten hat. Der Stillſtand mit dergleichen Feinden iſt für ſie ein Sieg. O ihr meine Brüder! ſagt der H. Bernardus / was abgeſchnitten worden iſt / ſchieſſet widerumb hervor was außgelöſcht worden, wird widerum angezündet, was entſchläfft worden, erwachet widerum. Es iſt nothwendig, daß, wann man den innerlichen Geiſt erhalten will, muß man ſein Seel von der euſſerlichen Umſchweiffung abhalten, und ſelbige allenthalben mit einem dörnenen Zaum / wie ein Prophet redt / umgeben. Nun diſes thun wir nicht, und eben deßwegen entſtehen in uns ſo vil Lauigkeiten, alle unſere Kaltſinnigkeiten und Unandachten. Wann wir etwann unſere Natur in einer Sach abtöden, erſetzen wir derſelbigen alſobald widerum den Schaden durch Geſtattung einer beliebigen Sach. Wann wir etwann bey unſer Abſönderung innerlich verſammlet ſeynd, thun wir alſobald, wann wir von der geiſtlichen Abſönderung zuruckkehren, alle Porten unſer Sinnen zu den vorſchwebenden Sachen eröffnen, welche uns zerſtreuen.

Die Ubung diſer innerlichen Abtödung / welche bey allen Heiligen ſo gebräuchlich iſt, iſt allen den jenigen bekannt, welche ein wahre Begird haben, vollkommen zu ſeyn. Man darff nur auf den Geiſt GOttes Achtung geben, die Liebe gegen Chriſtum JEſum iſt in diſem Puncten alſo Sinn-reich, daß der Fleiß und die Mittel ſich abzutöden (welche alſobald den gröbiſten Menſchen von ſelbigem eingegeben wird) überſteigē

Den Verſtand der weiſiſten Menſchen, und können in diſer Geſtaltſamme für kleine Wunderwerck angeſehen werden. Es iſt nichts, ſo ihnen nicht Gelegenheit an die Hand gibet, ihre natürliche Anmuthungen zu einer widrigen Sach zu verleithen, es iſt kein Zeit und Orth, ſo ihnen nicht bequemm ſcheinet, ſich abzutöden / ohne jemahl von den Grund-Sätzen eines geſunden Verſtands abzuweichen. Es iſt genug, daß ſie ein groſſen Luſt haben zu ſehen und zu reden umb ſie dahin zu vermögen, daß ſie ihre Augen auf den Boden ſchlagen, oder ſtillſchweigen. Die Begird neue Sachen zu vernemmen, oder zu wüſſen, was vorbeygehet, was man thut oder ſaget, dienet ihnen zu einem beſtändigen Werck-Zeug einer umb ſo vil verdienſtlicher Abtödung, als ſie gewohnlicher iſt, und nur allein GOtt hiervon Zeugen iſt. Ein wohl gereimbtes Wort, ein geiſtreiche Gedancken kan in einer Geſellſchafft zu groſſer Ehr gereichen / aber eben diſes kan auch der Werck-Zeug deß herrlichiſten Opffers ſeyn. Es iſt vaſt kein Stund im Tag, daß ſich nicht einiger Werckzeug zur Abtödung an die Hand gibet. Man ſitze, oder ſtehe, wird man allezeit ein Platz oder Poſtierung, mit welcher man ſich ein wenig abtöden kan, finden, ohne daß man ſolches euſſerlich zu erkennen geben muß. Solte man 100. mahl in einer ſehr ernſthafften Beſchäfftigung verſtöhrt werden / wird man 100. mahl mit ſolcher Sanfftmuth und Höflichkeit entſprochen / als wann man nit beſchäfftiget wäre. Die Unärtigkeit einer Perſon, bey welcher man ſich aufhaltet, die Unvollkommenheiten eines Haußgenoßnen, die Undanckbarkeit eines Menſchen, welchem man guts gethan, ſeynd einem warhafft tugendſammen Menſchen die ſchönſte Gelegenheit ſich in der Gedult zu üben.

Endlich ſeynd die eigene Ungelegenheiten oder Unkomlichkeiten deß Orths / der Jahrs-Zeit deß Wetters und der Menſchen, welche man auf ein ſolche Weis aufnimet / daß man zu glauben Urſach gibt, als

als thäte man dieſelbige nicht vermercken in kleinen Gelegenheiten ſich abzutöden, aber es iſt die Abtödung in diſen geringen Gelegenheiten nicht gering / ſonder von groſſem Verdienſt, und man kan ſagen, daß die gröſte Gnaden / und die höchſte Heiligkeit gemeinlich an der Tapfferkeit hange / welche man erzeiget, ſich in ſchlechten und kleinen Gelegenheiten beſtändig abzutöden. Es iſt auch nicht ein geringes / wann man ſich gar nicht von den Pflichten einer Gemeinſchafft befreyet, ſonder ſich in allen Stucken dem allgemeinen Wandel und Leben gleichförmig machet, ohne Anſehung ſeiner Anmuthungen, ſeiner Geſchäfften / oder ſeines Alters. Und dergleichen Abtödung iſt umb ſo vil mehr anſehnlich und merckwürdig, je weniger ſie der Eitelkeit underworffen iſt, und je mehr ſie mit dem Geiſt Chriſti JEſu übereinſtimmet.

Aber wann man ſchon euſſerlich nicht ſo vil Gelegenheiten finden wurde ihme ſelbſten einen Abbruch zu thun / ſo fehlt es gleichwohl hieran nicht innerlich bey ſich ſelbſten. Man kan unmöglich lange Zeit züchtig verſamblet, behutſam ohne eine groſſe Abtödung ſeyn. Es können die Sittſamkeit, die Sanfftmuth und Höflichkeit etwann auch von der Auferziehung herkommen / aber ſie ſeynd das Kennzeichen eines beſtändigen insgemein ſich abtödenden Menſchens, und wie könte man ohne diſe Tugend allezeit in dem Friden ihme ſelbſten gleich leben? Wie könte man allzeit vollkommen verrichten, was man thut? Wie könte man allzeit mit allem zu friden ſeyn, was / und wie es GOtt will?

§. II.

Anderes Mittel.

Eine wahre Demuth.

DAs andere Mittel iſt ein aufrichtige Demuth. Chriſtus JEſus, wie der H. Auguſtinus vermercket / ſagt nicht zu uns, lehrnet von mir

Wunder zu würcken, ſonder lehrnet von mir, daß ich ſanfft- und demüthig von Hertzen bin, uns anzuzeigen, daß ohne die Demuth kein wahre Tugend ſeye. Es iſt wahr, man weißt gar wohl, wie nothwendig diſe Tugend ſeye, die gantze Beſchwärnuß iſt/ daß man wüſſe, worinn die wahre Demuth haffte und beſtehe. Die mehrere vermeinen warhafft demüthig zu ſeyn, wann ſie wenig auf ſich ſelbſten halten, aber ſie betriegen ſich/ wann ſie ſich über diß auch nicht erfreuen, daß andere eben auch wenig auf ihnen halten. Es iſt nicht genug zu erkennen, daß man kein Tugend und Verdienſt habe, man ſoll es glauben, man ſoll ſich erfreuen/ daß es andere glauben/ der erſte Schritt, ſo man zu Erlangung diſer Tugend thun ſoll, iſt die eyffrige Anhaltung bey GOtt umb dieſelbige, hernach nach öffterer und reiffer Uberlegung uns ſelbſten die Erkennung und Erkantnuß unſer Armuth und Unvollkommenheiten.

Die Erinnerung, was man geweſen iſt, und der Gedancken, was man ſeyn könne, tragen vil bey uns zu erdemüthigen. Die wahre Ehren-Leuth gedencken wenig an andere, und beſchäfftigen ſich nur bey ihren Unvollkommenheiten, die warhafft demüthige Menſchen ärgeren ſich an nichts, weil ihnen ihre Schwachheit gäntzlich bekannt iſt/ ſie ſehen ſich ſelbſten ſo nahend bey dem Abgrund/ und förchten ihnen ſo ſehr dahin zu fallen, daß ſie ſich nicht verwunderen, daß andere dahin fallen. Wann man ſo wenig, als man immer kan, von ſich ſelbſten redet, ſo thut ſolches allzeit am meiſten mit der wahren Demuth übereinſtimmen. Jene geſuchte Geſpräch/ mit welchen man zu beglaubigen ſuchet, als halten wir auf uns ſelbſten wenig, zihlen öffters nur dahin uns Lob und Ruhm zu wegen zu bringen. Das gewiſſiſte Zeichen einer aufrichtigen Demuth iſt, wann man ſich ſonderbar gegen jenen/ ſo uns verachten, liebreich erzeiget/ wann man keine Ernidrigungen/ ſo ſich anmelden, ausſchlaget/ wann man nicht ein Wohlgefal-

fallen hat in den eytlen Gedancken und Vorſchlägen über das Zukünfftige / welche nur in uns ſelbſten einen heimlichen Hochmuth zu erzeugen fähig ſeynd / daß wir niemahl zu unſeren Vortheil reden / daß wir uns niemahl von allem dem jenigen beklagen, was GOtt über uns kommen laßt, und daß wir auch ſo gar nicht von anderen hierüber wollen beklaget oder bedauret werden, daß wir, wann wir in die alte Gebrächen fallen, uns nicht verwirren, daß wir in allem anderen nachgeben, daß wir niemahl etwas ohne groſſes Mißtrauen auf uns ſelbſten anfangen, und gering achten, was wir thun. Endtlich, daß wir vil betten, und wenig reden.

Wann man erkennet / wie armſeelig man ſeye / nimbt man es nicht für übel auf, daß man verachtet werde, weil man ſicht, daß uns nicht unrecht geſchähe. Ein demüthiger Menſch, man mag ihn ſo übel halten / als man will / glaubt, daß ihme recht geſchähe. Die Menſchen achten mich nicht vil, ſie haben Urſach, ſie kommen in diſem Fahl mit GOtt und den Englen übereins. Ein Menſch / welcher die Höll verdienet hat / ſicht wohl, daß die Verachtung ihme auf den Halß gehöre. Man verlanget nicht zu ſagen, als wäre man ſchuldig / mit empfindlicher Freud eine Ernidrigung- auf und anzunemmen, die Verachtung iſt von Natur unangenehm, aber ſich nicht beklagen / in der Verachtung ſtillſchweigen / deßwegen GOTT dancken, und zugleich ihne bitten auch ſo gar für die jenige, deren er ſich bedienet hat uns zu erdemüthigen, ohngeacht aller Widerſtrebung / ſo die Natur erzeiget, ſich hierzu zuſchicken, diſes diſes ſeynd gewiſſe Zeichen einer aufrichtigen Demuth / ohne welche kein Tugend ſeyn kan. Wir haben in und auſſert uns ſelbſten Feind, ſagt der Heil. Paulus / welche uns

uns allenthalben Fahl-Strick legen / die Liebe zu der Demuth, zu der Nidertrȧchtigkeit, zu einem einſammen und verborgnen Leben ſeynd fůr ſo vil Ubel ein groſſes Hilffs-Mittel, es befindet ſich die Ruhe und der Friden in der Vergeſſenheit ſeiner ſelbſten, und wann man vollkommen zu werden verlanget, muß man ſich entſchlieſſen auch ſo gar unſer geiſtliche Eigenutz zu vergeſſen, umb nur allein die vollkommne Glory GOttes zu ſuchen.

§. III.

Die warhaffte Freud und Sůſſigkeiten, welche von der Ubung der wahren Abtȯdung und aufrichtigen Demuth unabſȯnderlich ſeynd.

ES iſt kein wahre Andacht ohne eine allgemeine, hertzhaffte und beſtȧndige Abtȯdung, es kan auch dieſelbige ohne wahre Demut nit beſtehen / aber kan man von einer beſtȧndigen Abtȯdung und Demuth reden ohne einen Schrecken den jenigen einzujagen, welche etwann einen Luſt haben mȯchten, Chriſtum JEſum hitzig zu lieben? Thut man nicht alſobald in Anſehung einer ſo unkomlichen Bedignuß und Beſchaffenheit darwider ſchreyen? Kan man ein Creutz-volles Leben anſchauen, ohne daß man hiervon nicht abgeſchreckt werde? In allen Sachen ſeinen natůrlichen das Widerſpiel erzeigen und anthun, ſeinen Sinnen alle Vergnůgungen abſchlagen, welche eigentlich nicht nothwendig ſeynd, in der Stille und Einſamkeit leben, ohne, daß man umb die Menſchliche Hochachtung nachwerbe / ohne / daß man von ihrem Lob bewegt werde / ohne / daß ihre Verachtung mȧchtig zu Hertzen tringe / thut man nicht (werden ſie ſagen) unglůckſeelig leben / wann man alſo lebet? Underdeſſen aber thun alle die jenige, welche alſo leben / bezeugen, daß ſie vollkommen glůckſeelig ſeyen.

Es

Es ſagt die Welt, daß dergleichen Leben unerträglich ſeye, aber es ſaget Chriſtus JEſus ſelbſten, daß es leicht; ſüß; voll der Freuden und Troſts ſeye. Es ſagts die Welt, das iſt, alle die jenige / welche nichts wüſſen, aber alle die jenige, welche es erfahren haben, ſagen das Widerſpiel. Der H. Franciſcus von Sales nambſet dergleichen Leben ein Süſſigkeit über alle Süſſigkeiten. Der H. Ephrem von innerlichem Troſt gantz angefüllet ruffte in Ubung eines höchſt-abgetödten Lebens auf: Es iſt genug / mein GOtt! es iſt genug, trucke mich mit deinen Gutthaten nicht gar zu Boden, mäſſige ein wenig deine Freygebigkeit, wann du nicht willſt / daß ich ſterbe; dann die unausſprechliche Süſſigkeiten / ſo ich in deinem Dienſt verkoſte, ſeynd fähig mir gleichſam den Todt zu verurſachen. Ich bin, ſagt der Heil. Xaverius in einem von Japon zu den Jeſuiten in Europa geſchribnen Brieff, in einem ſolchen Land, wo man in allem für die Komlichkeiten deß Lebens einen Abgang leydet, im übrigen aber empfinde ich ſo vil innerliche Süſſigkeiten, daß ich förchte, meine Augen zu verliehren wegen demme / weil ich ſo ſehr vor Freuden weinen muß.

Aber / wann man nach Meinung der Welt-Menſchen in diſer Ubung einer beſtändigen Abtödung ſo unglückſelig iſt, woher kombt es, daß jene, welche wir am meiſten abgetödet ſehen / allzeit die gröſte Zufridenheit und Vergnügung von ſich ſpühren laſſen? Woher kombt es, daß wir auf Erden niemand gäntzlich vergnügt und vollkommen glückſeelig als nur allein jene antreffen, welche am meiſten abgetödet ſeynd? Wann diß abgetödte Leben nicht durch ſich ſelbſten eine ſolche unzerſtörliche Freud erzeugte, wie könten ſich dergleichen Menſchen in einer Sanfftmuth und Ruhe / welche von allen Zufählen deß Lebens nicht können zerſtöhrt werden / biß auf den Todt erhalten? Oder wann ſie nur dergleichen thun / warumb haben dann die Welt-Menſchen, welche die Kunſt derglei-

chen

chen zu thun und zu verhelen ſo wohl wüſſen, biß anhero nicht können ihre Aengſten und Vertrießlichkeiten verſtellen, obſchon ſie die meiſte Zeit ihres Lebens in den Wollüſten und Freuden zubringen?

Die Tugend allein / ſagt der H. Auguſtinus, ſie mag ſo rauch und hart vorkommen, als ſie immer will, gibt wahre Freuden und Süſſigkeiten zu verkoſten, und auf diſer Welt iſt kein vollkommne Glückſeligkeit als nur allein für die fromme Leuth, welche mit Ernſt an ihrer Heilig-Werdung arbeiten; weil ſie von den Aufechtungen der grauſamiſten Begirlichkeiten / welche über die Gottloſe walten, befreyet ſeynd, genieſſen ſie in ihrem Leben mehr Süſſigkeiten und weniger Vertrießlichkeiten, gäntzlich dem Willen deß HErren underworffen, leben ſie in einer ſolchen tieffen Ruhe und Zufridenheit, ſo die Welt nicht geben kan. Diſe ſüſſe Gewiſſens-Ruhe iſt die Gewohnliche Frucht der Tugend, je mehr man mit GOtt vereiniget iſt, je mehr verkoſtet man ihne / und je mehr man ihme mit GOtt vorbehaltet, und außdinget, je weniger wird man diſer Freud theilhafftig.

Was ſoll man nicht von der verborgnen Freundſchafft ſagen, mit welcher GOtt das Joch ſeines Geſatzes verſüſſet? Von jenen glückſeeligen Augenblicken, in welchen er ſich bey den Seelen vermercken laßt? Von jener ſo ſüſſen Hoffnung, welche ſchon vorhero die himmliſchen Freuden denſelbigen zu verkoſten gibt? Von jenen Erleuchtungs-Strahlen / welche denſelbigen in einem ſo ſchönen Licht die Welt Eytelkeit vorſtellen? Von jenen ſo troſtreichen Zäheren / ſo ſie bey den Füſſen deß gecreutzgeten Heylands vergieſſen, allwo ſie ein weit vollkommnere und außerleßnere Freud als bey den Welt-Feſten finden? Diſe innerliche Freuden und Süſſigkeiten, welche alle Gedancken überſteigen, ſeynd den lauen Seelen verborgne Geheimnuſſen, allhier iſt es für ſie ein frömbde Sprach:

Aber gibe mir ein eyffrige und warhafft demüthige Perſon/ ein von der Liebe gegen Chriſtum JEſum durchtrungnes Hertz, ſo wird ein ſolche Perſon, ſagt der H. Auguſtiuus, wohl verſtehen, was ich ſage, da amantem, & ſentit, quod dico.

Wahr iſt es, daß man nicht gantz und gar, da man ſich auf die Vollkommenheit befleiſſet/ bey allen Begebenheiten deß Lebens allzeit unempfindlich ſeye. Es kan der Unſtern und das Creutz den Gerechten in einige Bewegung bringen, nicht aber ihne völlig auſſert Troſt ſetzen. Er kan ſich allzeit widerumb bey ſeiner Fromkeit erhollen. Wann auf der breiten Straß/ in welcher die Unvollkommne wandlen, keine Creutz wären/ ſo wurde alles helffen ſolche Straß mit Creutzen anzufüllen/ da herentgegen/ wann einige Creutz auf dem Weeg, auf welchem die eiffrige Liebhaber Chriſti JEſu ſich befinden/ wären, ſo bemühet ſich auf das höchſte/ alſo zu ſagen, Himmel und Erden, ſelbige zu verſüſſen, der Sohn GOttes will ſelbſten ſolche mit uns tragen, die Bürde und das Gewicht leichter zu machen. Der einige Gedancken deß Tods erſchrecket herentgegen die fromme Leuth. Iſt jemahl einer in der Tods-Stund geweſen/ in jener Zeit, allwo man ſo reiff und geſund von den Sachen urtheilet, dem es unbeliebig iſt vorgefallen, daß er ſich abgetödet, und ein vollkommnes Leben geführt habe? oder wurde ein ſolcher nicht alsdann auch ſo gar in die Verzweifflung gerathen ſeyn, wann er ſolches die gantze Zeit ſeines Lebens underlaſſen hätte?

Es muß gewüßlich die warhaffte Abtödung in ſich liebliche Anlock- und Anreitzungen haben, welche wir nicht erkennen, weil wir nicht vollkommen abgetödet ſeynd, unſere Lauigkeit geſtattet uns nicht mehr zu thun/ als vonnöthen iſt die Müheſeeligkeit von der Abtödung zu empfinden, aber

aber wir thun nicht gnugſam hiervon die Süſſigkeiten zu verkoſten. Es ſcheinet, als haben wir auf uns ſelbſten und auf alles das jenige ein ſehr ſchlechtes Vertrauen, was uns fromm Leuth ſagen, und was uns Chriſtus JEſus ſelbſten verſpricht. Wir wolten gern, daß er uns vorhero bezahlte / und wir wüſſen nicht, daß wir hierinn den erſten Schritt thun ſollen, ſo etwas koſtet, ich will ſagen, daß die gantze Mühe beſtehe in dem Entſchluß, ſich abzutöden. Verkoſtet, ſagt der Prophet, und hernach ſehet. In diſem Fahl betriegen die Augen, man muß hiervon nur durch den Guſt urtheilen.

Die jenige, welche das gelobte Land nur von weitem geſehen haben / wurden von demſelbigen gantz erſchrecket, und ſagten, daß ſelbiges die Einwohner verſchlucke / aber es ſagten die jenige, ſo darin geweſen, das Widerſpiel / und bezeugten, daß es ein von Honig und Milch flieſſendes Land ſeye. Laßt uns auf das wenigiſt innerthalb 15. Tägen diß Opffer verrichten. Es muß ein Sach wohl ſchlecht und gering ſeyn / wann ſie nicht werth iſt probiert zu werden / und wann wir nach 15. Tägen einer beſtändigen und vollkommnen Abtödung jene Süſſigkeiten nicht verkoſten, welche andere erfahren, ſo bin ich zu friden, ſagt ein groſſer Diener GOttes / daß man ſage, daß das Leben der jenigen, welche warhafft Chriſtum JEſum lieben, vertrießlich, und das Joch deß HErren ſchwär ſeye.

Man ſoll ſich billich verwunderen, daß es ſo vil Mühe brauchet, biß man kräfftig glaubet, daß man in Ubung einer beſtändigen Abtödung vergnügt ſeyn könne / weil man täglich ſo vil unruhige und vertrießliche Menſchen in Mitte der gröſten Luſtbarkeit ſihet. Wann es unſichtbare Ubel gibet, iſt es dann unmöglich / daß verborgne Süſſigkeiten ſeyen, deren gibt es gewißlich / und es ligt nur an uns ſelbe zu verkoſten.

Es

Es hat der Pater de la Colombiere ein Gelübdt mit Erlaubnuß ſeiner Oberen gethan, alle ſeine Reglen zu halten, und Inſonderheit hat er ſich zu einer beſtändigen Abtödung in allen Sachen verpflichtet und verbunden. Was wurden jene, welchen die 3. weſentliche Ordens-Gelübdt als ein unerträgliches Joch vorkommen, auf diſem groſſen Diener GOttes gehalten haben? Hätten ſie nicht ihne unglückſeelig zu ſeyn vermeint? Seht gleichwohl, was er hiervon in ſeiner geiſtl. Abſönderung geſchriben hat, allwo er nach dem Beyſpiel aller wahren frommen Perſonen, welche allzeit ein neuen Fortgang in dem Weeg der Vollkommenheit zu machen im Vorhaben ſeynd, alle von GOtt errheilte Empfindungen und Gnaden aufgezeichnet hatte, damit er niemahl vergeſſe ihme deßwegen zu dancken, und ſich alle Tag aufzumunteren, ihne mehrers zu lieben.

An dem 6.ten Tag, ſagt er, als ich das gethane ſonderbare Gelübdt überlegte, hat ſich in mir ein ſehr groſſe Erkanntlichkeit gegen GOtt erzeiget, auß deſſen Gnad ich diß Gelübdt gethan hab, ich hab niemahl ſo vil Zeit und Weyl gehabt ſelbiges wohl zu betrachten, ich hab ein groſſe Freud gehabt zu ſehen, wie ich alſo an 1000. Ketten verbunden ſeye, den Willen GOttes zu vollziehen, anſtat, daß mich daß mich diſe Verbindung erſchrecket, thut ſie mich ſehr erfreuen, es geduncket mich, daß ich, anſtat ein Sclav zu werden, in das Reich der Ruhe und deß Fridens eingetretten ſeye.

Wann ich wohl bey mir ſelbſten bin, ſagt er an einem anderen Ort, verſpühre ich, daß ich durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes in einer ſolchen Freyheit deß Hertzens mich befinde, welche mir ein unbegreifliche Freud verurſachet: Ich ſihe, daß ich in diſer Zeit an nichts gebunden ſeye, dannoch diſem ohngeacht thun ſich in mir täglich die gewiſſe Anmuthungen regen und bewegen, welche aber von einer augenblicklichen Widerholung deß Gemüts geſtillet werden.

Ich hab offt ein groſſe innerliche Freud empfunden, wann ich gedenckt hab, daß ich in den Dienſten GOttes ſeye, ich hab vermercket, daß diſes weit mehr als aller Gunſt der Königen zu ſchätzen ſeye. Die Beſchäfftigung der Welt-Menſchen iſt mir überaus verächtlich vorkommen in Vergleichung deſſen / was man wegen GOtt thut / ich befinde mich durch die Ehr, daß ich ein Diener GOttes bin, über alle Königen der Erden erhebet.

Ich empfinde eine überaus groſſe Begird mich zu befleiſſen, daß ich meine Regul halte / ich hab das gröſte Wohlgefallen ſelbige zu verrichten, und je fleiſſiger ich ſelbige vollziehe, je mehr gedunckt es mich / daß ich zu einer vollkomnen Freyheit gelange. Es thut mich diß gewißlich gantz nicht peinigen; ſonder machet mir das Joch / alſo zu ſagen / vil leichter. Ich hab diß für die gröſte Gnad / ſo ich jemahl in meinem Leben empfangen hab, angeſehen.

Es iſt nicht zu zweifflen, daß nicht diſer groſſe Diener GOttes ſich in einer beſtändigen Abtödung bey allen Sachen geübet habe, nachdem er hiervon ein außtruckentliches Gelübdt gethan hat; Man hat ihne auch ſo gar in ſeiner letſten Kranckheit, als er wegen ſeinem letſten Zuſtand nicht könte in dem Beth ligen, vil Stund deß Tags in einem Lehnen-Seſſel zubringen geſehen, ohne, daß er ſich auf einige Weis angelehnet hat / und alſo iſt er in der Abtödung ſeiner ſelbſten in allen Sachen biß in Tod verharret. Und diſes abgetödte Leben hat ihn alſo mit ſo vilem Troſt und innerlicher Freud erfüllet, daß er ſelbſten bekräfftiget / daß ſolche zwar verkoſtet, nicht aber könne erklärt und außgeſprochen werden.

Wann ich Chriſtum JEſum anſihe, ſagt er / kombt mir das Creutz alſo lieblich vor / daß ich vermeine, daß ich auſſert demſelbigen nicht könne glückſeelig ſeyn. Ich hab Jene ſehr geehret / welche GOtt

mit

mit Creutz und Widerwärtigkeiten heimgeſucht hat, ſie mögen beſchaffen geweſen ſeyn, wie ſie im̃er haben ſeyn können. Solche ſeynd auſſert allem Zweiffel ſeine liebſte Schäfflein, damit ich mich erdemüthige, darff ich mich nur gegen ihnen ſtellen, und verglei- chen, wann ich in der Glückſeligkeit mich befinde.

Seht die Wort fahrt er weiters fort, welche ſich niemahl meinem Geiſt und Verſtand vorſtellen (ohne, daß ſich nicht auch zu gleicher Zeit (wie es mich geduncket) die Erleuchtung, der Friden, die Freyheit, die Sanfftmuth und Liebe anmelden, dar- bey ſich auch einmiſchen: Die Einfalt, das Vertrauen/ die Demuth, die gäntzliche Entſchlagung, kein Vor- behalt, der Willen GOttes/ meine Reglen.

Es gibt uns die Erfahrenheit diſes groſſen Die- ner GOttes zu verſtehen, daß nicht allein die Heilige, welche uns vorgegangen ſeynd, ſo groſſe Süſſigkei- ten in der Ubung einer allgemeinen und beſtändigen Abtödung ihrer ſelbſten gefunden haben, ſonder daß auch ſo gar die jenige, mit welchen wir leben, ein gleiches erfahren, ſo bald ſie ſich hertzhafft und tapffer erzeigen, ſich beſtändig abzutöden.

Das vierte Capitel.

Die ſonderbare Mittel diſe vollkomne Liebe gegen Chriſtum JEſum und zarte Andacht gegen ſeinem Göttl. Hertzen zu erlangen.

§. I.

Das heilige Gebett.

Auſſert den Hindernuſſen, welche man außwei- chen muß, und auſſert der Bereithung, in

 wel-

welcher man ſeyn ſoll diſe vollkommne Liebe gegen Chriſtum ſambt der zarten Andacht gegen ſeinem H. Hertz zu erlangen / ſchicket es ſich hier ſehr wohl die zu diſem Zihl und End tauglichiſte Mittel einzugeben.

Nun iſt das Gebett das erſte Mittel / diſe hitzige Liebe gegen Chriſtum JEſum und ein zarte Andacht gegen ſeinem Göttlichen Hertzen zu erlangen. Man hat Urſach ſich zu verwunderen / daß die Chriſten nicht (alſo zu ſagen) allmächtig ſeynd / und nicht alles / was ſie wünſchen und verlangen / genieſſen / weil ſie ein ohnfehlbares Mittel alles, was ſie verlangen / zu erlangen haben , und diß Mittel beſtehet nur darinn, daß man begehre.

Es hat ſich Chriſtus JEſus zu nichts ſo offt und ſo feyrlich als wie zu Erhörung unſers Gebetts verpflichtet, aber under allen Gebetteren kan ihm keines mehr angenehm ſeyn , als jenes , mit welchem wir von ihme ſeine Liebe begehren , er hat ſich ſo eng verbunden , allen den jenigen diſe Liebe zu ertheilen / welche von ihm ſolche begehren werden, aber man kan verſicheren, wann er ſchon ſich ſelbſten hierzu nicht verbunden hätte, daß diß Begehren ihne hierzu verpflichten wurde.

Chriſtus JEſus hat alles gethan , was man ihme einbilden kan, ja vil mehr , als wir faſſen können, die Menſchen zu verpflichten, daß ſie ihn lieben. An ihme liget es uns diſe Liebe zu geben: wird man gedencken dörffen , daß er uns diſe Liebe abſchlagen werde , wann wir von ihme ſolche verlangen und begehren? aber es muß wohl diſe Liebe gering geachtet ſeyn, weil man ſich ſo ſchlechtlich darum bearbeitet, und man muß wohl ſich wenig darum bearbeiten , weil man ſolche ſo wenig begehret. Du verwunderſt dich, daß du Chriſtum JEſum nicht eifrig liebeſt, da doch diſe Liebe ſo billich und der Vernunfft gemäß iſt, man hat wohl mehr Urſach ſich zu verwunderen,

wann

wann du ihn liebeſt, weil diſe Liebe die gröſte Gaab under allen Gaaben iſt, welche du doch von ihme auch ſo gar zu begehren dich nicht gewürdiget haſt.

Under allen Mittlen die Liebe gegen Chriſtum JEſum zu erlangen / iſt das Gebett das kräfftigiſte und beſte Mittel, dann wer kan ſich entſchuldigen, daß er nicht betten könne? underdeſſen wird nichts mehr / als wie es ſcheinet / als eben das Gebett verabſaumet. Man könte ſchier gar ſagen, daß uns die mächtigiſte Beweg-Urſach, mit welcher uns Chriſtus verbinden will, uns diſes Mittels zu bedienen, hiervon abhalte und entfehrne. Credite, quia accipietis. Glaubet ſicherlich / daß ihr werdet erhört werden.

Aber mein GOtt! thun wir unglückſelige Menſchen nicht förchten? daß, wann du uns einmahl erhöreſt, uns nicht etwann deine Liebe dahin bringe, daß wir frömmere Leuth, mehrers verſamblet, heiliger und andächtiger werden, wir förchten, daß wir, wann wir dich hitzig lieben / gegen allen, was wir geliebt haben und annoch lieben, einen völligen Eckel und Grauſen bekommen werden. Mit einem Wort, es ſcheinet / daß wir beförchten / daß wir uns nicht mehr verhinderen können dich zu lieben.

Aber O mein Heyland! gibe nicht Achtung auf diſe erſtere Empfindungen und Gedancken, welche wir alſobald, wann wir ſolche gewahren, verfluchen; ertheile uns nur allein deine Liebe ſambt deiner Gnad / und wir ſeynd reich genug; wie geſchwind wird uns nicht alles übrige ungeſchmackt vorkommen, wann du uns mit Oeffnung deines H. Hertzens nur ein einiges Mahl die Süſſigkeiten zu verkoſten gibſt, welche man empfindet, wann man dich recht liebet? Laßt uns offt um diſe Liebe anhalten und bitten, es iſt unmöglich, daß man inſtändig und beſtändig um ſolche bitte, und ſelbige nicht erlange, das Mittel iſt leicht und kräfftig, und kan man ſagen, daß man alsdann erlange das jenige, was man verlangt, wann man um ſelbiges nur anhalte und bitte.

Förch-

Förchtet euch nicht, etwann ſo übermäſſig und ungeſtüm̃ mit Bitt und Bett bey Chriſto JEſu einzukommen, daſʒ wir ihne durch unſere Unbeſcheidenheit und Ungeſtümme etwann erſchrecken oder abhalten? Nein, ſonder das gäntzliche Widerſpihl ereignet ſich, dann diß die Urſach allein iſt / weil wir ſo wenig von GOtt erhalten, weilen wir von ihme nicht genug begehren, weil unſere Begirden zu ſehr eingeſchrancket ſeynd, wir aber in unſerem Gebett vil zu kalt und zu lau erfunden werden.

Es hat Chriſtus JEſus darum in dem Evangelio die Gleichnuß von jenem Menſchen angezogen, welcher alles, was er erlanget, durch ſeine Ungeſtümmigkeit erlanget hat, damit er uns zu verſtehen gebe, daß wir / wann wir erhalten wollen, was wir von ihme begehren, ungeſtümm werden müſſen. Wir erhalten wenig, weil wir zu wenig von ihme begehren, und weil wir das wenige / ſo wir von ihme begehren / nicht gnugſam von ihm begehren.

Man muß am meiſten von ihme ſeine Liebe aber ein zarte, hitzige, großmüthige und beſtändige Liebe und zwar mit gröſter Begird und Ungeſtümme begehren. Ich weiß wohl, daß, obſchon er ſich ſo heilig verbunden hat uns nichts abzuſchlagen, was wir in ſeinem Namen begehren werden, er uns nothwendig erhören muß, wann er ſein Verſprechen halten will.

Wir wüſſen offt nicht, was wir begehren, allein wir wurden Chriſto unrecht thun, und unſerem Glauben zuwider handlen, wann wir bey Anhaltung um ſeine Liebe zweifflen wurden, ob er uns erhören werde, ſonderbar wann wir um ſelbige aufrichtig und eiferig anhalten.

Ich will glauben, daß GOtt in uns gewüſſe Mängel und Unvollkommenheiten / umb deren Erle-

digung

digung wir ihne bitten, zulaſſe, damit er uns ſtraffe/ oder erdemüthige/ und allzeit uns mehr zu verdienen mache, aber man wird mich niemahlen überreden können, daß er uns ſeine hitzige Liebe, wann wir um ſolche aufrichtig und eyfferig bey ihme angehalten haben/ abgeſchlagen, und auch ſo gar nicht weith mehr, als wir von ihme verlangt, gegeben habe.

Du O HErr! haſt diß ſchöne Feur auf die Erden gebracht, und was verlangſt du anders, als daß es brenne? Woran liget es, daß ich nicht von demſelbigen gantz entzündet bin? Gibe mir O HErr, wann es dir beliebet, deine Liebe! Diß wird hinfüran mein gewohnliches Gebett ſeyn am Abend und in der Fruhe, in Arbeith, und in der Ruhe, ich will ſelbiges alle Stund verrichten, und nicht aufhören zu ſagen / O HErr gibe mir nur allein dein Liebe ſambt deiner Göttl. Gnad, ſo bin ich reich genug, und diß allein iſt mir genug.

§. II.

Das andere Mittel.

Die öfftere Empfahung deß Allerheiligiſten Guts.

DAs andere Mittel iſt der öfftere Gebrauch der H. Sacramenten, und die offt widerholte H. Communion, wann man weißt, was communicieren iſt, kan man leichtlich erachten, daß kein beſſeres Mittel, als daſſelbige ſeye, alſobald mit der Liebe gegen Chriſtum JEſum entzündet zu werden. Es iſt unmöglich, ſagt der weiſe Mann, daß man in ſeinem Buſen Feur trage, und von ſelbigem nicht entzündet werde. Es hat die Göttliche Liebe, alſo zu ſagen, auf den Altar in dem Hochwürdigiſten Sacrament ein groſſe Brunſt und Glut geſetzet, ja alle Heiige / wann ſie zu diſem H. Feur hinzugenahet / ſeynd

ſeynd mit hitzigiſt- und zärtiſter Liebe gegen Chriſtum JEſum entzündet worden. Die Liebe, mit welcher ſie bey dem Abſcheiden von der Göttlichen Taffel entzündet waren, erſcheinten auch ſo gar an ihren Angeſichteren. Wie offt haben ſie müſſen in der gröſten Winters-Kälte Erfriſchungen ſuchen, um hiervon die Göttliche Hitz zu mäſſigen? Sie wurden von dem einigen Namen / von der einigen Bildnuß Chriſti JEſu in Verzuckung gebracht: es iſt auſſert allem Zweiffel, daß nicht die groſſe Liebe, welche die erſten Chriſten gegen Chriſtum JEſum hatten, von ihrem täglichen Communicieren herkommen ſeye.

Die jenige, welche ſich durch ihr unſchuldiges Leben und beſtändige Ubung einer wahren Fromkeit würdig machen offt zu communicieren, erfahren in diſem Fahl noch allzeit die verwunderliche Früchten der öffteren Communion: ſie lieben allzeit Chriſtum JEſum mehr, es wachſet ihre Liebe nach Zihl und Maaß, als offt ſie ſich mit diſem Engel-Brod ernehren. Und anſtatt, daß ihnen der öfftere Gebrauch hiervon einen Eckel ſolte verurſachen, thut in der That ihr Hunger nach Zihl und Maaß zunemmen, je hitziger ihr Liebe ſich gegen Chriſtum JEſum erzeiget, und gemacht wird.

Alle übrige HH. Sacramenten ſeynd Würckungen der Liebe, ſo der Sohn GOttes gegen den Menſchen hat, und iſt keines, welches nicht in unſerem Hertzen ein wahre Liebe gegen diſem Göttlichen Erlöſer erzeugen kan, aber das heiligſte Sacrament deß Altars iſt, wie der H. Bernardus ſagt: Amor amorum, die Liebe aller Liebe / nemlich die allergröſte Würckung aller Liebe, ſo Chriſtus JEſus gegen den Menſchen haben kan, und zugleich die fruchtbariſte Quell der hitzigiſten und zärtiſten Liebe, ſo die Menſchen gegen Chriſtum JEſum haben können. Alles hilffet in diſem Geheimnuß, diſe hitzige Liebe

zu vermehren: die Schanckung / ſo man uns alldort ertheilet, die Weis, mit welcher wir begabet werden, das Zihl und End, wegen welchem man uns ſelbiges gibet.

Es gibt uns Chriſtus JESUS in ſelbigem ſein Anbettungs-würdigiſten Leib und koſtbares Blut zu einer Speiß und Ernehrung. In Warheit, worvon wird diß Göttliche Feur in den Menſchlichen Hertzen können angezündt werden, wann ſolches zu thun diſe Göttliche Speiß nicht im Stand wäre? aber es iſt die vornemiſte Weis, mit welcher uns Chriſtus JEſus begabet; ja ſie iſt die kräfftigiſte Beweg-Urſach ihme eine ſchuldigiſte Gegen-Liebe zu erweiſen.

Es hat diſer Göttliche Erlöſer / die Hoffnung deß Iſraelitiſchen Volcks, das Verlangen der Völcker, die Begird der Menſchen-Kinderen vaſt in die 4000. Jahr auf die Welt zu kommen ſich bitten und endlich erbetten laſſen, aber hier thut er ſelbſten die Menſchen bitten, er nöthiget ſie, er thut ihnen Gewalt an, daß ſie ihne zu empfangen anbeykommen. Nöthiget ſie, ſagt er in dem Evangelio, daß ſie zu dem Gaſtmahl hineinkommen, welches ich ihnen zubereithet hab. Compelle intrare, die Urſach hiervon iſt, weil die Liebe gleichſam ungedultig iſt, weil ſie eine Feindin deß Aufſchubs iſt, weil ſie nicht weißt, was ſtillſtehen, und ſich geſparſam aufführen ſeye.

Aber was verlanget diſer Göttliche Erlöſer durch ſo eiffriges Anhalten? Er verlanget von den Menſchen geliebt zu werden, er gibt ihnen ſein Leib und Blut ihre Hertz zu beſitzen, er wird ſo gar ſelbſten ihnen zu einer Speiß nur darum, damit er ihr Hertz gewünne, und ſelbiges von ihnen zu ſich nemme, ohne daß ſie ihme hierinn / alſo zu ſagen, widerſtehen können.

Die vornembſte Meinung, ſo du bey der Communion haben ſolleſt, ſolle ſeyn, wie der H. Franciſcus von Sales ſagt, in der Liebe gegen GOtt zuzunemmen, und dich zu ſtärcken; dann du muſt durch Liebe empfangen, was dir nur allein die Liebe geben laßt. Nein, nein, es kan der Heyland, fahrt diſer groſſe Heilige weiters fort, in keinem liebreicheren und zärteren Vornemmen betrachtet werden, als in diſer-da, allwo er ſich, alſo zu ſagen, zernichtet; Zu einer Speiß wird, damit er unſere Seelen durchtringe, und ſich auf das inneriſte mit nnſerem Hertz, und Leib vereinige.

Man verwunderet ſich über den Eifer jener reinẽ Seelen / welche niemahl zu unſeren Altären hinzunahen, daß ſie nicht augenſcheinlich verſpühren, wie ſie in der gegen Chriſtum JEſum tragender Liebe zunemmen, und von derſelbigen gantz entzündet ſeyen. Es ſeynd diſe Göttliche Hitzen nur von der Zeit an für Wunder angeſehen worden, da ſie ſo rahr und ſeltzſam worden, aber iſt nicht ein weit gröſſeres Wunder zu ſehen, daß man ſo offt communiciere, und daß dergleichen Wunderwerck ſo wenig ſich zutragen?

Deine Sünden, deine böſe alte Gewohnheit, deine Schwachheiten ängſtigen dich / du möchteſt gern dich beſſeren, jene Widerſtrebung überwinden, jene Lauigkeit außreuten, und jene entſtehende Anneigung abbrechen, welche dich eintzig und allein in dem Weeg der Vollkommenheit aufhaltet. Du möchteſt gern Chriſtum JEſum hitzig lieben, du geſteheſt ſelbſten, daß nur allein die jenige recht glückſeelig ſeyen, welche ihne vollkommen lieben, und gleichwohl thuſt du dich nach 2000. Communionen eben ſo unvollkommen und lau befinden, und liebſt deßwegen nicht mehrers Chriſtum JEſum.

Es iſt ein Jahr; es ſeynd zehen Jahr; daß du täglich Meß liſeſt, ich will ſagen, daß du den koſtbaren Leib und Blut Chriſti JEſu mehr als 3000. mahl in deinem Leben empfangen haſt, und es iſt mehr als ein Jahr, zehen Jahr, daß du wider eine Einbildung, wider ein eitle und nichtige Sach, wider weiß nicht was (ſageſt du ſelbſten) ſtreitteſt/ welches dich verhinderet, dich mit GOtt recht zu vereinigen, und jenen Friden und Süſſigkeit zu verkoſten/ ſo man in ſeinem Dienſt genieſſet. Villeicht emfindeſt du gar von Tag weniger Liebe in dir gegen Chriſtum JEſum.

Ach mein GOtt! ſeynd diß Ketzer oder Heiden, welche dergleichen Reden führen, ruffet hierüber ein groſſer Diener GOttes auf. Was? ſoll dann ein Chriſt, welcher ſich ſo offt mit dem Leib Chriſti JEſu ſpeiſet, etwas vergebens und umſonſten begehren können? Welchen wird man jemahlen zu glauben überreden können, daß ein GOtt nicht könne jenen Werth der Gnaden, für welchen er aufgeopfferet wird, und welchen man von ihme begehrt, geben und mittheilen? Daß Chriſtus JEſus, welcher nur allein diß Geheimnuß eingeſtellt hat, damit er geliebt werde/ jemahl dem jenigen ſeine Gnad abſchlagen/ welchem er ſich ſelbſten ohne Vorbehalt und Sparſamkeit mittheilet?

Wann ſich underdeſſen diß Unglück ereignet, und wann man ſicht/ daß, wann man ſchon mehr als alle acht Tag communiciere/ alle Tag Meß leſe, dannoch kein Nutzen von diſem H. Sacrament ziehe, ſich nicht beſſere/ die Communion mißbrauche, nicht mehrers Chriſtum JEſum liebe, daß man täglich ein gleiche Lauigkeit, gleiche Schwachheiten zulaſſe/ ſoll man deßwegen von der Communion abſtehen? nicht mehr täglich Meß leſen? Nein; ſonder man ſoll das Leben; ſeine Laſter und Fehler außreuthen/ welche uns an dem Nutzen derſelbigen verhinderen. Es

Es kombt die Schuld nicht daher, weil wir offt Communicieren, ſonder, weil wir übel Communicieren. Es ſeynd alle Speiſen unnutzlich, wann man ſie nicht recht nach Zeit und Gelegenheit genieſſet. Was für ein Rath wolteſt du in diſem Fahl abfaſſen, eintweders gantz nichts zu eſſen, oder alle nöthige Vorſorg zu nemmen, damit du dir von dem jenigen, was du iſſeſt, einen Nutzen ſchaffeſt. Ein Menſch, welcher immerdar und auf eine ungemeine Weis in ſeinem Geiſt beſchäfftiget iſt, verhinderet / daß die Speiſen, ſo er an ſeiner Taffel nieſſet, ſich in dem Magen nicht verdäwen, weßwegen ein ſolcher kranck wird. Verſammle man hierüber alle Artzen, und alle Schulen / wird jemahl ein Menſch gefunden werden, welcher diſem Krancken befehle, daß er kein Speiß mehr zu ſich nemme? Er muß nothwendiger Weis eſſen, aber er muß beſſere Sorg haben, er muß eine Beſcheidenheit brauchen, er muß nicht ſo ungeſcheid ſeyn. Aber du ſageſt, wann er nicht eſſen wurde, ſo wurd die Speiß in ſeinem Magen nicht verfaulen, es iſt wahr, aber er wurde auß Schwachheit ſterben, diſe groſſe Ergebenheit und Beſchäfftigung deß Geiſts wurde zwar nicht völlig die Verdäwung verhinderen, aber gleichwohl in kurtzer Zeit alle übrige Kräfften erſchöpffen, du wurdeſt ihne innert 24. Stunden in eine tödtliche Schwachheit fallen ſehen, er wurde nicht wegen der Unverdäwlichkeit, ſonder wegen dem Hunger ſterben.

Mit einem Wort, man wurde närriſch handlen, wann man ihme das jenige entziehete, wordurch er lebet, damit man ihne von dem jenigen erledige / was ihne kranck machet. Es ſchicket ſich diſes Beyſpihl ſehr wohl auf die jenige, welche keinen Nutzen von der Communion ziehen. Es haben diſe Leuth groſſe Urſach ihnen zu förchten, daß ihr Leben nicht wohl eingerichtet ſeye / ihr Gewüſſen nicht recht rein / ihr Glauben nicht ſteiff, und daß ihre Beichten ein

Man-

Mangel haben an der Aufrichtigkeit, an dem Schmertzen, oder an dem ſteiffen Vorhaben ſich zu beſſeren. Biſt du in einem üblen Stand? Beſſere dich ohne Verzug / damit du offt Communicie- reſt, biſt du unvollkommen, communiciere öffters, damit du dich beſſeren könneſt.

Es nennet der Sohn GOttes diß Geheimnuß unſer tägliche Brod; anzuzeigen / wie offt man ſel- biges brauchen ſolle. Er ruffet zu ſeinem Gaſtmahl die Arm- und Blinde / uns zu verſtehen zu geben, daß man, in was für einer Armuth oder Kranckheit man ſich immer befinde, ihme kein Beſchwerd ma- chen ſolle, diß Lebens-Brod zu genieſſen.

Der ſchlechte Nutzen / welchen der mehrere Theil der Menſchen und ſonderbar die Prieſter von dem öffteren Communicieren ſchöpffen, gibt öffters Anlaß zu zweiffen / ob es ſich gezimme und nutzlich ſeye ſo offt zu Communicieren. Aber es kan zu di- ſem Zweiffel nicht beſſer geantwortet werden, als wann man das jenige beybringet, was der H. Fran- ciſcus von Sales über diſes geſagt hat.

Ich will die jenige, ſagt diſer Heilige, we- der rühmen, noch ſchelten, welche, obſchon ſie nicht Prieſter ſeynd, täglich Communicieren, aber ich ra- the und ermahne jederman, ſo vil ich kan, von acht zu acht Tagen zu Communicieren, wann man nur kein Zuneigung zu der Sünd hat. Diß ſeynd die eygene Wort deß H. Auguſtini / fahrt er weiters fort, mit welchen er die jenige weder ſchiltet noch lobet, welche täglich Communicieren, ſonder über- laſſet ſolches der Klugheit deß Führers; dann, weil die erforderliche Vorbereithung zu der öffteren Com- munion ſehr rahr iſt, iſt es nicht gut, ſelbiges insge- mein zu rathen, aber weil auch diſe erforderliche Be- ſchaffenheit in vilen warhafft frommen Menſchen ſeyn kan, iſt es auch nicht gut ſolches insgemein allerhand Menſchen abzuſchlagen. Und

Und gleichwie es eine Unbeſcheidenheit wäre / wann man jederman ohne Underſcheid zu diſem öffteren Gebrauch deß H. Sacraments deß Altars rathen wurde, alſo wäre es eben ein ſo groſſe Unbeſonnenheit die jenige zu betadlen, welche ſolches durch Einrathung eines klugen Führers verrichten. Die Antwort über diſes von der H. Catharina von Senis iſt angenehm und gefällig. Du ſagſt mir / daß ich nicht ſo offt communicieren ſolte, weil der H. Auguſtinus die jenige weder lobet / noch ſchiltet, welche es täglich thun; weil dann der H. Auguſtinus, antwortet ſie, ſolches nicht ſchiltet, underlaſſe auch du ſelbſten ſolches zu ſchelten.

Du ſiheſt, mein Gott⸗liebende Seel! daß der H. Auguſtinus ſehr ſtarck mahnet und rathet, daß man alle Sonntag communiciere. Verrichte ſolches ſo vil du kanſt, weil du, wie ich darfür halte, kein Neigung zur Todt⸗noch läßlichen Sünd haſt, und alſo ſolleſt du alle Sonntag comunicieren / und zwar noch mehrers, wann es deinem Geiſtl. Vatter gedunckt.

Wann die Welt⸗Menſchen, thut diſer Heilige fehrner hinzu in ſeinem anderen Capitul, dich fragen, warum du ſo offt das Höchſte Gut empfangeſt, ſage zu ihnen / daß es geſchehe, daß du lehreſt GOtt zu lieben / dich in deinen Unvollkommenheiten zu reinigen, dich von deinen Armſeligkeiten zu befreyen, dich in deiner Betrübnuß zu tröſten, dich in deiner Schwachheit zu ſtärcken: ſage ihnen, daß zweyerley Leuth offt communicieren müſſen, die Vollkommne, weil ihnen, da ſie wohl zubereithet ſeynd, groſſes Unrecht geſchehen wurde / wann ſie nicht zu der Haubt⸗Quell der Vollkommenheit und Heiligkeit hinzunahen dörfſen, und die Unvollkommne, damit ſie ſich beſſeren, und vollkommen werden, die Starcke, damit ſie nicht ſchwach werden, und die Schwache, damit ſie ſtarck wer-

werden, die Krancke, damit ſie geneſen, und die Geſunde, damit ſie nicht in ein Kranckheit fallen: ſage ihnen, daß du, was dich anbelange, vonnöthen habeſt, mit dem jenigen öfftere Gemeinſchafft zu pflegen, welcher dein Vollkommenheit, dein Stärcke/ dein Artzney ſeye / weil du unvollkommen, ſchwach und kranck ſeyeſt. Sage ihnen, daß die Welt-Menſchen, welche nicht vil zu thun haben, offt communicieren ſollen, weil ſie hierzu die Komlichkeit und und Gelegenheit haben, und daß die jenige, welche vil Geſchäfften haben, es eben ſo offt thun ſollen, weil ſie die gröſte Hilff vonnöthen haben, und weil der jenige / welcher vil Mühe und Arbeith außſtehet, ſtarckes und kräfftiges Fleiſch und zwar öffters genieſſen ſoll. Sage ihnen, daß du offt communiciereſt, damit du recht communicieren lehreſt, weil man, was man ſelten und rahr thut, ſchwerlich wohl verrichtet.

Communiciere alſo öffters mein Gott-liebende Seel, und zwar zum öfftiſten, als es mit Rath deiner Beicht-Vätter und Oberen ſeyn kan.

Seht, was für ein Rath der H. Franciſcus von Sales den jenigen ertheilet / welche ein wahres Abſcheuen gegen allerhand Tod-Sünden haben, und ſich mit allem Ernſt befleiſſen ihr Heyl zu würcken; wahr iſt es, daß die Begird zu communicieren ſich gemeiniglich nur bey den jenigen ereigne, welche ein lebhafften Glauben haben, und Chriſtum JEſum inbrünſtig lieben, herentgegen erfahret man nur gar zu wohl / daß / je mehr man ſich an diſe Welt verbinde / je mehr die Liebe gegen Chriſtum JEſum erkalte, und das Communicieren beſchwerlicher vorkomme. Man darff auch nicht mächtig den Laſterhafften predigen, daß ſie ſich von der Göttlichen Taffel entfehrnen / ſie werden es ſchon von ſich ſelbſten underlaſſen, ja man ſiht niemahl, daß jene verkehr-

te

te und in der Unordnung tieff geſenckte Seelen ein überaus groſſen Hunger nach diſer Göttlichen Speiß haben, welche die gröſte Freud / und Ergetzlichkeit der reinen Seelen und aller der jenigen iſt, welche warhafft Chriſtum JEſum lieben.

§. III.

Das dritte Mittel.

Die Beſuchung deß Hochheiligiſten Sacraments.

DAs dritte Mittel iſt die öfftere Beſuchung deß Altars. Es wird under den Menſchen die gröſte Freundſchafft durch die öfftere Beſuchung und Zuverſicht erhalten und vermehret, eben auch durch diſes Mittel wird man allzeit eiffriger Chriſtum JEſum lieben. Gleichwie er nur allein darum auf unſeren Altären wohnet, damit er beſtändig bey uns verbleibe, ſo urtheilet dann? wie günſtig er ſich gegen den jenigen verhalte, welche er offt bey ihme ſicht? Es ſcheinet / daß ihme nichts mehrers das Hertz abgewünnen könne als dergleichen Anbettungen und Heimſuchungen. Er pfleget alsdann mit gröſſerem Uberfluß ſeine Gnaden außzugieſſen / und man kan ſagen, daß er dorthen under allen Gaaben und Gnaden am meiſten die Gnad ſeiner Liebe ertheile.

Es ſeynd zweyerley Heimſuchungen, die eine rühret här von Höfflichkeit / und die andere von purer Freundſchafft, wann man die erſte wurde underwegen laſſen / wäre es ein groſſer Fehler / aber bey der letſteren pflegen allein ſonderbare Gnaden außgetheilt zu werden. Die groſſe Feſtäg / die Zeit der H. Meß und deß Gotts-Dienſts ſeynd in Anſehung Chriſti JEſu / was die Heimſuchungen der Schul-

dig-

digkeit und Höfflichkeit in Anſehung der groſſen Herren ſeynd. Man wurde wohl acht auf einen geben, ja man wurde geſtrafft werden, wann man ſich hierbey mit dem Geträng und Mänge nicht einſinden wurde: aber die Beſuchungen, welche zu gewüſſen Stunden deß Tags geſchehen, in welchen Chriſtus JEſus ſchier gar nicht beſucht wird, oder wo er ſo gar von dem mehreren Theil der Menſchen vergeſſen wird, ſeynd freundts-Beſuchungen. Vil mehr in diſer als in einer anderen Zeit thut Chriſtus JEſus vertraulicher, alſo zu ſagen, mit ſeinen Freunden handlen, mit ihnen vertrauliche Gemeinſchafft pflegen, ihnen ſein Hertz eröffnen, auf ſie mit Entzündung ſeiner Liebe alle Schätz ſeiner Gnaden außgieſſen. Alle Heilige haben erfahren, daß kein ſichereres Mittel ſeye, alſobald diſe groſſe Liebe gegen Chriſtum JEſum zu erhalten, als wann man ihne in der Kirchen voraus zu gewüſſen Stunden deß Tags beſuchet, allwo er ſo ſchlechtlich verehret, und ſo ſelten beſuchet wird.

§. IV.

Das vierdte Mittel.

Die Treu, die Ubungen diſer Andacht fleiſſig und genau zu vollziehen, und zu verrichten.

DAs vierte Mittel iſt die Treu fleiſſig und genau die kleine Ubungen abzuſtatten, welche Chriſto JEſu/ wie er uns zu erkennen geben hat, ſehr angenehm, und überaus bequem ſeynd, nicht allein ſein Göttliches Hertz zu verehren, ſonder auch die Menſchen in kurtzer Zeit mit der Liebe gegen GOtt zu entzünden. Alle diſe Ubungen beſtehen in etwelchen Beſuchungen deß Hochwürdigiſten Sacraments,

ments, in gewiſſen Gebettern, und einigen Communionen, welche öffters und andächtiger geſchehen ſollen / und diß zwar wegen gewiſſen Urſachen / welche man in dem erſten Capitul deß dritten Theils finden wird.

Die jenige, welche durch ein weiß nicht was für ein falſche Abbildung der Tugend alle die jenige Andachts-Ubungen für ein Kinder-Spihl achten, welche ihnen gantz ring vorkommen, und ihnen nicht genug die Gelegenheit an die Hand geben, ſich anſehnlich zu machen, dergleichen Menſchen, ſage ich, werden villeicht nicht ein überaus groſſen Luſt und Begird nach diſen kleinen Ubungen haben, weil ſie nichts mächtig ſcheinbares und ungewohnliches in ſich halten: Sie werden ihnen einbilden, daß das jenige, was jederman thun könne, nicht ein ſo kräfftiges Mittel ſeye, daß jenige zu werden, was ſo wenig Perſonen in der That ſeynd.

Aber könte man nicht (ohne daß man hier die wahre Urſach diſer Verblendung durchgehen will) ihnen antworten, was man einſtens dem Naaman zur Antwort gegeben hat, welcher ſchier gar ein ſolche Einbildung wie diſe gehabt hat? Wann man euch etwas ſchwäres auferlegte, ein ſo groſſe Gnad zu erlangen, ſoltet ihr euch nicht weigeren ſolches zu thun, wie vil mehr ſollet ihr euch angelegen ſeyn laſſen zu probieren, ob diß euch vorgeſetzte Mittel kräfftig ſeye und anſchlage, weil es euch ſo wenig koſtet?

Wahr iſt es / daß am meiſten und ſonderbar angeſehen werde die Standhafftigkeit, und der genaue Fleiß, diſe kleine Ubungen vollkommen zu verrichten, diſe Standhafftigkeit iſt insgemein GOtt am angenemſten, und ſchier die verdienſtlichiſte Andachts-Ubung aus allen, weil ſie allzeit ein warhafftes Zeichen einer gar groſſen Liebe iſt. Es wäre vil beſſer weniger zu thun, und mehrers ſteiff und ſtand-

hafft-

hafftig zu verbleiben. Unſere gute Werck ſeynd um ſo vil mehr vollkommen, je weniger ſie mit dem eig- nen Willen vermiſchet ſeynd, nün die jenige / ſo ohne Underlaß eintweders die Ubüng ihrer Andacht, oder die Zeit ihrer Ubungen veränderen, ſeynd gewißlich ſolche Leuth, in deren Wercken nur ihr eigner Will waltet, dann was könten ſie für ein andere Beweg-Urſach bey diſen Abänderungen haben?

So beſtehet derohalben eigentlich nur in diſer Standhafftigkeit jene tapffere Treu, welche die ge- wiſſiſte Prob einer groſſen Liebe gegen Chriſtum JE- ſüm iſt. Wann man reifflich das jenige betrachtet, was man wegen GOtt thut, es mag hierbey unſere Arbeit ſo groß ſeyn / als ſie immer will, wird man ſehen, daß man ſehr wenig könne. Nichts deſtowe- niger kan in einem anderen Sinn und Verſtand, und zwar mit Warheit geſagt werden, daß es nicht ein geringe Sach ſeye, wann man ſo gar weder die Beſchaffenheit anſihet, in welcher man iſt, noch ſei- ne Anmuthungen, ſo man hat; noch 100. andere ſcheinbare Vorwänd, welche uns ünſere angebohrne Unbeſtändigkeit als ein rechtmäſſige Urſach vorſtelle, ünſere Andachts-Ubungen zu veränderen, oder auf das wenigiſt zu underbrechen: man ſeye traurig / oder luſtig, man ſeye in ſeiner Ruhe oder Arbeit / man ſeye in dem Friden, oder in der Betrübnuß, ſolle man allzeit ſtandhafftig ſeyn, und gewiſſe kleine Andachten gegen Chriſtum JEſüm abſtatten, diſes diſes iſt warhafft Jhme treu ſeyn, und aufrichtig Jh- me lieben.

§. V.

Das fünffte Mittel.

Ein zarte Andacht gegen der Allerſee- ligiſten Jungfrau MARIAM.

Das 5.te Mittel, üm alſobald mit einer hitzigen Liebe gegen Chriſtum entzündet zu werden, iſt,

wann man ein zarte Andacht gegen der Allerſeeligiſten Jungfrau traget / welche einen völligen Gewalt über das Göttliche Hertz ihres Sohns hat. Es hat diſe Allerſeeligiſte Jungfrau auſſert allem Zweiffel Chriſtum JEſum mehr als alle Geſchöpff geliebet, ſie iſt auch von ihme am meiſten under denſelbigen geliebet worden, und ihr eiffrigiſter Wunſch iſt, daß er vollkommen geliebet werde. Weil ſie die Mutter der vollkommnen Liebe iſt, müſſen wir uns bey derſelbigen anmelden / wann wir von Jhro angeflammet zu werden verlangen. Die zwey H. Hertz JEſus und Mariä ſeynd alſo ſehr vereiniget, daß man nicht kan in das einte ohne das andere eingehen, doch mit diſem Underſcheid, daß das Hertz JEſu nur die reiniſte Seelen bey ihm geduldet, das Hertz Mariä aber die jenige, welche nicht rein ſeynd, durch die Gnaden, ſo ſie ihnen erhaltet, reiniget, und in Stand ſetzet, daß ſie in dem Hertz JEſu auf und angenommen werden.

Obſchon alle andere Mittel diſe hitzige Liebe gegen Chriſtum JEſum zu erlangen leicht und kräfftig ſeynd, ſo wird doch diſes hier vilen Leuthen leichter vorkommen. Es befinden ſich wenig Menſchen in der nothwendigen Beſchaffenheit, von diſer Göttl. Liebe entzündet zu ſeyn, aber es ſeynd auch wenig, welche nicht anderſt als vermitleſt der Allerſeeligiſten Jungfrau ſolche bekommen können. Es ſollen auch die Sünder nicht in diſem Stuck ihre Hoffnung fallen laſſen. Maria iſt die Hoffnung der Sünder, Maria iſt die Zuflucht aller Armſeeligen, Sie iſt die Aufkunfft und Erholung der gantzen Welt. Chriſtus JEſus, ſagt der H. Bernardus, ertheilet ihro leichtlich / was wir von ihme zu erlangen unwürdig ſeynd. Quia indignus eras, cui donaret, datum eſt Mariæ, ut per illam acciperes, quidquid haberes. Er hat ſie zu einer Schatz-Meiſterin ſeiner Gnaden geſetzet, und will uns nichts als durch ihre Händ zukomen

laſſen.

laſſen. Nihil nos Deus habere voluit, quod per manus Mariæ non tranſiret. Laßt uns ein zarte Liebe gegen der Mutter haben / ſo werden wir alſobald mit einer hitzigen Liebe gegen dem Sohn entzündet werden. Es iſt ein Zeichen, daß man ein ſchlechtes Verlangen trage den Sohn zu lieben, wañ man nicht ein groſſe Andacht gegen der Mutter vermercken laßt, und ohne diſe gröſte Andacht gegen der Allerſeeligiſten Jungfrau ſolle man niemahl hoffen / daß man einen Eintritt in das Göttliche Hertz Chriſti JEſu finden werde.

Man hat auch vermercket, daß niemahl einige Perſon gegen diſer heiligiſten Jungfrau ſich kaltſinnig erzeigt habe / welche nicht zugleich ein Wider-Willen gegen Chriſtum JEſum habe verſpüren laſſen. Von eben diſem Widerwillen / welchen diſe Perſonen gegen Chriſtum JEſum haben, entſpringet auch ihre Kaltſinnigkeit und Widerwillen gegen diſer Göttlichen Mutter. Qui me odit, & Patrem meum odit. Wer mich haſſet, ſagte der Sohn GOttes, haſſet auch meinen Vatter. Als will Chriſtus gleichſam auch ſagen, wer mich haſſet, haſſet auch meine Mutter. Und könte man nicht eben auch auß diſem Grund ſagen / daß niemahl ein Ketzer auf der Welt geweſen ſeye, welcher nicht Mariam angefeindet habe, weil auch keiner jemahl geweſen / der nicht Chriſtum JEſum gehaſſet hat. Alle von ihnen außgegangne Werck zihlen eben ſo wohl die Liebe gegen der Mutter als gegen dem Sohn zu erſtecken. Und iſt jemahl einer von jenen heimlichen Feinden Chriſti JEſu geweſen, welche ſich nit befliſſen haben die tauglichiſte Mittel, ihne zu lieben, zu zernichten, iſt jemahl einer geweſen / ſage ich, welcher uns die Andacht gegen der Himmels-Königin eingegoſſen, oder welcher nicht vil mehr auf alle mögliche Weiß ſich bemühet hat, in denen Hertzen der Gläubigen diſe wahre Andacht zu erſtecken oder zu vertilgen? Diß

Diß hat überaus wohl vermercket der vortreffliche Ertz-Biſchoff von Malines einer von den eifrigiſten und gröſten Vorſteheren unſer Zeit in jenem verwunderlichen gegen ſeinen Mit-Hirten abgelaſſenen Brieff / welchen der H. Vatter, Pabſt Innocentius XII. in einem an diſen Vorſteher geſchribnen Breve ſo ſehr gelobt hat, und welcher voll von jenem Geiſt und brennendem Seelen-Eiffer / mit welchem ein H. Carolus Borromæus und Franciſcus Saleſius beſeelet waren, heutiges Tags in diſer Weis zu ſchreiben für ein Meiſter-Stuck gehen kan, man betrachte die darin enthaltne ſchöne Underweiſung und die geſunde Sitten-Lehr, mit welcher er angefüllet iſt, oder aber die veſt und wohl begründte Lehr, welche derſelbige in ſich ſchlieſſet. Seht, wie ſich diſer groſſe Vorſteher über den falſchen Eifer der jenigen erklärt, welche ihnen nicht laſſen angelegen ſeyn alle Gläubige zu der Andacht gegen der niemahl gnugſam gelobten Jungfrau Maria anzumahnen, ſonderen diſe Andacht verſchreyen.

Ein Sach iſt, von welcher die Catholiſche auf das höchſte geärgeret werden, nemlich, daß man under der Hand / wie man vernimbt / die Andacht gegen der Allerſeeligiſten Jungfrau verſchreyet, jene Andacht / welche ſie mit der Mutter-Milch eingeſogen haben, ja welche ihnen ſo offt und ſorgfältig von ihren Lehr-Meiſteren anbefohlen iſt worden; und daß man, wie man ſihet, die Bildnuſſen nichts mehr achte, und die auß Andacht verrichtete Pilgerfahrten in ein Geſpött verkehre und auslache, daß man die ungeſchmackte und unchriſtliche Poſſen, welche Eraſmus über diſe Materi gemacht hat, hervorziehe / um ſein unnütze Freud hiervon zu haben, daß man in abſonderlichen Zuſammenkunfften ſich wider die zur Ehr der ſeeligiſten Jungfrau aufgerichte Bruderſchafften auflaſſe, da underdeſſen andere, welche den frommen und heiligen Ubungen ihrer Vor-Elteren anhangen, ſich darwider ſtellen / und wöllen, daß

diß

diß annoch heutiges Tags als wie zu Zeiten ihrer Vor-Elteren das Kennzeichen ſeye / bey welchem ein Catholiſcher von einem Ketzer erkennet und underſcheiden werde.

Und an einem anderen Orth ſagt obiger Ertz-Biſchoff, Wir befehlen inſtändig der gantzen Welt die Andacht gegen der heiligiſtiſten Jungfrauen. Es iſt unſer gäntzliche Will, daß ihr eueren Fleiß anwendet, damit ihre Verehrung bey den Gläubigen allezeit mehrers in Schwung und Anſehen komme, daß man zu ihren Bildnuſſen ſonderbar zu jenen, wo Wunderwerck geſchehen, Wahlfarthen gehe / daß man ſelbige nach Brauch und Gewohnheit in den Proceſſionen herumtrage / daß man vor ihren Bildnuſſen Kertzen anzünde, daß man vor denſelbigen Lob-Geſänger und Lytaney ſinge, daß man vor denſelbigen bette / daß man von den zu ihrer Ehr aufgerichten Bruderſchafften wie auch von Freyheiten, ſo denſelbigen die Päpſt ertheilt haben, loblich und ehrlich rede, daß man die jenige zur Eintrettung in dieſelbige einlade / ſo noch nicht einverleibt ſeynd, daß man dergleichen Bruderſchafften an ſolchen Oertheren aufrichte, wo keine bisdahin nicht ware, und an jenen Orten widerum einſetze, auß welchen ſie vertilget ſeynd worden. Man ſolle wiſſen / daß, wann man einige auß diſen Sachen feindlich angreiffet, man uns an dem empfindlichiſten Orth angreiff und verwunde, ja ſolches um ſo vil mehr / wann man ſelbige läſteret oder zernichtet.

Wir behalten von unſeren Vor-Elteren diſe zarte Andachten gegen der Jungfräulichen Mutter / und haben ſelbige ohngeacht der Raſerey der Ketzer, ſo uns umgeben, noch allzeit glückſeelig erhalten / wir wünſchen von Grund unſers Hertzen, daß ſie in den Seelen der Gläubigen je mehr und mehr einwurtze / wir befinden uns hierzu angetriben durch den Rath und Beyſpihl viler H. Perſonen, welche

hier

hier anzuziehen unnothwendig iſt; dann man kan ſagen, daß die jenige, welche in den vergangnen Zeiten am meiſten in der Heiligkeit geleuchtet haben, in währendem Lauff ihres Lebens herrliche Proben diſer Andacht gegen der Allerſeeligiſten Jungfrau von ſich gegeben haben.

Und man muß wegen diſem die Unwüſſenheit der Ketzer und anderer Feinden von der Marianiſchen Verehrung gar nicht anhören, welche vorgeben, daß die Ehr, ſo man der Mutter erſtattet, auf einige Weis den Rechten ihres Sohns zum Nachtheil gereiche. Es wüſſen die wohl underwiſſne Catholiſche nur gar zu wohl, was ſie dem Sohn ſchuldig ſeyen, und daß ſie nur wegen ihm die Mutverehren...... Jederman kombt übereins, und geſtehet, daß wegen dem Sohn die Mutter verehret werde, oder vil mehr / daß in der Mutter der Sohn verehret werde / welcher ſcharpff alles abſtraffen wird, was die Ehr ſeiner Mutter verletzt hat. Diſes ſagen uns offt die Heilige, und der erbärmliche Fahl etwelcher Chriſten macht uns ſolches augenſcheinlich ſehen, wann man in der Andacht gegen der Mutter nachlaſſet / verminderet ſich alsdann auch die Andacht gegen dem Sohn / und wird endlich völlig außlöſchen.

Der Eifer deß H. Caroli Borromäi, die Andacht gegen der Mutter GOttes außzubreiten; die Ornungen / welche er ſie zu verehren gemacht hat, ſeynd in underſchidlichen Kirchen, Räthen zu ſehen, welche er durch ſeine Sorg und hohes Anſehen in der Statt Meyland gehalten hat; dann es iſt uns kein einiges Orth, in welchem nicht diſer H. Prelat mit Worten und wahren Kennzeichen ſeine hitzige Liebe gegen der Himmels-Königin hervorſchieſſen laßt.

Die Bücher deß H. Geneſiſchen Biſchoffs Franciſci

ciſci ſeynd mit eben ſolchen Gedancken / ſein Leben aber mit ſolchen Thaten angefüllet, auß welchen eben diſe Andacht erhellet. Er rühmet ſich an einem Orth, daß er in der Bruderſchafft deß H. Roſen-krantzes ſeye / gleichwie vaſt die gantze Statt darinn eingeſchriben. Ich will nichts von den H. Bernardo, Anſelmo, Norberto ꝛc. melden. Es horchen dann die Hirten auf diſe Heilige, ſie ſtellen ihnen ſolche zu einem Beyſpibl vor, ſie ſtellen auch ſo gar ſelbige ihrer Herd zu einem Beyſpibl der Nachfolgung vor.

Es ſeynd in Warheit wenig Menſchen, welche nicht ein zarte Liebe und ſonderbare Andacht gegen Mariam, wie wir zu thun ſchuldig ſeynd / haben. Man kan ſagen, daß die Andacht gegen der Allerſeeligiſten Jungfrau heutiges Tags allgemein ſeye, und es iſt wahr, daß die Andacht gegen der Mutter nur von den Feinden deß Sohns verleumdet werde: Was uns anbelanget, die wir den Sohn hitzigiſt zu lieben verlangen, ſollen wir niemahl in Vergeſſenheit ſtellen, zärtiglich die Mutter zu lieben, ſo können wir verſicheret leben, daß wir vermitleſt der Mutter einen leichteren Zutritt bey Chriſto JEſu haben, und in ſein Göttliches Hertz ſicherlich mögen aufgenommen werden.

Aber wir müſſen eben wegen diſer Urſach ein ſonderbare Andacht gegen dem Allerheiligiſten Geſchlecht JEſu tragen, nemblich gegen dem H. Joſeph, Anna und Joachim, welche / weil ſie, wie es ſcheinet, Chriſtum JEſum zärter und hitziger als andere geliebet haben, uns deſto verhülfflicher ſeyn können, uns diſe Liebe der Zärtigkeit zu erhalten, und den Eingang (alſo zu ſagen) in diß Göttliche Hertz zu verſchaffen, über welches ſie, ſo zu ſagen / etwas Gewalts und hohes Vermögen haben.

§. VI.

§. VI.

Das ſechste Mittel.

Eine ſonderbare Andacht gegen dem Seeligen Ludovico von Conzaga.

DAs 6.te Mittel, ſo man vorſtellet, und welches GOtt ſchon durch gewiſſe Zeichen als das tauglichiſte Mittel zu Erlangung einer zarten Liebe gegen unſerem HErren Chriſtum JEſum zu erkennen gegeben hat / iſt die Andacht zu dem ſeeligen Ludovicum von Conzaga auß der Geſellſchafft JEſu, welcher weit herrlicher und berühmter iſt wegen ſeiner Unſchuld und hohen Lebens-Vollkommenheit als wegen ſeinem Adel, den ihm ſein Geburt in diſer Welt gegeben hat.

Gewiß iſt es, daß die Heilige ſich ſehr in dem Himmel für alle die jenige annemmen, welche auf Erden ſie ſonderbar lieben und verehren, und daß ſie zum öfftiſten ihnen eben jene Tugend von GOtt erhalten / in welcher ſie am meiſten geleuchtet haben, und welche auf einige Weis ihr Kenn-Zeichen ware. Diſes hat diſer Heilige ſelbſten wohl gewußt / wie man dann ſolches nach ſeinem Tod von ſeiner eignen Hand geſchriben gefunden hat mit diſen nachfolgenden Worten.

Gleichwie die Menſchen auf Erden von Natur geneigter ſeynd den jenigen zu dienen, welche mit ihnen gleichen Humor und Anmuthungen haben, eben alſo thun auch die Seelige in dem Himmel, welche auf Erden am meiſten in einer Tugend geblüet haben / ſich mit Freuden vor GOtt für die jenige annemmen, und bey GOtt ihr Anſehen anwenden, welche einen ſonderbaren Luſt gegen eben diſer Tugend haben, und ſolche zu erlangen ſich kräfftig bearbeiten.

Nun

Nun gleichwie die Andacht zu dem H. Hertz JEſu in der Ubung eines innerlichen Lebens und beſtändiger Vereinigung mit GOtt den ſeeligen Ludovicum Gonzaga von anderen Menſchen weit underſcheiden und anſehnlich gemacht hat, alſo kan man gar nicht zweifflen, daß er ſich nicht auf ein ſonderbare Weis der jenigen annemme, welche diſe Andacht überaus lieb haben. Es haben ſchon vil Perſonen die kräfftige Würckungen ſeiner Vorbitt in diſem Puncten glückſeelig erfahren. Man könte ſagen, daß / wann man ein wahre Andacht gegen ihme trage, man nothwendiger Weis eine wahre Zärtigkeit gegen Chriſtum JEſum alſobald in ſich verſpühren müſſe. Seine Andacht zeiget uns ein Weis, was für ein Hochſchätzung und Liebe wir Innerlich haben ſollen, ja es ſcheinet, daß wenig Heilige ſeyen, welche man insgemein beſſer als diſen hier allerhand Leuthen zum Modell vorſtellen könne, damit ſie leichtlich in einem gemeinen Lebens-Wandel zu einer hohen und wahren Tugend gelangen mögen.

Wann man nach ſeinen euſſerlichen Thaten urtheilet, ſcheinet es / daß in ſeinem Leben nichts ungemeines zu finden ſeye, als welcher in der Blühe ſeiner Jugend geſtorben, niemahl groſſe Geſchäfft verrichtet / ſich niemahl durch ſcheinbariſte Werck berühmt gemacht, wohl aber ſich auf das höchſte beflieſſen ein verborgnes Leben zu führen, underdeſſen gibt uns der hohe Gipffel der Glori, wohin er erhebt iſt, zu verſtehen, daß er, weil er alſo ſehr belohnet worden, überaus groſſe Verdienſten müſſe gehabt haben, welche härflieſſen und ihr Urſprung von einer höchſten Hertzens Reinigkeit haben, von einem innerlichen Leben, von einer beſtändigen Gegenwart GOttes, von einer hitzigiſten und zartiſten Liebe gegen JEſum, unendlich von einer gäntzlichen Vollkommenheit, ſo er in wenig Jahren vermitleſt der zarten, höchſten, beſtändigen Liebe und Andacht ge-

gen

gen dem H. Hertz Chriſti JEſu in dem H. Sacrament erlanget hat, und es iſt nicht ohne ſonderbare Vorſehung GOttes geſchehen, daß diſer treue Diener Chriſti JEſu eben an dem Tag, wie er vorgeſagt, geſtorben iſt / welcher Tag ſonderbar zu dem Feſt deß H. Hertz JEſu verordnet iſt, gegen welchem er allzeit ſich ſo andächtig erzeigt hat.

In diſem Göttlichen Hertzen hat er (alſo zu ſagen) von ſeiner Kindheit an die Gaab einer höchſten Betrachtung und der beſtändigen Zäheren erhalten, welche ſo überflüſſig waren alſobald nach der Wandlung der H. Meß, daß ſeine Kleider von denſelbigen gantz benetzet waren, es iſt eben auch auß diſer Quell die höchſte Hertzens-Ruhe hårkommen, welche er under allen Begebenheiten und Geſchäfften ſeines Lebens unverletzt erhalten hat; Endtlich hat der H. Geiſt auß diſem Göttlichen Hertzen (wie ſein Lebens-Verfaſſer bezeuget) ſein Seel mit einer ſo mächtigen Hitz und ſo ſüſſem Troſt angefüllet, daß ſein Angeſicht deßwegen gantz feurig ware, und ſein Hertz, welches ungemein ſchlagte, von ſeinem Orth zu ſpringen ſcheinte; allda in diſem Göttlichen Hertzen vereinigete er ſich mit GOtt ſo inniglich, daß ſein Hertz / wann er wegen einigen Urſachen ſich von ihme zuruckziehen müßte, ein ſolchen Schmertzen empfande, als wie einer empfindet, wann ihme ein Glid von dem Leib hinweggeriſſen wird / alſo hat er es ſelbſt bezeuget.

Ich weiß nicht, ſagte er, bißweilen verbietet man mir mich mit meinen Gedancken bey GOtt aufzuhalten, auß Forcht / daß diſe groſſe Befleiſſung mir nicht das Kopff-Wehe verurſache, und der Gewalt, ſo ich anwende, mich hiervon abzuhalten, verurſachet mir gröſſeren Schmertzen als diſe Befleiſſung ſelbſten; dann ich hab mir hiervon ein Gewohnheit gemacht, alſo iſt diß für mich nicht mehr ein groſſe

Mü-

Mühe und Arbeit/ ſonder eine Ruhe und Süſſigkeit. Underdeſſen wird ich mich nach Möglichkeit befleiſſen zu gehorſammen.

Aber, damit man auch in etwas die hohe Glory erkenne, welche er in dem Himmel genieſſet, und welche kan genambſet werden der Nutzen von ſeiner innerlichen, hitzigiſten und zartiſten Liebe, ſo er allzeit gegen dem H. Hertz JEſu getragen hat/ darff man nur die Zeugnuß anſehen, welche von der H. Magdalena von Pazis hiervon iſt gegeben worden. Seht/ was der Verfaſſer ihres Lebens diſer Sach halben ſaget.

Anno 1600. den 4.ten Aprill befande ſich die Heilige in einer von jenen Verzuckungen, welche ſie öffters zu haben pflegte, ſie ſahe in dem Himmel die Glori deß S. Ludovici Conzagà auß der Geſellſchafft JEſu: Sie gantz erſtaunet von einer Sach, ſo ihr ungewonlich vorkame, fangte an die Red zu underbrechen, und ſetzte von Zeit zu Zeit ein Raum zwiſchen ihren Wörteren.

O in was für einer Glory befindet ſich Ludovicus ein Sohn deß H. Jgnatij, wann der HErr mir diß nicht gezeigt hätte, hätte ich es niemahl geglaubt, es geduncket mich, es ſeye in dem Himmel vaſt kein Glori zu vergleichen der Glori deß H. Ludovici. Jch ſage es noch einmahl/ Ludovicus iſt ein groſſer Heiliger, es ſeynd vil Heilige in der Kirchen, welche/ wie ich glaube/ nicht ſo weit erhöhet ſeynd. Jch wolte gern durch die gantze Welt gehen, anzukünden, daß Ludovicus ein Sohn deß H. Jgnatij ein groſſer Heiliger ſeye/ ich wolte gern, daß ich die Glory/ ſo er genieſſet, könte vorſtellen/ er iſt zu diſem hohen Staffel der Glori erhebet, weil er ein innerliches Leben geführt hat. Wer wird den Werth und Preiß deß innerlichen Lebens erklären können! Es iſt kein Gleichnuß zwiſchen dem Innerlichen und Euſſerlichen.

Da Ludovicus hier auf Erden gelebt hat, hat er ſich allzeit auf das Göttliche Wort befliſſen, und ſeine Gemüths-Augen niemahl darvon abgewendet. Ludovicus iſt ein heimlicher Martyr geweſen, weil der jenige, der dich O mein GOtt! kennet, dich alſo groß und liebreich erkennet / daß ihme ein groſſe Marter iſt / wann er ſiht / daß er dich nicht ſo vil liebet, als er dich zu lieben verlanget, und daß du von den Geſchöpffen, von welchen du ſolteſt geliebt werden / beleidiget werdeſt. Er iſt noch über dißhin ein Martyr geweſen, weil er ſich ſelbſten zu einem beſtändigen Schlacht-Opffer einer unſchuldigen Buß gemacht hat. O wie ſehr hat Ludovicus auf Erden geliebet / und deßwegen genieſſet er anjetzo in dem Himmel GOtt in einer ſo groſſen Völle der Liebe; da er noch in diſem ſterblichen Leben ware, ſchickete er beſtändige Liebes-Pfeil gegen dem Sohn Gottes ab, anjetzo / da er in dem Himmel iſt, gehen diſe Pfeil in ſein eignes Hertz zuruck, und verbleiben daʒ dann die Ubungen der Liebe, welche er dazumahl würckte, bringen ihm die gröſte Freud.

Auß diſen Eigenſchafften und Zeichen kan man unſchwer erkenntn, wie ein wahrer und vollkomen andächtiger Menſch gegen dem H. Hertz JEſu müſſe geſtaltet und beſchaffen ſeyn; die jenige / welche warhafft verlangen ſolche Menſchen zu werden, und ein zarte Liebe gegen Chriſtum JEſum ſambt der Gaab eines innerlichen Lebens und beſtändigen Gegenwart GOttes zu erlangen / müſſen ein groſſe Andacht gegen diſem groſſen Heiligen tragen, welcher ſie alſobald die ſüſſe Früchten ſeiner Vorbitt bey JEſu und Maria wird genieſſen laſſen / welche er mit ſo groſſer Hitz und Zärtigkeit geliebet, und von welchen er ſo zart widerum iſt geliebt worden.

Deßwegen thun die Cloſterfrauen in dem Cloſter der Englen zu Florentz nächſt der Andacht, ſo ſie alle Tag gegen diſem groſſen Heiligen erzeigen, alle

alle Jahr in ihrem Cloſter auf das feyrlichiſte ſein Feſt halten und begehen, damit ſie durch ſeine Vorbitt die innerliche Verſamblung, die beſtändige Vereinigung mit GOtt, die zärtiſt- und hitzigiſte Liebe gegen Chriſtum JEſum ſambt der völligen Andacht zu ſeinem Göttlichen Hertz erlangen.

§. VII.

Das ſiebende Mittel.

Ein Tag der Abſönderung in jedem Monat.

DAs ſiebend und letſte Mittel, diſe hitzige Liebe gegen Chriſtum JEſum zu erlangen, iſt umb ſo vil mehr nutzlich und nothwendig; als man ſagen kan / daß alle übrige vorgeſetzte Mittel ohne diſes hierinn ein ſchwache Beyhilff. Es mag der Willen ſo gut und aufrichtig ſeyn, als er immer kan / welchen wir haben Chriſtum JEſum innbrünſtig zu lieben, haben wir gleichwohl nothwendig, und müſſen von Zeit zu Zeit jene Betrachtung- und Erwegungen, auß welchen er entſpringet / erneueren / und, wie es ſcheinet, kan man kein bequemmers Mittel finden, von Zeit zu Zeit diſe heilſamme Betrachtungen und mit ihnen den Eifer, welcher von ihnen herkommet / zu erneueren, als wann man in jedem Monat einen Tag außerwöhlet, in welchem man ſich zu den Geiſtlichen Ubungen abſönderet.

Man verlangt hier nicht alle Vortheil beyzubringen, welche man von einer Ubung ſchöpffet / ſo da ſo Chriſtlich und ſo tauglich iſt uns ein beſtändiges Abſcheuen gegen der Sünd zu faſſen, und uns je mehr und mehr zu der Liebe gegen Chriſtum JEſum anzutreiben. Man kan in einem Neu über diſe

ſe Materi gemachten Buch die Nothwendigkeit ſambt den Erſprießlichkeiten ſehen, welche man von einer ſo nutzlich und leichten Andachts-Ubung / als wie diſe iſt, ziehet, alſo zwar, daß man es allerhand Leuthen nicht gnugſam rühmen und anbefehlen kan, eintweders ſich in der Unſchuld zu erhalten, oder ein neuen Fortgang in den Tugenden zu machen.

Man erkennet gar wohl, daß Chriſtus JEſus unendlich Liebens-werth ſeye / man ſchämet ſich, und wird vertrießlich, daß man ihne nicht geliebet hat, aber woher kommet es, daß er ſo ſchlechtlich geliebet wird? Iſt es etwann, weil man nicht übereins kommet wegen den unendlichen Pflicht und Schuldigkeiten, ſo wir gegen ihme haben, diſes ſcheinet gantz nicht zu ſeyn, ſonder man ſtellet ſeine Gutthaten in Vergeſſenheit; das Getöß der Welt, die Verwicklung mit den irrdiſchen Geſchäfften, die Zerſtreuung einer Seel, welche ſich zu vil auf das euſſerlich außgieſſet, ſeynd ein Verhindernuß, daß man nicht ſo offt an jene Geheimnus gedencket / von welchen ſo ſchöne Gedancken der Danckbarkeit gefunden werden. Man ſolte nach dem Beyſpihl diſes Göttlichen Erlöſers von Zeit zu Zeit oder auf das wenigiſt etwelche Stund ſich in die Einſamkeit begeben, die halb-außgelöſchte Liebe gegen Chriſtum JEſum widerumb durch ernſtliche Nachforſchungen anzuzünden. Eben diſes iſt das vorgeſetzte Zihl, und der gewohnliche Nutz, ſo man von diſem Tag der Abſönderung ziehet, welches alle Monath geſchehen ſoll.

Man darff nicht anderſtwo ſonder nur in ſeinem eignen Hauß die Einſamkeit ſuchen, und vor die Hand nemmen: Man kan auch ſo gar diſe Einſamkeit und Abſönderung vollziehen, ohne daß man ſeine Geſchäfften underbrechen, oder die geringſte Pflicht ſeines Stands underlaſſen müſſe. Es iſt nur allein umb diß zu thun / daß man ſich nur einen Tag lang von etwelchen Erluſtigungen entziehe, daß man einige nicht

noth-

nothwendige Beſuchungen underlaſſe / daß man erforſche, ob man nicht in der Ubung der Tugenden nachgelaſſen habe, und kalt worden ſeye, ob man die geringere Pflichten ſeines Stands genau verrichte, ob man mehr gegen Chriſtum JEſum Liebe, und Danckbarkeit erzeige, ob man in den Tugenden Tugenden zunemme, und was für ein Nutzen man von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten ziehe.

Man wird in dem oben angezognen Buch die Weis finden, auf welche diſe Abſönderung wohl könne gemacht, und verrichtet werden. Es seynd dorten die wichtigiſte Glaubens-Warheiten / welche für jeden Monat verordnet ſeynd, der Länge nach ſambt denen Betrachtungen enthalten, welche man alle Tag thun kan. Es kan, wie es ſcheinet, kein kräfftigeres Mittel vorgeſtellet werden, umb allzeit in den Tugenden zuzunemmen. Man begehrt nichts mehr als einen Tag in jedem Monat / es wird die Freyheit gelaſſen einen ſolchen Tag zu erwöhlen, welcher gelegentlicher, und komlicher ſcheinen wird. Und in Warheit, muß man ein sehr ſchlechte Liebe gegen Chriſtum JEſum haben, wann man ſich weigeren wurde, ihme auf das wenigſte einen gantzen Tag in jedem Monat zu ſchäncken, und aufzuopfferen.

Der Dritte Theil.

Die Ubung diſer Andacht.

Das erſte Capitel.

Mit was für Beweg-Urſachen, und in was für Gemüths-Empfindungen man diſe Andacht üben ſolle.

GLeichwie die Heiligkeit und der Verdienſt aller unſer Wercken an ihrer Beweg, Urſach und Geiſt hanget, mit welchem ſelbige verrichtet werden, alſo wurde die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu [ſo heilig ſie auch immer iſt] wenig zu Nutzen gereichen, wann ſie nicht von jenem Geiſt und Beweg-Urſach beſeelet wäre / ſo derſelbigen allen Werth ertheilen muß. Diſe Beweg-Urſach iſt, wie ſchon iſt vermeldet worden, nach Möglichkeit durch unſere Gegen-Liebe, Anbettung, und allerhand Huldigungen zu erſetzen alle Unbilden / und Verſchmächungen, ſo Chriſtus JEſus hat außgeſtanden / und noch täglich in dem H.

H. Sacrament deß Altars außzuſtehen hat. Mit diſem Geiſt, und in diſer Meinung, und Empfindung muß man die nachfolgende Ubungen abſtatten und verrichten.

Weil man aber nicht allezeit widerumb leſen kan / was an mehreren Orten diſes Buchs von diſer Materi geſchriben iſt, und es nicht allemahl ſo leicht iſt, ſich deſſen, was man geleſen hat, zu erinneren, hat man für gut befunden, daß man hier gleich von Anfang diſes 3.ten Theils widerumb die vornehmſte Urſachen und Anmerckungen vor Augen ſtelle, welche in uns diſen Geiſt, und diſe Gemühts-Empfindungen kräfftiger machen können; Hiemit kommen wir widerumb zu vilen Dingen, von welchen wir ſchon Meldung gethan haben, ſittenweilen dergleichen Widerholungen für nothwendig zu ſeyn ſeynd erachtet worden, umb den Brauch und die Ubung diſer Andacht deſto leichter, annemblicher, und nutzlicher zu machen.

Damit wir dann ſolche Empfindungen haben, ſo die Ubung diſer Andacht in uns würcken ſoll / dörffen wir nur ernſtlichen, und aufmerckſam zu Gemüth führen, wie ſich Chriſtus JEſus würcklich in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars einfinde / und ſich gegen uns verhalte / und wie wir uns im Gegentheil gegen ihme verhalten. So laßt uns dann unſerem Verſtand wohl vorſtellen, und wohl erwegen die hefftigiſte Begird, mit welcher er uns diſe him̃liſche Speiß anerbietet, und im Gegentheil auch unſer ſchlechtes, und geringes Verlangen, mit welchem wir dieſelbige zu empfangen pflegen: wann ſeine Liebe ohne Maaß / und Schrancken iſt? iſt es nicht eben auch wahr, daß die Undanckbarkeit / mit welcher die Menſchen das allergröſte Pfand, und

Zeugnuß ſeiner Liebe empfangen, eben ſo wenig Schrancken leyde? Wann es unſer Wahl frey geſtanden wäre, von Chriſto JESU das herzlichiſte Zeichen ſeiner gegen uns tragenden Liebe zu begehren, hätte man iemahl ein ſolches Wunderwerck ihme können einbilden? und wann uns ſchon diß Wunderwerck in Sinn und Gedancken kommen wäre, hätten wir ſolches jemahl begehren, oder hoffen dörffen?

Indeſſen hat ſich diſes Göttliche Wunder ereignet/ da Chriſtus JESUS zur Bezeugung ſeiner übermäſſigen Liebe ſich keiner anderen Weis, als der Einſetzung diſes Wunderwercks hat bedienen wollen. Dann nachdem er alſo dem Menſchen alles gethan hat, was zu thun ware, nachdem er auch ihme alles zu ſeiner natürlichen Vollkommenheit gegeben hat, zu zeigen, wie unbeſchranckt ſeine Liebe ſeye, gibt er annoch ſein ſelbſt eignen Leib / und / ja er gibt ſich ſelbſten in dem H. Sacrament deß Altars gäntzlich zu einer Speiß und Tranck: und wann er noch was höchers und köſtlicheres gehabt hätt/ wurde er es an uns nicht erſpart haben.

Es iſt kein Ort ſo gering, und ſchlecht, welches ihn abhalte, und abſchrecke, es iſt kein Menſch, ſeye er auch ſo armſelig, als er immer ſeyn kan, ab welchem er ein Abſcheuen habe, er wird von keiner Zeit unbereitet gefunden, oder zu einem Verzug verleithet. Und dannoch hat eine ſo beſtändige, und unbegreiffliche Ernidrigung, ein ſo überflieſſende Wohlthat, und Liebe, ab welcher die gantze Welt auf das höchſte erſtaunen ſoll, ihne nicht können von der Undanckbarkeit, und tägli-

chen

chen Verſchmähungen der Menſchen in Sicherheit ſetzen. Die allererſte Communion iſt durch die entſetzlichiſte Gott-Schänderey entunehret worden. Nun Chriſtliche Seel iſt es nicht wahr / daß auf diſe entſetzlichiſte Gott-Schänderey Judä alle Verſmäh- und Entunehrungen, welche die Höll hat außfinden können, gefolget ſeyen? demmenach hat man nicht allein die gebührende Ehrenbietigkeit gegen Chriſtum JEſum auf den Altären verlohren, man hat ihne nicht allein, als einen, auf einem eytlen Schau-Spihl verkleidten König von lächerlicher Majeſtät, und Gottheit gehalten / man hat nicht allein die Kirchen, allwo er beſtändig wegen den Menſchen hat wollen wohnen, und die Altär, auf welchen er ſich noch täglich ſo vil 1000. mahl zum höchſten Opffer einſchlachtet / beraubet, zerſtöret, geſchändet, verbrennet. Man hat nicht allein die H. Geſchir, welche 1000. mahl zu dem H. Meß-Opffer, vor welchem die Cherubin zitteren, ſeynd gebraucht worden, zerſchmetteret, zerſchmoltzen, entunehret und entheiliget, ſonder man hat annoch ſein eignen Leib in den geheiligeten Hoſtien auf der Erden herumbgeſchleppet, und mit Füſſen getretten / und / was den Teufflen ſelbſten einẽ Schrecken einjagen ſolte, ſeynd eben diſe Heil. Hoſtien von boßhaffteren Abentheuren, als die Teuffel ſelbſten ſeynd, mit tauſend Stichen durchſtochen worden. Das Wunderbarliche Blut, welches offt von denſelbigen heraußgefloſſen iſt, hat nur ihren hitzigen Wuth, und grimmen vermehret: Bald haben ſie da, und dort dieſelbe in Stuck zertheilet, bald haben ſie dieſelbige in die Flam̃en geworffen,

bald

bald haben ſie dieſelbige den unreiniſten Thieren (als wären ihre gottſchänderiſche Händ, und abſcheuliche Zungen nicht gnugſam unreine Oerter geweſen) vorgeworffen: ja ſie haben auch ſo gar dieſelbige zu den abſcheulichiſten Zaubereyen gebraucht. O mein GOTT! was haſt du nicht außgeſtanden? muß man nicht, wann man nur daran gedencket, an Händ, und Füß erzitteren?

Seht, wie weit, und in was für einen Stand Chriſtum JEſum ſeine ſelbſt eigne Liebe hat außgeſetzet, und ſeht hingegen, umb wie weit ſich die Welt verfähle / und in was für einem unglückſeeligen Stand ſie ſich wegen ihrer Unerkandtlich- und Undanckbarkeit befinde. Es iſt kein Menſch ſo ſchlecht und verwürfflich auf Erden, welcher ſo verächtlich wurde gehalten worden ſeyn, es iſt kein Menſch ein ſo groſſer Ubelthäter, welcher alſo entſetzlich wurde verſchmächt werden, und gegen welchem man nicht ein mehreres Mitleyden bezeugen wurde, wann man ihne alſo übel gehalten ſehen wurde: Muß dann Chriſtus JEſus nur allein der jenige ſeyn, gegen welchem wir in ſeinen grauſamiſten Verſchmächungen kein Mitleyden erzeigen? hat er villeicht uns / weil er uns ſo übermäſſig liebet, gekräncket, oder etwas zu wider gethan? Wann es ein Laſter iſt, uns zu ſehr geliebt zu haben, ſo geſtehe ich es (aber verzeihe es mir O mein GOTT! wann ich in ſolche Wort außbriche) daß Chriſtus JEſus ſchuldig ſeye; aber ſolle diſe Ubermaß der Liebe ihme den Haß der jenigen nach ſich ziehen, welche nicht faſſen wollen, wie hoch, und unbegreifflich er nns liebe? und ſollen wir hierdurch Gelegenheit nemmen, an ihne nicht zu gedencken, kein Ehrenbietung in ſeiner Gegenwart zu tragen, und uns deſto weniger laſſen zu Hertzen gehen die ihme zugefügte Unbilden? Es iſt wahr, daß

der

der meiſte Theil diſer erſchröcklichen Gotts-Schändereyen von der Raſerey der Ketzer herkom̃en; aber O mein Erlöſer! wie vil Catholiſche Menſchen halten dich eben ſo übel? der Greuel tringet noch täglich biß in die Mitte deß Heiligthumbs hinein, und ich weiß nicht, welcher auß diſen zweyen ſich gegen Chriſtum JEſum undanckbarer/ und laſterhaffter verhalte, der Ketzer, welcher unſere Kirchen entunehret, weil er nicht glaubt, daß dorten Chriſtus JEſus weſentlich gegenwärtig ſeye, oder aber der Catholiſche Chriſt, welcher ſich außthut, und bekennet ſolches zu glauben, aber mit ſchlechter Ehrentbiethigkeit und Andacht vor Chriſto JESU erſcheinet.

Es wird von den neuen Zeitungen, und eytlen Geſchäfften auch ſo gar biß an die Treppen deß Altars geſchwätzet/ und O mein GOtt! man muß noch zum Spott, und Schand der jetzigen Chriſten hinzuthun, es werden dorten auch ſo gar ehrabſchneidiſche, abſcheuliche, abſcheuliche, läſterliche, und gottloſe Geſpräch geführet. Man iſt in Gegenwart eines ehrlichen Menſchen nicht ſo unehrenbietig, als man in Gegenwart Chriſti JEſu iſt. Was man den Kinderen in ſeinem eignen Hauß nicht wurde zulaſſen/ wird ihnen in der Kirchen geſtattet. Seynd die Gerät und Zierrathen, ſo auf den Altären für Chriſto JEſu gebraucht werden, auch ſo anſtändig, und köſtlich/ als insgemein die Kleyder der ehrbahren Menſchen ſeynd? Man darff nur die Augen auf vile Kirchen werffen, welche von der Nachläſſigkeit ihrer Auffſeher bey weitem nicht ſo ſauber/ und nett gehalten werden als die ſchlechtere Zimmer der geringeren Herren.

Man wohnet der H. Meß als wie einem eytlen

eytlen Schau-Spihl bey. Wolte GOtt! man wäre nicht weit aufmerckſamer, und ſtiller bey ſolchen eytlen Schauſpihlen, als man bey der Verrichtung unſer H. Geheimnuſſen iſt. Man kombt in die Kirchen, ma kan auch ſo wohl das Haubt als die Knie gegen dem Altar biegen, und ſich ſcheinbar aufführen, als wann es weder an dem Glauben noch Hochachtung deß Orts und der Andacht manglete, indeſſen ſetzt man ſich bald nider, bald ſtehet man, bald redet man alldorten. Seht die Huldigungen, ſeht die Gegen-Liebe, und Erkandtlichkeit, ſo Chriſtus JEſus von den mehreren Chriſten empfanget!

Es ſeynd die Prieſter Krafft ihrer hohen Würdigkeit über die übrige Menſchen erhebt, ihr Stand und Ambt erforderet von ihnen, daß ſie die nächſte bey Chriſto JEſu ſeyen, und zum öffteren ſich bey ihme einfinden, als von welchem ſie vor anderen geliebet ſeynd, aber kan von allen Prieſteren geſagt werden, daß ſie warhafft Chriſtum JESUM lieben, und durch ihre Prieſterliche Würdigkeit über die Engel ſelbſten erhebet, erkennen ſie ihne vollkommen? thut ihr Wandel mit der hohen Vollkommenheit ihres Stands übereintreffen? Chriſtus JESUS hat ſie durch ſeine Barmhertzigkeit auß dem Hauffen der Gläubigen underſchiden, aber entſcheiden ſie ſich auch ſelbſten durch ihre Tugenden, und ſonderbar durch ihren lebhafften Glauben von dem übrigen Theil der lauen Chriſten? Ach könte man nicht zu Zeiten von einigen Prieſteren ſagen, als wäre der koſtbare Leib Chriſti JEſu, ſo ſie under ihren Händen haben, ein geringes Werckzeug, deſſen ſie ſich gebrauchen, umb einige unanſtändige Gebräuch zu machen, und weil wir uns offt nur kalt und lau gegen Chri-

ſtum JEſum erzeigen, kombt uns die Zeit, welche zu Vollziehung diſes hochwürdigiſten Geheimnuß angewendt wird, lang und Vertrießlich vor.

Gleich von einem eitlen Welt-Geſchäfft geht man zu dem Altar, und offt gleich widerumb von dem Altar zu den eitlen Zeit-Vertreibungen, und Geſchäfften. Man dörffte wohl ſagen, es ſeye anjetzo das H. Meß-Opffer bey vilen ein Ambt, und Verrichtung gleich anderen gemeinen Welt-Geſchäfften/ ſo ſich ohne Nachdencken nur obenhin, und in der Eyl verrichten laſſen, und daß, wie gröſſer die Unachtſam- und Geſchwindigkeit in deſſen Vollziehung ſeye / je mehr habe man deſſen hohen Zihl und End ein Genügen gethan, und diſes alles geſchähe theils auß lauter Gewohnheit, und mehrentheils auf Anwachs deß zeitlichen Gewüns. Man hat eben ſo wenig innerliche Empfindungen, wann man den Leib Chriſti JESU under den Händen hat, als wann man mit dem Meß-Buch umbgebet. Diß iſt ein überauß-groſſe Nachläſſig- und Kaltſinnigkeit, welche gar zu heiter die geringe Achtung vorſtellet, ſo man gegen diſem H. Leib hat, oder welche auf das wenigiſt eine unbegreiffliche Blindheit, in welcher man lebt/ klar an den Tag gibt.

Wann man von den Dieneren deß HErrn zu den übrigen Gläubigen ſchreittet / und die Augen auf alle die jenige wirffet, in welchen jetziger Zeit das Chriſtenthumb beſteht, hat man nicht wenigere Urſach, unſere Undanckbarkeit, und geringen Glauben zu beweinen. Wahr iſt es, daß einige offt communicieren, aber wie vil wahre Diener Chriſti befinden ſich under ſolchen? ich will nichts melden von dem ſchlechten Frucht / und Nutzen, ſo man von den Comunionen ziehet, und ſolches ein gewiſſe Prob iſt der üblen Zubereithung zu der H. Comnnion;

ſonder

ſonder ſage nur allein, kan man an die geringe Andacht gedencken, welche man bey Empfangung deß Göttlichen Leibs an Tag gibet, ohne daß man deßwegen erzörnet / und ereifferet werde? diſen ſo vilen Verachtungen / welche Chriſtus JEſus von jenen, ſo ihne ſehr ſchlechtlich lieben / empfanget / können annoch beygeſetzt werden die Kaltſinnigkeit, und Vergeſſenheit, ſo gegen diſem liebreichen Erlöſer eben die jenige haben, welche laut ihres Stands ſich erweiſen ſollen / ihne recht zu lieben: keine Beſuchung wird mit gröſſerem Vertruß, und mit weniger Begird verrichtet als die jenige, welche man gegen JEſum in dem H. Sacrament deß Altars abſtattet. Damit wir alſobald ſehen, daßl wir hunderterley falſche Gründ machen, ſo uns darvon abzuhalten pflegen / iſt es nicht genug, daß uns der Heilige Geiſt dahin durch ſeine Eingebungen einlade? oder daß du laut deines Stands öffters zu Communicieren ſchuldig ſeyeſt? aber geſchicht diſes nicht eben auch mit voriger Unehrenbietigkeit, welche du gleich bey der Kirchen offentlich ſehen lieſſeſt? Man gehet in die Kirchen als wie in ein Zimmer, man ſtellt ſich vor dem H. Sacrament' wie vor einer einfältigen Bildnuß: thun nicht jene unſitliche Weis / jene unehrenbietige Gebärden, jene Frechheit der Augen / und übrige Außgelaſſenheiten klar an Tag geben, daß die Beſuchung deß H. Sacraments ſchier gar bey dem mehreren Theil nichts anders als ein falſcher Vorwand, und Gleißnerey ſeye. Es wird diſe Beſuchung mit ungeförmbter Ehrenbietigkeit auß diſer Urſach verrichtet, weil dieſelbige mit lauem Glauben abgeſtattet wird, und ſo wohl das einte / als das andere verhinderet, und hinderhaltet den ſonſt hiervon flieſſenden Nutzen.

Sihe O HErr! wie dir die allergröſte under dei-

deinen Gutthaten bezahlt wird! ſihe unſere ſchöne Danckbarkeit! ich widerhole es nochmahlen, wann Chriſtus JESUS uns weniger geliebt hätte, wurden wir nicht ſo übel mit ihm umbgehen: wann er nur auf das wenigiſt in diſem Liebs-Stand an ſich nemmen und außgieſſen thäte jene Art der Majeſtet, welche ihne vor den Teufflen ſelbſten erſchröcklich macht, oder wann er gleich auf der Stell diejenige ſtraffete, von welchen er verſchmähet wird, wurde er nicht in höheren Ehren gehalten, und eifriger angebetten werden? diß geſtehet jederman, aber weilen JESUS hierdurch mußte geforchten werden, könte er ſich hierzu nicht entſchlieſſen: er will vil lieber ſich den Unbilden der Gottloſen underwerffen, und außſtehen, als durch Forcht und Straff einen eintzigen auß ſeinen Liebhaberen von diſem ſeinem Liebs-Sacrament abhalten, er ziehet (alſo zu ſagen) die Schmach, und Unbilden, ſo er von den erſten ausſtehet, dem Abgang und Mangel deß Vertrauens vor, ſo von dem Schrecken der letſteren nämblich ſeiner Liebhaberen entſtehen wurde, welchen er ihnen bey Außübung ſeiner Straffen einjagen wurde: aber ſeht! eben diſe übermäſſige Gütigkeit, welche ihme die Liebe und Ehrenbietigkeit aller Menſchen zuwegen bringen ſolte, ſetzet ihne täglich in die augenſcheinliche Gefahr auf ein neues verſchmächet, und weniger geliebt zu werden.

Was wird jemahl einen Menſchen erweichen und bewegen können, wann diſes ihme nicht zu Hertzen tringt? man iſt ja gantz empfindlich ab der Mißhandlung, die auch einem frömbden, und unbekañten Menſchen angethan wird. Iſt es nicht wahr? man tragt ein allgemeines Mitleyden über ein arme Perſon, Inſonderheit / wann man noch über das mit derſelbigen übel verfahret. So wird dann niemand

mand ſeyn als nur Chriſtus JESUS allein / über deſſen Verſchmähungen wir unempfindlich ſeynd ? wird dann Chriſtus JESUS allein der jenige ſeyn müſſen, welcher in dem heiligen Sacrament ſo entſetzlich, wie man wohl weißt, von jedermann verſchmähet, verachtet und gehalten wird, ohne daß deßwegen ein hitziger Seuffzer deß Mitleydens, und ein wahrer Schmertzen auß dem Hertzen herauß walle. ? Iſt auch eine Verſchmähung / ſo ihme nicht iſt angethan worden ? Iſt auch ein Unbild, ſo er nicht hat müſſen außſtehen ? Iſt auch ein Ort in der Welt, allwo man ihme verſchonet hat ? Und alles diſes hat ſich an ihme erwahret, eben darumb / weil er gegen uns gar zu gütig geweſen iſt / und uns ſo ſehr geliebet hat.

Es iſt augenſcheinlich, daß er uns geliebt habe, ſolle dann diſe überſchwänckliche Liebe die Hertzen aller der jenigen machen einfrieren, und erkalten, welche er ſo ſehr geliebt hat ? In Warheit, wann in uns noch ein eintziges Zeichen der Menſchlichen Vernunfft übrig bleibet, können wir den Lebens-Wandel ſo viler gottloſen, und undanckbaren Menſchen, in deren Zahl wir villeicht ſelbſt begriffen ſeynd / zu Gemüth führen ? und nicht deßwegen ein ſchmertzliches Hertzen-Leyd bezeugen ? Wann wir ſehen, wie wenig man an Chriſtum JESUM gedencke, wie wenig man ihne liebe, wie ſo ſchmächlich er gehalten werde, dörffen wir uns nur oben-hin und mittelmäſſig danckbar erzeigen ? Sollen wir nicht auf alle Weis und Weeg trachten, daß wir ihme, ſo vil in unſeren Kräfften iſt, alle diſe Miß-Handlungen durch unſere tieffiſte Anbet-

tung,

tung, Liebe, und ſchuldwilligiſte Huldigung erſetzen?

Wahr iſt es / es hat die Kirchen deßwegen eines von den herrlichiſten Feſten angeſtellt, in welchem Chriſtus JESUS mit vilem Kirchen-Gepräng gantz triumphierlich herumbgetragen wird / umb ihme ſeine Ehr zu erſetzen für ſo vil Unbilden, ſo er in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars empfangen hat, aber dient nicht eben diſes Feſt ſelbſten den gottloſen Chriſten zu einem neuen Anlaß der Verſchmähungen, und der wenigen Ehrenbezeugung, ſo die gantze Octav hindurch bey vorſtellung deß Hochwürdigiſten Guts ihme zugefügt werden; Deſſenwegen und eben darumb hat der liebreichiſte Heyland ſelbſten den erſten Freytag nach der Octav angeſehen, und außerwöhlet zu einem anderen, und ſonderbahrem Feſt-Tag, damit ſein Göttliches Hertz ſo vil wahre Anbetter anzutreffen habe, wie vil wahre Freund ſich hierbey einfinden werden: In dem erſten Feſt triumphiert ſeine ſelbſt eigne Liebe, ſo er gegen uns traget, in dem anderen aber ſolle unſere gegen ihm tragende Liebe triumphieren: Das erſtere iſt das Feſt ſeines zarthen Fronleichnambs, das letſtere aber iſt das Feſt ſeines heiligen Hertzens: In dem erſten gibt uns die Kirchen Solemniſch und auf ein hochfeyrliche Weis zu verſtehen, wie hefftig uns Chriſtus JESUS liebe, in dem anderen müſſen wir vor Him̃el und Erden bezeugen, wie aufrichtig wir Chriſtum JESUM lieben.

Deſſe-

Deßtwegen müſſen die zarte Liebhaber Chriſti JESU diß andere Feſt deß H. Hertzens JESU mit gróſſerer Andacht, Solemnitet, und Sorgfalt begehen, als durch welches Chriſtus, alſo zu ſagen, ſeine liebſte Freund, welche ihne mit einer großmütigen, erkandtlichen und zarten Liebe lieben, von den jenigen underſcheiden will, welche ihne nur dem Schein nach und lau lieben. Er will derohalben, daß diſe ſeine Liebhaber von dem Schmertzen, und Reu / wegen allen Mißhandlungen, ſo er in dem H. Sacrament empfangen hat, gantz durchtrungen, und in Anſehung ſo viler Undanckbarkeiten zu einem vollkommnen Mitleyden beweget / ihme die abgenoṁne Ehr durch Gegen-Liebs-Werck erſetzen, und ſich befleiſſen, ſeine Lieb gründlich zu erkennen, und die ihrige durch einige Erkandtlichkeit, nämblich da ſie diſen gantzen Tag zur Verehrung ſeines H. Hertzens anwenden, an Tag zu geben. Solche Gemüths-Reg- und Empfindungen muß man in allen Ubungen diſer Andacht haben / mit eben diſen Empfindungen, und wegen diſer Beweg-Urſach ſoll man zu dem Tiſch deß HErrn hinzugehen, das H. Sacrament deß Altars beſuchen / betten und alle gute Werck verrichten, wann man mit den groſſen Gnaden, welche auf die Ubung diſer H. Andacht folgen, will überhäuffet werden.

Das

Das Andere Capitel.

Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JESU.

Für alle Jahr.

OBſchon GOTT, das Zihl und End aller unſer Wercken ſeyn ſolle / und obſchon auch alle unſere Lebens-Täg (als welche ein frey, und pur lauthere Gaab ſeiner unermeſſenen Allmacht, und Gütigkeit ſeynd) ihme eintzig wider zugehören, und eben darumb eintzig zu ſeiner gröſſeren Ehr / und Glori ſollen unſer Schuldigkeit-gemäß zugewidmet werden, weil unſer gantzes Wäſen von ihme abhanget, hat er annoch das Jahr hindurch gewüſſe Täg haben wollen, die ihme auf ſonderbare Weis geheiliget ſeyn ſollen; darumb hat er dann ſchon in dem alten Teſtament gewüſſe hochfeyrliche Feſt eingeſetzt, und eben deßwegen hat auch die Kirchen ihre eigne Feſt-Täg, und pflegt gewüſſe Täg deß Jahrs durch die gröſte Solemniteten zu underſcheiden. Alſo, obſchon man ohne Underlaß Chriſtum JEſum zu lieben ſchuldig iſt, hat man doch wohl Urſach zu glauben, daß diſer liebreiche Heyland einen beſtimten Tag habe wollen haben, an welchem diſe Liebe mehrers, und eiffriger herausbreche. Er hat wollen, daß, gleichwie ein Tag ſonderbar verordnet iſt, ſeinen koſtbahren Leib in dem H. Sacrament, und ein anderer ſeine Heil. Wunden zu verehren, eben auch einer zu Verehrung ſeines H. Hertzens beſtimmet ſeye. Das Feſt

deß koſtbahren Leibs Chriſti JEſu wird durch die Vorſtellung deß heiligiſten Sacraments durch ſolemniſche Umbgäng, und allerhand auferbaulichen Kirchen-Gepräng gehaeten. Das Feſt aber von ſeinem H. Hertzen ſoll durch empfindliche Zeichen unſer aufrichtigiſten und inbrünſtigiſten Liebe gegen Chriſtum JESUM gehalten, und hochfeyrlich begangen werden.

Obſchon anderſtwo iſt vermeldet worden, wie Chriſtus JESUS ſelbſten den Tag diſes Feſts außerwöhlt habe, wird es dannoch ſich nicht unfüglich ſchicken, ſolches hier zu widerholen: Als jene Gottſelige Perſon, von welcher ſchon offt Meldung geſchehen iſt, vor dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars an einem Tag under währender Octav diſes H. Sacraments ware, wurde ſie mit vil gröſſeren Gnaden als anderemahl erfüllet, und mit neuer Begird entzündt: Diſe hohe Gaab zu erwideren, und Liebe mit Liebe zu vergelten, erſchine ihr der Sohn Gottes, zu ihr ſprechend, daß ſie ihm kein gröſſere Gegen-Liebe erweiſen könne, als wann ſie das jenige verrichte, was er ſchon ſo offt von ihr begehrt habe. Bey diſer Erſcheinung alsdañ (ſagt ſie) hat mir mein liebreicher Erlöſer ſein Hertz entdecket, und mich mit nachfolgenden Worten angeredt: Sihe diß Hertz / welches ſo ſehr die Menſchen geliebt, und nichts erſpahrt hat, ſich gäntzlich zu erſchöpffen, und aufzuzehren, umb ihnen ſeine Liebe an Tag zu geben / aber anſtatt der erwarteten Erkandtlichkeit empfange ich von dem mehreren Theil nichts anders als Undanckbarkeit / Verachtung, Unehrenbietigkeiten, Gottsſchändereyen / und Kaltſinnigkeiten, ſo ſie gegen mir in diſem Liebs-Sacrament erzeigen.

Was

Was mir aber noch weith ſchmertzlicher vorkombt/ iſt, daß diſe Unbilden von ſolchen Hertzen, die mir ſonderbar gewidmet und verbunden ſeynd, harkommen. Deßtwegen verlange ich von dir/ daß der erſte Freytag nach der Octav deß H. Sacraments zu einem ſonderbaren Feſt gewidmet werde, mein Hertz zu verehren/ daß man ihme durch freymüthig, angenomne Bußwerck die ihme von anderen entzogne Ehr auf hurtigiſte Weis erſetze, und an diſem Tag communiciere, die Unbilden zu erſetzen/ ſo es in währender Zeit ſeiner Vorſtellung auf den Altären empfangen hat, und ich verſpriche dir, daß mein Hertz ſich ausbreithen werde, mit dem Uberfluß ſeiner Göttlichen Liebe die jenige, welche ihme diſe Ehr erſtatten werden, zu überſchwemmen.

Auß diſen Worten erhellet, wie diſe Ubung beſchaffen ſeye, was ſie für ein Beweg-Urſach haben müſſe, und was für ein Nutzen man von ſelbiger zu ziehen habe. Nun damit man ohnfehlbahr durch die Ubung diſer Andacht die von GOtt verſprochne groſſe Gnaden und vor auß und allem eine hitzige Liebe gegen ihm, ſo die allergröſte Gnad iſt, empfange, ſeht, wie und auf was für eine Weis man diſe Andachts-Ubung verrichten ſoll.

Diſes Feſt muß den Anfang nemmen an dem Vorabend, nemblich an dem letſten Tag der Octav deß H. Sacraments. Es kan ein Theil diſes Tags zugebracht werden mit Leſung etwelcher Capitlen diſes Buchs, ſonderbar deß erſten, anderen, und drittens in dem erſten Theil, und deß erſten in dem anderen Theil/ damit wohl ergründet werde die Beweg-Urſach, ſo man an diſem Feſt haben muß/ und damit man wüſſe/ wie man müſſe bereit ſeyn, und mit was für Empfindungen man alle Ubungen diſer Andacht verrichten ſoll; wird man die meiſte

Zeit, ſo vil es möglich ſeyn wird, vor dem Heil. Sacrament mit tieffem Reſpect zubringen, wird man vor demſelbigen die Veſper und Complet von den Tag-Zeiten deß H. Hertzen JESU, die Litaney und andere Andachts-Ubungen verrichten nach eines jeden Gutgeduncken, und Andacht. Auf den Abend wird man ein Stund oder ein halbe anwenden, das erſte Capitel diſes 3.ten Theils mit Bedachtſamkeit und ernſtlichen Uberlegungen zu leſen / und diſe Leſung wird vil mehr ein Betrachtung ſeyn, und uns zur Zubereitung auf das morgige Feſt ſehr verhilfflich dienen.

Man muß überauß ſorgfältig ſeyn, ſo vil es möglich ſeyn wird, den gantzen Tag etwas eingeſchranckt in Verſchwigenheit zuzubringen, weil die innerliche Verſamblung eine nothwendige Zubereitung zu diſer Andacht iſt. Man wird ſehr wohl thun / wann man am Abend vor dem Schlaffengehen etwann ein Viertel-Stund / ſo es ſeyn kan, zubringen wird in reiffer Erwegung, auß was Urſachen das morgige Feſt ſeye eingeſetzt worden, und was für Empfindungen man in währender Verrichtung diſer Andacht müſſe haben: Neben diſem ſolle zu Gemüth geführt werden, wie ſehr es der Vernunfft gemäß ſeye / Chriſtum JESUM inbrünſtig zu lieben, und nach unſer Möglichkeit die Verſchmähungen zu erſetzen, welche er in dem allerliebreichiſten Geheimnuß durch die jenige, ſo ihn lieben ſolten, empfanget. Nachmals wird man vor Chriſto JEſu die Begird bezeugen, ſo man hat, die übrige Nacht, ſo es geſchehen könte, bey der Stiegen ſeiner Althären zuzubringen / und underdeſſen unſeren Schutz-Engel bitten, ſolchen Abgang zu erſetzen, und uns zubereithen, die Aufrichtigkeit diſer unſer Begirden an dem Morgen zu erkennen zu geben durch unſeren Fleiß, Krafft welches wir nach der Kir-

Kirchen eylen werden. Auf diſes hin wird man ſich befleiſſen, in diſen guten Gedancken, und Empfindungen zu verbleiben, und wann man in währender Nacht erwachet, muß man alſobald Chriſtum JEſum in dem Hochwürdigiſten Sacrament anbetten, und die Begird erneueren, ſo man hat ihme den morgigen Tag aufzuwarten.

Man muß den gantzen morgigen Tag, wann es möglich iſt, zur Verehrung deß heiligiſten Hertzens JEſu anwenden, und ſich von allerhand unnothwendigen Geſchäfften, welche auf ein andere Zeit können aufgeſchoben werden, enthalten. Man ſoll beforderiſt ſich einſchrancken von den gemeinen Welt-Händlen, weil die wenigiſte Zeit an diſem Tag eines unendtlichen Werths iſt. Sobald man aber wird aufgeſtanden ſeyn, wird man ſich auf die Knie legen, Chriſtum JEſum anzubetten, und diſem Act der Anbettung alle Empfindungen beyſetzen, welche ein recht bewegtes, und mit Liebe entzündtes Hertz haben kan, mit Aufopfferung alles deſſen, was man die übrige Zeit hindurch zur Ehr ſeines heiligen Hertzens verrichten wird, damit man ſich gegen ſeiner Liebe, und Gutthaten erkandtlich einſtelle.

Die jenige, welche das Glück haben, Chriſtum JEſum in ihrem eignen Hauß zu haben, als wie ihne die Ordens-Leuth haben, ſollen an diſem Tag mehrers als ſonſten eylen, bey ihme die erſte Beſuchung abzulegen, die andere aber ſollen ihnen eiffrig angelegen ſeyn laſſen ihne bäldiſt zu beſuchen. Bey der Beicht muß ein gröſſerer, und vollkommnerer Schmertzen, als ſonſten, ſo vil es möglich, ſich hervor thun in Erinnerung ſo viler, und groſſer Undanckbarkeiten, über welche ſich an diſem Tag entweders für ſich ſelbſt, oder auf das wenigiſt ins geſambt auch für alle andere ſeinem verliebten Heyland anzuklagen ſehr gut ſeyn wird.

Man muß nachmahls nichts underlaſſen, umb ſich zu der H. Comunion wohl zu bereithen. Gleichwie man an diſem Tag communicieret, umb den Mangel, und Fähler aller bißdahin verrichteten Communionen zu erſetzen, alſo wird für nothwendig zu ſeyn erachtet, anzudeuthen, mit was für einer Andacht man communicieren ſolle. Es muß die tieffe Ehrenbiethigkeit, mit welcher man ſich vor Chriſto JESU einfinden wird, ein klare Prob der hitzigen Begird ſeyn / ſo man hat / die zuvor begangne Unehrenbietigkeiten zu erſetzen, es muß die hitzige Liebe, die zarte Andacht, und der lebhaffte Glauben, mit welchem man communiciert, ein Zeichen der aufrichtigen Begird ſeyn, ſo man hat / auf einige Weis die Kaltſinnigkeit, die Ungläubigkeit / und Unehrenbietigkeit, wormit ſo vil Menſchen communiciert haben / zu erſetzen. Wann man von einer groſſen Reu und Leyd durchtrungen iſt in Erinnerung, wie wenig Chriſtus JESUS geliebt werd, ja ſo übel in dem H. Sacrament deß Altars tractiert werde, ſoll man ihne als einen billich zum Zorn gereitzten GOtt empfangen, welchen man aber durch diſes Werck zu beſänfftigen Vorhabens iſt, als einen wenig geachteten Heyland, deſſen vorige Liebe man widerum gewinnen will, als einen wegen unſer kaltſinnigen Liebe betrübten Geſponſen, welchem wir hinfüran auf die vollkomniſte Weis aufwarten wollen: Von diſen Gemüths-Regungen gantz angefüllet ſoll man ſich zu der H. Taffel deß HErren, mit einer mehr dann ſonſt gewohnlichen Eingezogenheit, und tieffiſter Ernidrigung hinzunäheren. Gleichwie die hitzige Liebe Chriſti JESU den mehreren Theil unſerer Liebs-Ubungen innhaben ſolle (als welche eintzig in uns eine Gegen-Liebe außwürcket) alſo wird auch eben diſe Göttliche Liebe einem jeden gemäß ſeinem vorgefaßtem Eifer beſondere Gemüths Empfindungen, und Liebs-Regungen zu Genügen eingeiſten.

Zu Folg deſſen ſoll man nach der Communion die Ubermaß der Göttlichen Liebe, und unſere höchſte Undanckbarkeit gegen einander halten: Mit ehrenbietig-gebognen Knien, mit niderträchtigem Geiſt, mit einem von Schmertzen durchſchnitnem Hertzen in Erinnerung der ſo vilen Chriſto unſerem Heyland zugefügten Schmachen wird man ſich höchſtens befleiſſen, die ihme abgenom̃ne Ehr mit außbündigen Andachten zu erſetzen, bey diſem aber ſoll ſich mehr das Hertz als der Mund beſchäfftigen / oder beſſer zu ſagen, bey diſem ſoll der Mund nur ein Dolmetſch der Empfindungen deß Hertzens ſeyn. Alsdann wird man den Act der Verlobung zu dem H. Hertz JESU, und der Aufopfferung anfangen, ſo in dem 4.ten Capitel diſes letſten Theils kan gefunden werden. Man wird ſich befleiſſen die übrige Zeit deß Tags in einer groſſen innerlichen Verſam̃lung zuzubringen, die gantze Morgens-Zeit, oder auf das wenigiſt einen groſſen Theil derſelbigen vor dem Hochwürdigiſten Gut anzuwenden, ſich den gantzen Tag hindurch in guten Wercken, ſonderbar in der beſtändigen Liebe gegen Chriſtum JEſum durch öfftere Liebs-Erweckungen zu üben nach eines jeden Andacht.

Auf den Abend wird man die Betrachtung vornemmen, welche ſonderbar für diſen Ehren-Tag verordnet iſt, wann aber etwann eines, oder deß anderen Standt, Beſchaffenheit, oder Ambt ſolche zu verrichten nicht zulaſſen, wird auf das wenigiſt nicht undienlich ſeyn / wann man dieſelbige aufmerckſamb leſen, die vorgeſetzte Puncten etwas reiffers erdauren, und ſich in denen hierauß gefaßten Liebs-Empfindungen ſambt anderen ſchönen Anmuthungen einige Zeitlang in der Stille aufhalten wird.

Man kan bey einigen Stunden deß Tags die

Tag-

Tag-Zeiten, den Roſen-Krantz, die Litaney von dem H. Hertz JESU betten, und es ſolle nichts underlaſſen werden Chriſto JESU an Tag zu geben unſere Liebe, und Begird, wie ſehr man wünſche, und verlange, daß er vollkommen geliebt werde.

Gleichwie die Ordens-Leuth den Vortheil haben, Chriſtum JEſum in ihren eignen Klöſteren zu haben, alſo ſollen ſie auch ſich vor anderen an diſem Tag zur Auſwart diſes höchſten Guts begeben, und ſo vil Zeit, als ihnen ihre nothwendige Geſchäfft geſtatten, vor dem heiltgiſten Sacrament zubringen: Die Welt-Menſchen ſollen auch mehr Zeit, als ſonſt gepflegt worden, vor demſelbigen zubringen, und es müſſen ſich ſo wohl die einte, als die andere befleiſſen/ ſelbiges mit einer ſonderbaren Andacht auf das wenigiſt 5. Mahl in dem Tag zu beſuchen.

Die erſte Beſüchung ſolle geſchehen Chriſto JESU für die unendtliche Liebe, welche er uns durch Einſetzung diſes H. Geheimnuß an Tag gegeben hat, zu dancken.

Die andere zur Dancksagung für alle Mahl, als wir ihne im heiligiſten Sacrament empfangen haben, und inſonderheit für alle Gutthaten, ſo er uns in demſelbigen erwiſen hat.

Die dritte ihme eine Erſetzung zu machen für alle Veracht- und Verſchmähungen, welche er ſo wohl von den Gläubigen, als auch allerhand Ungläubigen empfangen hat.

Die vierdte ſolle geſchehen / ihme nach Möglichkeit mit allerhand Ehren-Erſetzungen, ſo ein Under-

derthan ſeinem hohen Fürſten, und Herren machen kan, zu erſtatten; die Unehrenbietigkeiten, Gottloſigkeit, und Schändungen, ſo er auch ſo gar von den Wahrgläubigen hat außgeſtanden, auf das wenigiſte doch in etwas außzuſöhnen.

Die fünffte und letſte ſolle außtruckentlich, und ſonderbar geſchehen/ Chriſtum JEſum in dem Geiſt, und Einbildung, als wann er, obwohl weit entlegen, perſönlich zu gegen wäre, in allen Kirchen anzubetten, ſie ſeyen auf dem Feld, oder in den Stätten, allwo diſes heiligiſte Sacrament aufbehalten, aber vaſt von niemand beſuchet wird, und in allgemeiner Unachtſamkeit liget.

Es hat aber die Liebe Chriſti JEſu, welche aller vorerzellten ſchönen Ubungen die gründliche Urſach iſt, noch bey vilen Perſonen einen ſolchen ſtarcken Anzug/ und Vermögen, daß ſie ſich nicht mit den vorigen Andachten vergnügen, ſonder immer gröſſere, und angenemmere außzufinden wüſſen, welche ſie hauffenweis zu männiglicher Auferbaulichkeit mit den oberen zu vollziehen pflegen. Etwelche beſuchen an diſem Tag alle Kirchen, oder auf das wenigiſt einen Theil von den jenigen, wo das Heil. Sacrament aufbehalten wird/ und befleiſſen ſich mit einer auſſerordentlichen Ehrenbietigkeit, und Andacht die der Heiligkeit diſer Orten zugefügte Unreinigungen und Entheiligungen zu erſetzen, ſo zur Verſchmähung Chriſti JESU geſchehen ſeynd.

Andere ſeynd ſorgfältig/ daß ſie an diſem Tag einige arme Menſchen beichten, und comunicieren laſſen, welchen ſie nach guter Bewirthung mit Speiß und Tranck ein Allmoſen nach Vermögen mittheilen. Vil ſetzen diſen Andachts-Ubungen einige Strengheiten, und Abtödtungen deß Leibs bey; durchaus aber ſoll man ſich bewerben, daß alles, was man thut, mit einem lebendigen Glauben, mit einem ſonderbaren Eifſer, und Andacht wie auch hitzigiſter Liebe verrichtet werde.

Das

Das Dritte Capitel.

Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu.

Für alle Monat, für alle Wochen; für alle Tag, und für gewiſſe ſtunden eines jeden Tags.

OBſchon es nicht vonnöthen iſt einer Perſon, welche Chriſtum JESUM hitzig liebet, Andachts-Ubungen vorzuſchreiben, welche an gewiſſe Täg, und Stund gebunden ſeynd, umb ſolche Perſonen zu dergleichen Andachts-Ubungen zu Vermögen, weil der jenige Mentſch, welcher ſtarck verliebt iſt, nach Zeugnuß deß H. Auguſtini niemahl underlaſſet hiervon die Proben an Tag zu geben; jedoch ſcheinet es zu unſerem Vorhaben etwas beförderlich zu ſeyn, gewiſſe und bequemmere Zeiten zu beſtimmen, und außzuzeichnen, umb diſe Liebe ſonderbar an Tag zu geben, wie man ſolches in diſem nachfolgenden Capitel ſehen wird.

Der erſte Abſatz.

Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu für den erſteu Freytag eines jeden Monats.

DEr erſte Freytag eines jeden Monats iſt ſonderbar zur Verehrung deß H. Hertz JESU beſtimt,

ſtim̃t, die Andachts-Ubungen für diſen Tag ſeynd ſchier gar wie jene, welche man für den hohen Ehren-Feſtag verzeichnet hat, und man muß mit eben dergleichen Beweg-Urſachen, wie an diſem Feſtag, begeiſtet und eingenommen ſeyn. Man ſoll ſich am Abend zuvor dahin bereiten mit Durchleſung deß erſten Capitels von dem dritten Theil diſes Buchs, und am Abend deß Donnerſtags einige Zeit vor dem Hochwürdigiſten Gut deß Altars zubringen: Am Morgen darauf, ſobald man wird aufgeſtanden ſeyn, wird man Chriſto JEſu zur Ehr ſeines H. Hertzens alle Werck diſes Tags aufopfferen: Man wird ſich hefftig befleiſſen, auf das geſchwindiſte ſich in die Kirchen zu verfügen, allwo es nicht unſchwär fallen wird, ein groſſes Leyd, und Schmertzen zu erwecken wegen allen von Chriſto JEſu in dem Hochwürdigiſten Sacrament außgeſtandenen Unbilden, und wegen der ſchlechten Liebe, ſo man gegen Chriſtum JEſum in der That erzeiget, und man wird leichtlich diſe wahre Liebe gegen Chriſtum JEſum erwecken können / wann wir nur ein wenig die Beweg-Urſachen ſo uns zum öffteren ſeynd vorgeſtellt worden, betrachten.

Uber diß hin wird man alle Mängel, und Fehler, welche von uns vor unſerem liebreichiſten Heiland in dem H. Sacrament deß Altars geſchehen ſeynd, ſambt der Hinläſſigkeit beichten, ſo man gehabt hat ihne zu empfangen, und heimbzuſuchen. Man wird in gleicher Zubereithung, und Abſehen, wie an dem Feſtag ſelbſten die H. Communion empfangen; diſem nach nihmt man ihme vor die Verrichtung jener Abbittung, ſo ſonderlich zu Erſetzung der ihme abgenommnen Ehr dienen können, ſambt dem Act einer hertzlichen Zuneigung, und Verlobung ſeiner ſelbſten, welches alles mit ſolchen Empfind- und Anmuthungen geſchähen ſoll, welche der Stand

ein:r in der Liebe Chriſti JEſu gantz hitzigen, und wegen den ihme angethanen Schmachen gantz betrübten Seelen erforderet. Man ſoll ihme nicht laſſen ſchwähr fallen, ſich in eben diſen Empfindungen den gantzen Tag hindurch aufzuhalten, und zu verharren. Auf den Abend wird man eine gantze, oder halbe Stund lang der Meditation oder Betrachtung obligen, ſo in diſem Buch für den erſten Freytag eines jeden Monats verzeichnet iſt. Man ſoll an diſem Tag nicht vergeſſen die 5. Beſuchungen zu verrichten, deren Urſachen, und Antrib in dem vorhergehenden Capitel ſeynd vermeldet worden. Neben den guten Wercken, welche man ſonſt täglich zu thun pflegt, kan man einiges Allmoſen mittheilen, oder einige Buß-Werck verrichten, umb nach Möglichkeit die Verſchmähungen, und Unbilden zu erſetzen, welche Chriſtus JEſus in dem H. Sacrament hat außgeſtanden / noch täglich außſtehet, und biß an das End der Welt ausſtehen wird. Man ſoll offt diſen Tag hindurch an die harte Empfindungen gedencken, ſo ſein Göttliches Hertz in Anſehung unſer Undanckbarkeiten hat / wie auch an die verwunderliche Beſchaffenheit, oder Diſpoſition, in welcher ſich eben diſes Göttliche Hertz nns zu Lieb annoch befindet.

Hierbey iſt leichtlich abzunemmen, wie ſehr in allem diſem das Stillſchweigen, die Einſamkeit, und die innerliche Verſamlung nothwendig ſeyen. Man muß das H. Sacrament öffters, als man ſonſten pfleget, beſuchen, und ſich den gantzen Tag aufmunteren / Chriſtum JEſum mit einer beſtändig-zarten Liebe zu lieben (welches geſchehen kan, ohne daß man ſeine nothwendige Geſchäfft, und Verrichtungen beyſeits lege) Man ſoll diſen Göttlichen Heyland eiffrig bitten, uns ſein heiligiſtes Hertz zu öffnen, und uns die Gnad zu ertheilen / daß wir in demſelbigen unſere noch übrige Täg zu- und einbringen können.

Neben diſen Andachts-Ubungen verpflichtet auch die Liebe deß Nächſten, welche nothwendiger Weis ihren wahren, und eintzigen Urſprung von der wahren Liebe gegen Chriſtum JEſum hat, alle andächtige Liebhaber deß Hochheiligen Hertzens JEſu dahin, daß ſie jeden Monat ſonderbar für alle die jenige betten/ welche von einer gleichen Liebe in diſem H. Hertzen auf ein engere, und ſonderbarere Weis vereiniget ſeynd: Alſo ſollen alle Prieſter, welche diſer Andacht ergeben/ jeden Monat für alle die jenige ein H. Meß leſen, welche ſich andächtig gegen dem H. Hertz JEſu erzeigen, und diß Göttliche Opffer für alles Anligen diſer außerwöhlten Seelen aufopfferen, den höchſten GOtt bittend, daß er die Zahl von den Dieneren deß Göttlichen Hertzens vermehren/ und mit ſeiner hitzigen Liebe alle Tag die Hertzen ſeiner wahren Liebhaber mehrers entzünden wolle. Die nicht Prieſter ſeynd, ſollen alle Monat zu diſem Zihl und End ein H. Communion verrichten. Neben dem ſich bey diſem Act der Liebe einfinden, vorderiſt iſt annoch diſer Vortheil von allen den jenigen zu ziehen, welche ſich in der Andacht zu dem Hochheiligen Hertz JESU üben werden/ daß ſolche können verſicheret leben, daß ein ſehr groſſe Zahl der frömmeren, und Chriſtum JEſum hitziger liebenden Perſonen auch ſonderbahr für ſie in jedem Monat betten werden. In diſer Liebe müſſen annoch alle die jenige eingeſchloſſen/ und begriffen ſeyn, welche/ nachdem ſie in währendem ihrem Leben ſich in eben diſer Andacht geübt haben, nach ihrem Todt in dem Fegfeur leyden: zu derſelbigen Troſt ſoll man billich diß Anbettungswürdige Opffer aufopfferen, und die Communion verrichten.

Gleichwie

Gleichwie diſe Andacht kein andere Beweg-Urſach hat, als das Chriſtus warhafft, und vollkommen geliebt werde / und ihme nach Möglichkeit alle Unbilden erſetzt werden, welche ihme in dem höchſten Altars-Sacrament ſeynd zugefügt worden, und noch täglich zugefügt werden, alſo iſt leicht zu ſehen, daß ſie nicht an gewiſſe Täg alſo angebunden ſeye, als könte ſie bey einer anderen Zeit, und anderen Tägen nicht verrichtet werden. Chriſtus JEſus iſt würdig, und werth / allezeit geliebt zu werden, er wird von den Menſchen zu allen Zeiten in dem Hochwürdigiſten Sacrament verachtet, und übel tractiert, ſo iſt es dann billich, daß ihme auch zu allen Zeiten einige Erſetzung der Ehr geſchehen ſolle; dahero werden die jenige, welche die Ubung diſer Andacht den erſten Freytag eines jeden Monats nicht werden verrichten köñen, ſolches an einem anderen Tag eben diſes Monats thun köñen, alſo, weil in jedẽ Monat der erſte Tag der Comunion zu einer ſo Chriſtlichen Ubung beſtimt, und angeordnet iſt, werden ſie ſich befleiſſen auf das wenigiſt an diſem Tag zu verrichten, was ſie an dem erſten Freytag diſes Monats zu thun ermanglet haben.

Der andere Abſatz.

Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſU für jede Wochen.

Es iſt auch noch der Freytag einer jeden Wochen ſehr bequem / das Hochhl. Hertz JEſu auf ein ſonderbare Weis zu verehren. Es hat unſer liebreichiſte Heiland an diſem Tag uns alſo hell-ſcheinende Proben ſeiner unermeſſenen Liebe gegeben / daß wir auch mit neuen Liebs-Bezeugungen ihme aufwarten ſollen. Es hat Chriſtus JESUS gnugſam zu verſtehen geben, wie angenehm ihme ſeye, wann diſer gantze Tag zur Verehrung ſeines heiligiſten

ſten Hertzens angewendet werde. Deßtwegen ſoll man von dem Morgen an alles aufopfferen, und ihme verloben, was man diſen gantzen Tag hindurch verrichten wird / mit hertzlichem Wunſch vil thun zu können, und das jenige recht, und wohl zu verrichten / was wir zu thun haben / umb hiermit das Hochhl. Hertz JESU mehrers zu verehren.

Es ſoll unſere Begird, die wir haben, alle von JESU in dem H. Sacrament außgeſtandne Unbilden / und Verſchmähungen zu erſetzen / und ihme in diſem Fahl einige Zeichen der Erkandlichkeit, nnd Liebe zu geben, allezeit das Leben, und der Geiſt aller unſer Ubungen in diſer Andacht ſeyn: Die Prieſter ſollen an diſem Tag das H. Meß-Opffer eben zu diſem Zihl, und End aufopfferen, die jenige aber / ſo nicht Prieſter ſeynd, und zur H. Communion gehen können, werden überauß wohl thun, wann ſie Communicieren werden. Auf das wenigiſt ſoll man dem hochheiligen Meß-Opffer mit gröſſerer Ehrenbietigkeit, und Andacht / als ſonſten zu geſchehen pflegt, beywohnen, mit diſem Vorſatz / durch unſere Liebe, und Huldigung nach Möglichkeit die Unbilden, und Greuelthaten zu erſetzen, deren all-täglichen Gefahren Chriſtum JEſum ſeine unbeſchranckte Liebe in diſem höchſten Geheimnuß freymüthig überlaſſet, und underwirffet: und das iſt, das Zihl und End / nach welchem die H. Meß ſoll aufgeopfferet; und geiſtlicher Weis communiciert werden.

Wann wir aber von der Anhörung der Heil. Meß durch einige Geſchäfft verhinderet werden, ſoll man ihm angelegen ſeyn laſſen, deren Abgang durch etwann ein andere Andachts-Ubung zu erſetzen. Aber es ſoll ſich niemand von diſen 3. nachfolgenden Puncten außgedinget zu ſeyn vermeinen. Erſtlich

lich den gantzen Tag hindurch ein groſſes Leyd, und Schmertzen zu erwecken, mit Erinnerung / daß Chriſtus JEſUS in eben dem ienigen, in welchem er den Menſchen ſeine übermäſſige Freygebigkeit, und gröſte Liebe am meiſten zu erkennen gibt, von eben diſen Menſchen ſelbſten ſo ſehr vergeſſen, ſo wenig geliebet, und ſo unbillich tractiert werde. Zum anderen das allerheiligiſte Sacrament an diſem Tag mit mehrerer Ehrentbietung, und Andacht, als man ſonſt gepflegt hat, zu beſuchen, in beſtändigen Gedancken und Vorhaben / durch unſere Gegen-Liebe die Undanckbarkeit deß mehreren Theils der Menſchen, ſo ſie gegen unſerem liebreichiſten Erlöſer in dem H. Sacrament haben, aufzuheben, und zu erſetzen. Wann uns unſere Geſchäfft, und Pflichten an diſen öffteren Beſuchungen verhinderen / ſoll man auf das wenigiſt an jenem Ort, allwo man ſich befinden wird, ihne in dem Geiſt, als wäre er in der Nähe, anbetten, und den Abgang der euſſerlichen Zeichen der Andacht durch innerliche Werck erſetzen, von Zeit zu Zeit / alſo zu ſagen, in das Göttliche Hertz Chriſti JEſU mit ſchönen Gedancken eingehen, in reifflicher Erwegung / wie unbegreifflich, und unerſchöpfflich die von uns ſo vilfältig verſchmächte Liebe GOttes ſeyn müſſe, welcher unangeſehen der beſtändigen Schmähungen, und Unbillichkeiten dannoch immer beſchäfftiget iſt, ſein Göttliches Liebs-Feur, und vilfältige Gnaden-Strahlen reichlich über uns außzugieſſen.

Solche / und dergleichen Betrachtungen, welche zu allen Zeiten, und an allen Orten geſchehen können / werden kräfftig genug ſeyn uns Liebs-volle und zu dem in diſer Andacht vorgeſetztem Zihl beförderliche Gedancken einzugeiſten; deßtwegen ſoll man ſorgfältig ſeyn, ſich ſelbſten widerumb von Zeit zu Zeit zu erhollen; ſich von dem weltlichen Geſchwätz

meh-

mehrers zu enthalten: wenigere eytle Geſchäfft vor-ſich zu nemmen; umb hiemit ſich mehrers in der in-nerlichen Verſam̃lung deß Geiſts zu üben.

Diſe Weis / und Manier iſt leicht, auch aller-hand Stands-Perſonen anſtändig; ſie iſt überaus nutzlich, ja es kan zu Gnügen nicht erklärt werden, was für groſſe, und troſtreiche Gaaben / und Gnaden ſie allen den jenigen außwürcke, welche ſich treu, und ſorgfältig erzeigen, ſolche offt zu gebrauchen. Der dritte Puncten iſt, ſo an diſem Tag ſoll in Obacht genommen werden, daß man nemblich neben anderen guten Wercken einige Gott-gefällige Werck verrich-te, oder ein kleine, entweders euſſerliche, oder inner-liche Mortification oder Abtödung in das Werck ſetze, und diſes alles ſolle nach dem obigen Zihl, und End geſchehen.

Man kan die Litaney von dem H. Hertz JEſu, den Roſen-Krantz, und die Tag-Zeiten, wann es je möglich iſt, betten: man kan an einigen Orten diſes Buchs einige Puncten leſen, welche am dienli-chiſten ſcheinen werden, uns zu einer hitzigeren Liebe gegen Chriſtum JEſum anzuflam̃en. Man ſoll ſich auch bewerben, von ſo vilen Stunden deß Tags, et-wann ein Viertel, oder halbe Stund außzufinden zu einer Meditation / und Betrachtung, welche für alle Freytag jedes Monats außgezeichnet, anzutreffen iſt.

Der dritte Abſatz.

Die Ubuug der Andacht zu dem Hoch-heiligen Hertz JESU.

Für jeden Tag.

NEben diſen Andachts-Ubungen zu dem Hochhl. Hertz JESU für alle Jahr, Monat und Wochen muß man am̃och an jedem Tag gewiſſe Stunden haben, wel-

welche uns verleyten, und vermögen an Chriſtum JEſum etwas ſonderbarers zu gedencken, und ſein Göttliches Hertz durch auſſert-gewohnte Bezeugung unſer Erkandtlichkeit/ und Liebe zu verehren. Der Morgen, ſobald man aufgeſtanden iſt, die Zeit der H. Meß, gewüſſe Stund Nachmittag seynd die anſtändigiſte, und bequemmiſte Zeiten zu diſem Zihl, und End. Man kan am Morgen, wann man aufgeſtanden iſt, nach dem Beyſpihl viler Heiligen niderknyen, und ſich wenden gegen der nächſten Kirchen, allwo das Hochwürdige Gut aufbehalten iſt, und dann für das erſte mit aufgehebten Händen einen lebendigen Glauben erwecken / hernach Chriſtum JEſum in diſem heiligiſten Sacrament anbetten / und ihne zart und hitzig lieben; diß erheiſcht ja von uns ſowohl die Liebe, als Vernunfft ſelbſten? nach gethaner Danckſagung für die Einſetzung diſes Liebs-Geheimnuß; nach erſtatteter Bezeugung deß Leyds, ſo man empfindet in Betrachtung, daß er ſo übel tractiert werde, und nach der anfrichtigen Begird, ſo man hat, ihne auf das geſchwindiſte zu beſuchen, und ihne ohne Underlaß zu lieben, wird man die Litaney von dem H. Hertz JESU, und Mariä, oder etwann andere Gebetter vor ſich nemmen, mit ſteiffem Vorhaben, daß man diſen gantzen Tag hindurch kein Gedancken, und Begird freywillig haben wolle, es ſeyen dann ſolche den Liebs-Empfindungen / und Begirden diſer zwey Hertzen gantz ähnlich, und gleichförmig.

Es iſt gewißlich die Zeit der H. Meß eine von den erſten Zeiten, das Anbettungs-würdige Hertz JEſu zu verehren, und zu lieben. Es wird hier kein ſonderbare Ubung für diſe koſtliche Zeit vorgeſchriben, weil die Liebe Chriſti JEſu, mit welcher wir in diſer Zeit gantz ſollen eingenommen ſeyn, nicht ermanglen wird einem jeden nach ſeinem Eifer gnug-

gnugſame Liebs-Ubungen einzugeiſten. Wann man nur ein wenig im Glauben ſteiget / und ihme vorſtellet / was ein heilige Meß ſeye, ſo kan man nicht anderſt, als mit groſſer Ehrenbietigkeit, und Andacht derſelbigen beywohnen, das iſt, man muß ſich bey derſelbigen einſtellen als wie ein Menſch, welcher glaubet.

Man kan bey derſelbigen den Roſen-Krantz zu Ehren deß heiligiſten Hertzen JESU betten. Ein wenig vor der Communion deß Prieſters wird man den Act der Zueignung verrichten. Man ſoll auch geiſtlicher Weis communicieren, das iſt, ein groſſe Begird, und Liebe erwecken, Chriſtum JEſum empfangen zu können; die übrige Zeit der H. Meß ſolle zugebracht werden für die Liebs-volle Einſetzung diſes heiligiſten Sacraments Chriſto JEſu zu dancken, zugleich ihne wegen der Undanckbarkeit der Menſchen umb Verzeyhung zu bitten, welche eben diß Geheimnuß ſo wenig achten, und endtlich uns zu bearbeithen, ihre Unempfindtlichkeit, und Unehrenbietigkeiten durch unſere Anbettung / und hitzige Liebe zu erſetzen.

Die Prieſter, welche das Glück haben diß Göttliche Opffer aufzuopfferen, werden hierbey mehr Andacht verſpühren, ihr Glauben wird alle Tag vollkommner werden, Chriſtus JESUS wird ſie mit gröſſeren Gnaden erfüllen, und ſie werden ihne deßtwegen täglich mehrers lieben, wann ſie ihnen vornemmen, diß Göttliche Opffer täglich auß diſem Zihl, und End aufzuopfferen, daß ſie nach ihrer Möglichkeit die Unbilden durch diß höchſte Schlacht-Opffer erſetzen, ſo Chriſtus JESUS in diſem höchſten Geheimnuß ausſtehet, und wann ſie, da ſie Chriſtum JEſum vor ihnen weſentlich gegenwärtig haben, alsdann mit widerholter Anbettung ſein Götti-

liches Hertz verehren: Alle, welche das heiligiſte Sacrament beſuchen, oder der H. Meß beywohnen, ſollen dergleichen Gemüths Empfindungen haben. Es iſt ſchier unmöglich, daß man ſich nicht mit Andacht, und Ehrenbietigkeit in der Gegenwart Chriſti JEſu einfinde / wann man ſich eintzig mit diſem Vorhaben vor Chriſto JEſu gegenwärtig einſtellet, ihme mehrere Ehren-Bezeugungen abzuſtatten für die ihme angethane Schmach, und Unbilden.

Die Zeit nach dem Mittag-Eſſen iſt annoch die bequemmiſte das H. Hertz JEſu zu verehren, und gegen ihm unſere Liebe zu beſcheinen. Gleichwie es eben die Zeit iſt, in welcher man am wenigiſten an Chriſtum JEſum Gedencket, und in welcher er von wenig Menſchen heimbgeſucht wird, alſo werden gewüßlich die jenige, welche ihme bey diſen Stunden aufwarten, von ihme wohl empfangen werden. Wie können die Geſchäfft der Menſchen ſo groß ſeyn, daß man nicht auch nach dem Mittag-Eſſen ein Viertel, oder halb-Viertel-Stund erübrigen möge, Chriſtum JEſum in dem H. Sacrament zu beſuchen? Nun gleichwie es nicht wegen der Gewohnheit, ſo uns in diſer Zeit dahin zu gehen verleytet, noch weder wegen dem Geträng geſchicht, ſo uns dahin einladet, alſo iſt es klar, daß diſe Beſuchungen auß purer Liebe geſchehen, und folgſam lauter Quellen der Gnaden ſeyen. Chriſtus JEſus laßt ſich niemahl mit empfangner Freygebigkeit überwinden/ ſo wird nothwendig dann auch die Liebe Chriſti JEſu die gantze Zeit der Beſuchung gegen den Liebenden beſchäfftiget ſeyn. Dergleichen Liebe laßt ſich insgemein gantz ſcheinbar erkennen, daß ſie warhafft treu/ innbrünſtig, und ſtandhafft ſeye.

Man ſoll am Abend zuvor, ehe man ſchlaffen geht,

geht, das heiligiſte Hertz JEſu anbetten / als ein Ort der Zuflucht, und als ein Ort der ſicheren Ruh, wohin wir uns begeben. Man ſoll ſich über das gegen Chriſtum JEſum wegen der Einſetzung deß Hochwürdigiſten Sacraments, als der allergröſten Gutthat danckbar einſtellen, worfür doch ſo wenig Menſchen dancken. Man ſoll auch öfftere Act der Reu, und Leyd, und der Liebe gegen dem ſo liebreichen GOtt, welcher uns unendtlich liebet, erwecken.

Der H. Aloyſius von Gonzaga hatte im Brauch, alle Abend gleich vor dem ſchlaffen-gehen 3. Ave Maria zu betten, umb ſich ſonderbar in den Schutz Mariä / und gleichſam in ihr Hertz zu legen, und nachmahls einen tieffen Reverentz gegen der Seyten der Kirchen zu machen, umb das heiligiſte Sacrament anzubetten, das Hochheilige Hertz JESU bittend, daß es ohne Underlaß über die gantze Chriſtliche Kirchen, und ſonderbar über die jenige wachen wolle, von welchen es zart geliebt werde, und daß es durch ſeine Barmhertzigkeit ſie von dem Liſt deß Sathans bewahren wolle, mit Vorbehaltung, daß er nirgends anderſt als in diſem Göttlichen Hertzen die Ruh nemmen wolle, ſprechend mit dem Gottſeligen Thoma von Kempis: In hac pace, in id ipſum, hoc eſt in te uno ſummo bono dormiam, & requieſcam. In diſem meinem eintzigen und höchſten Gut will ich einſchlaffen und ruhen.

Seht, wie die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu kan eingerichtet werden. Aber hier ſoll wohl in Obacht genommen werden, daß, gleichwie die wahre Liebe gegen Chriſtum JEſum ſamt dem Reſpect,

und der ſonderbahren Verehrung gegen dem H. Sacrament das Kenn-Zeichen diſer Andacht, und aller diſer Ubungen iſt, alſo auch alle die jenige, ſo ſolche halten werden, ſich underſcheiden / und an Tag geben müſſen durch gewüſſe Kenn-Zeichen diſer hitzigen Liebe gegen Chriſtum JEſum, und die ſonderbare Andacht gegen dem Anbettungs-würdigen Sacrament deß Altars das Kenn-Zeichen, und Caracter ihrer Underſcheidung ſeyn ſolle.

Diſe Liebe ſolle glichſam die Quell aller ihrer Begirden, und der Zweck aller ihrer Gedancken ſeyn. Es ſoll endtlich die wahre Liebe gegen Chriſtum JEſum das vornehmſte Abſehen, und Beweg-Urſach aller diſer Ubungen ſeyn. Es iſt nicht zu zweifflen, daß nicht alſobald, wann man alle diſe Ubungen fleiſſig verrichtet, ſich das Anwachsthumb diſer vollkommnen Liebe augenſcheinlich zeigen werde. Diſe Andacht iſt alſo angenehm unſerem Göttlichen Heiland, daß er kümerlich etwas den jenigen, ſo ſolche üben, wird können abſchlagen. Diß hat unſer göttliche Heiland jener Perſon verſprochen, deren er ſich bedient hat, ſolches allen Gläubigen einzugeiſten: Diſes iſt, was bißdahin durch die Erfahrenheit glücklich beſtättet worden, und auch noch täglich beſtättet wird.

Es iſt auch über das annoch zu mercken / und zwar erſtlich, daß man niemahl vergeſſe, das heiligiſte Hertz JEſu auf ein zarte, und anmuthige Weis anzubetten, ſo offt man vor dem heiligiſten Sacrament deß Althars erſcheint. Andertens, daß man ſelbiges ſo offt, und ſo ehrenbietig, als es möglich iſt, beſuche, und andere Seelen mehr zu diſer Andacht berede; weil die Eigenſchafft der vollkomnen Liebe gegen Chriſtum JEſum iſt, nicht allein auch anderen einzugeiſten die Begird, ihne täglich hefftiger zu lieben, ſonder auch noch immerdar zu ſehen, daß er alle Tag mehrers erkennet, ehrenbietiger angebetten, öffters beſuchet, und hitziger geliebt ſeye.

Das

Das Vierte Capitel.

Die Ubungen diſer H. Andacht.

DUrch das Wort, und Nahmen der Ubungen diſer Andacht wird die erſetzende Ehren-Buß, der Act der Verlobung ſambt anderen mündtlichen Gebetteren, und Meditation oder Betrachtungen verſtanden, welche man gegen Chriſtum JEſum abſtattet an gewiſſen Tägen deß Jahrs, welche zu Verehrung ſeines Göttlichen Hertzens etwas ſonderbarers gewidmet ſeynd.

Man muß hier wohl mercken, daß, obſchon dergleichen Ubungen für gewiſſe Täg deß Jahrs außgezeichnet ſeynd, ſolche dannoch nicht an diſe Täg angebunden ſeyen, daß ſie nicht auch zu anderen Zeiten annoch überauß nutzlich ſeyn können, wann ſie uur allezeit mit Andacht verrichtet werden.

Gnugthuung Gegen dem hochhl. Hertz Chriſti JESU.

Es muß diſe Gnugthuung an dem Freytag nach der Octav deß Feſts von der Fronleichnamb Chriſti vor dem heiligiſten Sacrament deß Althars geſchehen, und man thut ſehr wohl, wann man ſie alle Freytag eines jeden Monats nach der heiligen Communion verrichtet.

Anbettungs-würdigiſter, und liebreichiſter JEſus, der du allezeit mit Liebe gegen uns angefüllet biſt, denme allezeit unſere Armſeligkeiten zu Hertzen gehen, der du allezeit ein überaus groſſe Begird haſt, uns deiner Schätzen theilhafftig zu machen, ja dich ſelbſten uns gäntzlich zu ſchäncken: O JEſu! mein GOtt, und mein Erlöſer / welcher du durch Ubermaß deiner hitzigiſten, und erſtaunlichiſten Liebe dich als ein Schlacht-Opffer in dem hochwürdigen Altars Sacrament geſetzt, und deinem himliſchen Vatter aufgeopfferet wirſt, was für Gedancken und Empfindungen muſt du wohl in diſem Stand haben? weilen du anſtatt der Danckbarkeit ſolcher unbegreifflichen Guttbat in den Hertzen deß gröſten Theils der Menſchen nichts anders als Unempfindtlichkeit, Undanckbarkeit, Vergeſſenheit, und Verachtung erhalteſt; wäre es, O liebreichiſter Heiland! nicht mehr als genug geweſen, daß du die allerſchwäriſte Weis, und Manier, uns von dem unvermeidenlichen Undergang zu erlöſen, vor dich genommen; weilen

len du uns deine übermäſſige Liebe auf ein weit leichtere Form hätteſt können erweiſen? wäre es nicht überflüſſig gnug geweſen dich einmahl den grauſammen Todts-Schmertzen auf dem Oelberg zu underwerffen, welche Todts-Schmertzen dir verurſachet wurden von der erſchröcklichen Vorſchwebung unſer Sünden, mit welchen du dich freywillig beladen haſt? warumb haſt du dann dich auch noch täglich allen Unwürdigkeiten, ſo die euſſeriſte Boßheit der verdamlichiſten Menſchen, und Teufflen je weißt zu erdencken, underwürffig machen wollen? Ach mein GOtt, und mein gütigiſter Erlöſer! was für Empfindtlichkeit hat dein Göttliches Hertz in Anſehung aller diſer Undanckbarkeiten, und unzahlbaren Sünden haben müſſen? was für ein Bitterkeit muß ſelbiges empfunden haben, alsdann, da ſo vil Gotts-Räubereyen, und andere Unbilden, diß dein ſüſſes Hertz überſchwembt haben? von ſolchen dir angethanen Unbilden auß inneriſtem Grund meines Gemüts eingenommen, ſihe mich an gantz vernichtet vor deinen Füſſen ligen! daß ich in Angeſicht Himels, und der Erden ein Gnugthuung für alle ſolche Unwürdigkeiten, und Unbilden, mit welchen du von der Zeit an der Einſetzung, in dem Hochheiligiſten Althars-Sacrament biſt angefochten worden, erſtatte. Ich flehe dich tauſend und aber tauſendmahl an mit einem warhafft-demüthigem und zerknirſchtem Hertzen, daß du wolleſt für ſolche Unwürdigkeiten / und Unbilden den Menſchen Gnad, Barmhertzigkeit, und Verzeihung mittheilen. O daß ich könte alle die jenige Oerter, in welchen dein Göttliches Hertz alſo grauſam iſt verſchimpffet, und die Beweißthumben deiner unendtlichen Liebe durch euſſeriſte Verachtung in Wind geſchlagen worden / mit meinen häuffigen Zäheren benetzen, und durch Darreichung meines letſten Bluts-Tropffen außwaſchen?

O daß ich nur ein Augenblick ein vollmögender Herr über die Hertzen aller Menschen wäre, daß ich durch die Huldigung, und ledigliche Ubergab derſelbigen zu deinem Dienſt auf einige Weis die Vergeſſenheit / und Unempfindtlichkeit der jenigen, welche dich entweders nicht haben wollen erkennen, oder nachdem ſie dich erkennet, nicht nach ihrer Schuldigkeit ſich haben wollen befleiſſen, dich zu lieben, dir könte zu Gnügen erſtatten.

Was mich aber, O mein liebvoller Heiland ſchamroth machet, und vil tieffe Seuffzer auß meinem Hertzen erzwinget, iſt, daß ich ſelbſten einer auß diſen undanckbaren geweſen: O mein GOtt! der du durchtringeſt den Grund meines Hertzens, du erkenneſt meine Bereitwilligkeit, alles außzuſtehen, und zu leyden, dir für diſe Undanckbarkeit ein Genugthuung zu erſtatten.

Sihe an dann O mein HErr! mein warhafft zerknirſchtes, erdemütigetes / und vor deinen Füſſen ligendes Hertz, willig, bereit, und begirig alles von deiner Göttlichen Hand, was dir immer mag gefallen, zu Erſetzung ſo viler dir angethaner Schmach, Spott, und Verachtungen, anzunemmen: züchtige mich O HErr! ſo will ich dannoch dich benedeyen, und tauſendmahl küſſen die jenige Hand, welche den Streich geführt, und mich mit einer ſo wohl verdienten Straff angeſehen. Ach! daß ich nicht kan werden ein Schlacht-Opffer, ſo vil dir angethane Unbilden zu erſetzen. Ach! daß ich nicht die Gelegenheit habe, mit meinen häuffigen Zäheren zu befeuchten, und mit meinem Blut zu waſchen alle die jenige Oerter, allwo dein allerheiligiſter Leib in dem hochwürdigiſten Althars-Sacrament auf der Erden herumbzerſtreuet, herumbgezogen / und mit Füſſen getretten worden: glückſelig, und überauß glückſelig wäre

wäre ich, wann ich vermitleſt aller Peyn, Qualen, und Tormenten (ſo ein Menſch außzuſtehen fähig iſt) dir für alle diſe Schmachen, Unbilden, Verachtungen, und Gottloſigkeiten einige Gnugthuung könte erſtatten! Indeme aber meine Unwürdigkeit diſe hohe Gnad nicht verdienet, ſo ſihe O gütigiſtes Hertz auf das wenigiſt diſe meine innerlichiſt tragende Begird mit Gnaden an: Nim̃e an O him̃liſcher Vatter! diſe Gnugthuung, ſo ich verlange in Vereinigung der jenigen zu verrichten, welche diſes Göttliche Hertz auf dem Calvari-Berg, hangend an dem ſchmächlichiſten Creutz-Galgen, wie auch ſeine ſchmertzhaffte Mutter ſtehend under demſelbigen haben gethan, und in Anſehung deß jenigen Gebetts, welches ſein Göttliches Hertz dir hierüber verrichtet. Verzeihe mir ſo vil Unwürdig- und Unehrenbietigkeiten, welche ich in deiner höchſten Gegenwart verübet, und bekräfftige durch deine vorkom̃ende Gnad mein endtlichen Willen, und gefaßten Schluß, den ich bey mir gemacht, hinfüran nichts zu vergeſſen, umb dich eiffriger zu lieben, und auf möglichiſte Weis mehrers zu ehren als meinen Gott, mein Erlöſer, mein Richter, den ich weſentlich in dem hochheiligen Sacrament zugegen glaube, und demütigiſt anbette: will auch inskünfftig durch mein Ehrenbietigkeit, und Einzogenheit, deren ich mich in deſſen Gegenwart, und durch öfftere Beſuchung desſelben wird befleiſſen / jederman vor die Augen zu ſtellen, daß ich ja glaube, daß JEſus mein Heiland mit Leib, und Seel, mit Gott- und Menſchheit, mit allen ſeinen Göttlichen Vollkom̃enheiten / und Schätzen zugegen ſeye. Weilen ich mich aber auch bekenne, ſein allerſüſſiſtes Hertz ſonderbar zu verehren, ſo will ich die gantze übrige Zeit meines Lebens in demſelbigen zubringen. Ach mein HErr, und Gott! vergöñe mir doch die Gnad, die ich von dir auß allen möglichiſten Kräfften ſeuffzend verlange / und begehre, daß in der Stund meines Hinſcheidens der letſte Athem-Zug in demſelbigen könne geſchehen, Amen.

Ubung

Ubung der Verlobung, oder Aufopfferung.
Zu dem hochhl. Hertz JEſu.

ES diene zum Vorbericht, daß durch das Wort Verlobung, oder Aufopfferung, ſo zu Zeiten in diſer Ubung gebraucht wird, nicht ein Gelübdt, ſonder nur ein Vorſatz verſtanden werde.

Was haſt du doch O göttl. Hertz meines liebreichiſten Heilands! du Sitz aller Tugenden, und unerſchöpfliche Quell aller Gnaden in mir würdiges finden können, daß du mich ſchon zu jener Zeit ſo uberſchwäncklich liebteſt, da mein mit allerhand Sünden beſudletes Hertz dir nichts anders als Hartnäckigkeit, und Ungehorſamme erzeigte: die ſo ſcheinbare Zeugnuſſen der Zärtigkeit deiner Liebe gegen mir auch alsdann / da ich dich nicht liebte, machen mir ein gewiſſe Hoffnung, daß du in Gnaden werdeſt anſehen die Zeichen, welche ich geſinnet bin, von mir verſpüren zu laſſen, daß ich dich warhafftig liebe; laſſe dir dann gefallen O liebreichiſter Heiland! mein höchſt-tragende Begird, mich lediglich, und gantz der Ehr, Glory, und Groſsmachung deines Göttlichen Hertzens zu verſchreiben; laſſe dir gefallen die völlige Ubergaab alles des jenigen, was ich bin, und was ich hab. Alſo eigne ich dir gantz eigenthumlich zu mein Perſon, mein Leben, meine Ubungen, mein Schmertzen, und Leyden: ich begehre hinfüran nichts anders mehr zu ſeyn, als ein dir zu Ehren zugerichtes, und angezündtes Brand-

Brand-Opffer, damit einmahl eineſt, wann es deinem heiligiſten Willen wird gefällig ſeyn, all mein irdiſches Weſen von dem Feur Göttlicher Liebe zu Aſchen verzehrt werde; derowegen opffere ich dir auf O mein GOtt, und mein HErr! mein Hertz ſambt allen ſeinen Bewegungen / deren es fähig iſt / und verlange, daß dieſelbige mein gantzes Leben hindurch den deinigen gantz ähnlich ſeyen: ſihe O mein HErr! ich widme, und ſchicke mich vollkommentlich nach deinem Hertz, und Willen; ja O mein GOtt! dir ergibe ich mich, und alles, was in mir iſt, ohne Außnahm als ein Eigenthumb. Groß ſeynd deine Barmhertzigkeiten gegen mir O GOtt der Herrlichkeit! Ach! wer bin ich / daß du dich würdigeſt das Opffer meines Hertzens anzunemmen? diſes ſolle dir in das künfftige vollkommen zuſtehen, und ſollen die Geſchöpff an demſelbigen kein Antheil mehr forderen, weilen ſie nicht werth ſeynd / daß es ſich mit ihnen beſchäfftige. Seye dann hinfüran liebwertiſter JEſu! ach, ſeye dann mein Vatter, mein Lehrmeiſter, mein Freund, und mein alles! ich verlang nicht mehr zu leben als wegen dir. Nimme an O mein Göttlicher Heyland! das Opffer, ſo der Undanckbariſte under den Menſchen-Kinderen deinem Hochwürdigen Hertzen begehrt zu thun, daß ich den Schimpff widerumb erſetze, welchen ich ihme biß auf diſe Stund nicht hab nachgelaſſen anzuthun, weil ich ſeiner Liebe alſo übel bin begegnet: ich gibe zwar demſelbigen ſehr wenig dargegen, nichts deſtoweniger gibe ich ihme alles, was ich kan, und vermag, alles was ich weiß / daß ſelbigem beliebig, wohlgefällig, und angenem iſt, hiemit überantworte ich demſelbigen mein Hertz für ewig, und unwiderrufflich: Lehre mich mein gütigiſter Erlöſer! die vollkomne Vergeſſenheit meiner ſelbſt, dann diß iſt der einige Weeg / welcher mich zu dem Eingang deines Göttl. Hertzens führet; und weilen ich bey mir beſchloſſen, in das künfftig nichts

mehr, als

als wegen dir zu würcken, verſchaffe, daß alles das jenige, was ich werde üben, deiner würdig ſey: underweiſe mich / wie ich mich zu verhalten, daß ich zu der Reinigkeit deiner Liebe, das iſt, zu einer ſehr innbrünſtigen tapfferen, und unerſchrocknen Liebe gelange: Begnade mich mit einer tieffiſten Demuth, ohne welche ohnmöglich dir zu gefallen, und erfülle an mir, und in mir deinen allerheiligiſten Willen hier zeitlich, und dort ewiglich, Amen.

Aufopfferung Zu dem heiligiſten Hertz JEſu.

Es hat der P. Colombiere, von welchem ſchon anderſtwo iſt gemeldet worden, nachdem er durch eigne Erfahrenheit erkennt, wie ſehr die Andacht zu dem H. Hertz JEſu beförderlich ſeye, in kurtzer Zeit ein Hertz mit groſſer Liebe gegen JEſum zu entzünden, und in kurtzem zu einer H. Vollkom̃enheit zu gelangen, diſe Aufopfferung ſelbſten componirt, und aufgeſetzet, welche er zum öffteren in jedem Monath mit groſſer Andacht widerhollete.

Es geſchicht diſe Aufopfferung, ſagt er, umb diſes Göttliche Hertz zu ver-

verehren, welches der Sitz aller Tugenden, die Quell aller Benediction, und Seegen, und das Zuflucht-Ort der heiligen Seelen iſt.

Die vornehmſte Tugenden, mit welchen man ihme vornihmt daſſelbige zu verehren, ſeynd erſtlich eine hitzigiſte Liebe gegen ſeinem him̃liſchen Vatter, ſambt einem tieffiſten Reſpect, und Demuth, ſo jemahl geweſen, ein Reu, und gröſter Schmertzen wegen unſeren Sünden, mit welchen er ſich freywillig hat beladen wollen: Zum anderen, ein unermüdete Gedult in leydigen Zufällen, das gröſte Vertrauen eines verliebtiſten Sohns vermiſchet mit der Beſchämung, und Confuſion deß gröſten Sünders. Drittens, ein empfindtliches Mitleyden über unſere Armſeligkeiten, und ohnerachtet diſes unſers elenden Stands eine unermeſſene Liebe gegen dem him̃liſchen Vatter, ſeinem Willen gleichförmig zu leyden, und in beſtändiger Ruhe zu leben.

Es befinden ſich annoch in diſem Göttlichen Hertzen, ſo vil es ſeyn kan, eben diſe Empfind- und Anmuthungen, und ſonderbar iſt es mit Liebe gegen den Menſchen gantz entzündet, obſchon es für alles diſes in den Hertzen eben diſer Menſchen nichts anders als Hartnäckigkeit, Vergeſſenheit, Verachtung und Undanckbarkeit antriffet. Es liebet der Göttliche Heiland, und er wird vaſt nicht geliebet, ja man erkennt auch ſo gar ſeine Liebe nicht, weil man ſich nicht würdiget, die Gaben zu empfangen, vermitleſt welchen er diſe Liebe gern bezeugen wolte / noch die liebreiche, und geheime, oder innerliche Underweiſungen anzuhören, ſo er hierüber gern in unſere Hertzen eintrucken wolte.

Damit

Damit ich derohalben ſo vil Verſchmähungen/ und ſo grauſamme Undanckbarkeiten erſetze, O Göttliches, und ſüſſiſtes Hertz meines liebreichiſten Heilands! und damit ich nach Möglichkeit außweiche in ein dergleichen Unglück zu fallen, opffere ich dir mein Hertz mit allen ſeinen Beweg- und Anmutungen auf, deren es fähig iſt: Ich ſchencke mich dir gantz eigenthumblich, und bezeuge von diſer Stund an gantz aufrichtig zu Folg meiner Meinung, wie daß ich ein groſſe Begird, und Verlangen habe, mich ſelbſten, und alles / was von mir abhanget, zu vergeſſen, umb hiermit die Hindernuß auß dem Weeg zu raumen / welche mir den Eingang in diß Göttliche Hertz verſpehren könte, welches du auß lauter Gütigkeit mir eröffnet haſt, und in welches ich verlange einzugehen, umb alldort mit deinen treuen Dieneren zu leben, und zu ſterben: hiermit von deiner Liebe gantz durchtrungen, und angeflammet opffere ich diſem deinem Hertzen auf alle Verdienſt, und Gnugthuung aller H. Meſſen, aller Gebetteren, aller Gottſeligen Ubungen, ſo die Kloſter-Leuth verrichten, wie auch alle Werck deß Eifers / der Demuth, Gehorſamme, und aller anderen Tugenden, ſo ich biß auf den letſten Augenblick meines Lebens verrichten werde. Diſes aber wird nicht allein zu Verehrung deß heiligiſten Hertzens JEſu, und ſeiner wunderlichen Beſchaffenheit gereichen, ſonder ich halte auch noch bey demſelbigen demütigiſt an, daß es diſe meine ihme gethane gäntzliche Ubergaab annemmen, und dieſelbige nach eignem Wohlgefallen verordnen wolle: und gleichwie ich ſchon den Armen Seelen in dem Fegfeur alles überlaſſen hab, was in meinen Wercken die Göttliche Gerechtigkeit zu Friden ſtellen kan, alſo verlange ich, daß diſes nach Gutgeduncken deß Göttlichen Hertzens außgetheilt werde.

Diß wird mich aber nicht an der Verrichtung

meiner

meiner Pflicht verhinderen, ſo ich hab / Meß zu leſen, und nach gewiſſen Meinungen, ſo mir von der Gehorſamme vorgeſchriben werden, zu betten, diß wird mir nicht verhinderlich ſeyn / daß ich nicht könne etwelche H. Meſſen auß Liebe armen Leuthen, oder meinen Brüderen / und Freunden / welche bey mir umb ſelbe anhalten werden, ſchäncken. Aber gleichwie ich mich alsdann eines Guts bedienen wird, welches mir nicht wird zugehören / alſo verlange ich, wie es billich iſt, daß die Liebe, Gehorſamme, und andere Tugenden / ſo ich bey diſen Gelegenheiten verrichten wird, alle dem H. Hertz JEſu zugehören / von welchem ich die Gnad erlanget hab, diſe Tugenden zu üben / welche folglich ihme ohne Vorbehalt zugehören werden.

O heiligiſtes Hertz JEſu! lehrne mich die vollkommne Vergeſſenheit meiner ſelbſten / underweiſe mich in allem dem jenigen, was ich thun ſoll, damit ich zu der Vollkommenheit / und Reinigkeit deiner Liebe gelange, deren Begird du mir haſt eingegeiſtet; ich empfinde in mir ein ſtarcken Willen, nach deinem Wohlgefallen zu leben, aber zugleich auch ein groſſe Unmöglichkeit zu diſem Zweck ohne groſſes Gnaden-Liecht, und ſonderbariſte Beyhilff / die mir niemand als nur du allein geben kanſt, zu gelangen. O HErr! laſſe doch in mir deinen Willen vollzogen werden, ich bin hieran ein Hindernuß, wie ich wohl verſpüre, doch möchte ich gantz und gar hieran, wie es mich dunckt / keine Hindernuß ſeyn; alſo ligt es eintzig an dir, O Göttliches Hertz JEſu! Du, du wirſt allein die gantze Glori von meiner Heiligwerdung haben, wann ich mich heilig mache; diß kombt mir vil klärer, als der Tag vor; diß aber wird dir zu einer groſſen Glori gereichen, und wegen diſem allein will ich ein groſſes Verlangen nach der Vollkommenheit tragen.

Liebſter JEſu, mein HErr, und mein GOtt! den ich warhafftig und leiblich zugegen in dem Hochheiligen Sacrament deß Althars veſtiglich glaub, und bekenne, nimme von mir auf diſen mein veſten Glauben, als ein tieffeſte Anbettung deiner unermeſſenen Hoheit / Allmacht, und Majeſtät, zu Erſetzung jener Begird / die ich haben möchte dich ohne Underlaß hierin anzubetten, wie auch zu ſchuldigiſter Dancksagung aller deiner Liebs-Neigungen, mit welchen dein hochheiliges Hertz alldorten ohne Underlaß gegen mir brennet, ich opffere dir auf alle die Ubungen deiner Anbettungen, mit welchen du dein himmliſchen Vatter verehrt haſt, und würcklich verehreſt, ich opffere dir auf die beſtändige Ubergab deines Willens in den Willen deines himmliſchen Vatters: ich opffere dir auf den Abgrund deiner freywilligen Nidertrachtigkeit, und Vernichtung deiner ſelbſten, deine beſtändig- und vollkommneſte Gedult in allem deinem Leyden, und Verlaſſenheit von einer ſo unzallbaren Menge der Welt-Menſchen / ſo deiner verachten. Ich opffere dir auf deine ſelbſt eigne, unermeſſene höchſt verwunderliche Liebe, welche dein allerheiligiſtes Hertz gegen deinem himmliſchen Vatter und gegen uns Menſchen (und inſonderheit gegen mir undanckbariſten, und unwürdigiſten aller deiner Verehreren und Anbetter deines Göttlichen Hertzens) in wärender Zeit deines ſterblichen Lebens auf diſer Welt geübet hat, die es noch würcklich übet, und in dem Himmel ewiglich üben wird / und zu keinem anderen Zihl und Ende, als daß ich dich anbette / dich liebe, dich lobe, umb ſo vil mir durch dich ſelbſten mein gantzes Leben hindurch möglich ſeyn wird, öffne mir diſes dein Hochheiliges Hertz, welches hinfüran ſein ſolle das Ort meiner Zuflucht, allwo alle meine Begirden und Liebs-Neigungen eintzig ruhen ſollen und mögen hier zeitlich und dort ewig / Amen.

Ubung

Ubung der Liebe
Zu dem heiligiſten Hertz Chriſti JESU.

O Göttliches und Anbettungs-würdiges Hertz JEſu meines Heilands! geſtatte mir / daß ich mich bey dir anmelde, und dich voll der Erſtaunung in Anſehung deiner Gütigkeit, und meiner Undanckbarkeit anfrage, warumb haſt du O GOtt! ein neue Weis erfunden, dich für mich in dem hochheiligiſten Sacrament zu ſchlachten? achteſt du es für gering O HErr! daß du dich einmahl den Stricken, Geiſel-Streichen, Schmertzen, Verſchmähungen, Verachtungen, und dem Creutz-Todt underworffen haſt? ſoll ich anjetzo, da du glorwürdig, und unſterblich biſt / dich ohne Underlaß den Verſchmähungen in deinem Liebs-Sacrament außgeſetzt ſehen, in welchem du ſo offt verachtet, verſpottet, angefallen, und von eben den jenigen gleichſam mit Füſſen getretten worden, welche mit mehrerem Eifer dich lieben ſolten? und was? ſoll ich mich auch ſelbſten in der Zahl diſer unglückſeligen / und undanckbaren Menſchen antreffen, ohne daß ich vor Schamhafftigkeit ſterbe? ach mein GOtt! durchtringe mein Hertz mit dem Pfeil deiner Liebe / und ſetze einmahl Schrancken meinen Undanckbarkeiten. Erinnere dich, daß dein heiligiſtes Hertz, als es mit dem ſchwähren Gewicht meiner Sünden auf dem Oelberg und an dem H. Creutz iſt gequellet worden, hiervon ſehr ſeye betrübt worden, und in Erwegung meiner Armſeligkeiten geſeufftzet habe. Laſſe nicht zu, daß deine Traurigkeit, und Schmertzen / dein Bluth, Zäher / und Schweiß an mir verlohren werden. Rühre mein Hertz kräfftiglich O mein Göttlicher Erlöſer! ſo undanckbar und unwürdig ich auch immer deiner

Liebe bin, underlaſſeſt du dannoch nit mich zu lieben, du haſt mich auch ſo gar dazumahl geliebet, da ich dich nicht liebte! dazumahl / da ich nicht wolte, daß du mich liebteſt; aber anjetzo ertheile mir, ich bitte dich demüthigiſt O HErr, was ich von dir begehre: Ich ſchäncke dir mein Hertz, ſetze daſſelbige in das deinige hinein, verſchaffe, daß eben diſer Augenblick ſeye der glückſelige Augenblick meiner unverfälſchten Bekehrung, daß ich dich in diſem Augenblick anhebe zu lieben ohne einige Underbrechung, daß ich als ein ewiger Leibeigen deiner Liebe gäntzlich gewidmet verbleibe, daß ich mir völlig abſterbe, und hinfüran kein anders Leben, oder Bewegung mehr habe, als nur allein wegen dir, und für dich, Amen.

Ubung der Anbettung.

Gegen dem Hochwürdigiſten Hertz Chriſti JEſU.

Chriſte JEſU O du mein HErr, und mein GOtt! welchen ich in dem H. Sacrament deß Altars weſentlich und warhafft gegenwärtig zu ſeyn glaube, nimme auf und an diſe Ubung einer ehrenbietigiſten Anbettung nicht allein zu Ergäntzung der Begird / Krafft welcher ich dich ohne Underlaß in demſelbigen anbetten möchte, ſonder auch zur Danckſagung für die Liebs-Anmuthungen, welche dein H. Hertz alldort für mich tragt: Ich opffere dir auf alle Ubungen der Anbettung, der Uberlaſſung, der Gedult und Liebe, ſo dein H. Hertz in währentem ſterblichen Leben hier auf Erden erweckt hat, damit ich dich anbette, liebe und meine gantze Lebens-Zeit hindurch nach Möglich-

keit durch eben dein Göttliches Hertz ſelbſten lobe: öffne mir diß dein heiliges Hertz, es wird ſelbiges hinfüran das Ort meiner Zuflucht, und Ruhe ſeyn.

Ubung der Reu und Leyd.

O Mein GOTT, und Erlöſer! deſſen Hertz vor Liebe, und vor Schmertzen, die es um der Welt, und beſonders meiner unzahlbaren Sünden-Willen hat außgeſtanden, verwundet worden: O daß ich könte eben die jenige Schmertzen empfinden, welche ich dir verurſachet / und noch täglich wegen meinen Sünden, Undanckbarkeit, Lauigkeit, und ſchlechtem Eifer, ſo ich zu deinem Dienſt erzeige, verurſache: Erſetze durch die Zerknirſchung, die du deſſenthalben gehabt / das jenige / was dem meinen abgeht: Verſchaffe, daß meinem Hertzen auch die allergeringſte Sünden ein Eckel, Abſcheuen und Forcht einjagen; verändere, und erneuere mein unglückſeliges Hertz, nach der Form, und Geſtalt deines unendtlich reinen / unvergleichlich-heiligen und allezeit angeflammten Hertzens von der Liebe ſeines himmliſchen Vatters, dann ich nimme mir veſtiglich vor, daß ich hinfüran nichts anders will lieben, als was ſelbiges liebet, gleichwie ich auch von diſem Augenblick an verwirffe alles das jenige, was ihme mißfallet.
Amen.

Aufopfferung.

Welche under währender H. Meß kan verrichtet werden.

GLeichwie das H. Meß-Opffer ein Liebs-Opffer iſt, in welchem ſich das heiligiſte Hertz JEſu ohne Underlaß für uns aufopfferet, und ſeinem himmliſchen Vatter ſich ſchlachtet, alſo müſſen wir auch ſonderbar diß H. Hertz in Gegenwart diſes höchſten Geheimnuß lieben, und anbetten, voraus aber nach der H. Wandlung; alsdann ſollen wir zu Gemüth führen die Empfindungen, ſo Chriſtus JEſus wegen uns hat, nemblich die Beſchaffenheit ſeines H. Hertzens / ſeine Begirden / ſein Vorhaben ꝛc. Gantz eingenommen von einer wahren Danckbarkeit, und Liebe kan man folgenden Act erwecken.

HImmliſcher Vatter! laſſe dir gefallen / daß ich dir das hochheilige Hertz JEſu deines ſehr geliebten Sohns aufopffere, gleichwie er auch ſich ſelbſten dir zu einem Opffer aufopfferet. Empfange für mich, wann es dir beliebet, alle Begirden, Empfindung-Anmutung-Bewegung-und alle Ubungen diſes H. Hertzens, ſie gehören mir alle eigenthumblich zu, weil es ſich für mich zu einem Schlacht-Opffer dargibet, ſie gehören mir zu, weil ich hinfüran keine andere als die ſeinige haben will. Nimme ſie an zur Gnugthuung für alle meine Sünden, und zu einer Dancksagung für alle deine Gutthaten; nimme ſie endtlich auf und an, damit du mir durch ihren Verdienſt alle mir nothwendige Gnaden, und voraus die End-Gnad ertheileſt, ohne welche man nicht glückſelig abtrucken kan, noch zur An-

Anſchauung GOttes gelangen. Nimme ſie an als ſo vil Ubungen der Liebe, der Anbettung, und der Lob-Sprechungen, ſo ich deiner Göttlichen Majeſtät aufopffere, weil du nur allein durch ſelbiges würdig geliebet, und verehret wirſt. Dann durch daſſelbige, mit demſelbigen und in demſelbigen geſchicht dir O himmliſcher Vatter in Einigkeit deß H. Geiſts alle Ehr und Glori, Amen.

Gebett.

Welches die H. Gertrudis alle Tag zur Verehrung deß heiligiſten Hertz JESU verrichtet hat.

JEh grüſſe dich O heiligiſtes Hertz JEſu! du lebendige und lebhafft machende Quell deß ewigen Lebens, du unendtlicher Schatz der Gottheit, du feuriger Offen der Göttlichen Liebe: du biſt das Ort meiner Ruhe, und Zuflucht: O mein liebreicher Heiland! entzünde mein Hertz mit der hitzigen Liebe, mit welcher das deine angeflammet iſt, gieſſe auß in mein armſeliges Hertz die groſſe Gnaden, worvon das deinige ein Urſprung iſt, und verſchaffe, daß mein Hertz mit dem deinigen dergeſtalten vereiniget lebe, daß dein Will der meinige ſeye, und der meinige mit dem deinigen auf ewig übereinſtimme; dieweil mein einige Begird iſt, daß dein H. Willen die Richtſchnur aller meiner Begirden, und Ubungen ſeye, Amen.

Ubung der Liebe.

JEh hab nichts, O mein liebreichiſter GOtt und Heiland! ich hab nichts, ſo dir gefallen möge, und ich kan auch nichts zu ſolchem beyſchaffen, dañ ich

ich bin nichts: dannoch hab ich ein Hertz, und diß iſt mir ſchon genug. Man kan mir mein Geſundheit, die Ehr/ und das Leben ſelbſten hinwegnemmen, aber man kan mir mein Hertz nicht entziehen: Ich hab ein Hertz, und mit diſem Hertz kan ich dich lieben O Anbettungs-würgigiſter Erlöſer, ja mit diſem Hertz kan ich dich lieben O mein GOtt! und ich will dich auß keiner anderen Urſach allezeit lieben, als daß ich dich allezeit Liebe/ Amen.

Betrachtungen.

Für gewiſſe Tág deß Jahrs, welche zur Verehrung deß Hertzens unſers HErren Chriſti JEſu etwas ſonderbahrer gewidmet ſeynd.

MAn hat diſe 2. nachfolgende Betrachtungen weitläuffig außgeführt, damit allerhand Leuth, auch ſo gar die jenige ſich hiervon deſto leichter bedienen können, welche nicht wiſſen, auf was für Weis und Art ſie dieſelbige vornemmen ſollen: hiermit werden ſie nur allein erſucht und gebetten, daß ſie auf das wenigiſt diſe zwey Betrachtungen mit Aufmerckſamkeit leſen, und wohl überlegen, was ſie geleſen haben. Getröſter Hoffnung, das bedachtſame Leſen werde nicht fruchtloß abgehen, und die Göttliche Gnad mit demſelbigem alſo mitwürcken, daß underſchidliche andächtige Gemüths-Regungen ſo wohl gegen dem Hertz JEſu, als auch gegen dem Hochwürdigiſten Altars-Sacrament dardurch werden erweckt, und folgentlich die Gattung eines innerlichen Gebetts erſetzt werden. Die jenige aber, welche die Kunſt zum betrachten ſchon wiſſen, können allein den Innhalt eines jedwederen Puncten vor ſich nemmen.

Be-

Betrachtung.

Für den erſten Freytag nach der Octav deß H. Sacraments über die unbegreiffliche Liebe, welche uns Chriſtus JEſus in dem H. Sacrament deß Altars erzeiget.

DEr Innhalt diſer Betrachtung iſt die unausſprechliche Liebe, welche Chriſtus JEſus in dem Hochwürdigiſten Altars-Sacrament gegen uns erweiſet, in welchem er von ſo wenig Menſchen erkennet, und weniger auch ſo gar von den jenigen geliebt wird, welche ihne gleichwohl erkennen; Das Zihl und End / ſo man ihme in diſer Betrachtung ſolle vorſtellen, und dann der Nutz derſelben ſolle ſeyn ein hertzliche Empfindung wegen der euſſeriſten Undanckbarkeit der Menſchen / deren der mehrere Theil derſelbigen von den ſcheinbariſten Proben diſer hitzigen Liebe nicht bewegt wird, auf daß man alle Unbilden, welche das Göttliche Hertz JEſu biß auf gegenwärtige Zeit in diſem heiligiſten Sacrament hat übertragen müſſen / durch ein unverfälſchte Gegen-Liebe, durch öffter-widerholtes Anbetten, und allerhand Zeichen unſer Dienſt-Beſliſſenheit, widerumb erſetze.

Der Innhalt der dreyen Puncten wird von drey Antriben oder drey Begirden deß Hertz JEſu in Einſetzung diſes unbegreifflichen Geheimnuß genommen werden.

Erſt.

Erſtlich von der höchſten Begird, ſo Chriſtus JEſus beſtändig bey uns zu verbleiben hat.

Zum anderen von der höchſten Begird, ſo er hat, uns aller ſeiner Gütter theilhafftig zu machen.

Drittens von der höchſten Begird, ſo er hat, ſich mit uns inniglich zu vereinigen, obſchon die Menſchen ſich gegen ſo ſcheinbaren Proben einer alſo zarten, und hitzigen Liebe unempfindtlich erweiſen.

Der erſte Vortrab.

Man kan ihme in dem Verſtand das letſte Abend-Mahl vorſtellen, allwo der Sohn GOttes mitten under den Apoſtlen ſitzend diß höchſte Geheimnuß eingeſetzt hat, ohne daß ihn die Verachtung, deren er ſich eben dazumahl underwarffe, da er den Verräther Judam communicieren wolte, hätte bewegen können, einen einigen Augenblick lang die Einſetzung diſes Liebs-Geheimnuß aufzuſchieben.

Der andere Vortrab.

Wann man durch ein Glaubens-Ubung von der Warheit diſes Anbettungs-würdigen Geheimnuß beglaubt iſt, und durch ein wahren Act der Reu und Leyd ſich fähig machet, die Erleuchtungen und Gnaden zu empfangen, ſo GOtt uns in diſer Betrachtung zu geben geneigt iſt, wird man alsdann in dem Namen Chriſti JEſu / und durch die Vorbitt der Allerſeligiſten Jungfrau Mariä und unſers H. Schutz-Engels die Gnad von dem H. Geiſt begehren / daß man in ſeinem Hertzen tieffe Empfindungen haben könne wegen ſo vil Verachtungen, und Undanckbarkeiten in reiffer Erwegung der ſo liebvollen Anmuthungen deß Hertz JEſu in dem heiligiſten Sacrament.

Erſter

Erſter Punct.

Von der unausſprechlichen Begird, welche JEſus hat, allezeit bey uns zu verbleiben.

BEtrachte, daß das H. Hertz JEſu, da es kaum in der Schoos der Allerſeligiſten Jungfrau Mariä iſt gebildet worden, ſchon mit einer unermeßnen Liebe gegen alle Menſchen ſeye entzündet geweſen, aber gleichwie die Eigenſchafft der Liebe iſt, daß ſie ohne Underlaß bey den jenigen ſeyn will, ſo ſie liebet, alſo hat auch diſes H. Hertz ein Leben von 33. Jahren zu kurtz geduncket, ſeiner euſſeriſten Begird ein Genügen zu leiſten, ſo es hatte, bey uns allezeit zu verbleiben. Es mußte das allergröſte Wunder vorgenommen werden die allergröſte Begird zu erſättigen. Es könte diſes H. Hertz in ſeiner übermäſſigen Liebe keine Schrancken leyden. Betrübet euch nicht ihr meine liebe Apoſtel (ſagt diſer liebreiche JEſus) ich muß euch verlaſſen, weil ich in den Himmel zu dem Vatter gehen muß; mein Hertz hat ein weit gröſſere Begird bey euch zu bleyben, als ihr bey mir zu ſeyn wünſchen können, ja ſo lang Menſchen auf Erden ſeyn werden, ſo lang wird ich bey und mit ihnen ſeyn / und verbleiben. Es ſeynd würcklich alle Beweg-Urſachen, wegen welchen ſich der Sohn Gottes mit unſerem Fleiſch bekleidet hat, nach Erfüllung der Erlöſung aufgehoben, das Werck unſer Erlöſung iſt Vollbracht: nur wegen ſeiner höchſten Begird, ſo er hat allezeit bey uns zu verbleiben, muß er diß beſtändige Wunder / und diſen kurtzen Begriff aller ſeiner Wunderwercken würcken. Seine unermeſſene Liebe ſetzet ihne in ein ſolchen Stand, und Beſchaffenheit, daß er ſich nicht mehr von uns (alſo zu ſagen) abſönderen kan. Chriſtus JEſus iſt

iſt zu ſeinem Vatter hinaufgefahren, warumb kombt er dann alle Tag widerumb unſichtbarlich auf die Erden herunder,? darumb, weil er ſich von den Menſchen, bey welchen zu ſeyn ſein Freud iſt, nicht ſönderen kan: Hätte einer ihme mögen einbilden, daß uns Chriſtus JEſus mit ſolcher Ubermaß hätte lieben ſollen? Von dem höchſten Gipffel der Glori kombt er in unſeren Hertzen die Herberg zu nemen, als gienge ihme gleichſam etwas an ſeiner Glückſeligkeit ab, ſo er ſich bey uns nicht einfindete. Es muß überauß mächtig ſeyn ein Begird, wann ſie von dem Himmel, der doch die Erfüllung aller Begirden iſt, nicht will begnüget werden! Wie unergründtlich muß dann Chriſtus JEſus die Menſchen lieben, weil er, ohne daß er ſich von der unermeſſenen Glori, ſo er Zeit-här ſeiner Himmelfahrt genieſſet, aufhalten laßt, ſich täglich in einem ſo geringen Stand auf unſeren Altären vorſtellet, ſeiner übermäſſigen Liebe / und Zärtigkeit ein Genügen zu leiſten / umb darbey uns mehr als genug der Warheit zu verſicheren, was er durch ſeinen Propheten geſagt; daß ſeine Freud ſeye bey uns zu ſeyn, und zu verbleiben.

Betrachtungen.

1. DIſes ſeynd die Empfindungen der Zartigkeit, welche Chriſtus JEſus Krafft der Liebe hat, mit welcher ſein Göttliches Hertz entzündet iſt; was für Empfindungen muß er haben? wann er die Vergeſſenheit, und Kaltſinnigkeit der jenigen anſicht, welche er ſo übermäſſig liebet / von welchen er aber ſo wenig geliebet wird.

2. Chriſtus JEſus iſt einiges Menſchen im geringſten nicht vonnöthen, underdeſſen aber liebt er ſie alſo mächtig, daß er für gering achtet, in denen

H. Hoſtien biß an das End der Welt eingeſchloſſen zu ſeyn; alſo hoch haltet er die Freud bey den Menſchen-Kinderen zu ſeyn: herentgegen können die Menſchen nicht ohne Chriſto JEſu ſeyn / und gleichwol lieben ſie ihne ſo wenig, daß ſie diß Wunderwerck ſchier gar nichts achten!

3. Was für Empfindungen muß JEſus gehabt haben, als er ſich geſehen / nicht allein von jenem Volck / welches er mit Gutthaten überfüllet hat, ſonder auch von ſeinen Jüngeren, und das von den allereiffrigiſten verlaſſen zu ſeyn? Ja was für Empfindungen muß eben diſer Erlöſer in dem heiligiſten Sacrament deß Altars haben / allwo er vaſt von jederman die mehrere Zeit deß Tags verlaſſen iſt, und wohl auch von den Gottsgeweichten Perſonen, welche ſelben in ihren Gotts-Häuſeren ſo nahe haben, gar ſelten beſucht wird.

4. Iſt es nicht zu verwunderen / daß JEſus mitten under uns wohne, und dannoch kein Geträng, noch Mänge deß Volcks bey ihm herumb ſich einfinde? Alle Luſt-Oerter ſeynd mit Leuthen überſetzt: was für ein Geträng iſt nicht allezeit in den Höffen groſſer Fürſten und Herren? Man weißt täglich Zeit genug zu erübrigen, ihnen mehr Stund aufzuwarten / wiewohl man von ihnen gar ſelten hinwiderumb einige Zeichen der Genehmhaltung mag verſpühren; Inzwiſchen laßt man JEſum allein in den Kirchen, wiewohl er keiner einigen Perſon ihr Anbringen verſaget. Ja alle die jenige / welche kommen ihme einige Dienſtbefliſſenheit zu bezeigen, mit ſonderbarer Freundtlichkeit, und Freuden aufnihmt. Dannoch findet man nicht ein halbe Viertel-Stund, ihme in dem Hochheiligiſten Altars-Sacrament aufzuwarten, ja es bilden ihnen vil ein die Zeit, welche ſie dahin anwenden, etwann ein H. Meß mit ſchlechter Andacht anzuhören, verlohren zu haben.

5.

5. Die Beſuchungen der Menſchen under einander geſchehen täglich: allein JEſum diſen liebreichiſten Heyland verabſaumet man zu beſuchen.

6. Wann uns zu den Heimſuchungen die Menſchen entweders die annehmliche Beſprachung, oder der eigne Nutz antreibt; was für ein Beſprachung kan lieblicher, und nutzlicher ſeyn, als die jenige, welche man mit einer vollkomniſten / und mächtigiſten und Perſon der Erden pflegt? welche uns darneben auch zum allerhitzigiſten liebet. JEſu Anſprach hat noch Traurigkeit, noch Verdruß / wie es die jenige Seelen, welche in ſeiner Gegenwart gantz von Süſſigkeit eingenommen ſeynd, bezeugen, und nichts anders verlangen, als daß ſie Tag und Nacht vor den Füß-Treppen deß Altars könten ligen, und ſich mit ihme unabläßlich beſprachen.

7. Liebreichiſter JEſus! was für Empfindungen müſſen ſich in deinem Hertzen befinden, wann du die Unempfindlichkeit, und Undanckbarkeit der Menſchen anſichſt? du opfferest dich täglich ſo vilmalen auf für ſie auf unſeren Altären, und eine halbſtündige Zeit, welche zu diſer vortrefflichiſten Verrichtung angewendet wird, kombt ihnen annoch zu lang vor. Sie müſſen gleichſam ihren Vertruß, und Mühe, ſo ſie haben / durch beſtändige Zerſtreuungen erleichteren, und erquicken.

8. O ihr undanckbare Menſchen! ihr kennet den jenigen nicht, welcher ohne Underlaß mitten unter euch wohnet! wann wir JEſum nicht kennen, ſeynd wir auch mit anderer Menſchen Beyhilff und Gnad verlohren, weil das ewige Leben in deme beſtehet / daß man ihn kenne / aber was können und ſollen wir erwarten / wann wir ihne kennen, und dannoch nicht lieben?

9. Kön-

9. Können wir wohl befügt ſagen / daß wir ihne warhafft lieben? ſo höre dann, wäre es bey dir recht, wann er ſelbſten uns nicht mehr liebte, als wir ihne lieben? wolten wir, daß wir von den übrigen Menſchen nicht mehr geliebt wurden, als wir Chriſtum JEſum lieben? wurden wir zu friden ſeyn, daß unſere wahre Freund uns nicht mehrere Freundſchafft erweiſen, als wir beweiſen unſerem Lieb-vollen Heiland? wünſchten wir, daß jene Perſonen, welchen wir Gutthaten erwiſen zu haben vermeinen, eben ſolche Danckbarkeit gegen uns abſtatteten, welche wir gegen ihme abſtatten? und wurden wir endtlich gedulden, und zulaſſen, daß die Kinder oder ein Haußgenoßner in unſer Gegenwart ſo wenig ehrenbietig wäre, als wir es ſeynd in der Gegenwart Chriſti JEſu? in ſeiner Kirchen? bey den Füß-Treppen ſeiner Altären? mein GOtt! die Engel ſeynd Hauffen-Weis umb die Altär herumb, diſen Anbettungswürdigiſten JEſum anzubetten / und zu lieben, obſchon er nicht für ſie, noch wegen ihnen ſich in dem H. Sacrament befindet. Die Menſchen, für welche er allein diß groſſe Wunderwerck würcket, ſeynd eintzig und allejn, welche ſich nicht würdigen ihne zu beſuchen.

O HErr! der du diß Wunderwerck erfunden haſt / deiner höchſten Begird ein Genügen zu leiſten, welche du haſt, bey mir ſeyn zu können / was für Empfindungen deß Hertzens muſt du wol haben über mein Vergeſſen- und Undanckbarkeit, mit welchen ich dich bißdahin angefochten hab, iſt das die Weis, mit welcher ich deiner unendtlichen Liebe entgegen gehe? es iſt kein Menſch / ſo wenig er auch ein guten Willen gegen mir gehabt hätte, welchen ich nicht lieber, und öffter beſuchet hätte: es iſt auch kein Geſchöpff / ſo ich nit mit mehrerem Nachtruck geliebet hätte. O HErr! ich bekenne es / ich hab deiner vergeſſen / und bißher wenig / oder nichts geliebt:

liebt: kan ich undanckbarer, und untreuer Knecht mich vertröſten / daß du meiner gedenckeſt? und waß es iſt, daß du hiervon abgelaſſen haſt: ſoll dann ich erwarten, biß mein Außgelaſſenheit / mein Unempfindlichkeit, mein Verlaſſen- und Undanckbarkeit dich dahin vermögen meiner nimmer zu gedencken? wie! mein liebſter Heyland: ſolſt du meiner dann kein Achtung mehr haben? ich hab dir zwar ſo vil Urſach gegeben meiner zu vergeſſen, mich zu verachten, und anderſt nicht dich zu erinneren als mich in den Höllen Abgrund zu verſtoſſen. O du haſt es aber nicht gethan O GOtt der Gütigkeit! ich dancke dir deßtwegen, und will dir inskünfftig mit erkanntlicher Befliſſenheit die Aufwart machen. Ich bitte dich deroẞhalben demüthigiſt umb Verzeihung wegen meiner gegen dir verübten Undanckbarkeit, und verhoffe in das künfftige durch mein Befliſſenheit / embſigere Aufwart und öfftere Beſuchung diſes höchſten Geheimnuß den erlittnen Verlurſt umb etwas zu erſetzen, und wann ich nicht deine Kirchen als meine tägliche Wohnung verehre, ſo will ich auf das wenigiſt in deinem Hertzen eine beſtändige Wohnung machen, ſo ich als ein ſicheres Zuflucht-Ort erkenne, von welchem ich nimmer abweichen werde.

Der andere Puncten.

Von der Begird, ſo Chriſtus JEſus hat, uns aller ſeiner Güter theilhafftig zu machen.

ERwege, daß Chriſtus JEſus, gleichwie er die Quell aller Güter iſt, alſo auch nur darumb bey uns habe wohnen wollen, damit er zu jeder Zeit Gelegenheit habe / uns ſeiner Schätzen theilhafftig zu machen. Und es hat diſer liebreiche Erlöſer uns nicht allein aller ſeiner Güter, deren Urſprung

ſprung er iſt, in dem H. Sacrament deß Altars theilhafftig machen wollen, ſonder er hat auch ſo gar in Ubergab ſeiner ſelbſten uns die Quellen aller Güter ſelbſten geben wollen. **Ich will dir alles gute zeigen, aber wo wirſt du anderſt alles gute auf Erden als in dem heiligiſten Sacrament finden?**

Die Fürſten der Erden erzeigen nur ihre Freygebigkeiten zu gewiſſen Zeiten/ und gewiſſen Perſonen: Chriſtus JEſus aber ſchäncket in dem H. Sacrament alles einem jeden zu allen Zeiten, laut ſeinen Worten: Kombt zu mir alle, die ihr arbeithet, und beladen ſeynd; Man könte ſagen, es ſeye ſchon genug das Recht zu haben, diſem Urſprung aller Güter und Gnaden herbey zu nahen/ wann einer arm, elend betrübt ſeye, ja es bedörffe nichts anders, daß er wohl empfangen werde/ als daß er nur unglückſelig ſeye. Diſer GOtt der Gütigkeit vorſehend unſere Schwach-und Kranckheiten reichet ſich uns dar zu einer Speiß, damit wir durch dieſelbige unſer-geiſtliche entfalne Kräfften widerumb erhollen, und uns dieſelbige für alle innerliche Gepreſten, als ein allgemeines Hilff-Mittel, und Lebens-Balſam diene. Warumb weinet ihr, ruffet uns zu ohne Underlaß diſer liebvolle Heyland, und warumb betrübt ihr euch über den Verlurſt euer Geſundheit, Kinder und Güter? findet ihr nicht in mir alle diſe Güter, und noch weit mehrere? es ware der gegen uns tragenden Göttlichen Liebe unſers Erlöſers nicht gnug, uns ſein Hertz zu eröffnen/ und über uns allen Seegen und Gnaden außzugieſſen, ſonder es wolte diſer gütige GOtt ſelbſten unſere Stärcke und Schildt wider alle Anfähl unſer abgeſagtiſten Feinden ſeyn. Endtlich was hat Jeſus uns können geben, und hat es nit gethan? mit was Freygebigkeit uns beſchäncken, und hat ſie uns verſagt? jedem ſolcher ſich ſelbſt uns mit GOtt-und Menſchheit freygebigiſt mitgetheilt.

Be-

Betrachtungen.

1. JEſUS diſer vermenſchte GOtt nimbt ſein Einkehr bey uns voll der Gütigkeit, voll der Liebe, ja der allerhitzigiſten Liebe, und wir beſuchen ihn mit keinem Eifer, ja allein mit groſſer Lauigkeit. Er kombt zu uns mit Gnaden, und Reichthummen überhäuffet, uns zu bereichen. Ach! mein Seel, wie lang werden wir hingegen zu ihme gehen mit lähren Händen guter Wercken / und mit einem Hertzen, welches alſo mit der Liebe der Geſchöpffen eingenommen, daß kein Ort mehr übrig, etwas von den unbegreifflichen Freygebigkeiten unſers Göttlichen Heilands zu behalten.

2. Nichts gutes iſt irgends anzutreffen, welches JEſus uns nicht habe in diſes Hochwürdigiſte Altars-Sacrament eingeſchloſſen, und hingegen iſt kein Unwürdigkeit, noch Unbild zu erdencken, mit welcher er in diſem höchſten Geheimnuß nicht ſeye angefochten worden.

3. Er wird darumb ſo ſehr verachtet, weil er uns ſo vil guts gethan, und ſo vil geliebet hat.

Man wäre mit dem Hauß und Perſon des verächtlichiſten und auch ſo gar laſterhafftiſten Menſchen nicht ſo übel umbgangen, als wie man mit ſeinen Kirchen und allerheiligiſten Hertzen umbgehet.

5. Die Liebe hat Chriſtum JEſum angetriben, auf unſeren Altären under frömbder Geſtalt zu wohnen, in was für groſſe Gefahr aber ſetzt er ſich nit auß, da er ſich mit diſer frömbden Geſtalt darſtellet? wie groſſe Verachtung und wie vil leydige Anfähl muß er nicht täglich von den böſen Chriſten und Unglaubigen Menſchen außſtehen? wie vil Kätzer tractieren ihne auf unſeren Altären als einen GOtt von lächer-

lächerlicher Gottheit? und erneueren alle die jenige Schmachen und Unbilden, welche die Juden gegen ſeiner hohen Perſon, da ſie ihne als einen verlognen und von ihm ſelbſt aufgeworffnen König verſchimpfften, verübet haben?

6. Die Juden verübten gegen ſeiner Perſon nicht ſo vil Grauſamkeiten, als heutiges Tags ſeinem allerheiligiſten Leib von Heiden / Türcken, Ketzeren und vilen Catholiſchen Chriſten angethan wird, ſolcher wird in den geweythen Hoſtien mit Füſſen getretten, mit unzahlbaren Dolch-Stichen zerriſſen und verbrennt; daß man geſchweige, wie ſelbe zu den abſcheulichiſten Sachen, an welche allein zu gedencken einem die Haar gen Berg ſtehen ſolten, gantz gottsläſterlich gebraucht worden.

7. Weil Chriſtus JEſus die Anfähl und Schmachen, ſo ihme zu Jeruſalem seynd angethan worden, ſelbſt auch erwöhlet hat, ſo kamen ſie ihm nicht ſo bitter vor; aber kan man gedencken, daß diß heiligiſte Hertz, welches ſich nur darumb in einen ſolchen Stand geſetzt, damit es von den Menſchen mehrers geliebet/ und verehret werde / alsdann mit Freuden die erſtaunliche Verachtung ausſtehe, welche ihme hieriun angethan werden?

Ein verachteter und übelgehaltener Menſch erwecket bey jedermäniglich ein Mitleyden; JEſus iſt allein der jenige, deſſen Unbilden niemand zu Hertzen führt; ja es hat das Anſehen, als wann man in die Wett ſtreittete, ihn zu beleidigen.

9. Wann ein Perſon von Anſehen die Viſiten bey ſeinem Freund ablegt, befleißt man ſich alles Ernſtes ein Kind, ſo etwann ſchreyt oder weint / zu geſchweigen; entzwiſchen geſtehet man den Kinderen, ſo bald ſolche nur können gehen / vermittleſt einer

laſterhafft und ſtraffmäſſigen Nachſehung ohne Einzogenheit, Zucht, und Ehrbarkeit in den Kircheu herumb zu fahren, ſchreyen und Boſſen zu treiben. Alldort geſchicht es, daß man ſo gar under dem Ambt der H. Meß ſtehet, lachet/ und ohne Scheu ſchwätzet: mehrere Einzogenheit verſpürt man in offentlichen Luſt-Verſammlungen fleiſſigere Aufmerckſamkeit auf weltliche Schau-Spihl, und Comedien/ als zu der Handlung diſes Anbettens-würdigen Geheimnuß. Die Junge tringen ſich unhöfflich, ja vermeſſen und unverſchambter Weis biß an die Treppen deß Altass hervor; und dörffen noch ſich ihrer Grob-und Frechheit berühmen; indem inzwiſchen den abergläubiſchen Türcken in ihren unheiligen Kirchen nur die Augen aufzuheben nicht erlaubt iſt: darin aber Lachen und Schwätzen bey ihnen gar für ein boßhafftiſte, und Leibs-Straff-würdige Miſſethat gehalten wird. Haben wir nicht billiche Urſach zu förchten, daß die Ungläubige einmahl am allgemeinen Gerichts-Tag wider uns werden aufſtehen, und uns anklagen und verdammen?

10. Wie vil Häuſer ſeynd herrlicher außgeziehrt, und beſſer verſehen, als unſere Kirchen? wie vil Perſonen wurden ſich ſchämen an ihrem Leib zu tragen jene ſchlechte Zierden, auf welche der Leib Chriſti gelegt wird.

11. Was wolte man den Ketzeren zur Antwort geben/ wann ſie mit Vorwerffung unſer Außgelaſſenheit, die wir in unſeren Kirchen verüben, zu uns ſagten/ ſie gebrauchen ſich einer weit gröſſeren Einzogenheit, als wir. Wann ihr glaubet, daß Chriſtus JEſus auf diſem Altar, und in diſer Hoſtien gegenwärtig ſeye: ihr, die ihr ſo wohl verſtehet die Regel euerer Schuldigkeit, und anderer Civiliſchen Ehrbarkeiten, ihr/ die ihr ſo wohl wüſſet, euch in Obacht zu nemmen nicht nur in einem Fürſtlichen Zim-

Zimmer oder Pallaſt, ſonder auch ſo gar in den gemeinen Häuſeren euer Freunden / wann ihr diß alles glaubet, woher kombt es dann / daß ihr alſo gegen euerem GOtt allen Reſpect verliehret? wir andere, könte zu uns ein Ketzer ſagen, verachten, und lachen nur euere Sacramenten auß / und diſes lehren wir von euch ſelbſten.

12. Man kan nicht laugnen, daß nicht die Heiden mit ihren abergläubiſchen Ceremonien ihren Götzen-Bilderen eine ſcheinbahrere Ehrenbietigkeit erwieſen haben: Die Chriſten haben die allerheiligiſte Geheimnuſſen; und dannoch underlaſſen ſie nit / ſolche zu entunehren: welche under diſen beyden verdienen ein ſtrengeres Urtheil? ſollen es die erſtere verdienen, als welche ihren Götzen nicht gnug Ehr haben können anthun? oder aber die Letſtere, welche gegen ihrem wahren GOtt, demme niemal genugſame Ehr kan bewiſen werden, ſich biß auf die entſetzlichiſte Gottſchänderenen vergreiffen? und haben wir nicht Urſach uns zu förchten / daß einſtens uns diſe Ungläubige an dem groſſen Gerichts-Tag den Proceß deßtwegen ſchwärer machen werden?

13. Jederman geſtehet es / daß diſes die allergröſte Undanckbarkeit ſeye: man hat ein Abſcheuen, wann man nur daran gedencket; underdeſſen ſihet man mit Augen alle diſe Gottloſigkeiten, und hat villeicht den Gewalt, und Anſehen über die jenige, von welchen ſie verübet werden, und man laßt ſie fortfahren / und bleibt unempfindtlich in Anſehung diſer Vergeſſenheit / diſer Kaltſinnigkeit, diſer Entunehrungen, und Gottſchänderenen.

14. JESUS, welcher uns unendlich lieb hat, nihmt unſere Armſeeligkeit tieff zu hertzen: wird aber täglich von allerhand Ständen, und Gattungen der Menſchen verſpottet, verſchimpffet, und entunehret, und wer iſt, der ſolches zu Gemüth führe / oder ſich im geringſten darumb betrübe?

O Hartnäckigkeit, O erſchröckliche Unempfindlichkeit der Menſchlichen Hertzen! O Göttliches, und ſüſſiſtes Hertz meines liebreichiſten JEſu! O Hertz, welches würdig, daß ihme von allen Englen, und Menſchen tieffiſte Ehrenbietigkeit, und Anbettung erwiſen werde! O Hertz, welchem gebührt, alle Hertzen zu beſitzen, und zu beherſchen! Was für Unbilden muſt du wohl haben in Anſehung ſo viler Unbilden? aber was ſolte mein Hertz für Bewegungen in ihme nicht erwecken, indem es dich alſo verachtet ſihet? ſihe, ich wirffe mich hier aus warhafft-gründlicher Demuth nider vor deine Füß, dich deſſentwegen um Verzeihung zu bitten. Ach! daß ich nicht kan die Schmachen, mit welchen man dich ſo vilmahl angefochten hat, auf einige Weis erſetzen, oder auf das wenigiſt verhinderen, daß dir nicht mehrere zugefügt wurden! Aber alle meine Wünſch ſeynd unfruchtbar; wann ich ſchon all mein Blut hergeben wurde / ſo wurde ich doch weder das einte, noch das andere verhinderen können, auf das wenigiſt hab ich ein Hertz, welches dich zu lieben fähig iſt / welches fähig iſt, dir einige Dienſtbefliſſenheiten zu beweiſen. Und ſihe O HErr! diſes iſt, ſo mich troſtet. Ich hab ein Hertz / und diß Hertz wird dich lieben, und diß Hertz wird hinfüran nichts anders als nur allein dich lieben: mit diſem Hertzen opffere ich dir auf alle Begirden und Bewegungen, ſo es erwecken kan. O mein Heyland! ich opffere dir alles auf, was ich vermitleſt deiner Gnad verrichten kan, alles, was dir gefällig ſeyn kan, alles, was zu deiner Ehr gereichen kan: Ich lade ein, und erſuche demüthig alle Engel, alle ſeeli-

lige in dem Himmel, und deine heiligiſte Mutter ſelbſten, daß ſie meine Unvermöglichkeit, und Begird erfüllen: ich bitte ſie, daß ſie dich an ſtatt meiner und aller Menſchen loben, anbetten / und lieben. Laſſe dir auch belieben / daß ich dich würdig ehre, dir dich ſelbſten aufopffere: du gehöreſt mir eigenthumlich zu, ich verhoffe durch dein vollkommne, und mitwürckende Gnad, daß in das künfftig alle deine Begirden die meinige werden ſeyn; deßtwegen wird ich dich loben O liebreichiſter JEſu! und allenthalben verkünden, daß du der jenige ſeyeſt, welcher ſolleſt ewiglich gelobet / geliebet / gebenedeyet / und verehret werden.

Der dritte Puncten.

Von der höchſten Begird, ſo JEſus hat, ſich mit uns zu vereinigen.

Fuhre zu Gemüth, daß die Vereinigung der Hertzen die letſte Würckung der Liebe ſeye. Eben diſes Abſehen hatte auch JEſus in Einſetzung des hochwürdigiſten Altars-Sacrament, in welchem er alle Zeichen eines gegen dem Menſchen warhafft eiffrigiſten Liebhabers erweiſet; weil er aus lauter Liebe in diſem H. Sacrament gleichſam von ihme ſelbſten außgehen will / umb nur allein in ſeinem geliebten Vorwurff, oder Gegenſatz zu leben. Diß Sacrament iſt ein Geheimnuß der wahren Vereinigung Chriſti mit uns Menſchen, ſagt der H. Auguſtinus. Wahr iſt es, daß GOtt ſich durch die Annemmung unſers Fleiſchs mit unſer Natur vollkommen vereiniget habe, aber diſe übernatürliche in der Perſon deß Worts geſchehene Vereinigung iſt nicht auf ſolche Weis das Zihl und End ſeiner Einfleiſchung geweſen, wie die Sacramentaliſche Vereinigung das Zihl und End der Einſetzung deß H. Sacraments geweſen iſt.

Er vereiniget ſich mit unſer Natur / damit er einen ſchmertzhafften Leib habe, in welchem er für uns leiden wolte, in dem H. Sacrament deß Altars aber gibt er ſich uns, umb ſich mit uns inniglich zu vereinigen. Er ladet uns zu diſem herrlichen Gaſt-Mahl durch Verſprechungen ein. Er will uns dahin verleyten mit Throungen. Er befihlet, daß man uns mit Gewalt dahin führe. Mit einem Wort, er underlaſſet nichts, umb in uns eine groſſe Begird zu erwecken, auf daß er uns zu ſich ziehe / und ſeiner Begird nichts entgegen ſeye / ſo er hat / zu uns zu kommen, und ſich mit uns inniglich zu vereinigen.

Iſt jemahl ein gröſſere Prob einer hitzigeren Liebe an Tag kommen? ach! was O HErr! haſt du ſchon das üble Tractament, ſo du under uns empfangen haſt, vergeſſen? oder aber haſt du nicht wohl vorgeſehen, wohin dich der Uberwall deiner Liebe gegen uns verſetzen werde? wahr iſt es, daß dir die angenehmſte Wohnung auf Erden ſeye eine reine, und eiffrige Seel / aber wie vil dergleichen haſt du anzutreffen? wirſt du ſo leicht die Kaltſinnigkeit jener Mänge lauen Chriſten, welche dich empfangen werden, übertragen können? wirſt du ihre Verachtung, ihren ſchlechten Glauben, und voraus die verkehrte Boßheit der von Sünden angeſteckten, und von diſem Wuſt, und Greuel ſtinckenden Hertzen außſtehen können? diſes ſeynd groſſe Hindernuſſen / voraus einem Hertzen / welches nichts bemackletes gedulden kan, ſich mit den Seelen zu vereinigen; aber der Gewalt ſeiner Liebe überwindet alles. Ergründe mein Seel, wann es möglich, den Haß, mit welchem GOtt ein Seel anfeindet, er iſt unendtlich: und nichts deſtoweniger ſcheint ſolcher einiger maſſen geringer zu ſeyn / als die Begird, welche er traget / zu uns zu kommen; angemercket, er lieber will, alſo zu ſagen, ſich dem gottloſen Wüten der allerſchändlichiſten Sünderen dargeben, als

deß

deß Wohlgefallens entbehren, welches er hat, wann er ſich mit den jenigen, die ihn warhafft lieben, kan vereinigen. Sihe auf was für ein Unbeſchränckte Weis unſer Heyland in diſem höchſten Geheimnuß uns liebe. Daß GOtt ſelbſten hat wollen unſere Belohnung ſeyn/ iſt nicht das gröſte Wunder. Aber daß Chriſtus JEſus ſelbſten unſere Speiß ſeye, iſt ein ſolches Wunderwerck der Liebe, ſo unſeren Verſtand überſteiget/ iſt ein ſolche Freygebigkeit, durch welche, alſo zu reden, ſich JEſus erarmet. Diß ſeynd die Würckungen der Zärtigkeit, und unendlicher Liebe unſers Erlöſers.

Betrachtungen.

1. MAn glaubt diſes Wunderwerck, und dannoch bleibt man gantz unempfindlich gegen ſolcher übermäſſigen Liebe.

2. Es iſt ein erſtaunliche Sach, daß unſer göttliche Heyland die Menſchen mit ſolcher Ubermaß lieben wolle; aber noch weit verwunderlicher/ und unbegreifflicher iſt es, daß die Menſchen diſen ſo liebreichen Heyland nicht lieben wollen, und daß uns keine Beweg-Urſachen, kein Gutthat, kein Ubermaß der Liebe die wenigiſte Empfindung der Erkantlichkeit eingeiſten könne.

3. O undanckbarer, unempfindlicher Menſch, was triffeſt du an ihme an, ſo dich von ihme abhalte? villeicht hat er noch nicht gnugſam gethan, unſere Liebe verdienet zu haben? ach! er hat mehr gethan, als wir hätten wünſchen dörffen: mehr, als wir hiervon glauben können: mehr (auf einige Weis zu ſagen) als es ſeiner unendlichen Maieſtät anſtändig ware; und wir haben annoch bey uns ſelbſten Rath/ ob wir ſo groſſen vorher-gegangnen Liebs-Proben entſprechen/ oder aber ſelbige zu verachten fortfahren wollen.

4. Ein

4. Ein geringes Freund-Stücklein und Dienſt gewünnet den Menſchen das Hertz ab. Niemand wird angetroffen als JEſus allein, welcher, nachdem er ſich in diſem Anbettens-würdigen Geheimnuß gantz erſchöpffet / und den Menſchen zu Nutz hat angewendt, das Hertz nicht kan bereden, noch gewünnen.

5. Jederman waißt, und geſtehet es, daß uns Chriſtus JEſus unendtlich liebe, daß er unendtlich Liebens-werth ſeye / daß er mehr, als man ihm einbilden kan, gethan habe, damit die Menſchen ihne lieben, und indeſſen wird er von ſehr wenig Menſchen geliebet, und in der That verehret!

6. Wo kombt es aber här, daß er ſo hefftig verlanget in uns zu wohnen, und uns gleichſam zu ſeiner Göttl. Taffel zwingen will? dahär, weil er uns ſo inbrünſtig liebet, wir aber ihne gäntzlich nicht lieben wollen.

7. Wo kombt es här / daß man gantz Eiß-kalt von der Communion hinweggehet, obwohlen man in derſelben mit dem hochwürdigiſten Hertz JEſu, welches gantz feurig, und voll der Liebe / geſpieſen wird: die Urſach iſt leicht zu erachten; nemlich weil wir uns zu diſer Speiß hinzumachen mit einem Hertzen, ſo vorhin ſchon biß auf obenan von den Geſchöpffen angefüllet / und dergeſtalten von allerhand irdiſchen Sachen verſchantzet, daß die Pfeil ſeiner Liebe mit keinem Gewalt mögen durchbrechen: könte alſo unſer Hertz jederzeit ſich in das ſeinige verfügen / aber das ſeinige nicht in das unſrige / weil wir durch eignen böſen Willen demſelbigen widerſprechen.

8. Man will vil lieber die Communion als die Laſter verlaſſen: Mon mußte mehrers auf ſich ſelber ſtehen, ſich hitziger in der Liebe gegen Chriſtum JEſum erzeigen, ein ordentlicherers Leben führen, wann man öffters zu diſem Engliſchen Brod hinzunahete / hie-

hiemit kombt ihnen die Liebe gegen Chriſtum JEſum hinderlich, und ungelegentlich vor. Sie wollen lieber ſich lange Zeit von diſem Engel- und Lebens-Brod enthalten, und ſo gar das öfftere Communicieren für ungut halten, weil ihr Hertz in einem beſtändigen Unwillen, und Abſcheuen gegen diſer Göttlichen Speiß ſchwebet.

9. Ich verlange mit hefftiger Begird und Inbrunſt (könte heutiges Tags Chriſtus JEſus ſagen) mich gantz eng mit euch zu vereinigen. Und wo komt es dann här, daß man alles anwendet, diſe meine Begird unfruchtbar zu machen?

10. Chriſtus JEſus verlanget öffters zu uns zu kommen, wohl wüſſend, daß ſolches das eintzige Mittel ſeye, uns hiervon allezeit würdiger zu machen, und es gibt dergleichen Chriſten, welche under dem Vorwand, ſie ſeyen deſſen unwürdig, ſich der öffteren Empfangung entziehen, und eben durch diſe Entziehung ſich noch weit unwürdiger machen.

11. Wann diſe Gedancken von einer wahren Demuth herflieſſten, wurden dergleichen Leuth ohnfehlbar ſchon jene Tugend haben, welche uns zur Genieſſung deß Göttlichen Leibs am würdigiſten machet: aber diſe vorgegebne Demuth iſt ein lautherer Eckel, und Mißgunſt, wegen welchem ſie ſich von der Communion abhalten, und andere, ſo öffters Communicieren, betadlen, ja mit Worten abſtraffen dörffen.

12. Die vorgegebne Demuth deß H. Petri, mit welcher er ſich weigerete, ihme von Chriſto JEſu die Füß waſchen zu laſſen, iſt ſo weit verworffen worden, daß er wegen derſelbigen ohne Gnad wäre zu grundgangen, wann er nicht ſeine Meinung geänderet hätte. Wie vil hat es dergleichen Menſchen? welche eben auch diſes falſchen Vorwandts ihrer Unwürdigkeit ſich bedienen, diſe Lebens-Speiß abweichen, und dem Undergang zueylen.

13. Es haben die Heiden, und wilde Völcker

von

von Orient, da man ihnen nur allein diß Geheimnuß erzellet, ſich nicht enthalten können aufzuruffen: O wie ein gütiger GOtt iſt der Chriſten GOtt! O wie wohlthätig, und liebreich iſt er! was hätten ſie aber für Gedancken abgefaſſet, wann ihnen wäre geſagt worden, daß diſer liebreiche GOtt von den Chriſten ſo wenig geliebt werde. Daß nicht allein diß ſo vortreffliche, und köſtlichiſte Fleiſch in ihnen kein Luſt, und Begird erwecke; ſonder daß ſie vilmehr hierab ein Widerwillen haben. Ja daß ſie von dem ſo verächtlichen, und nideren Stand, in welchen ſeine übermäſſige Liebe ihne ſetzet, ſo gar Anlaß nemmen, die gröſte Gottſchändereyen / und Entunehrungen zu verüben?

14. Was für Empfindungen muß nicht das H. Hertz JEſu, die Quell aller Reinigkeit alsdann haben? wann es in einem ſolchen Hertzen, welches mit Unflat angefüllet iſt, gleichſam vergraben liget: in einem ſolchen Hertzen, welches nach nichts anders als nach Haß, nach Rach, auch ſo gar nach Läſterung wider eben diſen Heiland, ſo es empfanget, athmet? Aber wie ſollen unſere Empfindungen beſchaffen ſeyn, die wir wüſſen, wie boßhafft man mit diſem Göttlichen Lämblein umbgehe, welches under ſo vil Verachtungen, und Schmachen nicht ein einiges Mahl ſeine Stimm hören, und vernemmen laßt, ſonder ſich annoch auf den Altar führen, und dorten zu unſerem Heil einſchlachten laßt?

15. Solle ein ſo groſſe, ja unbeſchranckte Güte, und ein ſo groſſe Sanfftmuth euch nicht bewegen? es hat dieſelbige das Hertz ſeines Richters erweichet, es hat dieſelbige die Unthat, und Raſerey ſeiner Henckers-Knechten in Liebe und Ehrenbietigkeit verändeeret. Es hat dieſelbige die hartiſte Hertzen der wildiſten Völckeren erweichet. Soll dann unſer Hertz allein

lein von derſelbigen nicht können gebogen, und erweichet werden.

16. Jederman entſetzt ſich ab dem bloſſen Anhören der Verrätherey des gotts-mörderiſchen Judä, und Wütterey der Juden; wir ſeynd tägliche Zeugen, und wolte GOtt nicht auch ſchuldige der Gotts-Räubereyen, und Schmachen, mit welchen man unſeren Lieb vollen JEſum in diſem Anbettens-würdigen Geheimnuß anſihet; ſollen wir dann nicht von denſelben inniglichiſtiſt eingenommen werden?

17. Es ſchweben vor deinen Augen die jenige, welche mich ſo übel in diſem Liebs-Sacrament tractieren (rufft uns JEſus durch den Mund ſeines Propheten zu) du biſt ein Zeug ihrer Unehrenbietigkeit: Mein ſo vilen Unbilden underworffnes Hertz thut alldort allen Schimpff, und Spott aushalten. Ich hab mir eingebildet, daß ſich auf das wenigiſt etwann einer wurde befinden, welcher mit mir in meinem Schmertzen Mitleiden tragen wurde; Ich hab biß auf diſe Stund gewartet, und keiner meldet ſich an: Ich hab einen erwartet, welcher ſich durch ſein Liebe, durch öffter widerholtes Anbetten, durch ſein Treu wurde befleiſſen, mir die Unwürdigkeiten, mit welchen man mein Hertz anfechtet / und die Verachtungen, die man meiner Liebe erwideret, zu erſetzen: Ich hab aber keinen gefunden.

Nein / nein mein HErr! es ſoll nicht mehr geſagt werden, daß du auf ſolche Weis verlaſſen ſeyeſt. Iſt das die Weis O liebreichiſter Heiland! deine unermäßliche Liebe zu erwideren? Ich hab mich nicht allein gantz unempfindlich der Liebe deines hochwürdigiſten Hertzens, und unbeweglich gegen den Verſchimpffungen, mit welchen du bißdahin angeſehen / worden, erwiſen, ſonder ich hab ſelbſt wollen under diſem armſeeligen Hauffen mich befinden.

O mein liebwerter Heiland! deſſen Hertz jederweilen in völligen Flammen der hitzigiſten Liebe gegen mir offen ſtehet/ mich auf- und anzunemmen, allezeit begirig mich mit Barmhertzigkeit anzuſehen, ach ſihe nicht nach meiner Lauigkeit, meinem erſtorbnen Glauben, meinen vilfältigen Unwürdigkeiten / ſonder nemme an diſe Genugthuung, welche ich hiemit dir allhier vor deinen Füſſen ligend begehre wegen denſelben zu erſtatten. Du / du O JESU! erweiſeſt allezeit die ſcheinbariſte Zeichen deiner Zärtigkeit gegen mir in diſem hochwürdigiſten Altars-Sacrament, und ich ſolle dir nichts erwideren / als Unachtſamkeit? ach mein GOtt, daß ich ehender ſterbe / als daß ich dich hinfüran ſo kaltſinnig liebe / ach daß mein Hertz zuvor in ſein Nichts verfalle / als daß ſolches in das künfftige alſo unempfindlich verbleibe gegen der höchſten aller Gutthaten / das iſt gegen dir O mein JEſu! welcher indem du uns völlig gewidmet, haſt du uns die allerkoſtlichiſte Schanckung, und vornembſte Wohlthat bezeiget, die dein Allwiſſenheit hat können erfinden / und dein Allmacht vermöcht in das Werck zu ſetzen. Höre dann mein Chriſt, was der Herr von dir verlanget: Er begehrt von dir allein, daß du ihne liebeſt; er verlangt von dir nichts anders als dein Hertz. Was? ſoll ich dich umb mein Hertz bitten, und anhalten laſſen, nachdem du mir das deinige ſo frühe-zeitig geſchencket? ſolle ich von mir noch laſſen forderen mein Hertz, ja daſſelbige ihme verſagen, indem ich ſolches täglich den Geſchöpffen überlaſſe? ach mein liebreicher JEſus! wann ich dir anjetzo ſolches aufopffere, würdige dich doch ſelbiges anzunemmen. Diß Hertz iſt mit einer wahren Reu gantz zerknirſchet, und erdemüthiget, und wird hiemit dir O HErr! in diſem erforderlichen Stand gefallen. Ach mein Lieb-voller Heyland! ſo nimme dann von nun an mein Hertz / welches ich dir lediglich verſchreibe, mit allen den Bewegungen, deren es fähig iſt / dich die übrige Täg meines Lebens zu ver-

verehren / und zu lieben. Der beſte Theil meiner Jahren iſt vorbey, und verlohren, weil ich dich nicht geliebet; aber die glückſeligiſte Jahr ſtehen mir noch bevor, dieweilen daß ich dich hinfüran O Göttliches Hertz will lieben; ja lieben will ich dich O hochwürdigiſtes Hertz, welches an dem Creutz für meine Sünden verwundet, und täglich in dem hochheiligiſten Altars-Sacrament von der Liebe gegen mir verwundet wird: ich will dich die bevorſtehende Zeit meines Lebens verehren; und eben dir widerum verſchreibe / und eigne ich von nun an zu lediglich den Uberreſt meiner Tägen, dann du wirſt zu allen Zeiten mein Ruhe, mein Wohnung, und Zuflucht ſeyn. Man ſuche mich nirgend anderſtwo, dann man wird mich in das künfftig an keinem anderen Ort, als in deinem Hertzen O JEſu! antreffen: Diſes hochwürdige Hertz wird ſeyn das Ort meines Auffenthalts, diß Hertz wird ſeyn mein Speiß, in diſem Hertz will ich nach aller meiner Mühewaltung ruhen; und indem ich eben von gleichem Feur der Liebe gegen ihme / als wie es gegen mich / verlange zu brennen, ſo wird es in ihme, und gegen ihme geſchehen, daß ich dich O JEſu! lieben will.

Die andere Betrachtung.

Für den erſten Freytag eines jeden Monats.

Von den Empfindungen deß heiligiſten Hertzens JEſu in Anſehung der Undanckbarkeit der Menſchen/ als auch der Schmachen, welchen ihne underworffen hat ſeine höchſte Liebe, ſo er eben gegen diſen Menſchen traget.

Allhier kan man ihme den erbärmlichen Stand vorſtellen, in welchem ſich Chriſtus JEſus auf dem Oelberg dazumahl befande, da er ſeiner

Menſchlichen Einbildungen lieſſe vorſtellen auf die lebhafftiſte Weis ſambt allen Schreck- und Schmertzbringenden Umſtänden, die Unbillichkeit und Gröſſe aller Peinen, und Schmachen, ſo er von 3. Gattungen der Menſchen biß an das End der Welt ausſtehen müßte; als von den Juden, welche ihne nicht erkennen wolten: von den Ketzeren, welche, da ſie ſchon ihne erkennen, dannoch nicht an ſeine Gutthaten glauben wollen; und endlich von den Gläubigen ſelbſten, welche diſe Gutthaten, obſchon ſie ſelbige glauben, mit nichts als Undanckbarkeit bezahlen. Und eben auf diſe entſetzliche Vorſtellungen fienge er an ſich zu förchten, zu erbleichen, zu zagen (wie das Evangelium ſaget) und in ſolche Traurigkeit zu fallen, daß er in ein Todts-Angſt geriethe, bey welcher er von keiner eintzigen Perſon, auch ſo gar von ſeinen treuiſten Jüngeren nicht einige Tröſtung erhalten möchte, zu welchen er ſich beklagte, ſprechend: mein Seel iſt traurig biß in Tod, und ihr dörfft mich in meinem Betrübnuß-vollen Stand verlaſſen? Jetzt wollen wir wohl zu Gemüth führen, es ſeye alles diſes für uns geſchehen, und zugleich uns lebhafft einbilden, als hören wir die Stimm deß hierüber billich klagenden Heilands, umb hiemit empfindliche und mitleidende Hertzen anzutreffen.

Der erſte Puncten.

Von den Empfindungen deß heiligiſten Hertzens JEſu in Anſehung der Peinen, welche es von der Grauſamkeit der Juden ausſtehen müßte.

BEtrachte / was für Empfindungen Chriſtus JEſus dazumahl gehabt habe, da er ihme gantz klar

klar in ſeinem Göttlichen Verſtand vorgeſtellt hat auf der einten Seiten die ſonderbare Gutthaten, mit welchen er diß Jüdiſche Volck überhäuffet hat: auf der anderen die Grauſamkeiten / und Schmachen, welche er gleich von eben diſem Volck nach ſo vil Gutthaten mußte außſtehen: Alle den Juden vor ſeiner Ankunff ertheilte Gnaden ſeynd ihnen nur allein in Anſehung Chriſti JEſu gegeben worden. Es hat ſich der Sohn GOttes abſonderlich wegen diſem Volck mit der Menſchlichen Natur bekleidet, bey derſelbigen hat er vor allen anderen Länderen ſeine Verwandte, und Freund außerwöhlet, ſeine Wunder gewürcket, ſeine Lehr geprediget: und für ſo vil Gutthaten erhaltete er nichts anders als Hartnäckigkeit, Verfolgung, und Schmachen; man verſagte ihm die Herberg eben, da er ſolte gebohren werden. Kaum iſt er gebohren worden, da mußte er ſchon ſein Zuflucht bey den Frömbden ſuchen. Wie unbillich verfahrte man nicht mit ihme die gantze Zeit ſeines Lebens? Was hat er aber in ſeinem Leiden außgeſtanden? man überfiele ihne als einen Räuber / man ſchleipffte ihne als einen laſterhafften Menſchen durch eben die jenige Gaſſen, durch welche er wenig Täg zuvor als der wahre Meſſias triumphierlich eingeführt worden. Es wurde ihme als einem frechen, und unverſchambten Menſchen bey dem Caipha ein Backen-Streich verſetzet; Man ſcheute ſich nicht ihne als einen Gotts-Läſterer mit Unflat / und rotzigen Speichel zu ſchänden; Man tractierte ihne als einen Gaſſen-Narr / und bübiſchen König / da er eine gantze Nacht hindurch ein Luſt und Schertz-Spihl dem frechiſten Lumpen-Geſind ware, welches ihne mit 1000. und abermal 1000. gottsläſterlichen Schmachen angethan hat. Er iſt von dem König Herode als ein Thor, und unſinniger Menſch gehalten worden, man verurtheilete ihne als wie ein Sclaven zu den Geiſel-ſtreichen; ja er wurde einem laſterhafften Mörder, wie Barrabas ware, in der Boßheit weit vorgezogen.

End-

Endtlich wurde er zu den ſchmächlichiſten Tod verdammet, und an ein Creutz genaglet, allwo er ſeinen heiligiſten Geiſt hat aufgegeben im Angeſicht unzahlbarer Menſchen, deren der mehrere Theil Zeugen ſeiner Wunden geweſen, welche Wunder er eben ihnen zu Lieb gethan hat, ohne, daß under diſem ſo groſſen Hauffen des Volcks ein einiger ware, welcher ſich für ihne als ein bekanter außthate, oder nur ein weniges Mitleyden gegen ihm erzeigte. Sie waren mit ihrer Unempfindlichkeit nicht zufriden, ſie ſchreiteten auch ſo gar biß zu der Verſchmähung; ja biß zum höchſten Greuel und Läſterung. Villeicht aber haben ſie ſich an ſeiner Perſon verirret, und ihne wegen ſeiner Verwüſtung nicht mehr gekennet? nein, nein, dann ſie wüßten wohl, wie untadelhafft, heilig, exemplariſch, wohlthätig, und voll der Wunderwercken ſein Leben allezeit geweſen ware, und eben diſes iſt die Urſach, daß man ihn verfolgete, und von ihm nichts wüſſen wolte.

Es kan ſich eine mit hohen Tugenden begabte Seel, ſonderbar, wann ſie mit einer groſſen Liebe entzündet iſt, mit freudigem Willen den Peinen underwerffen, in Hoffnung, durch das Leiden ihre groſſe Liebs-Neigung an Tag zu geben, aber je mehr man Großmütigkeit, und Liebe hat, je weniger kan man auch die Ungerechtigkeit und Undanckbarkeit übertragen/ ſonderbar/ wann man ſicht, daß man durch eben die ienige verrathen und dem Neid ſeiner Feinden überlifferet werde, von welchen man Urſach hätte, in ſeinem Unglück Hilff/ und Beyſtand zu verhoffen; und wann man ſihet, daß alles, was man auf das erſchröcklichiſte in ſeinem Unglück ausſtehet, dannoch nicht fähig ſeye, ihnen die wenigiſte Empfindung eines Mitleydens einzugeiſten.

Es hat niemahl ein Menſch ihme die Sachen in allen Umſtänden kräfftiger, und klärer vorgeſtellt, und einbilden können/ als wie ſie ihme Chriſtus JEſus eingebildet hat. Niemahl hat ein Menſch ein groſ-

groſsmüthigeres / und empfindtlicheres Hertz gehabt. Mit was für einem Fluß der Bitterkeit iſt nicht dazumahl diß heiligiſte Hertz überſchwemmet worden, da es ihme ſelbſten vorſtellte, was es für diß Volck gethan habe, und herentgegen was diß Volck wider daſſelbige zu thun bereith ſeye. Laßt uns ſelbſt urtheilen, die wir ſo empfindlich ſeynd auf die wenigiſte Verachtung, abſonderlich, wann ſolche von jenen herrühret, welchen wir am meiſten Guts gethan haben. Urtheilet anjetzo ihr gegen diſem eurem Heiland ſowohl verliebte, als unverliebte Seelen, wie es ihme in Vorſchwebung diſes entſetzlichen Geſichts um das Hertz geweſen ſeye.

Es muß der Schmertzen, von welchem ſein Hertz gepreſſet wu de, wohl grauſam geweſen ſeyn / weil diß die einige Peyn in dem Leyden Chriſti iſt, von welcher er ſich kläglich vernemmen laſſet.

Mein Seel iſt traurig biß in Tod, ſpricht er zu ſeinen Jüngeren, und ihr verlaſſet mich, die ihr mich in einem ſo erbärmlichen Zuſtand ſehet.

Sehet / und gebet Achtung, ob auch ein Schmertzen dem meinigen gleich ſeye?

O Undanckbarkeit! O Grauſamkeit, under einer Preß ſo viler zuſammengehäuffter Peinen, und biß in Tod verbittereter Traurigkeit ligen ohne einigen noch euſſerlich / noch innerlichen Troſt, oder Erquickung!

O ihr undanckbare Menſchen, und harte Chriſten, iſt das jene Danckbarkeit, ſo ihr euerem GOtt, und Erlöſer erweiſen ſoltet?

Nein, nein O HErr! es ſolle nimmermehr geſagt werden, daß du alſo insgemein verlaſſen ſeyeſt; es ſolle noch weniger geſagt werden, daß du kein Menſch findeſt, der nicht auch an deinen Schmertzen ein Antheil nemme. Ich verlange von dir HErr! gantz eiffri, daß du von deinem Hertzen in das meinige ein einigen Tropffen von dem Uberſchwall der Bitterkeiten flieſſen laſſeſt, von welchen dein heiligi-

ſtes Hertz in Anſehung ſo viler Unbilden, und Schmachen gantz überſchwemmet ware, damit, wann ich nicht auch das Glück haben möchte, meine Sünden durch die Vergieſſung meines letſten Bluts-Tropffen durchzuthun, ich auf das wenigiſt hiervon ſatſam betrübt ſeye, umb ſelbige mit beſtändigen Zäheren abzuwaſchen.

Der andere Puncten.

Von den harten Empfindungen deß heiligiſten Hertzens Chriſti JESU in Anſehung der Schmachen, ſo es von der Boßheit der Ketzer außzuſtehen hatte.

BEtrachte, daß die andere Urſach diſer erſchröcklichen Forcht, und Traurigkeit, allwo das hochheilige Hertz deß Sohns GOttes, alſo zu ſagen, vergraben, und verſuncken geweſen ware, die vile Schmachen und Unbilden geweſen ſeyen, ſo er von der Boßheit der Ketzer biß zum End der Welt ausſtehen müßte; und daß ihme ſolche in ſeinem Verſtand und Einbildung mit den ſchmertzhafftiſten Umſtänden ſeyen vorgeſtellt worden, ohne daß ein einiger von denſelbigen ihme ſeye verminderet/ oder hinweggenommen worden. Es greiffet einer großmütigen Perſon nichts tieffers zu Hertzen, als die Undanckbarkeit, inſonderheit, wann ſich bey derſelbigen annoch die gröſte Verachtung einfindet. Aber under allen Undanckbarkeiten iſt die jenige die mindeſt überträgliche, Krafft welcher man nicht allein die empfangne Gutthaten nicht vergiltet, ſonder ſo gar nit be-

bekennen will, ſolche jemahl empfangen zu haben, auf daß man ſich auf diſe Weis mehrers erfrechen dörffe, mit ſeinem Gutthäter übel umbzugehen, und nicht hierdurch für ein undanckbare und boßhaffte Perſon angeſehen zu ſeyn. Chriſtus JEſus hat dazumahl klar erkennet, daß zu gewiſſen Zeiten einige Chriſten und zwar in groſſer Anzahl ſeyn werden, welche an ſeinem heiligiſten Leib in dem hochwürdigen Sacrament deß Altars alle die jenige Spott, und Schmachen erneueren werden, ſo von den Teuflen ſelbſten kaum hätten können erdenckt werden, und welche, damit ſie deſto ungehindereter ihren Muthwillen, und Zorn verüben möchten, in ihrer Boßheit ſo weit geſtigen / daß ſie die weſentliche Gegenwart Chriſti JEſu in dem Heil. Altars-Sacrament auch ſo gar laugnen dörffen.

Hätte man jemahl glauben können, daß die Menſchen fähig wären einer ſo unerhörten, und euſſeriſter Boßheit? und kan man ihme einbilden, daß es eine Verachtung oder Verſchimpffung auf diſer Welt habe, welche ſchmertzlicher, und unüberträglicher ſeye, als ſehen müſſen, daß die ſcheinbariſte Zeichen einer unverfälſchten, und höchſt verbindlichen Liebe durch euſſeriſte Boßheit der ſo ſehr geliebten Menſchen ſchnur-grad zur höchſten Unbild deß Liebenden dienen, und gebraucht werden? Es hat dazumahl die Einbildung Chriſto JEſu alles klar vorgeſtellet, was ſich in diſen letſten Zeiten zugetragen hat. Er ſahe ſeine Kirchen entunehret, ſeine Altär nidergeriſſen / ſeine Prieſter erwürget, und ſeinen Anbettungs-würdigiſten Leib auf der Erden herumbgeſchleppet, mit Füſſen getretten, und endlich ſahe er ſich ſelbſten in dem heiligiſten Sacrament des Altars als ein außgeſetzten Zweck deß Geſpötts und Gelächters der gröſten Sünderen, und ein Abſcheuen, und Fluch ſo viler Läſterer.

Wie empfindtlich muß nicht dazumahl diß zarte, und großmüthige Hertz geweſen ſeyn? hat es dann O HErr! ein ſo groſſes Wunder deiner Gegenwart ſeyn müſſen, umb hiemit den Menſchen ein Anlaß und Gelegenheit zu geben, dich ſo unwürdig zu halten? haſt du dann auch ſie umb ſo weit zu lieben dir vornemmen müſſen/ nimmermehr von ihnen zu ſcheiden, und biß an das End der Welt bey ihnen zu verbleiben, wann es nicht anderſt hat ſeyn können, als daß du zugleich biß zum End der Welt verſchmähet wurdeſt? ſolle ein ſolche Vorbildung nicht vermögen ein Hertz vor Traurigkeit, und Schmertzen in die euſſeriſte Schwachheit zu ſetzen? biſt du es dann O König der Glory, welchen ich an ſo vil Orten mit Spott/ und Schand bedeckt anſihe? biſt es du endtlich, du ſage ich, in welchem der himmliſche Vatter ſein Wohlgefallen hat, der du bey deinen Geſchöpffen, bey deinen Sclaven, bey deinen eignen Kinderen zu einem Vorwurff, und Zweck deß Greuels und Verfluchung worden biſt? diſes aber alles widerfahret dir / weil du ſie zu ſehr liebeteſt.

Hätte man ihme jemahl können einbilden, daß eben auch die Menſchen könten zu einer Ubermaß der Boßheit ſchreiten, umb die Ubermaß deiner Gütigkeit zu vergelten, und zu einer ſolchen Ubermaß der Undanckbarkeit zu gelangen, welche der Ubermaß deiner gegen ihnen tragenden Liebe nicht ungleich wäre.

Aber wurde ich nicht O liebreicher Heyland! auch ſo gar ein ſolche übermäſſige Undanckbarkeit noch weit überſteigen, wann ich die Empfindungen betrachte, ſo du in Anſehung diſer grauſamen Undanckbarkeiten haſt haben müſſen, nicht aber mich ſelbſten wegen deinen Schmertzen mitleidig, und empfindlich erzeigete?

Allhier finde ich dich warhafft O HErr eben in einem ſolchen Stand, von welchem der Prophet Meldung thut: Es haben dich die Ketzer als den geringſten und verächtlichiſten Menſchen gehalten, und die

Weiſ-

Weiſſagung erfüllet / ſie werden dich mit Schmach überſchütten. Aber O mein GOtt! werden diſe Ketzer, diſe von dir abgetrennte Kinder, diſe Boßwicht nicht auch einſt erſättiget werden, gegen dir ſolche Verſchimpffungen, und Schandthaten zu verüben? und ſoll mein Hertz nicht von Schmertzen berührt werden, dich ſo übel tractiert zu ſehen?

Diſe vaſt tödtliche Vorbildung hat dich vermögen zu ſchwitzen biß auf das Blut. Ich bitte dich, daß dein blutiger Schweiß in mir heiſſe Zäher außwürcke; und wann mein Hertz nicht eben den jenigen Schmertzen, welcher das deinige geängſtiget hat empfinden, und außſtehen kan/ ſo ſolle dañ mein Schwach- und Unfähigkeit, die mich beſchmertzen und Schamroth machen/ den Abgang eines wahren Mitleidens über dein Leyden einiger maſſen erſetzen.

Der dritte Puncten.

Von den Empfindungen deß hochheiligen Hertz Chriſti JEſu in Anſehung der Undanckbarkeit, welche ihme der mehrere Theil der Wahr-Gläubigen erzeiget.

BEtrachte, daß einer aus den empfindtlichiſten Schmertzen JEſu geweſen ſeye die Erkandtnuß der Undanckbarkeit deß gröſten Theils auch aus den Recht-Gläubigen, welche ihme nichs als Lauigkeit, Gleichgültigkeit, und Vergeſſenheit wurden erweiſen. Er ſahe alsdann, wie wenig ſie wurden achten (daß ich nicht ſage) gantz verachten die augenſcheinlichiſte Proben ſeiner hitzigiſten Liebe; JEſus erkennte/ daß, obwohl er alles angewendt, damit die Menſchen ihne liebten/ und das hochwürdigiſte Altars-Sacrament eingeſetzt, daß er jederweilen bey

ihnen

ihnen verbleibte, dannoch weder ſeine Gutthaten, weder ſeine Perſon, weder ſein Gegenwart ſelbſt ſolche wurden vermögen / ihne zu lieben, oder ſie zu verhinderen, daß ſie ſeiner nimmer vergeſſeten : er ſahe die Wohnung ſeiner Kirchen, welche die mehrere Zeit ohne Anbetter verbleiben wurden : er ſahe vor / mit was für ſchlechtem Reſpect und groſſer Unehrenbietigkeit man ſich in ſeiner Gegenwart verhalten wurde : er ſahe gantz klar, wie ſehr vil Menſchen gantze Stund mit eytler Zeit-Vertreibung, und unnöthigen Beſuchungen verzehren wurden : er ſahe vor / daß Menſchen, welche die meiſte Zeit in dem Müſſigang zubringen, dannoch niemahl Zeit und Weil ausfinden wurden / oder beſſer zu ſagen / welchen niemahl gefallen wurde eine Viertel-Stund bey den Füß-Treppen ſeiner Altaren mit Ehrenbietigkeit einzubringen : endlich ſahe er, daß etwelche Menſchen ſich nicht wurden entſchlieſſen können, ihne zu beſuchen, und kaum einmahl innert acht Tagen in die Kirchen gehen wurden : es ermanglete ihme auch nicht wohl zu erkennen, wie vil ohne Andacht, wie vil ohne Ehrenbietigkeit ſambt einer puren Gleiſnerey ſich in ſeiner Beſuchung verhalten wurden, und endlichen wie wenig ſich bey ihme einfinden wurden / denen es diſe Beſuchung eiffrig und ernſtlich abzuſtatten kräfftig obligen wurde : ja es lieſſe ſich nicht verbergen jener groſſe Hauff der Menſchen, welche nit die Mühe nemmen wurden ſondere Gedancken über ſeine Gegenwart abzufaſſen, auf daß ſie ſich mit gebührender Einzogenheit vor ihm verhalten mußten, und welche ſich alſo ſchlechter Dingen auffführen wurden, als wann er gantz nicht auf der Erden wäre, oder, wañ er ſich gleichwol auf der Erden befunde, alldort nicht weſentlich zugegen wäre, wie er in dem Himmel iſt.

Seye es, daß die Juden, Heiden und Ketzer ſelbſten gegen ihme nichts anders als Hartnäckigkeit, und Verachtung erzeigen, welche ihre böſe Art und Mißhandlung ihme ſehr empfindlich vorkomen iſt, ſo ſeynd

endlich ſolche ſeine offne und abgeſagte Feind. Und was ſoll man anders von einem Feind erwarten? aber daß die jenige, welche ſeine Gutthaten bekennen / und erkennen, daß jener kleine Hauffen, welcher ſich außthut ihme treu zu ſeyn, daß ſeine eigne Kinder gegen ſeinen Gutthaten unempfindlich verbleiben, und in Anſehung der Schmertzen, ſo ihme von ſo groſſen und vilen Verachtungen verurſachet werden, kein Mitleiden erwecken / daß ſie ihn ſelbſten, wann ſie ihn beſuchen, durch ihre Unehrenbietigkeiten und Schändereyen anfallen, das hat weit mehrers Bedencken; dann wann Heiden, Türcken, welche ſchon meine Feind ſeynd, und andere aller Boßheit ergebne Menſchen wider mich (könte diſer liebreiche Heiland ſagen) Schmach- und Laſter-Wort außgeſtoſſen hätten, hätte ich es ohne Klag übertragen. Aber daß Chriſten, und zwar Catholiſche Chriſten, deren Erlöſer ich nicht allein geweſen bin, ſonder welchen ich mich noch täglich zu einer Speiß dargibe, daß meine eigne Kinder gegen mir nichts anders als Kaltſinnigkeit verſpühren laſſen, ja auch ſo gar mich verſchmähen, und verachten, diſes, diſes tringet mir am meiſten zu Hertzen!

Was für Empfindungen wird doch das ſüſſiſte Hertz JEſu in Anſehung, und Betrachtung ſolcher Vorbildungen gehabt haben? ich will ſagen jenes großmüthige und zartiſte Hertz, ſo jemahl geweſen iſt / jenes gegen den menſchlichen Hertzen hefftigiſt verliebtes Hertz, welches in den Hertzen eben diſer Menſchen nichts anders als Härtigkeit, Kaltſinnigkeit / und einen beſtändigen Widerwillen anzutreffen hatte.

Ich hätte es nicht ſo hoch empfunden, ſagt er durch ſein Prophet, daß ich meinen Feinden zu einem Schertz-Spihl, und Fabel worden / wann ich auf das wenigiſt in Mitte der Schmachen / mit welchen ich bin angefochten worden, ein merckliche Zahl wahrer Diener, und treuer Freunden angetroffen hätte, aber es zeiget ſich hierin gäntzlich das Widerſpihl. Kaum

Kaum haben mich die Menſchen under den ſchwachen Sacramentaliſchen Brods-Geſtalten verkleidet erblicket, wohin mich meine übermäſſige Liebe geſetzt hat, umb hiemit allezeit bey den Menſchen nach meiner abgefaßten groſſen Freud und Wohlgefallen zu seyn, und zu wohnen, haben ſie ſich umb deſto mehrer von mir entfehrnet, mich verlaſſen / und mich als ein ſolche Perſon vergeſſen, welche nicht einigen Platz oder Raum in ihrem Hertzen zu haben verdiente.

Aber liebreichiſter Heyland! machſt du villeicht dir ſelbſten deine ſo vilfältige Vorwürff, von welchen der gröſte Schmertzen und Traurigkeit nothwendiger Dingen herrühret, nicht zu groß, und zu erſchröcklich? ſeynd ſie in allen Umſtänden ſo vollkommen? Iſt es dann wahr worden, daß du auf ſolche Weis ſeyeſt tractiert worden? iſt es auch wahr, daß man unempfindlich verbleibe über alles das jenige, was du gelitten haſt?

Ach! ich darff anjetzo nur auf meine eigne Anmuthungen Achtung geben, und wann ſchon die gantze Welt wäre bewegt worden, bin ich nicht ein Abendtheur der Unempfindlichkeit, wann ich in Betrachtung alles deſſen jetz annoch unempfindlich verbleibe.

Ach HErr! kan ich an alles diſes gedencken, und mit tiefferem Nachdencken überlegen, daß es eben GOtt ſeye / welcher ſich in diſer entſetzlichen Traurigkeit befindet, allwo ſein Hertz in Anſehung ſo viler Schmachen, und Peinen gleichſam verſencket iſt, kan ich, ſage ich, überlegen, und zu Gemüth führen, daß es ein GOtt ſeye, welcher mit geneigtem Willen diſe Schmachen, und Peinen für mich annimmet, und leidet, ohne daß ich vor Schmertzen oder Liebe ſterbe?

Wann je ein Menſch / auch ſo gar ein Leibeigner, nur den hundertiſten Theil von dem jenigen außgeſtanden hätte, was Chriſtus JEſus hat außgeſtanden, und noch täglich auf den Altären aus Liebe gegen

gen uns ausſtehet, könten wir uns außdingen, oder enthalten, ihne nicht widerumb zu lieben? ihme nicht danckbar zu ſeyn? ihme nicht auf das wenigiſt einige Zeichen des Mitleidens zu erweiſen, und nicht öffters mit innerlicher Bewegung bey uns ſelbſten zu ſagen: nach diſem allem fuhre gleichwohl diſer arme Tropff noch fort mich zu lieben, und er wäre niemahl in dergleichen Unglück gerathen, wann er mich nicht geliebet hätte.

Sollen dann die ſcheinbahriſte Liebs-Proben Chriſti JEſu deß für uns gecreutzgeten, und ſterbenden Heilands allein die jenige ſeyn, welche in die Vergeſſenheit geſetzet, im heiligiſten Altars-Sacrament verachtet, wegen ſeiner gegen uns gefaßten Liebe täglich übel gehalten, unſere unempfindliche Hertzen zu nichts anders vermögen, als daß wir ſie mit Kaltſinnigkeit, und Undanckbarkeit erkennen, und bezahlen? O was für ein Unempfindlichkeit! O was für ein Undanckbarkeit! iſt dann das die wahre Eigenſchafft eines menſchlichen Hertzens, die gröſte Gutthaten mit unmenſchlichen Ubelthaten zu erwideren, und zu vergelten?

Ach mein HErr! es iſt diſes bey weitem keine von den angebohrnen Eigenſchafften des Menſchlichen Hertzens, welches von Natur das liebende zu lieben trachtet, ſonder die eingeſchlichne, eytle, falſche Welt-Liebe, welche diß Hertz zu der Undanckbarkeit, und Hartigkeit vermag fähig zu machen, ſo nur gar zu vaſt wird beſcheint werden, wann nicht eben die jenige Liebe, Krafft welcher du dich eben wegen demſelbigen ſo vil Unbilden, und Schmachen underworffen haſt, dich antreibet / die Hartigkeit diſes undanckbaren Hertzen zu erweichen, deſſelbigen Kaltſinnikeit zu erhitzen, umb ſelbiges wegen deinen Schmachen empfindlich, und dich zu lieben fähig zu machen; dann was für ein Nutzen wurde ich von allen deinen gethanen Wunder- und außgeſtandenen Peinen ziehen, und ſchaffen / wann ich nicht darumb erkandtlich,

nſon-

ſonder undanckbar wäre, wann ich dich nicht hierüber mit mehrerem Eifer, und Innbrunſt liebete?

Gleichwie ich hoffe O HErr! daß du mir deine Gnad nicht werdeſt verſagen, alſo mache ich von diſem Augenblick an ein ſtarcken Schluß, und Reſolution, dir hinfüran wahre Proben meiner Liebe, und meiner ſchuldigen Erkandlichkeit an Tag zu geben. Es ſeynd mir bißdahin deine Gutthaten, und dein Leyden nicht recht zu Hertzen gangen, ich hab mich gegen deiner hochverbindlichen Liebe kaltſinnig verhalten / obſchon ich wußte, daß du dich beſtändig bey uns aufhalteſt. Ich hab wohl Urſach O mein liebreichiſter Erlöſer! wenig auf meine ſchöne, zu einigen Zeiten hochfliegende Vorſätz und Verſprechungen zu bauen, die ich durch meine ſchlechte Dienſt, und geringe Treu ſelbſten widerruffen, und abgeſprochen hab. Ich verſpüre aber, daß deine Barmhertzigkeit mir anjetzo mein Hertz vergröſſere, und mit ſolchen Gnaden zu underſtützen bereith ſeye, daß ich inskünfftig vil beſtandhaffter / und treuer ſeyn werde in allen den Verſprechungen, die ich dir gemacht hab, umb ein aufrichtige Andacht zu bezeugen durch mein Aufſicht in deiner Gegenwart, durch meine öfftere Beſuchungen / und durch die beſtändige Befliſſenheit dir aufzuwarten, welche Andacht ich gegen deinem heiligiſten Hertzen hab / ſambt der Begird, ſo ich in mir verſpüre, dir, umb ſo vil mir möglich ſeyn wird, die übrige Zeit meines Lebens durch mein Gegen-Liebe, durch mein Reſpect, und durch verſchidne Gattungen einer verlobten Dienſt-Befliſſenheit zu erſtatten / alle Veracht- und Verſpottungen, die du in dem heiligiſten Sacrament deß Altars übertragen haſt, wie auch die euſſeriſte Vergeſſenheit / und ungläubliche Unachtſamkeit gegen deiner höchſten Perſon in eben diſem Liebs-Sacrament / in denen ſich die Menſchen insgemein pflegen einzuſchläffen mit allezeit offnen Augen, die täglich vorfallende Welt-Freuden ihren Siñlichkeit-gemäß fleiſſig aufzufangen.

Erwache O menſchliches Hertz, und ſaume dich nicht

nicht deinen Erlöſer und eintzigen Liebhaber mit ſchuldiger Gegen-Liebe zu umbfangen.

Unterſchiedliche Matery der Betrachtung.

Für alle Freytag eines jeden Monats.

Man hat nebend der Meditation oder Betrachtung, ſo für den erſten Freytag eines jeden Monats iſt verzeichnet worden / als welcher Tag etwas ſonderbarer zur Verehrung deß H. Hertz JEſu beſtimmet iſt, fur gut, und dienlich befunden, allhier annoch verſchidene Materien der Betrachtung fur alle andere Freytäg deß Jahrs außzuzeichnen, welche auch verordnete Täg seynd, diß heiligiſte Hertz auf ein ſonderbare Weis zu verehren.

DJe Materi oder Innhalt diſer Betrachtung iſt aus den Stellen deß H. Evangelii gezogen, allwo Chriſtus JEſus in wahrendem ſeinem ſterblichen Leben mehr Traurigkeit empfunden, und allwo er auf ein empfindlichere Weis die höchſte Betrübnuß, mit welcher ſein Hertz gepreſſet ware, an Tag gabe. Man kan nachmahls die Empfindungen diſes betrübten Hertzens auf die jenige Empfindungen applicieren / welche es zu haben Urſach hat wegen der Kaltſinnigkeit, Verachtung, und Schmachen, ſo es alle Tag in dem Anbettungs-würdigiſten Sacrament deß Altars empfanget, allwo von den böſen Chriſten ohne Underlaß die Grauſamkeiten erneueret werden, ſo Chriſto von den Juden begegnet ſeynd. Man hat ſich nach Möglichkeit befliſſen, diſe Materien mit den Sonntäglichen Evangelien deß Jahrs übereinſtimmen zu machen.

Es werden die 2. Puncten der erſten Betrachtung etwas mehr erklärt, aber, umb diß Buch nicht gar groß zu machen, vergnügt man ſich nur kürtzlich den Innhalt der nachfolgenden Betrachtungen vorzutragen, und über deren jede einige reflexiones zu machen, welche ſich zu dem bey diſen Meditation vorgeſetztem Zihl und End eigentlich ſchicken.

Jenner.

NB. Die erſte Betrachtung für den erſten Freytag deß Jenners iſt eben die jenige, welche verzeichnet iſt fol. 173. und welche eben auch an allen erſten Freytägen eines jeden Monats ſolle vorgenommen werden, weilen diſe Meditation allen übrigen deß Monats-hindurch nach beſtellten Betrachtungen den wahren Geiſt, und Nachtruck geben kan, und ſoll.

Betrachtung
Für den 2. Freytag in dem Jenner.

Si opera non feciſſem in eis, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent, nunc autem & viderunt, & oderunt, & me &c. Joan. 15. v. 24.

Wann ich die Werck under ihnen nicht gethan hätte, die niemand anderſt gethan hat, ſo hätten ſie keine Sünd. Nun aber haben ſie es geſehen, und haſſen doch beyde, mich und meinen Vatter.

Der

Der erſte Puncten.

BEtrachte, daß, wann ſchon die Juden nicht durch die Zeugnuſſen der Propheten augenſcheinlich wären überwiſen worden zu glauben, wie klar an dem Tag, daß Chriſtus JEſus der wahre Meſſias ſeye, ſolten doch auf das wenigiſt die Wunder, ſo er würckte, ihme eine Hochachtung, und tieffiſten Reſpect von jederman zuwegengebracht haben: ſolten nicht ſeine höchſt-erſtaunliche Tugenden, ſein unermüdete Eifer zu ihrem Seelen-Heil, ſein gröſte Sanfftmuth / und ſonderbar die verwunderliche Gutthaten, mit welchen er diß Volck überhäuffet hat, demme zu Lieb er alle diſe Wunder würckete / ſolte nicht, ſage ich, alles diſes gnugſam ſeyn, allen den jenigen, ſo ihn nur kenneten, das Hertz anzugewinnen.

Aber bey diſen allen hat ſich gantz das Widerſpihl erzeiget. Chriſtus JEſus wird anſtatt der Liebe verfolget, verhaſſet, und unbillicher als der laſterhafftiſte Menſch tractiert. Villeicht hat man ſeine Gutthaten und Wunderwerck vergeſſen? nein, gantz nit. Man erinneret ſich derſelbigen, man redt darvon, aber es werden ihme diſe Gutthaten und Wunderwerck zu einem Laſter / und Ubelthat außgedeuthet: er wird nur allein darumb von den Juden ſo unbarmhertzig tractiert, weil er ſie ſo ſehr geliebet, und ſich gegen ihnen zu vil freygebig erzeigt hat. Faſſe und führe zu Gemüth, wann es möglich zu faſſen iſt, wie empfindlich ſolches dazumahl Chriſto JEſu vorkommen ſeye, und wie betrübt ſein Hertz in Anſehung einer ſo Scham-loſen Undanckbarkeit müſſe geweſen ſeyn!

Der andere Puncten.

ABer betrachte auch / was er noch bey jetzigen Zeiten gedencke, da er noch täglich ſihet, wie verächtlich / und unwürdig er in dem heiligiſten

Al-

Altars-Sacrament von den Chriſten ſelbſten tractiert werde, ohngeacht, daß er diß H. Sacrament nur darumb eingeſetzt hat, damit er ſeine gröſte Liebe, ſo er eben gegen diſen Chriſten hatte, vergnügte, und zufriden ſtellete. Wann Chriſtus JEſUS diß Wunderwerck nicht gewürcket/ und uns nicht ſo unbeſchränckt geliebet hätte, könte man einige Urſach haben, Chriſtum JEſum nicht zu lieben? was geduncket euch hiervon ihr undanckbare Chriſten? hat diſer liebreiche Erlöſer gnugſam gethan, euer Liebe würdig zu werden? und wann ihn ſein euſſeriſte Liebe, alſo zu ſagen, dahin verleithet hat, daß er nur gar zu vil deßtwegen gethan hat, ſolle dann euch diſe übermäſſige Liebe dahin verleithen, ihne nicht zu lieben, ſonder ſo gar zu verachten? und gleichwohl geſchicht ſolches Zeit-her der Einſetzung diſes höchſten Geheimnuß. Er wird mit Schmachen erſettiget werden, ſagte der Prophet/ er wird der geringſte, und veráchtlichiſte Menſch under allen Menſchen ſeyn: wird nicht diſe Weiſſagung von der Zeit an, da diß heilig Sacrament iſt eingeſetzt worden/ an ihme erfüllet? es erweckt in uns die Undanckbarkeit/ und die Gottloſigkeit der Juden einen rechtmäſſigen Zorn und Abſcheuen gegen diſem unglückſeeligen Volck, und nichts deſtoweniger erneuereu wir ohne Underlaß diſe Undanckbarkeit in der Unehrenbietigkeit, ſo wir vor dem hochwürdigiſten Gut verüben, welches wie wir wüſſen, uns als ein Zeichen ſeiner gröſten unbegreifflichen Liebe vorgeſetzet worden!

O HErr! ich bekenne, daß ich bißdahin unempfindlich, und undanckbar geweſen bin, und hab auch ſo gar gethan, was unmöglich zu thun ſcheinte/ weil ich durch ein unerhörtes, und ſchmächliches Wunder, welches nur bey jenen Menſchen, welche ihrer Seelen Heil gantz vergeſſen/ anzutreffen

ſen iſt / nicht allein deine Gutthaten nur mit Schmachen vergolten hab, ſonder auch noch, wañ ich es ſagen darff, ſchier gar die Gröſſe meiner Untreu, und Undanckbarkeit gegen dir der Gröſſe deiner Güte / und Barmhertzigkeit gleichförmig gemacht, ſo du gegen mir erzeigt haſt. Ach! verharre / ach verharre O JEſu / unangeſehen meiner bißherigen Untreu, und Undanckbarkeit, mich mit deiner Gnad anzuſehen, dieweil die Würckung der Gnad, umb welche ich gantz eiffrig anhalte, eintzig in demme ſolle beſtehen, nemblich oder vor Leid zu ſterben, oder zu leben beſtändig in Empfindung deß Schmertzens, und Reu, wegen deme, daß ich ſo wenig einen GOtt geliebt hab, welcher mich auf das euſſeriſte geliebt, und mir noch beſtändig in dem H. Sacrament deß Altars die ſcheinbariſte Proben der gröſten Liebe / ſo jemahl geweſen iſt, ertheilet hat.

Ach! hinfüro mein JEſu! will ich dich lieben, ach! von diſem Augenblick an will ich anfangen mit höchſtem Fleiß, und Eifer dir mein Anbettung zu leiſten in dem hochwürdigiſten Sacrament; die Ehrenbiethigkeit / und Einzogenheit, welche ich hinfüran werd erzeigen in deiner Gegenwart, die Andacht / welche ich zu deinem hochwürdigen Hertzen werde tragen / und die feurige Begird dir / ſo vil möglich, alle Unehrenbietigkeit, und Schmach zu erſtatten / die ich dir zugefügt, und du noch täglich empfangeſt in dem hochwürdigen Sacrament, alles das / ſag ich, wird ein Prob, und Zeichen ſeyn, daß ich warhafft angefangen hab dich zu lieben. Ach! mache, daß es alſo geſchehe, und ich hiervon nimmermehr aufhöre in Ewigkeit, Amen.

Be-

Betrachtung
Für den 3.ten Freytag in dem Jenner.

Et ſcandalizabuntur in eo: JEſus autem dixit eis: non eſt Propheta ſine honore niſi in patria ſua, & in domo ſua, & non fecit ibi virtutes multas propter incredulitatem eorum. Matt. 13. v. 57. & 58.

Und ſie ärgereten ſich an ihm. JEſus aber ſprach zu ihnen: ein Prophet iſt nirgend weniger verehret, dann in ſeinem Vatterland, und in ſeinem Hauß, und er thate daſelbſt nicht vil Wunderthaten von wegen ihres Unglaubens.

Es iſt ſich billich zu verwunderen, wie doch Chriſtus in ſeinem Thun und Laſſen habe können der Welt einige Aegernuß verurſachen / wann nicht jenes ein Anlaß geweſen iſt, daß er ſich als mit unſer Natur bekleidet ſo gering aufgeführet, hiemit ſeine hohe Perſon vor den menſchlichen Augen wenig in achtgenommen, und derſelbigen nicht verſchonen wollen: gewüß iſt es, daß ſeine gegen uns tragende Liebe den Gipffel aller Vollkommenheit eroberet, und alſo kein Staffel mehr übrig ſeye, höher zu ſteigen; was gewanne ihme aber diſe Liebe, mit deren er alle menſchliche Hertzen ihme hätte ſollen höchſt verbindtlich machen / nichts dann Aergernuß und Verſchmähung? mercke wohl allhier Chriſtliche Seel! eben diſe Menſchen, bey welchen Chriſtus die mehrere Zeit ſeines Lebens zugebracht, waren die jenige, welche ihne

ihne am wenigiſten erkannten, und ſich ſeiner Gnaden die unwürdigiſte machten; gleichwie er alſo auſſerthalb ſeines Vatterlands ſeine treuiſte Diener anzutreffen hatte, alſo pflegte er auch ſeine gröſte Wunder bey den Frömbden außzuwürcken, und ſeine Gutthaten freygebigiſt außzugieſſen. Es ſoll uns billich gantz frömbd vorkommen, daß ein Prophet nicht eben ſo vil Ehr / und Hochachtung von ſeinen Lands-Leuthen hatte, als er dann hatte von denen Außländiſchen und Frömbden, aber wie vil mehr ſollen wir uns befrömbden ab demme, daß Chriſtus JEſus in ſeinem eignen Hauß ſo vil Spott, und Schmach außzuſtehen habe / und noch über diſes ſo wenig erkennet ſeye eben von den jenigen, under welchen er ſich beſtändig aufhaltet, und wohnet: und was das meiſte iſt, daß er von den jenigen / die ihn ſo wohl erkennten, ſo wenig geliebet ware? Wie mag es doch ſeyn, daß bey Eröffnung aller Göttl. Schätzen, die er durch Einſetzung deß hochhl. Altars-Sacrament gemacht und vollzogen, da er auch dazumahl ſein Gottheit, und Menſchheit uns freygebigiſt überlaſſen, und geſchänckt hatte, daß ein Menſch die ſo verwunderliche Würckungen ſeiner hohen Gegenwart nicht krafftiger verſpüre, und in Obacht nemme / und daß wir durch öfftere deſſen Beſuchung und Empfangung nicht auch täglich in der Heiligkeit anwachſen, und ihne nicht eiffriger lieben? wañ aber diſes dir ſeltzſam vorkombt, daß Chriſtus, obſchon er beſtändig bey uns wohne, und dañoch ſo wenig Wunder würcke, und daß eben auch auß Abgang ſolcher Würckungen er, alſo zu reden, einige Urſach viler Aergernuſſen ſeye, ſo laſſe dir weit ſeltzſammer ſeyn, daß bey Uberlegung aller diſer Begebenheiten man nicht mehrers Chriſtum JEſum zu lieben pflege, daß man die vilfältige Spott, und Verſchmähungen, mit welchen er täglich in dem Hochhl. Sacrament deß Altars angefochten wird, ſo unempfindlich aufnemme, und nicht auch zu allen erdencklichen Mittlen greiffe, ſolche nach Möglichkeit zu erſetzen?

Betrachtung
Für den 4.ten Freytag in dem Jenner.

Dixit autem Dominus vineæ, quid faciam? mittam filium meum dilectum, forſitan cum hunc viderint, verebuntur. Quem cùm vidiſſent Coloni ejectum illum extra vineam occiderunt. Luc. 20. v. 13. & 15.

Da ſprach der Herꝛ deß Weinbergs: was ſoll ich thun? ich will meinen geliebten Sohn ſchicken: villeicht, wann ſie denſelben ſehen, werden ſie ſich ſcheuē; als ihn aber die Bau-Leuth geſehen, gedachten ſie bey ſich ſelbſt, und ſprachen, diſer iſt der Erb, laßt uns denſelbigen tödten, daß die Erbſchafft auf uns komme, und ſie ſtieſſen ihn zum Weinberg hinauß, und tödten ihn.

ERwege wohl O Chriſtliche Seel! die an Chriſto JEſu vollzogne Erfüllung diſer kläglichen Parabel oder Gleichnuß, welcher von dem Vatter mit Liebs-voller Einwilligung ſeiner ſelbſten in den Weingarten deß jüdiſchen Lands, ſo er ihne vor ſo vil anderen auß ſonderbarer Vorliebe erwöllet, und mit ſo vil Vortheilen begnadet hat, iſt geſandt worden, umb ſolchen in eigner hohen Perſon fortzupflantzen, ja mit ſeinem Göttlichen Schweiß, und Blut zu befeuchten; aber er iſt von den raſenden Weingärtneren, ich will ſagen / von den undanckbariſten Juden weit ſchmächlicher / und

und ſchmertzlicher, als obſtehende Figur andeuthet, gehalten worden: nun wann du von diſen Juden dich mit deinen Gemüths-Augen zu den böſen Chriſten wendeſt, muſt du nicht ohne groſſe Beſchämung bekennen/ daß eben ſelbige noch weit grauſamer als die Evangeliſche Weingärtner würcklich mit dem Sohn GOttes umbgehen, welchen ſie in ſeinem höchſten Liebs-Sacrament ſo entſetzlich ſchänden.

Nein/ nein es könte die Weißheit deß himliſchen Vatters, allem Menſchlichen Geduncken an nichts kräfftigeres, und anzüglicheres erſinnen, die vernünfftige Menſchen dahin zu vermögen, daß ſie ſich gegen ihme mit recht erkanntlicher Liebe, und unaußgeſetzter Treu erzeigten, als die ihnen vergünſtigete Sändung ſeines eingebohrnen Sohns, ſo ein unendlicher Gegenſatz ſeines Vätterlichen höchſten Wohlgefallen iſt/ es könte eben auch diſer Göttliche Sohn in ſeiner Liebe gegen den Menſchen nicht höher ſteigen, und kein bewegliche-res Mittel ausfinden, von ihnen widerumb geliebt zu werden als die Einſetzung deß heiligiſten Altars-Sacrament/ allwo er ſich dem Menſchen mit allem, was er hat, und was er iſt, darreichet, alſo, daß diſem unendtlichen Liebhaber der Menſchlichen Seelen nichts mehr übrig bleibet liebes zu erzeigen dem ſo überſchwäncklich geliebten Geſchlecht Adams; aber O höchſt ſteigende Schandthat! anſtatt der allerbillichiſten Gegen-Liebe wird JEſus eben in diſem heiligiſten Liebs-Beweißthumb übel gehalten, ja von vilen mit außgeſuchtiſten Boßheiten beleidiget. Anſtändig, und löblich einem Chriſten/ ich geſtehe es/ iſt die empfindliche Bewegung/ und der aufwallende Eifer, ſo ſich ereignet, wann man ſich der abſcheulichen Undanckbarkeit der Juden erinneret, herentgegen iſt es einem Chriſten die höchſte Schand, und eine höchſt verdänckliche Sach, wann er der Undanckbarkeit der verblendten Juden ſeine weit gröſſere Unerkandtlichkeit beyſetzet, und hiervon nicht bewegt wird. Es müſſen die Juden gleichſam Stein-harte Hertzen gehabt haben, daß ſie von

der Beywohnung Chriſti JEſu, von ſeiner höchſten Sanfftmuth / von ſeinen beſtändigen Gutthaten, von ſeinen zuvor nie erhörten Wunderthaten nicht haben können erweichet werden / aber wie müſſen nicht unſere Hertz, und Gemüther beſchaffen ſeyn, in welchen weder die weſentliche Gegenwart deß Sohns Gottes in diſem hochwürdigen Sacrament, noch ſeine ſo tieffe Ernidrigung, noch ſein über ſo vil ihme angethane Unthaten ſtätes Uberſehen, und verwunderliches Stillſchweigen ſambt allen Gutthaten und Gaaben, ſo er uns zu geben gantz bereith iſt, eine wahre Liebe / und gebührende Danckbarkeit erwecken können?

Hornung.

Betrachtung

Für den 2.ten Freytag deß Hornungs.

Et dixit ad Mariam Matrem ejus: ecce poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum in Jſrael: & in ſignum cui contradicetur. Luc. cap. 2. do v. 34.

Und Simeon benedeyte ſie, und ſprach zu Maria ſeiner Mutter: ſihe, diſer iſt geſetzt zum Fahl, und zur Auferſtehung viler in Jſrael: und zu einem Zeichen, dem man widerſprechen wird.

ES hat diſe Weiſſagung Simeonis, wie du dir leichtlich einbilden kanſt, gleich einem ſcharpffen Dolchen tieff durchtrungen das Jungfräuli.

liche Hertz Mariä diſer zärtiſt-verliebten Mutter gegen ihrem liebwürdigiſten Sohn, als ſie ihne das erſtemahl hochfeyrlich in dem Tempel für die Menſchen dem über ſie erzörnten himmliſchen Vatter als das höchſte Verſöhnungs-Opffer mit eiffrigiſter Liebe aufgeopfferet, und bey diſem ihrem ſo groſſen Liebs-Act durch himmliſche Erleuchtung die den Göttlichen Liebs-Zeichen widerſprechende Boßheiten der undanckbaren Menſchen vorgeſehen hat, aber kanſt du dir einbilden, wie ſchmertzlich das allerzartiſte Hertz JEſu diſes vermenſchten GOtts ſeye gequellet worden dazumahl, da er ſich ſelbſten in dem Tempel der erzörnten Gerechtigkeit für das Heil aller Menſchen aufgeopfferet hat, als ein ſolches Opffer/ deſſen Werth nicht allein ihe Schuld weit übertraffe, ſonder auch noch eine Unendlichkeit der Welten, wann ein ſolche möglich wäre/ zu erlöſen gnugſam ware, hierbey aber auch vorgeſehen hat, daß ſehr wenig Seelen ihnen diſes unendliche Opffer zu Nutzen machen wurden, wohl aber der meiſte Theil der Menſchen den unſchätzbaren Werth hiervon zu ihrem eignen Verderben, und Undergang mißbrauchen wurde?

Was ſich in dem Hieroſolomitaniſchen Tempel hat zugetragen, pflegt ſich auch noch täglich in unſeren Kirchen zuzutragen: thut ſich nicht der Göttliche Heyland ſo vil 1000. mahl in dem hochwürdigen Meß-Opffer durch die Händ deß Prieſters für das Heil der Seelen aufopfferen? aber hierbey wird auch leyder nur gar zu vil erfüllet die Weiſſagung Simeonis: Poſitus eſt in ruinam multorum, nemblich: daß diſes unblutige Schlacht-Opffer vilen zu ihrem gröſſeren Undergang diene, in dem ſolches als ein Zeichen außgeſetzet iſt, deme auf underſchidliche, und laſterhaffte Weis widerſprochen wird;

dann einige wollen ihne nicht in diſem H. Opffer als ihren GOtt erkennen, andere obſchon ſie ihne dorten als ihren GOtt, und Erlöſer erkennen, nemmen ſie doch nicht die Mühe / ihne offt zu beſuchen, und anzubeiten, vill, obſchon ſie ihne offt beſuchen, und anbetten / geſchicht ſolches theils auß Gewohnheit / auß Vorwitz, und anderen eytlen Vorhaben, theils mit beſtändiger Unachtſam- und Unehrenbietigkeit.

O mein JEſu! hat dann deine Liebe gegen den Menſchen keine Schrancken? will ſie auch ſo gar deiner Göttl. Perſon / an welcher die Prophezeihung Simeonis zuvor in deinem ſterblichen Leben mehr als genug erfüllet worden, anjetzo bey deinem unſterblichen, und glorificierten Leib in dem heiligiſten Sacrament deß Altars nicht verſchonen? welches du zur höchſten Erſprießlichkeit der Menſchen eingeſetzt mit ſo mercklichem Nachtheil deiner ſelbſt eignen Ehr, indemme du dorten zu einem Zeichen der Widerſprechung, der Verſchmähung, der Verachtung außgeſetzt biſt? diſe Weiſſagung hat das Hertz der Jenigen ſchmertzlichiſt durchtrungen, welche vor allen Menſchen das Glück gehabt hat, dich in ihrem heiligiſten Leib zu tragen, ſolle ſie nicht auch auf das empfindlichiſte berühren das Hertz der jenigen, welche ſich deine Liebhaber zu ſeyn außgeben, und welche, was das meiſte iſt, dich auch leiblich, und zwar mit der engiſten Vereinigung, welche du, nach Außſag, und Lehr deß Engliſchen Lehrers Thomä, eintzig, und allein ſucheſt / ſo offt getragen haben, ja ſo vilmahl mit deinem Göttlichen Fleiſch geſpiſen, und mit deinem köſtlichen Blut getränckt worden? ſollen nicht diſe deine glückſeeligiſte Liebhaber ſich alles Ernſts befleiſſen, daß du ihnen ihre gantze Lebens-Zeit hindurch zu einem Zeichen dieneſt, nach welchem ſie alle ihre Werck, und Begirden einrichten, und gleichförmig machen.

Be-

Betrachtung
Für den 3.ten Freytag deß Hornungs.

Aſſumpſit autem JEſus duodecim, & ait illis: ecce aſcendimus Jeroſolymam, & conſumabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis. Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur. luc. 18. v. 31. & 32.

JEſus aber nahme die zwölff zu ſich, und ſprach zu ihnen: ſihe, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollzogen werden, was von deß Menſchen Sohn durch die Propheten geſchriben iſt.

Was iſt doch die Urſach geweſen, daß unſer gebenedeyte Heyland 12. ſeiner Jünger zu ſich beyſeits genommen, und ihnen ſo unangenemme Weiſſagungen vorgeſtellt hat? oder was hat er durch die weitläuffige Ankündung ſeines Leydens bey ihnen ſuchen wollen? da doch diſe 12. Jünger zuvor niemal gern vom Leyden gehört, vil weniger dazumal ſelbſt leyden möchten, ja ihnen einbildeten, daß Chriſtus der HErr das geſunckne irdiſche Reich Iſraels zu ihrem höchſten Vortheil mit anſehnlichiſter Macht, und Herrlichkeit aufrichten wurde, und deßtwegen diſe ſeine ſonſt ſo heitere Wort nicht recht verſtuhnden, oder nicht verſtehen konten? die Urſach deſſen zu ergründen iſt gantz leicht, wann man ſein Göttliches Hertz als die eintzig-wahre, und völlige Liebs-Brunſt anſihet, welche ſowohl mit Liebe gegen den Menſchen als auch mit der Begird, für ſie al-

alles zu leiden in gröſter und völliger Hitz ſtuhnde. Ich (ſagte er zu ihnen, mit ſeinem Göttlichen Mund/ durch Antrib diſes ſeines liebreichiſten, und vor hefftigiſter Begird deß Leidens aufwallenden Hertzens) wird eben von dem Jüdiſchen Volck, welches ich auß purer Liebe / ohne einige ihre Verdienſten mit ſo vil Gutthaten angeſehen, und welchem zu Lieb ich überzeugende Wunderthaten meiner Hoheit gewürcket hab, mit unmenſchlicher Undanckbarkeit übergeben werden den Heiden, welche allen ihren Ubermuth, und Grauſamkeit über meine Unſchuld empfindlichiſt außgieſſen werden, ja eben diß jüdiſche Volck wird durch die euſſeriſte Veracht= und Verſchimpffung meiner Perſon in die Wette ſtreitten mit der Boßheit der Heiden / welche mich ſchmählichiſt geißlen / und creutzigen werden: das gemeine Volck wird wider mich mit Haß unſinnig toben, muthwillige Soldaten, und freche Kriegs-Leuth werden mit mir ihr Geſpött, und Schertz treiben, der Neid der hohen Prieſter wird mich mit dem grauſamiſten Tod zu ihrer Erſättigung einſchlachten: Es iſt kein Schmach, ſo ich nicht wird ausſtehen, kein Verachtung, die mir nicht wird angethan werden, kein Pein, und Marter, die an mir nicht wird vollzogen werden.

Es meldet das Evangelium nichts von der Antwort der Jüngeren auf diſe unverhoffte, und ihnen ſeltzam vorkommende Red ihres Lehr=Meiſters; aber was wurde diſer Göttliche Liebhaber ihnen geantwortet haben, wann ſie ihne angefragt hätten / warumb er, da er diſes alles vorſehe / und auß vilen Urſachen außweichen könne / warumb er in das ihme ſo ſehr verfeindete Jeruſalem eingehen, und ſich ſelbſten ſeinen Feinden einliefferen wolle? was wurde er ihnen, ſage ich / ihnen geantwortet haben / als daß ſeiner unendlichen Liebe gegen den Menſchen von den auf das höchſt zuwiderlauffenden Boßheiten eben diſer Menſchen kein Maß und Zihl könne geſetzt werden, daß ſeine Liebe

weit

weit gröſſer ſeye als die Miſſethaten der Menſchen, daß er gantz bereith ſeye, diſe von den Propheten ſchon längſt außgeküudte Weiſſagung mit Freuden zu erfüllen, und den vorgeſehnen Haß, und Verſchmähung annoch mit Großmütigiſter Liebe, und Wohlthaten zu erwideren.

Aber, was vermeineſt du, wurde er jetz antworten, wann man ihne befragen wurde, warumb er ſich mit GOtt- und Menſchheit auf wenige Wort deß Prieſters under die Sacramentaliſche Brods-Geſtalten ſo leichtlich begebe / allwo er dannoch, wie er ſchon langſten vorgeſehen habe / ſo vilen Gefahren der entſetzlichiſten Verſchmäh- und Schändungen müßte außgeſetzt werden an ſo vilen Orthen? in der Warheit nichts anders, als daß die Innbrunſt ſeiner Liebe, welche niemahl ruhig, und unbeſchäfftiget ſeyn mag / nicht zugebe in achtzunemmen den Gegen-Satz der undanckbariſten Widerſprechungen von dem mehreren Theil der Menſchen, und daß ſie ſich von derſelbigen nicht abſchrecken laſſen, umb deſto weniger under ihnen zu wohnen: Gleichwie die Liebe in ſeinem ſterblichen Leben die Begird für die Menſchen zu leyden, immerdar underſtützete, eben alſo underhaltet auch diſe ſeine Liebe anjetzo in dem hochheiligen Sacrament deß Altars ſeine erſtaunliche Gedult, Krafft welcher er ſo lange Zeit die Boßheiten, welche in- und bey demſelbigen von vilen Menſchen ungeſcheut verübt werden, ungeſtrafft überträget, umb nicht durch die ausſchieſſende Blitz ſeiner gerechtiſten Rach gegen den ſchuldbariſten etwann ſeinen Liebhaberen, welche ſich mit zarter Liebe gegen ihme in diſem hochwürdigiſten Gut auffũhren, einen hiervon abhaltenden Schrecken, und Kleinmüthigkeit einjagen.

Be-

Betrachtung
Für den 4.ten Freytag deß Hornugs.

Omnibusque mirantibus in omnibus, quæ faciebat, dixit ad diſcipulos ſuos: ponite vos in cordibus veſtris ſermones iſtos: Filius enim hominis futurus eſt, ut tradetur in manus hominis. Luc. 9. v. 44.

Sie entſetzten ſich aber alle über die Großmächtigkeit Gottes: und als ſie ſich ſamentlich verwundereten über alles, was er thäte, ſprach er zu ſeinen Jüngeren: faſſet ihr diſe Red wohl zu Hertzen: dann es wird geſchehen, daß deß Menſchen Sohn in die Händ der Menſchen wird überantwortet werden.

DJe Urſach diſer allgemeinen Verwunderung über die Großmütigkeit GOttes, und alles, was er dazumahl thäte, ware die Erledigung eines von dem Teuffel beſeſſenen Jünglings, von welchem, eh und zuvor er von ſeinem ſelbſt eignen Vatter Chriſto iſt vorgeſtellet worden, ſeine Jünger und Apoſtel nach allem angewendtem Fleiß, und Ernſt den unreinen Geiſt keines Weegs vertreiben möchten; aber es wurde gleich bey Annäherung diſes armſeeligen Menſchen der in ihm tobend- und wüttende Teufel von dem Sohn GOttes betrohet, ohne weitere andere merckwürdige Umſtänd außgetriben, und diſer Sohn ſeinem Vatter geſund an die Hand geſtellt; wegen diſem, ſage ich, verwundereten ſich auf das höchſte alle Umſtehende, ſonderbar aber ſeine Jünger, welchen ihr Vorhaben bey diſem beſeſſenen

nen Jüngling mißlungen hatte, und hatten ein ungemeine Hochachtung gegen ſeiner Perſon, als welcher ſo leichtlich/ ja mit unbeſchrancktem Gewalt die teufliſche Macht bemeiſteren, und ihme underwerffen könne.

Bey welchem Chriſtus der HErr Anlaß genom̃en eine ſolche Geſchicht diſen ſeinen vertrauten Jüngeren vorzutragen, ab welcher ſie ſich weit mehrers zu verwunderen Urſach haben ſolten; dann er ſprach zu ihnen: leget und verwahret wohl in eueren Hertzen, was ich euch jetz ſagen will/ es wird geſchehen, daß deß Menſchen Sohn wird in die Händ der Menſchen überantwortet werden. Mein! wie ſchicken ſich doch diſe Reden unſers Heylands (daß er werde übergeben werden in die Händ der boßhafftiſten Menſchen) auf die unmittelbar vorgehende Verwunderung ſeiner Apoſtlen, mit welcher ſie wegen ſeinem vollkom̃nen Gewalt über die Macht der hölliſchen Geiſteren eingenommen waren? was will er doch durch diſe Vorſtellung zu verſtehen geben? was anders als ſeine höchſt erſtaunliche Liebe gegen dem Menſchlichen Geſchlecht? durch welche er dem hölliſchen Feind, über welchen er eben jetz ſein obſigenden Gewalt erzeiget hat, zulaſſen, und gedulden wurde, ſeinen angebornen Haß, und tobenden Widerwillen gegen ihm vermitleſt den boßhafften Menſchen als wahren Glideren diſes Boßwichts in der Zeit ſeines Leidens mit Grauſamkeit verüben? hat nicht Judas auß Antrib deß Teufels, welcher in ihne an dem letſten Abendmahl hineingefahren/ diß unendliche Gut umb ein Spott verkaufft ſeinen abgeſagtiſten Feinden? waren nicht Glider deß Teufels die ergrimmte Henckers-Knecht, welche mit ungezäumbtem Muthwillen mit ihme unmenſchlich, ja teufliſch umbgiengen? regierte nicht der Teufel als das Haubt aller Boßheit ſeine ungerechtiſte Richter in den Rathſchlägen über ſein ſchmählichiſten, und ſchmertzlichiſten Todt? alſo hat diſer vermenſchte GOtt, damit er für das Heil der Menſchen recht leyden könte, in der Zeit ſeines Leydens zugelaſſen

diſem

diſem unreinen Geiſt ſeine Macht, und Zorn wider ihne durch die Menſchen außzugieſſen; aber iſt es ſich nicht weit mehr hierüber zu verwunderen, als über das jenige, was er mit ſeiner Macht, und Gewalt wider die Fürſten der Finſternuſſen offentlich gezeigt hat.

Es verſtuhnden die Apoſtel die Red nicht / ſo Chriſtus dazumahl zu ihnen thate, und ware annoch von ihnen verborgen, wie in obgemeldtem Capitel der H. Schrifft zu leſen iſt, daß ſie dieſelbige nicht begreifften, ſonſten, wann ſie ſolche recht verſtanden hätten, wären ſie vor Erſtaunung, und inneriſten Hertzen-Leid, und höchſt getroffner Liebe gegen ihrem höchſten Freund, und Gutthäter auſſert ſich ſelbſten kommen. Aber wie ſolſt du dich mein Chriſtlicher Menſch in deinen Anmuthung- und Gemüths-Regungen verhalten, der du durch das wahre Glaubens-Liecht erleuchtet den Sinn diſer Worten Chriſti anjetzo verſteheſt? iſt es möglich, daß du dich gnugſam verwunderen könneſt ab der Liebe unſers Heylands, welcher das heilige Sacrament deß Altars zu unſerem höchſten Nutzen eingeſetzt hat, ohngeacht er vorgeſehen / daß ſein gröſter Feind der Teufel durch und mit ſeinen verfluchtiſten Glideren ſeinen wüttenden Gewalt, und Macht wider ihne in diſem Stand ſeiner übermäſſigen Liebe gegen den Menſchen brauchen, und ausſtoſſen werde? wird er nicht von vilen boßhafften Chriſten in ihrem mit Unflat der gröſten Sünden angeſteckten Hertzen, allwo eben der Teufel eingeniſtet, und ſich deren als ihme zugehöriger Glideren bemeiſteret, empfangen? wird nicht ſein heiligiſter Leib in den geweythen Hoſtien von den Ketzeren, wann ihnen der Teufel die Gelegenheit an die Hand geben kan, auf das entſetzlichiſte mißhandlet? werden nicht von den vornehmſten Bedienten deß Teufels den Zaubereren nach ſeinem Belieben gegen dem heiligiſten Altars-Sacrament ſolche Greuelthaten außgeübet / worvon einem wahren Chriſten die Haar gen

Berg ſtehen ſollen? ſo groß und mächtig ware die Göttliche Liebe gegen uns, daß ſie auch bey ſo vilfältig teufliſchen Anfechtungen den Sohn deß himmliſchen Vatters hat einſchrancken können under die Sacramentaliſche Geſtalten / umb, ohngeacht diſem allem, bey den Menſchen zu ſeyn mit häuffigiſter Außgieſſung, ſeiner Freygebigkeit biß an das End der Welt. Sage an! iſt dein Seel iemahl recht von diſen erſtaunlichen Gedancken durchtrungen geweſen.

Ein groſſes Wunder ware die Erledigung deß beſeſſenen Jünglings: ein gröſſeres Wunder ware, daß JEſus, welcher über die Macht der Höllen nach Belieben herſchete, und vollkommentlich zu befehlen hatte / ſich wegen uns dem Gewalt deß in ſeinen Feinden wüttenden Teufels zur Zeit ſeines Leidens freywillig überlaſſen hat: das höchſte, und allen Menſchlich- und Engliſchen Verſtand überſteigendes Wunder iſt, daß er ſich mit diſer ſeiner Liebs-Würckung und zwar biß an das End der Welt dem Wütten der Höllen, und ihren verfluchtiſten Anhängeren, gleichſam ihne nach Belieben zu verſchimpffen, überlaſſet; Aber was für ein Wunder / und Abendtheur iſt nicht jener Menſch, welcher die ihrer eignen Hoheit, und Ehr gleichſam vergeſſene Göttliche Liebe mit einer Gegen-Liebe nicht vergiltet, ja annoch durch eigne Schändung diſes hochwürdigiſten Guts den Gewalt und Boßheit deß Teufels zu ſchärpffen, und ſich als ein abſcheulichiſtes Glid deß ſelbigen zu erzeigen erfrechen darff?

Schäme dich ins Hertz hinein O lau, und kaltſinniger Chriſt! daß du bey diſer ſo mächtigen Liebs-Brunſt nicht mit hitzigeren Gegen-Liebs-Proben deinem eintzigen wahren Liebhaber aufzuwarthen dich alles Ernſtes befleiſſeſt.

Mertz.

Betrachtung

Für den 2.ten Freytag in dem Mertzē.

Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem. Suſtinete hîc, & vigilate mecum: & venit ad diſcipulos, & invenit eos dormientes, & dixit Petro: ſic non potuiſtis unâ horâ vigilare mecum. Matth. 26. v. 38. & 40.

Da ſprach er zu ihnen: mein Seel iſt betrübt biß in Tod. Bleibt hier, und wachet mit mir. Und er gieng ein wenig fort, und fiel nider auf ſein Angeſicht, bettete, und ſprach: mein Vatter, iſts möglich, ſo laß diſen Kelch von mir gehen: doch nicht, wie ich will, ſonder wie du ꝛc.

Es hatte die Traurigkeit und inneriſte Schmertzen, den Chriſtus würcklich in Erinnerung ſeines zukünfftigen Leydens in ſeinem Hertzen empfunden, und welcher ihn ſchon dazumahl biß auf den Todt geängſtiget hat, ein laues, und geringes Mitleyden, und Hertzen-Leyd außgewürcket bey den 3. Jüngeren, die er doch vor anderen mit ſich in den Garten Gethſemani außerwöhlt hat / dorten mit ihme zu wachen/ und in dem Gebett, welches einer betrübten Seelen nicht die wenigiſte Erlab- und Erquickung iſt, zu verharren, indeme ſie der ihnen ſo nachtrucklich anbefohlnen Wachtſamkeit, und Gebetts vergaſen, und ſich gleichſam in Angeſicht ihres höchſt-geängſtigeten Lehr-Meiſters

Meiſters ſo leichtlich von dem Schlaff überwinden lieſ-
ten. Es zagte, es klagte, es ſeufftzete JEſus auf dem
Oelberg, welchen, weil er ſich freywillig mit den Sün-
den aller Menſchen beladen hat/ die Göttliche Gerech-
tigkeit auf das empfindlichiſte gequellet hat mit Vorſtel-
lung deß bitteriſten Kelchs ſeines Leidens / ſo er biß auf
den letſten Tropffen außtrincken mußte, dahero verfüg-
te er ſich in diſer ſeiner euſſeriſten Betrübnuß zu ſeinen
3. außerwöhlten Jüngeren, umb ſich bey ihnen ein we-
nig zu erholen, und einigen Troſt zu finden, & invenit
eos dormientes; aber er hat ſie ohne einiges Zeichen der
Achtſamkeit auf ſeine biß in Tod beſchmertzte Perſon /
und ſorgloß eingeſchläffet gefunden, ohngeacht, daß
er das zweytemahl bey ihnen ſo wehemüthig angehalten,
daß ſie doch ein wenig mit ihme betten, und wachen
wolten.

Eine der gröſten Qualen ware unſerem gütigiſten
Heiland in ſeinem gantzen Leiden diſe ſeine Angſt, und
Verlaſſenheit/ deſſen mehr dann ſcheinbariſte Zeug wa-
re ſein blutiger biß auf die Erden von ſeinem heiligiſten
Leib rinnender Schweiß: was für Empfindungen muß
ſein zartiſtes Hertz gehabt haben dazumahlen, da er in
diſem Abgrund der bitteriſten Schmertzen keine Milte-
rung erhalten könte etwann durch ein Zeichen einer
wahren, treuen, ſorgfältigen Freundſchafft der 3. mit-
genommnen Jünger, deren zuvor gethane ruhmſüchti-
ge Verſprechungen mit ihrem Schlaffen zugleich in lau-
ter Träum verſchwanden? er hatte ſie eben vor zwey
oder dreyen Stunden mit ſeinem Göttlichen Fleiſch ge-
ſpiſen / er hat zu Zeiten mit ihnen als der beſte Freund
engere Gemeinſchafft vor anderen gepflogen, und hohe
Geheimnuſſen entdecket, er hat ſie mit ſich auf den Ta-
bor jenen Berg der Freuden genomen, und ihnen dor-
ten einen Abriß der himmliſchen Ergötzlichkeiten mit
unausſprechlicher Freud ihrer Seelen vorgeſtellt, all-
wo ſie ſich über die maſſen aufgemunteret, und auf das
wachtbariſte erzeigt haben: Anjetzo aber auf dem Berg
deß Leydens ſeynd ſie gantz träg / haben ſo wenig Ach-
tung

tung auf ihren gröſten Freund, und höchſten Gutthäter, daß ſie auch ſo gar nicht ein einiges Stündlein obſchon höchſt verpflichtet mit ihme in diſem armſeeligen Stand zu wachen einige Vorſorg trugen. Verkoſte und erkieſe O verliebte Seel! jene Bitterkeit, ſo in diſem ſonſt ſchon in Schmertzen gantz verſuncknen Göttlichen Hertzen auf diſe gar zu groſſe Schwachheit- und Unachtſamkeiten ſeiner Jünger mit neuer Qual aufgewallet, worüber der verlaßne Heyland ihnen ein billichen Verwiß gegeben hat. Quare ſic non potuiſtis unâ horâ vigilare mecum?

Hätte nicht unſer höchſte Gutthäter, und Erlöſer weit mehr Urſach ſich bey diſen ſchläffrigen Zeiten gegen uns zu beklagen als gegen ſeinen Jüngeren / welche da nur bey eingefallner Nacht und vor Matt- und Traurigkeit in den Schlaff geſuncken seynd? gegen uns, ſage ich? die wir, anſtatt ihme mit erforderlichen Dienſt-Befliſſenheiten aufzuwarten, ihne mit ſo vil undanckbaren Chriſten gantz verlaſſen, nicht zwar auf dem Oelberg / ſonder auf den Altären, allwo wir keine Gefahr / und Anſtoß der Feinden ſonder alle Glückſeeligkeit von ihme zu erwarten haben? die wir nicht zu Nacht ſonder bey dem hellen Tag, und zwar eben bey Verrichtung deß heiligiſten Geheimnuß nemlich der H. Meß, worbey die Engel mit Wachtbariſter Anbettung, und demüthigiſter Ehren-Forcht ſich einfinden, uns ſchläfferig erzeigen? die wir / wañ wir eine Stund wachen, und mit GOtt zubringen müſſen, ſo ſehr vertrieſſlich werden? ja wolte GOtt! wir wären zu Zeiten entſchlaffen / und nicht gar zu wachtbar mit ſtraffwürdigiſten Unehrenbiethigkeiten, und ſündlichen Wercken gegen dem hochwürdigen Gut deß Altars, und wären nicht eben deßtwegen Chriſto auf dem Oelberg ein Miturſach ſeines ſo groſſen Schmertzens geweſen! aber ſagt an, iſt nicht zu förchten, daß uns Chriſtus einſtens mit ſeiner Gnad gäntzlich verlaſſen werde, wann wir ihne in ſeinen heiligiſten Wohnungen allein / unaufgewartet laſſen, und

noch

noch über das keine Empfindung in uns verſpühren ab den Mißhandlungen, die er ſchier auf gleiche Weis, und Umſtänd auf den Altären, wie auf dem Oelberg ausſtehen muß / dann dorten wird er von den Ketzeren und Ungläubigen auf das entſetzlichiſte mit allerhand Schmachen angegriffen, und von vilen Wahrgläubigen mit beſudletem und verrätheriſchem Hertzen umbfangen. Ach! was werden wir einſtens antworten können, die wir ſo vil Stund unnützlich verliehren in eytlem Geſpräch, Geſellſchafften, Zuſammenkunfften, und anderen unſer Seel ſo nachtheiligen Beſchäfftigungen, herentgegen ſo ſchläfferig ſeynd in den Sachen Gottes, und unſers Heils? O gütigiſter Heyland! der du für das Heil der Menſchen allezeit wacheſt / mache, daß wir allezeit wachtſam ſeyen, und nicht etwañ durch ſchläffrige Genieſſung deiner hochheiligen Geheimnuſſen jene Schlaffſucht auf uns ziehen, auf welche der ewige Todt und Verderben abfolge.

Betrachtung

Für den 3.ten Freytag in dem Mertzẽ.

Et confeſtim accedens ad JEſum dixit: Ave Rabbi, & oſculatus eſt eum: dixitque illi JEſus: amice ad quid veniſti: Math. 27. v. 49. Juda! oſculo filium hominis tradis? luc. 22. v. 48.

Und alſobald tratt er zu JEſu, und ſprach: ſey gegrüßt Rabbi, und küſſete ihn. JESUS aber ſprach zu ihm: Freund worzu biſt du kommen?

ES ware Judas der Jſcarioth einer von den jenigen, welchem Chriſtus ſonderbare Günſten erwiſen, dann es hat diſer vermenſchte GOtt ihne

gemacht zu einem an ihn Gläubigen, auß einem Gläubigen ein Nachfolger, und auß einem Nachfolger ein Apoſtel, welcher mit den übrigen Apoſtlen die gantze Welt bekehren ſolte, und damit diſer gütige Heyland zeigte, daß er ein ſonderbare Achtſamkeit für ihn truge und auf ihn zu bauen hätte wegen guten angebohrnen Eigenſchafften, übergabe er ihme das allgemeine Aufſehen, und Verpflegung der nothwendigen Underhaltung an Speiß, und Tranck ſowohl für ſich ſelbſten als auch für die jenige, ſo er mit ſich zu führen pflegte ſambt anderen bedürfftigen Menſchen: es erweckte diſer ſcheinbare Vorzug bey Juda, da er als ein kluger, und treuer einnemmer deß täglichen Allmooſen, Freygebigkeiten und Schanckungen wie auch hiervon ein Verwalter und Ausſpender von Chriſto zu ſeinem, und ſeiner Jünger Underhalt, und Nothdurfft ernamſet worden / nach und nach einen ungemeinen Hochmuth, und Geldgirrigkeit, von Zeit zu Zeit bald diſes bald jenes zu hinderhalten, in ſein eigen Sack zu ſchieben / ſeine Perſon bey diſen Freygebigkeiten mehrers zu beobachten als ſeines HErren und Meiſters ſelbſten, wie auch ſeiner Mit-Jünger; woraus dann erfolgete / daß er ſich in ſo weit hat vergeſſen können, daß er auch ſo gar diſen ſeinen höchſten Gutthäter, HErren, und Meiſter Ehr-vergeſſen zu verkauffen geſucht hat, umb Geld zu haben; es fehlete nur noch an der würcklichen Ubergab, welche ſich aber noch offentlich noch mit Gewalt an dem Tag vollziehen lieſſe, darumb er ſich dann deß Fürſten der Finſternuß, und heimlichen Nachſtellung bedienen wollen, ſeinen böſen Vorſchlag außzuführen / da Chriſtus gantz allein ware/ er verfügte ſich derohalben in den Garten Gethſemani, hinder ſich haltend eine Schaar der Soldaten und Henckers-Knechten, deren Ober-Haubt er ware, und welchen er ſchon zuvor das Merck-Zeichen deſſen, den er würcklich verkaufft hat, und welcher von ihme ihnen ſolte übergeben werden / nemblich einen Kuß ernambſete, tratte hiemit zu JEſu

ſu hinzu mit verſtelltem Angeſicht, und vergifftem Gemüth, grüſſete ihne, wie er ſonſt ihne zu grüſſen pflegete, und gab ihm den Verrätheriſchen Kuß, auf welchen ſo unverſchambten, und Gotts-läſterlichen Kuß das übrige Leyden, ſo er annoch in ſeinem ſterblichen Leib außzuſtehen hatte, den Anfang genommen hat.

Was für ein Abſcheu, Schmertz und Entſetzung diſer Greuel, und Unthat Judä dem vor Todts-Angſt noch zitterendem Heiland verurſachet habe, zeigen die dazumahlen geſprochne Wort zu Juda: Juda oſculo Filium hominis tradis? Juda thuſt du dann mit einem Kuß deß Menſchen Sohn verrathen? er will ſagen: Solle dann das Zeichen deß Fridens, der engiſten Freundſchafft, und Vertraulichkeit das Zeichen einer unverfälſchten Liebe zu einem Mord-Zeichen, zu einem Zeichen deß Verderbens an deß Menſchen-Sohn werden? das iſt an dem jenigen, welcher zu nichts anders als zu lieben, und Guts zu thun auf die Welt kommen iſt?

Es Pflegt Chriſtus auf ſeine Gläubige eben auch und zwar täglich groſſe Gnaden, und Gutthaten außzugieſſen, und die Beweißthumen ſeiner gröſten Liebe, und Wohlgewogenheit überflieſſend zu erweiſen; dann (1000. anderer Wohlthaten, zu geſchweigen, welche denen Judä ertheilten Gnaden an Hochſchätzbarkeit nichts nachgeben) ladet er ſie ein zu der köſtlichen Mahlzeit, ſo kan erſinnet werden, nicht nur einmahl wie Judam, ſonder ſo vilmahlen, nemblich zu ſeiner Göttlichen Taffel ſelbſten, allwo er ſich ſelbſten zu einer Speiß, und Tranck liebreichiſt darreichet, umb ſie nicht nur einfeltig zu erſettigen, ſonder auch ſich mit ihnen inniglich zu vereinigen, und ſie gleichſam zu Götteren zu machen, das iſt, ſich ihnen mit allen Göttlichen Glückſeeligkeiten und Reichthummen mitzutheilen.

Kan ein gröſſeres Pfand der Liebe von einem höchſten Liebhaber erwünſchet, und genoſſen werden? und was gewinnet diſer unendliche Liebhaber durch diſe höchſte Liebs-Prob bey dem mehreren Theil auch ſeiner Gläubigen ſelbſten? gewißlich nicht ſolche Menſchen, welche vermitleſt diſer Göttlichen Speiß in ihne verſtaltet nach ſeinem heiligiſten Lebens-Wandel ihr Leben einrichten, ſonder vilfeltig-frechiſte und boßhafftiſte Verräther Judas / welche durch euſſerliche Scheinbarkeiten einer falſch-angenommnen Andacht und Fromkeit ihre innerliche und tieffiſt eingewurtzte Schalckheit verhüllen, und verbergen. Ach! wie vill Seelen empfangen diß hochwürdigiſte Gut mit unreinen Hertzen? wie vill ſacrilegiſche Küß, oder Communionen geſchehen nicht under dem Schein der Andacht und Gottſeeligkeit? wie vill verſtellte Wölff erfrechen ſich nicht diſes Göttliche ſanfftmütigiſte Lämblein in ihr von Zorn, und Raach gegen ihrem Nebend-Menſchen glimmendes Hertz hinunder zu ſchlucken? Einen groſſen Schmertzen erwecket in einem freygebigiſt liebendem und großmütigen Hertzen die unerwarthete Undanckbarkeit, aber diſe Wunden wird empfindlichiſt erweitheret, wann ein undanckbares Hertz annoch Liſt, und Falſchheit zu der Boßheit miſchet, und mit verſtellten Zeichen einer verführeriſchen Gegen-Freundſchafft ſeinen ungemein in daſſelbige verliebten Gutthäter mit Juda gottloß verrathet? was für Empfindungen muß dañ nicht haben das allerzartiſte Hertz, ſo jemahl geweſen, und ſeyn kan, das Hertz JEſu? welches, da es auf den Altären vor hitzigiſter Liebes-Brunſt gegen den Menſchen gleichſam zerſchmoltzen, auf das hefftigiſte verlanget ſich mit den menſchlichen Hertzen auf die allerliebreichiſte / und erſprießlichiſte Weis zu vereinigen, ſo vill verſtellte, falſche dem verrätheriſchen Gotts-Mörder Judá nachfolgende Hertzen der ſonſt ſo ſehr geliebten, und mit ſo vil Vortheilen beglückten Catholiſchen Chriſten wider ſein beſtgemeintes Vorhaben ſehen muß: ach mein Hertz! welches du dich gäntzlich deinem eintzigen, wahren, und höchſten Freund JEſu geſchenckt haſt, underlaſſe nicht

durch

durch euſſerliche, unverfälſchte beſtändige Zeichen zu erklären die innerliche Empfindung, und Leid, ſo du haſt in Betrachtung, wie man mit dem beſt meinenden Freund, Herren, und Erlöſer ſo falſch, und entſetzlich umbgehe.

Betrachtung

Für den 4.ten Freytag in dem Mertzen.

Milites autem duxerunt eum in atrium Prætorij, & convocant totam cohortem, & cœperunt ſalutare eum: Ave Rex Judæorum, & percutiebant caput ejus arundine, & conſpuebant eum, & ponentes genua adorabant eum. Marci 15. v. 16. 18. 19.

Die Kriegs-Knecht aber führten ihn in den Vorhof am Richt-Hauß, und berufften die gantze Schaar zuſamen, und fiengen an ihn zu grüſſen: ſey gegrüßt du König der Juden; und ſie ſchlugen ſein Haubt mit einem Rohr, und verſpiehen ihn, und fielen nider auf die Knie, und betteten ihne an.

HAette man mit einem thorrechten, verſchreiten, oder wegen eignen Miſſethaten zu dem Todt verurtheilten Menſchen übler können umbgehen, als man mit Chriſto umbgangen iſt? Es daurete aber diſe Verſpottung, Verlachung, Verſchimpffung und unerhörter Muthwillen, ſo die Juden an ſeiner hohen, und Göttlichen Perſon verübet haben, nur ein einigen Tag, oder auch nur etwelche Stund ſeines ſtrengen Ge-richts.

richts-Tag, allwo die gröſte Unſchuld, und Gerechtigkeit von der Ungerechtigkeit, und höchſten Schuldneren ſelbſten mörderiſcher Weis zum Tod verurtheilet wurde, welche ſo unerhört-an Chriſto verübte Unthat noch biß auf jetzige Zeit mit ſo vilen heiſſen Zäheren ſeiner getreuen Diener, und Dienerinnen begleithet, und unwiſſend / wo man ſich zu klagen wenden ſoll, GOtt ſelbſten beklagt wurde, als welchem allein diſen Greuel recht zu erkennen offen ſtuhnde, und diſes alles mit beſtändigem Schrecken und Widerwillen gegen diſen unmenſchlichen Gottsſchänderen, und danne mit eiffrigiſt gegen ihm erweckten Liebs-Acten zu Errettung ſeiner ſo unbillich abgeſtohlnen Ehr, und höchſt-gebührender Ehrenbietigkeit: O wie vil dergleichen eiffrige Seelen hat man an underſchidlichen Orten anzutreffen, welche eben zu Erſetzung diſer Schmachen, und Unbilden verachtet zu werden von ſich ſelbſten ſuchen, und alle ihnen zugefügte Spott, und Schanden mit freudigem Hertzen annemmen? ſie ſchlagen ihren guten Namen in Wind, und pflegen ſich vil mehr über die ihnen angethanen Schmach- und Spott-Reden zu bekümmeren? wie vil Königliche und Fürſtliche Perſonen haben in Erdaur-und Betrachtung deß Spotts-Rohrs, ſo die Juden Chriſto Spott-weis als ein Schimpffs-Scepter in die Händ gegeben haben, ihren groſſen Titul / Sceptel, und Regiments-Stäb hindan geſetzt / umb Chriſto für die angethane Verſpottung ein Wohlgefallen zu machen, wie auch das ſchimpfflichtſte Gelächter, und Verſpeyungen durch diſe Ernidrigung in etwas zu erſetzen? wie vil hat es der Menſchen, welche ſchon in zarter Jugend, und ſchönſter Blühe ihres Alters ihre Leibs-Geſtalten vor der Welt vernachläßigen, oder gar verabſaumen, umb dem verſpeyten und verwüſteten Angeſicht Chriſti JEſu, den ſie für ihren Bräutigam durch Ordens-Gelübdt erwöllen, ähnlicher zu ſeyn, und hiermit mit ihren

Ordens-

Ordens = Kleider, und Schleyer Chriſto die ange- worffne Speichel zu bedecken, aufzuheben, und auf- zutröchnen?

Ach! wie erwünſchlich, und GOtt angenehm wäre es, wann man auch mit gleichen Liebs = Ubungen, und möglichiſten Gegen = Sätzen ſich befleiſſete zu erſetzen die Unbilden, und vilfeltige Verſpottungen, welche der under den Sacramentaliſchen Geſtalten gegenwärtige Heyland ausſtehen muß, nicht nur von Juden, Heiden, und Ketzeren, ſonder auch ſo gar, welches höchſtens zu bedauren iſt, von den Chriſten ſelbſten: Er befindet ſich in ſeinen heiligiſten Wohnungen mit GOtt = und Menſchheit, und erwartet dorten billichiſt von den jenigen, welche das Glück haben, ſeinen Namen zu bekennen, eine ſeiner unendtlichen Majeſtät gezimmende Aufwartung, und behutſamiſte Verſammlung eines mit hitziger Liebe, und Andacht gegen ihm beſchäfftigeten Gemüths, ſo er 1000.feltig zu belohnen niemahl underlaſſet; Aber O Spott! O Schand! es übertreffen eben vill Chriſten bey jetzigen Zeiten durch die offentliche Aergernuſſen ihrer ſpöttlichen Sitten, und Gebärden in dem Tempel deß HErrn an Boßheit die Juden, welche ihne gewüßlich nicht durch ihre verſtellte und ſtechende Anbettungen wurden verſchimpfft haben, wann ſie ihne (wie wir anjetzo) als einen König der Glory nach Auſſag deß Heil. Apoſtels Pauli erkennt hätten: wir / wir erkennen ihne als einen ſolchen / ja als unſeren höchſten Gutthäter, und Erlöſer, und dannoch fahren wir fort uns in Gegenwarth ſeiner höchſten Perſon unehrenbietig zu erzeigen, was ſage ich unehrenbietig zu erzeigen? So gar zu erneueren die Veracht = und Verſpottungen der Unglückſeetigen, und verblendten Henckers = Knechten?

Wie vil thun nicht diſen liebreichiſten JEſum in dem höchſten Geheimnuß deß Altars durch ihre unanſtändige, und nach der Welt-Art außgezwungne Biegungen, ja gar mit verdamlicher Underlaſſung der Chriſtlichen Anbettungs-Zeichen verachten, und verſpotten, wie vil verſchreyen, und machen verächtlich durch ihre unehrbare Aufführung die Kirchen, für deren Ehr unſer daſelbſt ſonderbar wohnende GOtt ſo eiffersüchtig iſt? wie vil erfrechen ſich mit unverſchamtiſtem Gelächter / und unreinem Speichel der vergifften Anblicken auß ihren tödtlich-ſpihlenden Augen auch ſo gar in den heiligiſten Orten ihren anweſenden GOtt zu verhönen? ach wohl groſſe, und ſchamloſiſte Verſchmähungen! wie empfindlich kombt nicht den groſſen diſer Welt vor ein Stich-Wort, und ein etwann auß Unachtſamkeit angethaner Spott, ſo ſie ſchwerlich mehr auß ihrem deßtwegen gantz unruhigen Hertzen nemmen laſſen? unvergleichlich höher ſteigen die Empfindungen deß Hertzens deß Königs Himmels und der Erden / welcher in dem von ſeiner unendlichen Weißheit für die Menſchen außgeſinntem Liebs-Sacrament deß Tags ſo vilmahl, ſo vil Täg, ſo vil 100. Jahr, ja biß an das End der Welt, und was das entſetzlichiſte iſt, vorſetzlicher Weis von den Chriſten verlachet, verſpottet, verſchimpffet, verachtet wird! hütte dich mein Seel! durch eigne Frefel-Thaten under die Zahl dergleichen vermeſſenen / und dem Undergang zueylenden Menſchen dich einzumiſchen, damit du nicht mit ewigem Spott, und unwiderbringlichem Schaden erfahren müſſeſt, was es ſeye einen GOtt freywillig, und mit vorſetzlicher Boßheit eben in- und bey ſeinen höchſten Liebs-Proben verachtet, und verſpottet zu haben.

Betrachtung

Für den 2.ten Freytag in dem Aprill.

Pilatus autem iterum reſpondens ait illis: quid

quid ergo vultis faciam Regi Judæorum? at illi iterum clamaverunt; crucifige eum. Marc. 15. v. 12. & 13.

Pilatus aber antwortete abermahl, und ſprach zu ihnen: was wollet ihr dann, daß ich dem König der Juden thun ſoll? ſie aber ruffften widerumb, creutzige ihn.

NAchdem unſer Göttliche Heyland Chriſtus JEſus das Werck unſer Erlöſung vor ſich genommen, ſich in die Händ der Sünder freywillig überlaſſen / und angefangen zu leyden, da fienge auch der Neid und Haß / der Zorn, und die Hartnäckigkeit, die Schläg, und Stöß, das Verſpotten, und Schänden der Juden an zu wachſen, es heiſſete bey ihnen: Blut auf Blut, Wunden auf Wunden, und zwar alſo, daß ſich deſſen auch ſein Richter Pontius Pilatus, obwohl er ein Heid, und wenige Gemeinſchafft oder Bekantſchafft mit ihme gepflogen hatte, erbarmete, und anſtatt ihne über die von ihm beygebrachte ſchwere Anklagen zu dem Tod zu verurtheilen / auf alle Weis, und Weeg diſen unſchuldigen ihrer Raſerey zu entziehen, und auf freyen Fuß zu ſetzen ſich bemühete, in Bedenckung, daß er auch ſchon würcklich mehr als der ſchlimſte Ubelthäter außgeſtanden hatte: bey diſem fiele Pilato ein / wie daß die Juden an dem Oſter-Feſt die Gnad und das Privilegium hätten einen Ubel-Thäter auß der gemeinen Gefangenſchafft nach Belieben zu begehren, ſelbigen loos zu laſſen, und von dem Todt zu erretten; er lieſſe ihm diſen Gedancken wohl gefallen, ſtellete alſo JEſum, und Barrabam in die Wahl, wohl wüſſend, daß JEſus unſchuldig, und nur auß Haß ihme überlifferet, Barrabas aber ein offentlicher Aufrührer, und Mörder wäre, mit der Anfrag / wel-

welchen ſie auß diſen beyden wolten, daß er ſolte ungeſtrafft, und loos gelaſſen werden, und zweifflete nicht, daß das Loos auf Criſtum fallen werde: auf welches das raſende Volck mit groſſer, und allgemeiner Stimm anfſchreyete: nicht diſen, ſonder Barrabam: worüber ſich der Richter entſetzet, und gleichſam in ſeinem Verſtand verwirret / nicht mehr wußte, was er thun ſolte / und dahero bey ihnen Raths=pflegte, was er dann mit JEſu zu thun hätte, ſie haben aber ihme ohne fehrners Nachdencken geantwortet, crucifige. Fort mit ihme / auß unſerem Reich / an das Creutz, an den Galgen. Es waren die Juden wie raſende Thier, welche / wann ſie ihren Vortheil und Blut an ihrem Feind oder Beuth ſehen, keineswegs den Raub verlaſſen werden / es koſte ſie auch Leib und Leben. Die meiſte Urſach der ſo weit getribnen jüdiſchen Wüttereyen ware die Sanfftmuth, das Stillſchweigen / die Demuth, und unüberwindtliche Gedult deß leidenden Heilands, dann, wann er Streich für Streich, und Blut umb Blut bezahlt hätte, ſo hätten ſich ſeine Verfolger in kurtzer Zeit in ſo weit verlohren, daß niemand mehr hätte können Hand anlegen / und wäre hiemit das Werck der menſchlichen Erlöſung niemahl zur Vollkommenheit kommen, zu deſſen Vollziehung dann die Gedult Chriſti das Mittel, und die Urſach ware.

Es ſollen ſich billich alle wahre Catholiſche eiffrige Menſchen über diſe ſtillſchweigende Gedult Chriſti deß HErren bey ſo vilfältigen, und lautſchreyenden Ubelthaten der vor Neyd, und Haß unſinnigen, und je mehr, und mehr tobenden Juden verwunderen, und deßtwegen in ihrem Hertzen ein empfindtliches Mitleiden gegen ihrem ſo übel tractierten Heiland erwecken, aber ſie haben weit mehr Urſach ſich zu verwunderen über jene Gedult, welche er mit Erſtaunung deß gantzen Himmels offentlich an Tag gibet in dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars, allwo er nicht nur einmahl, wie zur Zeit ſeines bitteren Leidens, ſonder ſo vil

vil 1000. mahl nur in einem einigen Tag auß unendtlicher Liebe gegen den Menſchen ſich unblutiger Weis ſchlachten laßt / und herentgegen immer, und immer eben von den Menſchen anſtatt einer entſprechenden wahren Gegen-Liebe auf das entſetzlichiſte mit allerhand erdencklichen Schmachen, und Unbilden angefallen wird; die Juden und Heiden läſteren ihn dort, die Ketzer haben ihne in den geweyhten Hoſtien mit Dolchen durchſtochen, alſo daß das heiligiſte Blut heraußgefloſſen iſt, gleichſamb mit blutigen Zäheren zu beweinen die undanckbariſte Vermeſſenheit; die Unholden, und Diener deß Sathans werden niemahl underlaſſen / wann ſie nur können, diß hochwürdigiſte Gut zu teufliſchen Sachen zu mißbrauchen, viler gottſchänderiſchen Communionen zu geſchweigen, welche gleichſam ohne groſſes Bedencken von vilen Catholiſchen Chriſten geſchehen. Höchſt-verſchmächſter Heyland! hätteſt du nicht Urſach über Urſach dich als ein billichiſt erzörnten GOtt der Raach in diſem deinem Anbettungswürdigiſten, aber von ſo vil Boßwichten grauſam geſchändtem Geheimnuß zu erzeigen? warum laſſeſt du nicht auf dergleichen frechiſte Entunehrer deiner Göttlichen Majeſtät eben die Zorn-Strahlen diſer deiner beleidigeten erſchröcklichen Majeſtät abſchieſſen? warum thuſt nicht gleich auf der Stell dergleichen Abendtheur, welche an Boßheit die Teufel ſelbſten übertreffen, in den Abgrund der Höllen hinunder ſtürtzen? Exſurge, judica cauſam tuam. Warum laſſeſt du zu, daß in diſem heiligiſten Sacrament deß Altars die Endigung einer Unbild gleichſam ein Anfang einer neuen Schmach ſeye ohne darzwiſchende, billichiſte, abhaltende Beſtraffung? was iſt die Urſach? was vermeineſt du? ſeine Gedult, und zwar Liebs-volliſte Gedult, Krafft welcher er lieber will, ſich den niemahl aufhörenden Unbilden der Gottloſen underwerffen, und alles außſtehen, als durch die heuffig ausbrechende Straffen etwañ ſeinen zart-liebenden Kinderen einige Forcht, und Schrecken verurſachen / ſo ihres Vertrauen, und freye Liebe verminderen könte.

Er-

Erkenne dann O Chriſtliche Seel! die ſo groſſe Liebe deines GOtts, und befleiſſe dich, dieſelbige zu erwideren mit einem beſtändigem Mitleyden gegen ſeinem Göttlichen Hertzen, welches auß purer Liebe vaſt allezeit wegen ſeinen Liebhaberen gedultigiſt übertraget die ſonſt ſo ſehr zur Straff reitzende Schandthaten der Menſchen, welche ſie durch diſe Gedult erfrechet, gegen dem heiligiſten Sacrament deß Altars ohne Scheu begehen / aber ſolche werden einſtens den wiewohl langſam geführten Streich der Göttlichen Gerechtigkeit deſto empfindlicher fühlen. Was haben die Hartnäckige Juden gewonnen, daß ſie die ihnen ſo lang zuſehende Gedult ihres wahren, von ihnen aber ſo grauſam verfolgten Meſſiä mißbraucht haben, als die erbärmlichiſte Zerſtöhrung ihrer ſo herzlichen Statt Jeruſalem / die ſchandlichiſte Verkauffung ihrer Kinder und Weiber in die Sclaverey, ihren ſelbſt eignen zeitlich und ewigen Undergang? eben alſo werden ihnen auch die jenige das gröſte Unglück auf den Halß ziehen, welche ſich underſtehen dörffen die Gedult Chriſti durch widerholte Frechheiten in dem H. Sacrament deß Altars zu mißbrauchen; dann es wird eine Zeit kommen / daß diſe Göttliche Gedult endlich aufhören wird, und Chriſtus nicht mehr ſich als einen überſehenden Heiland under frömbden Geſtalten, ſonder als ein ſcharpffen Richter in eigner Geſtalt, Krafft und Herzlichkeit erzeigen wird.

Betrachtung

Für den 3.ten Freytag in dem Aprill.

Pilatus autem cum audiſſet hos ſermones, adduxit foras JEſum, & dicit Judæis: ecce Rex veſter. Illi autem clamabant: tolle, tolle, crucifige eum, tunc ergo tradidit eis illum, ut crucifigeretur. Joan. 18. v. 13. &c.

Als

Als aber Pilatus diſe Red hörete, führte er JEſum heraus, und ſprach zu den Juden: ſihe: euer König; ſie aber rufften: hinweg, mit ihm. Creutzige ihn, alsdann hat er ſelbigen ihnen übergeben, daß er gecreutziget wurde.

Pontius Pilatus Römiſcher Verwalter, und Obriſter Richter zu Jeruſalem überwande bißdahin alle jüdiſche Nachſtellungen, die ſie gegen dem Leben Chriſti JEſu ins werck zu bringen ohne Underlaß ſuchten, und zwar mit aller Boßheit, nichtigem Vorwand, und fälſchlichem Verklagen, er verbleibte ſtandhafft und unerſchrocken in ſeinem für die Errettung Chriſti ruhmlich gemachte Vorhaben, deßtwegen, in der Meinung; er habe einen rechten Abweg, und Ranck angetroffen / ihre böſe Anſchläg zu zernichten, und ihre ſteinharte Hertzen zu änderen / oder zu brechen, nimbt er JEſum mit ſich auf die Gallerie ſeines Pallaſts hinaus, ſelbigen diſem grimmigen Volck zu zeigen, umb ihre bißherige Wütterey zu beſänfftigen, oder gar zu ſtillen; es ware dazumahl Chriſtus dergeſtalten übel / und grauſam von den Soldaten, und Henckers-Knechten zugerichtet, daß die Kenn-Zeichen ſeiner Erkanntnuß, und Geſtalt allweeg häßlich bedecket / oder gar außgelöſchen waren: ſein heiligiſtes Angeſicht, in welches zu ſchauen die Engel die gröſte Freud haben, ware mit Speichel, und Geſchwulſt gantz geſchändet, er ware mit einem alten, rothen abgeſchabnen Kriegs-Mantel zu ſeiner gröſten Verſpottung als einem königlichem Purpur angethan, ſein Haubt ware mit einer tieff eingetruckten dörnenen Cron umbgeben / und verſchmähet, worvon das häuffige Blut herabflieſſete, es ware von der Fuß-Sollen biß an die Scheitel ſeines Haubts, nach Weiſſagung deß Propheten Iſaiä, kein geſundes Glied

an ihme, er weinte gleichſam blutige Zäher auß ſeinen verletzten Augen über die Hartigkeit, und Undanckbarkeit der Menſchen; mit einem Wort, er ware durch den Haß der Juden, und Grauſamkeit der Peiniger alſo zugerichtet, daß der Richter ſelbſten ſagen müßte, daß diſes, was er ihnen vorſtelle / ein Menſch ſeye, und zwar JEſus, welchen ſie ihme übergeben hatten? Ecce Homo.

Was hat aber diſer erbärmlichiſte Anblick bey diſem verbitteretem Volck zuwegengebracht, als ein neue mehr dann bittere Gallen? als ein erſchröckliches Geſchrey / und Wütterey? als die allergröſte Vermeſſenheit, mit welcher die Juden ein barbariſch und aller Gewohnheit / und Gerechtigkeit zuwider lauffendes Vorurtheil felleten, mit allgemeinem Geſchrey bekräfftigeten, den wahren Richter erſchreckten, umb ſein künfftiges Urtheil krafftlos zu machen? hinweg, hinweg mit ihme, ſchreyten ſie, und damit der anſtehende Richter wohl wüſſe, wohin er mit ihm hinfahren müſſe, widerholten ſie ihr Geſchrey: tolle, tolle, crucifige: fort mit ihme an das Creutz, an den Galgen, welches auch mit ein erhörter Grauſamkeit vollzogen worden; Nun ſo haben wir dann zu ſehen einen GOtt angenaglet an einem ſchmächlichiſten Creutz-Galgen, allwo er auch mit bitteriſten Schmertzen geſtorben iſt, die Menſchen von der hölliſchen Sclaverey zu erretten, und zu Kinderen ſeiner ewigen Glori zu machen, welchen Exceß oder Ubermaß der Liebe ſie niemahl recht werden faſſen können. Es wird Zweifels-ohne hierbey ſich die ſo groſſe Liebe GOttes gegen den Menſchen vergnügen, keine höhere Proben der Gütigkeit außfinden können, ſtillſitzen, und mit dem ſterbenden JEſu gleichſam auch dahinfahren müſſen: bey weitem nicht. Gibe Achtung O Chriſtliche Seel! verſamle dein Gemüth, und erdaure / wie daß die Liebe unſers Heylands, welcher durch ſeinen Creutz-Todt ſchon auf dem obriſten Gipffel vor unſeren Augen zu ſeyn ſcheinte, annoch weit höhere habe beſteigen können, und wollen, da er das hoch-

heiligiſte Sacrament deß Altars eingeſetzet, und alſo ſich under den Geſtalten deß Brods / und Weins, obwohl glorwürdig / dem Menſchen zu Gutem hat überlaſſen wollen; und wann er nicht diſen den Menſchen unbegreifflich höheren Gipffel der Liebe beſtiegen hätte, wurde ſein höchſt verdienſtliches / für aller Welt-Sünden gnugthunliches heiliges Leiden an einem groſſen Theil der Seinigen wenig, oder gar nichts gefruchtet haben, alſo zu reden mahnen mich an die Wort Chriſti ſelbſten. Joan. c. 6. v. 54. Niſi manducaveritis carnem filij hominis &c. Wann ihr nicht das Fleiſch deß Menſchen-Sohn werden geeſſen / und ſein Blut getruncken haben, werden ihr nicht in euch das Leben haben: und hiemit eben wegen diſer ſeiner Liebe hat unſer gütigiſte Heiland in Einſetzung deß heiligiſten Sacrament deß Altars / in welches er die Verdienſten ſeines gantzen Leidens, und Sterbens ſambt ſeiner Göttlichen Perſon ſelbſten und allen Göttl. Reichthumen hat einverleiben wollen, ſich in weit gröſſere / vilfältigere, Gott-ſchänderer iſche Gefahren als zur Zeit ſeines ſterblichen Lebens freymüthig außſätzen wollen: ich will mit Schreckenvollen Stillſchweigen die Schandthaten der Heiden / Juden / Türcken und Ketzer vorbeygehen; wird er nicht nach Zeugnuß deß H. Apoſtels Pauli in diſem höchſten Geheimnuß von den Cátholiſchen Chriſten ſelbſten, ſo offt ſie unwürdig communic eren, oder ſonſten ſich nicht ſcheuen / in ſeiner hohen Gegenwart ſchwere Sünden zu verüben, ſo vilmahl auf ein neues gecreutziget? das iſt, thun ſie nicht ſolche Werck, wegen welchen Chriſtus würcklich geſtorben, und ſo er nicht würcklich geſtorben, und für ſelbige genug gethan hätte, ihm als dem Heiland der Welt obligen wurde, auf ein neues zu ſterben? und wer darff ſich hierüber um etwas zu erinneren, daß er nicht auch ein hitzigeres Feur, und höhere Gegen-Liebs-Flamen in ſeinem Hertzen empfinde, oder auf das wenigiſt die Gnad von Gott erwünſche und begehre / ihne lieben zu können ohne End, der uns auch geliebt hat ohne Schrancken / und ohne End.

Be-

Betrachtung.

Für den 4.ten Freytag in dem Aprill.

Venit JEſus januis clauſis, & ſtetit in medio, & dixit: Pax vobis. Deinde dicit Thomæ: infer digitum huc, & vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in Latus meum, & noli eſſe incredulus, ſed fidelis. Joan. 20. v. 26. & 27.

Da kame JEſus, da die Thüren verſchloſſen ware, und ſtuhnd mitten under ſie, und ſprach der Frid ſey mit euch: darnach ſprach er zu Thoma: reich deine Finger her, und ſehe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seiten, und ſeye nicht unglaubig, ſonder glaubig.

EBen an dem glorwürdigen Tag, an welchem Chriſtus von den todten aufferſtanden iſt / thate er ſchon als ein ſorgfältiger Hirt ſeine betrübte Schäfflein, das iſt / ſeine liebe Jünger beſuchen, welche auf den Abend deſſelbigen Tags ſich von Forcht und Schrecken umb etwas erhollend / ſich widerumb an ein gewiſſes Ort verſamblet / und wohl verſchloſſen hielten / auß Forcht, es möchten die erzörnte Juden eben auch mit ihnen ſo übel verfahren, wie ſie mit ihrem HErren und Lehr-Meiſter verfahren ſeynd; kaum hatten ſich die Apoſtel bey einander eingefunden / da kam ſchon JEſus mitten under ihnen zu ſtehen / und grüßte ſie eben auf jene Art, und Weiß

Weis, wie er ſonſt zuvor gegen ihnen gepflegt hatte/ umb durch diſe unverſehne Erſcheinung in ihnen alle F rcht, und Schrecken aufzuheben, und ſich gleich von Anfang ihnen völlig zu erkeñen zu geben, ſprechend: Pax vobis. Der Frid ſey mit euch: Nach Ablegung diſes Gruß zeigte er ihnen ſeine Händ, und heiligiſte Seyten; worüber ſich die Jünger über die Maſſen erfreuten, ſonderbar, da ſie Chriſtum den HErren/ welcher in ſeinem Leyden ſo übel zugerichtet, und verſtaltet worden/ widerumb an ſeinem H. Leib vollkommen geſund/ und glorwürdig geſehen haben. Weil ihr Hertz von diſer Freud gantz voll ware, lauffte auch hiervon ihr Mund über, und wüßten nicht genug von diſer unverhofften Geſchicht zu reden/ wie ſie dann alle miteinander zugleich bey Ankunfft deß zuvor außgeblibnen Jüngers Thomä, ſobald er ſich auch zu ihnen verfüget, vor Gröſſe ihrer aufwallenden Freud aufgeruffen, und ihme ankündt haben: Vidimus Dominum. Wir haben den HErrn geſehen. Uber welches aber Thomas als über eine ihme gantz ungläublich vorkommende Sach keine Freud, und noch weniger ſonderbare Gedancken machte, ſie aber fahrten fort die Sach umſtändlich mit Weitläuffigkeit vorzuſtellen, und er verbleibte unbeweglich, ia umb alle Diſputation, und fehrneren Wort-Wechſel aufzuheben, ſcheuet er ſich nicht zu ſagen, er glaube es nicht, und werde es nicht glauben, es ſeye dann, daß er ſehe in ſeinen Händen die Wundmahlen, oder die Eröffnung von den Näglen, und lege ſeine Finger an das Ort der Näglen/ ſeine Händ aber in ſeine Seyten. Es muß der eigenſinnige Thomas ein groſſen Hochmuth, und zugleich ein ſchlechten Eifer ſich zu bekehren gehabt haben, einen groſſen Hochmuth, indem er ſein eigne Meinung, und Urtheil dem Urtheil aller übrigen frommen Apoſtlen vorgezogen/ und ihre einhellige Zeugnuß hat zernichten wollen: einen ſchlechten Eifer ſich zu bekehren, indem er hierzu Chriſto ſelbſten ſeinem HErrn, und Lehr-Meiſter unbefügte Bedingnuſſen vorgeſchriben hat. So wird dann Chriſtus/ wann er Thomam gläubig machen,

und für einen Apoſtel behalten will, das jenige thun müſſen, was ihm diſer ſein ungläubiger Jünger vorgeſchriben hat; es ſcheinet unbegreifflich zu ſeyn, daß ein hoher und mächtiger HErr diſer Welt, umb ſeines untreuen Dieners unnöthige und nichts-wertige Dienſt widerumb zu gewinnen, jemahl könne zugeben, daß ein ſolcher Knecht gewüſſe, ſehr harte, und ſeiner Hoheit zuwiderlauffende Bedingnuſſen vorſchreibe, welche er in Obacht nemmen, und welchen er nothwendiger Dingen nachkommen müſſe; und eben diſer Urſachen halben iſt jene Liebe gantz unbegreifflich, welche Chriſtum vermögen hat als den höchſten GOtt und HErren Thomä nach ſeinem Willen, und nach ſeinen frechen Geſätzen, betreffend ſeine Bekehrung, ſich einzuſtellen, und gleichſam aufzuwarten.

Hätte ſich ſeine Liebe gegen ihm ſcheinbarer erzeigen können, als ſie ſich erzeigt hat? Erſtlich, Er hat Thomä in allem, was er begehrt hat, nachgegeben der HErr ſeinem Knecht, der unendlich beleidigete ſeinem verächtlichiſten Beleidiger, GOtt ſeinem Geſchöpff: er hat ſich nach ſeiner Schwachheit bequemmet, umb ihme ſeinen Unglauben zu nemmen, er hat ſich ihme auf die liebreichiſte Art mit ſeinen Augen zu ſehen, und mit ſeinen Händen zu fühlen geben, ja er hat ſich in diſer ſeiner Erſcheinung ſonderbar gewendet zu diſem irrenden Jünger, nicht zu Petro dem Haubt der Apoſtlen, nicht zu Jacobo ſeinem nächſten Anverwandten, nicht zu Johanni ſeinem ſonſt ſo geliebten Beniamin, und nur ihne allein angeredt. Deinde dicit Thomæ, wie auß obangezogner Stell der H. Schrifft zu ſehen iſt, umb hiemit an Tag zu geben, daß er nur wegen ihm allein kommen ſeye. Andertens, ſo groß ware dazumahl die Liebe Chriſti bey diſer Erſcheinung, daß er in ſeinem glorwürdigen, und unſterblichen Leib Thomä zu Lieb gleichſamb auf ein neues leyden wollen, weil er ſich (wie zuvor den Näglen, und Lantzen) anjetzo durch die fünff Finger Thomä als harten Inſtrumenten ſeines

Un-

Unglaubens und Vermeſſenheit hat berühren laſſen / damit ſein erſtes Leiden an ihme wegen ſeinem Unglauben nicht verlohren gehe. Drittens, Es hat hiemit diſer gute Hirt nicht allein diſes verlohrne Schäflein geſucht nach Innhalt der Evangeliſchen Gleichnuß / auf ſeine Schulteren genommen, und ihme in allem, nach welchem es ſo frech verlangte, nachgegeben, ſonder er hat über das diſen Thomam laſſen eingehen vor allen übrigen Jüngeren in ſeine Seyten, in ſein Hertz, in ſein inneriſte Kammer der Liebe, in Cameram Charitatis, und anbey ihme ungemeine Gnaden ertheilet; dann in diſem von Liebe gantz feurigen Hertzen JEſu iſt endlich das zuvor erkaltete, und unglaubige Hertz Thomä alſo entzündet worden / daß er mit zerknirſchtem Hertzen, umb die gegebene Aergernuß aufzuheben, und ſeine Mit-Jünger in dem Glauben noch mehrers zu ſtärcken, und zu erfreuen, aufſchreyete: O mein HErr! und mein GOtt! dann mehrers zu reden geſtattete ihm weder der Schmertzen, noch die Liebe / der Schmertzen und die Reu wegen vorgegangnem vermeſſentlichem Begehren / und Unglauben, die Liebe wegen der Gütigkeit Chriſti, deſſen Raach und Straff er ſonſten verdienet hatte.

Die Liebe Chriſti gegen uns Wahrglaubigen in dem H. Sacrament deß Altars iſt eben ſo groß, ja weit gröſſer als gegen Thomam. Erſtlich, weil er ſich auch nach unſer ſchwachen Natur ſchicken will, uns hiemit gantz liebreich nachgibet, ſich zu unſerem Naturel, und Komlichkeit under die Sacramentaliſche Geſtalten deß Brods, und Weins ſetzet / an welche wir Menſchen ſonſt gewohnet ſeynd, und vor allen anderen Speiſen nieſſen können, und uns alle einladet, daß wir doch kommen ihne mit erforderlicher Zubereithung zu nieſſen, und zu berühren nicht nur einmahl wie Thomas, ſonder ſo villmahl / als es uns beliebet, und es ſich gezimmet.

Zum anderen, weil er nicht wie bey Thoma nur ein kleine Zeit, ſonder auß unendlicher Liebe gegen den Menſchen biß an das End der Welt in diſem Liebs-vollisten Geheimnuß ſo vil Verachtungen, Läſterung- und Schändungen außgeſetzt iſt. Es iſt beſſer, daß man hier mitleidige Zäher gegen dem liebreichiſten Hertz JEſu einmiſche, und hierüber ein empfindlichen Schmertzen erwecke, als ſolche Greuelthaten mit weitläuffigen Umſtänden erzelle, und bey den zarten Liebhaberen deß Göttlichen Hertzens ein Grauſen, und Schrecken verurſache. 3 tens. thut er uns in dem H. Sacrament deß Altars nicht nur ſein Hand und Seyten wie Thomä, ſonder ſein gantzen Leib, ſein verliebtes Hertz, ſein Seel, GOtt- und Menſchheit ſambt allen Schätzen darreichen/ iſt diß nicht ein übertreffende Liebe?

Wahr-gläubige Seel! wann du wüſſeteſt/ in was für einem Glückſtand du ſeyeſt, wann du recht, wahrhafft glaubeſt, hätteſt du dich in deinem Hertzen höchſtens zu erfreuen, und zu frolocken, alldieweilen auf dich jener Spruch Chriſti zihlet, und gehöret: ſeelig ſeynd die jenige, welche nicht geſehē, und dañoch geglaubt haben: Thomä/ nachdem er gläubig worden, und zugleich die Gottheit Chriſti erkennet, ware anſtatt deß Ruhms ein Verwiß gegeben: Thoma, quia vidiſti; credidiſti: ſeye nicht ungläubig, ſonder gläubig, der Ruhm aber, und die unzahlbare Früchten deß Glaubens ſeynd den Wahrgläubigen vorbehalten ſambt allem dem/ was den Menſchen glückſeelig machen kan, darumb auch ſelbige in Gegenwart deß wegen ſeinem zuvor gehabten Unglauben veſt bereuten, und hinwiderumb gantz verliebten Thomä von Chriſto der ewigen Warheit für glückſeelig ſeynd erklärt, und außgeruffen worden zu immerwährender Beſchämung der Kalt- und Laugläubigen/ und hingegen zu ewigem Ruhm, Troſt, Sicherheit der eiffrig und veſt Gläubigen.

Betrachtung
Für den 2.ten Freytag in dem May.

Tanto tempore vobiſcum ſum, & me non cognoviſtis. Joan. c. 14. v. 9.

Ich bin ſo lange Zeit bey euch, und ihr habt mich nicht gekennt.

DAs Aug deß menſchlichen Willens, umb ſowohl das Gute als das Böſe zu würcken, iſt der Verſtand deß Menſchen, durch welchen er deren ihm vorſchwebenden Dingen Boßheit oder Güte, wie auch deren Unanſtändig- und Anſtändigkeit, Nutz und Schaden zu Genügen abſehen, und erkennen kan, worüber dann dem menſchlichen Willen frey ſtehet eintweders unbewegt zu verbleiben, oder aber er kan und mag ſich auf die einte oder andere Seyten einlaſſen, abrichten / oder ergeben. Jene Ding oder Warheiten, welche der menſchlichen Natur ähnlich, angemeſſen und dienſtlich, werden von dem Verſtand ohne fehrners Nachdencken bald erkennet, und ohne Saumnuß von dem Willen angenommen, bey jenen aber, ſo der menſchlichen Natur umb etwas entgegen, und beſchwerlich, obwohl ſie dem Geiſt / und der Seelen gantz wohl angemeſſen, höchſt nothwendig, und zu allem Gutem beförderlich, geht es langſam zu, und pflegt ſich der Verſtand zimlich zu ſaumen / aber weit langſamer geht es noch her mit dem Willen, biß er ſolche annemme. Deſſen haben wir ein ſcheinbares Beyſpihl an den Apoſtlen / und Jüngeren Chriſti: es hatten diſe Jünger und Apoſtel an Chriſto einen ausbündigen, fleißig und außgemacht-warhafften Lehr-Meiſter, welcher ihnen täglig verſchidne Underweiſungen, und ohnfehlbare Lehr-Sätz vortragte von denen zu ihrem Apoſtel-Ambt angehörigen Tugenden, von der innerlichen Vollkom-

men-

menheit deß Menſchen, von einem gottſeeligen Lebens-Wandel, von den wahrheiten deß zukünfftigen Lebens, von der Nichtigkeit diſer Welt, und alles deſſen/ was in der Welt iſt, ſonderbar aber von der Hochheit ſeines himmliſchen Vatters, von welchem er ewig gebohren, und ſeiner ſelbſt eignen Perſon, wer er ſeye, woher er komme, warumb er auf der Welt wäre, warumb er ihme eine gewiſſe Zahl der Jünger, und Apoſtlen außerwöhlt habe, endtlich daß er der wahre GOtt, und Erlöſer der Welt ſeye. Und was er redete, das zeigte er in der That, und bekräfftigete es mit unzahlbaren täglichen Wunderwercken, aber diſes alles vermöchte dannoch nicht ſo vil in ihrem Verſtand gewinnen, daß ſie ihne weder an ſeiner hohen Perſon, weder an ſeinen Verrichtungen, weder an ſeinem Abſehen und beſtem Zihl und End vollkommentlich erkenneten; darumb dann Chriſtus nach ſo vil gethanen Zeichen, Underweiſungen, und Wunderwercken, mit welchen er bißdahin wenig gefruchtet, ſich billich vor ſeinen Jüngeren beklaget: tanto tempore &c. Ich bin ſo lange Zeit bey euch/ und ihr habt mich noch nicht gekennt.

Es beklagt ſich aber hiermit Chriſtus nicht über das unvollkommne Leben ſeiner Jünger, welche ſich offentlich als ſeine Nachfolger erklärten/ und von jederman anſehen lieſſen, ſonder ſeine Klag gienge einzig und allein über ihre bißdaherige geringe Erkantnuß, und Unwiſſenheit ſeiner Lehren, ſeiner Tugenden, und hohen Perſon, welche geringe Erkantnuß und Unwiſſenheit von ihrem Unglauben/ Unachtſam- und Laugkeit in Göttlichen und ihrer Seelen Heil betreffenden Dingen herkame; dann der Mangel, und Abgang der nothwendigen Erkantnuß Chriſti, und ſeiner nothwendigen Lehr-Sätzen ware die gantze Urſach ihres unvollkommnen Lebens, und ſo viler ungeſchickten/ Chriſto ihrem Lehr-Meiſter mißbeliebigen Thaten, und Wercken, dann jemehr man Chri-

ſtum

ſtum erkennet, je mehr man ihne gleichſam auch noth-wendiger Dingen lieben, und ſich je mehr und mehr ſeinen Tugenden gleichförmig machen muß, und her-entgegen je geringer die Erkantnuß deſſen iſt, je ge-ringer, und weniger auch die gegen ihm gefaßte Liebe und Nachfolgung ſeyn wird, alldieweilen den Jüngeren Chriſti die hohe Würde deß Apoſtolats / und Vorzug vor anderen Nachfolgeren keine Heilig-keit oder einigen Grad höheren Tugenden an ſich ſelb-ſten beybringen, oder außwürcken könte; dann auch der boßhaffte Judas ein Apoſtel geweſen / und haben auch die alte heidniſche Welt-Weiſe die zeitliche Sachen verlaſſen; ſonder die Erkantnuß Chriſti iſt der Seelen überauß erſprießlich, als welche den Wil-len vermag zu ſolchen Wercken, und geiſtlichen Ubun-gen anzutreiben, welche den Menſchen vollkommen und heilig machen.

Wann alſo bey den Jüngeren, und Apoſtlen die geringe Erkantnuß der Göttlichen Perſon Chriſti und ſeines vorhabenden hohen Wercks unſer Erlö-ſung die Haubt-Urſach geweſen ihrer geringen gegen ihm gefaßten Liebe / ihrer vilfeltigen Fehleren, und unvollkommnen Lebens-Wandels, ſo muß eben auch diſe under uns ſchwebende ſchlechte Erkantnuß deß eiffrigiſt gegen uns verliebten Heilands, und ſeiner hohen Geheimnuſſen, mit denen er uns zu ſich zu ziehen ſo unermüdet ſuchet, die allgemeine Urſach ſeyen unſers lauen Glaubens, unſer anwachſenden Unvollkommenheit / unſer groſſen Undanckbarkeit, und ſo weniger Aufwartung, ſonderbar aber unſer gegen ihm von Tag zu Tag abnemmender Liebe, und entzogner Ehrenbietigkeit. Es wohnet eben di-ſer gütigiſte GOtt under uns wie under ſeinen Apoſt-len, und zwar nicht nur 3. Jahr lang ſonder 20. 30. und noch mehr Jahr, ja ſo lang Menſchen auf Erden ſeyn werden, ſo lang wird er bey- und under ihnen wohnen vermitleſt dem hochhl. Sacrament deß Altars: was für ſchöne Lehrſtuck haben wir nit allda zu beobachten?

ſeine unbeſchranckte Gütigkeit, da er ſich den Menſchen) auch die verächtlichiſte, armſeeligiſte, von der Welt ſelbſten außgeſtoßne Menſchen nicht außgenommen, als da ſeynd die mit dem leidigen Siechthum behaffte Menſchen und die zu dem Tod verurtheilte Ubelthäter) zu einer Speiß dargibet: ſeine unüberwindliche Gedult, mit welcher er ſo vilmahl zuruck haltet die von der Unehrenbietigkeit, Unwürdigkeit, Läſterung ſo viler verwegnen Menſchen außgeforderete Raach ſeiner höchſt-beleidigeten Göttlichen Gerechtigkeit, damit er nicht durch ſo gähe Straffen die frömmere Seelen erſchrecke, und abhalte: ſeine vor Liebe gantz feurige Begird, ſich mit dem geliebten Gegenſatz der menſchlichen Seel inniglich zu vereinigen / und ſich gleichſam in dieſelbige zu verſtalten; ſeynd diß nicht mehr als überzeugende Merck-Zeichen / ſo uns in die Erkantnuß ſeiner höchſten Liebe gegen den Menſchen führen, und folgſam unaußweichlich zur möglichiſten Gegen-Liebe verleythen ſollen? Nicht allein wohnet er under den Sacramentaliſchen Geſtalten deß verwandleten Brods, uns nur einfeltig zu lehren, und uns gleichſam täglich zu predigen mit diſen vortrefflichen Tugenden, ſonder auch uns in allem bereitwilligiſt beyzuſpringen als ein ſorgfältigiſt-aufſehender Vatter / und freygebigiſter Gutthäter, dann eben in dem Capitel unſers angeſetzten Evangeliſchen Vorſpruchs Tanto tempore vobiſcum ſum &c. ſagt er: Ego ſum via, veritas, & vita: Jch bin der Weeg, das Leben / und die Warheit, wo wird diſe Göttliche Auſſag kräfftiger, und ſcheinbarer erwahret als eben in ſeinem höchſten Liebs-Sacrament, weil allda ſich ſammenthafft einfinden, und mit groſſem Glantz vorſcheinen jene höchſte Tugenden als ſeine höchſt-verwunderliche Gedult und Sanfftmuth, ſeine unbegreiffliche Ernidrigung ſeiner ſelbſten, und dann voraus ſeine unermeſſene Liebe ſowohl gegen ſeinem himmliſchen Vatter als auch gegen dem gantzen menſchlichen Geſchlecht, welche den Weeg zur Chriſtlichen Vollkommenheit bahnen, und auch hierzu der Weeg im Werck ſelbſten ſeynd, Ego ſum veritas: weil er allda das eintzige wahre Liecht

diſer Welt mit ſolchen erſt-vermeldten Tugenden vorleuchtend den Weeg ſelbſten gebahnet, und ohnfehlbar gemacht hat. Ego ſum vita: weil er uns in diſem Sacrament deß Lebens gibt den Geiſt und das Leben, das iſt, die Gnad, ſo da das Leben der Seelen iſt / und und wann wir ihne würdig empfangen / werden wir in unſerem geiſtlichen Seelen-Leben erhalten, und haben zugleich ein ſicheriſtes Pfand deß zukünfftigen, glorreichiſten, ewigen Lebens. Datur pignus futuræ gloriæ.

Könte nicht diſer unendliche Liebhaber mir und dir O lauer, und unachtſamer Chriſt! einen billicheren Verwiß als ſeinen Jüngeren geben / er wohne ſo lange Zeit under uns in den Sacramentaliſchen Brods-Geſtalten, wir aber erkennen ihne allda nicht an ſeinen liebreichiſten Tugenden, vortrefflichiſten Eigenſchafften, geneigtiſter Willfährigkeit zu unſer gedeylichiſten Anſuchung und Verlangen? dann / wann wir ihne hieran recht erkennten, oder beſſer zu ſagen / wann wir uns befleiſſeten, ihne beſſer zu erkennen, wurden wir auch ſorgfältiger ſeyn ihne mehrers zu lieben, wir wurden nicht ein ſo ſchlechte Begird erzeigen ihne zu beſuchen / da wir doch vor anderen den glückſeeligiſten Vortheil haben, ihne zu haben in unſeren eignen geiſtlichen Wohnungen, wir wurden auf ihne in unſerem innerlichen Anligen ein gröſſeres Vertrauen ſetzen, wir wurden mehrers allerhand ſteiffiſte Ubungen deß Glaubens, Hoffnung und Liebe vor ſeiner Gegenwart ehrenbietigiſt verrichten; dann je mehr von dem Verſtand erkennet wird ein vorſchwebender Gegenſatz, ſo in ſich ſchlieſſet eine höchſt-anreitzende Liebs-Würdigkeit, und in ſich ſelbſten begreiffet unendliche Vollkommenheiten, ſo iſt ſchier unmöglich, daß der Willen / nach deſſen Vorſtellung, gegen demſelbigen vor Liebe nicht gantz angeflammet, und feurig werde. Lehrne O Menſch! je mehr und mehr JEſum in dem heiligiſten Sacrament deß Altars zu erkennen, welcher unendlich liebens-werth iſt eben darum, weil er JEſus iſt, das iſt, weil er ein Erlöſer iſt; dann die Erkantnuß diſes höchſten Guts wird dir ſeyn eine unerſchöpffliche Quellen alles Guten.

Betrachtung.

Für den 3.ten Freytag in dem May.

Dormite jam, & requieſcite. Ecce filius hominis tradetur in manus peccatorum. Marci cap. 14. v. 41.

Schlaffet jetz nur und ruhet, ſeht die Stund iſt verhanden, in welcher deß Menſchen-Sohn in die Händ der Sünder wird übergeben werden.

Es haben die Menſchen gleich von Anfang der Welt, und zwar auß allerhand Völckeren und Nationen, Ständen und Conditionen (als wären ſie nicht Menſchen ſonder irdiſche Götter) zu überauß hohen und die menſchliche Schwachheit gleichſam überſteigenden Wunderthaten ſich jederzeit aufmunteren, und gantz wohl behertzt entſchlieſſen können, da ihnen doch zu Zeiten die unvermeidendliche Gefahren, ihr Haab und Gut, Leib und Leben damit zu verliehren heiter vor Augen ſchwebten, umb einem anderen ſterblichen und augenblicklich veränderlichem Menſchen entweders zu gefallen, oder aber deſſen Liebe, Freundſchafft, oder Günſten und Anſehen zu gewinnen. Was thaten nicht einige gegen jenen Perſonen, in welche ſie gantz verliebt waren? underſchidliche Geſchichten erzellen uns hiervon ſolche Sinn-reiche und großmüthige Begebenheiten, daß wir uns hierüber nicht gnug verwunderen können, O ſtarcker Gewalt der irdiſchen Liebe! wie treu hat ſich nicht diſer oder jener wahre Freund gegen ſeinem Freund erzeiget in der einfallenden Noth, und wegen ihme dem ſonſt ſo erſchröcklichen Tod durch frechiſte Verachtung ſeines Lebens den Trutz gebotten? O wohl lobwürdigiſte Treu! was haben nicht vill Under-

derthanen gegen ihren Fürſten gethan, für welche ſie alles das ihrige gewaget, im Stich gelaſſen / aufge- opfferet? worzu vermag nicht die Menſchen die irdi- ſche Liebe und Treu? und dannoch hatten alle diſe von diſen ihren Wunder- und Helden-Thaten nichts zu er- warthen als etwann ein liebliches Aug, ein mit dem Rauch aufgehenden Gunſt, ein eitle und falſch gegründ- te Ehr / ein eingebildeten Ruhm, ein betriegeriſche Welt-Glori?

Zu dem ſehen wir noch heut zu Tag / wie daß die gantze Welt auch die fürſtliche, und königliche Höff, ſo gar auch Frömbde, wann ſie nur von hohem Ge- blut, und mächtigem Stand herſtamende Perſonen ſeynd, bey dero Eintritt in ihre Reich / und Bottmäſ- ſigkeit mit groſſen Ehren-Bezeugungen bewillkomet, und wohl auch durch ihre gantze Landſchafft mit groſ- ſen Unköſten ſambt köſtlicher Aufwart Gaſt-frey ge- halten werden, und was für ungemeine Ehren wur- den nicht die Menſchen erzeigen, und mit was für groſſer Danckbarkeit wurden ſie ſich nicht einſtellen gegen einem ſolchen Menſchen, welcher zu ihnen kom- men thäte, und die Vollmacht, den Gewalt, die Mittel hätte, ſie in allen Kranckheiten zu heilen, al- le ihre Schulden, die ſie zu bezahlen nicht im Stand wären, durchzuthun; ihnen alle zu Leib und Seel nothwendige Wohlfahrt mitzutheilen? zu was für ei- ner übermäſſigen Liebe / und Hochachtung ſeiner Per- ſon wurden nicht die Menſchen, ſage ich, ſchreitten?

Nun iſt zu den Menſchen kommen der höchſte GOtt, und hat mit ihrer menſchlichen Natur beklei- det bey- und under ihnen gewohnet, er iſt eben wegen den Menſchen Menſch worden, umb ſie zu erlöſen von der hölliſchen Sclaverey, von welcher ſie ſich ſelbſten nicht loos würcken könten, er ware der Artz, welcher nicht allein allerhand auſſetzende Kranckhei- ten der Menſchen (keine außgenommen (nach

Be-

Belieben vertreiben, ſonder auch die würcklich verſtorb. ne widerumb zu dem Leben erwecken könte, er ware ein unerſchöpffliche Quellen aller Gütigkeit, ſo ſich gegen jederman, wann man nur wolte, mit den koſtlichiſten Gnaden, und Gaben freygebigiſt außzugieſſen gantz be. reith ware: er ware ein Herꝛſcher aller Herꝛſchenden, deme ſein himliſcher Vatter alles im Himel / und auf Erden mit unbeſchrancktem Gewalt übergeben hat, und vor deſſen Majeſtät die Seraphin ſich glückſeeligiſt ſchä- tzen, ſo offt auf ihre H. Angeſichter niderzufallen, umb hierdurch einiger maſſen ihre höchſte Underthänigkeit, und abettende Ehr-Forcht zu erweiſen: mit einem Wort, er ware wegen ſeinen Göttlichen Eigenſchafften, ausbündigiſter Schönheit, außerleſniſten Tugenden, unaufhörlicher Freygebigkeit, höchſter Sanfftmuth, verbindlichiſter Gemeinſchafft mit den armen Men- ſchen-Kinderen, liebreichiſter Lebens- und Wandels- Art, unendlich würdig von einer Unendlichkeit der menſchlichen Hertzen unendlich geliebt zu werden. Aber eben, da er auf die Welt kommen, oder (damit ich nachtrucklicher rede mit dem H. Apoſtel Johanne am erſten Cap.) da er in ſein Eigenthumb kommen iſt, ha- ben ihn die Seinige auf dem Seinigen nicht angenom- men. O unglückſeeligiſte Thumheit der Menſchen! es ſcheinte dazumahl, als ſeye die Thumheit der unver- nünfftigen Thieren in die Menſchen, und herentgegen die Vernunfft der Menſchen in die Thier abgewichen und verſchloſſen / indeme der Ochs, und Eſel diſen ih- ren liebes-würdigiſten Erſchaffer mit danckbahrem Blaſt ihres warmen Athems in dem kalten Bethlehemi- tiſchen Stahl erkennt haben: gleich nach ſeiner Geburt wurde er ſchon von Herode zu dem Todt geſucht, und mußte nach Egipten in das Elend ziehen, da er wider- umb auß Egipten auß purer Liebe zu den ſeini- gen kehrte nemblich zu den Juden, und ihnen aller Or- ten, wo er durchgienge, Gutes thate nach Zeugnuß deß Evangelij beneficiens ubique &c. verfolgeten ſie ihne anſtatt der billichiſten Liebe, und vermeinten ein Gotts- Dienſt zu thun, wann ſie ihne nur beleidigen könten:

Er

Er hat ihme ſonderbare Jünger außerwöhlet, und ein engere Freundſchafft mit den Apoſtlen zu ihrem höchſten Vortheil geſchloſſen, aber ſie ſeynd von ihme alle flüchtig worden, da er gefangen wurde, einer auß ihnen hat diſes liebreichiſte, unſchätzbare, unendliche Gut umb ein Spott verkauffet, und die 3. Jünger, welche er auß ſonderbahrer Vorliebe mit ſich in den Garten Gethſemani genommen hat, haben eben dazumahl, da er in der gröſten Angſt / und Leyden ware, ihne verlaſſen, an diſem ſeinem Leyden, und Traurigkeit dazumahl keinen Theil haben wollen; ſorglos eingeſchlaffen, obſchon ſie zuvor ſo theur angelobt haben / auf ihne in allen betrübten Begebenheiten wachtbar zu ſeyn, und für ihne ihr Leben darzugeben, welche Nachläßigkeit oder ſorgloſe, und entſchlaffne Liebe unſerem gebenedeyten Heiland gantz ſchmertzlich vorkommen iſt / dahero hat er zu ihnen / da er ſie bey würcklicher Ankunfft der Feinden aufgewecket, empfindlich zur Gerechten auß Hönungs- und Schimpffs-Weis geſprochen, dormite jam &c. ſchlaffet nur ꝛc.

Wohl ein ſeltzſame Sach iſt es, daß die Menſchen dazumahlen bey ſo hellem Liecht der Göttlichen Sonnen, da nemblich Chriſtus JEſus ungebetten über ſie die Strahlen ſeiner freygebigiſten Gütigkeit außgieſſete / Eulen-blind ſich erzeiget / und mit verdam̃lichiſter Verwerffung der zu ihrem Leib, und Seel erſprießlichiſten Gelegenheit auch ſo gar den ſich freywillig anerbietenden höchſten Gutthäter / welcher Urſach über Urſach hatte ſie wegen ihren vilfeltigen Miſſethaten anzuſehen mit Raach und Straff, zu verfolgen und zu verſchmächen erfrechen dörffen, ja daß eben ſeine Außerwöhlte und ihme wegen ſonderbaren ertheilten Gutthaten verpflichtiſte 3. Jünger, und Apoſtel in dem Angſt-Garten Gethſemani ſich bey ihme nur mit ſchier gar außgeloſchner Liebe befanden, und mit ſanffter Gleichgültigkeit entſchlaffen waren, da eben diſer für ihr Heil wachtbariſte Freund JEſus in der höchſten Betrübnuß, und eignem Blut verſuncken

lage,

lage, als welchen ſonderbar oblage, auf ihren gütigiſten Lehr-Meiſter Liebs-volliſte Achtung zu haben in der Zeit ſeines ihnen vorgeſagten Leidens, und wachtbare Zeichen ihres theil-nemmenden Mitleidens gegen ihrem ſo ſehr gequelten Liebhaber von ſich zu geben.

Aber iſt es nicht eben ein ſo ſeltzſame, ja weit ſeltzamere Sach / und Wunder / daß ſo vil durch das wahre Glaubens-Liecht erleuchtete, und in der Noth ſich befindende Chriſten auf freywillige, und ſtraff-würdige Weis deß allgemeinen Mittels für alle ihre ſowohl innerliche als euſſerliche Anligenheiten ſich ſelbſten berauben, nemblich deß hochwürdigiſten Sacrament deß Altars, welches ſie doch ſo leichtlich haben könteu / und welches ihnen allezeit zubereithet iſt; dañ diß heiligiſte Sacrament deß Altars iſt eine Speiß, und zwar Göttliche Speiß, durch welche nothwendiger Weis die Seel in ihrem geiſtlichen Leben erhalten wird, und ohne welche ſie unglückſeelig iſt verſchmachten muß, es iſt das ſicheriſte Pfand der zukünfftigen himmliſchen Erbſchafft / durch deſſen würdige Empfangung die außerwöhlte Seelen ſchon in diſem Jammerthal ein Vorgeſchmack der Engliſchen Süſſigkeiten haben / es iſt ein ſicheriſtes Zuflucht-Ort / allwo man ſich von allerhand Verfolgungen in die erwünſchtiſte Sicherheit ſetzet, es iſt ein unausſprechliche Quellen alles Guten? iſt es nicht mit blutigen Zäheren zu beweinen, daß ſo vil übel beſinnte Chriſten etwann einem ſterblichen Menſchen, wegen einigen ſonderbaren Eigenſchafften der Macht / der Weißheit / der Gütigkeit, welche aber meiſtentheils vermumet und falſch, oder im nidrigen Grad / und eingeſchrancket ſich bey ihme befinden, ſo groſſe ja gleichſam abgöttiſche Ehr beweiſen, ja wegen einem geringen Freund-Stücklein ſich ſo offt verpflichtiſte Knecht und Sclaven zu ſeyn bekennen, und herentgegen dem vermenſchten GOtt diſem ihrem Lieb-volliſten Erlöſer, diſem ihrem beſtändigen Gutthäter, diſem ihrem für ſie vor-

ſich-

ſichtigiſtem Vatter / Artzt, und Hirten in dem hoch-heiligiſten Sacrament deß Altars, allwo er eben ſich aus Liebe gegen ihnen mit ſeinen vortrefflichiſten gött-lichen Eigenſchafften eingeſchrancket befindet, ſchlechte Ehr, und Liebe erzeigen, welche doch Krafft ihrer ver-nünfftigen Natur zur Danckbarkeit, und anſtändigen Liebe ſollen geneigt ſeyn? wolte GOtt! daß ſie nicht mit übermäſſiger Boßheit die übermäſſige Liebe diſem gütigiſten Heiland bezahleten! ach! wie empfindlich thut nicht dem Göttlichen Hertzen vorkommen / daß eben die jenige / welche ſich aufthun und verlauthen laſſen, ſeine treuiſte Diener zu ſeyn, nicht recht be-wegt ſeynd von denen ihme in dem H. Sacrament deß Altars zugefügten Unbilden / und hiervon ihr Hertzen-Leid durch wahre Merck-Zeichen ſelten zu erkennen geben, daß eben die jenige, welche ſich ſei-ne verpflichtiſte Freund zu ſeyn bekennen, dannoch ihne auf den Altären, allwo er ſo vilmahl verrathen, und in die Händ der Sünder übergeben wird, ver-laſſen; daß eben die jenige, welche, wie der H. Pau-lus ſaget, die hohe Gnad haben zu ſeyn Domeſtici Dei, Haußgenoſſen GOttes, Jünger und Nachfol-ger Chriſti Krafft ihren Ordens-Gelübden; und ihne in ihren eignen Wohnungen zu haben; dannoch ſo wenig ſich befleiſſen ihme alldorten bey zulaſſender gu-ten Gelegenheit ihre underthänige Aufwarthung, ge-neigtiſte Dienſt-Befliſſenheit, wachtſamme Geſell-ſchafft zu leiſten.

Es iſt aber zu beſorgen, daß nicht ſolchen groß-ſprechenden, lauen / ſchläffrigen, und ſorgloſen Lieb-haberen, wann etwann diſe ihre gefährlichiſte Schlaff-ſucht der Lauigkeit wird nach ſich gezogen haben den Todt ihrer Seelen durch die faſt mehrentheils dar-auf folgende ſchwäre Todt-Sünd, diſer verſchmäch-te Heiland mit Verſagung ſeiner Gnad zu ihnen ſage: Dormite jam: ſchlaffet nur, ihr werdet nicht mehr ſo leichtlich zu dem Gnaden-Leben erwachen, ja daß er niicht würcklich zu ihnen in diſem ſchläffrigen Stand der Lauigkeit iñerlich ſpreche:

dor-

Dormite, & requieſcite, fahret nur fort in euer Nachläſſigkeit, und Schlaff-Sucht, die ihr euch zuvor ſo groſſer Streichen haben außgethan, ihr habt meiner Gnad zu dancken wegen eueren gehabten Erleuchtungen, welche ihr durch euere Lauigkeit zernichtet, fahret nur fort in euer Lauigkeit, ich verlange euere halbe Dienſt nicht: es wäre beſſer, ihr wäret entweders kalt oder warm, weil ihr aber keines auß beyden ſeynd, ſonder lau, will ich euch verwerffen, ich will mir ſchon andere treuere Diener finden / dormite, ſchlaffet nur alſo, und ſchlummeret nur ein in euer Sorgloſigkeit, es wird euch einſtens ergehen wie den 5. entſchlaffnen thorrechten Jungfrauen, wann ihr bey mir anklopffen werden, neſcio vos, fort mit euch von mir / und meinem Reich, dann ich erkenne euch nicht als meine wahre Diener oder Freund.

Faſſe diß wohl zu Hertzen O Liebhaber deß Göttlichen Hertzens, und bitte diß gütigiſte Hertz in dem H. Sacrament deß Altars, allwo es für dich, und dein Heil Tag und Nacht wachet, ego dormio, & cor meum vigilat, dir die hohe Gnad zu ertheilen, daß du allezeit in der wahren Liebe gegen ihm eiffrig, und wachtbar ſeyn, und verbleiben mögeſt biß an dein Lebens-End.

Betrachtung.

Für den 4.ten Freytag in dem May.

Et cœpit pavere, & tædere &c. Marci 14. v. 33.

JEſus fienge an ſich zu förchten, und hefftig zu betrüben, 2c.

Eine ungemeine, und unausſprechliche Wohlthat iſt es, wann man für andere, denen man nicht ſo ſehr verpflichtet iſt, ſich vilfeltigen Unbilden, und Peinen / ja dem Tod ſelbſten underwirffet; und kan

kan ſich ein großmüthige Seel, und tapfferes Hertz dahin mit geneigtem Willen entſchlieſſen, ohne daß es bey würcklicher Ausſtehung der aufeinander folgenden Grauſamkeiten deß Todts einige zaghaffte Zeichen deß Beklagens, oder etwann eines hiervon empfangnen Reuens von ſich verſpüren laſſe/ weil alsdann ein ſolches höchſt liebendes Hertz ſich under währender ſeiner Marter erquicket mit der troſtreichen Erinnerung, daß nicht allein ſolches alles von ſich ſelbſten auß purer Liebe erwöllet, und angenommen worden ſeye, ſonder daß auch diß ſein Leyden von den jenigen, zu deren Nutz, und Wohlfahrt es ſolches mit unüberwindlicher Gedult auf ſich genommen, werde erkennet / hochgeſchätzet, und mit beſtändiger Danckbarkeit vergolten werden.

Aber ſo generos ein Hertz immer iſt, und ſo fähig es auch immer ſeyn kan, allerhand Unbilden, und das gröſte Elend wegen einem anderen ſtandhafftig, und freudig außzuſtehen/ eben ſo fähig ja weit fähiger wird es auch ſeyn, die hiervon unerwartete Unerkandtlichkeit zu empfinden, und zwar mit deſto gröſſerem Gewicht der Schmertzen, je mehr ſolche Unerkandlichkeit vergeſellſchafftet iſt mit allerhand boßhafftiſten Verübungen, welche Schnur-grad der ſo groſſen Liebe deß leidenden / und ſterbenden Gutthäters entgegen geſetzt ſeynd, und ohne Zahl mit widerholter Erneuerung eines weit empfindlicheren Leidens verdopplet werden.

Eben diſes iſt die Urſach, und das meiſte Leyden, vor welchem JEſus ſich entſetzet, förchtet, und ſeuffzet, cœpit pavere &c. Ich beklage mich nicht, könte wohl ſagen auf dem Oelberg diſer Göttliche Erlöſer, allwo er auß inbrünſtiger Liebe Blut ſchwitzete unſere kranckne Seelen hierdurch zu heilen, ich beklage mich nicht, daß ich ſolle von den unſinigen Henckers-knechten als blutdurſtigiſten Löwen angefallen, durch alle Gaſſen von einem ungerechten Richter zu dem anderen

ohne Barmhertzigkeit geſchleppet, und ſo vilmahl von ihnen als der verächtlichiſte Erdwurm mit Füſſen getretten werden: Ich beklage mich nicht, daß ich von den Geiſel-Streichen gantz zerfleiſchet, von den ſcharpffen Dörneren an meinem Haubt ſchmertzlichiſt durchſtochen, von den abſcheulichen Speichlen, und Läſterungen der neidigen Juden ſolle entunehret werden; ich beklage mich nicht, daß ich endlich ſolle an einem ſchmächlichiſten Creutz-Galgen aufgehenckt entzwiſchend 2. Mörderen, und in einem Meer der Schmertzen gantz verſencket mein Geiſt aufgeben, nein ich beklage mich nicht ſo vaſt hierüber / dann diſes alles hab ich ſelbſt erwöllet: die Liebe, ſo ich zu dem Menſchen getragen, hat mir kein n anderen Weeg geſtattet, alles diſes getrübe Gewäſſer kan die Hitz meines liebenden Hertzen nicht auslöſchen: multæ aquæ non potuerunt extinguere charitatem.

Aber die empfindlichiſte Wunden, und Schmertzen meinem Göttlichen Hertzen iſt die vorgeſehne Undanckbarkeit, und übliſte Vergeltung der Menſchen gegen jener Liebe, welche ich ihnen durch Einſetzung deß heiligiſten Sacraments deß Altars erwiſen / und welche alle ihnen erzeigte Liebs-Werck überſteiget, ja nit höher ſteigen kan, weil ſie hier erſchöpffet iſt ſambt meiner Göttlichen Allmacht / und Allwiſſenheit ſelbſten; dann diſe Göttliche Eigenſchafften / obwohl ihre Würckungen unermeſſen, können dannoch nichts gröſſers erdencken, noch mehrers würcken, noch beſſers geben, ich hab diß hohe Geheimnuß meines zarten Fronleichnambs under den Geſtalten deß Brods, und deß Weins als das Haubt-Werck meiner gegen den Menſchen tragenden Liebe der gantzen Welt gezeiget, und zugleich ſolches als das kräfftigiſte Mittel die menſchliche Hertzen zu gewinnen, und auf das genauiſte mit mir zu verbinden verordnet, wormit ich hinwiderumb gegen ihnen nothwendiger Dingen auf ein neues will, und gleichſam muß verbunden werden mit beſtändigen Liebs-Affecten ſie zu umbfangen, und mei-

meine heuffige Gnaden-Flüß auf ſie außzugieſſen/ um hierdurch die in diſer Andacht angewachſne Chriſten dahin zu verleythen, daß ſie allda (die von den Juden mir angethane Schmachen zu erſetzen) ſich undereinander ereifferen durch ihre Ehrenbietigiſte Anbettungen/ empfindlichiſte Danckſagungen, vilfeltige Bezeugungen deß Mitleidens, zartiſte Gegen-Liebe, widerholte Beſuchungen Engliſcher Ehr-Forcht.

Nichts deſtoweniger ſihe/ und erfahre ich/ daß eben diſes der Ort iſt, allwo ich die gröſte Schmachen und Unbilden empfange, allwo das zum lieben ſonſt ſo ſehr geneigte Hertz der verpflichtiſten Menſchen kalt iſt, allwo ich am meiſten vergeſſen, und wenig geachtet wird, auch ſo gar von den jenigen, welche ich vor anderen mit liebreichiſter Vorſorg angeſehen, und geliebet hab, quem maximè diligebam, averſatus eſt me. Job. 19. Ach diſe höchſt-ſteigende Undanckbarkeit betrübet am meiſten mein Göttliches Hertz, und umbflechtet daſſelbige mit einer neuen dörnenen Cron.

Halte dich hier auf O Leſer! mit deinen Gedancken, und erhebe deine Gemüths-Augen recht nach diſem erſtaunlichiſten Schau-Platz der Göttlichen Liebe dem H. Sacrament deß Altars, allwo ein GOtt regieret mit der liebreichiſten Action, und Vorſtellung, ſo kan erſinnet/ und erdenckt werden, was du hier ſiheſt, iſt alles Liebe, redet alles Liebe, führet alles zu der Liebe, alles iſt vortrefflich, alles iſt generos, alles iſt ungemein/ und in der Güte überflüſſig, es kan nicht ſeyn dem Geduncken nach, daß nicht diſer höchſte Liebhaber aller Zuſeher Hertzen gewünne, ja/ wann nur ein Menſch den anderen Staffel der Vernunfft beſteiget, und ſich hierüber ein wenig zu reflectieren die Mühe nimmet Liebe nicht/ und ſchätze nicht hoch (wann du es kanſt) die Lieb-volliſte Gutthat deines GOtts, entweders muſt du die Vernunfft ſambt der Natur beyſeits legen, oder aber dich, wañ du recht hieran gedenckeſt/ nothwendig durch ein ſüſſiſten Liebes-Zwang gefangen geben der Liebe deß Göttlichen Hertzens.

Betrachtung.

Für den 2.ten Freytag in dem Brach-Monat.

Ego ſum panis vitæ: qui venit ad me non eſuriet, & qui credit in me, non ſitiet unquam. Sed dixi vobis, quia & vidiſtis me, & non creditis. Joan. 6. v. 35. & 36.

Ich bin das Brod deß Lebens; welcher zu mir kombt, wird kein Hunger haben, und der an mich glaubt, wird keinen Durſt haben, aber ich hab es euch ſchon geſagt, ihr habt mich geſehen, und glaubet doch nicht an mich.

Sollen nicht tieffiſt zu dem Hertzen tringen, und auß ſelbigem völlig verbannen den vorgeworffnen groſſen Unglauben diſe Lieb- und Eifer-volle Wort deß verliebten Heilands, welcher nicht vergnüget all ſein Blut zu unſerem Auskauff von der ewigen Gefangenſchafft dargegeben zu haben, uns annoch mit unerhörtem Liebes-Uberſchuß zu der Seelen nothwendigen Underhalt ſein Göttliches Hertz ſelbſten zu einer Speiß dargibet? O Gutthat! O unerhörte Gutthat!

Wahr iſt es, daß kein gröſſere Prob der Liebe under den Menſchen iſt, nach Auſſag der ewigen Warheit ſelbſten, als wann einer zu Schirm, und Vortheil deß anderen ſein Leben dargibet. Majorem charitatem nemo habet &c. Und einer ſolchen Liebe gehöret billich ein ewiger Nachruhm, obſchon ſie ſchwach, und kurtz iſt, kurtz, weil ſie augenblicklich iſt, ſchwach, weil der Todt

Todt alsdann einem ſolchen ungemein liebenden Menſchen die Krafft hinwegnimbt, ſehrners alſo zu lieben. Wenden wir aber unſere Gemüths-Augen auf die Liebe deß Göttlichen Hertzens JEſu, finden wir wunder über wunder/und unvergleichliche Proben der Liebe, dann die Liebe hat für uns ſein Göttlichen Leib, und Leben dargegeben, zugleich aber den Tod alſo gehemet, daß diſer Tod ihme die Krafft, und Macht nicht benommen hat, uns allezeit zu lieben, und ohne Underlaß auß Liebe gegen uns ſich dem Tod darzugeben in dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars, weil in demſelbigen die Gedächtnuß ſeines im̃erwährenden Tods Mitten in dem Leben vorgeſtellt wird / umb die Menſchen biß an das End der Welt erlöſen zu können.

Lieben, ohne daß man Urſach zu lieben hat, iſt eine großmüthige Liebe, lieben und zwar alſo lieben, daß man auß Liebe ſein Leben dargibet, iſt ein ungemeine Liebe / aber auß Liebe allezeit leben, daß man öffters für die Menſchen ſterben könne, ſich täglich, ſtündlich, augenblicklich mit Leib und Seel den Menſchen zu einer Speiß dargeben / ſich als ein Schlacht-Opffer von unendlichem Werth auf den Altären für die Menſchen biß zu End der Zeiten aufopfferen, iſt eine nur allein in GOtt ſich befindende Liebe, und nambſe man ſie, wie man wolle, ſo finde ich nicht gnugſame Wort ſolche zu entwerffen; endlich kan ich hiervon diß ſagen, daß das heißt lieben auf ein End, ohne End, ja über alles Zihl und End. In finem dilexit eos.

Diſe ſeine allzeit hitzige Liebe, und zugleich unſere Lauigkeit, welche von unſerem ſchwachen Glauben herkombt, wirfft uns nicht nur einmahl vor der unter den Sacramentaliſchen Geſtalten gegenwärtige Heyland: ich hab euch auß dem Nichts erſchaffen, in deſſen Abgrund ich euch mit ſo vil ja gleichſam unendlichen möglichen Geſchöpffen hätte können laſſen vergraben ſeyn, ich hab euch mit einer unſterblichen, und der ewigen

See-

Seeligkeit fähigen Seelen begabet, ich hab euch allerhand Mittel zu euer Erhaltung vätterlich an die Hand geſchaffet, auß purer Liebe (ohne daß mich etwas auf euer Seyten dahin hätte bewegen können) hab ich eucre menſchliche Natur angenommen / euch von dem ewigen Undergang zu erlöſen. Quid debui ultra facere &c. was hab ich weiters thun können? endlich hab ich auß überſchwäncklicher Liebe mich ſelbſten, mich eueren HErren, und GOtt euch verächtlichen Erdwürmen zu einem Brod deß Lebens dargegeben, ego ſum panis vitæ, woran ihr niemahl hättet gedencken dörffen; kommet, wann es euch beliebet / verkoſtet in diſem Lebens-Brod mein Göttliches Fleiſch, trincket mein Göttliches Blut, wer zu mir kombt / wird kein Hunger haben, und, der an mich glaubt / kein Durſt leyden; diſes alles hab ich euch ſchon ſo vilmahl geſagt / ihr habt mich geſehen, und mit innerlichen Gemüths-Augen ſehen können, und dannoch liebet ihr mich ſo wenig, dieweil ihr in Wahrheit wenig an mich glaubet, ihr behertziget wenig meine höchſte Gutthat in dem H. Sacrament deß Altars.

O undanckbare Chriſten! ihr habt geſehen, was diſer gütigiſte GOtt, und Erlöſer für euch gethan hat, und was er noch täglich für euch thut in dem H. Sacrament der Liebe, liebet ihr ihne deßtwegen mit eiffriger Liebe? wann euch das jenige, was er für euch thut, ſchlechtlich zu Hertzen gehet, ſolle euch auf das wenigiſt das jenige, was ihr wider ihne thun, zu Hertzen tringen, und die Zäher auß den Augen heraußpreſſen / hierzu gibt euch eben auch Anlaß das vor Liebe gegen euch feurige Hertz JEſu / welches wegen euerem ſchlechten Glauben, lauen Liebe, geringen Danckbarkeit nicht allein Waſſer ſonder auch Blut heraußweinet; ſollet ihr nicht hiervon Scham-roth gemacht werden?

Be-

Betrachtung.

Für den 3.ten Freytag in dem Brach-Monat.

Et miſit nuntios ante conſpectum ſuum, & euntes intraverunt in civitatem, ut pararent illi, & non receperunt eum Luc. 9. v. 52. & 53.

JEſus hat vor ihme Bottſchaffter außgeſchickt ſeine Ankunfft außzukündigen, und ſie giengen in eine Statt der Samaritaner, daß ſie ihme ein Ort zubereiteten, aber die Einwohner diſes Orts wolten ihne nicht aufnemmen.

ES haben groſſe HErren diſer Welt biß auf den heutigen Tag angewohnt / eh / und zuvor daß ſie ſich von einem Ort zu dem anderen begeben / einige Bottſchaffter, und Vorläuffer außzuſenden, und ihre Ankunfft den Einwohneren der beſtimmten Oerter anzukünden / auf daß ihnen erſtlich die gebührende Ehr, alsdann die ihnen anſtändige Einkehr (wie es dergleichen groſſen Häubteren gezimmet) zugerichtet werde; gleich wie diſes ein alter Brauch groſſer Herren iſt, ihre Ankunfft außzukünden, alſo hat auch jederman ein groſſe Freud, und Begird, einen groſſen, und mächtigen Herren zu ſehen / und zu empfangen; aber um wie vil mehr thut nicht ein ſolche Freud anwachſen, wann man annoch durch gewiſſen Bericht zu vernemmen hat, daß ein ſolcher groſſer Herr nur darum ankomme, allerſeits Guts zu thun, und weis nicht was für groſſe Gnaden, und Freyheiten zu ertheilen? mit was groſſem Jubel empfanget man die Vorbotten, zu geſchweigen den Herren ſelbſten?

Es

Es ſchickete der gütigiſte Welt-Heiland (wie auß obigen Wahr-Worten zu ſehen iſt) auch einige Botten auß den Samaritaneren in ihre Statt, ſeine vorhabende Ankunfft anzukünden, es haben aber diſe Samaritaner weder die Geſandte, noch ihne ſelbſten angenommen: diſes ſeynd mir thorrechte, und unglückſeelige Burger, welche ſich haben erfrechen dörffen, den lebendigen Brunnen aller Glückſeeligkeit außzuſchlieſſen.

Hingegen hat weit beſſer, und zu ihrem ewigen Heil, eine von ihren Mitburgerinnen die auß dem Evangelio bekannte Samaritanin ſich der Gegenwarth Chriſti zu bedienen gewußt, da ſie ohngefehr (oder daß ich es beſſer ſage) nach Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit den von Durſt / und Reiß-Beſchwernuſſen gantz matten JEſum bey dem Brunnen Jacobs angetroffen; der leibliche Hunger und Durſt Chriſti ware dazumahl groß, der innerliche Durſt aber ſeines vor Liebe brennenden Hertzens weit gröſſer, mit welcher er gegen der Seelen diſes armen verlohrnen Schafſeins entzündet ware, dahero begehrte er nicht allein von ihro ein Trunck Waſſer, ſonder redete derſelbigen je mehr, und mehr zu mit allerhand verwunderlichen Fragen / umb ſie zu ihrer Bekehrung vollkommentlich zu verleythen, weil alſo diſe unglückſeelige, oder vil mehr glückſeelige Sünderin die Gegenwart deß ernſtlich zuſprechenden Heilands nicht verſchmähet, ſonder gantz dienſtfertig under längerer Underredung ſeinen euſſerlich- und innerlichen Durſt mit natürlichem Waſſer der reumüthigen Zäheren erquicket, hat ſie bey diſem Brunnen Jacobs ein ſolches Waſſer geſchöpffet, ſo da ſpringet zu dem ewigen Leben, fontem aquæ ſalientis in vitam æternam, ſie iſt kommen in die Erkantnuß deß wahren gegenwärtigen Meſſiä, hat nach ihrer Bekehrung denſelbigen alſobald in ihrer Landſchafft außgekündet, und vil Seelen bekehret.

So groſſe Freud, und Erquickung der vermenſchte GOtt, wie er dazumahl vor ſeinen Jüngeren bekennet

net hat, von der Bekehrung, und auch Hochſchätzung diſes Weibs gehabt hat, ſo es gegen ſeiner höchſten Perſon erzeiget, ein ſo groſſes, ja noch weit gröſſeres Mißvergnügen und Leid empfindet er / da ſeine außgeſandte Botten nicht ſeynd engenommen worden / er hätte ſich zwar als ein gerechten GOtt der Raach, wegen diſer Ausſchlieſſung und Verachtung bedienen können vocavi te, & renuiſti: weil er aber als GOtt und Menſch zugleich auf diſe Welt kommen, nicht die Miſſethaten der widerſpennigen Menſchen zu richten, und zu ſtraffen, ſonder dieſelbige gedultig zu leiden, damit er ſeinem himmliſchen Vatter gnug thue, alſo hat ſein mildreichiſtes Hertz durch diſe hartnäckigkeit, und boßhafftiſte Zuruckſchlagung der ſo groſſen Gutthaten, ſo er ihnen hat erweiſen wollen, überauß groſſe Schmertzen empfunden.

Wolte GOtt, es wären bey unſeren Zeiten nicht vil under uns Chriſten, welche eben ſo thorrecht, ja weit thorrechter als obangezogne Samaritaner die ihnen angetragne höchſte Ehr = Glückſeeligkeit / Vortheil muthwillig ausſchlagen / und verſchärtzen thäten; dann annoch Chriſtus täglich ſeine Botten ausſchicket, wie Luc. am 14. Cap. zu leſen iſt, und die Chriſten zu einem groſſen Gaſtmahl einladet. Groß iſt diſes Gaſtmahl, weil hiervon ein GOtt der Urheber iſt, groß / weil eben das Fleiſch, und Blut deß vermenſchten GOtts die Speiſen ſeynd: groß, weil hierbey die Engliſche Geiſter die Aufwarter ſeynd: aber wie vil böſe Chriſten gibt es, welche thummer als die Samaritaner diſes ſo groſſe Gaſtmahl / in welchem Chriſtus gern bey ihnen möchte die Einkehr nemmen, verachten! ja es wäre zu wünſchen / daß ſie nicht in der Boßheit die Samaritaner überſteigeten / da ſie diß Göttliche Lämblein, welches in ihrer Schoos gern ruhen wolte, in ihre vergiffte, und von Sünden aufgeſchwollne Hertzen empfangen!

1. Was für ein unausſprechliche Gütigkeit iſt nicht auf Seyten GOttes, daß er ſambt ſeinen Göttlichen

chen Schätzen bey den Menſchen die Einkehr nemmen will, und hiervon niemand wegen euſſerlicher Ungeſtalt, und zuvor gehabten innerlichen Befleckungen, wann ſie nur recht bereuet ſeynd / ausſchlieſſet? und herentgegen was für ein unausſprechliche Boßheit iſt nicht auf Seyten der jenigen Menſchen, welche Gott von ſich ſo lange Zeit ausſchlieſſen / und ihr Hertz zu würdiger Empfangung diſes freygebigiſten Gaſts von ihrem Sünden-Wuſt nicht reinigen wollen?

2. Eine erſtaunliche Sach iſt es, daß die Samaritaner, da ſie ſich ab der Ankunfft Chriſti hätten erfreuen, ja ſich hierzu gantz begirrig hätten erzeigen ſollen, weil ſie ſo vil von ſeiner Macht, und Weißheit gehört haben, dannoch ihme die Herberg abgeſchlagen haben, welchem als einem aller-gröſten Propheten anzuhangen ſo vil Volck für die gröſte Ehr hielte? aber weit wunderlicher iſt es / daß vil Chriſten ſich erfrechen dörffen ihme öffters die Herberg abzuſchlagen under allerhand nichtigem Vorwand / obſchon ſie wiſſen laut ihres Glaubens / daß er ein unerſchöpffliche Quellen ſeye alles Gutens, ja wann er bey uns nicht öffters einkehre, uns unvermeidentlich alles Ubel auf den Halß komme?

3. O wie vil ſeynd, welche ihne nur gantz lau begehren und verlangen, daß er bey ihnen Einkehr neme / da er doch ſo erſprießlich ihren Seelen iſt! herentgegen thun ſie mit feurigen Begirden begehren, und verlangen ſolche Sachen, welche ihren Seelen höchſt-ſchädlich ſeynd! me fontem vivum dereliquerunt.

4. Daß die Heiden, Juden, und Türcken ihne nit wollen annemen, iſt ſich ſo hoch nicht zu verwunderen, dann theils haben ſie hiervon keine Erkantnuß, theils aber thut GOtt ſie wegen ihme allein bekanten Urſachen nicht würdig achten; aber daß die Seinige ihne nicht empfangen / iſt eine Sach, über welche wir Chriſten uns auf das höchſte entſetzen ſollen! & ſui eum non receperunt.

5. Was für groſſe Zubereitungen, Unköſten, Pracht und Pomp geſchehen nicht, wann man eytle Fürſten auf diſer Erden empfanget, und einhollet? und mit was ſchlech-

ſchlechter Zubereitung wird nicht der König Himmels, und der Erden von vilen menſchlichẽ Hertzen empfangẽ?

O Liebhaber deß Göttlichen Hertzens! ich glaube, du habeſt eine groſſe Begird JEſum deinen Seelen-Geſponſen öffters mit reinem Hertzen zu empfangen, ich lobe diſe deine Begird; doch aber ſage ich dir, daß diſe deine Begird unvergleichlich ſteigen wurde, wann du recht und vollkomentlich wüſſeteſt, was für ein großmächtigiſter Herr der jenige ſeye, der zu dir kombt: *Si ſcires qualis eſſet &c.* trage Mitleiden mit dem freygebigiſten Hertzen JEſu, deſſen freywillig anerbottne Schätz von ſo vil muthwilligen Menſchen verachtet werden / eröffne Gehorſam, und mit gebührender Ehrenbietigkeit dein Hertz den abgeſandten GOttes, das iſt, den iñerlichen Erleuchtungen, dem H. Schutz-Engel, deinen Seel-Sorgeren ꝛc. ſo haſt du nicht zu förchten das Unglück der Samaritaniſchen Burgeren, ſonder mit dem Samaritaniſchen Weib die ewige Glückſeeligkeit.

Betrachtung

Für den 4.ten Freytag in dem Brach-Monath.

Et exierunt Phariſæi, & cœperunt conquirere cum eo, quærentes ab illo ſignum de cœlo tentantes eum, & ingemiſcens ſpiritu ait, quid generatio iſta ſignum quærit? Marci v. 8. 11. & 12.

Die Phariſeer kamen zu ihm, und begehrten ein Zeichen vom Hiñel, ihne dardurch zu verſuchen, er aber ſeuffzete in dem Geiſt, und ſagte zu ihnen, warumb begehrt diß Volck ein Zeichen?

ES haben die hochmüthige, und von dem Neyd verblendte Phariſeer, Schrifftgelehrte ſich einer ſchandbahren Frechheit underſtanden / da ſie von Chriſto dem Herren nach vilen ihme unnützlich aufgetragen Fragen / durch deren unumbſtoßliche Beantwortung er ſie zu Schanden gemacht hat, zur Prob ſeiner Göttlichen Sendung begehrt haben / daß er ein offentliches Kenn-Zeichen, und zwar eines vom Himel gleich auf der Stell ſehen lieſſe, über welches der Phariſeer hochmüthiges Begehren Chriſtus in dem Geiſt, und in der Tieffe ſeines Hertzens ſeuffzete, nicht darum, als hätte er die Macht nicht, 1000 und aber 1000. himmliſche Zeichen zu geben als unlaugbare Zeugnuſſen ſeiner unbeſchranckten Macht, und Warheit, daß er GOtt und Menſch zugleich ſeye; ſonder er ſeuffzete über ihre verbeinte Hartnäckigkeit, welche auch ſo gar ein ſo groſſer Schwall allerhand Wunderwercken, worvon ſie ſelbſten ſo vilmahl Augen-Zeugen geweſen ſeynd ſambt 1000. anderen Menſchen, nicht erweichen, und gäntzlich aufheben könte.

Nein, nein, ſie begehren von Chriſto nicht ein Zeichen, daß ſie ihme deſto ehender glauben wolten, ſonder daß ſie ihne vexieren und verſchimpffen möchten, dann ſchickte er ihnen etwas von dem Himmel / ſo ein Geiſt, oder ſonſt ein gantz geiſtliches / und unbeleibtes Weſen, ſo könte es wegen ihrer Menſchlichen Natur nicht geſehen werden? ſchickte er ihnen etwas, daß ſoll geſehen oder gehört werden, ſo müßte es irdiſch und den jenigen ähnlich ſeyn / ſo würcklich geſchehen ſeynd? aber eben diſen haben ſie widerſprochen, und für Zaubereyen außgeruffen / obſchon das gemein Volck ſolche einhellig gut geheiſſen, und dem höchſten GOtt gedancket, das er ihnen den ſchon ſo lang erwarteten Meſſiam geſchickt habe.

Zudem ſeynd das keine Zeichen vom Himmel / wann einer ſolche Wunder würcket, welche zuvor kein auch von GOtt geſandter Prophet auf ſolche Weis, in ſol-

ſolcher Mänge, an ſo vilen Orten gewürcket hat? deßtwegen hat der Sohn GOttes in ihres unverſchambtes und boßhafftiſte Begehren nicht eingewilliget, ſonder zu ihnen geſprochen: **wahrlich ſag ich euch: es wird diſem Geſchlecht kein Zeichen gegeben werden, und hat ſie verlaſſen.**

Wann 1000. Miracul bey ihnen nichts verfangten / was will eines würcken? kurtz darvon zu reden, es gefiele ihnen diſer Lehrmeiſter nicht, welcher ihrem Lebens-Wandel Schnur-grad zuwider ware, das Zeichen vom Himmel ware nur ein Vorwand ihrer Boßheit, deren ihre Vor-Elteren ſchon angewohnt waren, welche ſo vil Wunder-Zeichen in der Wüſte nicht haben erweichen, und bekehren können.

Wann man aber den Grund diſes tödtlichen Haßes, und deß Widerwillens der Phariſeer wüſſen will, ſo iſt es kein anderer, als daß ſie Chriſtum nicht liebten / daß ſie ihne zu lieben nicht begehrten, daß ſie nicht gern ſehen wolten, noch möchten / daß er von anderen geliebet wurde.

Es iſt kein Zweifel, daß nicht annoch heut zu Tag ſich einige, und zwar nicht in geringer Anzahl antreffen laſſen, welche in Verehrung und Gebrauch deß H. Sacrament deß Altars zimlich lau ſeynd, und bey welchen die ſo vilfältige hohe Wunder, welche GOtt in diſem hohen Geheimnuß zur Erſtaunung deß Menſchlichen Verſtands ohne Underlaß würcket, ein ſchlechte Empfindung in ihrem Geiſt verurſachen, auß Urſachen, weil ſie täglich ſeynd: deßtwegen werden ſie wenig oder gar nichts zur Hochachtung, ſchuldigem Lob, Danckſagung, Ehren-Beweißthumb bewegt, und iſt bey ihnen die Liebe gegen GOtt, und ſeinem Liebs-Sacrament vaſt außgelöſchet.

Es wäre villeicht dergleichen übel beſinnten Menſchen ein neue Gnad, und hiemit auch ein neues Mira-

racul vom Himmel vonnöthen / durch welches ſie in ihrem Glauben mehrers geſtärckt, in ihrer Andacht mehrers aufgemunteret / in der Liebe mehrers ereiferet werden möchten / auf jene Weis, wie es einem H Antonio von Padua, und anderen Heiligen geſchehen iſt, aber es ſollen die gegen dem hochwürdigen Altars-Sacrament laue Chriſten ihnen laſſen geſagt ſeyn, daß, was Chriſtus gegen vilen Heiligen durch ein ſonderbares Wunder in den einfeltigen Brods-Geſtalten gethan, ſolches nicht darumb geſchehen ſeye, ſie gläubiger oder eiffriger gegen diſem hohen Geheimnuß zu machen, ſonder es waren diſe Wunder einige Gnaden, und Gutthaten, mit denen er ihren groſſen Glauben, Eifer und Andacht hat bezeugen oder vilmehr belohnen wollen / und hiermit andere im Glauben ſchwanckende ſtärcken.

Wann du in diſem Geheimnuß vil glaubeſt, ſo wird dir vil geben werden, nach der Maaß deines Glaubens wird dir auß diſem unerſchöpfflichen Meer der Gnaden eingemeſſen werden.

Verlangeſt du Wunder-Zeichen in dem H. Sacrament deß Altars zu ſehen / ſo ſolle dir diſes das vornembſte ſeyn, daß ein ſo groſſer, und mächtiger GOtt ſeinem ſo lauen, und kalten Geſchöpff mit ſo langwiriger Gedult zur Aufwarth ſtehet.

O ihr außerwöhlte / und eiffrige Seelen verdoplet eueren Eifer, beweinet die Lauigkeit der Schuldigen, ſchieſſet ab euere mitleidige Seuffzer gegen dem Göttlichen Hertzen, deſſen verwunderlichen Liebe von ſo vilen Menſchen widerſprochen wird, ich aber ſeuffze zu dir O Liebes-GOtt! mit einem reumüthigen David, cor mundum crea in me Deus, ô JEſu! gibe mir ein weich, rein und demüthiges Hertz, welches mit deinem in dem hochheiligen Sacrament deß Altars, ſo reinem, ſo demüthigen Hertz nach Möglichkeit vereiniget dich und deinen himmliſchen Vatter in dem H. Geiſt lieben möge.

Betrachtung
Für den 2. tē Freytag in dem Heumon.

Clamaverunt ergo rurſum omnes dicentes: non hunc, ſed Barrabam. Joan. c. 18. v. 40.

Sie habē alle widerum auf ein neues aufgeruffen: nicht diſen wollen wir, ſonder Barrabam.

ES ware bey den Juden die Gewohnheit auf das Oſter-Feſt einen Gefangnen von dem Richter ledig zu begehren zur Gedächtnuß ihrer berühmten Erledigung auß der Egiptiſchen Dienſtbarkeit, welche Freyheit ihnen annoch zur Zeit der über ſie herſchenden Römeren geſtattet wurde: nun betrachte mein Seel! wie unbarmhertzig ſich der Römiſche Landpfleger Pilatus diſer Gelegenheit wider Chriſtum bedienet hat; es hat nemlich diſer unglückſeeligiſte Pilatus, damit er nicht genöthiget werde den gefangnen / und von ihm unſchuldig erkennten JEſum wider alle Billichkeit zu dem Tod zu verurtheilen, und zugleich auch nicht mit unbedingter Loos-Laſſung deſſelbigen den Gunſt der Juden verliehre, ſich underfangen dörffen den gefangnen Heiland in ein offentliche Wahl zu ſetzen mit einem laſterhafften, boßhafften / aller Orten verſchreyten Straſſen-Räuber, Mörder, Aufrührer; welcher zugleich von den Juden, und Römeren verhaßt, und verflucht ware, er ſprache zu den wüttenden Juden: welchen auß beyden wollet ihr, daß ich ledig laſſe Barrabam, oder JEſum?

Erwege, und überlege wohl mein Seel! wie ſchmertzlich diſe Wort das Hertz deß unſchuldigiſten JEſu werden getroffen, und durchtrungen haben: O was iſt das für ein unerhörte, und erſchröckliche Zuſam̃enfügung zweyer ſo widrigen Parteyen, der Heiligkeit mit der Gotloſigkeit, der Unſchuld mit dem Laſter, eines vermenſchten Gotts mit einem Ehr-loſen Mörder, welchen vermenſchten GOtt auch mit dem höchſten Seraphin in die Wahl zu ſtellen noch ein ſehr groſſe Unbild wäre!

Diſe Vergleichung entzwiſchend dem jenigen, welchen man vor wenig Tägen als den wahren Meſſiam erkennet, und triumphierend under ſo vil augenſcheinlichen Wunder-Wercken in die Haubt-Statt Jeruſalem einbegleitet: und anderſeits entzwiſchend dem allergottloſiſten Boßwicht; iſt eine von den gröſten Unbilden, ſo Chriſto angethan worden; aber mein Seel! erhebe höcher deine Gedancken, und erwege, was für ein Unbild dann ſeyn müſſe / daß eben diſer liebreichiſte GOtt ohngeachtet ſeinen ſcheinbaren Göttlichen Tugenden auch ſo gar dem aller-verruchtiſten Ertz-Mörder in der Wahl deß Lebens nachgeſetzt werde, wie von den undanckbariſten, und abſcheulichiſten Juden geſchehen iſt, welche ſich nicht lang beſonnen, ſonder aller Göttlichen Lehr / und Wunder-Wercken / aller empfangnen Gutthaten, aller ihme zuvor angethanen Ehr vergeſſen mit verbitteretem Hertzen aufgeruffen: nicht diſen (mercke wohl diſen Umſtand: es würdigete ſich auch ſo gar nicht diſe verteuflete Roth JEſum bey ſeinem ſüſſiſten, und herrlichiſten Namen zu nennen / vor welchem alle Knie im Himmel, auf Erden und under der Erden ſich biegen) nicht diſen, ſonder Barrabam den Straſſen-Räuber wollen wir loos haben. Ach! mit was ſchmertzlichen Empfindungen wird der stillſchweigende Heiland dazumahl in ſeinem Hertzen widerholet haben die Traur-volle Wort ſeines Propheten? Vermis ſum & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis pſ. 21. v. 7. Daß er ein Schandflecken und Verwürfling der Menſchen worden ſeye, indem er auch ſo gar dem jenigen under die Füß geworffen werde / welchen billich die gantze Welt für den ſchlimmiſten Menſchen halten ſolte!

Es iſt unmöglich, daß man ſich nicht hierbey ereiffere, und ein höchſtes Abſcheuen habe ab der Boßheit, und hölliſchen Raſerey der Juden: Chriſtus, bey deſſen Ankunfft in diſe Welt die Engliſche Bottſchaffter den Friden außgekündet, iſt von Hertzen ſanfft und demüthig geweſen: Barrabas hat mit Verſchwendung

dung deß menſchlichen Bluts, und angezünten Feindſchafften die allgemeine Ruhe zerſtöhret: auß den Händen Chriſti flieſſeten häuffigiſte Gaaben, und Gnaden aller Orten, wo er durchgienge nach Zeugnuß deß Evangelij. Pertranſiit benefaciendo 11. act. cap. 10. Die Händ Barrabä waren zum ſtälen, und mörden gewohnt: Chriſtuß ware ein Menſch / aber auch zugleich ein wahrer GOtt, welcher Himmel, und Erden erſchaffen hat: Barrabas ware das verächtlichiſte, häßlichiſte oder ewigen Höllen-Straff würdigiſte Geſchöpff, und dannoch haben die Juden diſen jenem vorgezogen, und keiner auß allen hat ſich gewürdiget zu bekennen, Chriſtus ſeye beſſer, als Barrabas. Es iſt ohnmöglich (iſt es nicht wahr mein Seel!) daß nicht der Gedancken einer ſolchen Gottloſigkeit ein Abſcheuen, und Verfluchung gegen dem ſo entſetzlichen Haß der Juden erwecke? aber iſt nicht zeither diſer Haß, und Boßheit ſo vilmahl erneueret worden? dann eben diſer vermenſchte GOtt wird außgeſetzet, und vorgeſtellet under den Sacramentaliſchen Brods-Geſtalten, und zwar nur allein auß Antrib ſeiner unergründten Liebe gegen dem menſchlichen Geſchlecht: wird er vor anderen Dingen (die gar nicht verdienen gegen ihm in die Wahl geſetzt zu werden) erwöllet, vorgezogen, geliebet?

1. Das Hochwürdigiſte Altars-Sacrament iſt das himmliſche Manna, in welchem alle erdenckliche Süſſigkeit, und Seelen-Troſt ſich befindet: und wie vil Chriſten, boßhaffter als die Juden! ziehen diſer Göttlichen Speiß vor die Egiptiſche Zwiffel der ſchnöden Wollüſten ihrer angewohnten Laſteren?

2. Die ſchwäre Sünden ſeynd nach Auſſag deß H. Geiſt / Straſſen-Räuber, und Mörder der Seelen, wie Barrabas, anima quæ peccaverit, ipſa morietur: Ja auch ſo gar der Wolluſt, ſo in der Sünd geſucht wird, nachdem er unvermerckt alle Güter der Seelen, und öffters auch die Gaaben deß Leibs zugrund gerichtet, veränderet ſich in lauther Bitterkeit, herentgegen wird der jenige nach Zeugnuß der ewigen

Warheit, welcher würdig nieſſet das heiligiſte Altars-Sacrament, hier zeitlich in dem Leben ſeiner Seelen geſtärcket/ und hat ein ſicheres Pfand zu dem ewigen Leben, aber wie vil Menſchen ſetzen JEſum in dem Hochwürdigiſten Gut nach den Straſſen-Räuberen, und Mörderen der Seelen den ſündlichen, und vichiſchen Wollüſten deß Fleiſchs, und bekümmeren ſich wenig, ob JEſus in ihnen durch die Gnad lebe, oder durch ihre zunemmende Sünden immer gecreutziget werde, und ſie deßtwegen deß ewigen Todts ſterben werden? was für ein Empfindung wird nicht diſe boßhafftiſte Wahl verurſachen in dem Hertzen unſers liebreichiſten Gotts, welcher will, daß alle Menſchen ſeelig werden?

3. Chriſtus iſt in dem H. Sacrament deß Altars gantz unſer, wie der H. Bernardus ſaget ſerm. 3. de circumciſ. totus mihi datus, totus in meos uſus expenſus, er iſt unſer GOtt, unſer HErr, herentgegen ſeynd einige Herren, und Potentaten (ich darff ſchier ſagen alle) welche ihrer ſelbſten ſeynd, das iſt, welche in dem Schweiß/ und Armſeligkeit der Underthanen ihr eigen Nutzen erwöllen, und vorſetzen. Chriſtus iſt nicht ſein, ſonder unſer; dann er in ſeinem höchſten Liebs-Geheimnuß uns alles ja ſich ſelbſten als Gott, und Menſch dargibet: thut auch euer Hertz ihr außerwöhlte geiſtliche Geſponſen GOttes allezeit dem ſo liebreichen Hertz JEſu mit einiger Vergeltung der vorziehenden Liebe nach Schuldigkeit entſprechen?

4. Chriſtus hat nur einmahl die ſo entſetzliche Unbild von den Juden außgeſtanden, daß er einem Blut-durſtigen Ubelthäter iſt nachgeſetzt worden; du aber O Chriſten-Menſch! wie vilmahl haſt ſolches gethan? nemlich ſo vilmahl du GOtt das höchſte Gut einem ſchnöden Geſchöpff, und die Ehr GOttes der Ehr der Welt höchſt nachſetzeſt.

5. Kein einiger auß allen verſambleten Juden iſt geweſen, welcher ſich hätte angenommen/ JEſum den ſo vernambten Propheten zu verthätigen, Barrabas der bekante Straſſen-Räuber und Mörder hat ſeine Freund, ſeine Wärber, ſeine Patronen gehabt, JE-

ſus aber keinen einigen ſonder alle, wie das Evangeliũ bezeuget, alle/ clamaverunt omnes, haben ohngeacht der zu vor ihnen von JEſu erzeigten unzahlbaren Gutthaten aufgeruffen nicht diſen, ſonder Barrabam wollen wir ledig haben, nur obenhin haben ſie geſagt, nicht diſen, als verdiente er nicht den Namen eines Menſchen zu haben, O was iſt diß nicht für ein ſchmertzliche Wunden dem Hertz JEſu geweſen! aber wolte GOtt! daß bey jetzigen Zeiten vil Menſchen in ihrer Grauſamkeit gegen dem vermenſchten GOtt nicht weit höher als die Juden ſteigen thäten, ich mag nichts melden von ſo vil 1000. Heiden, Türcken/ Ketzer/ welche in ihrer Verſtockung aufruffen: wir wollen diſen nicht. Wie vil ſeynd nicht under den Wahr-Gläubigen ſelbſten, welche in der Kirchen, allwo Chriſtus under den Sacramentaliſchen Geſtalten iſt, mit ihrer Unehrenbietigkeit/ Lauigkeit, und Lachen an Tag zu geben ſcheinen, daß ſie diſen GOtt nicht vil achten?

6. Die Juden, bey welchen das mörderiſche Hertz Barrabä und nicht das unſchuldige Hertz JEſu, welches mit der Lantzen Longini mußte durſtochen werden/ den Vorzug hatte, ſeynd deßtwegen mit vilen erſchröcklichen Straffen gezüchtiget worden/ alſo mein Seel! damit du nicht in dergleichen Unglückſeligkeiten, und Straffen falleſt, befleiſſe dich, in allem dich mit dem Göttlichen Hertz zu vereinigen, und ſelbiges allem vorzuziehen: Gleichwie das Hertz JEſu keine Nachs-Bewegungen in ſeiner gröſten Verſchimpffung gegen den Juden außgegoſſen, alſo ſolle ſich auch in meinem Hertzen keine Nach gegen meinen Feinden aufhalten: Gleichwie JEſus den Schluß ſeines himmliſchen Vatters zu vollziehen ehrenbietig vor dem Richter geſtanden, alſo ſoll, und will ich mich auch mit möglichiſter Ehrenbietigkeit vor ihme als meinem zukünfftigen Richter bey den Altären einfinden: nicht die ſchnöde Welt-Freuden, nicht diſe oder jene Creatur ſonder nur dich allein O Göttliches Hertz! ſoll mein Hertz zu einem Beſitzer, und Herſcher haben hier zeitlich, und dort ewig Amen.

Betrachtung
Für den 3.tẽ Freytag in dem Heumon.

Ecce veni in nomine Patris mei, & non accipitis me: ſi alius venerit in nomine ſuo illum accipietis. Joh. cap. 5. v. 43.

Seht! ich bin kommen in dem Namen meines Vatters, und ihr nemmet mich nicht auf, wann ein anderer in ſeinem Namen kombt, ſo nem̃et ihr ihne auf.

JSt es nicht wahr mein Seel! daß es einem Sohn eines mächtigiſten Königs ſehr empfindlich vorkommen wurde, wann er mit eignen Augen ſehen, und erfahren müßte, wie einige abgeſandte / oder geringe Diener ſeines Herren Vatters mit tieffiſtem Reſpect, mit ungemeinen Freuden-Bezeugungen, mit möglichiſter Ehrenbiethigkeit empfangen wurden / er aber ohngeacht ſeiner hohen Perſon, und vortreflichen Eigenſchafften nicht allein mit ſchlechten Ehren von verächtlichen, und verpflichtiſten Underthanen angenommen / ſonder auch ſo gar mit gröſter Verſchimpffung verſtoſſen wurde: aber erwege, wann du es kanſt, wie empfindlich und ſchmertzlich es dem Sohn GOttes geweſen ſeye, welchen der himmliſche Vatter zu den ſchnöden Menſchen-Kinderen auf diſe Welt geſandt hat, umb ſie von der gröſten Unglückſeligkeit zu erledigen, da er geſehen und ſo lange Zeit hat erfahren müſſen, wie ſo ſchimpfflich, und unbarmhertzig er von denſelbigen empfangen, und gehalten worden?

So kombt diſer Göttliche Sohn noch täglich, ſtündlich, augenblicklich zu uns armſeligen Menſchen in ſeinem höchſten Liebs-Sacrament: wie wird er aber dorten empfangen? wie warthet man ihme dorten

ten auf? wie thut man dorten ihne / vor welchem die Teuffel ſelbſt erzitteren, reſpectieren? ach! mein Seel! underbriche deine hiervon ausbrechende Wort mit Seuffzeren, und beklage mit empfindlichiſtem Mitleiden den Sohn GOttes, welcher in ſeiner Ankunfft, und Gegenwarth ſo übel von den Menſchen gehalten wird.

1. Die Orientaliſche Heiden haben ſolchen Reſpect gegen ihrem Ober-Herren, daß ſie in ſeiner Gegenwart auch nicht einmahl die Augen erheben dörffen / ja es ſeynd einige wilde Barbarer in Orient, welche ſich auf die Erden werffen, und die Fußſtapffen ihres Fürſten ehrenbiethig küſſen. Sollen wir Chriſten hierbey nicht erröthen, wir Catholiſche Chriſten, ſage ich, die wir uns ſo lau, ſo ausſchweiffig, ſo unehrenbietig einfinden vor unſerem höchſten König Himmels und der Erden, wann er ſitzet in ſeinem Liebes-Thron in dem H. Sacrament deß Altars?

2. Die Diener, und Abgeſandte GOttes werden in hohen Ehren gehalten, die H. Gebeiner der tapfferen Blut-Zeugen Chriſti JEſu erwecken in uns groſſe Ehrenbiethigkeit, man nihmt auf ſich lange Reiſen / ſolche mit groſſer Beſchwärnuß zu beſuchen, und zu verehren, man ſtellet Proceßiones an / man bauet Capellen, man haltet ihnen jährliche Feſt, man fliehet mit groſſer Andacht zu ihnen in den Anligenheiten, und euſſeriſten Nöthen, ja ſo gar ein kleines Stücklein von den Ketten, wormit die H. Martyrer wegen Chriſto gebunden geweſen, wird in ſehr groſſer Veneration gehalten: alle diſe Gedancken, und Ubungen ſeynd lob-lich, wohl gegründt, GOtt und den Heiligen angenehm. Nimis honorati ſunt amici tui Deus!

Aber diſes ſtehet ſehr übel, und iſt gantz unvernünfftig, daß, indem GOtt ſelbſten in eigner Perſon auf unſeren Altären ſich gegenwärtig befindet, er doch ſo wenig Ehrenbiethigkeit, und Reſpect empfanget. diß, diß iſt zu betadlen, und gäntzlich zu verwerffen, daß man offt mehrers befliſſen iſt / den heiligen Leiberen der Menſchen, als dem under den Sacramentaliſchen Geſtalten gegenwärtigem höchſten GOtt Ehr anzuthun / wor-

worvon die Heilige ſelbſten ſich mehr beſchämbt als geehrt befinden / welche, wie ſie in dem Himmel Tag und Nacht ihren Herren, und GOtt mit gröſter Ehrenbietigkeit loben, und anbetten, alſo auf das hefftigiſte wünſchen, daß ihme als dem Urſprung ihrer Heiligkeit und Verdienſten auf Erden die erſte / und gröſte Ehr abgeſtattet werde. Quia ipſi ſoli honor & gloria. Diß / diß iſt zu bedauren, daß vil Chriſten von der Zierd / und äuſſerlicher Koſtbarkeit der H. H. Leiberen zur Andacht, und Verehrung aufgeweckt werden, objecta movent ſenſus, herentgegen bey den ſchwachen / und demüthigen Brods-Geſtalten, allwo Gott weſentlich ſich befindet, ſich lau erzeigen, weil hierbey der Glauben allein, und nit die Siñ würcken muß.

3. O gütigiſter GOtt! ſo kommſt du dann under den ſchwachen Brods-Geſtalten, in welchen du dich mit allen deinen Göttlichen, und menſchlichen Eigenſchafften gegenwärtig befindeſt / vilen lauen Chriſten verächtlich vor, und muſt an deiner Ehr leyden / weilen du dorten den Glantz deiner unendlichen Majeſtät verbirgeſt? Solle nit diſe deine demüthigiſte Gegenwart der gröſte Antrib ſeyn, deine Güte mit gröſtem Reſpect zu erkennen / und anzubetten? Dann wir Menſchen ſeynd umb ſo vil mehr dich O groſſer GOtt! zu verehren ſchuldig, umb wie vil mehr du dich wegen uns verkleineret, und verächtlich gemacht haſt. Tantò Deus ab hominibus dignius honorandus, quantò pro hominibus magis indigna ſuſcepit. S. Greg. hom. 6. in Evang. Nun meine Seel! ſinne nach, wo hat GOtt ſich mehrers (alſo zu ſagen) verächtlich gemacht, und wo zeigt er ſich kleiner, als in dem Hochwürdigen Altars-Sacrament, allwo er ſich unendlich tieff ernidriget in der Menſch-Werdung, in welcher er ſich gleichſam außgelähret: exinanivit. Aber was geſchicht in diſem Sacrament? iſt es nicht nach Meinung der H. Vätter extenſio Incarnationis, eine Außbreitung und Verehrung ſeiner Menſchwerdung? indeme er ſich nicht nur mit einer Menſchheit, ſonder durch diſes Sacrament mit ſo vil 1000. Menſchen inneriſt vereiniget. Ach! wie tieff thut dann ſich unſer groſſe Gott in diſem Sacrament ernidrigen / ja gleichſamb tieff

ſer auslähren als in ſeiner Menſchwerdung ; dann hier wird er nicht nur ein Menſch, ſonder ein Speiß der Menſchen. O höchſt erſtaunliche Ausfindung der Göttlichen Liebe, welche vor Inbrunſt der Liebe gegen den Menſchen ihrer Hoheit vergeſſen! notas facite in populis adinventiones ejus.

4. In dem alten Teſtament hat GOtt nur bey der Vorten deß Tabernaculs (nach Anmerckung deß H. Hyeron.) mit ſeinen allerliebſten Freunden Gemeinſchafft gepflogen, und gehandlet, worbey ſie aber mit einem ſolchen H. Schrecken eingenommen worden, daß ſie alſobald mit ihrem Angeſicht auf die Erden nidergeſuncken ſeynd : In dem neuen Gnaden-Geſatz iſt uns alles eröffnet / wir werden in das geheimſte Heiligthumb zugelaſſen, unſer GOtt iſt in Mitte under uns, er umbgibet uns, er warthet auf uns alle Augenblick an allen Orten, auf 1000. underſchidlichen Altären ; und wir entſprechen diſer ſo groſſen Vorliebe GOttes mit ſchlechtem Danck, und Ehrenbietigkeit!

5. Was iſt doch die Urſach / daß wir Chriſten nit hauffenweiß zu diſem unſerem auf den Altären gegenwärtigen Gott hinzulauffen, ihme nach höchſter Schuldigkeit aufzuwarten / da die Höfling es für die gröſte Ehr / und Glück haben, wann ſie den irrdiſchen Königen aufwarthen können? was iſt die Urſach als die eigne Liebe? GOtt, welcher ſich uns gantz gibet in dem H. Sacrament deß Altars / will auch / daß wir ihne gäntzlich lieben, vult ex integro amari Tho. de Kemp. lib. 2. cap. 7. aber zu diſem will ſich die eigne Liebe nit verſtehen: ſie zertheilet ihr Hertz mit GOtt, und den Creaturen, ſie will ihre böſe / und GOtt widerſtrebende Anmuthungen nit außwürcken / ſie will ihre angewohnte Komlichkeiten nit in die Schantz ſchlagen : Es gibet uns die Vernunfft ein, und der Glauben ermahnet uns, daß es ſich nit anderſt gezieme in Gegenwart unſers GOtts zu erſcheinen, als mit reinem Hertzen, mit wahrer Chriſtlicher Andacht, mit Engliſcher Ehren-Forcht, mit gantzer Verſamlung deß Gemüths. Diß iſt leider die Urſach, ſo da ſo vil unwürdige Chriſten abhaltet von der ſchuldigiſten Aufwartung, ſo ſie mit Freuden ihrem auf den Altären gegenwärtigen GOtt thun ſolten.

6.

6. Was für ein groſſe / weite / und beſchwärliche Reiß haben nicht die 3. weiſe Orientaliſchen Königen gethan / den auf Erden gegenwärtigen wahren Meſſiam anzubetten, und eine ſolche Glückſeligkeit nur ein einiges Mahl zu genieſſen, ſo der unſrigen bey weitem nicht vorzuziehen iſt, weil die H. Hoſtia eben das jenige, was die Krippen, aber auf ein vortreflichere Weis in ſich ſchlieſſet / ja der Stand, und Beſchaffenheit Chriſti JEſu auf unſeren Altären under den Händen eines Prieſters, in beſtändiger Ubung ſeiner Macht / in der Vollziehung ſeiner Geheimnuſſen, erwecket gegen ihme mehr Ehrenbiethigkeit als der Stahl, allwo er auf den Armben einer zarten Jungfrauen, und in den Schwachheiten der Kindhtit erſcheinete.

Und ſollen wir unbeweglich verbleiben? ſollen wir verabſaumen mit vil gröſſerer ja unvergleichlicher Geſchwindigkeit als die 3. weiſe Orientaliſche Königen einige Schritt zu thun zu den Füſſen Chriſti JEſu? was? ſollen wir gantze Wochen ohne Beſuchung unſers Gotts in ſeinen geheiligeten Wohnungen in unſeren Häuſeren oder auch böſen Gelegenheiten uns aufhalten? ſollen wir wie irrende Schäflein offt nur bey den Porten der Templen GOttes herumbſchleichen?

7. O mein liebſter Heyland! es müßte wohl bey dir heiſſen: & mundus eum non cognovit. Die Juden haben dich nicht wollen erkennen under der Geſtalt eines Menſchen, und die Chriſten wollen dich ſchier gar nicht erkennen under dem weiſſen Schleyer deß H. Altars-Sacraments: wolte GOtt! daß nicht ſehr vil under ihnen durch ihre Außgelaſſenheit, Unehrenbietigkeit, und Frechheit die Ketzer in ihrem Unglauben ſteiffeten?

8. Andere Laſter, welche man wider GOtt begehet, beleidigen ihne nur von weithem, alſo zu reden; aber in dem H. Sacrament deß Altars thun die Unbilden, ſo er dorten empfanget, eigentfich ſeine Perſon ſelbſten als gegenwärtig angreiffen. Was iſt diß für ein Grauſamkeit? was für ein entſetzliche Frechheit? O in was für ein groſſes Meer der Bitterkeit, und

Schmer-

Schmertzen wurde nicht das Hertz unſers liebreichiſten JEſu, deſſen höchſte Gegenwart mit unzahlbahren Sünden, und Schandthaten unzahlbare Mahl ſo entſetzlich entunehret wird, eingeſäncket werden, wann es noch im Stand deß Leydens wäre! O ihr außerwölte Seelen! die ihr euch ſo ſehr erfreuet ab der Gegenwart euers Geſponſen, fahret fort mit jenen Seraphinen Iſaiæ cap. 6. ihne Tag und Nacht / als wahre Hbußgenoßne GOttes zu loben, und anzubetten, verdoplet euer Mitleyden in eueren Hertzen gegen dem ſo ſehr verſchmächten, und von ſo vil 1000 Chriſten vernachläſſigeten Gott, erſetzet ihme, ſo vil euch möglich iſt / die ihme ſo villfeltig abgenom̃ne Ehr / und Aufwartung durch allerhand ſinnreiche Dienſt, und Liebs-Wercken, bettet ihne an mit den Bethlehemitiſchẽ Hirten, opfferet ihme auf euer Hertz mit den 3. Orient. Königen, ſetzet auf ihne euer gantzes Vertrauen mit dem Evangel. Haubtmann, gieſſet auß bey ſeinen Füſſen Bußzäher für euere Mängel / und frömbde Miſſethaten mit einer H. Magdalena, erwecket öffters vor ihme mit einem H. Petro den lebhafftiſten Glauben: Tu es Chriſtus filius Dei vivi. Gieſſet auß alle euere H. Anmuthungen in ſein Göttliches Hertz, damit ihr in ſelbigem lebend endlich glückſeligiſt ſterben, und ewig in Gegenwart und Geſellſchafft unzahlbahrer Englen / und Menſchen leben / und GOtt, von welchem ihr nimmermehr alsdann werden abgeſönderet werden, loben / lieben, anbetten mögen ohne End.

Betrachtung

Für den 4.ten Freytag in dem Heumon.

Qui manducat mecum panem, levabit contra me calcaneum ſuum: cum hæc dixiſſet JEſus, turbatus eſt ſpiritu, & proteſtatus, & dixit. Joh. cap. 13. v. 14. & 21.

Der jenige, welcher mit mir das Brod iſſet, wird ſein Fuß wider mich aufſchla-

ſchlagen: Nachdem JEſus diß geſagt hat, ward er im Geiſt betrübt, und erklärte ihnen, was mit ihm geſchehen wurde ꝛc.

DU weiſt mein Seel! daß, wann ein groſſer Welt-Monarch mit einem ſchlechten Underthan Gemeinſchafft pflegte, diß ein überauß groſſe Wohlgewogenheit wäre / welche aber noch weit höcher ſteigen wurde / wann ein ſolcher auch ſo gar an die Taffel eines ſo groſſen Fürſten geſetzt, und mit Königlichen Trachten underhalten wurde; aber wie wurde nit ſich ein ſo gutmütiger Herꝛ entſetzen, und mit was groſſen Betrübnuſſen wurde nit ſein Hertz überfallen werden, wann er in der That erfahren müſte / daß er eben von diſem undanckbariſten Abendtheur ſeinen grauſamiſten Feinden zum ſchmächlichiſten Todt überlifferet werde? verſamle anjetzo noch beſſer deine Gedancken, und betrachte erſtlich / mit was groſſen Gnaden der Sohn GOttes Judam überhauffet habe / er hat ihne vor ſo vil 1000. anderen Menſchen zu der hochen Würde deß Apoſtolats erhebt, er hat ihm die Gnad mitgetheilt, Wunderwerck zu würcken, er hat ihm vil Geheimnuß geoffenbahret / ū. (viler anderen Gutthaten zu geſchweigen) hat diſer vermenſchte GOtt an dem letſten Abendmahl ihme ſeine kothige Füß mehr mit den herabflieſſenden Zeheren als Waſſer gewaſchen, er hat mit ihme aus einer Schüſſel geeſſen, qui mecum intingit in paroſpidem, er hat ſo gar ihne mit ſeinem eignen Fleiſch geſpiſen, und mit ſeinem eignen Blut geträncket: betrachte zu dem anderen, wie eben diſer undanckbariſte Bößwicht diſen ſeinen höchſten Gutthäter in ſein unwürdigiſtes Hertz empfangen / und ſeinen ärgſten Feinden mit einem falſchen Kuß verrathen: Diſe, diſe Undanckbarkeit hat das ſonſt ſo ſtarckmüthige / unbewegliche / ruhige Hertz JEſu, welcher ſonſt in ſeinem Leyden und Sterben ſich ſo wenig beklagt hat / mit unbeſchreiblichen Schmertzen gequellet. Turbatus

batus eſt ſpiritu &c. Er hat ſich hiervon offentlich bey allen umſitzenden Jüngeren beklagt. Proteſtatus eſt.

1. O aller-abſcheulichiſte Frevel-That eines nichtswertigiſten Menſchen gegen einem wohlthätigiſten GOtt / wider welchen er ſein Fuß hat aufgeſchlagen! diß ſeynd deine Gedancken meine Seel! von einem unverſchambtiſten Juda, welcher wie ein reiſſender Wolff das Göttliche Lämmlein in ſein verrätheriſches Hertz hat dörffen hinunter ſchlucken / und die aller-gröſte Gutthat GOttes mißbrauchen / ja ſo gar mit Füſſen tretten, levavit calcaneum, und diſe Gedancken treiben dich zu einem hertzlichen Mitleyden gegen JEſum, welcher ſo entſetzlich von ſeinem Jünger eben in ſeiner höchſten Liebs-Prob iſt mißhandlet worden, verdople und vervilfältige diß dein Mitleyden in Anſehung ſo viler unwürdigen Chriſten, welche eben ſo grauſam als jener Unmenſch Judas wider die höchſte Gutthat GOttes mit boßhafftiſter Undanckbarkeit den Fuß aufſchlagen.

2. Führe zu Gemüth, ſo vil es dir deine Schwachheit zulaſſet / was für ein überſchwänckliche Gutthat gegen den Menſchen ſeye die Einſetzung deß H. Sacraments deß Altars, wohin treibt doch die Liebe den Sohn GOttes? was gibt er den Menſchen in diſem ſeinem höchſten Geheimnuß? (erwege es wohl) etwann das ſüſſe Manna / wie einſtens den Iſraeliten? etwann ein irrdiſches Paradeyß / wie unſeren erſten Voreltern? etwann eine ungemeine Weißheit / wie dem König Salomon? nein. Diſes wäre unſerem liebreichiſten GOtt zu ſchlecht. Was gibt er dann? die heiligmachende Gnad, worvon der wenigiſte Grad alle Schätz der Welt unvergleichlich übertriffet? ja, aber diſes iſt ihme nit genug, er gibt nit allein die Gnad / ſonder ſich ſelbſten als den Urheber der Gnad, er gibt ſich ſelbſten mit allem ſeinem Weeſen, Schätzen und Reichthumen, und zwar zu einer Speiß, ſich mit unſeren Seelen auf das inneriſte vereinigend.

3. O GOtt! wie hoch ſteiget nit deine Liebe, und herentgegen wohin verſteiget ſich nit die Boßheit ſehr viler laſterhafften Chriſten, welche mit einem raſenden Juda wider das höchſte Liebs-Werck GOttes den Fuß aufſchlagen? Levabit contra me calcaneum.

4. Wie

4. Wie vil ſeynd, welche ihren Zorn außgieſſen wider das H. Sacrament deß Altars, und die heiligiſte Wörter deß Göttlichen Leibs uud Bluts zu ihrer Raſerey mißbrauchen mit den erſchröcklichiſten Gotts-Läſterungen, worüber die Höll ſich ſelbſten entſetzen muß? wie vil ſeynd, welche auch ſo gar in Gegenwart deß göttlichen Erlöſers in den Kirchen ſich erfrechen / unſchuldige Seelen mit ihren tödtlichen Anblicken zu vergifften, welche er ſo theur erkauffet hat? wie vil ſeynd, welche under dem Schein einer gleiſneriſchen Andacht, und Anbettung den Sohn GOttes wie ein boßhafftiſter König Herodes ſuchen aufzureiben, welche mit Juda in der unwürdigen Nieſſung ihne ſeinem ärgſten Feind dem Sathan, ſo ihr Ober-Herr iſt, überlifferen, und ihme in ihren ſtinckenden Hertzen mit den Juden einen neuen Creutz-Galgen aufrichten? O Menſchen! nicht Menſchen, ſonder Abendtheur der Natur!

5. Es werden einige wilde Menſchen in den entfehrnten Welt-Theilen gefunden, welche gantz unſinnig die aufgehende Sonnen mit Schmachworten läſteren, aber ſie geben mit Entſchuldigung vor / daß ſie von diſem Planeten zu ſehr gebrennt, und gebratten werden. Was könnet ihr Gottloſe der Göttlichen Gnaden-Sonnen, welche in dem H. Meß-Opffer aufgehet / und welche ihr ſo entſetzlich ſchändet, vorwerffen? nichts, als daß ihr von diſem H. Sacrament überaus groſſe Gnaden zu empfangen hätten, wann ihr recht diſponiert wären? wie kan es dann möglich ſeyn, daß ihr eueren höchſten Wohlthäter in ſo weit verſchmähen können?

6. Es müßte das Göttliche Hertz / wann es ſeyn könte, in 1000 Stuck zerſpringen in Anſehung der entſetzlichiſten Mißhandlungen / ſo in- und bey dem H. Altars-Sacrament von vilen Chriſten verübet werden; dann die Boßheit ſolcher Miſſethäter Chriſto weit empfindlicher iſt als einſtens die Boßheit der unbarmhertzigen Juden; diſe, als ſie ihne gecreutziget haben, haben ihne nicht als ein König der Glory nach Zeugnuß deß Apoſtels, 1. Cor. 2. erkennet, jene aber wüſſen durch

den

den Glauben, daß er als ihr groſſer GOtt, und Lieb-volle Heyland in dem H. Sacrament gegenwärtig ſeye und zwar glorwürdig / und auſſert dem Stand deß Leydens, und dannoch dörffen ſie ihne in ihr Laſter-volles Hertz hineinnemmen, und creutzigen ihne auf ein neues nach Zeugnuß deß obgedachten Apoſtels. Rurſus ſibimet ipſis crucifigentes filium Dei. Solle nicht das Hertz der eiffrigen Diener, und Dienerinnen deß Göttlichen Hertzens von hiervon gefaßtem Abſcheuen, und Wehethumb gleichſam zerſpalten?

7. Eine groſſe Boßheit iſt es, wann einer die ſcheinbare Wohlthaten ſeines gutmeinenden Freunds nicht annemmen will, noch höcher wachſet an eine ſolche Boßheit, wann der Gutthäter ſelbſten von dem jenigen, welchem er hat guts gethan, ſchwärlich beleidiget wird: man weißt nicht genugſame Wort außzufinden / ſolche That zu verfluchen. Ach! wider JEſum ſteiget die Boßheit der Menſchen auf das höchſte, wider ihne, welcher die Gutthat und der Gutthäter ſelbſten iſt / ſchlaget man den Fuß auf / und ſchändet ihne in ſeiner unendlichen Schanckung ſelbſten! O unbegreiffliche Unbild, und Boßheit! aber wie wenig mitleidende Hertzen ſeynd, welche diſe Greuelthaten verfluchen, und den ſo ſehr verſchmächten Heyland mit Buß- und Liebs-Zäheren beklagen?

Du O gütigiſter GOtt! haſt diſe entſetzliche Boßheiten vorgeſehen, und dannoch haſt du wegen deinen außerwöhlten Seelen dich wie einſtens jener Jerichuntiniſche Wanders-Mann auf diſe Liebs-Straß deß H. Sacraments begeben wollen, allwo du von ſo vil 1000. Mörderen, und Gotts-Räuberen angefallen wirſt / welche wider dich den Fuß aufſchlagen, und ſo übel tractieren! es weinen die Engel deß Fridens bitterlich wegen diſen Grauſamkeiten, und verharren bey dir in diſer deiner Dörner-vollen Liebes-Straß mit gröſter Erſtaunung, und Entſetzung.

Und was? ſolle ich mich hierbey unempfindlich erzeigen? ſolle ich dann ohne Seufftzer, und Zäher anſehen das Schlacht-Opffer meines Heils verſchmähet /

die koſtbariſte Speiß meiner Seelen mit Füſſen getretten, die edliſte Artzney aller meiner Ubel auf das ſchimpflichiſte verſchüttet? wann ich etwann ein zeitliches/ zergängliches, eingebildetes Gut verliehre, beunruhige ich mit Klagen Himmel, und Erden, und da mein einiges, und höchſtes Gut GOtt ſo entſetzlich angegriffen wird, ſollen meine Augen trochen ſeyn? nein, nein, ich ſcheinete es mit jenen Frevel-Thäteren zu halten, ich will nach dem Beyſpihl deß unſchuldigiſten Heilands meine Seel betrüben, turbatus eſt, ich will wider ſeine Feind den Fuß aufſchlagen, ich will mich auf das möglichiſte befleiſſen, ihme mit wahren Bußwercken diſe/ und meine eigne ihme angethane Schmachen zu erſetzen.

Betrachtung

Für den 2.tẽ Freytag in dem Augſtmõ.

Ex hoc multi diſcipulorum ejus abjerunt retro, & jam non cum illo ambulabant, dixit ergo JEſus ad duodecim: numquid & vos vultis abire. Joh. cap. 6. v. 67.

Auf diß hin ſeynd vil Jünger von ihm abgewichen, und folgten ihme nit mehr nach, dahero hat JEſus zu den 12. Jüngeren geſagt: und ihr? wolt ihr auch mich verlaſſen?

MEin Seel! es iſt wohl der Mühe werth, daß du dich mit deinen Gedancken etwas längers in diſem 6ten Capitel deß H. Apoſtels Johannis wohl verſammlet aufhalteſt, weil in dem ſelbigen biß auf den 68. Vers ſchöne Umſtand von unſer Seelen-

Speiß

Speiß deß Göttlichen Fleiſches, und Bluts erhellen, ſo der Haupt-Zweck in allen unſeren Materien iſt.

In dem anderen Jahr, da Chriſtus unſer Heiland zu Vollziehung ſeiner Göttlichen Miſſion angefangen hat zu predigen nemlich in dem 32. Jahr ſeines Alters, nahme er vor ſich, von der nothwendigen Nieſſung ſeines Fleiſchs, und Bluts ſich offentlich verlauthen zu laſſen, wohl wiſſend, daß diß groſſe Geheimnuß einem groſſen Theil der Welt frömbd werde vorkommen / und einer von den ſchwäriſten Glaubens-Articlen ſeyn werde / an welchem der Menſchliche Verſtand anſtoſſen werde; damit er aber diſer ſeiner Lehr und Red ein gröſſere Aufmerckſamkeit, Anſehen, und Glauben machen möchte, hat er vorhär (wie in diſem ob-angezognem Capitel Johannis zu ſehen iſt) durch ein augenſcheinliches Wunder 5000. Perſohnen mit 2 Fiſchen, und 5. Gerſten-Brod alſo wohl, und ſatt geſpiſen, daß noch 12. Körb voll darvon übergebliben ſeynd; welche Wunderthat ihme ein ſo groſſen Ruhm / und Namen zuwegen gebracht / daß diſe geſpiſne Männer ihne mit Gewalt zu einem König erwöhlen wolten, er aber entflohe von ihnen, und wolte ihnen durch ein weit gröſſeres Wunder ein köſtlicheres Brod mittheilen, und ſich zu ihrem Seelen-König machen, dahero er zu ihnen deß andern Tags / als ſie zu ihme nacher Capharnaum ſchiffeten / und ankamen / geſprochen, daß er ihnen ein weit beſſeres Brod / als das geſtrige geben wolle / welchem das Manna / ſo ihre Vätter geeſſen haben nit zu vergleichen ſeye / da bitteten ſie ihne: Herr gib uns diß Brod JEſus aber ſprach zu ihnen: **Ich bin das Brod deß Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nit hungeren, und wer an mich glaubt, der wird nit dürſten. Aber ich hab es euch geſagt, daß ihr mich geſehen habt, und habt doch nit geglaubt:**

auf

auf diſe Wort, daß er ſeye ein Brod deß Lebens, fiengen die Juden an zu muren nach Art ihrer unvergnügten Vor-Elteren; aber je mehr ſie murreten, je mehr haltete er ihnen vor diß hohe Geheimnuß, und ſagte mit klaren Worten / daß das Brod, ſo er ihnen geben wolle, ſein eigen Fleiſch ſeye; auf welches die Juden under einander zancketen: ſprechend: wie kan uns diſer ſein Fleiſch zu eſſen geben? Chriſtus aber trohet ihnen, daß, wann ſie ſein Fleiſch nicht eſſen, und ſein Blut nicht trincken werden / ſie das Leben in ihnen nicht haben werden; dann mein Fleiſch (ſagte er weiters) iſt warhafftig ein Speiß, und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck: da nun vil von ſeinen Jüngeren, und gegenwärtigen Menſchen diß höreten / ſprachen ſie under einander: diſe Red iſt hart, und wer kan ſie hören? und von der Zeit an giengen vil ſeiner Jünger von ihme, und wandereten hinfüran nicht mehr mit ihme, ſie rühmten das Mañ a ihrer Vor-Elteren / das anerbottne, und lebendig machende Himmels-Brod wolten ſie noch verſtehen, noch verkoſten. Bey dem Abzug diſer hartnäckigen, und der Göttlichen Lehr widerſtrebenden Jünger hat Chriſtus der HErr ſeine 12. Apoſtel angefragt / wolt ihr mich auch verlaſſen? diſe Frag kame her von ſeinem vor Liebe gantz entzündtem Hertzen, und ware an ſich ſelbſten ein ſcheinbares Zeichen einer ſehr zarten Liebs-Neigung, welche auß ihro ſelbſt allein ſo kräfftig ſeyn ſolte, die Jünger in noch ſtärckerer Liebe gegen ihrem Lehr-Meiſter zu verhalten. Ja ſie hatte auch die Würckung, welche JEſus verlangte: Domine ad quem ibimus, verba vitæ æternæ habes. Und diſer neüe Eifer der Liebe in den Jüngeren verſieſſete die Bitterkeit / und tröſtete ein wenig das betrübte Hertz JEſu, welches wegen den jenigen / ſo ihne verlaſſen, traurig ware.

Der gebenedeyte Heyland thut an uns auch öffters, und aus gleicher Urſach diſe Frag ſtellen: Nunquid & vos vultis abire? **Wolt ihr auch mich verlaſſen?** O wie glückſeelig wären wir / wañ dieſelbige in uns ein gleiche Würckung verurſa-

urſachete, uns in ſeiner Liebe ſtärcker zu verbinden, und zu entzünden?

1. Die Engliſche Geiſter umbgeben ihne in dem H. Sacrament deß Altars-Geheimnus / ſie warthen ihme mit tieffiſter Ehren-Forcht auf, ſie verlaſſen ihne nit noch zu Tag / noch zu Nacht / wie dann der H. Nilus von dem H. Chryſoſtomo ſeinem Lehrmeiſter erzehlet, daß / wann er in die Kirchen ſich verfüget, ſeye allezeit daſelbſt gegenwärtig geweſen ein groſſe Schaar der Englen in weiß bekleydt mit tieffiſter Ehrenbietigkeit, und Anbettung gantz erſtaunet ab der Gegenwart Chriſti JEſu in dem H. Sacrament / nit wegen den Englen ſonder wegen uns iſt der Sohn GOttes Menſch worden, nicht wegen den Englen ſonder wegen uns armſeligen Menſchen befindet ſich der Sohn GOttes in den Sacramentaliſchen Bröds-Geſtalten, aus purer Liebe gegen uns haltet er dorten mit uns in diſem Jammerthal Geſellſchafft; aber O Spott! O Schand! wie vilmahl verlaſſen wir ihne dorten, und bringen unſere Zeit zu in verdamlichen Uppigkeiten? weßtwegen ſich diſer liebreichiſte Erlöſer wehemüthig durch ſeinen Propheten Pſ. 68. beklagt: *extraneus factus ſum fratribus meis*, Meine Brüder haben mich für ein Frömbdling gehalten.

2. Iſt es nicht ein ſeltzſame, und erſtaunliche Sach! wir Menſchen / die wir ſobald und zum öffteren an einander untreu werden können, empfinden weiß nicht was für ein Freud bey der Converſation etwann eines vermeinten Freunds, und hangen ihme ſteiff an. Wo iſt ein gröſſere Freud und Süſſigkeit als in der Geſellſchafft JEſu? an wem haben wir einen beſſeren Freund als an JEſu, welcher (1000. anderer Gutthaten zu geſchweigen) uns in unſer gröſten Noth nicht verlaſſet, ſonder ſich ſo gar durch frömbde Händ auf unſer Beth der Schmertzen bey unſerem annahenden Todt tragen laſſet auß ſeiner H. Wohnung, umb uns zu ſtärcken, und das ewige Leben zu ertheilen, iſt es nit ein ſeltzſame und erſtaunliche Sach, ſage ich, daß wir in- und bey der ſonſt ſüſſiſten Converſation JEſu ein ſo ſchlechten Gunſt verſpühren, und uns ſo offt von ſeinem

Sacramentaliſchen Liebes-Thron abziehen? numquid & vos vultis abire?

3. Manete in dilectione mea. Joh. cap. 15. v. 10. ach! ſo ſehr geliebte Menſchen-Kinder verharret in meiner Liebe, ermahnet, und bittet uns gleichſam diſer Anbettungs-würdigiſte Liebes-GOtt, verharret in der Andacht zu meinem Göttlichen Hertzen, welches euch ohnveränderlich liebet, und euch mit ewiger Liebe lieben wird. Wie lang verharret es ſchon in dem Sacrament auf den Altären? und doch wird es bey euch bleiben biß zu End der Welt, tägliche Gnaden theilt es euch mit, und in diſer Freygebigkeit wird es gegen euch in Ewigkeit verharren. An dem Creutz hat es nicht ſterben wollen, biß es dem himliſchen Vatter hat bezeugen, und ſagen können / conſumatum eſt, daß alles für, und wegen euch vollbracht ſeye. Unſinnig iſt der jenige / welcher JEſum nicht liebet / aller Ehr, und Treu vergeſſen, welcher den geliebten JEſum verlaſſet.

4. Ein guter Freund verlaſſet nicht ſeinen guten Freund in ſeiner Betrübnuß, er ſuchet ihne heimb, theilet mit ihme mit Bezeugung ſeines hertzlichen Mitleidens ſeine Schmertzen, er will ſchier gar von ihme nicht abweichen: wer ſoll JEſum in dem H. Sacrament deß Altars, allwo er wegen den ſo vilfeltigen, und ſchweren Sünden von allerhand Menſchen betrübet wird, ehender beſuchen / Mitleiden tragen, die Betrübnuß zu einem Troſt, alſo zu ſagen mit ihme theilen als ihr außerwöhlte Seelen! die ihr Krafft euer Profeßion GOtt verlobet ſeynd? ihr, ihr ſeynd ſeine Freund, ihr ſeynd ſeine Cron, ihr ſeynd das Hertz ſeines Hertzens: warhafftig diß wäre dem Hertz Jeſu eine neue und empfindlichiſte Wundē verſetzen/wan er von euch verlaſſen wurde, oder wann ihr gar (welches Gott gnädigiſt abwende) ſeine abgeſagte Feind wurdē. numquid & vos vultis abire?

5. Sollen wir uns nicht mit einem H. Auguſtino verwunderen, und ſollen wir uns nicht in das Hertz hinein ſchämen, daß einſtens Joſeph der Vice-König in Egipten wegen einigen Portionen deß irdiſchē Getraids von ſeinen Brüderen ſeye angebetten worden, und daß herentgegen Chriſtus JEſus, welcher uns das wahre Himmels-Brod, ſo alle Süſſigkeit in ſich haltet, von

uns ſeinen ſo theur erlößten Sclaven in, und bey ſeinem höchſten Liebs-Sacrament ſo wenig geliebet, und angebetten werde, ja daß wir diſe göttliche Speiß ſo wenig achten, und gantze Monat hindurch verlaſſen?

6. Ach! wie vil verblendte Chriſten halten es noch heutiges Tags mit den fleiſchlichen Juden, und Capharnaiten, welche Chriſtum nicht velaſſen, ſonder in groſſer Mänge hinzutringen wurden, wann er ihnen etwan irdiſches Fleiſch / geſchmacktes irdiſches Brod, köſtlichen irdiſchen Wein außtheilte, aber, indeme er ſein eigen Fleiſch, ſein eigen Blut an ſeiner göttlichen Tafel gibet, haben vil in dem Jrdiſchen erſoffne Chriſten hiervon ein Eckel, verlaſſen dieſelbige, finden mehr Guſt in den eytlen Wollüſten. O Thumheit! O Blindheit! ſo ſolle dann die gar zu groſſe Freygebigkeit, und Gütigkeit Gottes, da er uns in dem H. Sacrament deß Altars ſo vil gibet / daß er uns nicht mehrers geben kan, vilen ein Anlaß ſeyn, daß ſie von ihme abweichen? wie empfindlich wird diß nicht dem Hertzen unſers gütigiſten Gotts vorkommen?

7. Der Sohn GOttes iſt von dem Himmel zu uns Menſchen herabgeſtigen, ſeine Freud mit uns zu haben, delitiæ meæ eſſe cum filiis hominum. Alſo verlangt er auch / daß wir bey ihme ſeyen / daß wir ihne in dem H. Sacrament beſuchen, daß wir dorten bey- und mit ihme unſere beluſtignug haben, und wo ſonſten anderſt ſolten wir ein gröſſere Freud finden? Es verlanget ja unſer Hertz nichts mehr / als beſeeliget zu ſeyn? Jeſus aber in dem H. Sacrament iſt die Seeligkeit diſes Lebens, und ſein Hertz iſt der Himmel auf diſer Welt: nun, wañ ein Chriſt mit allen Kräfften trachtet nach der Seeligkeit deß ewigen Vatterlands, warum ſolle er ſich nicht auch in deſſen erquicken mit dem Vorguſt deß Himmels, mit dem Himel diſer Erden mit dem Hertz Jeſu in dem H. Sacrament? dann wer das Hertz Jeſu hat, und Jeſum nit verlaſſet/ dem kan nichts manglen: quid huic deeſt, cui ſummum bonum eſt? diß iſt / und ſoll ja der kräfftigiſte Antrib ſeyn, daß wir uns unausſetzlich befleiſſen ſollen/damit wir nit etwann durch eigne Frevel-That uns von der Geſellſchafft JEſu abziehen, und JEſum verlaſſen. Nunquid & vos vultis abire?

Gehet nur ihr hochmüthige und unglückſelige Juden, erwecket nur einen Eckel ab ſeinem anerbottnem Göttlichen Fleiſch, und Blut, verlaſſet nur JEſum eueren freygebigiſten Gaſtgeb, ihr habt theur genug diſe euere Unſinnigkeit bezahlen müſſen: fliehet nur, es iſt beſſer, fliehet nur ihr verhartete Sünder von dem hochwürdigiſten Gut deß Altars, euere Frechheit, und Unehrenbiethigkeit wurde euch ein gröſſeren Fluch, und Zorn Gottes zuziehen / aber erinneret euch, daß ihr einſtens die ſtrengiſte Rechenſchafft geben müſſet, daß ihr euch der gröſten göttlichen Gutthat zu euerem eignen Heil nit habt bedienen wollen: du aber meine Seel! ſeye ſorgfältigiſt, daß du niemahl deinen gütigiſten Geſponſen verlaſſeſt, begibe dich öffters zu ſeiner göttlichen Taffel, es ſolle fern von dir ſeyn / daß in deinem Hertzen das wenigiſte Mißtrauen, wie bey den Capharnaiten, ſich erzeige gegen dem göttlichen Fleiſch / und Blut / ſpriche mit möglichiſter Aufmerckſamkeit, wann es an deme iſt, daß du diß himliſche Brod deß Lebens empfangen wilſt: wie! ſolſt du anjetzo unfehlbar den jenigen empfangen, welcher in dem Leib der allerſeeligiſten Jungfrauen iſt Menſch worden? ſolſt du empfangen JEſum Chriſtum den lebendigen Sohn Gottes? heut, und das nur bald! der jenige ſoll zu dir kommen, und Herberg bey dir nemmen / welcher Himmel und Erden erſchaffen, und vor welchem die Seraphin erzitteren? und ſolſt du gleich jetz in diſer Stund den jenigen empfangen, der mit der einigen Anſchauung ſeines Angeſichts die Seelige in dem Himmel ſeelig machet? der, ſo die lebendige, und todten richtet, ſoll ſich ſelbſten von dir berühren laſſen? er ſelbſten ſoll dir den Kuſt der Liebe, und deß Fridens geben! und du meine Seel! die du nichts biſt, ſolſt das unendliche Weſen, und den Anfang alles Weſens empfangen? du / die du verdient haſt für ewig ein Geſellin der Teufel, und ihrer Peyn und Marter für immer theilhafftig zu ſeyn, ſollſt den Schatz deß Himmels, und der Erden, die weſentliche Seeligkeit, den Urheber aller Dingen / den Urſprung, und Urſach aller Güter in deinem Hertzen, und Schos herumtragen?

ach!

ach! verlaſſe dich gäntzlich auf diſen deinen liebvolliſten GOtt, hange ihme allezeit an / verlaſſe ihne niemahlen, welcher dich auch alsdann niemahl verlaſſen wird.

Betrachtung

Für den 3.tē Freytag in dem Augſtmō.

Dixit illis JEſus: vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos: filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet. Luc. cap. 9. v. 58.

JEſus hat zu ihnē geſagt: die Füchs haben ihre Hölen, und die Vögel deß Himmels ihre Neſter, deß Menſchen Sohn aber hat nicht, wo er ſein Haubt hinlege.

ERwege mein Seel! und führe zu Gemüth / wie der eingebohrne Sohn Gottes / durch welchen alles erſchaffen worden, welchem alle Ehr in dem Himmel, und auf Erden von allen Geſchöpffen gebührte, welchem alle Schätz und Reichthumben deß Himmels, und der Erden eigen waren, von einer zwar auß königlichem Stammen entſproßnen doch ärmiſten Mutter habe wollen in einem den ſcharpffen Winden / und Kälte offnem Stahl gantz arm elend von aller Welt verlaſſen ohne einige Ehr, Troſt, und Gelegenheit ja mit gröſter Verſchmähung, und Schmertzen ſeines zarten Leibleins gebohren werden, zu ſeinem Ruhe-Bethlein erwöllend eine mit hartem Stroh außgefülte Krippen entzwiſchen 2. unvernünfftigen Thieren: erwege wie diſer reichiſte/und liebſte Sohn deß himliſchē Vatters in der gröſten Armuth die gantze Zeit ſeiner Wanderſchafft hindurch gelebt hat, indeme er mit wenigen, und verächtlichen Fiſcheren vergeſellſchafftet von frömbder Beyhilff, und Allmoſen gelebt hat, ſchlecht bekleidet, und mit

mit bloſſen Füſſen herumgehend, zuvor in Aegipten hat er ſich mit ſeinen armen Elteren durch die Hand-Arbeit ernähret: betrachte, wie endlich diſer mächtigiſte König deß Himmels, und der Erden voll der Wunden / von ſeinen wüthenden Feinden, welche ihne an allem beraubt/ und ſo gar vor ſeinen Göttlichen Augen um ſeine eigne Kleyder geſpihlt haben / gantz umbgeben, von der Welt, ja von ſeinem eignem himmliſchen Vatter verlaſſen an dem ſchmächlichiſten Creutz-Galgen entzwiſchend 2. Mörderen hangend mit geneigtem Haubt ſein Geiſt hat aufgegeben in höchſter Armuth, und bitteriſten Schmertzen, alſo, daß auf das vollkommniſte die Wort deß Evangeliſten seynd erwahret worden, welche von ſich ſelbſten Chriſtus geredet hat: vulpes voveas habent & volucres cœli nudos, filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet. Die Füchs haben ihre Hölen/ und die Vögel deß Luffts haben ihre Neſter, deß Menſchen Sohn aber hat nicht, wo er ſein Haubt hinlege: O was für ein erſtaunliche Armuth iſt nicht diſes von einem GOtt! O was für ein erſchröcklicher Schwall und Auflauff der Armſeeligkeiten iſt nicht diſes! weſſen Hertz wird nicht hiervon mit empfindlichiſtem Mitleyden gegen dem ſo armen Hertz JEſu getroffen?

Aber erwege wohl mein Seel! daß der Sohn Gottes diſe ſo groſſe Armuh auseignem Willen erwöhlet habe, damit er nemlich den in gröſter Armſeeligkeit ſchwebenden, der Höll verpfändten, und mehr als armen Menſchen erlöſe/ und ſeiner Gottheit / und himmliſchen Schätzen theilhafftig mache: in diſe ſeine ſo groſſe Armuth hat ihn nur ſeine hitzigiſte Liebe gegen uns geſtürtzet.

Du haſt Urſach dich hierüber zu verwunderen / aber du haſt weit mehr Urſach dich zu verwunderen über ſeine Liebe, Krafft welcher ſeine Armuth mit ſeinem ſterblichen Leben nicht geendet/ ſonder noch immerdar ja biß an das End der Welt in dem eingeſetzten H. Sacrament deß Altars dauren wird, damit er ohne Underlaß die arme menſchen bereiche. Diſes, diſes iſt das viaticum, und Zehr-Pfenning unſer Pilgerſchafft, der Troſt unſer Mühe und Arbeit, das ſichere Pfand undſer Seeligkeit: durch diß Brod der Wiſſenſchafft/ und deß Lebens ſeynd

die

die Lehrer erleuchtet worden, durch diß Schwert Gedeons haben die H. Martyrer triumphieret / diſer reine, und keuſche Wein hat ſo vil keuſchiſte Jungfrauen hervorgebracht: durch die Krafft diſes heiligiſten Sacraments blühet, wie der H. Bonaventura ſaget / die Kirchen, wird geſtärckt der Glauben, wird angefüllt der Himmel. Per hoc Sacramentum ſtat Eccleſia, roboratur fides, impletur cœlum.

1. So groſſe Vortheil, und Reichthumen befinden ſich in diſem Liebs-Sacrament; aber wie befindet ſich nicht dorten der vermenſchte Sohn Gottes? Gibe achtung meine Seel! in diſem H. Sacrament beſitzt er noch Erdreich noch Silber, noch Gold, noch Kleyder / noch Wohnung: der Tabernacul oder Cuſtodien, wo er aufbehalten iſt, ſeynd nicht ſein, ſonder haben ihre Herren, ſo ſie nach Belieben verbrechen, veränderen, und verkauffen können: die Geſtalten deß Brods, welche er in diſem H. Sacrament annimmt, ſeynd nicht ſein, ſonder deß Brods / welches er in ſeinen Leib verwandlet hat / und von dem Brod gleichſam entlehnet, und wann er in das Hertz deß Menſchen kommt / iſt es auch nit ſein, ſonder deß Menſchen, welches er zu ſeiner Wohnung begehrt zu entlehnen laut den Worten prov. cap. 23. fili mi præbe mihi cor tuum. Mein Sohn! gib mir dein Hertz, er findet auch nichts in dem ſelbigen als ein lären Stahl / weil das Hertz deß Menſchen aus ſich ſelbſten nichts Guts gedencken kan / wolte GOtt! daß nicht das Hertz ſehr viler Chriſten vil unreiner wäre als einſtens der Bethlehemitiſche Stahl?

2. Erwege noch weiters, wie dein liebreichiſter Erlöſer in dem H. Sacrament deß Altars nit allein nichts eigen hat / und was er dorten brauchet, alſo brauchet, als wäre es nicht ſein / ſonder auch keine Anneigung zu ſolchem erzeiget / deßwegen er auch ſich von allem nach Belieben der jenigen, denen diſes iſt, ohne einigen Widerſtand berauben laſſet, auch keinen leiblichen Wolluſt in deren Brauch zulaſſet, ja die Geſtalten deß Brods ſubſiſtieren nit in ſeinem Leib als in ihrem ſubjecto oder Underſatz / ſonder werden auſert dem ſelbigen durch die Krafft GOttes erhalten, zu bezeugen, daß er zu ſolchem keine Neigung habe:

O Armuth! O Liebe! wohin haſt du nicht unſeren Gott wegen uns gebracht? und bringeſt ihne biß an das End der Welt?

3. O höchſt erſtaunliches Wunder! GOtt auß unausſprechlicher Liebe gegen den armſeligen Menſchē erdemuthiget ſich in ſo weit/ daß er ſich in den armen/ und ſchlechten Brods-Geſtalten wegen ihnen beſtändig aufhaltet, ja ſich ſelbſten ſeinem armſeligiſten, und rebelliſchem Geſchöpff zu einer Speiß dargibet, und wie der H. Auguſtinus redet, nicht anderſt als wie die zart liebende Mutter diſe veſte Speiß gleichſam in Mülch veränderet, umb ſie der Schwachheit ſeiner ſo ſehr geliebten Kinderen gemäß zu machen: Lac noſtrum humilis Chriſtus eſt:

4. Aber O höchſt verliebter GOtt! wie wird dir diſe deine Liebe, über welche ſich alle deine Himmels-Genoſſen nicht gnug verwunderen können, von den Menſchen vergolten? du haſt das H. Sacrament deß Altars eingeſetzet, damit du allda ſonderbar erkennet/ angebetten/ geliebet, und verehret werdeſt/ als das Haubt der Außerwöhlten/ als ein König der Glory, als ein freygebigiſter Gaſt-Geb, und Gutthäter, damit du in diſem Haubt-Werck deiner Liebe deine Ruhe nemmen/ und deine Freud mit den Menſchen-Kinderen haben könneſt, wie iſt dir diß dein Vorhaben außgefallen? ach! die Füchs haben ihre Höle/ und die Vögel deß Luffts ihre Näſter/ du aber haſt ſchier gar kein Ort, wo dein Haubt bey den Menſchen mit erforderlicher Anſtändigkeit, und gebührendem Reſpect ruhen kan. Vulpes foveas habent &c. Anderer Welt-Theilen zu geſchweigen/ von wie vilen Stätten, und Fläcken in dem edlen Europa biſt du nicht von den grauſamen Ketzeren vertriben worden? in vilen Catholiſchen Kirchen ſeynd auch ſo gar ſehr groſſe Ubelthäter ſicher, und an ihrem verwürckten Leben beſchützet, GOtt das Haubt aller Heiligen/ und die Heiligkeit ſelbſten iſt dorten nicht ſicher/ er wird dorten angegriffen, er wird dorten auf den Altären an ſeiner Ehr beraubet von der Lauigkeit, Unehrenbiethigkeit, Gotts-Räuberey viler

hö-

böſen Chriſten /ja auf ein neues gecreutziget durch unerhörte Miſſethaten, und Sacrilegien. O entſetzliche Boßheit der Menſchen! O unbeſchreibliche Liebe Gottes! welcher nicht hat underlaſſen wollen das H. Sacrament deß Altars einzuſetzen, obſchon er hat vorgeſehen / daß vilmahl ſein göttliches Hertz, welches iſt eine Quellen der Reinigkeit / in dem Hertzen eines unkeuſchiſten Menſchens / ſein ſanfftmüthiges Hertz, welches ſeinen Peinigeren verziehen hat / in einem Hertzen, welches nur nach Raach athmet, ſein demüthiges Hertz in einem hochmüthigen Hertzen ſeine Wohnung und Ort haben müſſe. Filius hominis non habet, ubi caput reclinet.

5. Meine Seel! laſſe nicht ſo vaſt deine Seuffzer, und Zäher ſich außgieſſen über die ſchlechte / und arme Wohnung Chriſti in dem Bethlehemitiſchen Stahl, als über die allerverächtlichiſte, armſeligiſte/ unreiniſte/ und hartiſte Wohnung deſſelbigen in den Hertzen der boßhaffiſten Menſchen!

Es iſt das heiligiſte Sacrament deß Altars von Chriſto dem HErren nicht eingeſetzt worden under den Geſtalten einer köſtlichen dem Geſchmack wohlluſtbarlichen und überflüſſigen Speiß, ſonder under den Geſtalten eines gemeinen, und wenigen Brods / damit du in ſelbigem nichts leibliches und wohlluſtbarliches, ſonder nur geiſtliches, und himmliſche Tröſtungen ſucheſt, deßtwegen haltet er ſich alſo in den armen / und einfeltigen Brods-Geſtalten auf / behertzige dann wohl diſe ſeine verwunderlichiſte Armuth in diſem Sacrament der Göttlichen Liebe: weil er an ſo vilen Orten nicht ſicher iſt, anerbiethe ihme dein Hertz / mache ſelbiges arm von den böſen Begirlichkeiten der eytlen Welt-Freuden / erſuche ihne demüthigiſt / daß er in diſem deinem armen, und von der eytlen Liebe der ſchnöden Geſchöpffen gereinigetem Hertz als auf einem lebendigen Altar ſein Haubt / und Hertz wolle ruhen laſſen, damit du die gröſte Ruhe und Glückſeligkeit in ihme, und bey ihme als dem ſüſſiſten, und liebreichiſten Einwohner deines Hertzen finden, und behalten köneſt. Et invenietis requiem animabus veſtris.

Betrachtung

Für den 4. tē Freytag in dem Augſtmō.

At ipſe nihil illi reſpondebat: ſprevit autem illum Herodes cum exercitu ſuo, & illuſit indutum veſte alba, & remiſit ad Pilatum. Luc. cap. 32. v. 9. & 11.

Aber JEſus antwortete ihme nichts: Herodes aber hat ihne mit ſeinem Kriegsheer verachtet, und verſpottet, und hat ihne mit einem weiſſen Kleid angethan widerum zum Pilatus geſchicket.

ALs der Land-Pfleger Pilatus den gefangnen, und vor ihme ſtarck verklagten JEſum zu dem König Herodes / von welchem als dem Mörder ſeines Vorläuffers JEſus wenig Gutes zu erwarthen hatte / geſandt hat, hielte diſer König ihme ſolches für ein ſonderbare Ehr, und erfreuete ſich, die Gelegenheit zu haben, JEſum zu ſehen / deſſen Gegenwarth er ſchon vor langer Zeit gewünſcht hat; dieweil er vil von ihm gehört hat, und hoffete von ihm ein Zeichen, und Wunderwerck zu ſehen / er fragete ihne mit vilen Worten: JEſus aber antwortete ihme nichts, und würckte auch kein Wunder/ dann es ziemte ſich nicht / daß Chriſtus die Edelgeſtein ſeiner Lehr / und Göttlicher Wercken ſolte werffen in das Koth vor die Schwein / damit ſie von ihnen zertretten wurden, dann Herodes, und ſein Hofgeſind fragten, und erwartheten zwar von Chriſto etwas zu hören/ aber nicht zur Ehr GOttes, nicht zu ihrer Seelen-Heyl/nicht Chriſtum zu erkennen, in ihne zu glauben/ und ihne zu lieben / ſonder vil mehr ihrem Vorwitz gnug zu thun / ja das Gelächter darmit zu treiben / dahero fragte der hoch-

hochmüthige Herodes Jeſum ohne einige Ehrenbiethigkeit, mit Verſchimpffung und Gelächter / obſchon er von ihme ſo vil hoche Sachen, und Wunder-Ding gehört hatte: die andere Urſach ſeines ſtillſchweigens ware ſeine gröſte Demuth / aus Antrib der ſelbigen hat er wollen / daß ſeine Unſchuld, und höchſte Eigenſchafften der vortrefflichiſten Tugenden mehr von anderen als von ihm ſelbſten offentlich an Tag gelegt wurden: die 3.te Urſach ſeines ſtillſchweigens iſt geweſen die groſſe Begierd, das Werck der menſchlichen Erlöſung hierdurch zu beförderen, quomodo Coarctor hoc baptiſmo baptizari. Und durch diß ſein ſtillſchweigen gnug zu thun für die Läſterungen, für das üble Nachreden, und andere unzahlbare Sünden / welche die Menſchen mit der Zungen begehen, endlich ware auch ſonderbar die Urſach ſeines ſtillſchweigens ſeine Sanfftmuth ſeines Göttlichen Hertzens / quia mitis & humilis ſum corde, dann er hat wohl gewuſt / daß / wann er dem boßhafften König Herodi, und ſeinem Laſter-vollen Hoffgeſind mit Nachdruck zureden wurde, ſeine Reden von den Umſtehenden übel aufgenommen wurde, und ſie nur mehrers / und hartnäckiger in ihrer Boßheit, und Unglauben verharren wurden, neben diſem wären ſeine Feind, und falſche Ankläger ſehr übel beſchämet worden/ wann er ſich mit Worten / und Wunderwercken außgelaſſen hätte.

Und wegen diſem ſanfftmüthigen Stillſchweigen hat der zornmüthige Herodes ihne ſambt ſeinem Kriegs-Heer als ein ſolchen, an welchem nichts gelegen, und welchen man nur als ein Verwürffling halten ſolle, tractiert / ja als einen Unſinnigen mit einem weiſſen Kleyd angethan widerum zu Pilato geſchicket: kan es wohl ſeyn / das wahre Chriſten mit trochnen Augen die Göttliche Weißheit alſo ſehr verſpottet anſehen können / und nicht ab ſeiner ſo groſſen Sanfftmuth erſtaunet ſeyen?

Mek

Mein Seel! verfüge dich mit deinen Gedancken anjetzo von dem Hof deß boßhafftiſten Königs Herodis zu dem H. Sacrament deß Altars, welches ein lebhaffte Gedächtnus ſeines Leydens, und Todts iſt, und verwundere dich dorten über ſein gedultiges Stillſchweigen. Die Heyden verſchmächen diſes H. Sacrament, und halten uns vor/ daß wir in den kleinen Brods-Geſtalten eine lächerliche Gottheit anbetten, die Juden ſuchen auf alle mögliche Weiß an den H. Hoſtien, ſo ſie für Zauberey halten, mit Mord-Meſſeren ihre Rach außzuüben, die Ketzer ſchänden/ und läſteren ihne, ja werffen ihne den Hunden vor. Ich mag vor Entſetzung, und Schröcken die Greuelthaten der Unholden nit anziehen: ach wie vil thun under den Catholiſchen Chriſten durch ihre erloſchne Liebe, Undanckbarkeit, Verachtung ihren höchſten Gutthäter in ſeiner gröſten Gutthat in dem H. Sacrament deß Altars ſchmächlichiſt entunehren/ und machen durch ein fatale Verkehrung von der Quellen ihres Heyls ihren Verlurſt, und von dem günſtigiſten Mittel der Gnad ein erbärmlichiſtes Inſtrument ihres Undergangs? und er ſihet diſem allem zu, er höret diſes alles, und er ſchweiget darzu ſtill: was ſägſt du darzu mein Seel!

1. Der Sohn GOttes, welcher ſo ſanfftmüthig, und gedultig ware in ſeinem gantzen Leben, und wegen ſeiner Sanfftmuth/ und groſſen Mildigkeit den Namen eines Lamms bekommen, hat nichts deſto weniger/ da er geſehen hat; daß das Hauß ſeines himmliſchen Vatters von einigen Juden mit Gewerbſchafften entunehret wurde, die doch einiger Geſtalten ſcheineten zuläßig zu ſeyn, weil darunder einige zu dem Dienſt GOttes dienliche Sachen waren, hierüber ein ſolchen Zorn erzeiget/ daß er ſich nit mit bloſen Troh-Worten vergnüget, ſonder würcklich Hand angeleget hat, und in ſeinen heiligiſten Templen, allwo er in dem H. Sacrament deß Altars ſich weſentlich ſambt dem Vatter. und H. Geiſt per incircumſeſſionem befindet, ſchweiget er ſtill, ſagt kein Wort, übertragt mit Gedult ſo underſchidliche/ und ſo vil Schmachen, ſo er dorten empfanget!

get! warum diſes mein Seel! darum, weil er ſich dorten in dem Stand eines Schlacht-Opffers befindet, daß Schlacht-Opffer aber thut nicht die Sünden ſtraffen, ſonder auslöſchen, weil er dorten ſich lieber will erzeigen einen Erlöſer / als ein Richter / weil er nicht will, daß dorten ſeine Gerechtigkeit, ſonder ſeine Liebe, und Barmhertzigkeit erſcheine. Er will euch O ihr Liebhaber deß Göttlichen Hertzens! überlaſſen, daß ihr euch heilig hiervon ereyfferet, daß ihr mit Wort, und Exempel für ihne redet / daß ihr diß gröſte Liebs-Werck mit möglichem Nachtruck anderen Liebhaberen verkündet, umb ſammenhafft mit allerhand Buß-Wercken ihme diſe groſſe Schmachen, und Unbilden nach Möglichkeit zu erſetzen: ſeynd ihr diſer Pflicht biß dahin fleißig nachkommen?

2. Was hat JEſum bey dem Hof deß Herodis ſo vilen Verſpottungen und Schmachen außgeſetzt / als ſein Stillſchweigen? dann wann er nur ſeinen Mund eröffnet hätte / ſo hätt er das Kriegs-Heer Herodis ſambt dem König vor der angethanen Verſpottung mit wenig Worten wie die Scherger, und Henckers-Knecht auf dem Oelberg zu Boden geſchlagen: und was iſt Urſach, daß JEſus weit gröſſere Verſpottungen und Unbilden in ſeinem Liebs-Sacrament empfanget, als eben auch ſein verwunderliches Stillſchweigen? wann er öffters mit dem Armb ſeiner Gerechtigkeit darein ſchlagen wurde, ſo wurde er nit ſo unehrenbiethig, ſo ohngottsförchtig / ſo offt laſterhafft tractiert werden: Aber diſer liebreiche GOtt, welcher in diſer Welt die kleiniſte ſeinen Dieneren angethane Unbilden ſo hart geſtrafft hat, leydet ſelbſten / ohne daß er ein Wort ſpricht, die Verachtung / welche man ſeiner Perſon anthut in dem Hochheil. Sacrament deß Altars, und beliebet ihme mehr, ſich darzugeben den Unbilden der Sünder durch ſeine groſſe Gedult, als ſeinen H. Tiſch einer einigen gererechten / und frommen Seelen zu entziehen, welche durch Forcht, und Schräcken, wann er alſobald die Böſe ſolte ſtraffen, hinderhalten wurde / ihne zu empfangen; O was für ſchöne Lehren der Sanfftmuth / der Gedult / der Liebe gibt uns nit diſes Stillſchweigen?

3. Ver-

3. Verwunderlich, und erſtaunlich iſt es, daß der ſterbende Heyland, welcher ſo vil (und ſo lange Zeit von ſeinen Feinden böſes hat ausgeſtanden / ſich nicht über ihre Grauſamkeit beklaget, ſonder nur allen ihnen zum Gunſt, und Liebe ſeinen Mund hat eröffnen wollen, und ſo beweglich zu ſeinem himmliſchen Vatter geruffen, daß er diſen ſeinen Mörderen verzeyhen wolle/ aber noch verwunderlicher iſt es/ daß unſer Göttliche Erlöſer, welcher in dem H. Meß-Opffer unblutiger Weiß geopffert, und geſchlachtet wird, ſeinen himmliſchen Vatter nicht nur einmahl ſonder unzahlbare mahl in Krafft ſeines vergoſſnen Göttlichen Bluts bitte für die jenige, welche ihne gecreutziget haben, und annoch nicht aufhören durch ſchwäre Sünden zu creutzigen / und er ſchweiget ſtill / mit der verdienten Abſtraffung zuruck haltend.

4. in dem H. Sacrament des Altars iſt allzeit Chriſtus in dem jenigen beſchäfftiget, was zu der Erſprießlichkeit unſer Seelen / und deß Leibs gedeulich, und überträget mit gedultigem Stillſchweigen die in ſeiner höchſten Gegenwarth geſchehene Beleydigungen: ſeynd nit die Kinder in dem Hauß eines ehrlichen Menſchen behutſamer, und ehrenbietiger als vor den Treppen deß Altars / allwo der höchſte Gott wegen uns Menſchen wohnet, welchem in dem Himmel alle möglichiſte Ehr erzeiget wird von den Heiligen, da er doch dorten (eigentlich zu reden) nicht *præcisè* wegen ihnen ſich befindet? thun nicht die erwachſene Menſchen vor ſeiner höchſten Gegenwart / welche ſie glauben, und wider die Ketzer beſchützen / ſich alſo aufführen in der Kirchen / als erkennen ſie dorten Chriſtum nicht als ihren ſtrengiſten zukünfftigen Richter? wie vil ſeynd / welche durch ihr Gelächter, Geſchwätz, Unehrenbiethigkeit / und allerhand Entunehrungen vor ſeiner höchſten Gegenwarth ſo vil mahl das jenige erneuerē, was mit ihme nur einmahl ſich in dem Hof deß Königs Herodis zugetragen hat?

5. O JEſu! was ſollen wir mehr verwunderen, oder dein langmüthiges Stillſchweigen, oder der Menſchen grauſamiſte Boßheit? O himmliſcher Vatter! Warum nimmſt du deinen geliebten Sohn nicht zuruck?

es iſt ja beſſer, daß wir Menſchen in das künfftig beraubt ſeyen deß Troſts, den uns beybringet die Gegenwarth deines Sohns, welcher ſich ohne Raach, und mit Still-ſchweigen in dem H. Sacrament deß Altars befinden will, und eben deßwegen ſo entſetzlich dorten beleydiget wird? allein zu diſem will ſich der in das menſchliche Geſchlecht unendlich verliebte Sohn Gottes nicht ver-ſtehen. Ecce ego vobiſcum ſum uſque ad conſumatio-nem ſæculi: ſeine Liebe haltet ihne zuruck, und machet ihne ſtillſchweigen zu den ihm angethanen höchſten Un-bilden/ damit er nicht Anlaß gebe den Liebhaberen deß Göttl. Hertzens/ wann er nach verdienen auf die Gott-loſe beſtändig darein ſchlage, ſich in- und bey diſem Liebs-Sacrament zu förchten.

Mein Seel! was für herrliche Lehr-Puncten kanſt du nit aus diſem Stillſchweigen deines Göttl. Erlöſers ziehen? wann dir was widriges begegnet, eröffne nicht deinen Mund mit ungedultigen Worten, gibe achtung/ daß du deine Zungen nicht braucheſt zu unnützen un-warhafften, dem Nächſten ſchädlichen, und anderen ſündlichen Reden: gedencke wie du/ indeme dein See-len-Geſponß in dem Hochwürdigiſten Gut ſtillſchwei-get/ du mit ſtillſchweigen auch vor ihme ſonderbar vor- und nach ſeiner Empfangung mit möglichiſter Ge-müths-Verſammlung dich einfinden ſolleſt, und löſe dei-ne Zungen auf zu dem Lob deines ſo groſſen Liebhabers, und ſanfftmüthigiſten Gutthäters/ deſſen Lob, und Ehr ſoll in allen deinen Reden das Zihl, und End ſeyn.

Betrachtung

Für den 2.ten Freytag in dem Herbſtm.

JEſus dixit: nonne decem mundati ſunt, & novem ubi ſunt? non eſt inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, niſi hic alienigena Luc. cap. 17. v. 17. & 18.

JEſus hat geſagt: ſeynd nicht 10. rein worden? wo ſeynd dann die übrige neun: diſer Frembdling allein iſt wider kommen, und hat GOtt die Ehr gegeben.

ES wiſſen die kluge Welt-Kinder zu Erlangung ihres Vortheils gantz wohl jene Mittel zu gebrauchen / mit welchen ſie gute Freund machen, und groſſer Herren Gunſt, und Wohlgewogenheit gewinnen mögen: und diſe Mittel ſeynd keine andere, als daß man die auch geringe Gutthaten mit Freuden-voller Hochachtung empfange, und ſich gegen dem Gutthäter mit eiffriger Gegen-Liebe, mit fleißiger Aufwartung, mit angenehmer Gegen-Schanckung, mit allerhand Ehren-Dienſten höchſt-verpflichtet erzeige: Diß behaltet dem Gutthäter ſeine freygebige Hand offen, die Danckbarkeit behaltet eine beyder-ſeitige, wohlgegründete Liebe, und Freundſchafft, mit der Danckbarkeit forderet man auf ein neues den Gutthäter herauß, ſich mit mehrerem wohlthätig zu erzeigen.

Diſes Kunſt-Grifflein iſt in der Welt gantz gemein / und in der Welt thut man nichts mehrers empfinden als die Undanckbarkeit; aber gegen GOtt tragt man wenig Sorg, und achtet es wenig / ob man gegen ihme danckbar ſeye, die nothwendige Freundſchafft GOttes zu erhalten durch die Danckbarkeit, und mit ſchuldigiſter Gegen-Liebe, iſt man bey weitem nicht ſo behutſam, als ſonſten.

Aber nichts thut GOtt mehrers zum Zorn reitzen, und ſeine Gnaden-Canäl verſtopffen als die Undanckbarkeit, und Geringſchätzung ſeiner Gaben / Gnaden / und Gutthaten, wie er dann mit einem H. Eyffer entzündet ſich über die Undanckbarkeit der neun Außſetzigen beklagt hat, welche / da ſie durch ihne auf dem Weeg ſeynd geſund gemacht worden / nicht widerum einige Schritt

Schritt zuruck gethan, und ihme gedancket haben / he-rentgegen hat er ſich ſehr erfreuet über die Ankunfft deß geſund gemachten Frembdlings, welcher GOtt lobend, und preyſend ſich ihme vor dem gantzen Volck auf die Erden nidergeworffen / den höchſten Danck abgeſtattet hat / welches ſo wohl dem vermenſchten GOtt gefallen hat, daß er ihne vor dem gantzen Volck als ein Verwun-derungs-würdiges Beyſpill der Danckbarkeit vorgeſtel-let / und ihme ein offentliche Lob-Predig gehalten hat, zu bezeugen, wie angenehm GOtt die Danckbarkeit ſeye / und herentgegen was für ein Greuel / und Mißgeburt vor den Augen GOttes, und der Menſchen ſeye die Un-danckbarkeit.

1. Mein Seel! was vermeineſt du? iſt under allen Gutthaten / ſo uns GOtt ertheilet hat / eine gröſſere als die Einſetzung deß heiligiſten Altars-Sacraments? überaus groß iſt die Gutthat der Erſchaffung / indem uns GOtt durch die ſelbige aus dem nichts herausgezo-gen, und uns Leib und Seel ſambt unſer gantzen Wee-ſenheit gegeben hat: Es iſt wahr, daß es ein Werck einer groſſen Allmacht geweſen, mit einem einigen Wort: fiat die gantze Welt zu erſchaffen, aber es iſt nicht ein wenigere Allmacht vonnöthen, täglich die Subſtantz deß Brods in den Leib Chriſti zu verwandlen: überaus groß iſt die Gutthat der Erlöſung / durch welche uns der Sohn GOttes von der hölliſchen Dienſtbarkeit mit Ver-gieſſung alles ſeines H. Bluts erlediget / und zu Erben deß Himmels gemacht hat / aber ein weit gröſſere Gut-that iſt (nach Zeugnus deß Engliſchen Lehrers Thomæ opuſc. de Sacr. c. 3.) die Mittheilung ſeines H. Leibs, und Bluts / weil in der ſelbigen ein innerſte Vereini-gung geſchicht mit Chriſto, und der Seelen, ſo erſchaf-fen / und erlöſet worden: Ach! wie wenig wird diſe auf das allerhöchſt ſteigende Gutthat von den Menſchen be-trachtet, und zu Nutzen gezogen! ſeynd die Menſchen Danck ſchuldig für ihre Erſchaffung / und Erlöſung / was für ein ungemeinen Danck ſeynd ſie dann ſchuldig abzuſtatten für diſes groſſe Geheimnus der Liebe, von welchem die Gutthaten der Erſchaffung / und Erlöſung ja alle andere Gutthaten Gottes weit übertroffen werdẽ.

2. Es hat ein Heid Seneca geſagt, und erkennet, daß wann die Sonnen nur allein den Menſchen beſcheinen thäte, ohne daß ſie von derſelbigen andere Gutthaten empfiengen, ſo wäre diſer ſo ſchöne Himmels-Planet würdig / und werth, von den Menſchen gleichſam angebetten zu werden: Etiamſi tacitum ſidus præteriret, meruit adorari. Was diſer ſonſt ſo berühmte Welt-Weiſe zu vil von der Sonnen der Natur geſagt hat, kan auf das vollkomniſte von Chriſto JEſu der wahren Sonnen der Gnad geſagt werden, nemblich, daß, wann er nur allein ſich bey uns aufhaltete mit ſeiner weſentlichen Gegenwart in den weiſſen Wolcken der Sacramentaliſchen Brods-Geſtalten, ohne / daß er uns weiters einige andere Gnaden ertheilte / er von uns als unſer wahrer GOtt billichiſt allen Reſpect, alle Liebe, alle mögliche Anbettung erhalten ſolte; aber wie hoch ſollen nicht unſere Anmuthungen der Liebe, und Danckbarkeit ſteigen, wann wir reifflich betrachten die unzahlbare Gnaden, und Gutthaten, ſo uns dorten diſe Göttliche Gnaden-Sonnen ertheilet?

3. Nun meine Seel! damit du hiervon einen kleinen Abriß habeſt, ſtelle dir in deinem Gemüth vor das H. Sacrament deß Altars als ein Schlacht-Opffer / als ein Speiß, als ein Artzney.

1. Chriſtus JEſus iſt nicht zu friden / daß er ſich an dem H. Creutz für unſer Heil hat ſchlachten laſſen, er gibt ſich añoch dar zu einem Schlacht-Opffer auf unſeren Altären, und in unſeren Hertzen: ſeine 5. H. Wunden als ſo vil offene Münd ruffen alle Tag für uns umb Barmhertzigkeit; ſein H. Blut flieſſet alle Augenblick, den über uns erzörnten himliſchen Vatter zu beſänfftigen, ſein Göttliches Hertz opfferet für uns arme Sünder auf ſeine unendliche Verdienſten ohne Underlaß.

2. Diſer verborgne GOtt vergnügt ſich nicht für uns, und für unſer Heil auſſert uns zu arbeithen, ſonder will auch ſo gar ſelbſten in uns würcken, indemme er ſich uns zu einer Speiß und Nahrung dargibet.

O diß iſt eine Gutthat, welche eben ſo wohl unſere Einbildung als Erkantlichkeit überſteiget! ſeye es, daß GOtt uns in der Erſchaffung das Weſen, und das Leben gebe/ und daß er dem Menſchen die Werck ſeiner Händen underwerffe, diß ſeynd groſſe Güter, doch aber ſeynd ſie auſſert GOtt, und wann er ſolche mittheilet, gibt er ſich nicht zugleich ſelbſten mit denſelbigen. In der Erlöſung gibt uns der himmliſche Vatter ſeinen Sohn, und diſer Göttliche Sohn gibt ſich uns ſelbſten als unſer Mit-Bruder in ſeiner Geburt, und als unſer Bürg an dem Creutz; gleichwohl hat diſer Menſch-wordne und ſterbende GOtt ſich nicht anderſt einem jeden auß uns gegeben, als wie er ſich dazumahl allen Menſchen thut geben: aber daß ſich GOtt in die H. Hoſtiam einſchlieſſet, umb unſere Speiß zu werden, daß er zu uns hineingehet, umb in uns das Leben der Seelen zu erhalten, gleichſam ein Weſen mit uns zu machen, ſich auf das inneriſte mit uns zu vereinigen, diſes iſt ein ſo überſchwänckliche Freygebigkeit unſers Gutthäters/ daß er ſelbſten die Gutthat iſt, ſo er uns gibet, und diſe Schanckung iſt uns alſo eigenthumlich, daß ein jeder dieſelbige in ihme allein gantz vollkommen durch ein ſo großmüthige Anordnung Chriſti JEſu beſitzet.

3. Endlich iſt das H. Sacrament deß Altars unſere Artzney der Seelen, es iſt ein kräfftiges Mittel wider das hitzige Fieber der Unlauterkeit, wider den Auſſatz der Undanckbarkeit/ wider die Geſchwulſt der Hoffart/ wider die anſteckende Sucht der böſen Gelegenheit, wider die Schlaffſucht der Lauigkeit: durch die Krafft diſes H. Sacraments haben ſo vil Millionen H. Martyrer ihren Glauben beſchützet, ſo vil 1000. Jungfrauen ihre Reinigkeit erhalten, ſo vil H. Beichtiger die Nachſtellungen deß Fleiſchs, Teufels, und der Welt zernichtet/ es iſt das Leben der Seelen nach Zeugnuß der ewigen Warheit. Mit einem Wort, wann das reine, und Jungfräuliche Fleiſch Chriſti JEſu aufgelegt wird auf unſer verderbtes, und laſterhafftes Fleiſch, ſo wir von Adam empfangen haben, iſt es das kräfftigiſte wider deſſen böſe Begirlichkeiten.

4. O ihr eueres Heyls, und Glücks ſo ſehr vergeſſene Menſchen! GOtt anerbiethet ſich euch ſo vil mahl in dem H. Sacrament deß Altars zu einem Verſöhnungs-Opffer, zu einer Speiß, zu einer Artzney in eueren vilfältigen Schwachheiten, ihr aber wolt euch ſolcher unbeſchreiblichen Gutthat nicht bedienen / und verachtet die ſelbige. O unbeſchreibliche Undanckbarkeit, wie tieff durchtringeſt du nicht das freygebigiſte Hertz JEſu! es iſt kein Wunder, daß es annoch gleichſam blutige Zäher herausweinet, die Hartigkeit der Menſchen zu erweichen.

5. In dem alten Teſtament hat der fromme König David die Stadt Jeruſalem mit allen Kräfften angemahnet, mit ihme GOtt zu loben, und ihme Danck zu ſagen, weil er ſie mit einem Uberfluß deß irrdiſchen Getreids beglückſeelige: Lauda Jeruſalem Dominum: adipe frumenti ſatiat te: In dem neuen Gnaden-Geſatz gibt uns GOtt ohne Underlaß das Getreid der Auserwählten, und das lebendig-machende Himmels-Brod, wie vil mehr ſollen dann wir ihne loben / und ihme dancken in diſem ſeinem höchſten Liebs-Geheimnus, welches eben Euchariſtia, oder Danckſagungs-Opffer genambſet wird; es hat Chriſtus ſelbſten bey Einſetzung deſſelbigen ſeinem himmliſchen Vatter Danck geſagt gratias egit Matth. 26. und nach Vollendung diſes H. Sacraments ein Danck-Lied geſungen. Hymno dicto. ibi. v. 30.

Mein Seel! ich vermercke wohl daß du ſorgfältig ſeyeſt, wie du recht GOtt für die gröſte Gutthat des H. Sacraments dancken könneſt? bekümmere dich nit ſo ſehr: verkünde mit obangezognem Frembdling in den Kirchen vor ſeiner Gegenwarth / und deß Volcks durch offentliche und auferbauliche Andacht, und Eyffer / wie ſehr dir diſe Gutthat zu Hertzen tringe, würffe dich mit diſem Frembdling in höchſter Demuth nider zu ſeinen Füſſen, opffere JEſum diſe unendliche Gaab auf mit zärtiſten Liebs-Affecten ſeinem himmliſchen Vatter, und diß iſt GOtt die angenehmſte Danckſagung und Gegen-Schanckung, ſo du ihme thun kanſt /

hier-

hiervon haſt du das ſchönſte Beyſpihl an Maria der allerſeeligiſten Himmels-Königin, welche in dem Tempel ihren Göttiichen Sohn dem himmliſchen Vatter hat aufgeopfferet, und gedancket für diſe unendliche Schanckung, ſo er der Welt gegeben hat.

Betrachtung.

Für den 3.ten Freytag in dem Herbſt-Monat.

Et ut appropinquavit, videns civitatem flevit ſuper illam, dicens: quia, ſi cognoviſſes & tu & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi: nunc autem abſcondita ſunt ab oculis tuis. Luc. cap. 19. v. 41. & 42.

JEſus, als er nahend zu der Stadt Jeruſalem kommen iſt, und die ſelbe angeſehen hat, weinete er über ſie: ſagend: ach! wann du es erkennet hätteſt, auf das wenigiſte an diſem deinem Tag, der dir noch zum Friden iſt; aber diß iſt deinen Augen jetz noch verborgen.

JErusalem (erwege es wohl mein Seel) iſt jene Welt-kündige Stad / welche GOtt zu einem Schau-Platz ſeiner groſſen Geheimnuſſen, und vilfältigen Wunder-Wercken erwöhlet hat, die Einwohner diſer Stadt, und Landſchafft hat GOtt vor allen anderen Nationen aus ſonderbahrer Vorliebe mit den ſcheinbahriſten Gnaden angeſehen, non fecit taliter omni nationi, in diſer Stadt hat GOtt ihme auf ein ſonderbare Weiß in einem aller-herrlichiſten Tempel eine Wohnung außerwöhlet, alwo er dem Volck, ſo ihn der-

dorten anbettete, und verehrete / ſeinen himmliſchen Seegen in Uberfluß mittheilte, die Schlacht-Opffer / ſo in diſem Salomoniſchen Tempel geſchahen, wurden von dem Feur, ſo von dem Himmel gefallen, verzehret, zum Zeichen, daß ſie GOtt ſehr angenehm waren: in diſer glückſeeligen Stadt ruhete / und ware aufbehalten die Archen / mit welcher das Iſraelitiſche Volck ſo herrliche Sieg über ſeine Feind erhalten hat, Jeruſalem ware das Ort, allwo GOtt am meiſten, und herrlichiſten durch die Vile der Prieſter, durch die Köſtlichkeit der H. Geſchirren, durch die Reinigkeit underſchidlicher Opffer geehret wurde: Es ermanglete Gott nicht von Zeit zu Zeit ſeine Abgeſandte, und H. Propheten in diſe ihme ſo liebe Stadt abzuſchicken um ſie deß entzwiſchend ihme, und ihr gemachten Bunds zu erinneren, und ſie in einer beſtändigen Glückſeeligkeit zu underhalten: ja der Sohn GOttes iſt von Himmel geſtigen / und hat nicht weit von diſer Stadt die menſchliche Natur angenommen / er hat ſie mit ſeiner Göttlichen Gegenwart beehret, und auf das eyfrigiſt beſucht durch ſeine vilfältige Predigen / und Wunderwerck ſie zubekehren / und in ihre erſte Glückſeeligkeit / und Heiligkeit zu ſetzen, aber Jeruſalem wolte mit ſeiner anerbothnen Gnad nicht mitwürcken, deßwegen wurde ſein Hertz ſehr betrübet, und er könte ſich nicht enthalten / als er einſtens zu diſer verſtockten Stadt hinzu genahet, mit vilen Zäheren und Seuffzeren auffzuruffen: O Jeruſalem! hätteſt du doch erkennet, was dir zu deiner gröſten Glückſeeligkeit geweſen wäre, und dich von deinem nächſten Fall / und Undergang erhalten hätte! was wirſt du einſtens ſagen, wann du ſehen und erkennen wirſt / daß dein Glück in deinen Händen geweſen ſeye, und daß es nur an dir gelegen geweſen ſeye, die glückſeeligiſte under allen Städten zu ſeyn / wann du deinen wahren und ſanfftmüthigiſten König erkennet / und behalten hätteſt? ſi cognoviſſes & tu?

1. Nun meine Seel! faſſe es wohl / daß Chriſtus unſer Heyland eigentlich nicht über die Mauren, und Häuſer / ſo mit gantz Jeruſalem muſten zerſtöhrt werden,

den / ſonder vil mehr über die unglückſeelige Seelen der Einwohner ſo ſehr geweynt habe, für deren Heyl er allein ſo eyfferig gearbeitet hat: under der herrlichen Stadt Jeruſalem wird verſtanden die Seel eines jeden Menſchen, gegen welcher alle Magnificentz, und Vortrefflichkeit obiger Welt-berühmtiſten Stadt nichts zu rechnen iſt.

2. Es hat GOtt die Seel deß Menſchen nicht aus zuſammen gezognen Vollkommenheiten der edliſten Geſchöpffen gemacht, ſonder er hat ſie formiert, und abcopiert von dem Ur-Weeſen ſeiner ewigen Weeſenheit. Creavit ad imaginem ſuam: Es ware nicht mehr als ein Wort vonnöthen diſe groſſe Welt zu erſchaffen, aber, da die Seel deß Menſchen ſolte erſchaffen werden, brauchte es mehr, und gienge die gantze allerheiligiſte Dreyfaltigkeit zu Rath: faciamus &c. die Seel deß Menſchen vollkommen nach dem Ebenbild GOttes zu erſchaffen hat ein jede aus den drey Göttlichen Perſonen gearbeithet: Gott der Vatter mit ſeiner Allmacht / Gott der Sohn mit ſeiner Weißheit, Gott der H. Geiſt mit ſeiner Freygebigkeit. Lauda Deum tuum Sion.

3. Diſe ſo edle Seel hat Gott ſchon von Ewigkeit zu einer Wohnung und Tempel ihme außerwöhlet / ab æterno Deus elegit eam, diſe Seel hat Gott mit den herrlichiſten Eigenſchafften außgezieret, zur Beſchützung diſer Seelen diſes geiſtlichen Jeruſalems hat GOtt den Englen befohlen, von ihr kein Schritt zu weichen, für die Seel deß Menſchen hat der Sohn Gottes ſein Leben, und heiligiſtes Blut biß auf den letzten Tropffen dargegeben / die Seel deß Menſchen iſt eine herrliche Freyſtadt Gottes zu nennen, welche mit den Himmels-Fürſten verbündet iſt. Paulo minus ab Angelis. Aber weiſt du mein Seel! worvon du am meiſten deinem Erſchaffer verpflichtet biſt, und was für ein Glückſeeligkeit dir die Engel gleichſam mißgönnen? das iſt die allergröſte Gnad, und Vortheil / ſo du gegen den Englen haſt, daß der König Himmels, und der Erden bey dir ſo vilmahl ſich würdiget die Einkehr zu nem̃en, daß er dich mit ſeinem eignen Fleiſch ſpeiſet / daß er dich mit ſeinem eignen Blut tráncket.

4. Wann JEſus noch heutiges Tags fähig wäre, ſich zu betrüben, und zu weynen, ſo wäre es ohnmöglich, daß nicht das Göttl. Hertz in gröſter Betrübnuß in Anſehung ſehr viler dem eignen Verderben zulauffenden Christen ſeufftzete: O ſi cognoviſſes & tu: O theur erkauffte Seel! O herrliches aber unglückſeliges Jeruſalem! O verblendter Sünder! warumb ſtoſſeſt du den jenigen von dir, welcher dein einige Glückſeligkeit iſt? O daß du doch den jenigen erkennteſt, und zu ihme deine Zuflucht mit gäntzlichem Vertrauen nemmen thäteſt / welcher Mitten under dir iſt, und dir an heutigem Tag den Friden anerbiethet, ſo wurdeſt du einſtens in deinem ſo ſehr geängſtigetem Gewiſſen Ruhe finden; O daß du erkennteſt, daß die Vile der Gnaden, wann ſie verachtet, und verſchwendet wird, einen deſto tiefferen Fahl und Undergang nach ſich ziehe! ſpiegle dich ab der entſetzlichen Zerſtöhrung Jeruſalems, und Vertilgung der verſtockten Juden, welche biß auf den heutigen Tag nichts anders ſeynd als ein Spott, Verwerffung, und Schand aller Menſchen ohne Königreich, ohne Tempel, ohne hohen Prieſter, ohne Statt, ohne Land ein Abſcheuen / und Fluch deß gantzen Erd-Bodens.

Laſſe dir mein Seel! die Klagen und Ermahnungen deß Göttl. Hertzens zu Hertzen tringen, verbleibe von frömdem Schaden klug, mißbrauche nicht die dir gegebne, und täglich, ja alle Augenblick anerbottne ſo groſſe Gnaden Gottes, ſonderbar die gröſte Gnad ſeines heiligiſten Fronleichnams, damit du nicht einſtens mit ſo vil unglückſeligen Seelen welche mit den hartnäckigen Jeroſolimitaneren die Stimm deß HErren nicht haben erkennen, und zu nutzen machen wollen / die eigenwillige Verſtockung, und Boßheit ewig mit feurigen Zäheren beweynen müſſeſt.

Betrachtung

Für den 4.ten Freytag in dem Herbſt.

Ecce venit hora, & jam venit, ut diſpergami-

mini unusquisque in propria, & me ſolum relinquatis. Joh. cap. 16. v. 32.

Die Zeit iſt kommen, und iſt ſchon verhanden, daß ein jeder in ſein Eigenthumb wird zerſtreuet werden zu den Seinigen, und ihr werdet mich allein laſſen.

ES weiſſaget Chriſtus der HErr im 16. Capitel Johannis durchaus (von welchem auch unſere Betrachtungs-Materi genommen wird) ſeinen Jüngeren sehr ſchwäre Verfolgungen, wie ſie nemblich von den Schulen als falſche Lehrer werden vertilget werden, ja es werde die Zeit kommen, daß ein jeder, der ſie tödte, vermeinen werde, durch diſe That ein Gotts-Dienſt gethan zu haben / und diſes werden ſie thun / weil ſie weder ihne, noch ſeinen himmliſchen Vatter erkennen: hierauf verkündete er ihnen auch ſein künfftiges Hinſcheiden zu ſeinem himmliſchen Vatter, worvon aller Hertz Traur-voll wurde: Chriſtus aber ſagte ſolches zu ihnen, umb ſelbige zu dem bevorſtehendem Leiden, und Verfolgung hertzhaffter zu machen, weil er eben wegen ihnen, und allen Menſchen den grauſamiſten Todt in kurtzer Zeit außzuſtehen ſich entſchloſſen hatte: zudem verſprach er ihnen ſonderbare Beyhilff deß H. Geiſts, ſo er ihnen ſenden werde, wie auch die Beyhilff ſeines himmliſchen Vatters, weil alles, was der Vatter habe, auch das ſein ſeye, alſo werde der Vatter von dem ſeinen nemmen, und ihnen geben; Er verheiſſet ihnen überdas gewiſſe Veränderung, Erlöſung und ohnfehlbariſte Erhörung ihres Gebetts: ihr werdet weinen und heulen, aber euere Traurigkeit wird in Freud veränderet werdeu/ und die Freud wird niemand von euch nem̃en; zu dem Beſchluß verſicheret er ſie / daß ſein him̃liſcher Vatter ſie ſehr lieb habe, dieweil ſie den Sohn geliebet, und auf ihne geglaubt haben, daß er von GOtt außgegangen ſeye.

Sol-

Sollen nicht die gute Jünger auf diſe Reden ihres Lehrmeiſters ſich getröſt befinden / und ſich mit Gedult zu dem zukünfftigen Leyden bereithen? zweiffels ohne. Es hat aber Chriſtus ihnen eines biß auf die letſte hinderhalten v. 31. & 32 welches ihnen den Jüngeren zu groſſem Hertzen-Leyd gerieth, und welches ſie Schamroth machte, ja welches ihnen unglaublich vorkommen wäre / wann es der vermenſchte Gott nicht ſelbſt geredt hätte: Er ſagte ihnen under die Augen mit klaren Worten: es komme die Stund / und ſeye ſchon kommen, da ein jeder aus ihnen in das ſeinige werde zerſtreuet werden, und ihne gantz allein in dem Stich laſſen werde:

Mein liebſter Heyland! ſehr ſchmertzlich, und empfindlich wird deinem Göttlichen Hertzen vorkommen ſeyn die vorgeſagte / und prophezeyhete Verlaſſung, Untreu, Undanckbarkeit deiner Apoſtlen, welche du ſo ſehr geliebet haſt, welchen du ſo hoche Geheimnus entdecket, welchen du ſo vil Gutthaten erwiſen haſt, welche du zu deinen geheimen, und vertrauten Freunden gemacht haſt, welche du zu ſo hochen Ehren erhebt haſt / aber diſe Zeit deß Ungewitters iſt vorbey: Ach! was ſage ich! daß diſe Zeit deß Ungewitters vorbey ſeye / vilmehr kan ich ſagen / daß die Zeit, und Stund herbey kommen / in welcher nicht wenig von den jenigen, ſo ſonderbar zu deiner Ehr, und Dienſt eingeweyhet ſeynd, dich verlaſſen / an dir untreu werden / ſich undanckbar gegen dir erzeigen?

1. Es verachten dich in dem H. Sacrament deß Altars die Heyden / es wüthen / und toben wider dich die Juden, es läſteren dich die Ketzer, es entunehren dich die böſe Catholiſche Chriſten / du wirſt von ſo vil Millionen abgeſagter Feinden angefallen / und umbgeben: Wolte GOtt daß nicht diſen deinen Feinden ſich zugeſellten durch ihre Lauigkeit / durch ihre Verlaſſung deiner, durch ihre Unehrenbietigkeit einige auß den jenigen, welche du wie einſtens deine Jünger zur Mitwürckung deß menſchlichen Heyls beruffen / welchen du wie deinen Jüngeren den hochen Gewalt gegeben, die

Men-

Menſchen von ihren Sünden zu entbinden, welche wie deine Jünger die Macht haben dich täglich under die Sacramentaliſche Brods-Geſtalten von dem Himmel auf die Erden hinunder zu ziehen. Obediente Deo voci hominis. O was für ein groſſe Diſpoſition wird nicht zu diſer Göttlichen Verrichtung erforderet? wie ſolle nicht das Hertz deß jenigen beſchaffen ſeyn, welcher mit dem ſelbigen täglich das allerreiniſte Hertz Jeſu vermiſchet? wie ſolle beſchaffen ſeyn die Zungen, welche ſich täglich mit dem unſchuldigen Blut deß Lams erfriſchet / wie ſollen beſchaffen ſeyn die Händ, welche ſo vil mahl den jenigen tragen, welcher durch die Krafft ſeines Worts die Welt traget?

2. Es ſolten die Prieſter die Engel um ſo vil in der Reinigkeit übertreffen / um ſo vil ſie ſelbige an der Macht übertreffen: die Engel künden die Ankunfft Chriſti JEſu auf diſe Welt an: die Prieſter machen ihne täglich hinunder ſteigen: die Engel zeigen ihne den Menſchen, die Prieſter geben ihne den ſelbigen, die Engel verrichten einige Dienſt um ihne herum, die Prieſter haben auch ſo gar Macht, und Gewalt über ſeine Perſon. Tanto melior Angelis, quanto differentius præ illis nomen hæreditavit. Hebr. 4. O wie vil mahlen thun nicht diſen reinen Englen deß Fridens die Zäher heraußtreiben die jenige / welche mit unreinem Hertzen und vergifftem Athem den höchſten Gott in dem H. Meß-Opffer entunehren! Angeli pacis amarè flent.

3. Man weiſt, daß ein Menſch in ſo weit ſeine Undanckbarkeit treiben könne, daß er die von einem anderen Menſchen empfangne Gutthaten verachte, aber kaum kan man faſſen / wie ein Menſch / deme geſtattet iſt mit einem GOtt täglich ſich gemein zu machen, ihne in ſeinen Händen zu halten, ihne dem Volck auß zu theilen / ſchier gar nichts ein ſo hoche Würdigkeit achten, und ſich gegen Chriſtum Jeſum nur kaltſinnig aufführe, wie er mit dem Glauben zu dem Altar hinzugehe? obſchon er mit ſehr groſſen Unvollkommenheiten angefüllet iſt / wie er von dem Altar, und Kirchen gehe mit den ſchlechtiſten Zeichen einer Andacht, und Liebe gegen Chriſtum JEſum, welcher ihne ſo hoch erhebt hat!

4.

4. Chriſtus der HErr hat einſtens Joh. am 12 cap. geſagt / wo er ſeye / da werde auch ſein Diener ſeyn, aber in dem H. Sacrament deß Altars hat ſich diſer höchſte / und gütigiſte GOtt gegen ſeinen Dieneren in ſo weit erdemüthiget, daß er diſen ſeinen geſalbten Dieneren ſich gäntzlich underwirffet / er folget ihnen an alle Ort nach / wohin ſie ihne tragen, er gibt ſich durch ſie den jenigen / ſo ihnen belieben, er gehorſamet ihnen auf ihre wenige Wort: und diſen treuiſten, demüthigiſten / großmüthigiſten Herrn allein laſſen, ihme nicht öffters aufwarthen, unanſtändigen Welt-Ergötzlichkeiten nachlauffen was iſt diß nicht auf Seithen der ſo hoch geehrten Dieneren GOttes für ein groſſe Undanckbarkeit? die Jünger Chriſti haben ihren Lehrmeiſter verlaſſen in der gröſten Gefahr / und Verfolgung, anjetzo iſt keine ſo groſſe Gefahr vorhanden, ſie können ſich nach Belieben bey ihme in den Kirchen, allwo er ſo ſehr verlaſſen iſt, zu Zeiten einfinden. ꝛc.

5. Es iſt der H. Philippus Nerius von dem H. Altars-Sacrament entzündet worden mit ſolcher Liebes-Hitz / daß er offt die kalte Marmorſteinene Saulen mit bloſſen Armben umbfangen, ſolche übernemmende Liebes-Brunſt zu verminderen / es hat diſe Göttliche Speiß deß H. Altars Sacrament alſo den H Dominicum ergetzet, daß er öffter under währender H. Meß verzucket in dem Lufft gehangen / gantz und gar verſenckt in diſe himmliſche Süßigkeit: diſes / diſes ſeynd eyffrige, hitzige / treue Diener geweſen, welche ihren Herrn, und GOtt in ſeinem höchſten Liebs-Geheimnuß bedient haben: O Göttl. Hertz! wie empfindlich kommt es dir vor, wann ein laues und von Sünden-Eyß gantz erfrornes Hertz auf dem Altar ſich mit dir in der Nieſſung vereinigen will, da du doch dorten vor hitziger Liebe gegen den Menſchen gleichſam zerſchmoltzen biſt!

6. Solchen lauen Dieneren deß Herrn, welche ihne zwar nicht gäntzlich verlaſſen, aber ſchlechten Eyffer erzeigen / auf dem Altar GOttes ſchier ohne Anſtändigkeit, ohne Verſammlung deß Gemüths, ohne kräff-

kräfftige Aufferbauung erſchinen, wird es faſt unmög- lich ſeyn / daß ſie nicht in ſchwäre Sünden fallen. Der Jünger Chriſti Petrus, welcher ihme nicht aus eyffri- ger Liebe/ ſonder nur mit lauem Gemüth, und Vorwitz von weitem nachgefolget / um zu erfahren, was es für ein End mit ſeinem Meiſter nemmen werde, iſt von einer Magd angereitzet endlich ſo weit kommen, daß er ſo gar ſeinen Herrn und GOtt verlaugnet hat.

Meine Seel! ziehe dich niemahl zu weit hinweg von deinem liebreichiſten Seelen-Geſponſen, gibe fleiſ- ſigiſte Achtung / daß du nicht mit Lauigkeit / aus Ge- wohnheit, mit ſchlechter Andacht mit ihme an ſeiner Göttl. Taffel umgeheſt, und meſſeſt, diß wurde ihne be- wegen / dich von ſeinem Mund der Gnad / weil du we- der kalt / noch warm wäreſt / auszuſpeyen, ſonder be- fleiſſe dich allzeit, JEſum auf das zärtiſte, und über al- les zu lieben / dich der Liebe deß Hertz JEſu gantz zu er- geben, JEſum in dem Sacrament der Liebe andäch- tig zu beſuchen, deſſen Ehr, und Lieb begierig zu be- förderen / ſo wirſt du wegen diſer deiner ſchuldiger Treu mit deinem Herrn und GOtt hier zeitlich, und dort ewig vereiniget bleiben.

Betrachtung

Für den 2.tẽ Freytag in dem Weinmõ.

Amen dico vobis, quia unus ex vobis tradet me, qui manducat mecum, væ autem homi- ni illi. Marc. 14. v. 18. & 21.

Wahrlich ſag ich euch, einer von euch, der mit mir iſſet, wird mich verrathen, wehe aber diſem Menſchen.

ERwege mein Seel! wie der gütigiſte, und allwiſ- ſende vermenſchte GOtt an dem letzten Abend- mahl gegen ſeinem undanckbariſten Jünger, und grau-

grauſamiſten Verräther Judam alle Liebes-Zeichen von ſich verſpüren laſſen, mit welchen ſein erhartetes Hertz hätte ſollen erweicht / und ſein boßhaffter Willen / ſeinen unſchuldigiſten Herrn / und Gutthäter zu verrathen, veränderet werden. Under anderen Gutthaten hat er ſein eigen Göttliches Fleiſch, und Göttliches Blut zur Speiß / und Tranck ihme anerbotten / er bezeugte offentlich an der Taffel / daß er ſich nicht betrübe / daß er für diſen ſeinen Verräther, und alle Sünder der Welt in die Händ der Peyniger ſolle übergeben werden / ſonder wegen dem groſſen Unheyl, ſo dem Verräther widerfahren werde. Væ autem homini illi Wehe aber dem Menſchen ꝛc. Betrachte wie nach vollendtem Abendmahl ſeine in der Menſchheit verborgne Gottheit ſich nicht geweigeret bey den kothigen Füſſen Judä / in welchen der Teuffel hinein gefahren / poſt bucellam introivit in eum Sathanas Joh. 13. auf den Knyen ſich zu befinden, und diſe zu dem Gotts-Mord fertige Füß mehr mit den herabflieſſenden Zäheren als Waſſer zu benetzen, damit er ihne durch diſe höchſte Demuth zu beſſerem bewöge, aber / er iſt verſtockt gebliben, er hat ſich erfrechet den wahren Leib und Blut ſeines allerheiligiſten Herrn / und Gotts in ſein diebiſches, und verrätheriſches Hertz ohne wahre Zubereitung und Reu über ſein Vorhaben zu empfangen, und alſo hierdurch an ſtatt einiger Erkantlichkeit JEſum auf das höchſte zu beleydigen. Ach! wie ſchmertzlich wird nicht diſe Auffühung eines Freunds, und eines Apoſtels / welchem er vor ſo vil 1000. anderen Menſchen Guts gethan, ſeinem Göttlichen Hertzen vorkommen seyn?

Aber mein Seel! führe ferners zu Gemüth, wie vil 1000., und 1000. mahlen diſe entſetzliche Traur-Geſchicht Judä in dem Chriſtenthum von vilen Menſchen, welche weith boßhaffter als Judas ſeynd, erneueret werde / und das Göttl. Hertz betrüben?

1. Judas hat nur einmahl den wahren Leib, und Blut Chriſti JEſu Sacrilegiſch genoſſen, und

ihne

ihne mit einem falſchen Kuß verrathen, worüber er offentlich ein groſſe, aber ſpathe Reu erzeiget, wie der H. Mathäus Cap. 27. bezeuget pœnitentiâ ductus, dicens peccavi &c. und vile von den Chriſten, welchen Gott ſo herrliche Gnaden vor anderen Menschē mitgetheilet, da ſie ſich erfrechen mit verrätheriſchem, und Sünden-vollen Hertzen zu communicieren / haben nicht allein kein Abſcheuen hiervon, ſonder ſeynd bereith diſe Unthat in dem höchſten Liebs-Geheimnuß zu widerholen! O Abentheur deß Chriſtenthums!

2. Es iſt Chriſtus JEſus unſer Erlöſer die Heiligkeit ſelbſten / er iſt allezeit für ſein Ehr, und Heiligkeit auf das höchſte eifrig geweſen / alles was zu dem GOttes-Dienſt gewidmet iſt / iſt ſauber, ſchön, rein, heilig, aber ach! diſe Heiligkeit unſers Heilands wird auf das höchſte entunehret durch ein unwürdige Communion, und (ſo vil an ſich ſelbſten ſeyn kan) von dem abſcheulichiſten Unflat der Sünden verſchlucket / weil der Sünder das allerheiligiſte, und reiniſte Hertz JEſu mit ſeinem häßlichiſten Judas-Hertz vereiniget. Ach! kan ein menſchlicher, ja Engliſcher Verſtand diſe der höchſten Heiligkeit GOttes in dem heiligiſten Sacrament angethane Entunehrung ergründen?

3. Erwege, wie alle andere Laſter, ſo man wider ihn begehet, ihne (eigentlich zu reden) nur von weithem auſſenher und entfernet beleydigen, ſein Geſatz verabſaumen, ſein H. Namen Läſteren / anderen ſeinen Göttlichen Geheimnuſſen kein Ehrenbiethigkeit erzeigen, alle diſe Laſter ſeynd ſehr erſchröcklich; aber gleichwie diſe Unbilden in Chriſto JEſu nur vergangne, oder entfernte Sachen beleydigen, kan man ſagen / daß ſie nicht eigentlich ſeine Perſon angreiffen, aber in dem H. Sacrament deß Altars, allwo er aus Liebe gegen uns ſich gegenwärthig befindt / beleydigen ihne die Entunehrungen ſonderbar als gegenwärthig, und innert ſich ſelbſten. O armſeelige Chriſten gedenckt ihr hieran, wann ihr unwürdig communicieren?

4. Wann

4. Wann ein Calviniſt oder Unglaubiger auf dem Altar den Kelch nemmete / das Göttliche Blut auf die Erden ſchüttete, und mit dem unreiniſten Koth vermiſchte, was für ein Entſetzung / was für ein Mitlenden, was für ein Rach-Eyffer gegen einem ſolchem Boßwicht wurde nicht diſes in unſeren Hertzen erwecken? und ein unwürdig Comunicierender thut ein gröſſere Gottloſigkeit, der Sünden-Wuſt ſeiner Seelen iſt weit GOtt unerträglicher / als das Koth / ſo wir mit Füſſen tretten. Einem ſolchen Laſter wird von den H. Vätteren der Namen geben Deicidium Gotts-Mord, weil es dem Göttlichen Hertzen JEſu den Todt, wann es annoch deſſen fehig wäre, verurſachen wurde. Wer ſolte nicht hierüber blutige Zäher weynen?

5. Ja / gleichwie der H. Auguſtinus vermercket / daß die Sünd Adams / da er die verbottne Frucht geeſſen / ſo groß / und entſetzlich geweſen / daß ſie allein alle andere Sünden in ſich gehabt / alſo kan man auch und beſſer ſagen von der Sünd deß jenigen, welcher unwürdig nieſſet die Frucht von dem Paradeyß der Kirch, welche under der Straff deß Todts dem Gottloſen verbotten iſt. Sie iſt ein erſchröckliches Underfangen wider die Majeſtät GOttes / weil ein ſolcher als ſein Feind an ſein Taffel ſitzet / ſie iſt ein Lug / und Verrätherey, weil ſie das Fridens-Zeichen brauchet / den Fridens-Fürſten ſeinem abgeſagtiſten Feind dem Teuffel / ſo in dem Hertz deß Sünders den Thron hat aufgeſchlagen / zu überliefferen, ſie iſt wie vor vermeldt worden, ein Gotts-Mord, ſie iſt ein Ehe-Bruch / weil die Seel ein Geſponß Gottes dem Teuffel ſich anerbiethet, ſie iſt ein Kirchen-Raub Sacrilegium &c. &c. &c.

6. O was für entſetzliche Unglückſeeligkeiten ziehet dann nicht nach ſich ein ſolche erneuerete Verrätherey Judä, und unwürdige Communion / alſo / daß das Göttl. mit den ſcharpffiſten Dörneren ſolcher höchſtſteigenden Entunehrung umflochtene Hertz JEſu aus ſeiner eröffneten Seithen-Wunden mit blutigen Zäheren zu ſolchen unglückſeeligiſten Sünderen weinet, und ſeuffzet, wie einſtens zu Juda. Væ homini illi. Wehe! beſſer

beſſer wäre es, daß ſie niemahl gebohren worden / oder wären in dem tieffen Meer verſencket worden.

Mein Seel! vermiſche auch die deinige mit den blutigen Zäheren deß verwundten Göttlichen Hertzens, beweyne bitterlich die allergröſte Unbild, und Beleydigung, ſo deinem liebreichiſten Heyland von ſo vilen Chriſten durch Laſterhaffte Empfangung deß H. Sacraments angethan wird, gedencke, wie du dich auf das höchſte entſetzen ſolleſt, diß höchſte Gut unwürdig zu nieſſen / und damit dir ſolches niemahl widerfahre, bereite dich auf das möglichiſte durch wahre Reu und eyfferigem Gebett vollkomner Beicht ꝛc. Bitte inſonderheit in gegenwärthiger Betrachtung das liebreichiſte Hertz Jeſu, daß es dich von obgemeltem Weh und allerentſetzlichiſten That noch hinfüran gnädigiſt bewahren wölle.

Betrachtung.

Für den 3.ten Freytag in dem Weinm.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me, in vanum me colunt. Marci c. 7. v. 6. & 7.

Diß Volck ehret mich mit den Leffzen, aber ihr Hertz iſt weit von mir, ſie dienen mir aber vergebens.

ES hatten die Juden die allerkräfftigiſte Beweg-Urſachen JEſum den gütigiſten Heyland mit auffrichtigiſtem Hertzen zu lieben / und zu preyſen / als welcher, wo er in ihrem Land durchgienge, lauter zu Leib, und Seel erſprießliche Guttbaten hinderlieſſe, aber ihr ſchalckhafftes / und hartes Hertz wolte ſich hierzu nicht bewegen laſſen: ſie ehreten ihn nur dem Schein nach, ſie rufften ihn auß als ein groſſen Propheten, ſie lauffen ihme nach in groſſer Anzahl, ſeine Lehr anzuhö-

hören, ja wolten ihne in der Wüſte zu einem König machen; aber daß es ihnen nicht recht ernſt geweſen, ja alles bey ihnen ein laues, äuſſerliches, ſcheinbares, verſteltes Weeſen geweſen, hat der Ausgang gezeiget: deßwegen hat Chriſtus ihnen in das Angeſicht geſagt, daß ſie ihne nicht recht ehren, ja ihr Hertz von ihm weit entfernet ſeye, da er doch ſie ſo ſehr geliebet, und ihnen ſo vil Gutthaten erwiſen. Mein Seel! du kanſt dir leicht einbilden / daß diß in dem Leben, und Leyden unſers Erlöſers ein Umſtand geweſen, ſo ihne ſehr betrübt / und geſchmertzet, aber weit empfindlicher kame ihme vor die vorgeſehene Lauigkeit der von ihm außerwöhlten Chriſten bey, und vor ſeinem höchſten Liebes-Zeichen dem H. Sacrament deß Altars: deren ſchlechte Ehrenbiethigkeit, und Vertrießlichkeit ab diſer Göttlichen Speiß ꝛc. an Tag geben, daß ihre Andacht nicht von Hertzen gehe.

1. Das Hertz JEſu liebet uns mit einer unendlichen Hitz, und Inbrunſt / wie uns ſeine mit Feur umgebne Bildnus vorſtellet, ja in JEſu iſt alles ein lautere Liebe, die Gedächtnus / Verſtand, und Willen ſeiner Seelen ſeynd nur mit der Liebe beſchäfftiget, der Mund JEſu redet nur Liebe / die Augen blicken und weynen nur Liebe / die Füß ſeynd Säul der Liebe, das Blut iſt begeiſtet von dem Feur der Liebe, ſeine Gottheit iſt eine endliche Liebe ſelbſten Deus charitas eſt 2. Joh. 4. Ach! wie empfindlich wird dann diſem liebreichiſten Erlöſer vorkommen / wann wir gantz kaltſinnig, und mit eingeſchranckter Liebe vor ihme in dem H. Sacrament deß Altars erſcheinen?

2. Wie kan es doch möglich ſeyn, daß ſo vil Catholiſche Chriſten, welche für die Warheit der weſentlichen Gegenwart deß vermenſchten Gotts under den Brods-Geſtalten ihr Leben wurden dargeben, und ſich hiervon offentlich verlauten laſſen, dorthen ſich alſo ſchlechtlich auffführen, als wären ſie überzeuget, daß ihr Herr / und GOtt nur Figur-Weiß dorten ſeye, und was noch Zäher-würdiger iſt, ſich nicht anderſt zubereithen,

reithen / das Himmels-Brod zu empfangen, als wäre es nur ein gemeines Brod / kan nicht beſſer Chriſtus ſolchen ſaumſeligen / lauen, unehrenbiethigen Chriſten als einſtens den Juden vorhalten, und ſich höchſtens beklagen, cor eorum à me longe eſt, daß ihr Hertz weit von ihme entfernet ſeye!

3. Betrachte mein Seel! gleichwie das Hertz Jeſu mit ſchlechtem, und geringem kan gewunnen werden, alſo kan auch geſchehen, daß man allgemach ſeine Gunſten verliehret durch geringe Fehler / ſonderbar durch die Lauigkeit.

4. Wann wir unſeren Eyffer / und heiß-brennende Begierd / ſo wir gegen einer Sach haben, entwerffen wollen, pflegen wir zu ſagen, ſolt es auch ein Theil von meinem Blut koſten, wolte ich ſelbiges darum geben. Unſer Heyland hat diß nicht nur geſagt / ſonder in dem Werck ſelbſten erfüllet / nicht nur ein Theil, ſonder alles ſein koſtbariſtes Blut für uns gegeben, ja er gibt noch täglich uns ſein eigen Fleiſch zu einer Speiß / ſein Blut zu einem Tranck. Was für ein Gegen-Liebe / und was für ein Eyffer wallet deßwegen in unſeren Hertzen? wir müſſen uns in das Hertz hinein ſchämen / wann wir daran gedencken!

5. Zu den erſten Chriſten-Zeiten lagen die Büſſer vor der Kirchen-Porten außgeſetzt allem Ungemach deß Luffts, angethan mit Säcken / und Cilicien / ernähret mit Aſchen, und Zäheren / bringten lange Zeit in ſtrengiſtem Faſten, Seuffzen, Weynen / Abtödtung deß Fleiſch zu, damit ſie durch diſen ihren Eyffer / und Zubereithung endlich in die Länge der Zeit deß H. Altars Sacrament möchten anſichtig werden, zu geſchweigen / daß ſie ſich würdig ſchätzten / ſelbiges in ihr Hertz zu empfangen: Ach! was für Eyffer / und Zubereithungen erzeigen wir arme Sünder, wann wir wollen zu der Taffel deß Herrn hinzu gehen! iſt unſer Hertz mit dem ſeinigen durch ein rechte Zubereitung vereiniget.

6. Solle dann der höchſte GOtt in dem H. Sacrament deß Altars, weil er auß Liebe gegen uns den Glantz ſeiner Maieſtät dorten verbirget / ſo verächtlich uns vorkommen, daß wir ſo lau und unachtſam ſeynd! als wann man ein groſſen Fürſten verachten ſoll, den man nicht mit Augen ſihet?

Erwege dann mein Seel! daß die jenige rechte eiffrige Diener deß Göttlichen Hertz JEſu ſeynd, und von ihnen ſich nicht, wie von ſo vilen, der liebreichiſte Heiland beklagen könne, daß ihr Hertz weit von ihm ꝛc. welche ein eiffrige Begird bey ihnen erwecken, weit mehrers zu thun für die Ehr deß Hertzen JEſu, als das wenige iſt / was ſie gethan. Wann ſie etwañ ein Seel zu der Liebe deß Hertz JEſu gewinnen können, ſo müſſen ſie wünſchen, daß ſie alle Menſchen mit diſer Liebe entzünden könten, wann ſie ihr Schweiß dargeben für die Liebe JEſu, müſſen ſie wünſchen, auch ihr Blut darzugeben, mit einem Wort, alles / was ſie in Gegenwart deß Hochwürdigiſten Sacrament / und H. Comunion thun, alſo thun, daß es geſchehen ſolle zu gröſſerer Ehr deß Hertz JEſu.

Betrachtung

Für den 4.tē Freytag in dem Weinmō.

Jeruſalem, Jeruſalem .... quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina pullos ſuos ſub alas & noluiſti. Matth. cap. 23. v. 37.

Jeruſalem, Jeruſalem .... wie offt hab ich deine Kinder verſamlen wollen, wie eine Henn ihre junge Hünlein under die Flügel ſammlet, und du haſt nit gewolt?

Be-

BEtrachte/ wie ein Henn ſo verwunderlich ſorgfältig ſeye für ihre Junge: wann ſie ſicht, daß der Stoß-Vogel auf ſelbe herabſchieſſen will, rufft ſie denſelbigen, wann ſie auch ſich weit von ihro entfehrnet haben, durch ein abſonderliche Stim̃, welche die Junge wunderbarlicher Weis erkennen / zu ſich. Sie treibet ſie an, daß ſie eylen ſollen, lauffet ihnen entgegen, verdopplet ihre Schritt und vergröſſeret ihr Geſchrey, wañ eines zuruck bleibt, wird ſie gantz beſtürtzt, und gibt ihren groſſen Schmertzen durch hefftige und seltzame Bewegungen ihres Leibs an den Tag. Wann ſie aber alle bey einander verſamblet hat, ſo will ſie allein ihre Veſtung und Freyſtatt ſeyn, ſie blähet, und breithet ſich auf das weitiſte auß, und bedeckt ſie ſamentlich under ihre Flügel, ja es ſcheinet, als eröffne ſie ihren Leib, umb ihre Junge darin völlig in Sicherheit zu ſetzen, ſie wendet ihre Augen von dem Feind niemal ab, ſonder iſt allezeit auf den Sprung fertig, ihme in das Angeſicht zu ſpringen, ſo bald er ſich nur blicken laßt, und diſes treibet ſie ſo lang, biß der Stoß-Vogel wider abweicht, da ſie dann wider anfangt ihre junge anzuführen, und ſtellet ſich Mitten under dieſelbige als ein Obſigerin; ja es hat das Anſehen, indem ſie langſam, und gravitetiſch einher trettet, und den Kopff auf alle Seythen hin und her wirffet / ob verlangte ſie, daß alle/ ſo ſie anſehen, ihr zu dem erhaltnen Sieg glückwünſchen, und daß ſie gleichſam ſagen wolte, non perdidi ex eis quemquam Joh. 18. Zehlet ſie nur fein wohl ab, da ſeynd ſie noch alle bey einander, ich hab kein eintziges darvon verlohren.

1. Sage an mein Seel! könte der liebreichiſte Heiland, welcher auß zärtiſter Liebe zu den Seinigen nicht nur einmahl in H. Schrifft die Eigenſchafft einer Mutter an ſich genommen, beſſer und eigentlicher ſich vorſtellen / als under diſer Figur? er wendet die Augen ſeiner abſonderlichen Vorſichtigkeit niemahl von ihnen ab. Verirren ſie, rufft er ihnen, er treibt ſie an, er ſetzet ihnen zu / er lauffet ihnen entgegen, damit er ſie von der Gefahr errette; verweilen ſie ſich dann, fangt

er

er noch heller an zu ruffen; und wann ſie ſich alsdann ihme aus gantzem Hertzen ergeben, ſo beſchützet er ſie under dem Schatten ſeiner Flüglen, ia er ſchlieſſet ſie in ſich ſelbſten ein durch das H. Sacrament deß Altars, um daſelbſt ein ſichere Freyſtadt zu genieſſen.

2. Die natürliche Bewegungen des Hertzens ſollen ſich nach Anmerckung der Natur-Kündiger nur in einer Stund 2000. mahlen vermehren. Ach! wie offt hat ſich das Hertz JEſu in der Zeit ſeiner Wanderſchafft bewegt uns zu lieben, zu helffen / zu erretten, ia thut ſich annoch ſo vil 1000. mahl bewegen für uns ſorgfältigiſt; wie ſich dann diß Lieb-volle Hertz annoch heut zu Tag in dem Sacrament der Liebe uns zu Gutem dem himmliſchen Vatter vorſtellet, ihne zu verſöhnen / und allerhand Gnaden-Güter von ihme uns zu erlangen: und wie vil Chriſten beſchwären ſich einige Schritt zu Zeiten in die Kirchen zu thun, dorten mit ſchuldigiſten Liebs-Bewegungen ihme Danck zu ſagen! O wohl groſſe und dem Hertz JEſu empfindlichiſt vorkommende Undanckbarkeit!

3. Betrachte, wie nicht allein das für unſer Heyl ſorgfältigiſte Hertz JEſu zu uns ſo offt ſeuffze: Jeruſalem, Jeruſalem! quoties volui congregare &c. Jeruſalem! Chriſtliche Seel! wie offt hab ich dich bey mir wollen verſammlen auf die anzüglichiſte Weiß, ſonder auch in Warheit zu uns ſagen köñe, weit beſſer als einſtens das Hertz eines H. Chryſoſtomi hom. 44. ad pop. Antioch. zu ſeinen Antiochenſeren: ſi liceret cor noſtrum rumpere, ac oſtendere, videretis vos omnes intus &c. Wann ich zeigen könte, was in meinem Hertzen inwendig verborgen, ſo wurdet ihr ſehen, daß ihr alle nicht nur darin verzeichnet, ſonder gleichſam würcklich darin enthalten ſeyen, und was Liebes-Bewegungen ſeynd enthalten in unſeren Hertzen gegen diſem unſerem Göttlichen Liebhaber und ſorgfältigiſten Vatter. Quoties volui congregare &c.

Nemmen wir diſe ſeine beweglichiſte Liebes-Zeichen in unſeren Hertzen an / und ſtellen uns ein, wie es ſolle ſeyn?

4. Es ſagen die Gotts-Gelehrte / daß GOtt / welcher unendlich in die Menſchen verliebt iſt, alſo nothwendig in den Menſchen wohne und ſich aufhalte, daß wann er (welches doch unmöglich iſt) Kraff ſeiner Unermeſſenheit nicht an allen Orthen / oder nur an einem ſonderbar gegenwärthig wäre, oder ſeyn muſte, er daſſelbige verlaſſen wurde / umb in der menſchlichen Seel zu wohnen / und ſich mit ſelbiger zu vereinigen / welches würcklich, und zwar auf die vollkommniſte Weiß vermittelſt der heiligen Communion geſchicht.

So gütig / ſo liebreich / ſo vorſichtig iſt GOtt, uns under den Flüglen ſeines Göttlichen Hertzens Liebe, und Wohlgewogenheit zu erzeigen. Ach! wie entſetzlich wird nicht dem ſo ſehr verliebten Hertzen JEſu die Boßheit viler Chriſten vorkommen, welche ſich durch freywillige Sünden von ihme als dem Brunnen alles Gutens abſönderen! Jeruſalem quoties volui congregare?

5. Betrachte letſtlichen, daß das heiligiſte Sacrament, under deſſen Brods-Geſtalten als liebreichiſten Flüglen Chriſtus JEſus uns zu verſammlen, und zu beſchützen ſo inbrünſtig verlanget, in uns ein weit gröſſeres Vertrauen erwecke, als zur Zeit ſeines Lebens ſeine heilige Menſchheit. Wahr iſt es, daß der Welt-Heyland keinen Sünder niemahlen von ſich verſtoſſen, er wahre gantz ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig; nichts deſto weniger verurſachte der Glantz ſeiner Heiligkeit, ſo aus ſeinem Göttl. Angeſicht herauß ſcheinete, gleichſam einige Verwirrung, und Schröcken bey den Sünderen:

Alſo hat die Reu-volle Magdalena ſich nur hinder ihne geſtellet bey ſeinen Füſſen, mit ihren Zäheren ſelbige benetzet, mit ihren Haren getröchnet/ ohne, daß ſie ein einiges Wort hätte reden dörffen. Petrus voll deß Schröckens, als der gütigiſte Heyland ſich in ſeinem Schifflein befande, hat auffgeruffen: O Herr gehe von mir, dann ich bin ein Sünder. Stupor circumdederat eum, Luc. cap. 5. In dem H. Sacrament deß Altars aber, wo er ſich weſentlich befindet, thut der Glantz ſeiner Gottheit und Maieſtät auſert dem weiſſen Schleyer der Brods-Geſtalten, allwo er verborgen iſt, durchtringen, alſo, daß wir ein dopletes Vertrauen dahin haben können; dann was ſollen wir nicht hoffen von einem GOtt/ ſo ſich dort aus Liebe gegen uns in einem Stand eines Schlacht-Opffers befindet, und in ſo weit ſeine Hochheit vergiſſet., uns ſeine unbegreiffliche Liebe zu verſtehen zu geben?

So laßt uns dann/ mit kindlichem Vertrauen verſammlen under den Flüglen ſeiner vätterlichen Händen/ laßt uns öffters zu dem Gnaden-Thron, ſo er auf den Altären hat aufgeſchlagen, mit Vertrauen hinzugehen, dann es befinden ſich dorten keine bewaffnete Wachten, wie bey dem Königlichen Thron Aſſueri, und Salomonis, ſo uns den Zugang verſperen, la[ſt] uns aus ſeinem eröffneten Göttlichen Hertz, welches ſich ſelbſten uns anerbiethet, die herrlichiſte Schätz zu ſonderbahrem Troſt und ewigem Heyl unſer Seelen herauß ſchöpffen.

Betrachtung

Für den 2.tẽ Freytag in dem Winterm.

Procidit in faciem ſuam, orans & dicens Pater mi, ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte, verumtamen non ſicut ego volo, ſed ſicut tu. Math. 26. v. 39.

Er fiel nider auf ſein Angeſicht, bettete, und ſprach: mein Vatter iſt es möglich, ſo laß diſen Kelch von mir gehen. doch nicht wie ich will, ſonder wie du wilſt.

BEtrachte mein Seel! wie bey dem Göttlichen Erlöſer auf dem traur-vollen Oelberg ſein vorſchwebender ſchmertzhafftiſter und zugleich aller-ſchmächlichiſte Todt ſo vil vermöchte / daß er mit weynenden Augen auf ſeinen Knyen und Angeſicht auf der Erden ligend / mit zuſammen geſchlagnen Händen mehr mit ſeinem betrübtiſten Hertzen als Mund zu ſeinem himmliſchen Vatter geſeufftzet habe / daß, wann es möglich wäre / er von ihm den bitteren Kelch ſeines bevorſtehenden Leydens, und Todts hinweg nemme; aber führe ferners zu Gemüth / wie ſeine unermeßne Liebe gegen ſeinem Vatter, und den armen Menſchen in diſem Todts-Streit obſige mit diſem hertzhafftiſten Entſchluß, es werde nicht mein Willen, ſonder der deinige erfüllet, non ſicut ego volo, ſed ſicut tu, und wie er ſich gäntzlich mit tieffiſter Demuth dem Willen ſeines himmliſchen Vatters ohne einigen Ausnahm underworffen / und lieber habe wollen, wie der H. Bernardus ſagt / an dem Creutz ſein Leben verliehren / als den Gehorſam.

Aber betrachte zugleich, und erſtaune; wie dein gütigiſter Heyland biß auf diſe Stund fortfahre eben diſen Gehorſam in dem heiligiſten Geheimnus deß Altars zu erzeigen.

1. Es ſcheinet, als wäre Chriſto JEſu nach ſeiner glorreichen Himmelfahrt diſe Tugend deß Gehorſams nicht mehr anſtändig / weil er in aller Vollkommenheit die Glory genieſſet, ſo er ihme durch ſein Leyden ſo theur erkaufft hat, und diſem allem ohnerachtet underlaſſet er nicht, gehorſam zu ſeyn nicht allein gegen ſeinem

himm-

himmliſchen Vatter / ſonder auch (was das erſtaunli-chiſte iſt) gegen den armſeligen und ſündlichen Menſchē, dañ ſobald ein Prieſter (ſo unwürdig er auch ſeines bo-hen Stands und Ambts ſeyn mag) die Sacramentali-ſche Wort ausſpr:chet / thut ſich gleich Chriſtus JEſus under die Brods-Geſtalten einſtellen, und gehorſamen.

2. Betrachte, wie ſich ſein Gehorſame in ſoweit in ſeinem Leiden ſeinem himmliſchen Vatter underworf-fen habe, daß er nicht allein das ungerechte Todt-Urtheil Pilati willig angenommen, ſonder auch den Henckers-Knechten gehorſamet / und ihnen geſtattet / mit ſeiner heiligiſten Perſon umbzugehen und zu verfahren, wie ſie wolten Aber ſage an mein Seel! thut ſich nit auch diſer gütigiſte GOtt / welcher auf die Wort deß Prie-ſters ſich gehorſam in die H. Hoſtiam ſetzet / Krafft der höchſten Liebe gegen uns freywillig auſſetzen den gröſten Unbilden, und den Sünderen geſtatten , mit ihme zu machen, was ſie wollen? Ach! wer ſolle diſes ohne Thränen und hertzliches Mitleiden betrachten können?

3. Chriſtus der HErr iſt ſeinem himliſchen Vat-ter (wie der Apoſtel ſagt: obediens uſque ad mortem) biß in Todt gehorſamb geweſen: In dem H. Sacra-ment deß Altars iſt er ebenfahls gehorſamb biß in Todt, das iſt biß zur Verweſung der Sacramentaliſchen Ge-ſtalten, durch deren Verweſung er auf höret dorten zu ſeyn, und alſo geiſtlicher Weis ſtirbet, und diß nit nur an einem Ort / auch nicht nur einmahl, ſonder an ſo vilen Orten, und under ſo vilfeltigen Geſtalten deß Brods, ſo vilfeltig er von dem Prieſter gewandlet wird. Er empfanget aber anſtatt deß ſchuldigiſten Dancks, und Ehr von vilen Menſchen nichts anders als Spott, Verachtung, Beleidigung und Läſterung für diſe un-ausſprechliche Wohlthat.

4. Es hat ſich einſtens über den demütigen Glau-ben deß Haubtmans Matth. 8. unſer Göttliche Erlöſer verwunderet, welcher, damit nicht diſer höchſte GOtt in ſein Hauß zu kommen die Mühe nemen dörffte, ſag-

te,

te, er habe gantz gehorſame Knecht, wann er einem ſage / gehe, ſo gehe er ꝛc. alſo wie vil mehr werde ihme als dem höchſten HErren deß Himmels und der Erden auch die Kranckheit auf ſein Wort gehorſam ſeyn und weichen? Hier in dem H. Sacrament deß Altars befindet ſich gantz das Widerſpihl. Es iſt der Knecht, welcher zu dem HErren und zwar zu dem höchſten HErren ſaget: komme, ſo kombt er, was iſt diß für ein erſtaunlicher Gehorſamb in dem Göttlichen Hertzen JEſu.

5. Erwege / wie ſchlechter und geringer die Perſon iſt, dero man gehorſamet / und wie vortrefflicher und höcher die Perſon iſt, ſo gehorſamet, alſo iſt auch verwunderlicher und vollkommner der Gehorſamb. Chriſtus als wahrer GOtt, und das höchſte / vortreflichiſte, heiligiſte Weſen gehorſamet auf dem Altar ſeinen Geſchöpffen, den armſeligiſten Menſchen, ja den allergröſten Sünderen, wie es zu Zeiten bey einem und anderem Prieſter ſich leyder erwahret. Was hierdurch das Göttliche Hertz ausſtehen müſſe, kan man ihme nicht einbilden. Wann man nur daran gedencket / ſo ſchauderet man (wann ein wahrer Chriſtlicher Bluts-Tropffen in dem Hertzen wallet) ja ein recht erleuchter Gläubiger darff ſchier gar nicht daran gedencken!

6. Betrachte letſtlich / daß die Eſſentz deß Gehorſams in deme beſtehe / daß man mit vollkomnem Willen gehorſame, es erfolge auf ſolches, was immer wolle / alſo gehorſamet Chriſtus der Stimm der Prieſteren in der H. Meß, nichts achtend gleichſam / was ihm nicht allein von böſen Prieſteren, ſonder auch noch von ſo vilen anderen Menſchen begegne. Und diſes ſtehet er alles auß, und haltet ſolches aus mit blindem Gehorſam auß lauter Liebe gegen uns, ohne ſich abſchrecken zu laſſen / damit er hier auf Erden bey uns und under uns wahrhafftig ſeye, und weſentlich wohnen könne. O Liebe! O Liebe! deß Göttlichen Hertzen JEſu!

Lehr-

Lehrne dann nach dem Beyſpihl deß Göttlichen Hertzens in ſeinem Liebs-Sacrament mit völligem Hertzen zu gehorſamen. Gedencke / wie du erſtlich in dem H. Tauff GOtt, nachmahl deiner Obrigkeit an ſtatt GOttes den Gehorſam verſprochen, entſchlieſſe dich für alle Zeit deines Lebens deinen Vorſteheren in allem zu gehorſamen, und diſen deinen Vorſatz öffters ſonderbar vor / und nach der H. Communion zu erneueren, bitte endlich in diſer Betrachtung GOtt durch die ſo groſſe Gehorſame deines Heylands in dem H. Sacrament deß Altars dir die Gnad und wahren Geiſt deß Gehorſams zu ertheilen.

Betrachtung

Für den 3.tē Freytag in dem Winterm.

JEſus autem emiſsâ voce magnâ exſpiravit. Marci 15. v. 37.

JEſus aber hat mit lauthem Geſchrey ſein Geiſt aufgeben.

BEtrachte, wie der gebenedeyte Herr und Heyland in ſeinen letſten Todts-Zügen mit ſo hell-lauthender Stimm habe anzeigen wollen, wie daß er nunmehr ſterbe, weil es ihme alſo beliebe, geſtalten er in den letſten Zügen / wohin ihn der Todt getriben, annoch gnugſame Kräfften gehabt, über ihn obzuſigen / iſt alſo aus freyem Willen und unermeſſner Liebe gegen uns armen Sünderen diſer vermenſchte GOtt geſtorben. O wohl ein hoche Gutthat! für welche die Menſchen ihme eine gantze Ewigkeit nicht können gnugſam danckbar ſeyn.

Aber mein Seel! verfüge dich von dem Calvari Berg nach unſeren Altären / ſo wirſt du diſe Liebe deines Erlöſers dorten erneueret, und täglich widerhollet finden, indem uns dorten ſein Todt an dem Creutz vorge-

gehalten wird / ja Chriſtus ſelbſten dorten unblutiger Weiß ſtirbt, und fraget dich / ob du ihme deßwegen recht danckbar geweſen ſeyeſt?

1. Erwege, gleichwie der Todt Chriſti in deme erfolget iſt, daß ſein heiligiſte Seel von ſeinem Leib geſcheiden, und in die Vorhöll geſtigen / der Leib aber noch ein Zeit lang an dem Creutz gehangen, nachmahlen begraben worden / alſo auch diſes alles in dem H. Meß-Opffer vorgeſtellt werde, weilen der Prieſter nach Wandlung der H. Hoſti ſelbige brichet, zertheilet, ein Theil in den Kelch hinab laſſet, vor dem anderen Theil noch ein Zeit lang bettet / endlich nieſſet, und ſolchen in ſein Hertz vergrabet.

2. Erwege, wie nicht allein in dem H. Sacrament deß Altars der Todt Chriſti vorgeſtellt werde, ſonder würcklich unblutiger Weiß erfolge, dann, daß ein Leib todt ſeye, nimbt man ab / wann er kein Bewegung und Empfindlichkeit mehr hat, und verweſen thut, nun hat der Leib Chriſti in dem H. Sacrament deß Altars keine Bewegung / kein Empfindlichkeit oder Würckung ſeiner Sinnen / ja über diß thut er noch verweſen, nicht zwar in ſeiner eignen Subſtantz, ſonder in den Geſtalten deß Brods und deß Weins / nach deren Verweſung er nicht mehr gegenwärtig iſt, und derowegen, gleichwie wir ſagen, daß GOtt geſtorben ſeye, obſchon er nicht geſtorben, ſonder nur der Leib, welchen er hat angenommen / alſo können wir auch ſagen, daß der Leib Chriſti in Verweſung der Geſtalten deß Brods und deß Weins gleichſam verweſen / und folgendlich geſtorben / und nicht mehr ſeye, nicht weilen der Leib Chriſti geſtorben iſt, ſonder die Geſtalten deß Brods und Weins verweſen ſeynd / und alſo er ſich nicht mehr gegenwärthig befindet, welche Geſtalten er hat angenommen. In ſo weit laſſet ſich ein das in uns ſo ſehr verliebte Hertz JEſu wegen unſerem Nutzen. Und wie vil ſeynd / welche diſe höchſte Gutthat ſelten oder niemahl beherzigen?

3. Man

3. Man weiſst, und höret es auß warhafften Geſchichten / daß wann etwann ein Herr todt zu Boden fallet / ein treuer Hund von ſolchem todtnen Leib nicht weiche, ſonder denſelben beſchütze, wann er auch ſtreich, ja den Todt ſelbſten ſolte außſtehen, und was wurde ein ſolcher Hund, wann ſein Herr für ihne grſtorben wäre, thun. Lehrne auß diſem, was dir gegen dem H. Sacrament zu thun gezimme?

4. Betrachte wohl, daß Chriſtus an dem H. Creutz für alle Menſchen ohne Außnahm, und Underſcheid geſtorben ſeye, in dem H. Sacrament deß Altars aber ſich in einem Stand deß Tods befinde / und ſich und ſein Göttliches Liebes-Hertz dorten ſonderbar aufopffere ſeinem himmliſchen Vatter für die Catholiſche Chriſten; ſo ſeynd dann diſe verpflichtet für diſe höchſte Gutthat ihme ein abſonderliche Erkandlichkeit allezeit zu erweiſen.

5. Erſtaune dich über den Gewalt der Göttlichen Liebe, welche ſie in dem H. Fronleichnambs-Sacrament außgefunden, JEſum gleichſam ſterbend zu machen vor ſeinem ſterben; als er ſich mit ſeinen Jüngeren in dem Saal deß auf dem Berg Sion gehaltnen letſten Abendmahls an die Taffel geſetzt, hat er ihme dorten ſchon ſelbſten ſein Creutz zubereithet / an welches er ſich ſchon (alſo zu reden) mit eignen Händen gehäfftet; er hat ihme ſelbſten das Hertz / und die Aderen eröffnet / er hat ſein Blut von ſeinem Leib abgeſöndert: nemmet hin / ſagte er zu den umbſitzenden Liebes-Gäſten / das iſt mein Leib, und nachmahls widerum abſonderlich: nemmet hin / das iſt mein Blut / er ſagte nicht zu ſeinen Apoſtlen / ich gibe euch meinen Leib / als glorreich / ſonder als ein Schlacht-Opffer, ſo alsbald wird getödtet werden; quod pro vobis tradetur, ich gibe euch nicht mein Blut, als in meinen Aderen herumwallend, ſonder gleichſam ſchon als das Blut, welches in meinem vorſtehenden Leyden für euch wird vergoſſen werden / qui pro vobis effundetur.

O höchſt erſtaunliches Wunder! O überſchwenckliche Gutthat! O unerhörte Liebs-Außfindung! aus Lie-

be gegen den Menſchen gleichſam ſterben vor ſeinem Sterben / und nach ſeinem Sterben ſich ſo vil mahl biß zum End der Welt für das Heyl der Menſchen / wie⸗wohl unblutiger Weiß / auf den Altären ſchlachten laſ⸗ſen! diſes hat allein können zuwegenbringen die Liebe deß Göttlichen Hertzen den Menſchen zu lieb.

Die vornehmſte Würckung diſer gegenwärtigen Betrachtung ſolle ſeyn, daß, weilen JEſus ſo vilmal in dem H. Sacrament abſtirbet für dich O mein Seel! du auch wüſſeſt täglich in deinem Willen, in deinen Be⸗girden, in deinen Sinnen dich abzutöden, ſonderbar, wann du dein Hertz mit dem Göttlichen Hertzen durch die H. Communion vereinigen wilſt, erneuere vor, und nach Empfangung deß H. Sacraments deinen ſchon vilfeltig gemachten Vorſatz dich möglichiſt in deinem Willen, Sinnen / Begirden abzutöden, daß du dir gantz abgeſtorben nur allein in Chriſto lebeſt, oder vilmehr, daß in dir, der du dich gantz abgetödet haſt, allein Chri⸗ſtus lebe, der zu deinem Heil / und ewigen Leben ſo vil⸗feltig erſtirbet in ſeinem herrlichiſten Liebs⸗Sacrament.

Betrachtung

Für den 4.tē Freytag in dem Winter⸗Monat.

Regina auſtri ſurget in Judicio cum genera⸗tione iſta, & condemnabit eam, quia venit à finibus terræ audire ſapientiam Salomonis, & ecce plus quàm Salomon hic. Matth. 12. v. 42.

Die Königin von Mittag wird im Gericht wider diß Geſchlecht aufſtehen, und

und daſſelbige verdammen, dann ſie vom End der Erden komen, die Weißheit Salomonis zu hören: und ſihe, es iſt diſer mehr als Salomon.

ERwege / wie die Herrlichkeit, und Majeſtet deß Königs Salomonis, welcher nach Zeugnuß der H. Schrifft 3. reg. cap. 10. an Reichthumb und Weißheit gröſſer geweſen als alle König der Erden, ſo gar die mittägige Königin von Saba bewogen habe / daß ſie ohngeachtet ihrer angebohrner Zärtigkeit auß den entlegniſten Länderen Arabiä ein weite / und rauhe Reiß auf ſich genommen, alle aufſtoſſende Beſchwernuſſen verachtet, ja ſo gar ihr Königreich, und eignes Leben in Gefahr geſetzt; als ſie das Glück, und Gnad gehabt vor diſem vortrefflichen Welt-Monarchen zu erſcheinen / iſt ſie auß Ehren-Forcht vor ſeiner ſo groſſer Herrlichkeit, und Weißheit auſſert ſich ſelbſten verzuckt worden / und hat endlich ſich wider erhollende aufgeruffen, O wie glückſelig ſeynd die Männer / und Diener, ſo vor dir ſtehen, und deine Weißheit anhören.

1. Einen ſolchen mächtigen Anzug hat gehabt die Herrlichkeit und Weißheit eines Königs, und ſterblichen Menſchen auf dem ſchimmerenden Thron der irdiſchen Macht, aber iſt es nicht wahr mein Seel! weit mehr Anzug / Verwunderung / Ehren-Forcht, Liebe, Verehrung, Anbettung erwecket auf ſeinem Thron der Liebe und Freygebigkeit in dem H. Sacrament deß Altars der jenige, welcher mehr iſt als Salomon / welcher iſt ein König aller Königen, Chriſtus JEſus, welcher iſt die Weißheit deß ewigen Vatters. Sapientia æterni Patris.

2. Es ſcheinet zwar verwunderlich zu gedencken, daß Chriſtus JEſus in dem H. Sacrament deß Altars als in einem Königlichen Thron der Glori ſich aufhalte. Wo iſt dann die Kron? wo der Scepter, wo ſeynd ſeine Hoof-Bediente? ꝛc. dannoch haltet er ſich dorten

auf

auf als der glorreichiſte König, ecce plus quam Salomon hic. Underdeſſen gedencke, daß er zu uns wie einſtens zu Pilato ſagen könte, Regnum meum non eſt de hoc mundo, daß ſein Königreich nicht von diſer Welt ſeye, ſonderbar aber betrachte, daß er bey unſeren Zeiten wie zu Zeiten diſes ungerechten Richters ſeye durch ſo vil Unehrenbietigkeiten, und Miſſethaten, ſo vor- und in ſeinem Liebs-Sacrament verübt werden, ein König deß Leydens, der Ernidrigung, der Verſpottung, welches ſeinem Göttlichen Hertzen empfindlich vorkombt, habe dann Mitleiden mit deinem ſo vilmal verachteten, und beleidigeten Göttlichen Erlöſer!

3. Freylich iſt er under den Sacramentaliſchen Brods-Geſtalten mehr als Salomon auf ſeinem Königlichen Thron der Gerechtigkeit. Ecce! plus quam Salomon hic. Die Engel kommen dahin zahlreich auß dem Himmel, den Thron deß Lambs zu umbgeben / und machen auß ihren Flüglen Wolcken / damit ſie von dem Glantz deß Liechts / ſo von diſem herrlichiſten Geheimnuß außgeht, nicht verblendet werden. Die Fürſten der Finſternuſſen geben durch ihr Heulen, und Flucht an Tag, daß er in diſem ſeinem nideren Stand ein förchtlicher König ſeye, welcher über ſie mit einem eiſenen Scepter herrſche. Die verwegniſte Sünder werden innerlich von der heiligen und erſchröcklichen Hoſtien angetriben, ſich zu erdemüthigen, und vor derſelbigen niderzuknyen, wie zur Zeit deß H. Bernardi von dem hochmüthigen Kirchen-Rebellen Guilielmo Hertzog in Aquitania geſchehen iſt. Kayſer, Kayſerinnen / Königen und Königinnen, Fürſten ꝛc. ſchätzen es für die gröſte Glori, wann ſie vor den heiligen Hoſtien ſich ernidrigen, und die Zeichen ihrer Hoheit ablegen können.

4. Erwege, wie in dem H. Sacrament deß Altars als einem vortrefflichiſten Thron der Glori Chriſtus JEſus alle ſeine Göttliche Eigenſchafften als in einem kurtzen Begriff eingeſchloſſen habe / und ſolche auf eine ſo wunderliche Weis erſcheinen mache. Memoriam fecit mirabilium ſuorum. Seine Allmacht durch ſo vil

derwerck, ſo ſich dorten ereignen, ſeine Stärcke, und Vorſichtigkeit, Krafft deren er ſich als ein General in Mitte ſeiner Truppen befindet / ſie wider ihre Feind zu beſchützen, ſeine höchſte Würdigkeit, weilen die höchſten Häubter vor der kleinen H. Hoſtien bekennen, daß ſie weniger / als nichts ſeyen. Seine Unendlichkeit, weilen er an allen Orten gegenwärtig ſich weſentlich befindet, allwo heilige Sacramentaliſche Particul ſeynd. Seine Unſterblichkeit / dann er begabet iſt mit den Gaben eines glorreichen Leibs, ſeine Weißheit, Krafft welcher er das Opffer ſeines Todts erneueret, uns machet nieſſen ſein H. Fleiſch, trincken ſein H. Blut, in uns machet wohnen die Völle der Gottheit wie einſtens in der Schoos ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä.

Sollen dann diſe Herꝛlichkeiten uns nicht vermögen, mit tieffiſter Anbettung, und höchſter Demuth vor dem allervortrefflichiſten Sacrament zu erſcheinen, und gleichſam auſſert uns ſelbſten gezogen uns hiervon auf das höchſte zu verwunderen/ trutz einer Königin von Saba, ſo vor Verwunderung über die Herꝛlichkeit Salomonis in Ohnmacht geſuncken? ecce hic eſt plus quàm Salomon.

5. Was haltet doch ſo vil Menſchen ab, zu diſem reichiſten und gütigiſten König zu kom̃en, welcher mehr als Salomon die Güter ſeiner unerſchöpfflichen Reichthumen under die Menſchen außzutheilen auf ſeinem Thron der Glori in dem H. Sacrament bereith iſt? ecce plus quàm Salomon hic. Sorgen ſie, daß ſie wegen ihrer Geringigkeit und Armſeligkeit vor ihme nicht erſcheinen dörffen, förchtet diſes nicht, obſchon er der höchſte, ja ein Herꝛ aller Herren iſt / deſto geneigter iſt ſein gütigiſtes Hertz / die Früchten ſeiner gegen euch allezeit waltenden Wohlgewogenheit euch genieſſen zu laſſen.

6. Wahr iſt es, daß die groſſe Herren diſer Welt ſo übermüthig, daß ſie nicht jedem den Zugang zu ihrem Thron geſtatten, ja öffters mit Außſchlieſſung der geringen Perſonen ihnen ſuchen ein Anſehen zu machen, aber nicht alſo iſt es mit dem himmliſchen König gleich-

gleichwie er uns zu Lieb von dem Himmel geſtigen, mit uns ſeine Freud zu haben / alſo haltet er ſich in dem H. Sacrament deß Altars auf mit allen Schätzen ſeiner unendlichen Reichthumen, damit wir in allen unſeren Nöthen frey, und mit dem beſten Vertrauen ohne Forcht zu ihme dahin kommen, derſelbigen nach Belieben uns theilhafftig zu machen, venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis. O Unendliche Güte! warhafft, welche nicht zu diſem Thron der Glori und der Gnaden hinzugehen, thun die ewige Weißheit ihrer Abſichten oder Vorſchlägen berauben / welche diß höchſte Geheimnuß verordnet hat, ſeine Gnaden überflüſſiger als in anderen H. Sacramenten in die Menſchen flieſſen zu laſſen.

Zu dem Schluß führe wohl zu Gemüth / wie die neu-bekehrte Chriſten in Indien mehr als 100. Stund jedes Jahr geloffen ſeyen / etwañ in einer Kirchen Chriſtum JEſum in dem H. Sacrament deß Altars zu beſuchen, anzubetten / underſchidliche Gnaden zu erhalten ꝛc. O mein GOtt! wie werden diſe Leuth mit der Königin von Mittag ſich an dem Tag deß Gerichts erheben wider uns, und uns verurtheilen! wir haben Chriſtum JEſum unſeren gütigiſten, und freygebigiſten HErren in der Nähe bey uns, in unſeren Stätten, Fläcken ꝛc. Die Ordens-Leuth haben ihne in ihrem Hauß, wir aber achten nichts diſen Vortheil, ja einige achten diß ſo wenig / daß ſie JEſum nur mit Lauigkeit ja ohne Andacht beſuchen, welcher mehr iſt als Salomon. Was für ein Verantwortung werden einſtens ſolche haben?

Betrachtung

Für den 2.tē Freytag in dem Chriſt-Monat.

Cum dilexiſſet ſuos in hoc mundo, in finem dilexit eos, Joh. cap. 13. v. 1.mo.

Als er die Seinige in diſer Welt geliebet hatte, hat er ſie biß an das End geliebet.

WEr hätte nicht ſollen ihme vernünfftig einbilden O mein Seel! daß die Ausfindungen der Liebe des Sohns GOttes gegen den Menſchen dazumahlen erſchöpfft ſeyen geweſen, da er von dem Himmel geſtigen, ſich mit unſerem ſterblichen Fleiſch bekleydet, auf dem Creutz-Altar ſich für die Auslöſchung unſerer Sünden von der Gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vatters hat ſchlachten laſſen? man könte der Göttlichen Liebe nichts mehrers auffburden? kan die Liebe höcher ſteigen / als wann einer für das geliebte ſein Leben dargibet?

1. Aber erwege / wie die Liebe diſes gütigiſten GOttes ausgefunden, höcher zu ſteigen, und gleichſam über ſich ſelbſten zu ſteigen. Es ware nicht genug, in Armuth gebohren zu werden, zu leyden, zu ſterben / er wolte ſeine Liebe, ſo weit er könte / treiben, nemlich unendlich, dahero wolte er beſtändig machen, und continuieren, was er für uns gethan / ich will ſagen, er ware nicht zu Friden, daß er für uns einmahl gebohren, gelebt, und geſtorben ſeye, er hat über diß hin ein Sacrament eingeſetzt, ſo ihne widerum gebohren, und mit uns täglich zu wohnen macht, und ohne Underlaß ſein Todt erneueret. In finem dilexit eos. Es wolte unſer Göttliche Heyland alle Liebes-Proben ſeines Lebens durch ein letſte und äuſſeriſte, ſo die vorige biß an das End in finem übertraffe / bekrönen: und gleichſam als hätte er uns biß dahin nur auf ein gleichſam gemeine Weiß geliebet, wolte er ſolches thun ohne Maaß / und End. In finem dilexit eos.

2. Betrachte O Seel! den erſten Staffel diſer höchſt-ſteigenden Liebe / deren nichts mehr kan beygeſetzt werden. Es kan ja kein gröſſere Liebe erdenckt werden, als wann einer nicht allein alles / was er hat, ſonder auch ſich ſelbſten ohne Ausnahm dem Geliebten mit-

mittheilet / alſo gibet ſich ſelbſten der vermenſchte Gott in dem H. Sacrament ſambt unbeſchranckter Völle ſeiner Gnaden, und Verſicherung der ewigen Glory den Menſchen.

3. Betrachte den anderen Staffel, nemlich, daß die obgemelte Liebe noch verwunderlicher ſeye, wann der Liebende nicht allein alles / was er hat, ja ſich ſelbſten dargibet, ſonder auch, wann ſolches nicht nur einmahl, ſonder vilmahl geſchicht. Ein ſolcher Liebhaber iſt JEſus, welcher ſeinen Außerwöhlten / und recht zubereitheten Seelen ſo vil mahl ſich, und alles / was er hat / ohne Außnahm in ſeinem höchſten Liebs-Sacrament dargibet. O herrlichiſte Liebes-quellen deß Göttlichen Hertz JEſu!

4. Betrachte zum dritten / daß endlich diſer Liebe das Gewicht, Leben, und Seel gebe, wann beyde obige Puncten mit geneigtiſtem, und eyfferigiſtem Willen erfüllet werden / wie ſolches geſchicht von unſerem Göttlichen Erlöſer / welcher, wie gehört / ſich ſambt allem, was er hat / ſo vil mahlen mit geneigtiſtem Willen / und allerhitzigiſten Liebe in dem H. Sacrament den Menſchen gibet, dann er diß als ein Speiß der Seelen eingeſetzt, damit wir eines mit ihm / und alſo gantz himmliſch, und Göttlich, ia zugleich in ihm, und durch ihn mit allen Gnaden bereichet werden, ohne daß diſe ſeine unendliche Liebs-Hitze die vorgeſehne trübe Gewäſſer der Verſpottung, Entunehrungen / Sacrilegien ꝛc. hatten mögen außlöſchen, ſonder haben ſolche nur mehr angeflammet, nicht anderſt / als wie die glüende Kohlen von dem einfallenden Wind nur mehr angezündet werden. Heißt das nicht lieben auf ein End, ohne End / ja über alles Zihl und End? *cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos.*

5. Erhebe mein Seel! noch höcher deine Gedancken, durchtringe biß in die Schooß GOttes ſelbſten, entlehne von dem Sohn GOttes die Abbildung / durch welche er uns will zu verſtehen geben ſeine äuſſeriſte Liebe: ich hab euch geliebt, ſagt er, gleichwie mein Vatter mich ſelbſten geliebet hat. *Sicut dilexit me pater, & ego dilexi vos, Joann. cap. 15. v. 9.* Ich ſchäncke euch

mich gäntzlich in meinem Liebs-Sacrament, gleichwie ſich mein Vatter mir gäntzlich ſchencket, und mir vollkommen mittheilet alles, was er hat. O unausſprechlicher, und unbegreifflicher Ausguß der Liebe! O Miracul! O Wunder der Güte deß allerliebreichiſten Göttlichen Hertz Jeſu/ gegen ſo unwürdigen, und ſo verächtlichen Geſchöpffen!

Und Was begehret dein liebreichiſter Heyland deßwegen von dir? was? nichts anders als daß du ihne auch von gantzem Hertzen, und gantzer Seelen liebeſt. Er könte von dir begehren die Apoſtoliſche Armuth/ das rauche Leben der Einſidler, alleß was die H. Martyrer gelitten, die Werck der ſtrengiſten Heiligkeit ꝛc. Aber er begehrt nur/ daß du ihne liebeſt, der unendlich Liebens werth iſt, der dir gnugſame Gnad hierzu gibt/ und worzu dich die Natur ſelbſten antreibet. Aber mercke es wohl! von gantzem deinem Hertzen. GOtt begehrt von dem Menſchen nicht all ſein Gelt, ſonder nur ein Theil darvon für die Arme/ nicht alle ſeine Früchten, ſonder nur den zehenden Theil darvon, aber das Hertz will er gantz haben ohne einigen Vorbehalt, Geſparſamkeit, und Zertheilung/ gantz; ſo vil die Liebe/ gantz, ſo vil den Gegenſatz, gantz/ ſo vil die Zeit betrifft nemlich für allezeit: ſo ſpriche dann nicht nur mit lären Worten, ſonder mit eyffrigem Gemüth deß Tags öffters nach dem bey unſeren Zeiten löblich eingeführtem Catholiſchen Brauch, und bitte das liebreichiſte Hertz JEſu umb die Gnad ſolches allezeit mit den Wercken zu beſtättigen zu können: Gelobt, und geliebt ſeye JEſus Chriſtus jetz, und in alle Ewigkeit. Amen.

Betrachtung

Für den 3.ten Freytag in dem Chriſtm.

Crucifixerunt eum. Luc. cap. 23. v. 33.

Sie haben ihne gecreutziget.

Mein

MEin Seel! begibe dich noch einmahl mit deinen Gemüths-Augen nach dem Calvari Berg, und ſchaue wie dorthen dein Heyland, welcher ſchon under dem Gewalt der vorigen Peynen vilmahl hätte ſterben müſſen / wann nicht ſeine erſchwächte Menſchheit von der Gottheit wäre underſtützet worden, mit tödtlichen Schmertzen an das Creutz angenaglet / und an dem höchſten Orth diſes Todten-Bergs gecreutzigter aufgerichtet wird / wie er allda 3. gantzer Stund mit dem Todt ringet, damit er alles das jenige ausſtehe, was nur immer erſchröcklich der Todt in ſeinem Hinzunahen in ſich zu haben vermöchte, und nachdem er in der Zeit ſeines Lebens unzahlbare Wunder gewürcket / bey ſeinem tödtlichen Hintritt mit dem gröſten, entſetzlichiſten, unbegreifflichem Wunder aufziehe / als welcher nunmehr ein von den Menſchen getödten GOtt, und zwar an dem ſchmächlichiſten Creutz den Menſchen vorſtellet. O was iſt das nicht für ein entſetzliche That / was für ein abſcheulichiſtes Underfangen auf Seithen der Richter / der anſtifftenden Juden, der Peyniger / einen GOtt deß Lebens berauben / von welchem ſie das Leben empfangen haben?

Aber halte dich nicht allein auf bey diſen Unmenſchen, ſonder betrachte, und beweyne, wie es noch biß auf den heutigen Tag einige Menſchen, und zwar Chriſt-Catholiſche Menſchen abgebe, welche mit den Mörderen JEſu ein gleiches Vorhaben vollführen, mit ſeinen Henckers-Knechten ein gleiche Geſellſchafft außmachen / auf ein neues creutzigen, und tödten den Sohn GOttes, welcher ſich für ſie hat creutzigen, und tödten laſſen, und in dem allerheiligiſten Sacrament deß Altars ſich ihnen zu einer Speiß dargibet, tödten, und creutzigen ihne widerum durch ihre Sacrilegiſche Communionen. *Rurſus ſibimet ipſis crucifigentes Filium Dei.*

1. Ja, betrachte es wohl mein Seel! ſolche erneueren durch ihre gottloſe Communionen die Creutzigung Chriſto mit weit entſetzlicherem Underfangen, als einſtens ſeine Feind, und Peiniger ſelbige haben angefangen; dann da Chriſtus JEſus auf diſer Welt herumbwanderte / hatte er ein ſterbliches / und leidentliches Fleiſch, und ſein Willen ware, wie er ſchon von Ewigkeit beſchloſſen hatte, zu leiden, und von den Peinigeren getödet zu werden. Diſes ware ſeine Abſicht, welche auf einige Weis ſeine Feind, und die Henckers-Knecht erfüllten, aber der Sünder, welcher wüſſentlicher Weis unwürdig / und mit vergifften Hertzen den Leib, und Blut Chriſti JEſu zu empfangen ſich erfrechet, iſt weit grauſamer als ſeine geweßte Todts-Feind, und Peiniger, dañ er macht ihne ſo gar von der Schoos ſeines himliſchen Vatters, allwo er im Stand der Glori / und unleidentlich ſich befindet, herabſteigen, damit er ihne auf ein neues verhöne / und zu einem neuen Todt liffere. O mehr als barbariſche Grauſamkeit! die wilde Barbarer, wann ſie einmahl ihren Feind getödet haben, vergnügen ſich mit ſeinem Blut und Todt. Gedencke, wie ſolches Underfangen und widerholter Gotts-Mord dem mildreichiſten Hertzen JEſu in ſeinem Liebes-Sacrament, wo eben ſolches verübt wird, auf das empfindlichiſte vorkomme.

2. Iſt es nicht wahr mein Seel! die jenige, welche JEſum gecreutziget haben, ſeynd nicht auß der Zahl der jenigen geweſen / welchen er zu Gunſten Miracul gewürcket, es waren nicht jene Blinde, Stumme, Lahme, Gehörloſe, Gichtbrüchige, Kranckne, Todtne, welche er mit Entſetzung der Natur in den vorigen Geſundheits-Stand gebracht; aber der unglückſelige Menſch, welcher JEſu durch ein laſterhaffte Communion nach dem Leben ſtrebet / iſt der jenige / welcher von dem Todt der Erb-Sünd in dem H. Tauff von diſem gütigiſten GOtt iſt erlediget worden, er iſt der jenige, welcher von dem Siechthumb ſeiner Sünden in dem H. Sacrament der Buß ſo offt geheilet worden, er iſt der jenige / welcher ſo vil übernatürliche Gnaden empfan-

pfangen ꝛc. Zum anderen hätten die Feind unſers Heilands ihne nach Zeugnuß deß H. Pauli nit gecreutziget, wann ſie ihne als ein König der Glori erkennt hätten: der böſe Chriſt aber, welcher zu der Taffel deß Herrn hinzugehet ihne mit laſterhafftem Gewüſſen zu nieſſen, verſchonet ihme hierin nicht / obſchon er glaubt und weißt / daß er ſeye ein König der Glori, wahrer GOtt / und Menſch. Drittens ware zur Zeit deß Leydens Chriſti die Anzahl ſeiner Mörder bey weitem nicht ſo groß, als die Anzahl der boßhafften Chriſten / welche ihne durch Sünden-volle Communion widerumb töden. Ach! mit wie vilen tödtlichen Wunden wird nicht das Göttliche Hertz nach ſeinem Tod verletzet? wer ſolte nit auß ſeinen treuen Dieneren mit ihme Tag und Nacht ein hertzliches Mitleiden haben?

3. Betrachte weiters, wie in dem Tod, und Creutzigung unſers Erlöſers ſich ſo vil Wunder-Ding zugetragen haben. Die Soñ hat ſich verfinſteret / der Mond iſt erbleichet, die Felſen zerſpalten, die Gräber haben ſich eröffnet / der Umbhang deß Tempels iſt zerriſſen worden, die Todten ſeynd aufferſtanden / Chriſtus ſelbſten iſt widerumb nach 3. Tagen aufferſtanden: Diſe Wunder erſetzen einiger maſſen die Schmach, ſo er in ſeinem Tod hat außgeſtanden / aber der jenige / welcher JEſum mit einem Judas-Hertzen in ſich verſchlinget, erneueret völlig das Creutz-Geheimnuß der Schmach, Spott, und Schand, weilen nichts diſe neue Creutzigung rächet, nichts die Gallen ſeines Leydens verſüſſet / die gantze Natur ſicht diſes allerfrechiſte Underfangen ohne ſich einzumiſchen, der Himmel ſicht ihne ſterben in deß Sünders Hertz ohne ſich zu verfinſteren, die Todten-Gebeiner regen ſich nicht, ſolches zu rächen, der Umbhang deß Tempels wird nicht zerriſſen ꝛc. ſihe alſo, wie unvergleich mehr bedaurlich und empfindlicher ſeye unſerem Heyland die andere / und ſo vil 1000. mahl widerholte Creutzigung und Todt, und beweine ſolchen mit heiſſen Zäheren / und widerholten Seufftzeren / weil er eben diſen Todt auß Liebe gegen uns Menſchen in dem H. Sacrament deß Altars ſo vilmahlen ausſtehet.

4.

4. Steige noch höcher mit deinen Gedancken in diſer Betrachtung. In der Zeit ſeines Leydens und Todts waren die Laſter zertheilet. Ein anders Laſter ware deß Herodis, ſo ihne verſpottet / ein anders deß Judä, ſo ihne verrathen, ein anders der Juden, welche ihne Pilato übergeben, ein anders Pilati / welcher ihne verurtheilet, ein anders der Peiniger, welche ihn getödet. Hier aber seynd alle diſe zertheilt-geweßte Laſter verſammlet, dann der gottloſe Communicant verſpottet ihne wie Herodes, verrathet ihne mit einem Kuß wie Judas / lifferet ihne ſeinem grauſamiſten Feind dem Sathan, wie die Juden dem abgöttiſchen Richter, creutziget ihne, wie die Soldaten rc.

5. O unſchuldigiſter JEſu! du ruffeſt an dem Stammen deß H. Creutzes in deinen letſten Todts-Zügen / daß du hinfüran nichts mehr außzuſtehen habeſt, daß du nach allen deinen Peinen, und Schmertzen die Ruhe, und Glori in vollkommniſtem Grad genieſſen werdeſt, daß die Boßheit der Menſchen den höchſten Gipffel in deinem Leyden und Tod erſtigen habe, und nichts mehr wider dich underfangen werde. Conſumatum eſt, Joan. cap. 19. Alles iſt vollzogen! aber was (ach gedenckeſt du daran, wann ich alſo reden darff) nach deinem Tod, und Sieg warthen auf dich 1000. andere Verſchmähungen / 1000. andere Angriff, und Frevelthaten in dem Hertz der Sacrilegiſchen Communicanten, ein neuer Calvari-Berg / aber grauſamer als der erſte ware dir auf unſeren Altären zubereithet, und das Creutz, wo du hangeteſt, ware nur ein Anfang deiner Schmertzen. O grauſamiſte Schmachen / und Tod unſers Göttlichen Erlöſers nach ſeinem bitteren Leyden, und Tod! wohin ihne eben ſeine Liebe gegen uns, weil er uns durch Einſetzung deß H. Altars-Sacrament ſo ſehr geliebet hat, auſſezet, uns aber kräfftigiſt antreibet zur ſchuldigiſten Gegen-Liebe, zur widerholten Danckſagung, wann wir durch die Gnad GOttes in einem ſolchen aller Natur entſetzlichen Stand niemahl ge-

geweſen ſeynd, zur eiffrigiſten Beweinung, und Erſetzung diſer unſerem Heiland angethanen höchſten Schmachen / und GOtts-Mord ſonderbar zur möglichiſten Zubereithung ihne dorten würdig / und heilig allezeit zu empfangen.

Betrachtung.

Für den 4.tē Freytag in dem Chriſt-Monath.

Peperit filium ſuum ... & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præſepio Luc. cap. 2. v. 7.

Sie gebahre ihren Sohn, und wicklete ihne ein in Windelein, und legte ihn in eine Krippen.

BEtrachte mein Seel! wie weit ſich der Sohn GOttes, da er zu Bethlehem gebohren worden, ſich dorten ernidriget und erdemüthiget habe. Alldorten iſt alles klein, außgenommen in einem kleinen Kind ein groſſer GOtt, erwege / wie die unbeſchreiblich groſſe Majeſtät, und Allmacht GOttes gantz klein in der Wiegen liget / die Unendlichkeit in die Fäſchen gebracht / die Unermeſſenheit in ein Stall eingegräntzt / wie diſer wahre vermenſchte GOtt für ſeine Wohnung habe ein Stall, für ſeine Auffwarthung Ochs und Eſel / für ſein ſanfftes Ruhe-Bethlein die harte Krippen ꝛc.

Wohl erſtaunliche Ernidrigung / und Demuth in ſeiner menſchlichen Geburt, aber ſolche iſt noch weit verwunderlicher in dem H. Sacrament deß Altars.

1. Erwege, wie höcher die Perſon iſt, und wie geringer herentgegen das jenige, in welchem ſich ein ſolche Perſon ernidriget, umb ſo vil gröſſer auch ihre Demuth iſt. Nun, weilen die Hochheit deß Sohns GOttes unendlich, und unbegreifflich iſt / die Menſchheit aber in Anſehung der ſelbigen ein lautheres nichts, folget, daß die Ernidrigung, und Erdemüthigung deß Sohns GOttes in Annemmung der Menſchheit auf ein unendliche Weiß unendlich, und unergründlich ſeye, und dannoch iſt die Demuth Chriſti in Annemmung der Sacramentaliſchen Geſtalten um ſo vil gröſſer, ſo vil die Geſtalten deß Brods, mit welchen er Sacramentaliſcher Weiß vereiniget iſt / geringer / und verächtlicher ſeynd als ein Menſch. Der Menſch aber, ſo nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen: iſt unvergleichlich mehr, als die Brods-Geſtalten, folget alſo / daß die Demut, welche Chriſtus in dem H. Sacrament übet / unvergleichlich gröſſer ſeye, als ſeine Demuth, und Ernidrigung, welche er in Annemmung der menſchlichen Natur erzeigt hat.

2. Betrachte widerum, das in allen Wercken, und Geheimnuſſen unſers Erlöſers, ſo er gethan, und gewürckt hat dannoch in keinem ein tieffere Demueh ſich erzeige als in dem Geheimnuß des Altars-Sacraments, ich nimme auch ſo gar nicht auß ſein ſchmächliches Leyden, und Sterben. An dem ſchmächlichen Creutz-Galgen ware ſein Gottheit verborgen, und gleichſam verfinſteret, ſeine Menſchheit aber erzeigte ſich, hier in dem H. Sacrament deß Altars iſt ſo gar ſeine Menſchheit under den ſchlechtiſten / und ärmiſten Geſtalten verborgen, ſo er hätte erwöhlen können, ſie iſt gleichſam zernichtet under dem Stücklein einer kleinen Hoſtien, alſo, daß ſchier gar dem Buchſtaben nach erwahret wird. Ad nihilum redactus ſum: Die Ernidrigung in ſeiner Creutzigung wehrete nicht lang / aber die Ernidrigung in dem H. Sacrament wird dauren biß an das End der Welt.

Bey der erſteren haben ſich Umbſtänd ereignet / ſo den Heyden zu erkennen gaben, daß der jenige, den ſie

ge-

gecreutziget haben / warhafft der Sohn GOttes ſeye, wie dann vil Wunderwerck geſchehen. Verè filius Dei erat hic. Hier geſchicht nichts dergleichen / die Erden bewegt ſich nicht, die Sonnen verfinſteret ſich nicht ꝛc. Wann die Gottloſe ihne auf ein neues durch Sacrilegiſche Communionen creutzigen, und ihne nicht in ein gantz neues Grab legen, wie ein H. Joſeph von Arimathia / ſonder in ein unfláthiges / und ſtinckendes Hertz: das iſt ja die allergröſte Ernidrigung, und Demuth / ſo kan eingebildet werden?

3. Erwege, daß der unermeßne GOtt uns zu lieb ſich dannoch in die Geſtalt einer kleinen Hoſtien ſo vil tauſend und tauſend mahl ja in jedem kleiniſten Theil der ſelbigen einſchlieſſe/er wohnet Tag und Nacht in ſolchen Kirchen, welche öd, ſchlechtlich verſehen, verwüſtet ſeynd, in welchen zu wohnen ein Menſch auch von nicht gar groſſem Herkommen ſich ihme ein Bedencken machen wurde, er weigeret ſich nicht zu ſolchen Krancken, welche mit den abſcheulichiſten, und eckelhafftiſten Kranckheiten behafftet ſeynd, und jedermann den gröſten Grauſen verurſachen / ſich tragen zu laſſen, und ſich in ihre ſo übel zugerichte Leiber ſelbſten hinein zubegeben, und ſich mit der ſelben Seelen zu vereinigen / ja in ſo weit ernidriget ſich diſer höchſte Herr Himmels / und der Erden, daß er gantz geneigt iſt in die Kercker zu Schelmen, Dieben, Mörder, Unholden ꝛc. zu kommen, und ſich ſelbſten als ein Weeg-Zehrung in die Ewigkeit mit Leib / und Seel, mit Fleiſch, und Blut, mit Gottheit, und Menſchheit ihnen mitzutheilen / welche doch bald mit höchſter Spott, und Schand vor aller Welt, werden gehenckt, verbrennt, gerädetet werden. Ach du hochmüthiger Staub, und Aſchen, gehe doch zu Zeiten in die hoche Schul deß Göttlichen Hertzens, und lehrne dorthen die dir ſo nothwendige, und anſtändige Tugend der Demuth, ſihe / und habe Mitleyden mit diſem heiligiſten Hertzen, welches ſo vil in dem H. Sacrament durch ſeine freywillige Ernidrigung ausſtehet. Diſcite à me, quia mitis & humilis ſum corde.

4. Iſt

4. Iſt es nicht wahr, wann ein König ſeinem kranckuen Stall-Knecht von der Königlichen Taffel die köſtlichiſte Speiſen, und Medicinen ſchicken wurde, ia ſelbſten von dem Thron aufſtunde / ſich in Stall verfügte dem ſtinckenden Knecht mit eigner Hand die Speiß, und Medicin in ſein Mund ſchiebte, das wäre ein Demuth / über welche ſich die Menſchen nicht gnug verwunderen könten. Es wäre genug geweſen / wann Chriſtus dem Brod / und Wein die Krafft uns zu heiligen mitgetheilt hätte, als wie er ſolche mitgetheilt hat dem Tauff-Waſſer und H. Oel / und ſolche uns durch die Prieſter zugeſchickt hätte. Aber daß er ſelber mit ſeiner Gegenwarth zu uns kommen, und ſich ſelbſten uns verächtlichen Erdwürmen zu einer Speiß, und Medicin dargeben will, wer kan ſich gnugſam verwunderen?

Erwege zum Beſchluß, was dich diſe höchſte Demuth deines Heylands in ſeinem Liebs-Sacrament lehrne; nemlich / daß du von dir alle hoche Meynung abtreibeſt / dich als ein armſeeliges Geſchöpff anſchaueſt / ſonderbar diß H. Sacrament nebſt anderen Tugenden mit innerlicher und äuſſerlicher Demuth empfangeſt, hertzlich beweyneſt die Fehler / ſo du hierin begangen, wohl in das Gemüth truckeſt diſe vortreffliehiſte Tugend deines Erlöſers, das demüthige Hertz JEſu umb die Gnad bitteſt, daß du in der Demuth leben, und ſterben mögeſt, damit du gleichwie auf Erden mit Chriſto erdemüthiget biſt / alſo auch im Himmel hierdurch glorreich mit ihme werdeſt in alle Ewigkeit Amen.

Das

Das Fünffte Capitel.

Von der Heimſuchung deß allerheiligiſten Sacraments.

§. I.

Was uns bewegen ſolle, diß heiligiſte Sacrament zu beſuchen?

WAnn zu jenen ſtrengen Zeiten vor der Ankunfft unſers Erlöſers auf diſe Welt, da ſich der Herr nicht anderſt gleichſam nambſen lieſſe, als ein GOtt der Rach / als ein ſtarcken GOtt, als ein GOtt der Herſcharen, da er nicht anderſt als durch die Stimm deß Donners (alſo zu ſagen) redete, da es auch ſo gar den höchſten Fürſten, und Herren nicht erlaubt ware, in das ihme abſonderlich geheiligte Orth hinein zu gehen/da er ein ſolchen Ehrenbiethigkeit-vollen Gotts-Dienſt erforderete, und auf das ſchärpffiſte die wider den ihme ſchuldigen Reſpect begangne kleine Fehler abſtraffe / da die König, und Prieſter, von einem H. Schrecken eingenommen / nicht allein nicht dörffen in den Tempel bey Erſehung einer einfältigen Wolcken hinein gehen, welche doch nichts anders ware als ein umb etwas merckwürdigeres Zeichen der Gegenwarth deß Herrn an diſem Orth, da wegen diſer Wunder-Wolcken ſich das Volck tieff zu Boden warffe, und voll der Verwunderung, und zärtiſten Danckbarkeit auffruffte: O wie liebreich iſt nicht unſer GOtt/ den wir anbetten! wir wollen ſeine Barmhertzigkeit zu allen Zeiten loben, und preyſen, weil er ſich ihme einen Tempel under uns zu erwöhlen, gewürdiget hat/ wann

wann man (ſage ich) zu jenen Zeiten nur umb etwas wenigs das jenige geſehen hätte / was wir nachmahlen geſehen haben, wañ man ihnen dazumahl geſagt hätte, daß diſer ſo erſchröckliche GOtt ſich in ſoweit ernidrigen wurde, daß er den Menſchen zu Lieb die Menſchheit annemmen, und nach ſeinem Tod wegen eben diſen Menſchen ohne Underlaß biß an das End der Welt das aller-gröſte Wunder-Werck würcken wurde, damit er allezeit bey und mit ihnen ſeyn / und verbleiben könte, wurden ſie ſolches haben glauben können?

Underdeſſen hat ſich etwas zugetragen / welches ihnen weit ungläublicher vorkommen wäre. Hätten ſie jemahl geglaubt / hätten ſie ihnen jemahl eingebildet, daß man ſich weigeren könte, diſen ſich alſo erdemüthigenden GOtt zu lieben, ihme aufzuwarten, ihne zu beſuchen? und dannoch iſt ſolches geſchehen. Es ſeynd vil Chriſten, welchen ſolches zu verrichten ſchwär vorkomt, und könte nicht die ſo geringe Ehrenbiethigkeit von dem mehreren Theil der jenigen, ſo ihne beſuchen / bey den jetzigen Zeiten ebenjene Frag zu thun Anlaß geben, welche einſtens der Welt-Heyland gethan hat Luc. 18. v. 8.

Wann deß Menſchen Sohn kommen wird, vermeint ihr, daß er auf Erden Glauben finden werde?

Und wann diſer Glauben nicht aufgelöſcht iſt / iſt es nicht noch ein ſeltzamere Wunder-Sach, daß man die weſentliche Gegenwart Chriſti JEſu auf unſeren Altären glaubt, und gleichwohl ſich gegen ihme kaltſinnig erzeiget, und ſchier gar kein Luſt hat / gegen ihme unſere Schuldigkeit abzuſtatten, gleich den jenigen, welche nicht glauben, daß er dorten ſeye? die Höfflichkeit, die Freundſchafft, die Danckbarkeit, der eigne Nutzen treiben die Menſchen an / Viſiten zu machen / auf das wenigiſt kan man nicht ohne Verlurſt ſeiner Ehr diſe Pflicht underlaſſen gegen einer vornehmen durch ihre Eigenſchafften, Ambt, und Verdienſten anſehnlichen Perſon. Gute und groſſe Freund beurlauben ſich von ein-

einander mit Schmertzen, und ſuchen alle Gelegenheit auß wie ſie widerum zu einander kommen können, auf das wenigiſt machet man einige Viſiten der Höflichkeit den jenigen, von welchen man Guts empfangen, und befindet ſich allezeit bey den jenigen, von welchen man einige Gutthat erwarthet, oder förchtet, bey ihnen in Ungnad zu fallen, und geſtrafft zu werden.

Hat dann nicht Chriſtus JEſus ein wichtigiſte Ehren-Stell auf der Welt, daß er werth iſt / daß man ihme aufwarthe? ſagt an, hat uns Chriſtus JEſus ſehr geliebt? haben wir von ihme etwas Gutes empfangen / haben wir Urſach von ihme etwas wohl gefälliges / und dienſtliches zu verhoffen? zu dem, weil er unſer Richter iſt, von welchem unſer ewige Glück- oder Unglückſeeligkeit abhanget / iſt es nicht unſer Nutzen / wann wir ihne zum Freund haben? es iſt ein wunderliche / und ſeltzame Sach, daß jedermann in diſem Fahl überein ſtimmet, was man thun ſolle / und gleichwohl bearbeithet man ſich ſo wenig in diſem da das jenige zu thun / was man ſoll?

Wann wir die Wahl gehabt hätten / von unſerem Göttlichen Erlöſer eines von den vornehmſten Zeichen ſeiner Liebe, und etwann ein ſonderbahren Gunſt zu begehren / wäre Niemand dazumahlen / da er in den Himmel hinauf fahren wolte, der Meynung geweſen / daß man ihn erſuchen / und bitten ſolle / bey uns auf Erden biß zum End der Welt zu verbleiben! und wann er ſelbſten uns diſes anerbotten hätte, O mit was Erſtaunung, Ehrenbiethigkeit, und Danckbarkeit wurden wir ſolches nicht angenommen haben? Chriſtus JEſus hat uns diſe ſonderbare Gnad erwiſen / ſeine übermäßige Liebe hat ihne verleithet, uns diſe allerheiligiſte Prob ſeiner Zärtigkeit zu geben / aber diſe allerhöchſte Zärtigkeit hat (alſo zu ſagen) nur gedienet, unſere Undanckbarkeit biß über das höchſte zu treiben. Was ſolte man von einem ſolchen Menſchen halten / und ſagen / welcher nur ſelten beſuchte, ja nur im vorbey gehen grüſſete ein Perſon von der erſten Würdigkeit / und ohngemeinen Verdienſten / welche nur darum ankommen wäre /

ihme einige Dienſtgefälligkeiten zu erweiſen, und ſich aus Liebe gegen ihm in einem frembden Land aufhalten thäte?

Was hat Chriſtus JEſus für Urſach gehabt mit uns zu wohnen, weil das Werck unſer Erlöſung erfüllt ware, und er ſelbſten widerum zu ſeinem himmliſchen Vatter aufgeſtigen iſt? Warum kommt er alle Tag widerum / wiewohl unſichbarlicher Weiß, auf diſe Erden? warum wohnet er auf unſeren Altären Tag, und Nacht in einem ſo nidrigen / und ſchlechten Stand? warum? als weil er ſich von den Menſchen nicht ſönderen kan, und weil es ſeine Freud iſt, bey ihnen und mit ihnen zu ſeyn. Betrübet euch nicht / ihr meine Kinder, ſagt er zu uns / ich will euch nicht als Weißling verlaſſen, ich fahre in den Himmel auf, und verbleibe zugleich auf Erden, ihr ſeynd ſchwach, kranck / ausgemattet, ihr werdet meine Urtheil / wie auch den Zorn / und Gerechtigkeit meines himmliſchen Vatters förchten / aber ihr werdet in dem H. Sacrament an mir haben ein Vatter, ſo euch tröſten wird, ein Artzt von dem ihr werdet geſund werden, ein Führer, ſo euch ſicher leithen wird, ein Lehrmeiſter / welcher euch allen Zweiffel erklären wird, ein himmliſche Speiß, welche euch neue Kräfften geben wird, endlich ein Erlöſer, und Seeligmacher.

Und alles diſes vermag die Menſchen nicht zu bewegen, welche doch ſo empfindlich, und beweglich auf ihr eigen Nutzen ſeynd, und welche von Natur zu der Erkantlichkeit geneigt ſeynd! man wurde gegen einem anderen, welcher uns weniger Guts gethan hätte / ſich vil danckbahrer einſtellen: was aber anbelanget die Erkantlichkeit, ſo wir Chriſto JEſu ſchuldig ſeynd, könte man ſagen / daß gleichſam für kein Laſter geachtet werde / undanckbar zu ſeyn.

Man

Man achtet nicht, ja vergiſſet, und verlaſſet Chriſtum JEſum auf unſeren Altären / man findet allezeit Urſachen / man hat allezeit übrige Zeit in eitlen, und nichtigen Kurtzweilen / und in dem Müßiggang faſt die meiſte Stunden zu zubringen, und wann man ſolte einige Zeit haben, Chriſtum JEſum nach dem Mittag gehen anzubetten, ihme die Viſite zu geben, ſo laſſen ſolches gleich die Geſächfft nicht zu, man findet niemahlen die Zeit, und Weil. Villeicht koſtet uns diſe Schuldigkeit, welche die gantze Welt für ſo recht und billich haltet abzuſtatten vil Mühe/ und Arbeit? oder wird dann ſo gar vil zeit erforderet / um deſto weniger ſolches verrichten zu können? keines Weegs ein viertel Stund, ja ein halb viertel Stund iſt genug / es braucht offt nicht mehr als 2. Schritt, Chriſto JEſu diſe Huldigung abzulegen, aber die geringe Liebe, ſo wir gegen Chriſtum JEſum haben, machet ſolche ſchwer / und ungelegentlich. Man findet alſobald hundert falſche Entſchuldigungen / hundert Verhinderungen, welche aber in anderen Begebenheiten nichts bey uns verfangen wurden, doch aber uns aufhalten, da es unſere Schuldigkeit gegen Chriſtum JEſum antrifft. Es ſeynd under den wilden Barbaren in India, Canada, Japonia neu-bekehrte Chriſten geweſen, welche zwey hundert Meil Weegs geloffen, Chriſtum JEſum in einer Kirchen anzutreffen, und anzubetten, und da einige under ihnen ein ſo weite Reiß nicht haben können antretten / haben ſie mehr als hundert mahl deß Tags ſich gegen der jenigen Seithen zu Boden geworffen, wo ſie wüſten, daß Kirchen wären / und haben alſo durch diſe widerholte Anbettungen ihre Begierd Chriſto JEſu beſtändig aufzuwarthen / erfüllet; was werden an dem letſten Gerichts-Tag ſo vil laue Chriſten antworten, welche (alſo zu ſagen) nur ein Schritt-weit haben / daß ſie Chriſtum JEſum anbetten könten, welche mehrmahlen vor dem Tempel, wo Chriſtus JEſus ſein Wohnung hat, vorbey gehen / ja gantze Tag zubringen, ohne

daß ſie ihne ein einiges mahl beſuchten ? was werden ſo vil Ordens-Perſonen antworten / welche / da ſie Chriſtum JEſum in ihrer eignen Wohnung haben / ſo wenig eyffrig ſeynd , ihne zu beſuchen ? Populus verò meus oblitus eſt mei. Jerem. 2. v. 32. die , welche ſich außgeben / meinem Dienſt gäntzlich gewidmet zu ſeyn / und ſo ich als meine ſonderbare Hauß-Völcker betrachte / haben mich ſo gar vergeſſen.

Medius veſtrum ſtetit , quem vos neſcitis. Joann. 1. v. 25. Wir erkennen nicht , und wollen ſo gar den jenigen nicht erkennen , welcher Tag , und Nacht mitten under uns iſt , es iſt unſer Herr , und GOtt / welcher eigentlich nur auf den Altären wohnet , damit er dorthen unſere Wünſch erhöre , und unſere Huldigung aufnemme. Seynd wir traurig , unglückſeelig , betrübt ? laßt uns unſere Zuflucht zu Chriſto JEſu nemmen / laßt uns ihme als unſerem gütigiſten Vatter unſere betrübte / geſchehene Zufäll , und unſere bevorſtehende Unglückſeeligkeiten vortragen , und erzehlen / können wir uns kaum zu einer Sach entſchlieſſen , verlangen wir , daß diſe oder jene Famille in dem Friden lebe ? verlangen wir , daß diſe oder jene Perſon bekehrt werde , ſeynd wir in dem Dienſt Gottes lau , unbeſtändig , unvollkommen ? ſo laßt uns zu Chriſto JEſu lauffen , und von ihme in aller Einfalt , ſonderbar aber mit einem veſten Vertrauen , und ehrenbietbiger Gemeinmachung alle diſe Gnaden begehren ; laßt uns ſuchen / anklopffen an der Porten , ja ſo gar mit Ungeſtümmigkeit begehren ; diſe Ungeſtümmigkeit , diſes veſte Vertrauen gewinnet JEſu das Hertz ab / ſie beyde ſeynd Allmächtig / und wann Chriſtus JEſus nicht gleich von Anfang uns erhöret , geſchicht es nur darum , damit wir ihne deſto mehrers heimſuchen.

O was verliehren nicht die Chriſten , wann ſie ein ſo leichtes und zugleich mächtiges Mittel , ſo wohl glückſeelig als heilig zu ſeyn , verabſaumen ! O was für ein Nach-Reu werden ſo vil Ordens-Perſonen haben in ihrem Sterb-Stündlein / welche ein ſolchen Verlurſt jetz nicht vil achten ! ſolche ſollen ſich nicht verwunderen ,

ren, daß ſie ſo wenig Andacht in ſich verſpühren / daß ſie ihre gantze Lebens-Zeit nur in der Nidere deß Tugend-Weegs herum kriechen, daß ſie von dem Vatter der Barmhertzigkeit noch innerlich- noch äuſſerlichen Troſt empfangen / und daß ſie in Unruhe, und Verdruß leben, endlich mit Forcht, und Widerwillen ſterben. Die Nachläßigkeit, ſo wir haben, Chriſtum JEſum in dem H. Sacrament zu beſuchen, der geringe Reſpect und Sitſamkeit, mit welchen wir dergleichen Beſuchungen verrichten, die Zerſtöhrungen deß Geiſts ſeynd die allgemeiniſte Quellen von dem meiſten Theil unſers Unglücks.

Jene aber, welche ſich zum öfftiſten, als ſie können, ihne in dem hochwürdigiſten Sacrament zu beſuchen ſich befleiſſen / wiſſen durch die eigne Erfahrenheit, daß kein leichteres und ſicherers Mittel ſeye, von Chriſto JEſu alles das jenige zu erhalten / was man verlanget; ſie wiſſen / daß, wann man nur ſich befleiſſe / ihne offt zu beſuchen / und zwar mit einem ehrenbiethigen Vertrauen / ſonderbar zu gewiſſen Stunden deß Tags, daß ſchier gar keine Gnad ſeye, ſo man nicht empfange, vor allem auß und an ein warhaffte Andacht, und zarte Liebe gegen Chriſtum JEſum. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam vos.

§. II.

Was man in der Beſuchung deß allerheiligiſten Sacraments üben, und verrichten ſoll.

WAnn wir aber unſere Beſuchungen deß allerheiligiſten Sacraments zum öffteren verrichten ſollen / ſo müſſen ſolche nicht mit minderer Ehrenbietigkeit geſchehen. Niemahl ſolle man anderſt in die Kirchen als mit einer ſehr groſſen Sitſamkeit hinein gehen, dorten ſolle man ſich nicht anderſt aufhalten / als mit tieffem Reſpect, angefüllet mit den Gemüths-Regungen

Regungen der Danckbarkeit / deß Vertrauens, und der Liebe: Ein Ort (ſeye es was für eines es wolle) heilig zu machen, iſt gnugſam, daß es zur Ehr GOttes verordnet ſeye, gleich den Augenblick, da es ſolemniſch zu diſem Gebrauch iſt eingeweyhet worden, ſo verehren ein ſolches Ort die Engel, die Teuffel aber förchten es, und es wäre billich, daß die Majeſtät GOttes, mit welcher es von diſer Zeit an auf ein ſonderbare Weis angefüllet iſt, und die Gegenwart deß dorten wohnenden Göttlichen Erlöſers, ſolches allen Menſchen, ſonderbar aber den Chriſten förchtlich machte.

Alles, was immer heiliges die Geburt deß Sohns GOttes dem Stahl zu Bethlehem hat mitgetheilet, alles / was immer heiliges ſein koſtbariſtes Blut dem Calvari-Berg, und ſein Leib dem Grab hat zukommen laſſen, alles diſes wird in unſeren Kirchen gefunden, und wann ſich in uns nicht bey unſerem Eingang in dieſelbige, und Zunahung zu den Altären ein ſolchen H. Schrecken reget! wann man zu den heiligiſten Oerteren hinzunahet, wann wir uns nicht mit ſolchen Anmuthungen durchtrungen befinden, welche auß den Augen der jenigen ſo ſüſſe Zäher hervorbringen, ſo das Glück haben, die Krippen, wo JEſus gebohren worden, zu ſehen, und das Ort, wo er ſein Geiſt hat aufgeben, ſo iſt deſſen ein Urſach unſer mangelhaffte Glauben, und ſchlechte Andacht.

Man wird diſem Ubel abhelffen, wann man, eh, und zuvor man in die Kirchen hineingeht, einige Erwegung auf die Heiligkeit deß Orts / wohin man ſich begibet, und auf die Majeſtät deß jenigen, welchen man dorten zu ſehen gehet, machen wird. Wann man eben ſo leichtlich in die Palläſt der groſſen Herren könte hineinkommen, und ſich zu ihren Perſonen hinzunahen, als wie es gantz leicht iſt, in die Kirchen zu kommen, wie vil Leuth wurden ſich

glück-

glückſelig ſchätzen? da ſie herentgegen für nichts das Glück achten, ſo ſie haben / daß ſie ſo leichtlich alle Stund können zu der Anbettungs-würdigiſten Perſon Chriſti JEſu hinzukommen?

Wann die Sittſamkeit, und die tieffe Ehrenbietung / mit welcher man in der Kirchen erſcheinen ſoll, offenbare Zeichen unſers Glaubens ſeynd, ſo iſt es auch nothwendig, daß die Liebe gegen Chriſtum JEſum gleichſam die Seel in allen unſeren Gebetteren ſeye. Man muß auch niemahl underlaſſen, daß Hertz JEſu auf ein ſonderbare Weis zu verehren, und anzubetten, ſo offt man das allerheiligiſte Sacrament beſuchet. Diſe Andacht iſt ihme auf das höchſte angenehm, und wird zugleich den jenigen ſehr nutzlich ſeyn / ſo ſich in derſelbigen üben werden. Wann man ſich in der Gegenwart Chriſti JEſu befindet, iſt es insgemein vil nutzlicher, wann man vil betrachtet, und wenig redet. Ein anmütiges Stillſchweigen (welches alſo zu ſagen, die Zungen deß Hertzens iſt) gefallet in dergleichen Beſuchungen Chriſto JEſu vil mehr, als ſehr vil mündliche Gebetter / ſo in gar zu groſſer Eyl und offt ohne Aufmerckſamkeit verrichtet werden. Es ſolle die gröſte Liebe Chriſti JEſu gegen uns, ſeine Güte, ſein Sanfftmuth, ſein Freygebigkeit, und Gedult in diſem höchſten Geheimnuß in uns die zärtiſte Anmuthungen auferwecken. Wir ſollen vaſt allezeit mit den Empfindungen der Ehrenbietigkeit / deß Vertrauens, und Zärtigkeit gegen Chriſtum JEſum beſchäfftiget ſeyn, man ſolle Chriſtum JEſum nicht anderſt als eben in dem jenigen Geiſt, und eben wegen dem jenigen Zihl, und End beſuchen, wie ihne alſobald nach ſeiner Geburt die Engel, die Hirten, und König beſucht haben / nemblich ihne anzubetten, oder wie die Apoſtel, ihne predigen zu hören, oder wie ein H. Magdalena zu ſeinen Füſſen nidergeworffen, unſere Sünden zu beweinen, oder dorten ſeine verwunderliche Vollkommenheiten zu betrachten, oder endlich wie die Krancke von ihm die Geſundheit zu begehren.

Daß

Daß wir von diſen Beſuchungen ſo wenig Nutzen ziehen, iſt ein Urſach, daß wir nicht mit ſattſamer Einfalt / und Vertrauen zu Chriſto JEſu hinzugehen / wir halten uns allezeit auf / ich weiß nicht, bey was für Andachts-Ubungen, worbey der Mund mehr als der Geiſt / und das Hertz beſchäfftiget iſt; an ſtatt daß wir ſolten in aller Einfat Chriſto JEſu unſere Schwachheiten/ Kranckheiten / Anligen entdecken / und vor ihme, wie der Prophet ſagt / unſere Hertzen außgieſſen. Effundite coram illo corda veſtra. pſ. 16. v. 9. Zu gewiſſen Zeiten ſollen wir mit den Schweſteren Lazari zu ihme ſprechen: ecce quem amas, infirmatur, Joan. 11. v. 3. O Herr ſihe! den jenigen, den du liebeſt / iſt kranck, der jenige, für welchen du biſt Menſch worden, für welchen du all dein Blut vergoſſen haſt, welchem du dich ſelbſten in dem H. Sacrament deß Altars noch alle Tag gibeſt, und wegen welchem du beſtändig auf diſem Altar wohneſt, diſer da iſt von langer Zeit her in ſolcher und ſolcher Kranckheit; diſer da hat vonnöthen diſe Hülff, diſe Gnad; ecce quem amas, infirmatur, oder aber mit dem Außſätzigen; Domine, ſi vis potes me mundare: O Herr! du kanſt mich reinigen, wann du nur wilſt / und warum ſolteſt du es nicht wöllen? kan ich nach allem dem jenigen, was du mir Guts gethan, zweifflen, daß du es nicht wolleſt / und wann du es wilſt / an wem ſoll es gelegen ſeyn, daß es nicht geſchehe? zu anderen Zeiten, ſollen wir uns einbilden, als wann wir mit einer H. Magdalena uns bey den Füſſen JEſu befinden / und wann wir in uns nicht ein genugſame Andacht verſpühren / ſo vil Zäher zu vergieſſen als wie ſie/ auf das wenigiſt verbleiben wir ſteiff, wie ſie in dem Stillſchweigen, oder / wann wir reden, ſolle ſolches nur geſchehen umb unſere Anmuthungen der Verwunderung, der Ehrenbietung, der Liebe, von welchen wir ganz müſſen durchtrungen ſeyn, mit einem H. Thoma auszudrucken / und zu ihme mit einem lebhafften glauben zu ſprechen: Dominus meus, & Deus meus. Joann. 10. v. 28. O mein Herr! und mein GOtt! mit jenem Haubtman widerhollende jene Wort: credo Domine,

ad-

adjuva incredulitatem meam. Matth 9. v. 14. O Herr! ich glaube, erſetze den Mangel, und Abgang menes Glaubens. Man muß über diß hin nach dem Beyſpill deß Chananeiſchen Weibleins inſtändigiſt, und gleichſam mit Ungeſtimmigkeit von diſem liebreichen Heyland alle nöthige Hülff begehren. Und weil wir wiſſen / daß Chriſtus JEſus uns auf das höchſte liebe, und auf dem Altar nur darum ſich aufhalte, uns Guts zu thun, ſo vil er kan und will, laßt uns gantz vertraulich zu ihm ſprechen. JEſu Fili David miſerere mei. Luc. 18. v. 38. O HErr! du Sohn Davids erbarme dich meiner, und obſchon es ſcheinet / daß er uns von ihm verſtoſſe, nichts antworte / uns alles abſchlage, laßt uns in ſteiffem Glauben verharren, allezeit mit mehrerem Eyffer begehren, und, als wann wir nicht in Acht nemmeten die harte Manier, mit welcher er uns ſcheinet zu tractieren, ohne Underlaß noch mehrers zu ihm ſchreyen: O HErr ſtehe mir bey, es iſt wahr (können wir hinzu thun) daß es nicht billich ſeye / den Kinderen das Brod zu nemmen, umb ſolches den kleinen Hünden zu geben, aber die Hündlein bekommen / und eſſen auf das wenigiſt die Bröſamlein, ſo von der Taffel ihrer Herren herab fallen: verhalte dich alſo auf das wenigiſte gegen mir ꝛc.

Solten wir aber noch nicht aus Urſach unſeren Sünden erhört werden, laßt uns gantz vertraulich / und in aller Einfalt zu ihme ſprechen: O HErr! du haſt dich, Krafft deines Worts, krefftigiſt verbunden, daß du alles mir ertheilen wolleſt, was ich in deinem Namen begehren werde: ſo begehre ich dann in deinem Namen die Gnad, mich von jener Unvollkommenheit zu entledigen, und zu verbeſſeren, welche mich ſchon ſo lang in dem Tugend-Weeg zuruck haltet, jene überhand nemmende böſe Anmuthung, ſo ein Quell ſo viler Fehleren iſt, zu überwinden, jene für mein Heyl / und Vollkommenheit ſo nothwendige Tugend zu erlangen. In deinem Namen begehre ich die Bekehrung jenes Kinds, die Geſundheit diſes Ehe-

Manns,

Manns, ein glücklichen Ausgang jenes Geſchäffts, und alle Hülff in diſer, und jener Angelegenheit. O HErr! du weiſt wohl, daß ich an mir diſen und jenen Fehler habe, daß mir abgehe diſe, und jene Tugend, daß mir vonnöthen ſeye Muth, und Tapfferkeit in den Widerwärtigkeiten, Einholtung in den Freuden. Stärcke in ſolcher und ſolcher Gelegenheit / und alle Gnaden für alles. Du weißt, daß ich nicht genugſamen Glauben habe; mein Vertrauen iſt zu Zeiten wanckelhafftig, ich liebe dich ſchlechtlich. Es reget ſich kaum in mir ein rechte Begierd / dich zu lieben. Ertheile mir dann O HErr! alle diſe Gnaden / und Hülffs-Mittel aber auf ein kräfftige, und würckende Weiß / in deinem Namen begehre ich diſe deine kräfftige Hülff, und erinnere dich / daß du mir nichts abzuſchlagen verſprochen habeſt / wann ich etwas in deinem Namen begehren werde: villeicht iſt das, was ich von dir begehre, dir nicht angenehm? und villeicht wird es mir von dir verſagt werden; weil ich nicht weiß was ich von dir begehre? wann ich aber von dir die Gnad begehre, dich vollkommen lieben zu können, ſo hat es hierbey kein Gefahr, und kanſt du mir diſes nicht auf gleiche Weiß vorwerffen und verweiſen. Entzünde mich O HErr! mit einer brinnenden Liebe, aber zugleich auch, mit einer großmüthigen / getreuen, beſtändigen Liebe / mit einer Liebe / welche ſteiffer / als ſüſſer ſeye, mit einer Liebe, krafft welcher ich nur allein in dir / und wegen dir leben könne. Gibe mir O HErr! diſe vollkommne Liebe, diſe hitzigiſte und zärtiſte Liebe, ſo bin ich zu friden. *Amorem tui ſolum cum gratia tua mihi dones, & dives ſum ſatis.*

Sehr nutzlich wird es auch ſeyn, wann man zu Zeiten zu Gemüth führet, was für Empfindungen müſſe Chriſtus JEſus auf diſem Altar haben / da er ſihet / wie er faſt von jedermann verlaſſen, und vergeſſen ſeye, und wir können uns zu gleicher Zeit einbilden, daß Chriſtus JEſus zu uns ſage, was er einſtens vaſt in gleicher Sach zu ſeinen Apoſtlen geſagt

hat,

hat, numquid & vos vultis abire Joan. 6. v. 68. wolt auch ihr mich verlaſſen / und in diſer Zeit müſſen wir von Reu / und Leyd, von Liebe, von Danckbarkeit gantz durchtrungen / mit einem H. Petro antworten: Domine ad quem ibimus! verba vitæ æternæ habes. zu wem ſolten wir gehen O HErr! du haſt die Wort deß ewigen Lebens, wir glauben / und wiſſen, daß du Chriſtus der Sohn deß Lebendigen GOttes ſeyeſt.

Damit wir in uns ein noch gröſſere Liebe erwecken, und Chriſtum JEſum liebreich bewegen, uns mit einer hitzigiſten, und zärtiſten Liebe anzuflammen / kan man ihme einbilden, als wann er gegen unß dorten auf dem Altar eben jene Frag ſtelte / welche er einſtens an den H. Petrum gethan hat. Simon Joannis amas me? Joann. 21. v. 17. Simon du Sohn Johannis liebſt du mich? und alsdann ſollen wir mit einer zarten Liebs-Anmuthung durchtrungen mit diſem H. Apoſtel antworten. Ja Herr! du weißt / daß ich dich liebe / oder vil mehr, mein liebreicher Erlöſer! du weißt, wie ſehr ich verlange, dich inbrünſtig zu lieben.

Es wäre zu wünſchen / daß wir von allem / was nicht GOtt iſt, uns abſöndereten, damit wir jene ſchöne Wort deß Propheten gegen ihm widerhollen könten: Quid mihi eſt in cœlo, & â te quid volui ſuper terram, DEus cordis mei, & pars mea Deus in æternum! O Herr! was iſt im Himmel, und auf der Erden, welches ich auſſert dir wünſche O Gott meines Hertzens! Du biſt mein Erbtheil, und all mein Gut in alle Ewigkeit. Ich weiß O HErr! daß du der Weeg, die Warheit, und das Leben ſeyeſt, ich weis auch, daß alle, ſo ſich von dir entfehrnen, unglückſelig zu grundgehen werden / quia ecce, qui ſe elongant â te, peribunt. pſ. 2. v. 27. Was mich anbelanget, O liebreichiſter Heiland! finde ich allein mein Ruhe / mein Freud und höchſte Glückſeligkeit, wann ich nur allein dir anhange, und niemahl mehr mich von dir abſöndere. Mihi autem adhærere Deo bonum eſt, & ponere in Deo ſpem meam. pſ. 72. v. 28. Auf dich ſetze ich all mein Vertrauen, es

wur-

wurde mir der allergröſte Troſt ſeyn, wan ich die übrige Zeit meines Lebens könte bey den Stafflen deß Altars zubringen, wann ich dorten nicht allezeit mit meinem Leib gegenwärtig ſeyn kan, ſo wird ich doch mich dorten zu jeder Friſt in dem Geiſt einfinden. Auf diſem Altar iſt mein Schatz, in diſem Speiß-Kelch wird mein Hertz ſeyn / oder, daß ich es beſſer ſage/ mein Hertz wird mit dem deinigen auf ewig vereniget bleiben, welches hinfuran mein Zuflucht-Ort, und Ruhe-Platz ſeyn wird. Hic habitabo, hæc requies mea. pſ. 13. v. 14.

Mit diſen und dergleichen Liebs-Anmuthungen durchtrungen, und voll deß Vertrauens kan man öffters zu ihme mit groſſer Einfalt, und auf eine in der That ehrenbietige doch aber gantz gemeine Weis ſagen: O HErr! du befindeſt dich dorten nur allein, daß du mir guts thueſt, und woran ſolte es fählen, daß ſolches nit geſchehe? ſeynd hiervon meine Unvollkommenheiten ein Urſach? fange an, wann es dir beliebet, mich von diſen Unvollkommenheiten zu erledigen / mache mich von diſen Wunden, ſo mich deinen Augen unangenehm machen, geſund. Es iſt wahr, ich hab dich nicht geliebet, deſſentwegen es mich hefftig reuen thut, auf das wenigiſte aber geduncket es mich, daß ich dich zu lieben ein wahre Begird habe / und wañ ſolche Begird nicht warhafft wäre / wurde ich mich nicht ſo offt bey dir, der du den Hertzens-Grund entdeckeſt, anmelden, von dir zu begehren, daß ich dich in ſo weit lieben könne / daß ich hiervon gantz entzündet werde, diſe Liebe inſtändig ja mit Ungeſtümmigkeit von dir zu begehren, wird ich niemalen underlaſſen. Diligam te Domine fortitudo mea. & refugium meum.

Man kan añoch die Zeit nutzlich zubringen, wañ man zu diſer Zeit die Ubung deß Glaubens, der Anbettung, der Dancksagung, der Hoffnung / der Liebe erwecket ꝛc. ein jeder nach ſeiner Andacht. Zum Exempel: ich glaub O HErr! daß du weſentlich auf diſem Altar gegenwärtig ſeyeſt, und verlange, daß diſe Sittſamkeit, und Ehrenbietbigkeit, wormit ich vor deiner Gegenwart hier ſeyn will, ein klare Prob von der Aufrichtig-

ligkeit ſeye, mit welcher ich glaube ꝛc. Ich ſage dir ſchuldigen Danck, daß du mich ſo ſehr geliebt haſt, vor deinen Füſſen ligend verrichte ich ein Ehrerſetzende Buß für alle Unwürdigkeiten, und Verſchmähungen, ſo du von der Zeit an der Einſetzung diſes hochwürdigiſten Sacraments haſt außgeſtanden, ich hoffe O HErr! und bin verſicheret/ daß in allen meinen Vorfallenheiten deine Göttliche Vorſichtigkeit über mich waltē, und mich zu Erfüllung deines Vorhabens auf die dir beliebige Weis glückſeelig führen werde. O HErr! öffne mir dein H. Hertz; dann diß iſt mein Zufluchts-Ort, dorten will ich mein gantzes Leben hindurch verbleiben/ und meine letſte Seufftzer in der Todten-Stund darin vollenden. Diſer Act, oder Ubungen ſeynd eigentlich nur ein Muſter/ und Model der jenigen/ ſo man verrichten und üben kan. Man kan ſie/ ſo lang man will, erweiteren.

Es ſchickt ſich gar wohl, wann man underdeſſen ſich deß Raths erinneret, welchen über diſe Materi der H. Franciſcus Saleſius gibet. Introd. à la vie devot. 3. Part. ch. 13. Solche Seufftzer, und Schuß-Gebetter ſeynd an ſich ſelbſten ſehr nutzlich, mein Meinung aber iſt (ſagt diſer groſſe Heilige) daß man ſich nicht ſo weit bearbeite, und quelle/ allezeit gleiche Wort zu widerhollen, ſprechet ſolche Wort öffters auß von Hertzen oder Mund (fahret er weiters fort) welche die Liebe auf der Stell euch eingeben wird, dann ſie wird euch ſo vil an die Hand geben, ſo vil ihr verlangen werden. Es iſt wahr/ es ſeynd gewiſſe Verſicul in den Pſalmen, und einige andere Stellen der H. Schrifft/ welche die Hertzen zu berühren ſehr bequemlich ſeynd/ man muß ſich in diſem Fahl der jenigen bedienen/ und ſich in ſelben etwas längers aufhalten/ in welchen man bey ſich ſelbſten mehr Andacht verſpühret.

§. III.

§. III.

Ubung, alle Tag ein Viertel, oder ein halbe Stund vor dem heiligiſten Sacrament in dem Gebett zuzubringen, welche ſehr nutzlich und dienſtlich für allerhand Perſonen iſt.

DIſe Andachts-Ubung iſt ſehr leicht / weil ſolche eigentlich nur in deme beſtehet, wie man JEſum lieben ſolte, und ſich hierzu eben unſers Göttlichen Erlöſers als deß kräfftigiſten Mittels bedienen, ihne zu lieben: ſehet! wie ſolches geſchicht.

Wann man diſen unſeren HErren in diſem Geheimnuß mit aller Ehrenbietigkeit, ſo ſein weſentliche Gegenwart erforderet, wird begrüßt haben; vereiniget man ſich mit ihme, und allen ſeinen Göttlichen Würckungen in dem H. Sacrament deß Altars / allwo er ohne Underlaß ſeinen himmliſchen Vatter im Namen aller Menſchen anbettet, lobet und liebet, und zwar auf die vollkommniſte Weiß / als man ihme einbilden kan / nemlich als ein Schlacht-Opffer von unendlichem Werth. Man betrachtet, und befleißt ſich zu Gemüth zu führen ſeine innerliche Verſammlung / ſeine Einſamkeit / ſein verborgnes Leben, ſeine verwunderliche Beraubung / oder Entſchlagung aller Sachen, in welche er ſich freywillig geſetzet hat / ſein Gehorſame auf das Wort deß geringſten / und wenigiſten Prieſters, ſein Demuth / und andere ſeine Tugenden nach dem Vorſpill, ſo er in dem H. Sacrament deß Altars hinderlaſſen hat / man munteret ſich auf, und machet ein Vorſatz ſolche Tugenden zu verrichten in denen ſich ereignenden Gelegenheiten. Vor allem aber haltet man ſich auf / zu betrachten / wie verwunderlich ſein H. Hertz uns zu Gunſt beſchaffen ſeye, und wie vil hoche Tugenden aus ſelbigem hervor ſtrahlen, worvon es der Urſprung iſt / als nemlich die unermeßne Liebe gegen ſeinem himm-

himmliſchen Vatter / die hitzige Liebe / mit welcher es gegen alle Menſchen entzündet iſt, und ſeine häfftige Begierd / welche es hat / ſie ſeelig zu machen. Man befleißt ſich, in diſem Göttlichen Hertzen alle enthaltne Abgründ der Ernidrigung, der Demuth / der Armuth deß Leydens zu entdecken ꝛc. Man betrachtet, was für Anmuthung, und Empfindung ſein H. Seel in Anſehung der undanckbaren Menſchen habe, welche nur lau ſich gegen ihm erzeigen. Man muntert ſich auf / ſolche Act zu erwecken / welche / ſo vil uns möglich iſt / bequem ſeynd, alle diſe Unbillichkeiten durch die Danckbarkeit vornemlich aber durch ein hitzige Liebe gegen Chriſtum JEſum zu erſetzen.

Man opfferet dem ewigen Vatter Chriſtum JEſum ſeinen Sohn auf als das einige Schlacht-Opffer, ſo ſeiner würdig iſt, und durch welches wir ſeiner Göttlichen Ober-Herrſchafft können abſtatten unſere Huldigung, ſeine Gutthaten erkennen, ſeine Barmhertzigkeit bewögen, uns beyzuſpringen / ſprechende mit dem Propheten. Reſpice in faciem Chriſti tui. pſ. 83. O mein GOtt! ich hätte verdienet, daß ich als ein rebelliſcher Knecht ſolte tractiert werden/abrr ſchaue an himmliſcher Vatter! diſen deinen liebſten / und gehorſambſten Sohn, welcher eben diſen Augenblick auf diſem Altar dir ſeine tieffe Ernidrigungen / in welchen er ſich befindet / für die Verzeyhung meiner Untreu, und Ungehorſame aufopfferet. Reſpice in faciem Chriſti tui. Es greiffe deine Gerechtigkeit mich an / auf welcher Seithen ſie will, ſo will ich alſobald diſen deinen geliebten Sohn vorſtellen, ſolche zu entwaffnen, wann ich hundert mahl ſolte ſehen / wie ſich dein Zorn über mich ausgieſſen wolle, ſo will ich hundert mahl widerhollen. Reſpice in faciem Chriſti tui. Ich verdiene zwar ſolches nicht/ doch aber opffere ich dir ein ſolches Schlacht-Opffer auf / welches alles verdienet / ich gibe es zu/ daß du ſo wohl die Verzeyhung meiner Sünden als auch die Erhaltung neuer Gnaden mir abſchlageſt, wann der jenige / ſo ich dir aufopffere, dir nicht vollkommen gnug gethan hat; auf das wenigiſt wirſt du mir nichts von allem dem jenigen können abſchlagen:

Was

Was ich von dir begehre in Krafft der Verdienſten Chriſti JEſu, in Krafft ſeines Leyden und Todts, worvon er uns den Werth, und die Vergeltung geſchenckt hat. Ich begehre zwar vil von dir, O himmliſcher Vatter / aber ich opffere dir auf den Leib, das Blut, das Leben deines hier auf dem Altar geſchlachteten Sohns als ein würdige Bezahlung für alles, was ich von dir begehre. Was kan ich immer ſo hoches / und vortreffliches begehren, welches nicht weit weniger iſt, als das, ſo ich dir aufopffere, umb ſolches anzunemmen?

Man thut ſich ſelbſten auch durch die Händ Chriſti JEſu GOtt aufopfferen, ja ſein Leben / ſeine Verrichtungen, Zuneigung, und Anmuthungen, ſonderbar aber etwann eine Tugends-Ubung, welche man in das Werck zu ſetzen willens iſt, oder ein Abtödtung / welche man zu ſeiner ſelbſt eignen Uberwindung zu thun entſchloſſen iſt, und daß darum / weſſentwegen ſich unſer Herr in dem H. Sacrument ſchlachtet, und aufopfferet.

Dergleichen Gebett iſt vortrefflich, und muß man ſolches je mehr, und mehr gebrauchen, weil alle unſere Glückſeeligkeit in diſem Leben an der Vereinigung mit Chriſto JEſu in dem H. Sacrament hanget. Es wäre zu wünſchen / daß ſolches alle Tag auf das wenigiſt einmahl geſchehete. Ein jede Zeit iſt für dergleichen Gebett gut / ſonderbar gewiſſe Tags-Stunden, in welchen Chriſtus Jeſus ſelten beſucht wird.

Es iſt ein andere ſehr nutzliche Weiß, und Manier deß Gebets vor dem heiligiſten Sacrament. Nach erwecktem Glaubens-Act / und Anbettung Chriſti JEſu thut man ſich aufmunteren gleich von Anfang / ihne auf das zärtiſte zu lieben, und man bittet ihne, daß er uns alle Tag je mehr, und mehr in ſeiner Liebe entzinden wolle, hernach aber befleißt man ſich, in ſich ſelbſten zu gehen, und den Zuſtand ſeiner Seelen zu erkundigen, ihre Fehler / ihre Anmuthungen / ihre Schwachheit, ihre Kranckheit, und den Grund aller ihrer Armſeeligkeiten. Diſes alles entdecket, und ſtellet

let man vor in aller Einfalt Chriſto JEſu, man underwirffet ſich gäntzlich ſeinem Göttlichen Willen, und benedeyet ſolchen ſowohl wegen den Züchtigungen ſeiner Gerechtigkeit, als auch wegen den Gnaden / ſo man von ſeiner Barmhertzigkeit empfanget, man erdemütiget ſich vor ſeiner höchſten Majeſtät / man bekennet aufrichtig ſeine begangne Untreu, und Sünden, man verflucht alles, was man böſes gethan, und macht einen ſteiffen Vorſatz, ſich hinfüran zu beſſeren.

Nachmahls gehet man in das Anbettungs-würdige Hertz JEſu hinein, man betrachtet / was für Neigungen ſolches habe, man betrachtet, wie es alles verachte, was die Welt hochachtet, was es auf ihren eytlen Ehren, und ſchimmerenden Güteren, und abgeſchmackten Freuden, welche mit ſo vil Bitterkeit eingedunckt ſeynd, halte; man betrachtet zu gleicher Zeit, wie es alles hochachte, was ſonſten den mehreren Theil der Menſchen abſchrecket, wie vor ſeinen Augen ein armes einſames Leben, ſo voll der Ernidrigung, und Verachtung iſt, koſtbar ſeye. Und wer irret wohl? wir, die wir ſo ſehr alles hochachten, und lieben / was Chriſtus JEſus verachtet; oder aber Chriſtus JEſus ſelbſten, welcher ſo ſehr alles verachtet, und außtruckentlich verwirffet, was wir mit ſo groſſer Begird auffſuchen? dergleichen Uberlegungen, wann ſie mit Eifer geſchehen, ſeynd ſehr bequem, uns den falſchen Wohn zu benemmen / ſo uns hundertfeltig betrieget, und uns herentgegen ein warhaffte Weißheit, ſo wir in allen Heiligen verwunderen / einzugeiſten.

Diß Gebett iſt ſehr nutzlich, es iſt ungezwungen, und hat in ſich allerhand ſchöne Anmuthungen. Man kan ſolches zu einer jeden Zeit verrichten / ſonderbahr aber, wann einem etwas unverhofftes zugefallen iſt, um ſich den Züchtigungen der Göttlichen Gerechtigkeit zu underwerffen, oder aber nach den verwirten Geſchafften eines außgemachten Handels, umb ſich widerumb im Geiſt vollkommen zu verſammlen.

Endlich, wann man wüſſen, und lehrnen will, wie man ihne beſuchen / und die Freud verkoſten müſſe,

ſo man in der Converſation mit diſem liebreichiſten Heyland genieſſet, als welcher die Liebs-würdigiſte Perſon auf der Welt iſt, und uns am meiſten liebet, darff man nur ihne offt beſuchen: bey nnd vor ihme iſt die Zeit niemahl zu lang. Sagen, daß man nicht wiſſe/ was man vor dem allerheiligiſten Sacrament thun ſolle/ iſt ſo vil/ als ſagen/ daß man nicht wiſſe zu glauben, daß man nicht wiſſe/ die uns nothwendige Gnaden zu begehren/ daß man nicht wiſſe zu lieben; wir ſeynd darum ſo armſeelig auf diſer Welt, weil wir unſere Glückſeeligkeit nicht zu erkennen wiſſen; wir erkennen den jenigen nicht/ welcher mitten under uns iſt, dann wie ſolten wir ihne erkennen, und doch ein ſo ſchlechte Liebe gegen ihme in uns verſpühren, und ihne ſo wenig beſuchen?

§. IV.

Einiger Bericht und Underweiſung, anbetreffend die öfftere Beſuchung deß allerheiligiſtē Sacraments deß Altars.

DAmit man den verſprochnen Frucht, und nutzen von den öffteren Beſuchungen des heiligiſten Sacraments beziehe, muß man nachfolgende Stuck in Obacht nemmen.

1. Man ſoll niemahl anderſt als mit einer groſſen Sittſamkeit in die Kirchen hinein gehen, ſo ein wahre Prob unſers Glaubens und Verehrung iſt, welche man gegen der Heiligkeit deß Orts erzeiget, allwo man ſich befindet/ man darff deßwegen nur auf ſich ſelbſten Achtung geben, wie man ſich aufführe. Ein demüthige, und ehrendiethige Leibs-Stellung, ein ſitſame Geſichts-Arth ſambt der innerlichen Gemüths-Verſamlung ſeynd groſſe, ja die nothwendigiſte Zubereitungen, von Chriſto JEſu die zartiſte Liebkoſungen zu erhalten.

2. Das mündliche Gebett, ſo man dorten verrichtet, ſoll kurtz, doch aber zart, und inniglich ſeyn.

Die

Die einfältigiſte, und am wenigiſten ausgeſtudierte Gebetter ſtehen ſehr wohl einer Perſohn an, welche von Hertzen redet.

Obſchon ein jede Zeit bequem iſt / daß wir bey Chriſto JEſu unſere Schuldigkeit, und Huldigung ablegen können / ſeynd gleichwohl einige Stund deß Tags, und einige Täg in dem Jahr, wo ihme unſere Beſuchungen am angenehmſten ſeynd. Diſe Stunden ſeynd für die Geiſtliche, und Ordens-Leuth die Morgen-Stunden / welche in ihren Wohnungen oder Hauß das allerheiligiſte Sacrament haben; die Nachmittags-Zeit aber iſt für allerhand Leuth gut. Man kan den Nutzen, und Vortheil nicht ausſprechen der erſten, wan ſie ſich / ſo bald ſie aufgeſtanden ſeynd, befleiſſen, das heiligiſte Sacrament zu beſuchen, diſe groſſe Begierd, Krafft welcher man eylet ohne einge Verſaumnus in dem H. Altars-Sacrament Chriſtum JEſum anzubetten / und under den erſten zu ſeyn bey Abſtattung unſer Huldigung / gefallet ihme über die maſſen wohl. Es iſt augenſcheinlich / daß / wann ein Knecht / ein Freund / ein Kind ſolche Dienſt-Befliſſenheit gegen uns erzeigten, ſie uns auf das höchſte das Hertz hierdurch abgewinnen wurden. Urtheile dann, was ſolche Befliſſenheit uns in dem Hertzen unſeres liebreichen Heylands zu wegen bringen werde? diſer Eyffer, und genaue Beobachtung beweget Chriſtum JEſum, uns durch den Tag hindurch die groſſe Gnaden zu ertheilen, welche wir in Verrichtung unſers Ambts, und in allerhand Gelegenheiten vonnöthen haben. Führe zu Gemüth weiters, wie daß einige laue / und unvollkommne Seelen ſeyen / welche ſchier gar nicht Chriſtum JEſum lieben / bey welchen diſe eylende Dienſt-Befliſſenheit ſich nicht befindet, und zwar ſchon von langer Zeit an, welche Dienſt-Befliſſenheit ſo wohl vernünfftig als billich iſt, und ſo wohl die Urſach ſelbſt, als auch die Würckung einer hitzigiſten Liebe gegen Chriſtum JEſum iſt.

Die Nachmittags-Zeit iſt anoch ein ſehr bequeme Zeit, nit allein groſſe Gutthaten von dem liebreichen Erlöſer zu empfangen / ſonder auch gegen ihme unſere Lieb an Tag zu geben / ſonderbar aber zu gewiſſen Stunden / wo

väſt Niemand an ihn gedenckt / weil man ſehr wenig zu ihme kommt; gleichwie noch weder das Getreng, noch die Gewonheit uns dahin verleitet alſo iſt allein die Liebe gegen Chriſtum JEſum die vornehmſte Urſach / ſo uns dahin bewegt, und eben diſes bewegt auch Chriſtum JEſum, ſich in diſen Beſuchungen freygebiger zu erzeigen, und kan man ſagen / daß vermittelſt diſen Beſuchungun ſehr vil groſſe Heilige jene ſonderbare Gnaden erhalten haben, durch welche ſie in kurtzer Zeit zu dem gröſten Gipffel der Vollkommenheit gelanget ſeynd.

Auſſert den ſonderbaren / und hohen Feſt-Tägen GOttes ſeynd noch in dem Jahr gewiſſe Täg, in welchen es überaus nutzlich iſt, Chriſtum JEſum mehrers, als ſonſten der Gewonheit nach / zu beſuchen; es ſeynd ſolche Täg die jenige / ſo die Welt zur Freud, und Kurtzweil verordnet. Die Faßnachts-Zeit, gewiſſe Zeiten der offentlichen Luſtbarkeiten, und dergleichen Gelegenheiten, welche den Geiſt, und das Hertz deß mehreren Theils von den Welt-Menſchen zu ſich reiſſen / ſeynd für die jenige die köſtlichiſte und vortheilhafftiſte Zeiten, welche ſie in höchſter Treu, und Großmüthigkeit Chriſto JEſu ſonderbar zu ſeinem Dienſt, und Beſuchung zueignen / und anwenden. Es iſt ein einiges ſolches Zeichen der Treu / und Liebe der Anfang, und Urſprung der höchſten Vollkommenheit geweſen / wohin die allergröſte Heilige gelanget ſeynd.

Man ſolle niemahl von dem H. Sacrament hinweg gehen, man habe dann zuvor zu Chriſto JEſu die Wort deß Patriarchen Jacobs geſprochen: Non dimittam te, niſi benedixeris mihi. O mein HErr, und GOtt! ich verlaſſe dich nicht / ich begibe mich nicht von dir / du habeſt dann mir die Göttliche Benediction ertheilt. Geneſ. 32. v. 26.

Man ſolle auch ein ſo groſſe Ehrenbiethigkeit gegen dem jenigen allem erzeigen, was Chriſto JEſu gewidmet / und conſecriert iſt, voraus gegen dem Ort, in welchem er ſich aufhaltet, daß nicht das wenigiſte von diſer Ehrenbiethigkeit ſolle können jemahlen ausbleiben

ben. Man muß niemahlen underlaſſen (under was für einem Vorwand es immer ſeye) ſich mit Sittſamkeit, und Stillſchweigen aufzuführen / welche beyde Stuck in den Häuſeren der groſſen Herren ſo genau beobachtet werden. Laßt uns allezeit / ſo offt wir Chriſtum JEſum beſuchen, ſein heiligiſtes Hertz durch einige Huldigungs-Abſtattung verehren, und ihme ohne Underlaß das unſerige aufopfferen, damit es mit dem ſeinigen auf eine ſolche Weiß vereiniget werde, daß aus beyden Hertzen nur eines werde. Entlich kan man überhaupt und ins gemein diſen Rath jederman geben, daß eines von den beſten Mittlen ſeye, warhafft, tugendſam / und innerlich geiſtlich zu werden, wann man offt Chriſtum JEſum in dem heiligiſten Sacrament beſuche. Man muß mit ihme umbgehen / und converſieren mit groſſem Reſpect / Einfalt, und Vertrauen; man muß wenig reden, aufmerckſam horchen / und ihne vil lieben.

Das ſechſte Capitel.

Von der H. Meß.

§. I.

Erwegung anbetrreffend das H. Meß-Opffer.

GLeichwie der höchſte GOtt hier auf Erden durch nichts mehrers, als durch das H. Meß-Opffer verehret wird / alſo ſollen wir auch diſes als die wichtigiſte Handlung unſeres Lebens anſchauen. Alles iſt in diſem Geheimnus groß / alles iſt verwunderlich / dorten iſt die Macht GOttes unendlich, ſeine Liebe überſchwencklich, ſein Gedult auf das höchſte getriben / alles / und jedes iſt uns in diſem Geheimnus ein Anlaß zur Verwunderung. Man ſicht hieraus leichtlich / daß ein GOtt alle diſe Wunderwerck / wann er will / würcken könne / und hat man nicht Urſach zu zweifflen, daß er ſol-

ſolches nit habe thun wollen; aber das jenige, über welches man ſich am höchſten verwunderen ſolle, iſt, wann man ein Prieſter auf dem Altar ohne Anſehen, ohne Andacht, ohne Sittſamkeit ſicht, wañ man Chriſten ſicht, welche nur diſem erſchröcklichen Geheimnuß beywohnẽ, damit ſie ſolches durch ihre Ohnſittſamkeit, Ohnreinig-deß Hertzens, Ausſchweiffung ihres Geiſts, und Verirrung ihrer Sinnen entunehren!

Man kan faſſen, was es ſeye, und wie es ſeyn könne, daß ein Menſch in ſoweit undanckbar ſeyn köñe, daß er die von einem anderen Menſchen empfangne Gutthaten verachte; das aber wird man niemahl faſſen köñen, wie es ſeyn könne, daß ein Menſch, welcher die Gnad, und das Glück hat, alle Tag mit Chriſto JEſu gantz vertraulich umzugehen, ihne under ſeinen Händen zu halten, dem Volck außzutheilen; daß ein ſolcher Menſch, ſage ich, ſchier gar nichts achte ſeine ſo hohe Würdigkeit, daß er ſich gegen Chriſtum JEſum gantz lau, und kalt aufführe/ daß, da er mit wahrem Glauben auf den Altar gehet, er dannoch mit vilen groſſen, und Bedenckungs-würdigen Unvollkommenheiten angefüllt ſeye, daß er ſich dorten vaſt ohne einige Andacht und Zärtigkeit aufhalte, und daß er eben ſo wenig bewegt von der Vortrefflichkeit, und hohen Heiligkeit diſes Geheimnuß von dem Altar widerum hinweggehe/ als er dazumahl ware, als er hinzugetretten iſt.

Es iſt ein Prieſter auf dem Altar ein Mittler zwiſchen GOtt, und dem Menſchen/ im Namen der gantzen Kirchen handlet er mit GOtt, und opfferet GOtt ein ſolches Opffer auf/ welches den Gutthaten gemäß iſt, ſo wir von ihme empfangen haben, und noch von ihme begehren köñen, ein Opffer, welches alle Sünden der Menſchen außzulöſchen fähig iſt/ endlich ein ſolches Opffer/ welches GOtt nicht kan nicht für angenehm/ und wohlgefällig auf- und anneḿen. Underdeſſen gibt es nicht Prieſter, welche von einem ſo hohen, und ſo H. Ambt nicht berühret ſeynd, und ihnen ſolches nicht recht laſſen zu Hertzen gehen? Gibt es nit under ihnen einige, welche man nur alsdan als ſolche anſicht, und erkennet, wann ſie auf dem Altar ſeynd, und welche ſo gar auf

dem Altar durch ihre geringe Andacht die Heiligkeit ihrer Würde, und Ambts entunehren?

Iſt nicht die Ubereilung, mit welcher diß erſchröckliche Opffer aufgeopfferet wird, ein klare, und ſichtbare Prob, wie gering, und ſchlecht unſer Glauben ſeye? mā bringet gantze Stunden in den Underredungen mit gröſten Freuden zu, und man befindt ſich beſchwehrt etwan ein halbe Stund ſich mit und bey Chriſto JEſu aufzuhalten? iſt es dann möglich, daß nur Chriſtus JEſus der einige ſeye, bey welchem die Zeit, und Weil einem lang und vertrießlich vorkombt!

Wann die Rechenſchafft / welche wir vor dem ſtrengen Richterſtuhl Gottes abſtatten müſſen, ſoll und muß in allem übereinkom̃en, und zutreffen mit der Vortreſſlichkeit unſers Ambts, und mit den empfangnen Guttaten; wann es zu unſer Seelen Heil, und Seeligkeit vonnöthen iſt, daß unſere Tugenden mit der Heiligkeit unſer hohen Würde, und Ambts übereinſtim̃en: ach! hat nit ein Prieſter, welcher nur ſchlechte / und gemeine Tugenden hat, und welcher, nachdem er biß auf die 2000. mal diß hochheilige Meß-Opffer verrichtet, nichts weniger ſich nit frõmer, und andächtiger / ſonder villeicht unvollkom̃ner befindet als zuvor, da er Prieſter worden iſt, hat nit ein ſolcher Prieſter / ſage ich, Urſach, das erſchröckliche Gericht Gottes zu förchten? und was wird den jenigen / welchen der Leib, und das Blut Chriſti JEſu under ſeinen Händen nit hat erweichen können, auf der Welt bewegen, und erweichen können?

Das Prieſterthumb iſt auſſert allen Zweiffel die gröſte Würdigkeit / und der vortrefflichiſte Gnaden-Gunſt, ſo GOtt jewahl einer puren Creatur ertheilt hat: auß welchem dann augenſcheinlich erfolget / daß diß hohe Ambt vollkom̃ne Menſchen erfordere. Obſchon die Tugend der zur Zeit deß H. Chryſoſtomi lebenden Eremiten zu einer hohen Vollkom̃enheit gelanget iſt, und der mehrere Theil von ihnen die Gnad Miracul zu würcken gehabt hat, ſo iſt dañoch ihre Tugend, und Stand, nach Zeugnuß diſes H. Kirchen-Lehrers, weit geringer als die Tugend, ſo zu dem Prieſterthum gehört / und notwendig iſt, und zwar in ſoweit, als da der Stand einer Privat-perſon geringer iſt, als die Maieſtet eines Königs.

Ja mein GOtt (alſo ruffet auf ein groſſer Diener GOttes, gantz eingenommen von diſer Meinung nemlich Pater Colombiere reflex. chret.) wann ich bette, faſte, Allmoſen gibe, verrichte ich ſolches mit einigem Mißtrauen; es kan ſeyn (ſage ich in mir ſelbſten) daß ich etwann GOtt durch nicht ein gute Meinung, und Umſtand in meinem vorgenomnen Werck mehr beleidige, als daß ich ihne durch das Werck ſelbſten ehre; diſe meine Buß, anſtatt daß ſie meine Sünden ſolte außlöſchen, hat villeicht ſelbſt noch ein Buß vonnöthen, wañ ich aber Meß liſe, oder anhöre, wann ich das hochheilige Meß-Opffer, oder als ein Diener, oder als ein Glid der Kirchen aufopffere, darff ich alsdann voll deß Vertrauens, und Hertzhafftigkeit zu GOtt dem gantzen Himmel den Trutz biethen, weilen nichts beſſers, gröſſeres und GOtt wohlgefälligers kan verrichtet werden? alsdañ darff ich ohne Forcht noch weder wegen der Zahl, noch weder wegen der Abſcheulichkeit meiner Sünden, von dir die Verzeyhung derſelbigen begehren, gantz und gar nicht zweiflend, daß du mich nicht auf die vollkomniſte Weis, als ich immer wünſchen kan / erhören werdeſt, ſo groß meine Begirden, und ſo weit mein Hoffnung immer ſich außgieſſen, mache ich mir nicht die wenigiſte Beſchwärnuß, alles, was ſie erfüllen kan, von dir zu begehren: ich begehre von dir Gnaden, und zwar groſſe Gnaden, Gnaden von underſchidlichen Gattungen / für mich, für meine Freund, für meine abgeſagtiſte Feind / anſtatt / daß ich mich wegen diſer meiner Bitt ſchämen, oder ein Mißtrauen haben ſolte, ſolches alles auf einmahl zu erhalten, ſo finde ich, daß ich noch zu wenig begehre, in Vergleichung, und Gegenhaltung deß jenigen, ſo ich aufopffere / und vermeine / ich thue diſer lebendigen Hoſtien gleichſam ein Unbild an, welche eines unendlichen Werth iſt / wann ich nicht vil und hohe Sachen begehre?

Ich förchte nichts mehr, als daß ich etwann nit mit veſter, und beſtändiger Hoffnung verharren / und erwarten könne / nicht allein alles, ſo ich begehrt hab, zu verlangen, ſonder auch noch mehrers, wann es mög-

lich

lich iſt, zu bekommen, als ich begehren kan. Wolte GOtt! daß wir den Werth deß Schatzes, ſo wir under den Händen haben, erkennten! glückſelig, und 1000. mahl glückſelig iſt die Nation der Chriſten, wann ſie ihr Glück ihnen könten zu Nutzen machen! was für ein Quellen allerhand Güteren wurden wir nicht in diſem hochheiligen Meß-Opffer finden? was für Gnaden? was für Gaaben? was für zeitliche/ und geiſtliche Reichthum für Leib, und Seel/ für das gegenwärtige Lebē, und für die Ewigkeit? man muß aber die Warheit bekeñen/ wir gedencken ſo gar nicht uns diſer Gnaden/ und Güter zu bedienen/ wir würdigen uns ſo gar nicht, in den hinderlaſſnen Schatz Chriſti JEſu unſere Händ hineinzuſchieben!

Ein bedaurliche Sach iſt es/ daß wir in unſerem Gewalt ein zur Heilung allerhand Ublen dienliches Mittel/ und den Lebens-Baum haben, welcher uns nicht allein die Geſundheit/ ſonder auch die Unſterblichkeit ſelbſten mittheilen kan/ wir aber ohngeacht deſſen im̃er kranck und ſchwach verbleiben? wann du dich in der H. Meß befindeſt/ ſo geſchicht eben dorten wegen dir das jenige (wañ du nur dir ſolches wilſt zu Nutzen machen) was ſich auf dem Calvari-Berg ereignet gegen den jenigen, welche dorten gegenwärtig geweſen ſeynd. Sage an? wann du dich auf dem Calvari-Berg eingefunden hätteſt, wäre dir die Verzeihung abgeſchlagen worden? eben das, was auf dem Calvari-Berg geſchehen, geſchicht auch hier.

Chriſtus JEſus thut ſich in der H. Meß under unſere Händ als ein Schlacht-Opffer von unendlichem Werth ſetzen/ damit er uns von GOtt alles erhalte/ was wir von ihme begehren können, es mag das Gut, ſo wir begehren/ ſo koſtbar ſeyn/ als es immer will. Nicht allein iſt Chriſtus JEſus in dem H. Meß-Opffer unſer Vorbitter bey ſeinem himmliſchen Vatter/ damit er durch ſeine Verdienſten von ihme begehre, was uns nothwendig iſt/ und was wir verlangen, ſonder opfferet auch ſein Blut und Leben auf/ als eine Bezahlung für das, was wir begehren. Was könnet ihr ſo groſ-

groſſes Begehren, welches nicht weit weniger iſt / als das, was ihr aufopfferet / das begehrte zu erhalten?

Was iſt dann die Urſach / daß jedermann ſich beklagt, die einte wegen ihren zeitlichen Armſeeligkeiten, die andere wegen ihren Fehleren, und Unvollkommenheiten? woher kommt es / daß die Leydenſchafften über uns den meiſter ſpihlen, daß die böſe Gewonheiten uns gleichſam angekettet haben? daß diſer da mit ſo vilen eytlen Begierden angefochten wird, jener da ſo vil mahl in den Verſuchungen underliget? daß vil von der Ungedult, und Zorn vaſt alle Tag widerum in die vorige Wuth getriben, andere aber von dem Verdruß underdruckt werden?

Wo kommt es her, daß jene Frau noch weder ihren Mann beſänfftigen / noch den Friden in ihrer Familli erhalten kan? daß jener Vatter mit vertruß ſehen muß, wie ſeine Kinder dem Verderben zulauffen? wo kommt es her, daß der mehrere Theil der jenigen, welche ſich für from̃ austhun, vaſt ihr gantzes Leben in groben Unvollkommenheiten ſonderbar aber in einer gröſten Hinläßligkeit in dem Dienſt GOttes zubringen? Es iſt wahr, man wolte ſich gern beſſeren, und andere auch dahin bringen / underdeſſen geſchicht von allem diſem nichts, ſie kommen mir vor wie ein Geitziger / welcher, ob ſchon er Gold / und Silber gnug hat, dannoch an allem Mangel leydet. Habt ihr ſolches auf ein gebührende Weiß, wie es ſeyn ſoll / in der H. Meß Begehrt? wie vil mahl habt ihr zu diſem Zihl, und End die H. Meß angehört? werdet ihr mich überreden können, daß euch GOtt ein ſo kleine Sach um ein ſo groſſen Werth abgeſchlagen habe, und daß er ſo wenig das Blut und Leben ſeines geliebtiſten Sohns achte / daß er vermeynt habe, daß es nicht einer ſolchen Gnad würdig / und werth ſeye? daß es nicht verdiene, daß ihr in jener Tugend / in diſem oder jenem zeitlich- und geiſtlichen Gut / ſo ihr eintweders für euch oder für andere begehren, wann es thunlich iſt, erhört werden? werdet ihr mich überreden, daß ihr in wahrer Aufrichtigkeit ein hitzige, und groſſe Liebe gegen Chriſtum JE-

ſum begehrt haben, euch aber Chriſtus JEſus diſe Liebe abgeſchlagen habe? nein, nein, ich wird es niemahl glauben, und bin verſicheret, daß ihr es ſelbſten auch nicht glauben. Was iſt dann die Urſach? weil man nemblich die H. Meß verabſaumet, und weil man zu diſer köſtlichen Zeit deß Heyls und der gnädigen Aufnemmung underlaſſet / das heiligiſte Meß-Opffer mit Einfalt, und Vertrauen aufzuopfferen, weil man ſag ich dazumahl ſeine Armſeeligkeiten GOtt nicht vorſtellen / und die nothwendige Gnad begehren will. Endlich iſt die Urſach, weil man diß höchſte Opffer nicht aufopfferet als ſolche Leuth, die ſolches glauben / und auf das jenige, was ſie glauben, Erinnerung machen.

§. II.

Ubung für die jenige, welche das H. Meß-Opffer aufopfferen.

WAnn der Prieſter die Vortrefflichkeit ſeines Stands und die hoche Heiligkeit ſeines Ambts recht erkennete, wurde er niemahls anderſt als mit einer heiligen Forcht zu dem Altar hinzugehen, und von dannen niemahl anderſt ſich hinweg begeben, als mit einer unendlichen Erkantichkeit.

GOtt wird mehr nur von einer H. Meß geehret als von allen Wercken der Englen, und Menſchen, ſo eyffrig, und großmüthig ſie immer ſeyn mögen; und wir ſollen auch die H. Meß als die allergröſte, und wichtigiſte Handlung unſers Lebens betrachten, und ſolche mit aller möglichiſten Vollkommenheit verrichten: alle Bedienungen / mit welchen die Engel von GOtt ſeynd beehrt worden / ſeynd unvergleichlich weniger als die Vortrefflichkeit, Würdigkeit, und Ambt eines Prieſters. Ein Meß leſen iſt mehr, als die gantze Welt regieren; iſt mehr, als die Todten erwecken; iſt mehr, als die gröſte Miracul würcken: aus diſem laßt uns urtheilen, ob zu ſolcher groſſen Action eine Zubereithung oder Dancksagung von einer viertel Stund lang könne gnugſam ſeyn?

Schrei-

Schreibe man ihme in diſem eine Regul vor, was für eine man wolle, ſo ſoll das ganze Leben eines Prieſters in der Zubereithung, und Danckſagung zugebracht werden / ein Zeit, welche weniger iſt, iſt nicht genugſam/ maſſen alles / was der Prieſter thut, ſoll er nur in der Abſicht verrichten, das er müſſe Meß leſen / oder ſchon geleſen habe, ich will ſagen / daß alle ſeine Wort, und Werck ſo heilig ſeyn müſſen, daß ſie ihme zu einer zulänglichen Zubereitung, die Göttliche Geheimnuß zu verrichten verhelffen, und dienen / zugleich auch unausſetzliche Proben ſeiner Liebe / und Danckbarkeit ſeyen. Niemand auf der ganzen Welt kommt vermittelſt ſeines Ambts nächer zu Chriſto JEſu, Niemand auch ſolle ihme mehr ähnlich ſeyn durch die Heiligkeit ſeines Lebens. Alle andere Ubung iſt mangelhafft, die allervornehmſte Zubereitung ſolle die Reinigkeit, und Heiligkeit ſeines Lebens ſeyn.

Am allerbeſten wird es ſeyn, wann man gleich, nach dem man aufgeſtanden iſt, die jenige Gebetter verrichtet / welche die Kirchen zu der Vorbereitung zu der H. Meß verzeichnet hat. Die Danckſagung ſoll ſich mit einem ſonderbaren Gebett mit dem Tag enden, und die Zeit, welche unmittelbar dem H. Meß-Opffer vor- oder nachgeht / muß nicht anderſt als nur mit gröſſerer Gemüths-Verſammlung, Erneuerung der Meynung angewent werden, welche Meynung wir eyfrigiſt, wan wir Meß leſen / erwecken / und uns befleiſſen ſollen / uns von dem H. Meß-Opffer weniger unwürdig zu machen / in reiffer Erwegung deſſen, was man zu verrichten gehe, oder ſchon verrichtet habe. Diſes ſolle geſchehen durch die Ubungen deß Glaubens, der Reu, und Leyd, der Demuth, der Danckſagung, und der Liebe.

Wann der Prieſter zu dem Altar gehet, muß er ſich nicht mehr als ein Menſchen / ſonder als Chriſtum JEſum, welcher durch ſeinen Mund reden / und durch ſeine Händ ſich ſchlachten wird, anſehen: auch ſolle er keine äuſſerliche Action alsdann verrichten, daß man ſagen könne, ſecht hier ein Werck von Chriſto JEſu. Er muß auf das äuſſeriſte befliſſen ſeyn, auch die aller-

kleinſte

kleinſte Ceremonien in Obacht zu nemmen; wann das jenige klein kan genambſet werden, was da zu dem allergröſten, und herrlichiſten Opffer gewidmet iſt, und diſe Ceremoni muß er verrichten mit einer gewiſſen Arth der Anſtändigkeit und Majeſtät, und mit ſolcher Sittſamkeit, daß ſeine Gegenwart, und Handlung allein allen ein Andacht, und Ehrenbiethigkeit eingeiſte. Mit einem Wort, er ſolle diß Anbettungs-würdigiſte Opffer auf ein ſolche gravitätiſche, ehrenbiethige, andächtige Weiß aufopfferen, daß zu forderiſt GOtt geehret / Chriſtus JEſus in der Perſon ſeines Dieners erkennet / alle umſtehende aber auferbauet werden.

Gleichwie ſich Chriſtus JEſus ſelbſten ſchlachtet / und durch die Händ deß Prieſters aufopfferet / alſo ſolle ſich auch mit Chriſto JEſu ſein Diener aufopfferen, und ſchlachten, er iſt erwöhlet, und gleichſam von der gantzen Kirchen verordnet / GOtt anzubetten, ihme für ſeine Gutthaten zu dancken, ſeinen Zorn zu beſänfftigen, und ſeine Barmhertzigkeit anzuruffen, deßwegen ſoll er mit höchſtem Fleiß diſe ſeine Verrichtung ſonderbar nach der Wandlung ablegen, dazumahl ſolle er als ein anderer Moyſes die Göttliche Händ (alſo zu ſagen) binden, welche er ſchon ausgeſtreckt, über unſere Sünden ſich zu rechen, dazumahl ſoll er vermittelſt und durch diß köſtlichiſte Schlacht-Opffer die unendliche Hochheit diſes erſten Weſens erkennen, und ſich vor allem auß vor ihme erdemüthigen, und zernichten, gleichwie ſolches der Sohn GOttes auf dem Altar thut; dazumahl ſoll er ihme alle Noth / und Elend ſeines Volcks vorſtellen, und verſicheret ſeyn, daß er alles, was er verlange / erhalten werde, weil er ein Opffer von einem unendlichen Werth, welches GOtt nicht anderſt als angenehm ſeyn kan / aufopfferet.

Es iſt ſich nicht zu verwunderen, daß die H. Apoſtel, und Jünger / welche ſo vertraulich, und gemein mit Chriſto JEſu umbgiengen, ſo groſſe Gnaden von ihme empfangen haben: ſonder man ſolle ſich weit mehr verwunderen, daß ein Prieſter auf dem Altar nicht allmächtig ſeye, daß er nur Chriſtum JEſum auf

ein unvollkommne Weiß liebe, daß er nur ein wenige Andacht von ſich verſpühren laſſe, wann er diß heiligiſte Opffer aufopfferet. Er iſt, wann er will, und ſo lang er will, bey, und mit Chriſto JEſu / aber das beweinlichiſte Unglück iſt, daß es ihme ſich lange Zeit dorten aufzuhalten nicht beliebet. Wir beklagen uns zu Zeiten, daß wir bey dem Altar keine / ſich in uns regende Liebs-Zärtigkeit, noch Andacht haben, leben aber auch in groſſer innerlicher Verſammlung? führen wir ein gnugſam reines Leben? und wie ſollen wir uns beklagen können, daß wir in uns diſe empfindlich Andacht nicht verſpühren, da man under währender H. Meß in beſtändiger Bewegung iſt, nur von der äuſſerlichen Handlung beſchäfftiget, und ſo begierig iſt, widerum von dem Altar zu gehen, daß man (alſo zu ſagen) Chriſto JEſu nicht geſtattet, und die Zeit gibt, daß er in uns die ſüſſiſte Würckungen ſeiner Gegenwarth könne würcken laſſen, vil weniger aber / daß wir ſeine Stim könten anhören.

Wann wir etwas mehrers Glaubens hätten, und etwas reiffers unſer Stand, und Ambt betrachteten, wurden wir leichtlich faſſen / wie man ſolle Meß leſen. Alles, was man hier ſagen kan, iſt / daß man ſich alſo Meß zu leſen befleiſſen ſolle / wie ſolche Chriſtus JEſus leſen wurde. Diſe eintzige Abſicht auf die Perſon Chriſti JEſu enthaltet in ſich die heiligiſte Andachts-Ubungē; ſonderbar aber verleithen uns dahin nachfolgende Gedancken, ſo man von Zeit zu Zeit auf dem Altar haben ſoll: **Ich ſtelle hier vor, und repräſentiere Chriſtum JEſum, ich rede in dem Namen JEſu Chriſti, ich halte under meinen Händen Chriſtum JEſum.** Diſe Gedancken allein / ſage ich, können uns eingeiſten jene Arth der Heiligkeit, jene gravitätiſche und Majeſtät-volle Arth, iene Göttliche Arth, ſo diß hohe Werck erforderet, und alle umbſtehende von uns erwarthen.

Es

Es iſt die Andacht zu dem H. Hertz JEſu ein kräfftiges Mittel / daß wir mit mehrerer Andacht die H. Meß leſen können / eintweders, weil diß Göttliche Hertz uns zu erweichen tauglicher iſt / oder, weil GOtt einige überflüßigere Gnaden diſer Andacht hat beygeſetzt; underdeſſen iſt durch die Erfahrenheit derjenigen / welche ſich in ſolcher üben / gewiß, daß man nicht ſo geſchwind diſe Andacht in dem Hertzen habe / daß man nicht zu gleich ſich auf dem Altar andächtig, und eyffrig erzeige. Der einige Gedancken von dem H. Hertz JEſu geiſtet, ich weiß nicht was für ſchöne Anmuthungen ein / von welchen man zu vor nichts gewuſt hat. Unſer Glauben wird lebhaffter, und die! Liebe gegen Chriſtum JEſum wachſet höcher an.

Man muß allein in Obacht nemen. 1. Daß man die H. Meß mit Aufmerckſamkeit, und ohne gar zu ſchnelle Forteilung leſe, ein ſolche hefftige Forteilung / ſo man hat, ſich von dem Altar hinweg zu begeben, iſt ein ſichtbares Zeichen, daß man kein groſſes Wohlgefallen, ſich bey Chriſto JEſu aufzuhalten habe. Es iſt nur um wenige Augenblick zu thun / auf das meiſte um ein halbe Stund; ſolle man dann wegen einer ſo geringen Sach und Zeit ſich die gantze Lebens-Zeit hindurch deß Nutzens von der gröſten, heiligiſten, wichtigiſten Action berauben. 2. Solle man alle Mahl / wañ man Meß liſet / gegen Chriſtum eine gewiſſe Buß abſtatten / damit man durch ſolche ihme in dem H. Sacrament erzeigte Ehr widerumb in etwas erſetze jene Schmach / und Unbild, ſo er in eben diſem H. Sacrament hat außgeſtanden, und noch ausſtehet. 3. Solle man ihme für alle Gnaden und Gutthaten / ſo er der allerheiligiſten Jungfrauen und Göttlichen Mutter Mariä ertheilt hat / dancken, dann diſe Erkandtlichkeit gefallet ihme ſehr wohl. 4. Soll man von ihme vil Gnaden / ſonderbar aber ein vollkoñne Liebe gegen ihme mit groſſem Vertrauen, und Einfalt begehren: man kan zu Zeiten etwan zu ihme ſagen, O HERR! mache mich heilig / du wirſt hiervon alle Ehr und Glori haben.

Es ſeynd zwar an anderen Orten noch mehr Menſchen, welche deiner Gnaden würdiger ſeynd, als ich, doch aber darff ich ſagen, daß du under diſen keinen finden werdeſt, der mehr, als ich erkantlich ſeye. Inveni, quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam O HErr! erlaube mir zu dir zu ſagen, daß, ſo groß im̃er die Gutthaten ſeynd / mit welchen du mich überhäufft haſt, du dannoch mir noch nicht gnug gegeben habeſt, wann du nicht mir eine hitzigiſte Liebe gegen dir ertheileſt! gibe mir dann / O Göttlicher Heyland! gibe mir ein deinem Hertzen ähnliches Hertz, gibe mir dein Hertz.

Es hat warhafft ein Prieſter wohl Urſach ihme zu förchten, wann er in ihme nicht die Würckungen eines ſolchen Opffers verſpühret, welches alle Sünden der gantzen Welt außzulöſchen gnugſam iſt. Ach mein Gott! was für groſſe Gnaden gieſſeſt du nicht über ein ſolche Seel auß / welche ſich wohl zubereithet, und wer kan die Süſſigkeiten, ſo du auf dem Altar zu verkoſten gibſt, gnugſam erklären?

Ich hab ſo groſſe Gnaden empfangen, und ſo kräfftig die Würckungen deß Engliſchen Brods empfunden, ſagt ein in der That andächtige Perſon zu dem Hertz JEſu, daß ich nicht daran gedencken kan ohne höchſte, und Hertz durchtringende Danckbarkeit, ich verſpühre niemahl mehr als bey dem H. Sacrament, ein ſo groſſes Vertrauen / und Hoffnung / daß ich in dem Guten, und in der Begird, GOtt gäntzlich / und allein zuzuhören verbleiben werde, ohngeacht der vilen, und entſetzlichen Verhindernuſſen, ſo ich mir in meinem nachfolgenden Leben einbilde. Ich will alle Tag die H. Meß leſen. Seht mein Hoffnung, ſeht mein einige Erhollung. Chriſtus JEſus wurde wenig vermögen / wann er mich nicht von einem Tag zu dem anderen underſtützen könte, er wird mir mein Nachläſſigkeit vorhalten, wann ich anfange / mich nit auf diß kräfftigiſte Mittel zu verlaſſen, er wird mir täglich neue Räth, und ſtärcke geben / er wird mich underweiſen / tröſten / behertzen / er wird mir geben, oder erhalten durch ſein heiligiſtes Opffer alle Gnaden, ſo ich von ihm begehren wird, wann ich ſchon ihne

nicht

nicht als gegenwärthig anſihe (thut diſe fromme Perſon hinzu) ſo vermercke ich, und geduncket es mich/ daß es mir wie jenen Blinden ergehe / welche ſich zu ſeinen Füſſen niderwarffen, und gantz und gar nicht zweiffleten / daß ſie ihn nicht anrühreten / obſchon ſie ihne nicht ſahen / ſecht, auf was für ein Weiß man ſoll Meß leſen/ ſecht, was für Gemüths-Anmuthungen wir in der Gegenwart Chriſti JEſu ſollen haben!

§. III.

Andachts-Ubung für die jenige, welche dem H. Meß-Opffer beywohnẽ.

ES ſollen die jenige, welche die H. Meß anhören, wüſſen, daß ſie in ihrem Leben nichts mit mehrerer Ehrenbietigkeit, Aufmerckſamkeit, Andacht verrichten ſollen / als das jenige/ worzu ſie ihre Pflicht nemlich die H. Meß recht anzuhören / ermahnet. Weil die Meß nichts anders, als eine Vorſtellung deß blutigen Schlacht-Opffers an dem Creutz, ja das warhaffte Schlacht-Opffer ſelbſten iſt / ſo auf dem Calvari-Berg iſt verrichtet worden / nemlich Chriſtus JEſus, welcher ſich annoch ſeinem himmliſchen Vatter als ein Verſöhnungs-Opffer für unſere Sünden aufopfferet, und weil er uns den Werth ſeines an dem Creutz vergoſſenen Bluts laſſet zukommen, müſſen wir der H. Meß mit einer ſolchen Meinung, und ſolchen Anmuthungen beywohnen, welche wir dazumahl gehabt hätten, wañ wir bey dem Todt unſers Göttlichen Erlöſers gegenwärtig geweſen wären, oder. Vilmehr ſollen wir uns befleiſſen, ſolche Anmuthungen zu erwecken / welche dazumahl ſein heiligiſte Mutter, und ſein geliebter Jünger gehabt haben.

Hierzu ſeynd nothwendige Zubereithungen die Sittſamkeit, die Gemüths-Verſammlung, ein groſſes Stillſchweigen, ein demüthige Leibs-Stellung, und tieffiſter Reſpect, diſes alles aber wurde vergeben ſeyn, wann ſie nicht mit einem lebhafften Glauben beſeelet

wären. Man muß glauben, und dem jenigen, was man glaubt, nachdencken, wir befinden uns an einem ſolchen Ort, welches durch die Gegenwart Chriſti JEſu geheiliget, und von der Majeſtät GOttes erfüllet iſt, welchem wir unſere Huldigung abzuſtatten / und von ihme die uns nothwendige Gnaden zu begehren kommen. Wir wohnen einem Opffer bey, in welchem Chriſtus JEſus das Schlacht-Opffer iſt: eben wegen uns wird diß Opffer verrichtet / kan man diſes ohne Ehrenbiethigkeit / und kräfftigem Vertrauen glauben?

Wir müſſen auf das ſorgfältigſte auf alle Handlungē deß Prieſters achtung geben, dan diß iſt die heiligiſte und dem Geiſt der Kirchen gleichförmigiſte Weiß, und Manier/die H. Meß anzuhören; das mit Andacht verrichtete mündliche Gebett iſt zwar ſehr nutzlich, doch aber ſollen wir nicht mit ſelbigem die gantze Meß hindurch beſchäfftiget ſeyn, wir müſſen uns nicht zu ungeſtimm machen, und allzeit reden, ſonder einige mahl ſtill halten, und horchen, was unſer Göttliche Erlöſer zu uns ſagt, damit wir ſelbiges faſſen. Wir müſſen uns wie die arme Leuth verhalten, welche / nachdem ſie ihre Hand außgeſtreckt / und ihre Armſeeligkeiten vorgeſtellt haben, mit Stillſchweigen auf einiges Allmoſen warten. Diß Stillſchweigen in Mitte deß H. Meß-Opffers iſt kein Müſſiges Weeſen, ſonder ein Zeichen einer lebhafften Aufmerckſamkeit vor der Gegenwart GOttes, und eines demüthigen Vertrauens auf ſeine Barmhertzigkeit; wann wir auf das jenige / was auf dem Altar vorbeygehet / einige ernſthaffte Gedancken erwecken ſambt der Ubung deß Glaubens, anbelangend die Warheit diſes Geheimnus; O was für ſchöne Anmuthungen wurden nicht in uns herfürkommen!

Die vortrefflichiſte Weiß die H. Meß anzuhören gibt uns an die Hand die Andacht zu dem Hertz JEſu, welche fürnehmlich in innerlichen Ubungen beſtehet: mit einem lebendigen Glauben beſeelet / bettet man

Chriſtum JEſum an, ſo bald der Prieſter conſecrieret oder gewandelt hat / und zwar in ſolcher Meynung, als wäre man da nur allein darum gegenwärtig / ſeine Huldigung / und eine die Ehr erſetzende Buß abzuſtatten für ſo vil Schmach und Unbilden / in welche ihne ſeine Liebe in diſem vortrefflichiſten Sacrament ausgeſezt hat. Nachmahl bettet man ſein H. Hertz an, man dancket diſem Göttlichen Erlöſer nicht allein für ſeine gegen uns brennende Liebe, und für alle verwunderliche Neigung, ſo wegen und gegen uns ſein Hertz hat. Man begibt ſich ſelbſten in diß Göttliche Hertz hinein; dorten verwunderet man ſich über die tieffiſte Demuth / ſo jemahl hat ſeyn können / über ſein hertzhafftiſte Gedult zu Trutz allen widerwärtigen Begebenheiten / über ſeine höchſte Sanfftmuth gegen jedermann, über ſeine unendliche Schmertzen, ſo er wegen unſeren Sünden hat außgeſtanden, mit welchen er ſich hat beladen wollen, man bewunderet dorten die unendliche Liebe für die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, die unermeſſne Liebe gegen allen Menſchen, die Sorgfalt / Eyffer / und höchſte Begierd für ihr und inſonderheit für mein Heyl. Man ſtellet ihme vor die Empfindungen, ſo Chriſtus JEſus auf dem Altar hat in Anſehung ſo viler Unbilden, und Verachtungen, und von Liebe, und Danckbarkeit gantz durchtrungen ſagt man gegen und zu ihme alles / was der Schmertzen, und die Liebe einem großmüthigen / und danckbaren Hertzen eingeiſtet. Man berithet ſich durch innerliche Ubungen zu der geiſtlichen Communion, welche ſonderbar in einer hitzigen Begierd, weſentlich zu communicieren, beſtehet / damit man durch die Ehr- und liebreichiſte Weiß, mit welcher man bereith wäre / Chriſtum JEſum zu empfangen, die Kaltſinnigkeit, Unempfindlichkeit, und ſchlechte Vorbereitung erſetze / mit welcher man ihn empfangen hat.

Es iſt ein ſeltzame Sach, daß Chriſten, und zwar zahlreich gefunden werden, welchen die Zeit, und Weil zu lang iſt, welche nicht wiſſen, was ſie in der H. Meß thun ſollen; ſolche ſeynd einem Kranckнen gleich, welcher in der Zeit, da man kräfftigiſt für ſeine Geſund-Werdung arbeitet, lange Weil hat/oder einem mit vilen Schulden beladnen Menſchen, welcher in Gegenwarth eines reichiſten, und freygebigiſten Monarchen nicht weißt, was er thun will, da er doch ihme alle ſeine Schätz anerbiethet. Was? ihr wiſſet nicht, was ihr in der Meß thun ſollet? habt ihr dann niemahlen (ſagt Pater de la colombiere in ſeinen hierüber gemachen Erinnerungen) habt ihr dann niemahl von dem gütigiſten GOtt einige Gnaden-Zeichen empfangen, wir ſeynd aller Orten mit Gutthaten umbgeben / beladen und überhäuffet, und haben ihme deßwegen niemahl / wie es ſich gebierd / gedancket; durchgehet auf das wenigiſt in der H. Meß diſe Gutthaten, ſo vil abgewendete Gefahren, ſo vil mit Gedult übertragne Laſter, ein ſo liebreiche, und beſtändig über euch waltende Vorſichtigkeit, eine ſo beſtändige, und häfftigiſte Begierd, euch an ſich zu ziehen, euer Hertz zu gewinnen, euch heilig zu machen ꝛc. Der Außzug diſer Gnaden, ſo ihr nur in einem eintzigen Tag empfanget, wäre ja genugſam euch ein gantze Meß hindurch zu ſchaffen zu geben? ſoll man nicht allezeit ſich deſſen billich erinneren? wann ihr alſo in euerer Gedächtnuß alle diſe Gutthaten durchgangen ſeynd / ſaget vertraulich zu dem himmliſchen Vatter.

Sihe O HErr! die von dir empfangne Gutthaten, aber ſihe zugleich diſes Opffer / diſen Göttlichen Leib, diß koſtbare Blut, diß Anbettungs-würdige Meß-Opffer an, ſihe, was ich dir widerum für ſo vil Gutthaten gibe / ſie ſeynd, wie ich gar nicht zweiffle, gar wohl bezahlt durch ein ſo herrliche Gegen-Schanckung, aber was kan ich jetz dir geben, O Göttlicher Lehr-Meiſter! der du mir das jenige ſo freygebig gegeben haſt, mit welchem ich mich ſattſam danckbar gegen deinem himmliſchen Vatter hab können einſtellen,

und

und alle meine Sünden auslöſchen, ich hab nur ein Hertz, ſo ich dir geben kan / wolteſt du dich würdigen / diß mit ſo vil Leydenſchafften umbgetribne und von ſo vilen Sünden beſudlete Hertz auf- und anzunemmen? auf das wenigiſte iſt es von Reu, und Schmertzen zerbrochen, und in ſolcher Beſchaffenheit opffere ich es dir auf: du öffneſt, und gibſt mir das deinige / ſolte ich dann, O liebreicher Heyland! dir das meinige abſchlagen? wer bin ich doch / daß du dich würdigeſt, das Opffer meines Hertzens für angenehm zu halten, dir ſoll ſolches eigenthumlich zugehören, und ſoll kein Geſchöpff mehr an dem ſelbigen ein Antheil haben. Seye dann mein liebreicher JEſus, mein Vatter, mein Freund, mein Lehrmeiſter, mein alles. Weil du mit meinem Hertzen wilſt zufriden ſeyn, ſolte eben diß Hertz nicht mit dem deinigen ſich vergniegen? ſo will ich dann hinfüran nur allein wegen dir leben, nimme / O liebreicher Heyland der Menſchen! das Opffer auf und an, welches dir der undanckbariſte Menſch abſtattet / umb das jenige zu erſetzen, was ich dir biß auf diſe Zeit hab Leyds gethan.

Was? ihr wiſſet nicht, was ihr in der H. Meß thun ſollet? habt ihr niemahl GOtt beleydiget, und beleydiget ihr ihne nicht alle Tag, und zu allen Stunden deß Tags? durchgehet under wehrender H. Meß alle Fehler, ſo ihr in der geſtrigen H. Meß begangen ꝛc. Bettet deßwegen umb Verzeyhung. Aber ſagt an, habt ihr nichts vonnöthen? ihr beklagt euch allezeit wegen eueren Befreunden / Kinderen und Freunden, begehret von GOtt, daß diſer Freund geſcheider werde, diſe Tochter ſittſamer, diſer Ehe-Mann weniger zornig; das er das Hertz diſes Sohns verendere, und euch ſelbſten mehr Sanfftmuth, Gedult, Hertzhafftigkeit und Eyffer für euer Heyl ſonderbar aber eine vollkomme Liebe ertheile / und damit ihr alle diſe Ding erhalten, opfferet ihme zu einem Opffer Chriſtum JEſum auf / er kan euch unmöglich etwas abſchlagen, weil das jenige, was ihr ihme aufopfferet / unendlich mehr werth iſt / als das / was ihr von ihme begehret.

Es

Es iſt wunderlich, daß der HErr ſein Hauß nicht anderſt als mit Gewalt anfüllen könne, und uns hineinzugehen zwingen müſſe, aber noch vil ſeltzamer iſt, daß, da wir ſo offt in das Hauß deß HErren hineingehen, und dem vortrefflichiſten Opffer beywohnen, dannoch wir hiervon keinen Nutzen ziehen, da wir doch ſelbſten erkennen, daß der Nutzen unausſprechlich ſeye, ſo wir beziehen ſolten. Diſe Unwiſſenheit, und Nachläßigkeit iſt ein Sach, welche wir am meiſten in dem Chriſtenthum Urſach haben zu beweinen. Was iſt diß nicht für ein Unglückſeligkeit, daß, da wir in Mitten under uns ein unermeßnen, und unerſchöpfflichen Schatz haben, wir aber auß Mangel der Erkantnuß in Armuth leben! und ſagt an, ſeynd wir nicht annoch weit unglückſeliger, wañ wir diſen Schatz erkennen, und dannoch hiervon kein Nutzen ziehen?

Das ſibende Capitel.

Von der H. Communion.

GLeichwie das H. Altars-Sacrament das gröſte, und vortrefflichiſte under allen Sacramenten iſt, alſo iſt auch deſſen Gebrauch die wichtigiſte Sach deß Chriſtlichen Lebens, und ein ſolche Sach, auf welche wir uns am meiſten befleiſſen müſſen, wann wir uns darzu bereithen. Wann wir nur ein eintziges Mahl in unſerem Leben comunicieren ſolten, wäre unſer gantzes Leben (ſo lang es auch immer daurete) nicht gnugſam uns würdig zuzubereithen/ daß wir uns eines ſo heiligen, und erſchröcklichen Geheimnuß theilhafftig machen. Diſes aber ſolle uns nicht Anlaß geben, daß wir uns hiervon entfehrnen; nein, ſonder, daß wir mit erforderlicher Zubereithung hinzugehen. Alſo thut man übel urtheilen und ſchlieſſen, ich will nicht comunicieren, weil ich vermeine, daß ich unwürdig ſeye, ſonder man ſoll im Widerſpihl ſagen, ich will nach Möglichkeit mich bearbeithen, mich durch mein unſchuldiges Leben, und Wandel zu der H. Comunion würdig zu machen. Man gehet würdig hinzu, wann man ſich unwürdig zu ſeyn

glaubet, gleichwohl aber alles thut, was man thun ſolle, damit man nicht unwürdig ſeye. Es wäre nicht mehr als nur ein einige rechte Communion vonnöthen, auß einem Menſchen einen Heiligen zu machen, und ſolche recht und gut zu machen, iſt vaſt nichts, als ein guter Willen, und einige Reflexion vonnöthen.

Die jenige, welche öffters communicieren / ohne daß ſie andächtiger, mehrers ſorgfältig, mehr verſamlet, und in der Liebe gegen Chriſtum JEſum eiffriger werden, ſeynd in einem gefährlichen Stand, als ſie vermeinen; Was wurde man von den jenigen geſagt haben, welche offt mit JEſu umbgegangen, und gewohnlich an ſeiner Taffel ſpeißten, wann ſie nicht von Tag zu Tag wären tugendſamer worden? wäre bey den Krancken, welche ſich bey Chriſto JEſu eingeſtellt haben, und von ihme nicht wären geſund worden, eine Hoffnung verbliben, daß ſie anderſtwo noch werden geſund werden? Hunger, und Unfruchtbarkeit ſeynd erſchröckliche Straffen / mit welchen GOtt ſein Volck heimſucht, aber die erſchröcklichiſte iſt nach Außſagung deß Propheten, wann man in Mitte einer überflüſſigen Ernd vor Hunger ſtirbt. Man wird vil Tranben trucken, aber auß ihnen wird kein Tropffen Wein hervorſchieſſen. Auferam robur panis. Iſa. 3. v. 1. Seht die gröſte Züchtigung; das Brod, mit welchem ihr euch ernehret, wird für euch kein Krafft mehr haben, ihr werdet vil von ſelbigem eſſen/ und dañoch vor Schwachheit ſterben / ihr werdet Hungers ſterben.

So gefährlich im̃er ein Kranckheit iſt, laſt man doch niemahl die Hoffnung ſincken / wann man noch zu den letſten Mitlen ſchreitten kan / aber wann die kräfftigiſte Mittel mehrmahlen ohne einige Würckung ſeynd eingenommen worden / was kan man auf einem ſolchen Krancknen halten? wann wir in einem ſolchen Zuſtand wären, wurden wir vor Forcht erzitteren, und ſagen, es ſeye mit uns auß. Schon mehr als 200. mahl haben wir den koſtbaren Leib, und Blut Chriſti JEſu fruchtlos empfangen / haben wir Urſach deßtwegen zufriden zu ſeyn? diſe Unglückſeligkeit kan von underſchidlichẽ tödlichen Urſachen herrühren: ein jeder ſoll ſich ſelbſten über diſen Puncten examinieren. Die

Die allgemeine Zubereithungen zu der H. Communion ſeynd ein tieffe Demuth / und aufrichtige Bekantnus ſeiner Armuth / ein gewiſer geiſtlicher Hunger, welcher an Tag gibt, wie nothwendig wir diſe Speiß haben, und wie wir uns wohl zubereiten ſollen, damit ſolche an uns anſchlage / ein groſſe Reinigkeit deß Hertzens · ein Hitzige Liebe gegen Chriſtum JEſum, oder auf das wenigiſt ein hitzige Begierd, ihne zu lieben, und alle ſeine Abſichten zu erfüllen, ſo er hat, da er ſich uns in dem H. Sacrament deß Altars gibet, welche Abſichten ſeynd, ſich mit uns, durch beyd-ſeithige Ubereinſtimmung deß Hertzens und deß Geiſts, inniglich zu vereinigen. Jenen / welche bey der Communion kein Andacht, kein Eyffer, kein Zärtigkeit in ſich verſpühren, gehet gewißlich eine von diſen nothwendigen Zubereihtungen ab.

Es iſt bey den jenigen, welche offt communicieren / ein gewöhnlicher Fehler, daß ſie ſich nicht genugſam zubereithen, damit ſie recht und wohl communicieren mögen. Alle Bücher ſeynd von den nutzlichiſten Ubungen angefüllt, wie man ſich zu einer heiligen, und nutzlichen Communion zubereithen ſoll, jeder kan für ihne auserwöhlen / was für ihne am beſten taugt, die Andacht zu dem H. Hertz JEſu iſt für jedermann die allerbeſte Ubung, wie es die Erfahrenheit bezeugt. Bey allen diſen Ubungen aber muß man ſonderbar zu Gemüth führen die verwunderliche Eigenſchafften diſer Göttlichen Speiß / welche uns vorſchwebt, und welche wir zu genieſſen bereith ſeynd: es müſſen ſich hierbey auch einfinden eine groſſe Reinigkeit deß Lebens / eine tapffere Abtödtung, die Gaaben deß H. Geiſts, ſo Belohnungen einer vollkom̃nen Mortification ſeynd, und endlich die Nachfolgung der Tugenden, ſo man in Chriſto JEſu bewunderet / und liebet. Laßt uns einbilden / daß die Communion / zu welcher wir uns bereithen, die letſte in unſerem Leben ſeyn ſolle / und laßt uns jedes mahl uns alſo zubereithen, als wann wir, da wir von der H. Taffel hinweg gehen, von diſem Leben in die Ewigkeit gehen müſten.

Wann

Wann wir verlangen / daß das H. Altars-Sacrament in uns eine wahre Liebe gegen GOtt hervor bringe, laßt uns an die unermeſſne Liebe gedencken / ſo GOtt bey Einſetzung diſes Geheimnus gehabt hat, und an ſein Vorhaben, uns durch diſes da zu einer vollkommnen Liebe gegen ihm zu verpflichten. Die gar zu groſſe äuſſerliche Beſchäfftigung, ſo Chriſtus JEſus in der H. Martha betadlet, ſolte gewiſſen unruhigen Seelen, welche vil mündliche Gebetter herunder zu ſagen gantz beſchäfftiget ſeynd / zu verſtehen geben, daß die Hertzens-Ruhe, die innerliche Verſammlung, und die Befleiſſung / in der Stille von Zeit zu Zeit Chriſtum JEſum nach dem Beyſpihl der H. Magdalenä anzuhören, der beſte Theil ſeyen / ſo man ihme erwöhlen ſoll / ich will ſagen: wir ſollen den beſten Theil der koſtbaren Zeit in-vor-und nach der H. Communion anwenden, und zubringen, daß wir ſolche innerliche Ubungen, und zwar öffters erwecken, worvon die Liebe gegen Chriſtum JEſum der Urſprung: das Wachsthum aber eben diſer Liebe die vornehmſte Würckung ſeye. Laßt uns vor der Communion etwas betten, aber laßt uns auch auf das wenigiſt ein viertel Stund reifflich erwegen, was wir zu verrichten gehen, es iſt unmöglich, daß ein Menſch bey ſich ſelbſten gedencke, daß er JEſum zu empfangen gehe, daß er nicht hiervon die gröſte Begierd habe? daß nicht ſeine Gedancken nur allein dahin zihlen? es iſt unmöglich, ſage ich, daß bey einem ſolchen Menſchen nur ein geringe, und ſchlechte Liebe hervor walle.

Es verminderet die Gegenwarth eines verſtelten Fürſten nichts von dem ihm gebührenden Reſpect bey den jenigen, welche warhafft glauben, daß er ihr Fürſt ſeye / ja ein ſolche ſonderbare Wohlthat / und Freundſchafft-Bezeigung, ſo er in diſem Stand von ſich verſpühren laßt, ſolle uns mehrers antreiben, ihne häfftiger zu lieben, ſonderbar aber / wann er ſich nur allein darum verſtaltet, damit er uns hierdurch etwann einen wichtigen Dienſt erweiſen könne. Laßt uns diſes auf Chriſtum JEſum applicieren: O Jeruſalem! wann

du wuſteſt, wer der jenige wåre, welcher dich kommt zu beſuchen, und was für koſtbare Güter ſeyen, ſo du dir aus diſer Beſuchung zu Nutzen machen kônteſt; insonderheit aber führe zu Gemüth, daß du den jenigen Göttlichen Leib ſambt ſeinen heiligen Wunden, ſo er ſeine Jünger hat fühlen laſſen / und mit diſem ſeinem Göttlichen Leib ſein H. Hertz zu empfangen geheſt.

In diſes uns offne Hertz müſſen wir eingehen, in diſem Göttlichen Hertz ſollen wir lehrnen / betten, GOtt dancken / uns in ſeiner Gegenwarth zernichten / vor allem anderen aber ihne lieben. Was für Wunder-Sachen thut nicht Chriſtus JEſus in diſen koſtbaren Zeit-Blicken bey einer reinen Seel würcken? bey einer Seel, welche JEſum warhafft liebet. Der einzige Gedancken deß Göttlichen Hertzens erwecket alsdann in uns ein ungemeine Andacht.

Wann Chriſtus JEſus, da er zu uns hineingehet, uns kråfftige Zeichen von ſeiner Gegenwarth gibet, wie insgemein die jenige erfahren, welche ein ſonderbare Andacht zu dem H. Hertz JEſu haben / laßt uns dann diſe koſtbare Zeit zu Nutzen machen, laßt uns in einer groſſen innerlicher Verſammlung verharren / laßt uns auf die Stimm deß HErrn horchen / laßt nur die Gnad Handlen / und würcken: wann wir nur nicht durch freywillige Zerſtreuung deß Gemüths / durch welche der Teuffel den Fruct / und Nutzen der Communion uns hinweg zu nemmen ſuchet, diſe Gnad verhinderen, wird ſie in uns Wunder-Ding hervorbringen.

Ein eyffrige Seel befleißt ſich dazumahl vor allem auf / und an, ſich gåntzlich der Liebe ihres Göttlichen Heylands zu überlaſſen, und ſanfft ſeine Gegenwarth zu genieſſen, ein zarte / und aufrichtige Liebe iſt nicht allein die beſte Zubereithug zu der H. Communion, ſonder auch der vornehmſte Nutzen, ſo man von ſelber ziehet. Man ſchweiget insgemein ſtill vor Chriſto JEſu, wann man ihne vil liebet, und die Lieb gegen ihme durch innerliche und eyffrige Ubungen bezeuget. Die Erſtaunungs-volle Magdalena bey den Füſſen JEſu

iſt

iſt ein Model / und Muſter einer Seelen / welche zu communicieren bereith iſt, wann ein ſolche Seel redet/ müſſen ihre Wort nur Erklärungen ihrer Liebe, ihrer Verwunderung, ihrer Freud ſeyn.

Inveni. Kan man von Zeit zu Zeit ſagen. Inveni, quem diligit anima mea, tenui eum nec dimittam. Ich hab den jenigen / den mein Seel liebet / gefunden, ich behalte ihne / und will mich niemahl von ihme abſönderen Auf eine andere Zeit. Deus meus & omnia. Mein GOtt und alles, dilectus meus mihi & ego illi. Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſeyn. Quid mihi eſt in cœlo, & à te quid volui ſuper terram DEus cordis mei, & pars mea DEus in æternum. Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum &c.

Dazumahl muß man ſich befleiſſen, daß man mit Chriſto JEſu gleiche Empfindungen habe, und das jenige Betrachte, was er etwann in uns finde / ſo ihme mißbeliebig ſeye, laßt uns ſein Vorhaben, ſo er über uns hat, zu Gemüth führen / was er will, daß wir thun ſollen / und was die Urſach in das künfftige ſeyn könne, daß wir nicht thun / was er will. Laßt uns in dem Geiſt bey ſeinen Füſſen nidergeworffen halten / und unſeren Glauben wegen der Gegenwarth Chriſti JEſu erneueren / laßt uns ihne mit einer tieffen Ehrenbiethigkeit / ſo mit Verwunderung vermiſchet iſt, ohne Underlaß anbetten / und betrachten, wie diſer GOtt der Majeſtät / vor welchem die Cherubin erzitteren, ſich in ſo weit erdemüthige, daß er in das Hertz eines Menſchen, und Sünders zu wohnen kommen, und deßwegen alle Geſatz der Natur umkehre, und ſo erſtaunliche Miracul würcke. Von der Verwunderung laßt uns kommen zu der Danckbarkeit, weil wir zu ſchwach ſeynd / ſolche unſerem Erlöſer recht abzuſtatten, und an Tag zu geben, ſo ſollen wir alle Creaturen, ihne mit uns zu benedeyen einladen, wir ſollen ihme aufopfferen die Liebe, mit welcher die Seelige in dem Himmel gegen ihme entzündet ſeynd, und den Eyffer / mit welchem ſo vil H. Seelen communicieren / endlich ſollen wir ihme ſein eignes Hertz ſambt ſeiner unermeſſnen Liebe/ wormit es angeflammet iſt / aufopfferen. Nach-

Nachmahls ſollen wir ihme mit groſſem Vertrauen, und Aufrichtigkeit unſere Armuth, Noth, und Elend vorſtellen. Ecce, quem amas infirmatur. Ach HErr! können wir mit einer H. Martha ſagen / der jenige / den du ſo ſehr liebeſt, iſt kranck, wann ich zu Gemüth führe alles das jenige / was du für mich ſchon gethan haſt / und noch zu thun kommſt, kan ich an deiner Liebe gegen mir zweiflen? und wann du mich liebeſt, kanſt du meine Schwachheiten anſehen / ohne daß du mich geſund macheſt? Kanſt du aber ſehen, daß ich dich ſo wenig liebe, ohne daß du mein Hertz mit dem H. Feur deiner Liebe entzündeſt? ich weiß wohl / daß ich groſſe Verhindernus deinem Vorhaben / ſo du haſt mir Guts zu thun, verurſachet habe / fange du ſelbſten aber an, wann es dir beliebet / diſe Hindernus aufzuheben.

Laßt uns, ſo offt wir communicieren, Chriſto JEſu einiges Opffer / ſo ihme beliebig iſt / abſtatten / mit Verſprechung, daß wir einige Fehler, ſo ihme (wie wir wiſſen) am meiſten mißfallen / verbeſſeren wollen, und laßt uns erinneren / daß wir niemahlen die wahrhafften Würckungen einer H. Communion genieſſen werden, es ſeye dann / daß wir mit gröſtem Fleiß den übrigen Tag in einer groſſen innerlichen Verſammlung zubringen. Wann ſich gleich von Anfang nach der H. Communion die Kaltſinnigkeit / die Lauigkeit und Zerſtreuung deß Geiſts bey den jenigen / welche offt communicieren / einfinden / ſo ſeynd ſie vaſt allezeit tödtliche Zeichen eines unglückſeeligen Stands einer Seelen / welche da die allergröſte Gutthat GOttes nicht empfindet / und nichts achtet: und welche umb ſo vil mehr ihr zu förchten hat / als ſie weniger gefährlich den Stand der Lauigkeit, in welchem ſie lebet, und der falſchen Sicherheit / worin ſie ſchlaffet, ſchätzet.

Es underſcheidet der H. Bonaventura proceſſ. 7. relig. c. 12. acht Urſachen / welche die Glaubige zu der Communion bewegen. Einige ſagt diſer H. Lehrer, communicieren, weil ſie in Verſpührung ihrer geiſtlichen

chen Schwachheiten von einem ſolchen Artzten wün- ſchen beſucht zu werden, welcher ſie allein geſund ma- chen kan; andere, weil ſie, da ſie vil geſündiget haben, nichts angenehmers der Göttlichen Gerechtigkeit kön- nen aufopfferen / als die H. Hoſtiam, diſes Lamm oh- ne Mackel, welches hinweg nimmt die Sünd der Welt. Es ſeynd widerum einige / welche, da ſie von den Schmertzen gequellet / und von gewaltigen Verſuchun- gen angefallen werden, ihre Zuflucht nur zu einem ſtar- cken, und mächtigen GOtt nemmen, welcher ihnen allezeit beyzuſtehen / und Hilff zu erzeigen bereith iſt / an- andere aber communicieren / weil ſie / da ſie einige Gna- den von dem himmliſchen Vatter begehren / verhoffen durch die Verdienſt ſeines Sohns als unſers einigen Mittlers alles zu erhalten; es ſeynd widerum einige, welche zu der Taffel deß HErrn hinzugehen / damit ſie ſich gegen ihme hierdurch für die von ſeiner Hand em- pfangne Gutthaten danckbar erzeigen: ſehr vil wollen nur GOtt und die Heilige ehren / durch ihre H. Com- munion. Einige aber treibet die Liebe an für ihre ſo wohl lebendige als abgeſtorbne Mit-Brüder das Blut Chriſti JEſu aufzuopfferen / damit ſie für die Lebendige Verzeyhung der Sünden, für die Abgeſtorbne aber ein Erleichterung in ihren Peynen erhalten. Endlich ſeynd andere, welche von einer wahren Begierd, JEſum zu lieben angeflammet, ihne in dem H. Sacrament deß Altars empfangen / damit ſie in der That noch mehrer in ſeiner Liebe gegen ihme entzindet werden, und diſe letſte Urſach iſt die vollkommniſte, und gleichförmig der Ab- ſicht / ſo Chriſtus JEſus hat / da er ſich uns gibet / und gäntzlich ſchäncket.

Es kommt diſer Göttliche Heyland zu uns, damit er ſich deſto enger mit uns vereinige / er eröffnet uns ſein Hertz, er gibt uns das ſelbige. Solten wir das unſrige ihme abſchlagen dörffen / laßt uns eingehen in ſein lieb- reiches Hertz, und weil er zu uns kommt / ſo nemme er Platz von unſerem Hertzen / damit wir keine andere Em- pfindungen als die ſeinige haben. Aber laßt uns wohl diſe ſeine Empfindungen in uns einpflantzen, laßt uns

be-

betrachten, was Chriſtus JEſus liebet, was er hochſchätzet, und was er verachtet. Man weißt wohl, daß er von den Sachen recht urtheile / und daß man ſich ſelbſten betriege, wann man hiervon anderſt, als er urtheilet. Was haltet er dañ auf den Ehren, Reichthumen, Wollüſten, welchen ich ſo ſehr nachſtrebe? und was haltet er auf dem Creutz, Ernidrigungen von welchen ich ein Abſcheuen habe, hat er nicht von diſen letſteren das gröſte Wohlgefallen? eigentlich von der Sach zu reden thut er nur allein diß hochſchätzen.

Das Achte Capitel.

Von den wahren Kenn-Zeichen der vollkomnen Liebe gegen Chriſtum JEſum, und von der warhafften Andacht zu ſeinem H. Hertzen.

DIe Kennzeichen der warhafften Liebe gegen Chriſtum JEſum ſeynd eben ſolche Eigenſchafften / welche ſchnurgrad den Fehleren und Mänglen zuwider ſeynd, von welchen man in dem andere Capitel deß anderen Theils gehandlet hat. Chriſtus JEſus iſt nicht allein der Vorwurff, und Urſprung einer veſt-gegründten Tugend, ſonder er iſt auch hiervon das vollkomniſte Model oder Muſter / und was nicht mit diſem Model übereinſtimmet / verdienet nicht ein Tugend genambſet zu werden. Eß haben gewißlich die Unvollkommenheiten from-ſcheinenden Perſonen ſchandlich diſe ſteiffe Tugend verſchreit, und derſelbigen groſſes Unrecht gethan. Als man geſehen hat, wie gewiſſe Leuth, die man für fromm achtete, mit ſelbſt eigner Liebe / und Hochachtung ihrer ſelbſten angefüllt waren / wie ſie, wann man ſie etwann in den geringſten Sachen beleidiget, und verachtet, gleich zum Zorn aufgebrunnen: man hat geſehen, wie einige Menſchen beſtändig melancholiſch, eigenſinnig, vertrießlich ſich er-

erzeigten, und ſich öffters von dem Zorn übernemmen lieſſen, als man ſolche Leuth geſehen hat, welche alles nothwendige hatten, und aber wegen der Forcht, daß ſie etwann ihre Geſundheit abnutzen oder verderben möchten, ſehr offt gantz müßig, nachläßig, unnutzlich, gegen ihnen ſelbſten gelind, und gegen anderen allezeit ſtreng waren, iſt man nach und nach in die Gewohnheit kommen/ die Tugend nicht anderſt als über zwerch der Unvollkommenheiten anzuſehen, mit welchen dergleichen Leuth angefüllt waren / obſchon ſie für geiſtreich gehalten wurden. Man hat geglaubt, wann man fromm leben wolle / müſſe man melancholiſch / einſam, eigenſinnig, beſchwärlich ſeyn, auf ſich ſelbſten ſchauen / ſich ſelbſten lieben, gegen anderen aber ſich nicht ſo fertig / und hurtig erzeigen: auf diß hin hat man nicht mehr ſo hoch die warhaffte Tugend geachtet, ſonder nur ein ſehr ſchlechte Abbildung von ſelbiger gemacht. Und die eines freyen Lebens gewohnte Menſchen haben ihnen eingebildet, daß es kein ſo groſſes Unglück ſeye, wann man ſchon ſolche Tugend nicht habe, welche ſie bey ſehr vilen Andächtleren mit ſo vilen Fehleren begleitet ſahen.

Obſchon von den Unvollkommenheiten der einten die Laſter der anderen nicht entſchuldiget werden, iſt dannoch gewiß / daß ſie Urſach geweſen / daß vil Perſonen ab ſolcher mangelhafften Tugend ein Eckel gefaßt haben, welche ſich wegen der Aufführung oder Wandel / welche ſo ſchlechtlich mit der rechten und ihnen mitgetheilten Entwerffung der Tugend übereinſtimmte / abſchrecken laſſen, ihnen einbildend, daß eintweders die Tugend einer Perſon / welche warhafft Chriſtum JEſum lieb, nicht warhafft ſeye, oder daß man unmöglich ein warhaffte Tugend haben könne: wie falſch diß gefaßte Urtheil ſeye / iſt man nicht geſinnet, ſolches mit mehrerem hier zu erweiſen es wird diſes falſche Urtheil gnugſam von allen Heiligen durch die Heiligkeit ihres Lebens geſtürtzet; ſon-

ſonder man wird mit wenig Worten zeigen, welches ſolche recht-beſchaffne tugendſame Perſonen ſeyen/ wann man gewiſſe Zeichen der wahren Andacht gleich jetzt herbey bringen/ und auf das vollkommniſte einen Menſchen / welcher vollkommen Chriſtum JEſum liebet, beſchreiben wird.

§. I.

Die weſentliche Eigenſchafft eines Menſchen, welcher Chriſtum JEſum vollkommen liebet.

DIſe weſentliche Eigenſchafft hat der H. Paulus auf das ſchönſte, und natürlichiſte abgebildet. Es ſagt diſer H. Apoſtel, daß die warhaffte Liebe (ohne welche, wann man auch alle ſeine Güter under die Arme zu ihrer Ernährung hätte ausgetheilt, und ſeinen Leib in die heiſſe Flammen dargegeben, daß er brenne, hätte man nichts gethan, und wurde diß alles nichts nutzen) es ſagt diſer Apoſtel / widerholle ich nochmahlen / daß die warhaffte Liebe gedultig ſeye, gütig ſeye / nicht eyffere, nicht gäch / und boßhafft handle, nicht aufblaſe, nicht ehrgeitzig ſeye, nicht ihren eignen Nutzen ſuche / ſich nicht erbitteren laſſe, nichts arges gedencke, alles übertragen, alles glaube, alles hoffe, alles dulde, und ausſtehe: ſecht hierin die weſentliche Eigenſchafft einer warhafften / veſt-gegrünten, vollkommnen Andacht, und Tugend; alſo, wann der ſelbigen von den obigen Zeichen nur ein einiges abgienge, wurde ſie unvollkommen ſeyn, und man wurde Chriſtum JEſum nicht recht lieben.

Aus welchem dann folget, daß ein warhafft tugendhaffter Menſch, und vollkommner Liebhaber Chriſti JEſu ein Menſch ohne eigne Liebe, ohne Verſtellung, ohne Ehrgeitz ſeye, daß er gegen ſich ſelbſten allzeit geſtreng, da er ihme ſelbſten nichts verzeyhet, gegen anderen aber gantz ſanfftmüthig ſeye, denen zu Lieb er alles entſchuldiget, und auf das beſte auslegt. Er iſt ehr-

ehrbar ohne unordentliche Begird / dienſthafft ohne Zaghafftigkeit, gutthätig ohne Eigen-Nutzen, genau ohne Scrupel, mit GOtt beſtändig vereiniget ohne Gezänck; niemahl müſſig, niemahl erſcheinend, als habe er gar zu vil zu thun, niemahl in ſeinen Geſchäfften zerſtreuet, weil er allezeit ſein freyes Hertz behaltet, welches ſeinem groſſen Geſchäfft nemlich dem Geſchäfft ſeiner Seelen obligt. Er hat nur ein ſehr ſchlechte Meinung auf ſich ſelbſten, und ſchätzet nur andere hoch, weil er in denſelbigen ihre Tugenden, in ihme ſelbſten aber ſeine Fehler betrachtet, er laßt ſich nur von übernatürlichen Grund-Sätzen leithen, und dirigieren / er gedencket nicht / daß die / ſo ihne verachten / ihme unrecht thun / weil er glaubet / daß die Ehr / ſo ſie ihme nicht geben, ihme nicht gebühre. Endlich iſt es ein ſolcher Menſch, welchen man niemahlen in böſem Humor antriffet / weil er allezeit alles hat / was er will, und nichts mehr will, als was er hat; er iſt allezeit vergnügt, er iſt allezeit in dem Friden, er iſt ihme ſelbſten allezeit gleich. Die glückſeeligiſte Ausgäng der Sachen machen ihne nicht hochmüthig, die betrübtiſte Zufäll übergewältigen ihne nicht; weil er weißt, daß eben von einer Hand das Gute / und Böſe diſes Lebens komme, und weil nur allein der Willen GOttes die Regel, und Leith-Stern ſeines Wandels iſt, alſo thut er allezeit, was GOtt will, und will alles, was GOtt thut.

Deßwegen haben bey ihme die ſcheinbariſte Sachen und Actionen kein Anzug, er weißt gar wohl, daß das jenige, was wir verrichten, nur in ſo weit verdienſtlich ſeye, als umb ſo vil es dem Göttlichen Willen gleichförmig iſt, er bekümmeret ſich wenig, ob er vil thue / wann er nur das vollkommen verrichtet, was ſeinem höchſten Herrn wohlgefallt. Darum hat er ein beſtändiges Mißtrauen auf ſich ſelbſten, auf ſein Natur, auf ſeine Leydenſchafften und Zuneigungen / auf ſeine eigne Liebe / und ziehet die kleine Verrichtungen ſeines Stands, und Schuldigkeit den allergröſten Wercken vor, welche er nach ſeinem Belieben ihme ſelbſten erwöhlen könte. Beſeelet von dem vollkommnen Geiſt

Chriſti JEſu iſt er nicht allein gantz wohl reſigniert, und zufriden wegen der Entziehung diſer oder jener Talenten / Tugenden, Gnaden-Gü er / ſo GOtt ihme nicht hat geben wollen, ſonder ſtellet ſich auch auf das fleißigiſte, und eyffrigiſte ein, die Gnaden / ſo ihme GOtt anerbiethet / zu empfangen / die Tugenden zu üben/und das Gute zu würcken , worzu ihme GOtt nicht allein die Begierd eingeiſtet , ſonder auch die Gelegenheit an die Hand gibt.

Endlich iſt es ein ſolcher Menſch / welcher ſich von dem mehreren Theil der glaubigen underſcheidet durch ſeine Sanfftmuth / Demuth , ſonderbar aber durch ſeine hitzigiſte Liebe gegen Chriſtum JEſum / und gegen ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariam. Ein Menſch, in welchem ſich ein ,ich weiß nicht was für eine Arth der Sitſamkeit, und Geruch der Heiligkeit ſonderbar befindet , ſo man in ihme erkennen , und bewunderen muß. Ein Menſch, welcher wegen dem Gebrauch der H. Sacramenten alle Tag frömmer / und gerechter wird , welcher je mehr , und mehr mit dem Durſt der Gerechtigkeit erhitzet wird (worvon Chriſtus redet, welcher mit lebhafftiſtem Glauben , Liebe, Danckbarkeit, und Ehrenbietigkeit unſeren H. Geheimnuſſen beywohnet. Ein Menſch / welcher GOtt ſuchet ohne Underbrechung, und Abweg , welcher nicht weißt, was da ſeye, mit einem GOtt geſparſam umbgehen, welcher uns alles, ja ſich ſelbſten gäntzlich ohne Sparſamkeit, ohne Vorbehalt gibet , damit wir ihme nichts abſchlagen. Ein Menſch , welcher in jeder Zeit, Stand, und Alter auf das höchſte abgetödtet iſt, weil er gar wohl weißt, daß Chriſtus JEſus der gecreutzigte Heyland allenthalben ſein Model ſeye. deßwegen von ſeinem Geiſt angefüllet befleißt er ſich in allen Begebenheiten ſo wohl in dem Gebett als in anderen Wercken alle ſeine Abſichten, und Gedancken nur allein nach der Abſicht GOttes einzurichten , ſo der eintzige Vorwurff ſeiner Beſchäfftigung iſt; und in GOtt als in ſeinem Centro oder Mittel-Puncten alle Bewegungen ſeines Hertzens / durch ein einfältige, und liebreiche Beruhigung nach ſeinem Willen / veſt anzuhäfften. Secht

Secht die weſentliche Eigenſchafft einer wahren, und veſt gegrünten Tugend / ſo Chriſtus JEſus ſelbſt abgezeichnet hat / alle Heilige aber durch ihren H. Lebens-Wandel ſo wohl außgedruckt haben, ſo die eintzige Urſach der Heiligkeit, und Verdienſten aller Heiligen iſt. Diſes! da iſt die vollkommniſte Abbildung eines Menſchen, welcher warhafft Chriſtum JEſum liebet. Aus diſer weſentlichen Eigenſchafft kan man leichtlich erkennen, wie falſch es ſeye, daß recht fromme Leuth allezeit beſchwärlich, melancholiſch, ungedultig, unwillig, voll der eignen Liebe, Eyfferſucht, und Hochmuths ſeyen; man wird auch noch beſſer erkennen, was für ein groſſe Unbild und Unrecht die jenige der wahren Tugend / und den in der That frommen Menſchen anthun, welche, da ſie für fromm und tugendhafft geachtet werden, in ihnen ſelbſten ſo grobe Unvollkommenheiten ernähren / und alſo durch ihre Fehler, und Mängel nicht allein die Tugend, welche man in ihnen zu ſeyn vermeynet, verſchreyen, ſonder auch durch ihre Beyſpihl denen in dem freyen, und ſündhafften Leben gewohnten Menſchen (alſo zu ſagen) zu einer Schutzwehr dienen:

Sage man nur nicht, daß diſe Vollkomme Liebe gegen Chriſtum JEſum, diſe wahre Tugend / und Fromkeit, wie man ſie entworffen hat, nur allein in den Gedancken, und in der Einbildung beſtehe, oder, wann ſie ſich auf der Welt in dem Werck befinde, daß ein über alle diſe Lehr-Sätz eingerichtetes Leben wohl erbärmlich und ſeltzam ſeye, und ein Menſch, welcher alſo lebe / ſich mit Unglückſeeligkeit überhäuffet befinde. Das Leben, und der Wandel aller Heiligen iſt das Model ſelbſten, worüber man diſe Abbildung formieret hat, kein einiger under ihnen iſt / welcher nicht eine unbegreiffliche Freud, und Friden / wann er diſer Abbildung gemäß gelebt hat, genoſſen hat, und wann ſehr vil von den jenigen / welche gantz bedachtſam zu leben ſcheinen / ſich an diſem Kennzeichen nicht erkennen, kommt es daher / weil vil Perſonen / welche ſich der Fromkeit ergeben / nit ſattſame Hertzhafftigkeit haben / alles zu verrichten, was zu Erreichung diſer Vollkomenheit erforderet wird.

Es iſt wahr / man bearbeithet ſich ſtarck von Anfang / machet auch zu Zeiten einen glücklichen Fortgang in dem Tugend-Weeg / in Mitte deß Lauffs aber ſteht man ſehr offt ſtill. Und ſehr vil, welche nur noch ein Schritt zu thun gehabt hätten, berauben ſich an allen Vortheilen deß vollkommnen Lebens, weil ſie ſich weiters zu wagen das Hertz nicht gehabt haben.

Die allermeiſte aber, ſagt der H. Franciſcus von Sales / bilden ihnen diſe Tugend, und Fromkeit fälſchlich vor; wenig ſeynd, welche ihnen nicht ſolche nach ihrem eignen Humor / Natur und Paßionen vorſtellen. Ein von Natur Melancholiſche Perſon, ſagt, daß man warhafft tugendſam lebe, wann man einſam lebe, und kan ihr nicht einbilden, daß man allezeit from, und zugleich luſtig ſeyn könne: andere geben nur auf das geiſtliche Leben achtung von auſſen her / und halten darfür, daß ſolches in den äuſſerlichen Buß-Wercken, in dem Cilicio, Wachen, Faſten und anderen dergleichen Leibs-Caſteyungen beſtehe / ſehr vil bilden ihnen ein / ſie haben den Gipffel der Tugend erlanget, wann ſie die Gewohnhet an ſich haben / lange mündliche Gebetter zu recitieren / vil H. Meſſen anzuhören / allen Gotts-Dienſten beyzuwohnen / in der Kirchen lang zu verbleiben / und offt zu communicieren.

Einige, ſo gar von den Ordens-Leuthen glauben / daß zu der Vollkommenheit gnugſam ſeye, wann man beſtändig in dem Chor ſeye, die Einſamkeit, und das Stillſchweigen liebe / die Clöſterliche Diſciplin wohl in Obacht nemme. Alſo ſetzen die einte die Vollkommenheit in diſen, andere in anderen Ubungen / gewiß aber iſt / daß ſie ſich alle betriegen; dann, gleichwie die äuſſerliche Werck nur Zubereithungen, vollkommen heilig zu werden, oder aber der Fruct, und Nutzen von der vollkommnen Heiligkeit ſeynd, alſo kan man nicht ſagen, daß die Chriſtliche Vollkommenheit / oder die wahrhaffte Liebe gegen Chriſtum JEſum in dergleichen Wercken beſtehe. Es iſt wahr, diſe Werck ſeynd vortreffliche Früchten einer ausgemachten Tugend in gantz heiligen Perſonen, dergleichen Werck aber könnten vil

den

den jenigen ſchaden / welche ſich alſo auf die ſelbige ſteuren / und begeben wurden, daß ſie auf die Bewegungen ihres Hertzens zu wachen ſich verabſaumten / und ſich nicht auf die wahrhaffte innerliche Mortification / und vollkommne Vereinigung mit dem Göttlichen Willen in allen Sachen befleiſſeten.

Die wahre Liebe gegen Chriſtum JEſum, die wahre Andacht, und das jenige, was man das geiſtliche Leben nambſet / beſtehet (wie man aus dem Kenn-Zeichen eines vollkommnen Menſchen geſehen hat) eigentlich in deme / daß wir nur allein Chriſtum JEſum lieben, uns ſelbſten haſſen, uns nicht allein ihme, ſonder auch allen Geſchöpffen aus Liebe gegen ihme underwerffen / unſerem eignen Willen völlig aufkünden / und nur dem ſeinigen folgen, unſer Hochmuth, und eigne Liebe abtödten, und ſonderbar diſe Sachen in daß Werck ſetzen zu der einigen Ehr ſeines Göttlichen Nahmens / daß wir kein anderes Abſehen haben / als nur ihme zu gefallen / aus diſer eintzigen Urſach / weil er es will / und unendlich würdig, und werth iſt / daß alle Creaturen ihne lieben, und ihme dienen. Diſes vermag das Geſatz der Liebe / welches der H. Geiſt in dem Hertzen der Gerechten eingedruckt hat / durch diſes übet man jene Ablaugnung ſeiner ſelbſten, welche unſer Göttliche Heyland in dem Evangelio ſo sehr uns anbefohlen hat, diſes iſt, welches ſein Joch ſo ſüß, und ſein Burde ſo leicht machet.

Das iſt ein ſchöne aber zugleich ein erſchröckliche Lehr für die jenige / welche vil, und ſo gar mit gutem Fortgang zu der Seelen Heyl arbeithen, wann ſie / nach dem ſie andere zu der höchſten Vollkommenheit gebracht, ſo unglückſeelig ſeynd, daß ſie ſelbſten ihr gantzes Leben hindurch in der Tieffe, und nidere herumkriechen, und in groſſen Unvollkomenheiten / in welchen ſie gelebt haben, dahin ſterben!

O wie wäre es zu wünſchen, daß wir recht faſſeten / daß die Liebe gegen Chriſtum JEſum / die wahrhaffte Andacht, das jenige, welches ein Chriſtliche Tugend genambſet wird / nur eigentlich beſtehe in einer

auf-

aufrichtigen Demuth, in einer allgemeinen und beſtändigen Mortification, in einer vollkommnẽ Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen Willen. Wann eine von diſen 3. Tugenden abgeht, iſt es nur ein Blenderey, und Gleißnerey / es iſt noch Safft, noch Krafft, noch Tugend, noch Andacht darbey.

Diſes da iſt die Meinung deß groſſen Welt-Apoſtels, und aller Lehrmeiſter in dem geiſtlichen Leben, oder vilmehr die allgemeine Meinung alles deſſen, was würdig den Namen eines Chriſten traget, weil es die Meinung Chriſti JEſu ſelbſten, und folgſam aller der jenigen iſt, welche warhafft den Geiſt Chriſti JEſu haben. Wann wir etwas vorhaben, und underfangen (ſagt ein groſſer Diener GOttes) iſt es weith beſſer, wann wir zu unſerem Zihl / und End haben, den Willen Gottes zu erfüllen, als die Ehr, und Glory GOttes zu beförderen; dann, wann wir den Willen GOttes erfüllen / beförderen wir allezeit ſeine Glori, wann wir aber in unſeren Wercken zu einer Beweg-Urſach die Beförderung der Göttlichen Ehr / und Glory haben, können wir zu Zeiten betrogen werden, weil wir unſeren eignen Willen under dem ſcheinbaren Vorwand der Göttlichen Glory erfüllen. O wie offt befindet ſich dergleichen Betrug bey den jenigen ein, welche ſich in den guten Wercken / und Eifer für der Seelen Heil bearbeiten! die wahre Vollkommenheit, in welcher man nicht kan betrogen werden, beſtehet in deme, daß man in allem den heiligen Willen GOttes erfülle, wie wenig aber seynd ſatſam erleuchtete Seelen, welche die Vortrefflichkeit diſer Vollkommenheit erkennen, und durch ihren vollkommnen Lebens-Wandel, hiervon die Freud zu verkoſten, fähig ſeynd.

GOtt hat uns gar zu ſehr geliebet (ſagt ein groſſer Freund Chriſti JEſu) GOtt hat uns gar zu ſehr geliebt, warumb ſolten wir dann hinfüran mit ihme geſparſam umbgehen? diſer eintzige Gedancken ſoll uns ein Schrecken einjagen; was? ſoll man nicht gäntzlich GOtt zu-

gehören nach ſo groſſer/und vilfältiger Barmhertzigkeit, ſo er uns täglich erzeiget? was? ſollen wir noch etwas für uns vorbehalten, nachdem uns GOtt alles gute erwiſen hat? mein Hertz wird niemahl in ſolche Sach einwilligen. Wann ich gedencke, wie wenig wir für die Ehr, und Glori GOttes können beytragen, wann wir uns auch gäntzlich zu ſeinem Dienſt ergeben, wird ich ſchamroth, wann es mir nur in Sinn kombt, daß man ihme etwas hinderhalten ſolle. Es iſt nicht gut, wann man hierin ein Mittel-Weeg auſſuchet, man kan bald zu einer ſchädlichiſten Weitläuffigkeit gelangen. Die jenige allein haben ſich zu getröſten, welche ſich GOtt ohne eintzige Vorbehalt ergeben haben/ daß ſie einen ſanfften Tod zu erwarten haben, und diſe allein führen ein ſanfftes und ruhiges Leben.

Durch diſes iſt klar an dem Tag, wie diſe Lehr-Puncten und das Leben der wahren Dieneren GOttes ſo ſchön übereinſtimmen mit den Kenn-Zeichen, welches man von der vollkommnen Liebe gegen GOtt gegeben hat. O wie vil wahre Süſſigkeiten empfinden nicht die jenige, welche warhafft andächtig und tugendhafft ſich verhalten? und wie unglückſelig ſeynd die jenige betrogen/ welche niemahl diſe himmliſche Süſſigkeiten verkoſtet haben/ weil ſie niemahl ein warhaffte Andacht gehabt haben, ihnen einbildende, daß es ein gleiche Bewantnuß bey den warhafft-andächtigen Menſchen, und vollkommnen Liebhaberen Chriſti JEſu habe?

Man kan noch ferners durch diſe Grund-Sätz urtheilen, und ſchlieſſen, wie weit die wahre Liebe, und Andacht von gewiſſen Perſonen entfehrnet ſeye, welche zwar euſſerlich in denſelbigen ſich üben/ und allezeit hiervon reden, aber diſe Perſonen ſeynd ſolche Leuth, welche nur auß ihrem Humor, und Natur, auß ihrer Eigenſinnigkeit andächtig ſeynd, und wann ſie etwann wegen einem Zufahl oder anderen Urſach 3 Tag lang zu der innerlichen Gemüths-Verſam̃lung ſich begeben, ſobald diſe Andachts-Zeit vorbey, ſeynd ſie wie zu vor in gleicher Unvollkommenheit und armſeligen lauen Leben.

Di-

Diſe Perſonen ſeynd ſolche Leuth, welche nichts ihren Sinnlichkeiten verſagen / die heiligiſte Werck nicht anderſt als aus natürlichem Antrib verrichten, ihr Hertz iſt ohne Underlaß nur frembden Sachen, ſo ihnen vorſchweben, offen, diß ihr Hertz iſt den feindlichen Liſten ausgeſetzt, wird mit 1000. allerhand Neigungen herum getriben / iſt und ſchwebt allezeit in Unruhe, und in der Unordnung: diſe Perſonen ſeynd endlich ſolche Leuth, welche überaus zärtlich im Eſſen / und Kleyderen ſeynd, welche ſich auch nur von den kleiniſten Sachen zum Zorn bewegen laſſen, welchen auch der wenigiſte Stoß eine Wunden verurſachet, welche voll der Verſtellung, und liſtigen Ausflüchten nur aus eigner Liebe thun / was ſie thun / welche niemahl zu ihrem Zihl, und End anderſt als durch ihre Weichigkeit oder verwirte Händel gelangen, und ſich allezeit veränderen, weilen ſie ſich von ihren underſchidlichen Paßionen und Neigungen beherſchen laſſen.

Aus diſem kan man leichtlich ſehen, daß dergleichen Leuth in ihnen nicht den Geiſt Chriſti JEſu haben / daß ihre Tugend nicht warhafft, ſonder falſch ſcheinbar ſeye, daß ihre Andacht zu dem H. Hertz JEſu / ſo lang ſie in ſolchem unglückſeeligen Stand verbleiben werden, ein unvollkommniſtes Weſen ſeyn', deßwegen können ſie nicht lang die Wohnung dorten haben, ja es wird ihnen ſo gar der Ein- und Zugang zu diſem Göttlichen Hertzen verſpert.

§. II.

Von den gewohnlichen Effecten oder Würckungen der vollkommnen Liebe gegen Chriſtum JEſum.

Aus allem dem jenigen / was biß dahin geſagt worden, iſt leichtlich abzunemmen, daß alle gewohnliche Würckungen der vollkommnen Liebe gegen Chriſtum JEſum dahin zihlen / damit ſie uns in diſem Leben diſem Göttlichen Model nach Möglichkeit durch

durch die vollkommne Nachfolgung ſeiner verwunderlichen Tugenden gleichförmig machen, alſo zwar, daß ſo wohl unſer äuſſerliches als innerliches Leben das ſeinige auf das lebhafftiſte vorſtelle, und gleichwie er die lebhaffte Bildnus ſeines Göttlichen Vatters iſt, wir auch gleichmäßig durch unſere Vorſtellung ſeines Stands, Geheimnuſſen, und Tugenden ſeine lebhaffte Bildnus ſeyen. Man kan und thut gantz leicht den jenigen nachfolgen, welche man ſehr liebet. Nun gibt ſich diſe vollkommne Nachfolgung Chrſti JEſu an Tag nemblich durch ein unzerſtöhrliche Sanfftmuth, durch ein vollkommne Freyheit deß Geiſts / durch eine gäntzliche Underthänigkeit gegen Chriſtum JEſum in allen ſeinen Wercken / und durch ein groſſe Liebe gegen dem Creutz und Leyden. Diſes da ſeynd die gewohnliche Würckungen der warhafften Liebe gegen dem Göttlichen Heyland, und je mehr man ihne liebet, je in vollkommnerem Grad man diſe Tugenden beſitzet.

Die Sanfftmuth iſt dermaſſen ein Chriſto JEſu angehörige Tugend, daß die H. Propheten nur die ſelbige gebraucht haben, diſen Welt-Heyland auf das vollkommniſte zu entwerffen. Under allen Heiligen deß alten Teſtaments haben die jenige, welche etwas beſſers, und vollkommner ein Figur Chriſti JEſu geweſen ſeynd / als wie Moyſes, und David, in diſer Tugend auf das vortrefflichiſte hervorgeleuchtet. Von dem Erſten wird num. c. 12. v. 3. gemeldet, daß er dazumahl der ſanfftmüthigiſte under allen Menſchen auf Erden geweſen ſeye; der andere aber ſcheinet, diſe Tugend allen anderen vorzuziehen. Pſ. 131. Chriſtus Jeſus ſelbſten gibt uns durch ſeinen Wandel, und Lehr klar zu verſtehen, daß die Sanfftmuth ſein eigentliches Kennzeichen ſeye, und, wann man ihme wölle gleich ſeyn, müſſe man nothwendig diſe Tugend haben. Die vollkommne Liebe forderet allzeit einige Gleichheit mit dem Geliebtē. Nun thut diſe unzerſtörliche Sanfftmuth in uns die äuſſerliche und klare Kennzeichen der Gleichheit mit unſerem Heyland ſonderbar vorſtellen; zu dem iſt ſie auch ins gemein der Effect und Würckung ſeiner Liebe.

Diſe liebreiche Tugend ſchlieſſet in Warheit noch

vil andere Tugenden in ſich / und kan man nicht eines guten Gemüths allezeit ſeyn, allezeit mit freudiger Arth jedermann empfangen, in allerhand Begebenheiten ein unzerſtörliche Sanfftmuth haben / wann man nicht beſtändig eine aufrichtige Demuth, eine unabläßige Abtödtung, einen unüberwindlichen Friden hat / welcher in allen Vorfallenheiten obſiget, und wann eine von diſen Tugenden abgeht / iſt die Sanffmuth mangelhafft. Allerhand Arthen der rauchen / und hart ſcheinenden Manieren in dem Angeſicht, Worten, und Gebärden, mit welchen auch zu Zeiten geiſtliche Perſonen behafftet ſeynd / ſeynd Zeichen / und Würckungen, daß man die böſe Neigungen, und Natur nicht recht abgetödtet hab, kein Jünger Chriſti hat dergleichen ſeltzame Arthen jemahl an ſich gehabt, weil der Göttliche Heyland will, daß die Sanfftmuth, und vollkommne Demuth deß Hertzens under ſeinen Jüngeren und anderen Menſchen einen ſonderbaren Underſcheid machen. Man erfahret auch täglich, daß je mehr man gegen jedermann ſanfftmüthig werde, je mehr man auch Chriſtum JEſum liebe. Mit diſer Sanfftmuth haben die Apoſtel die hartiſte Menſchen bewegt, und bekehrt. Es werden Apoſtoliſche Männer, wann ſie nicht diſe Tugend haben, ein ſchlechten oder gar keinen Nutzen in der Kirchen ſchaffen.

Anbelangend unſeren innerlichen Stand: machet uns Chriſto JEſu gleichförmig die Freyheit deß Geiſts, welches geſchicht durch eine vollkommne Vergeſſenheit unſer ſelbſten / und vollkomme Gehorſam in allem, was uns GOtt befilcht, in allen Sachen müſſen wir nur auf den Willen GOttes Achtung geben, welchen man allezeit in Eyl, und völliger Zufridenheit zu erfüllen bereith ſeyn ſoll. Es iſt ein gewiſſes Zeichen, daß man ein ſehr ſchlechte Liebe gegen Chriſtum JEſum habe, wann man kein Luſt, und Freud verſpührt bey diſer vollkommnen Beruhigung nach dem Willen GOttes. Wann man ein ſo groſſe Freud hat, wann man den jenigen, ſo man liebet / wohl gefallet / iſt es nicht handgreifflich, daß man JEſum nicht warhafft lieben könne, es ſeye dann / daß man ein Luſt und Freud habe, alles zu thun, was er verlangt: wann man ihne liebet / thut man nur / was

was ihme wohlgefallt, und gefallet uns nichts, als nur was er will.

Wann man ſein Hertz der Liebe gegen Chriſtum JEſum geſchänckt hat, ſo geduldet ſolche Liebe dorten noch weder eigne Empfindung, noch eignen Willen, diſe Liebe nimmet dem ſelbigen alle Neigungen, und ſetzet es in eine H. Gleichgiltigkeit, wo ihme alles gleich iſt, es will nichts, und will alles, es bekümmeret ſich nichts, worzu es von GOtt gebraucht werde, zu hohen / oder nideren, zu verdrießlichen, oder angenehmen Sachen, es gehe, wie es immer wolle / ſo iſt es zufriden, weil es nur will, das geſchehe, was GOtt will, es ereignet ſich nichts / mit welchem es nicht vergnügt iſt. Die Jenige, welche an ihre Aembter, an ihr Wohnungs-Orth / an ihre Gebräuch und Commoditet oder ſonſt etwann an ein andere Sach, angebunden ſeynd, können als Sclaven ihres eignen Willens dem Herrn nicht dienen; deßwegen ſammlen ſie wenig Verdienſten, verſtöhren den Friden ihrer Seelen, ziehen ſich ab von der Anführung, und Underweiſung deß H. Geiſts, empfinden das Joch unſers Herrn rauch / und ſchwär, und ſetzen ſich in Gefahr 1000. allerhand Verblendungen und Gefährlichkeiten. Deßwegen müſſen eyffrige Seelen allerhand occupationes, oder Beſchäfftigungen in Anſehung der Liebe gegen Chriſtum JEſum beyſeits legen / wann er ſolches verlanget, nichts ſoll ihnen Bedenckens-würdig ſeyn, nichts als die Liebe GOttes ſoll ſie bewegen, was alles übrige anbelangt, ſoll es ihnen gleich ſeyn. Man muß allein Sorg haben, daß diſe Gleichgültigkeit nicht etwann in eine Unachtſamkeit, und Zaghafftigkeit ſich verändere.

Wir ſollen uns nur allein befleiſſen, und erfreuen, zu thun, was GOtt will / wann es GOtt will, und auf ein ſolche Weiß, wie es GOtt will wann diſes nicht geſchicht / ſo iſt es kein Tugend, ſonder nur ein lautere Verblenderey, und eigne Liebe. Diſe Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / diſe vollkommne Undergebung in die Anordnungen der Göttlichen Vorſichtigkeit / umb nur allein auf das jenige Achtung zu haben / daß wir thun, was GOtt will (ſeye es ein hoche oder ſchlechte Sach) diſe Gleichförmigkeit und Undergebung /

ſage ich, iſt nicht allein der ſicheriſte, und kürtzeſte ſonder auch der eintzige Weeg, ein vollkomne Reinigkeit deß Hertzens, hitzigiſte Liebe gegen Chriſtum JEſum, und in kurtzer Zeit groſſe Verdienſten zu erlangen. Ein Menſch, der ſich auf den unbeweglichen GOtt ſteuret, und ſteiffet, kan nit bewegt werden. Was beſchwärliches ſich immer mag zutragen, iſt man zufriden, weil man keinen andern Willen als den Willen Gottes hat. O glückſeliger ſtand! O Friden! O Ruhe! man muß aber ſtreitten, biß man dahin gelanget.

Der 3.te Effect diſer Liebe iſt eine gäntzliche Underthänigkeit, und Abhängigkeit von Chriſto JEſu und zwar in allen ſeinen Wercken, diſe beſtehet eigentlich in deme, daß man beſtändig Chriſtum JEſum den Göttlichen Heiland als ein Model von allem, ſo man verrichten will, vor ſeinen Gemüths-Augen habe; man befleißt ſich in allem, ſich diſem Göttlichen Model gleichförmig zu machen, man thut nit allein, was er will, ſonder bemühet ſich auch ſolches auf ſolche Weis zu verrichten, als er ſelbſten thate, da er ſichtbarlich ſich hier auf Erden under uns aufhaltete. Alſo thut die Anſehung, und das Exempel Chriſti JEſu ſeine Liebhaber und ihren Wandel in allem leiten/ und regieren, zugleich auch in allen ihren Wercken ein ſolche Art der Sittſamkeit, und ſolchen Geruch der Heiligkeit außgieſſen, worvon jederman auferbaut wird, weil ſo wohl ein Hochachtung / und Veneration gegen ihren Perſonen, als auch ein ſonderbahre Liebe gegen der Tugend eingegeiſtet wird.

Von diſer Ubung der Liebe gegē Chriſtum JEſum und Betrachtung diſes Models in allē unſeren Wercken ziehet man ein unausſprechlichē Nutzen/ durch diſes Mittel ziehet ſich ohnvermerckt das Hertz von den Creaturen ab, die eigne Lieb verminderet ſich, und wird außgelöſcht, die Fehler, und Mängel werden verbeſſeret / die Seel wird mit dem Geiſt GOttes angefüllt/und man ſchreitet mit Riſen-Schritten in der Vollkomenheit fort.

Endlich seynd die Hochachtung, und die Liebe gegen dem Creutz, und Leyden die gewohnliche Würckungen der Liebe gegen Chriſtum JEſum, wann man diſen liebreichiſten Erlöſer mit Zärtigkeit liebet, wird man

leicht-

leichtlich mit ſeiner Meinung mitſtimmen, und ſich nach ſeiner Inclination/ und Begird wenden, alles reſpectieren, und venerieren, was er hochſchätzet, liebwürdig finden, was er liebet, man wird ab allem dem jenigen ein Eckel empfinden, was ihme nicht gefällig iſt. Man kan ſagen, daß diſe Gleichförmigkeit der Begird, und Empfindung ein nothwendiger Effect der wahren Liebe ſeye; auß eben diſer Quellen kommet die verwunderliche Liebe gegen dem Creutz in allen den jenigen her, welche inbrünſtig Chriſtum JEſum lieben. Die Werck der Frommkeit kommen uns ſchwer vor, das Joch Gottes ſcheinet uns gewichtig zu ſeyn, der eintzige Namen der Erniedrigungen, und deß Creutzes erſchrecket uns, herengegen hat es vaſt ein unzahlbare Zahl der Menſchen von underſchiedlichem Alter/ allerhand Ständen/ und Qualiteten, ſo alſo in das Creutz verliebt ſeynd, daß ſie nit ſatſam könten getröſt werden, wann ſie ein Augenblick lang ohne Leyden ſeyn ſolten.

Woher kombt ein ſo groſſer Underſcheid der Meinung und Empfindung? woher? als daß wir JEſum ſchlechtlich/ diſe aber eifrigiſt lieben. Es kame die Beraubung deß Leidens in diſem Leben der H. Thereſiä vil grauſamer und härter vor als der Tod ſelbſten. Die H. Magdalena de Pazis bekennte, daß der Tod ihro nur auß diſer Urſach beſchwerlich vorkomme/ weil er ſie der Freud/ ſo ſie in diſem Leben von dem Leiden genieſſe, beraube, hierzu vermöchte ſie alle beyde ſich zu erklären die hitzige Liebe gegen Chriſtum JEſum. Wann ich Chriſtum JEſum an dem Creutz betrachte (ſagte ein groſſer Diener Gottes) ſo kombt mir deßtwegen das Creutz, und Leiden ſo liebreich vor, daß ich nicht vermeine, daß ich auſſert demſelbigen glückſelig ſeyn könne. Ich bin bereith, mich freywillig alles Troſts ſo gar deß geiſtlichen meine gantze Lebenszeit hindurch zu berauben, die Liebe gegen Chriſtum JEſum dienet mir anſtatt deſſen für alles. Das Creutz hat gleichſam ſeine Liebs-Bezauberungen/ und wann man recht Chriſtum JEſum liebt, findet man in dem Creutz, und Trübſalen unausſprechliche Süßigkeiten, wir ſeynd zwar nit dergleichen Meinung auß Urſach/ weil wir nit ein ſolche Liebe, und Eifer haben.

Sehr

Sehr vil Chriſten fliehen das Creutz (ſagt der Urheber von dem Buch der innerliche Chriſt genannt) bilden ihnen ein, daß ſie auf eine weit herꝛlichere Weis Gott durch hohe/ und ſcheinbariſte Werck, welche auch ſo gar dem Nebend-Menſchen nutzlich ſeyn wurden, loben, und preiſen wurden, ſie ſehen aber nicht, daß ſolches nur von ihrer eignen verblendten Liebe/ nit aber von der Liebe Chriſti JEſu herkomme. Man muß ihme dienen, und aufwarten auf die Weis, wie er will/ nicht aber wie wir wollen. Seine Liebe ſolle uns ſolche Gedancken/ ſo den ſeinigen gleichförmig ſeynd, eingeiſten. Chriſtus JEſus hat auf das höchſte das Creutz geliebet, ſolte man dann nicht auch, wann man ihne warhafft liebet; das Creutz lieben? eben diſe Liebe gegen Chriſtum JEſum bringet annoch täglich in ſeinen Liebhaberen ein vil gröſſere Liebe gegen dem Creutz hervor, ſo ſonſten daſſelbige lieben/ und je vollkommner diſe Liebe iſt, je hitziger wird auch die Begird zu dem Creutz ſeyn.

Der letſte Effect diſer Liebe iſt eine Hochachtung und ſonderbare Veneration gegen allem dem jenigen, was mit Chriſto JEſu eine Gleichheit hat. Man empfindet einen unerſättlichen Hunger zu der H. Communion/ die eintzige Bildnuß deß gecreutzgeten Heilands geiſtet eine neue Andacht ſeinen Liebhaberen ein, man ſprichet mit tieffem Reſpect ſeine Göttliche Wort auß, und der einige Namen JEſus macht in uns allezeit die Liebe gegen ihm anwachſen.

Man thut ſo gar auf der Welt Ehr an den ſchlechtiſten Bedienten/ und Knechten vornemmer Perſonen, man reſpectiert ihre Ehren-Wappen, man waget ſich bey weithem nicht an das jenige, ſo ihren Namen oder Liberey führet. Die Arme in der Chriſtenheit haben ein ſonderbare Gleichheit mit Chriſto JEſu/ ſie tragen ſonderbar ſeine Liberey, in ihnen kombt man ſelbſten Chriſto JEſu zu Hilff, ſo iſt dann klar, daß die Liebe gegen allen Armen ein gewohnliche Würckung der Liebe gegen Chriſtum JEſum ſeye; diſe Liebe geiſtet nicht allein ein Mitleyden gegen den Armen, ſonder auch ein hertzliche Liebe gegen den ſelbigen ein, ja ein ſolchen Reſpect, ſo zu Zeiten die gröſte Monarchen bewegt/ daß ſie

den

den ſelbigen mit ihren eignen Händen aufwarten. Man verſpühret/ weiß nicht was für ein groſſe Freud / wann man ihnen kan das Allmooſen geben / man weißt nicht / was da ſeye, einen Armen ungetröſt von ſich verſtoſſen, weil man nicht betrachtet / wann man einen Armen von ſich laßt/daß man Chriſtum JEſum in ihrer Perſon von ſich verſtoſſe : und die Erfahrenheit bezeuget, daß man mehr oder weniger Chriſtum JEſum liebe/ je mehr oder weniger hitzig ſich diſe Liebe gegen den Armen erweiſet.

Aus diſen Zeichen kan abgenommen werden / ob man warhafft Chriſtum JEſum liebe ; je hitziger die Liebe gegen ihme ſeyn wird / deſto mehrer werden auch die Würckungen ſeyn / und ſo wenig man an diſer Liebe zweifflen kan / ſo wenig kan man an ihren Würckungen zweifflen. Gleichwie man hier das Abſehen nicht hat / alles / was die Liebe Chriſti JEſu in den vollkommnen Seelen würcket, der Länge nach zu erzehlen / alſo gehet man alle Wunder-Sachen mit Stillſchweigen vorbey / welche darum ſich ſelten ereignen / weil dergleichen reiniſte / und vollkommiſte Seelen ſehr rahr ſeynd. Es ſolle gnug ſeyn, kürtzlich zu vermelden / daß eine mit diſer Göttlichen Liebe angeflammte Seel allen Guſt / un Zuneigung gegen den Geſchöpffen verliehre, daß ihre Begierden nit mehr gegen dem / was irdiſch iſt / fliegen ; ſonder nur allein ſich regen / und bewegen, um JEſum Chriſtum ihren Mittel-Puncten/ und eintzige Ruhe aufzuſuchen, daß ein verborgne Schwachheit ihren Leib nach und nach aufzehre / daß die Eindruckungen diſer Göttlichen Liebe in ſo weit ſich vermehren, daß ein ſolche glückſeelige Seel nichts anders thun kan, als nur allein ohne Underlaß GOtt ſuchen ; mit diſer Liebe iſt ſie zu allen Zeiten, und an allen Orthen beſchäfftiget, man arbeithe, oder ruhe, man wache/ oder ſchlaffe, man bette/oder erluſtige ſich / thut man beſtändig an das jenige, und an den jenigen/ſo man liebet, gedencken, man hat nur die eintzige Sorgfalt, wie man ihne recht lieben, und ihme wohlgefallen könne, alle andere Sorgen ſeynd glückſeelig in diſer eintzigen Sorgfalt eingeſenckt. Zu diſer höchſt erwünſchlichē Glückſeligkeit zu gelangen, muß man je mehr und mehr ſich reinigen, ſich vollkomēn machē, aller anderē Lieb

Liebe aufkünden, und alles das jenige, was nicht mit Chriſto JEſu ähnlich oder gleich iſt, aus den Sinnen/ Verſtand/ und Seelen abſchaffen.

Die Andacht zu dem H. Hertz JEſu iſt auf die Weiß, wie man in diſem Buch vorſtellet, ein ſicheres und leichtes Mittel, zu dem hochen Stand der Vollkommenheit zu gelangen, und diſe vortrefflichiſte Tugend zu behalten, worvon man die weſentliche Eigentſchafft, und Kennzeichen mit mehrerem entworffen hat: dann alle Ubungen diſer Andacht zihlen nur allein dahin, daß man in aller Vollkommenheit, und Zärtigkeit Chriſtum JEſum liebe, und die mehr bemelte, hoche, ja allervortrefflichiſte Tugend der Vollkommenheit / welche in der wahren Liebe gegen Chriſtum JEſum beſtehet, biß an das End ſeines Lebens ausübe.

O Anbettungs-würdigiſtes Hertz meines Göttlichen Heylands! du Wohn-Platz aller Tugenden, du Schatz aller Gnaden, du Zuflucht-Orth aller H. Seelen! O allerheiligiſtes Hertz! in welchem der himmliſche Vatter ſein Wohlgefallen hat, O würdigiſtes Hertz! über alle Hertzen zu herrſchen, und von einer Unendlichkeit der Englen, und Menſchen, wann eine ſolche möglich wäre würdig unendlich geliebt zu werden. O reiniſtes Hertz meines liebreichiſten Erlöſers! welches uns mit ſo verwunderlicher Zärtigkeit liebet, und von den jenigen, welche es ſo hitzig liebet / ſo ſchlechtich geliebet wird. Ach! daß ich mich könte in alle Ort der gantzen Welt begeben, und allen Menſchen die unausſprechliche Süßigkeiten, und ungemeine Gnaden, welche du über alle deine wahre Liebhaber / und Anbetter mit ſo groſſem Uberfluß ausgieſſeſt, verkünden; ja nicht allein verkünden/ ſonder auch würcklich zu verkoſten geben könte! auf das wenigiſt nimme für gut auf und an das Opffer, ſo ich dir von meinem Hertzen abſtatte, ſambt meiner hitzigiſten Begierd / ſo in mir aus meiner gantzen Seelen aufwallet, daß du von allen Englen, und Menſchen ewig gelobt, und gebenedeyet, ewig geliebt, ewig geehret, und gepriſen werdeſt. Amen.

OF-

OFFICIUM,

Oder

Tag-Zeiten

Von dem

Göttlichen Hertzen JESU.

Zu der Metten.

℣. O Göttliches Hertz JEſu! gantz angezündet von der Liebe gegen mir / verſchaffe, daß mein Hertz brenne von der Liebe gegen dir.

℣. Eröffne mein Mund, O HErr.
℟. Dir zu verkünden Lob und Ehr.
℣. O GOtt mein Hoffnung ſteht zu dir.
℟. HErr eyle geſchwind zu helffen mir.
GOtt Vatter in dem höchſten Thron,
Auch ſeinem eingebohrnen Sohn /
Dem heiligen Geiſt auch gleicher Weiß /
Sey ewigs Lob, Ehr und Preyß. Amen, Alleluia.

Von Septuageſima an, biß auf Oſteren, an ſtatt deß Alleluja / ſoll man ſprechen:

Lob ſey dir HErr / König der ewigen Glory.

Hymnus.

O JEſu Hertz! was Gnad, und Gunſt,
Genießt mein Seel / bey ſolcher Brunſt!
Da du dein Hertz mit Feur ernehrſt,
Und mich damit daß lieben lehrſt /
In Brods und Weins gantz frembde G'ſtalt,
Haſt deine Lieb ſo ſchön vorg'mahlt /
Daß ſie bey wahrem Glaubens-Liecht,
Die gröſte Sünder an ſich ziecht.

Sih an mein Bitt, Wunſch und Verlangen,
Daß ich von deiner Lieb werd g'fangen;
Dann nur ein wahrer Liebes-Blick,
Der fällt mich in ſo ſüſſe Strick.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit einem groſſen Feur der Liebe / zu Ehr deines himmliſchen Vatters, und zu unſerem Heyl biſt angeflammet geweſen / zünde auch an in unſerem Hertzen diſes Göttliche Feur, welches du zu ſenden auf die Erden kommen biſt, und wilſt / daß es angezündet werde.

Verſ. Verſchaffe / O liebreiches Hertz Jeſu! daß ich dich allhier liebe.

Reſp. Damit ich mich würdig mache, dich ewig zu lieben in den Himmlen.

Gebett.

VOn Liebs-Flammen gantz eingenommenes Hertz JEſu! ich weiß zwar, daß jene um Vergeltungs-Willen gegen dir entzündte Hertzen der Menſchen / dir zwar gantz angenehm ſeynd: weilen aber ſolche Liebe der deinigen nit nacharthet, noch den Zweck (welchen deine unendlich vollkommene Liebe hat vorgeſteckt) erreichen kan: ſo erhebe mein Hertz zu diſem höchſten Gipffel der Liebe, auf daß, gleich wie du mich / alſo es auch dich ohne Außnahm, oder eignen Nutz mit Liebe umfange, den Urſprung und Herrſcher aller Geſchöpffen, Amen.

Zu der Prim.

Verſ. O Göttliches Hertz JEſu, ꝛc.
Verſ. O Gott! mein Hoffnung/ꝛc. Reſp. Herr eyle, ꝛc.
Gott Vatter in dem höchſten Thron, ꝛc. Alles wie zu vor.

Hymnus.

DEr heiligen Dreyfaltigkeit,
Biſt du die Ehr zu aller Zeit:
Der Englen ihr Ergetzlichkeit,
Der Menſchen ihr Glückſeeligkeit

O JEſU dein Freygebigkeit,
Die halte mich vor Straff befreyt,
HErꝛ laß mich gnieſſen deiner Huld;
Dein Hertz ſoll ſeyn das Pfand zur Schuld;
Du tragſt jetzund nur Liebes-Waffen,
Die Sünder mit Lieb-Zwang zu ſtraffen.
Wann lieben iſt das Straffen dein,
So will ich gern dein G'fanguer ſeyn.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit ꝛc.
Verſ. Verſchaffe / O liebreichiſtes Hertz, ꝛc.
Reſp. Damit ich mich würdig mache, ꝛc.

Gebett.

Eyffrigiſter Seelen-Hirt / Chriſte JEſu! weilen du die Lauigkeit der jetzigen Welt-Kinderen durch ein feurige Vorbildung deines Hertzens zu beſchämen / und gäntzlich außzureuten / dich äuſſerſt bemühet haſt; ſo beliebe dan der Ubermaß deiner Gütigkeit diſes hohe Gnaden-Feur mit einem neuen Einfluß in uns vollkommen / und erſprießlich zu machen / daß gleich wie du uns mit diſes himmliſchen Feurs hohen Glantz und Flammen allergnädigiſt haſt erleuchten wollen / alſo auch uns mit eben diſes Feurs groſſer Hitz entzünden wolleſt, durch die Liebe mit welcher du, als der einige Verſöhner, und Fürſprech für uns brinneſt bey deinem himmliſchen Vatter, gleicher GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Zu der Tertz.

Verſ. O Göttliches Hertz! welches du mit ꝛc.
Verſ. O Gott mein Hoffnung, ꝛc. Reſp. Herꝛ eyle, ꝛc.
Gott Vatter in dem Höchſten Thron, ꝛc. Wie zu vor.

Hymnus.

VOm Geiſt der Lieb, und Heiligkeit /
Iſt das Hertz JEſU zubereit.
Im reiniſten Leib vom reiniſten Blut,
Ein Sohn Mariä wirds höchſte Gut.

Dein Geburt, und höchſtes Herkommen,
Hat gantz ein andere Ordnung genommen,
Der Sohn / die Mutter macht nur rein,
Dann Sohn und Mutter Jungfern ſeyn.
O HErr mach uns auch rein zugleich /
Auf daß wir werden hie dein Reich,
Damit wir uns dir gantz ergeben /
Und dir, nach Wunſch, vil gleicher leben.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit ꝛc.
Verſ. Verſchaffe, ꝛc. Reſp. Damit ich, ꝛc.

Gebett.

WIr bitten dich, O JEſu / du wölleſt, das durch deinen Göttlichen Mund, der Welt verſprochne Feur mit ſolchem Gewalt und Hitz von deinem Hertzen laſſen herauß brechen, daß alle die, welche ſich dir mit lebendigen Glauben, Hoffnung und Liebe annäheren / unfehlbarlich zu einer Gegen-Lieb angeflammet werden / durch eben dich / O himmliſches Feur-Werck, und Schaublatz der Göttlichen Liebe, ſo alle Geſchöpff billich verwunderē und preyſen ſollen in alle Ewigkeit, A.

Zu der Sext.

Verſ. O Göttliches Hertz JEſu! ꝛc.
Verſ. O Gott mein Hoffnung, ꝛc Reſp. Herr eyle, ꝛc.
Gott Vatter in dem höchſten Thron, ꝛc. Wie zu vor.

Hymnus.

ACh! was iſt das für ein Trauren /
Da man thut dein Hertz ummauren /
Mit aller Sünder Laſt, und Stein,
Zu ſchlieſſen dich in Todt hinein.
Du hergegen mich zu retten /
Umb das Leben haſt gebetten /
Gefallen auf dein Angeſicht /
Haſt auf dich g'nommen meine Pflicht /

In

In Angſt / und Schweiß / deß Todts-Entſchluß /
Zu deiner Peyn / und meinem Gnuß.
Ach! daß ich durch dein bittern Schweiß!
Zur Demuth und Gedult mich fleiß.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit ꝛc.
Verſ. Verſchaffe, ꝛc. Reſp. Damit ich / ꝛc.

Gebett.

O JEſu! deſſen großmüthiges Hertz ſich in Schmertzē nehren und aufferziehen wollen, und ſelbige biß zum End ſeines heiligiſten Lebens zu vermehren alle Gelegenheit aufgeſucht, umb uns arme Eva Kinderen) die wir zu Creutz / und Leyden gebohren ſeynd) zur nothwendigen Gedult, und Gegen-Liebe einen Weeg zu pannen, eröffne mir meine Augen, und Verſtand, auf daß ich doch entlichen die Bitterkeit deines beſtändigen Leydens / ſambt dem Uberfluß deiner Liebe gegen mir recht erkenne: auf das / gleichwie du auß Liebe für mich alle Peyn und Marter ausgeſtanden haſt / alſo auch ich aus Liebe zu dir keinen Schmertzen außzuſchlagen verlange, ſondern alles Creutz und Leyden / theils als gerecht und milte Straffen für meine Sünden anſehe, theils aber als warhaffte Liebs-Proben von deiner liebreichen Hand annemme, und mit beyden Armben umbfange, Amen.

Zu der Non.

Verſ. O Göttliches Hertz JEſu! ꝛc.
Verſ. O Gott mein Hoffnung, ꝛc. Reſp. Herr eyle, ꝛc.
Gott Vatter in dem höchſten Thron / ꝛc. Wie zu vor.

Hymnus,

DJe Lantzen / ſo durchſtach dein Seithen /
will uns ein neue Queſt herleithen:
Blut / und Waſſer reichlich flieſſen /
Und mit ſich die Lieb ergieſſen,

Der Speer ſehr ſtarck die Liebe hat troffen /
Drum ſteht dein Hertz uns b'ſtändig offen:
In dich wir uns verſencken ſollen,
Wann wir ein Gnad abholen wollen;
Was nur der Menſch wünſcht zu haben,
In dir findt er Gnad, und Gaaben,
Die gibſt uns ohn Maaß / ohn Zihl /
Weils dein Lieb ſo haben will.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit ꝛc.
Verſ. Verſchaffe / ꝛc. Reſp. Damit ich, ꝛc.

Gebett.

O JEſu! es trette hervor / und ſtelle ſich vor die Augen GOttes, deines himmliſchen Vatters / jene Traur-Geſchicht, der ſo tieffen Eröffnung deines Hertzens / und deß in dem Blut und Waſſer herum ſchwimmenden Speers / auf daß ſeine mit Barmhertzigkeit umringte Allmacht von diſer neuen Liebs-Quell einige Tropffen auf mich zu flieſſen allergnädigiſt verordne: und zwar mit dem Waſſer die Seel erweiche / mein ſündiges Leben bitterlich zu beweinen: mit dem heiligiſten Blut aber mich zum Creutz und Leyden anfriſche, und mich in einen gantz neuen Menſchen (das iſt in Chriſtum) verſtalte damit in mir anfange zu leben / der für mich der erſte mit reiniſter Lieb geſtorben iſt, Jeſus Chriſtus / deme alle Ehr, Glory und Hochheit gebühret / zu ewigen Zeiten / Amen.

Zu der Veſper.

Verſ. O Göttliches Hertz JESU! ꝛc.
Verſ. Gott mein Hoffnung, ꝛc. Reſp. Herr eyle / ꝛc.
Gott Vatter in dem höchſten Thron / ꝛc. Wie zu vor.

Hym-

Hymnus.

WAnn hat die Lieb ihr Ruh gepflogen?
War nicht allzeit geſpannt der Bogen!
Ich hab ja nichts als Liebs-Gedancken/
Und weiß von keinen Liebs-Schrancken:
Die GOtt- und Menſchheit gib ich preyß,
Und machs dem Menſch zur Lebens-Speiß.
Wo iſt ein edlere Mahlzeit
Dem Menſchen jemahl zu bereit?
Sie ſpeißt und tränckt/ nährt und ergetzt,
So man ſich nur in Liebs-Stand ſetzt.
Die Zech die iſt nicht hoch, noch theur.
Sie zahlet ſich mit Gegen-Feur.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit, &c.
Verſ. Verſchaffe, &c. Reſp. Damit ich, &c.

Gebett.

O JEſu du Sohn Davids / du Vollmächtiger Vorſchreiber der Geſatzen, und vornehmſte Lehr-Meiſter deß unwiſſenden und irrgehenden menſchlichen Geſchlechts, der du für ein Grund-Regel angeſetzt, und auch darum mit heiteren Worten durch deinen eignen Mund haſt vorgetragen, und verkünden wollen, daß allwo eines jedwederen Menſchen Schatz / alldort auch ſein Hertz ſich einfinden müſſe, verleyhe uns zu dir ruffenden, von Mutter-Leib Blinden, und auf dem Weeg zur Glück- oder unglücklichen Ewigkeit ſitzenden Bettleren, das nothwendige Gnaden-Liecht, und reinige unſere Augen, daß, weilen du der reichiſte, höchſt- und gröſte Schatz, Himmels und der Erden biſt, wir dich für unſeren eintzigen Schatz, ſo wohl zeitlichen als ewigen Lebens anſchauen und beglauben mögen, indeme wir auch unſere Hertzen veſt angehefft halten, und mit dem deinigen Hertz auf das genauiſte allhier auf Erden verbinden, biß wir dort in den Himmlen mit allen Außerwöhlten deſſen Ein- und Uberfluß der ewigen Reichthumben, das iſt ſeiner Liebe/ genieſſen können, Amen.

Zu der Complet.

Verſ. O Göttliches Hertz JESU! gantz angezündet von der Liebe gegen mir, verſchaffe daß mein Hertz brenne, von der Lieb gegen dir.

Verſ. O HErr GOtt nimm dich unſer an.
Reſp. Und deinen Zorn wende hindan,
Verſ. O GOTT mein Hoffnung ſteht zu dir,
Reſp. HERR eyle gſchwind zu helffen mir.
Gott Vatter in dem höchſten Thron, ꝛc. Wie zu vor.

Hymnus.

O JESU Hertz! du Göttlichs Lamm,
Für uns getödt am Creutzes-Stamm,
Kein Lieb mit ſo vil tieffen Wunden,
Iſt jemahl / wie die dein, gefunden,
Die dich ſo übel zugericht /
Und mich dir biß zum Todt verpflicht.
Mach daß ich es allzeit erkenn,
Und mich von dir niemahl abtrenn,
Dann deine Lieb ſoll gantz allein,
All unſer Schatz, und Reichthumb ſeyn.
Und diß zu deiner höchſten Ehr /
Weil du biſt unſer GOtt und HErr.

Antiphon.

O Göttliches Hertz! welches du mit, ꝛc.
Verſ. Verſchaffe / ꝛc. Reſp. Damit ich, ꝛc.

Gebett.

Chriſte JEſu! du Weißheit deß Vatters / welcher du dein Göttliches Hertz allen vernünfftigen Creaturen zur beſtändiger Schul haſt machen wollen, allwo der Weeg zur vollkommenen Liebe, die Warheit der unverfälſchten Reichthumben, und das Leben für die glückſeelige Ewigkeit gantz heiter und klar angewiſen,

ſen / und gelehrnt wird ; von wannen auch die ewige Reglen, und Grund-Sätz deß Göttlich - und menſchlichen Rechts urſprünglich dargethan, und erwiſen werden. Nimme mich Unwiſſenden, und gantz Unwürdigen, allergnädigiſt auf und an, ſchreibe mich in die Glücks-Zahl deiner Lehr-Kinderen / verſchaffe in mir einen wahren Eyffer, und Beſtändigkeit, mich zum öfftern deß Tags in diſe hoche, und heilige Schul deines Hertzens zu verſchlieſſen / auf daß ich voll deiner Weißheit und Liebe bey allen Begebenheiten deinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen vorzugeben, und nach zu leben wiſſe / und hierdurch zu einem täglichen Brand-Opffer deß Göttlichen Wohlgefallens / gemacht / in dem Liebs-Feur deines allzeit brinnenden Hertzens möge aufgezehrt werden, als ein wohlriechendes Rauch-Werck / zu Ehr, Lob und Preiß deines himmliſchen Vatters, deiner ſelbſten, und deß H. Geiſts, mit denen du, einiger GOtt / lebſt und regierſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Lob-Spruch

Deß Göttlichen Hertzen JESU Chriſti, geſtellt in die Form einer Litaney, zu Ehren diſes Hochwürdigiſten Hertzens.

Kyrie eleyſon. Chriſte eleyſon. Kyrie eleyſon.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
JESU höre uns. JESU erhöre uns.
GOTT Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOTT Sohn Erlöſer der Welt, erbarme dich unſer.
GOTT heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
H. Dreyfaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unſer.
JESU Hertz, erbarme dich unſer. JE-

JESU Hertz deß ewigen Sohn GOttes.
Hertz JEſu, welches du von dem reiniſten Blut Mariä gemacht worden.
Hertz JEſu / welches du biſt Perſöhnlich vereiniget mit dem ewigen Wort.
H. JEſu, welches du biſt das Helligthum der Gottheit.
H. JEſu, welches du biſt ein Tabernackel deß Allerhöchſten.
H. JEſu, welches du biſt das ewige Wohlgefallen eß Himmliſchen Vatters.
H JEſu, du Ruh-Bettlein Gott deß Sohns.
H. JEſu/ welches du biſt die Orgel deß H. Geiſts.
H. JEſu, welches du biſt der Ehren-Saal der heiligen Dreyfaltigkeit.
H. JEſu, welches du biſt ein Sitz der Hochheit, und Majeſtät GOttes.
H. JEſu / welches du biſt der lebendige Tempel / in welchem GOtt im̃erdar anzubetten iſt.
H. JEſu, du Schatz-Kammer der Weißheit, und Wiſſenſchafft GOttes.
H. JEſu / in welchem alle Völle der Gottheit leiblich wohnet.
H. JEſu, du Thron der vollkommneſten Seel.
H. JEſu, deß Sohns, deß ewigen Vatters.
H. JEſu, deß Sohns einer Jungfräuliche Mutter.
H. JEſu, die wahre Frucht, der Jungfrau Maria.
H. JEſu, du Lilien under den Dörneren.
H. JEſu/ das ſo weidet under den keuſchen Lilien.
H. JEſu, du Freuden-Sonn der Traurigen.
H. JEſu du Schutz-Veſtung der Angefochtenen.
H. JEſu/du Feur-Ofen der lau-und kalten Chriſtē.
H. JEſu / du Schöpff-Brunn der nach dem Leben durſtigen Seelen.
H. JEſu, du Liebs-Magnet aller Hertzen.
H. JEſu, unſers beſten Freunds und Liebhabers.
H. JEſu, deß unerſchöpfflichen Meers der Barmhertzigkeit.
H. JEſu, deß Abgrunds aller Güte.

Erbarme dich unser.

H.

H. JEſu, deß Altars unſer Verſöhnung mit Gott.
H. JEſu, deß lebendigẽ, heiligẽ und Gott allzeit angenemen Schlacht-Opffers für unſere Sündẽ.
Du in dem H. Sacrament biß ans End der Welt verharrendes Hertz Jeſu.
H. JEſu, du auf den Altären Engliſches Brod der himmliſchen Süßigkeiten.
H. JEſu, du Kelch deß Göttlichen Weins / von welchem herſtammen die Jungfrauen.
H. JEſu, du Liebs-Tranck zur keuſchen Vermählung deß deinigen mit unſeren Hertzen.
H. JEſu, du hochwertiſtes Pfand unſers Heyls.
H. JEſu, du glückſeelige Einkehr unſerer Wanderſchafft, von deſſen Uberfluß wir täglich zu genieſſen haben
H. JEſu / du Lebens-Buch der ſeeligen Außerwöhlung.
H. JEſu/du Geburts-Stadt der eyffrigen Seelẽ.
H. JEſu / du Leben der Hertzen.
Du im Gebett zur Erden geneigtes Hertz Jeſu.
Du mit blutigem Angſt-Schweiß erſchöpfftes Hertz Jeſu.
Du mit höchſter Begierd nach dem Kelch deines Leydens durſtiges Hertz JESU.
Du in deinen Bitterkeiten mit einem verrätheriſchen Kuß begrüßtes Hertz Jeſu.
Du mit Schmach, und Spott überhäufftes Hertz JESU.
Du mit der Burd unſer Sünden hartgeängſtigtes Hertz JESU.
Du biß in todt traurig- und betrübtes Hertz Jeſu.
Du mit Eßig und Gall in deinem höchſten Durſt geträncktes Hertz JESU.
Du biß in Todt deß Creutzes gehorſamiſtes Hertz Jeſu.
Du für deine Feind freywillig aufgeopffertes Hertz JEſu.
Du auß Ubermaß der Liebe zu uns am Creutz erſtorbnes Hertz Jeſu.

Erbarm' dich unſer.

Du

Du mit einer grauſammen Lantzen durchſtochenes Hertz Jeſu.
Du mit Blut und Waſſer Geheimnus-reich flieſſendes Hertz Jeſu.
H. Jeſu, du Wunder-Werck der Demuth / Sanfftmuth und Gedult.
H. Jeſu / du offentliche Schau-Büne der Göttlich-und Menſchlichen Liebe.
H. Jeſu/ du Vorbild und Modell aller Tugenden.
H. Jeſu / du beſtändige Feurs-Brunſt, die Himmel und Erden mit Liebs-Feur angefüllet.
H. Jeſu, du neu-erſchaffenes Paradeyß / in welchem die Unſchuld / und Freyheit der Kinderen GOttes kan erhalten werden.
H. Jeſu, du unſterblicher Balſam allerhand Geiſtlicher Erquickungen der von Sünden abgeſchwechten Seel.
H. Jeſu, du Liecht und Weeg-Weiſer zur glückſeeligen Ewigkeit.
H. Jeſu, du glückſeeliges Ruhe-Beth der Sterbenden / in deme wir ſanfft werden in dem Herrn entſchlaffen können.
H. Jeſu, du Forcht / und Schröcken unſer ſichtbarlichen Feinden.
H. Jeſu, du in unſerem Todts-Kampff troſtreichiſter Zuſprecher, Mithelffer und Obſiger.
H. Jeſu, du Freud/ du Leben und Süßigkeit der mit Todts-Aengſten überſchwembten Hertzen.
H. Jeſu/du Sigkrantz deiner verehrer ñ. anbetter.
H. Jeſu, du pure und reine Luſtbarkeit aller Heiligen in dem Himmel.

} Erbarme dich unſer.

O du Hertz deß Lamms GOttes, welches hinnimbt die Sünd de Welt, verſchone uns, miltreichiſter Jeſu.
O du Hertz deß Lamms GOttes / welches hinnimbt die Sünd der Welt, erhöre uns / liebreichiſter Jeſu.
O du Lamm GOttes / welches hinnimmt die Sünd der Welt, erbarme dich unſer Gütigiſter Jeſu.
Verſ. Jeſu ſüß und anmüthig von Hertzen.
Reſp. Mache unſere Hertzen gleich dem Deinigen.

Ge-

Gebett.

EWiges Wort deß Vatters, auß deſſen Anordnung ein Ehrne-Schlang in der Wüſte von Moyſe iſt auffgerichtet, und dardurch das Iſraelitiſche Volck von dem tödtlichen Schlangen-Biß geheilet worden, deſſen Gütigkeit auch bey unſeren Gnaden-Zeiten, deinem außerwöhlten Volck / ſo eben mit der gleichen vergifften Schlangen-Biß angeſteckte, tödtlich kranck darnider ligt / dein mit Waſſer und Blut berunnenes Hertz vor Augen hat ſetzen wollen, umb ſelbiges von ſeinen ſo ſchädlichen Wunden, durch deſſen Gnadenreichen Anſchein, heyl zumachen. Verſchaffe O Jeſu, du Urſprung unſers Heyls! daß, welche dein verwundtes, von Dörneren und Feur umbſchranckstes Hertz / mit gebührender Ehrenbietigkeit, Zuverſicht, und beforderest einer warhafften Reu über ihre begangne Sünden, anſchauen, von Stund an diſer Peſt entlaſſen / zu jenem Glückſtand gelangen, allwo ſie von der reiniſten Liebe mögen umarmet werden, Amen.

Litaney

Von dem Hertz der allerheiligiſten Jungfrau Mariä, der unbefleckten Mutter JESU.

KYrie eleyſon, Chriſte eleyſon, Kyrie eleyſon.
Chriſte höre uns, Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme dich unſer.
GOtt Heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
H. Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Hertz Mariä, ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen. Bitt für uns.

Hertz

Hertz Mariä voll der Gnaden.
Hertz Mariä, gebenedeyt über alle andere Hertzen der reinen Geſchöpffen.
H. Mariä, der höchſt-gefälligen Tochter Gottes Vatters.
H. Mariä / der würdigiſten Mutter GOttes Sohns.
H. Mariä, der von Ewigkeit außerwöhlten Braut GOttes deß H' Geiſts.
H. Mariä, du under den puren Menſchen allermächtigiſtes.
H. Mariä / du aller Fruchtbariſtes.
H. Mariä, du aller reiniſtes.
H. Mariä/ du Mutter deß eingebohrnen Sohns, ſo GOtt der Vatter von Ewigkeit gebohren.
H. Mariä, du deines Sohns höchſt verwunderliches Eben-Bild.
H. Mariä, deß in der Menſchwerdung Chriſti, vom heiligen Geiſt neu geheiligten Leib.
H. Mariä / du aller Demüthigiſtes.
H. Mariä, du aller Sanfftmüthigiſtes.
H. Mariä / du aller Gedultigiſtes
H. Mariä, du aller Gehorſameſtes.
H. Mariä / du aller Unſchuldigiſtes.
H. Mariä / du aller Getreuiſtes.
H. Mariä, du aller Sorgfältigiſtes.
H. Mariä / du allerliebreichiſtes.
H. Mariä, welches du mit allen Gnaden von GOtt erfüllt / und überhäuffet worden.
H. Mariä, welches du von Elteren eines von GOtt dem H. Geiſt gelobten Wandels hergeſproſſen.
H. Mariä, du reiniſte Blum der keuſchen Ehe-Leuthen.
H. Mariä, du höchſt geſegnete Frucht / der vor und nach unfruchtbaren Annä.
H. Mariä, welches du herſtammeſt von dem Königlichen Geblüt Davids, einen Mann nach dem Hertzen GOttes.
H. Mariä / du Gebenedeytiſtes under allen Weiberen.

Bitt für uns.

H.

H. Mariä, du erſte Blühe / mehr dann Engliſcher Reinigkeit.
H. Mariä, du außerleſene Lilien der GOtt verlobten Jungfrauſchafft.
H. Mariä, in der zarten Jugend von der Welt abgeſchnitten.
H. Mariä, von ſeinen heiligen Elteren zum Dienſt deß Tempel-GOttes aufgeopffert.
H. Mariä / ſo wohl an Gelehrſamkeit und Tugenden / als Beſtändigkeit zu täglichen Geſchäfften, allen Mit-Töchteren vorleuchtend.
H. Mariä, in allen Sitten und Gebärden von Jugend auff das aller vollkommniſte.
H. Mariä / der unverwälckten Braut der keuſchẽ Ehe mit Joſeph dem Jungfräulichen Bräutigã.
H. Mariä / welche du durch einen Engel von der H. Dreyfaltigkeit biſt gegrüßt worden.
H. Mariä, mit deme ſchon bey Leb-Zeiten war der HErr Himmels und der Erden.
H. Mariä, welches du durch das Geheimnuß der Verkündigung zu der höchſten Mutterſchafft biſt beruffen worden.
H. Mariä, welches du durch den Engel Gabriel zu gleich ein reine Jungfrau und unbefleckte Mutter zu ſeyn, biſt verſicheret worden.
H. Mariä / welches du durch Uberſchattung deß H. Geiſts empfangen haſt, das Göttlich und mit reichem Gnaden-Fluß in uns ſich ergieſſende Hertz JEſu.
H. Mariä / welches du durch Vereinigung deines in den Willen der Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit ein wohlgeziehrte Wohnung worden biſt deß vermenſchten GOttes.
H. Mariä / welches du durch das Geheimnuß der Heimſuchung Eliſabeth mit neuen Gnaden biſt angefüllt worden.
H. Mariä, welches du die Höchſte Majeſtät GOttes, da Him̃el und Erden mit begriffen, 9. gantzer Monat in deiner Schooß haſt verſchloſſen gehalten.

Bitt für uns.

H.

H. Mariä, welchem am Tag der Aufopfferung Jeſu Chriſti, in den Tempel vorgeſagt wurde / daß es einmahl mit dem Schwerdt viler Schmertzen ſolte durchſtochen werden.
H. Mariä/welches du in der Geburt das Hertz deines Sohns mit tieffiſter Demut angebettet haſt.
H. Mariä / welches du den Heyland der Welt, mit vil Zähern berunnenen Brüſten geſäuget haſt.
H. Mariä, welches bey der Nacht in gröſter Sorgfalt mit Jeſu deinẽ Kind in Egypten geflohẽ biſt.
H. Mariä, welches biß an dritten Tag deß Angeſichts deines liebreichiſten Sohns biſt beraubt geweſen.
H. Mariä / welches bey der Hochzeit in Cana Galilea zum erſten Wunder- Werck Chriſti / die Fürſprecherin geweſen biſt.
H. Mariä, welches bey dem Abſcheyd / ſo Jeſus (der liebſte Sohn von der liebſten Mutter) vor ſeinem Leyden genommen hat, mit Bitterkeit und Schmertzen biſt umringet worden.
H. Mariä / welches du theilhafftig geweſen, deß Abgrunds der Traurigkeit, in welchem das Hertz deines Sohns an dem Oelberg zerfloſſen.
H. Mariä, welches du alle Streich, ſo Jeſus in der Geißlung empfangen, mit unausſprechlichem Schmertzen wargenommen.
H. Mariä, welches du lebendig empfunden die Spitz der Dörnenen Cron, mit welcher das anbettens würdige Haupt Jeſu iſt durchlöcheret worden.
H. Mariä, welches du von der ſchwären Burde deß Creutzes / ſo deinen von Streich und Wunden abgeſchwächten Sohn aufferlegt biſt ſehr hart gedruckt worden.
H. Mariä, welches du mit dem Leib deines Sohns biſt an das Creutz gleichſam angenaglet wordẽ.
H. Mariä, welches die Bitterkeit deß Eßig (und Gallen, ſo dem vor Ohnmachten gantz durſtigem Heyland dargereicht worden, nur gar zu wohl verkoſtet haſt.

Bitt für uns.

H.

H. Mariä / welches du durch den grauſamen Stoß der Lantzen, mit welcher das Hertz JEſu durchſtochen / biß auf den Todt verwundet worden.

H. Mariä, welches du mit dem Leichnamb JEſu Chriſti, deines Sohns, in den Abgrund aller Schmertzen biſt begraben worden.

H. Mariä / du under allen Creaturen dem Hertz JEſu das ähnlichiſte.

H. Mariä, du in der Liebe GOttes / und deß Nächſten das aller hitzigiſte.

H. Mariä, du mit dem Hertz JEſu unzertrennlich verbundenes.

H. Mariä, du nach dem Hertz JEſu das aller Edleſte, von GOtt auf das höchſte geliebt, und von Engel und Menſchen zu verehren das Würdigiſte.

H. Mariä, du von GOtt verordnete Bſchlieſſerin / und Verwalterin deß Hertzens JEſu.

H. Mariä, du hoch und allgemeine Mutter, Schutz-Frau / und Königin aller der jenigen Hertzen, ſo ſich dem Hertzen JEſu / als ewige Verehrer und Anbetter wohlmeynend verſchriben haben.

Bitt für uns.

H. Mariä, welches du biſt die Zuflucht der Sünder, halte an bey dem Hertz JEſu / deß Lamm GOttes / und deines Sohns, um Nachlaß, nnd Verzeyhung unſerer Sünden.

H. Mariä, welche du biſt die Tröſterin der Betrübten / halte an bey dem Hertz JEſu, deß Lamm GOttes, und deines Sohns, umb Gedult, und Erquickung in allen unſeren Trübſalen.

H. Mariä / welches du biſt die Hoffnung der Sterbenden, halte an bey dem Hertz JEſu, deß Lamm GOttes, und deines Sohns, uns glücklichen Sig unſer Feinden / und umb ein ſeeliges End.

℣. Mache mich würdig dein Lob zu verkünden.

℟. Gib mir Stärcke wider deine Feind.

Gebett.

OHne Mackel empfangne Jungfrau! unbefleckte Mutter! groſſe Frau Himmels, und der Erden, auß derem reiniſtem Hertz, das Göttliche Hertz JEſu durch Anführung und Krafft deß H. Geiſts formiert und gemacht worden iſt: mit deme auch als mit dem Urſprung aller Liebe, das deinige durch eben diſes Heiligen Geiſts Würckung und Gnad alſo eng verbunden wurde, daß alle Traurigkeit und Schmertzen (welche das Hertz JEſu Zeit ſeines ſterblichen Lebens/ und zwar hauffenweiß angefallen) widerum zuruck auf dein Hertz mit gantz lebendiger Empfindlichkeit zueyleten: abſonderlich aber, da das Hertz deines liebreichiſten Sohns am Stammen deß heiligen Creutzes mit einem Speer durchſtochen worden: da hat zwar das Hertz JEſu eine groſſe Wunden empfangen/ dein Hertz aber den grimmigen Stoß außgehalten, und alle tödtliche Bitterkeit verkoſten müſſen; O du Zuflucht der Sünder? wende deine barmhertzige Augen auf uns, und ſihe an deine unwürdige Pfleg-Kinder, welche dich um Hülff anruffen: Hülffe uns, O Maria! du Mutter der Gnaden, und vergünſtige uns deinem mitleydenden Hertzen anzunäheren, damit das Unſerige dem Deinigen von Tag zu Tag ähnlicher, allen Schimpff und Unbillichkeiten/ ſo dem Hertz JEſu in dem Hochheiligiſten Sacrament deß Altars aller Orthen ſo ſchmertzlich angethan worden/ und noch immer angethan werden, mit gröſtem Mitleyden vermilteren, mit häuffigen Liebs-Zäheren abwaſchen, und mit einer Gegen-Ehr erſetzen möge/ alſo uns mit dem Hertz JEſu angehäfft, und verknüpffet, auf daß wir, gleich wie das deinige Hertz/ nicht vor anderen Schmertzen, als allein von Schmertzen deß zartiſten Mitleydens in jene Liebe zerflieſſen; mit welcher du JEſum Chriſtum, deinen Sohn, voller Glory und Majeſtät umbfangeſt, und höchſt ergötzlichiſt genieſſeſt zu ewigen Zeiten, Amen.

Diſes Gebett (ſo eigentlich auf die heilige Bildnuß Mariä Hülff gemeint, und eingerichtet iſt) wird zu Lucern in Jhro (der Societet S. Urſulæ zugehörigen Kirch / bey Mariä Hülff genant) zu Ende deß täglichen Abend-Roſenkrantzs mit lauter Stimm in Namen aller anweſenden geſprochen.

Ein ſehr angenehme Begrüſſung zu dem Hertzen der allerſeeligiſten Jungfräulichen Mutter, gezogen auß den Offenbahrungen der heiligen Gertrudis.

JCh grüſſe und lobe dich zu tauſendmahlen, O Mutter aller Glückſeeligkeit! ein würdiger Schatz deß heiligen Geiſts, durch das ſüſſeſte Hertz JEſU Chriſti, deß himmliſchen Vatters / und deines liebſten Sohns / und zu Vermehrung deiner Glory / opffere ich dir auf / eben daſſelbige allerköſtlichiſte und liebreichiſte Hertz mit aller Lieb und kindlicher Treu / welche es dir auf diſer Welt erzeigt hat, und annoch biß in alle Ewigkeit erzeigen wird in den Himmlen / Amen.

Geſang von dem Hertzen JESU.

Zu ſingen in der Melodey Freu dich du Himmels-Königin, ꝛc.

I.

HErtz JEſu ſey von uns begrüßt, bhüt uns O Jeſu!
Wo uns der Bronn deß Heyls herflüßt.
O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

2. Du außerwöhlter Ehren-Thron, bhüt uns, ꝛc. Umbgeben mit der Dörneren Cron / O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

3. Oben auf mit dem Creutz geziert, bhüt uns, ꝛc. Mit Liecht und Flammen außgeführt / O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

4. Das Feur der Lieb in uns entzünd / bhüt uns / ꝛc. Die Tugend pflantz / lösch auß die Sünd, O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

5. Dein Hertz ſey unſer Hertz allein, bhüt uns, ꝛc. Laß alle Hertz nur ein Hertz ſeyn, O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

6. Dein Hertz ſey unſer Eigenthumb, bhüt uns, ꝛc. Unſer Schatz / Kleinod und Reichthumb, O Hertz Jeſu! bewahre uns / O Jeſu.

7. Hülff uns auß aller Angſt und Noth / bhüt uns, ꝛc. So wohl im Leben / als im Todt, O Hertz Jeſu! bewahre uns / O Jeſu.

8. Bhüt uns vor Hunger, Krieg und Peſt / bhüt uns, ꝛc. Erhalte uns im Wohlſtand veſt / O Hertz Jeſu! bewahre uns / O Jeſu.

9. Vor Waſſers Noth und Feurs-Gefahr, bhüt / ꝛc. Uns gnädig allezeit bewahr / O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

10. Sey unſer Schilt im letzten Streit, bhüt uns, ꝛc. Unſer Zuflucht und Sicherheit, O Hertz Jeſu! bewahre uns / O Jeſu.

11. Vertreib von uns der Feindev Macht, bhüt / ꝛc. Halt allzeit für uns gute Wacht / O Hertz Jeſu! bewahre uns, O Jeſu.

Regiſter

Der in den andern Tom. enthaltnen Materien.

Der Erſte Theil.

Von den Beweg-Urſachen diſer Andacht.

CAp. 1. Was durch die Andacht zu dem H. Hertz JEſu verſtanden werde, und worin die ſelbige beſtehe. Fol. 1.
Cap. 2. Was für ein Weiß und Manier Gott gebraucht habe, diſe Andacht einzugeiſten. 7
Cap. 3. Wie vernünfftig und wohlgegründt die Andacht zu dem H. Hertz JEſu ſeye. 13
Der erſte Abſatz von der Vortrefflichkeit deß Anbettungs-würdigiſten Hertz JEſu. 15
Der andere Abſatz. Die ſich in Chriſto JEſu befindende Liebs-Würdigkeiten. 17
Der dritte Abſatz. Klare Proben der unermeſſnen Liebe, ſo Chriſtus JEſus gegen uns tragget. 21
Der vierdte Abſatz. Die höchſte Undanckbarkeit der Menſchen gegen Chriſtum JEſum. 28
Cap. 4. Wie nutzlich die Andacht zn dem H. Hertz Jeſu zu unſerem Heyl und Vokommenheit ſeye. 33
Cap. 5. Wie die Andacht zu dem H. Hertz JEſu eine warhaffte Sießigkeit in ſich habe. 39
Cap. 6. Von der Andacht, ſo underſchidliche Heilige Gottes gegen dem H. Hertz JEſu getragen haben. 49

Kur-

Kurtzer Außzug von dem Leben der Gottſeeligen Schweſter Margarithä de la Coque einer Kloſter-Frauen von der Heimſuchung Mariä, welche von GOtt zu der Einſetzung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu verordnet worden, und 1690. den 17. Octob. in dem Ruff der Heiligkeit geſtorben iſt, nach dem erſten Theil. Fol. 1

Der andere Theil.

Cap. 1. Was für ein Zubereithung erforderet werde zu einer rechten Andacht gegen dem H. Hertz JEſu nach dem Leben der ſeeligen Margarithä. 1

Der erſte Abſatz. Die erſte Zubereithung. Ein groſſes Abſcheuen und Abneigung ab der Sünd. 2

Der andere Abſatz. Die andere Zubereithung ein lebhaffter Glauben. 4

Der dritte Abſatz. Die dritte Zubereithung ein hefftige Begierd, Chriſtum JEſum eyffrigiſt zu lieben. 7

Der vierdte Abſatz. Die vierdte Zubereithung die innerliche Verſammlung. 11

Cap. 2. Was für Verhindernuſſen ſeyen, daß man nicht allen Fruct und Nutzen / wie man ſonſt ſolte, von der Andacht zu dem Hertzen JEſu ziehet. 23

Der erſte Abſatz. Die erſte Verhinderung. Die Lauigkeit. 27

Der andere Abſatz. Die andere Verhinderung: die eigne Liebe. 37

Der dritte Abſatz. Die dritte Verhinderung: ein heimliche Hoffarth und Hochmuth. 42

Der vierdte Abſatz. Die vierdte Verhinderung. Ein noch nicht recht abgetödtete böſe Paßion oder Anmuthung. 47

Cap. 3. Von den Mittlen, die Verhindernuſſen zu überwinden, welche den verhofften Fruct und Nutzen von diſer Andacht zu dem H. Hertz JEſu zuruck halten. 51

Der erſte Abſatz. Das erſte Mittel: ein warhaffte Abtöodtung. 53

Der

Der andere Abſatz. Eine aufrichtige Demuth. 57
Der dritte Abſatz. Die Freud und wahre Sießigkeiten, welche von der Ubung einer wahren Abtödtung und aufrichtigen Demuth ohnabſönderlich ſeynd. 60
Cap. 4. Von den ſonderbaren Mittlen diſe vollkommne Liebe gegen Chriſtum JEſum und diſe zarthe Andacht gegen ſeinem H. Hertzen zu erlangen. 67
Der erſte Abſatz. Das erſte Mittel. Das Gebett. 67
Der andere Abſatz. Das andere Mittel. Die öffters widerholte H. Communion. 71
Der dritte Abſatz. Das dritte Mittel: die Beſuchung deß heiligiſten Altars-Sacraments. 80
Der vierdte Abſatz. Das vierdte Mittel, der beſtändige Fleiß / genau zu vollziehen die Ubungen diſer Andacht. 81
Der fünffte Abſatz. Das fünffte Mittel. Ein zarte Andacht gegen der allerſeeligiſten Jungfrauen Mariam. 83
Der ſechſte Abſatz. Das ſechſte Mittel. Ein ſonderbare Andacht zu dem S. Aloyſi van Gonzaga. 90
Der ſibende Abſatz. Das ſibende Mittel. Sich wenigiſt einmahl in einem Monat innerlich zu verſam̃len. 95

Der dritte Theil.

Von der Ubung diſer Andacht.

CAp. 1. Aus was für Urſachen, und in was für einer Meynung man ſich in diſer Andacht üben ſolle. 98
Cap. 2. Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz Jeſu für alle Jahr. 111
Cap. 3. Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz Jeſu für alle Monat / für alle Wochen, für alle Tag, und für gewiſſe Stunden eines jedes Tags. 120
Der erſte Abſatz. Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu für den erſten Freytag eines jeden Monats. 120

Der andere Abſatz. Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz JEſu für jede Wochen. 124
Der dritte Abſatz. Die Ubung der Andacht zu dem H. Hertz Jeſu für jeden Tag. 127
Cap. 4. Die Ubungen diſer Andacht. 133
Ehr-erſetzende Buß dem H. Hertz JEſu. 134
Act der Verlobung zu dem H. Hertz Jeſu. 138
Aufopfferung deß P. Colombiers gegen dem H. Hertz JEſu. 140
Act der Liebe zu dem H. Hertz JEſu. 145
Act oder Ubung der Anbettung gegen dem H. Hertz JEſu. 146
Act der Reu und Leyd. 147
Aufopfferung / ſo under währender H. Meß geſchehen kan. 148
Tägliches Gebett der H. Gertrudis zu Ehren deß H. Hertz Jeſu. 149
Act oder Ubung der Liebe. 149
Betrachtungen für gewiſſe Täg deß Jahrs, welche zur Verehrung deß H. Hertz JEſu etwas ſonderbares gewidmet seynd. 150
Betrachtungen für den erſten Freytag nach der Octav deß Hochheiligiſten Sacraments über die unbegreiffliche Liebe, ſo Chriſtus JEſus in dem ſelbigen gegen uns erzeiget. 151
Erſter Punct von der unausſprechlichen Begierd, welche JEſus hat allezeit bey uns zu verbleiben. 153
Betrachtungen 154
Der andere Puncten/ von der Begierd, ſo Chriſtus Jeſus hat uns aller ſeiner Güter theilhafftig zu machen. 158
Betrachtungen. 160
Der dritte Puncten / von der Höchſten Begierd, ſo JEſus hat ſich mit uns zu vereinigen. 165
Betrachtungen. 167
Die andere Betrachtungen, für den erſten Freytag eines jeden Monats. 173
Der erſte Puncten, von den Empfindungen deß heili-

giſten

giſten Hertzens JEſu in Anſehung der Peynen, welche es von der Grauſamkeit der Juden ausſtehen müßte. 174
Der andere Puncten von den harten Empfindungen deß heiligiſten Hertzens Chriſti JEſu in Anſehung der Schmachen / ſo es von der Boßheit der Ketzer außzuſtehen hatte. 178
Der dritte Puncten von den Empfindungen deß hochheiligen Hertz Chriſti JEſu in Anſehung der Undanckbarkeit / welche ihme der mehrere Theil der Wahr-Gläubigen erzeiget. 181
Underſchidliche Materien der Betrachtungen für alle Freytag eines jeden Monats. 187
Betrachtung für den anderen Freytag in dem Jenner. 188
Für den dritten. 192
Für den vierdten. 194
Betrachtung für den anderen Freytag in dem Hornung. 196
Für den dritten. 199
Für den vierdten. 202
Betrachtung für den anderen Freytag im Mertzen. 206
Für den dritten. 209
Für den vierdten. 213
Betrachtung für den anderen Freytag im Appril. 216
Für den dritten. 220
Für den vierdten. 224
Betrachtung für den anderen Freytag im Mayen. 229
Für den dritten. 234
Für den vierdten. 240
Betrachtung füc den anderen Freytag in dem Brachmonat. 244
Für den dritten. 247
Für den vierdten. 251
Betrachtung für den auderen Freytag in dem Heumonat. 255
Für den dritten. 260
Für den vierdten. 265

Betrach-

Betrachtung für den anderen Freytag in dem Auguſtmonat. 270
Für den dritten. 277
Für den vierdten. 282
Betrachtung für den anderen Freytag in dem Herbſtmonat. 287
Für den dritten. 293
Für den vierdten. 296
Betrachtung für den anderen Freytag in dem Weinmonat. 301
Für den dritten. 305
Für den vierdten. 308
Betrachtung für den anderen Freytag in dem Wintermonat. 312
Für den dritten. 316
Für den vierdten. 319
Betrachtung für den anderen Freytag in dem Chriſtmonat. 323
Für den dritten. 326
Für den vierdten. 331
Cap. 5. Von der Beſuchung deß allerheiligiſten Altars-Sacrament. 335
Der erſte Abſatz. Die Beweg-Urſachen, ſo uns zur öffteren Beſuchung diſes Hochwürdigiſten Sacraments antreiben ſollen. 335
Der andere Abſatz. Wie man ſich in der Beſuchung diſes Hochwürdigiſten Sacraments verhalten ſolle. 341
Der dritte Abſatz. Ubung alle Tag ein Viertel- oder halbe Stund vor dem heiligiſten Altars-Sacrament in dem Gebett zu zubrigen / ſo für allerhand Perſonen gantz bequem und dienlich iſt. 350
Der vierdte Abſatz. Einige Underweiſung und Bericht in den öffteren Beſuchungen diſes heiligiſten Sacraments. 354
Cap. 6. Von der H. Meß. 357
Der erſte Abſatz. Erwegungen anbelangend das H. Meß-Opffer. 357
Der andere Abſatz. Wie ſich die jenige verhalten ſollen, ſo das H. Meß-Opffer aufopfferen. 363

Der dritte Abſatz. Ubung für die jenige, welche dem H. Meß-Opffer beywohnen. 369
Cap. 7. Von der H Communion. 374
Cap. 8. Von den Kenn-Zeichen einer vollkommnen Liebe gegen Chriſtum JEſum / und der wahren Andacht zu ſeinem H. Hertzen. 382
Der erſte Abſatz. Eigenſchafft und Entwerffung eines Menſchen, welcher vollkommentlich Chriſtum Jeſum liebet. 384
Der andere Abſatz. Die gewohnliche Würckungen der vollkommnen Liebe gegen Chriſtum JEſum. 392
Officium oder Tag-Zeiten von dem Göttlichen Hertzen JEſu. 401
Lobſprüch deß Göttlichen Hertzen JEſu Chriſti, geſtellt in der Form einer Litaney zu Ehren diſes Hochwürdigiſten Hertzens. 409
Litaney von dem Hertzen der allerheiligiſten Jungfrau Mariä der unbeflecten Mutter JEſu. 413

ENDE.

Alldieweilen in diſem Buch an ſtatt Aloyſius von Gonzaga geſetzt worden Ludovicus von Gonzaga/ wird die Beſcheidenheit deß geneigten Leſers ſolchen Fehler von ſich ſelbſten zu verbeſſeren die Gütigkeit haben/ in dem anderen Theil. Fol. 90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Höchst-nutzliche Andacht Zu dem Göttl. Hertz Jesu

Lucern 1736

Asc. 5169#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268886-3
VD18 1226301